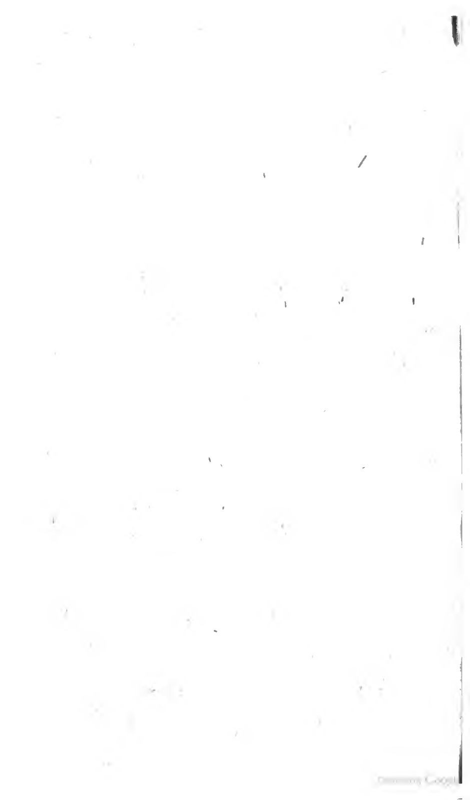



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.



<36610398540018



Balthasar Rüssow's
Livländische Chronik.

Balthasar Rüssow's

Livländische Chronik.

Aus dem Plattdeutschen übertragen und mit kurzen Anmerkungen versehen

durch

Eduard Pabst,

Oberlehrer der classischen Alterthumskunde an der Ritter- und Domschule zu Reval, Mitglied und Bibliothekar der Estländischen literärischen Gesellschaft daselbst, Associé der Königl. Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen.

Wie die Alten sungen,
So zwitschern die Jungen.

Reval 1845.

Verlag von F. J. Koppelson.

Den hohen Senaten



und

der Stadt Reval

als geringer Beweis der Dankbarkeit für vielfach erwiesene Gunst und Unterstützung, zugleich nach Anleitung des Verfassers dieses Werkes,

gewidmet

vom

Uebersetzer.



Vorwort

des

Uebersetzers.

Bei dem neuerwachten Interesse für die Kenntniß der vaterländischen Vorzeit schien es nicht unpassend zu sein, die dem Namen nach Vielen wolbekannte, jedoch wegen der Schwierigkeiten der nunmehr in den Ostseeprovinzen völlig ausgestorbenen Niedersächsischen Sprache selten gelesene und seit 260 Jahren nicht wieder zum Druck beförderte Chronik eines ehrwürdigen Biedermanns aus der zweiten Hälfte des für Livland so verhängnißvollen sechszehnten Jahrhunderts wieder an's Licht zu ziehen und sie, die erste gedruckte, die letzte plattdeutsche Chronik von Livland, durch eine hochdeutsche, wiewol keineswegs modernisirte Uebertragung einem größeren Kreise von Lesern genießbar zu machen. Höhere Ansprüche macht diese Arbeit nicht; vielleicht indeß, daß sie auch Forschern auf

den Gebieten der Livländischen, Russischen und verwandter Historie, denen ein genaueres Studium der alten Sprache nicht immer zuzumuthen steht, einige Dienste leisten kann. Allen Lesern aber wird sich der Alte durch seine einfache, verständige und sauber gehaltene Erzählung, so wie noch namentlich durch seine hin und wieder ausgesprochenen scharfen Urtheile und seine Sittenschilderungen, wo er denn, kurz und bündig, den Nagel oft genug geradezu auf den Kopf trifft, hinlänglich empfehlen, wenn man auch im Chronisten nicht das Ideal eines Geschichtschreibers oder Geschichtsforschers suchen darf. Für alles Uebrige, was noch vom Verfasser Merkenswerthes zu sagen wäre, verweise ich auf die Gelegenheitsschrift: Balthasar Rüssow, in Erinnerung gebracht von Karl Wilhelm Cruse, Mitau 1816.

Was dieser zunächst zum eigenen Vergnügen unternommenen Arbeit durch Sorgfalt und Geduld zu Statten kommen konnte, ist nicht versäumt worden. Leider stand mir die sehr seltene, mit etlichen Historien vermehrte, jedoch noch 1578, also gleich nach der ersten erschienenen mittleren Ausgabe nicht zu Gebote. Sicherlich ist aber ihr Inhalt in die dritte übergeflossen. Diese, von 1584, wurde der Uebersetzung zum Grunde gelegt. Die vornehmsten Abweichungen der viel kürzeren ersten Ausgabe von 1578, so wie kurze Erläuterungen des Sinns und der Sprache sind in einem Anhange zugefügt worden, in welchem mit A die erste, mit B die letzte Ausgabe bezeichnet wird. Auch sind am Rande die Blätterzahlen beider Ausgaben angegeben worden; die eingeklammerten sind die der ersten,

die nicht eingeklammerten die der letzten Ausgabe, und nach den letzteren, nicht etwa nach den Seiten dieser Uebersetzung, wird auch überall — aus wolweislichen Gründen — citirt. Auch haben die einzelnen Abschnitte der Erzählung kurze Ueberschriften erhalten.

Ein sachlicher Commentar, mit Angabe der Quellen unseres Chronisten und Zusammenstellung seiner Berichte mit anderen, konnte hier, wenn sich anders der Umfang des Buches nicht allzu weit ausdehnen sollte, geschweige daß die Kräfte des Uebersetzers einer solchen Arbeit schon gewachsen wären, nicht gegeben werden. Kommt Zeit, kommt Rath. Sollte die Arbeit auch in der vorliegenden Gestalt einigen Beifall finden und Gott auch fernerhin den Muth frisch und fröhlich erhalten, so gedenkt der Uebersetzer mit ähnlichen Arbeiten, und zunächst mit Uebertragungen der so eben im Original neu erschienenen Alnpekischen Reimchronik, Heinrich's des Letten, Salomon Henning's, wie auch mit Erneuerung anderweitiger und zum Theil noch unbekannter Denkmäler der Livländischen Vorzeit fortzufahren und somit zur allgemeineren Kenntniß derselben auch für die Zukunft, so viel an ihm, sein Scherflein beizutragen.

Noch wird wegen mangelhafter Consequenz im Wiedergeben der alten Eigennamen, da sie nun einmal nicht wol möglich ist, um die Nachsicht der gütigen Leser gebeten.

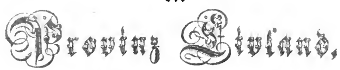
Ich schließe mit den Versen Lauremberg's, die mir „schlumpeswyse tho mate unde tho passe" gekommen sind:

Man hefft sich twar thomartert dat dock tho bringen
In hochdütsche Spraek, men ydt wil gantz nicht klingen.
Idt klappet yegen dat Original tho recken,
Als wenn man plecht ein Stücke vul holt tho brecken,
Edder schmitt einen olden Pott gigen de Wand;
Dat maket, dewyl yuw ys unbekand
De natürlicke Eigenschop dersülven Rede,
Welcke de angebahrne Zierlichkeit bringt mede.

Reval, im Julius 1844.

Chronica

der



darin vermeldet wird,

Wie daßelbige Land zuerst gefunden und zum Christenthum gebracht ist; wer die ersten Regenten des Landes gewesen sind; von dem ersten Meister Deutsches Ordens in Livland bis auf den letzten, und von eines jeglichen Thaten;

Was sich in der Veränderung der Livländischen Stände und nach der Zeit bis in das vorige 1583ste Jahr für seltsame und wunderliche Geschäfte im Lande zugetragen haben;

Nütz und angenehm zu lesen.
Kurz und glaubwürdig beschrieben

durch

Balthasar Rüssow
Revaliensem.

Zum andern Mal und mit allem Fleiße übersehen, corrigirt, verbessert und mit vielen Historien vermehrt durch den Autorem selbst.

Gedruckt zu Barth in der Fürstlichen Druckerei durch Andream Seitner.
1584.



Dedication oder Vorrede
des Autors.

Den Ehrbaren, Achtbaren, I. (I.)
Hochgelehrten und Wohlweisen Herren
Bürgermeistern und Rathmannen der löblichen
Kaiserlichen freien Reichsstadt Bremen,
meinen großgünstigen Herren.

Gnade und Friede von Gott dem Vater durch Christum, unsern einigen Heiland und Mittler, zuvor!

Ehrbare, Achtbare, hochgelehrte und Wohlweise großgünstige Herren. Es bewährt nicht allein die heilige Göttliche Schrift, sondern auch die gewisse Erfahrung, daß eine fromme [1]) und treue Obrigkeit eine von den höchsten Gaben Gottes sei, die dem menschlichen Geschlechte auf Erden widerfahren mögen; und welche Stadt oder welches Land mit solcher Gabe begnadet ist, mag freilich [2]) Gottes Huld und Gnade dabei vermerken und erkennen. Denn durch solche Obrigkeit widerfährt den Unterthanen viel Gutes, nämlich Beförderung der Christlichen Religion, der Kirchen, Schulen, Unterhaltung der Armen, gut Regiment, Frieden, tägliche Nahrung, Beschützung der Frommen und Strafe der Bösen samt aller (I. b.) Disciplin, Zucht und Ehrbarkeit. Wo solche Tugenden der frommen und treuen Regenten im Schwange gehn, da will [3]) auch Gott der Allmächtige mit allerlei zeitlichem und ewigem Segen allezeit reichlich wohnen. Aber welches Land oder welche Stadt diese Gabe nicht hat, da mag man das Widerspiel und Gottes Ungnade gewißlich sehen und spüren.

Mit dieser Gabe der frommen und treuen Obrigkeit und Regenten ist auch die Provinz Livland im Anfange der Christ-

lichen Regierung von Gott begnadet gewesen. Denn als Gott der Allmächtige aus der Livländischen Heidenschaft sich eine
I. b. Christliche Kirche sammeln und erwählen wollte, hat er aus Gnaden treue Bischöfe, Regenten und streitbare Helden aus der löblichen Bremer Gemeine erweckt, welche die ersten Herren und Verwalter des Livlands gewesen sind und das arme heidnische Volk mit großem Fleiße, Mühe und Arbeit zu Gottes Erkenntniß und zu dem Christenthume gebracht haben; zu welchen Zeiten alle Tugenden der frommen und treuen Bischöfe und Regenten in Livland sehr geleuchtet und geschienen haben, und ist zu der Zeit der Anfang sehr gut und auf Gottes Ehre und der armen Unverständigen Seelenheil und Wolfahrt allein gerichtet gewesen. Als aber die ersten frommen und treuen Bischöfe nebst den ersten treuen Meistern Deutsches Ordens in Livland nun das Schwerste und Gröb-
(II.) ste [4]) hinter sich gebracht [5]) und den Nachkömmlingen große Lande, feste Schlösser und Burgen geliefert und auch die armen Unverständigen etlichermaßen zu Gottes Erkenntniß gebracht hatten, verhoffend daß die Nachkömmlinge ihrem Exempel nach, als treuen Bischöfen und Regenten gebührt, gleichfalls Gottes Ehre allein und der armen unverständigen Livländer, die in Gottes Erkenntniß noch nicht vollkommen unterrichtet waren, Seelenheil und Wolfahrt weiter betrachten [6]) und befördern sollten, ist hier großer Mangel an befunden worden. Denn etliche der nachfolgenden Erzbischöfe [7]) zu Riga, Dörpte [8]) und andre Bischöfe mehr in Livland, auch etliche nachfolgende Meister Deutsches Ordens in Livland haben ihrer Vorfahren guten Exempels und ihres von Gott befohlenen Amtes leichtlich vergessen und unnöthige innerliche Kriege unter sich dermaßen angefangen, daß etliche Erzbischöfe [7]) aus beiden Stiften, nämlich Riga und Dörpte, die ungläubigen Russen [9]) und Littouwer [10]) zu den Zeiten um Hülfe wider den Deutschen Orden in Livland angerufen und aufgebracht [11]) haben; und solche inwendige Uneinigkeit und solcher Krieg
II. zwischen den Bischöfen und dem Orden hat sich oft und häufig um keiner andern Ursache willen als der zeitlichen Ehre, höchsten Autorität und Herrlichkeit halben allein begeben und zugetragen. Denn dieweil der Bischofsstand der älteste im Lande war, und die Ordensherren und Meister, die von den Bischöfen anfänglich in's Land geheischt worden sind, nun
(II. b.) über die ältesten gestiegen waren und die höchste Gewalt und Autorität über sie genommen [1]) hatten, ist eine stetige Aemulation, Abgunst und heimlicher Haß unter ihnen gewesen, dadurch sie manchmal den Landen in Livland zu großem, merklichem Schaden und Verderb in den Krieg gerathen sind.

Deshalb ist Gottes Ehre, der Kirchen und Schulen Sorge hintan gesetzt, die einfältigen und unverständigen Livländischen Bauern sind mit weitrer Unterrichtung zu Gottes Erkenntniß unversorgt geblieben, dadurch denn Gottes Zorn nicht wenig ist erweckt worden. Dies ist fast die Mitte des Livländischen Regiments bis auf den gewaltigen Herrn Wolter von Plettenberg gewesen, bei welches Meisters Zeiten sich das Ende der Livländischen Regierung genaht hat. Denn als dieser löbliche Meister groß Glück und Victoria wider den Muscoviter [2]) erlangt und denselbigen in einer Schlacht bei der Plesfow [3]) überwunden und einen langwierigen Frieden dadurch erlangt hatte und auch die reine, seligmachende Lehre des heiligen Evangelii bei seiner Regierung in Livland angefangen war, hat der Satanas in dem langwierigen Frieden und der Ruhe unter die reine Saat Göttliches Wortes auch allerlei Unkraut gesäet, als fleischliche Sicherheit, Ueppigkeit, Hoffahrt, Pracht, Schwelgerei und andre grobe Laster und Untugenden mehr, sowol unter den Regenten als unter den Unterthanen, und die Livländische Freiheit und der Muthwille ist bei den Regenten, bei denen vom Adel und den Bürgern sehr groß gewesen. Es haben sich auch die Regenten, ja auch (III.) wol gemeine vom Adel in ihrer Kleidung und Tracht nicht mäßigen wollen. Denn schlichte Gebietiger, als Comture und Vögte, haben mit goldnen Ketten, Drommeten und köstlichen Kleidern Königen und Fürsten gleich wider alle Gebühr II. b. einher prangen und pralen wollen. Es hat ein Vogt von Wittenstein [4]), Hinz von Tülen [5]) genannt, eine goldne Kette von 21 Pfunden Ungersches Goldes getragen, und ein Comtur von Revel [6]) hat allewege [7]) drei Drommeter vor sich zur Pralerei geführt, welches denn von vielen hochlöblichen Herzögen und Landesfürsten nicht allezeit also gesehen wird. Solche und dergleichen Pracht und Pralerei haben auch viele andre Gebietiger, Domherren, der Adel und Alles, was den armen Bauern auf dem Halse lag, nachführen wollen, weshalb der arme Bauer nicht hat gedeihen können, sondern hat allerlei Muthwillen, Armuth und Gewalt von dem größern Haufen leiden und dulden müssen, ohne einig Einsehen der Obrigkeit. Der Kirchen und Schulen aber wurde nicht groß geachtet. Denn viele Kirchen binnen Landes an manchem Orte, da ein Kirchspiel vier oder fünf Meilen Wegs lang und breit ist und acht oder neun Edelleute-Höfe samt allen ihren Bauern und Freien zugehörten, stunden wüste und ganz verfallen, nicht allein nun, in diesen gefährlichen Kriegesläuften, sondern auch in der guten Zeit, da man von keinem Kriege und Unglücke wußte. Und in dem ganzen Lande, (III. b.)

welches einem mächtigen Königreiche kann verglichen werden, ist nicht eine gute Universität oder gute Schule gewesen, sondern in den Hauptstädten geringe Particularschulen allein. Und wiewol etlichemal nicht lange vor dem Untergange des Landes, um eine gute Schule anzurichten, auf den Landtagen kaltsinnig gerathschlagt worden ist, so ist dennoch Nichts in's Werk gestellt. Denn die meisten der Livländischen Stände haben sich dar allezeit wider gelegt und besorgt, wenn Solches in's Werk gestellt werde, daß alsdann ihren Bisthümern, Abteien, Domereien [8]), Vogteien und Landgütern Impost [9]) und Abbruch geschehen möchte. Deshalb ist solch ein gut Werk allezeit unterwegs geblieben, und haben alle Kirchenordnung, freien Künste, Anmerkung der Historien und alle

III. ingeniosae virtutes gar abgenommen und dagegen Lediggang, Wollust samt andern groben Lastern mehr wieder zugenommen. Es ist auch in keiner Herrschaft im ganzen Lande irgend ein Superintendens verordnet gewesen, der auf die Prediger binnen Landes hätte sehen mögen, deswegen ein jeder Prediger ein freier, guter Gesell mit gewesen ist und nach eigner Lust und Wolgefallen in etlichen Wochen einmal gepredigt hat. Der Superintendenten in den Städten Autorität und Inspection hat sich nicht weiter als in der Ringmauer erstreckt. In Ermangelung der Schulen sind auch viele Kirchen binnen Landes mit Pastoren unversorgt geblieben.

(IV.) Denn wo sollte man sie her nehmen, dieweil keine Universität oder gute Schule in dem ganzen Lande gewesen ist? Und mancher arme Mann [1]), der es mit seinem Kinde wol gerne gut gesehen hätte, ist des Vermögens nicht gewesen, daß er dasselbige außer Landes zur Schule halten konnte. Und so irgendwo bei einer Kirche binnen Landes ein Pastor verordnet war, derselbige ist gemeinlich ein Ausländer und der Livländischen undeutschen [2]) Sprache unerfahren gewesen. Was den armen Livländischen Bauern damit gedient gewesen ist, kann ein jeder Verständiger wol abnehmen; darum die Abgötterei in Livland bei dem größern Haufen allewege geblieben ist, und unter tausend Bauern ist kaum einer gefunden worden, der das Vaterunser, viel weniger die fünf Stücke des Katechismi recht wußte. Der Sonntag oder Feiertag ist auch in Livland bei Jedermänniglich hohes und niedriges Standes bis in den heutigen Tag, so gar verächtlich gewesen, daß er in der ganzen Christenheit an keinem Orte verächtlicher sein konnte. Denn denselbigen Tag hat man zum Spazieren, zu Kösten, Kindelbieren [3]), Maigrafschaft, Gastgeboten, zu Lediggehen, Sauferei und zu allerlei Wollust gebraucht, ohne einig Einsehen der Obrigkeit, grade als wäre der Tag nur

zu solcher Leichtfertigkeit zu gebrauchen von Gott eingesetzt und verordnet. Deswegen, dieweil die Bischöfe, Ordensherren, die vom Adel und alle Regenten Gottes, der Kirchen und Schulen, des Göttlichen Feiertages und ihres von Gott befohlenen Amtes ganz vergessen haben, hat Gott der Allmächtige aufwachen und sowol die Regenten und den Adel als die Unterthanen über einen Haufen [4]), allen Andern zum Exempel und zur Warnung, strafen müssen. Wie man Des in heiliger Göttlicher Schrift viele Exempel mehr findet, daß Gott der Allmächtige an keines Menschen, viel weniger an großer Königreiche, Fürstenthümer, Lande und Städte Verderb und Untergang, Lust oder Wolgefallen gehabt hat; und so Gott ein Land oder eine Stadt von wegen der Sünde und Missethat hat strafen wollen, hat er solche Strafe nicht ungewarnet plötzlicherweise kommen lassen; sondern nachdem er die Missethat lange geduldet und durch seine treuen Diener [5]) die Leute zu der Buße vermahnt hat, ist er in Ermangelung der rechten wahrhaftigen Buße und Bekehrung und nach vielfältiger treuer Vermahnung auch endlich mit der rechtfertigen Strafe nicht ausgeblieben, damit er seinen Göttlichen Zorn wider die Sünde und Missethat, allen Andern zur Warnung, hat beweisen und anzeigen wollen. Also väterlich hat auch der treue Gott mit Livland gehandelt, welche Provinz er nicht allein mit allerlei Leibesnothdurft gar überschwenglich begabt, sondern auch mit der heilsamen, reinen Lehre des heiligen Evangelii vermöge der Prophetischen und Apostolischen Schriften und der Augsburgischen Confession ganz reichlich begnadet hat, dadurch er seinen Göttlichen gnädigen Willen den Livländischen Regenten und Unterthanen genugsam geoffenbart hat. Aber dieweil der größere Haufen sothaner hohen, gnädigen Wolthaten Gottes gemißbraucht und sich gegen Gott undankbarlich und ungehorsamlich betragen und die langwierige Geduld und treue Warnung Gottes, die ihnen nicht allein durch etliche treue Diener [5]) seines Worts, sondern auch durch einen feurigen Kometen vom Himmel, welcher Anno 1556 in den Fasten eine lange Zeit über ihrem Haupte geschwebt hat, ist verkündigt worden, ganz in den Wind geschlagen und verachtet und von Tage zu Tage mit größeren und ärgeren Sünden und Lastern sich mehr befleckt haben, also daß auch die größten und gröbsten Laster und Schanden von Vielen für Ehre und Tugenden sind geachtet worden: hat sie die Göttliche rechtfertige Strafe endlich dermaßen treffen müssen, daß sie allen Muscowitern und Tatern [1]) zu einem Spotte und einer Fabel [2]) leider werden mußten, wie Solches aller Welt wol bewußt ist, und alle vernünftigen

III. b. (IV. b.) (V.) IV.

und verständigen Leute, denen die alten Livländischen Legenden [3]) bewußt sind, bekennen müssen, daß die Veränderung und Verstörung der alten Livländischen Herrschaft und des Adels und schier aller Städte und Schlösser nicht des Muscowiters, sondern Gottes des Allmächtigen Werk ist, der den Muscowiter wie zu einer Ruthe über Livland hat erwecken müssen. Deswegen mögen die Livländer mit dem heiligen Propheten David wol sprechen: „Herr, du bist gerecht, und (V. b.) dein Gericht ist gerecht;" item, „es ist mir gut, daß du mich gezüchtigt hast, auf daß ich deine Gerechtigkeit lernete." Und wenn Gott der Allmächtige aus sonderlichen Gnaden Livland nicht gestraft hätte, so wären die Sodomitischen Sünden, die Ezechielis 16 beschrieben stehn, jetziger Zeit in Livland, gegen andre Laster zu rechnen, viel zu gering gewesen.

Nun will es sich ja gebühren, daß solche erschreckliche Exempel der Göttlichen rechtfertigen Strafe und solche seltsame und wunderliche Geschichten, die sich in der Veränderung und im Untergange der alten Livländischen Regenten, des Adels und vieler Städte, Schlösser und Burgen zugetragen und begeben haben, zudem auch die große Widerwärtigkeit der hochlöblichen Christlichen Könige und Potentaten, die sich aus Christlicher Liebe der verstörten [4]) Provinz Livland wiederum angenommen und dieselbige aus dem Rachen des Muscowiters mit großer Gefahr ihrer Erbländer haben reißen und wieder zurecht bringen wollen, nicht ganz in Ver- (IV. b.) gessenheit gestellt, sondern um der Livländischen Nachkömmlinge willen, auch Andern zum Exempel der Warnung schriftlich verfaßt werden mögen. Deswegen ich meiner Einfalt nach nicht allein die betrübten Geschichten, die sich zu unsern Zeiten in Livland begeben haben, quaeque ipse miserrima vidi, sondern auch die alten Historien von Anfang der Christlichen Regierung, so viele ich deren aus alten geschriebenen glaubwürdigen Chroniken und Büchern habe erfahren können, in (VI.) eine Chronicam kürzlich zu verfassen [5]) und in den Druck zu verfertigen [6]) bin verursacht worden. Welches ich E. E. W. [7]) habe dediciren und zuschreiben wollen, aus diesen Ursachen:

Dieweil die löbliche Stadt Bremen wahrhaftig eine Mutter ist vieler Livländischen Städte und Schlösser, und die auch fast ganz Livland aus der Taufe gehoben und dasselbige Land durch ihre Kinder aus der Heidenschaft zu dem Christenthume, nächst Gott, verholfen und aus der gräulichen Finsterniß der Abgötterei zu dem heilsamen Lichte Göttlicher Erkenntniß zuerst gebracht hat. Denn die alten Livländischen Chroniken nebst vielen andern [8]) ergeben klärlich und unwidersprechlich, daß die Bremer Kaufleute die Provinz Livland

mit großer Gefahr zuerst aufgesegelt und darnach das Christenthum durch einen gelehrten Priester, mit Namen Meinerd [9]), nächst Gott, zuerst darein gebracht haben, welcher Meinerd zum ersten Bischof in Livland darnach ist verordnet worden. Nach dem Meinardo ist Bartold [10]), ein Bremer, der andre Bischof in Livland gewesen, welcher die Stadt Riga zuerst umfangen [11]) und fundirt hat. Nach dem Bartoldo ist Albrecht [12]), abermals ein Bremer, der dritte Bischof in Livland geworden, welcher eine Krone aller nachfolgenden Livländischen Bischöfe gewesen ist, und dessen Fleiß, Mühe und Arbeit man nicht genugsam beschreiben kann. Er hat auch alle die andern Bisthümer in Livland gewonnen [13]), gestiftet und seinen Landsleuten, den Bremerkindern, ausgetheilt, welche nebst dem Bischof Albrecht die Regenten und Herren in Livland zu der Zeit gewesen sind und die Städte Riga [1]), Dörpte, Kokenhusen (,Leal) [2]) und noch viele andre Schlösser und Burgen, Kirchen und Klausen in ihren Stiften mit allem Fleiße fundirt und gebaut und die Lande mit Darstreckung [3]) ihres Blutes bewältigt und zu dem Christlichen Glauben bekehrt haben. (V. VI. b.)

Dieweil aber die heidnischen Lande in Livland gar groß und mächtig und gedachter Bischof Albrecht mit seinem Anhange zu schwach gewesen ist, hat der Papst ihm einen Ritterorden zugeordnet, der den Bischöfen die Lande fürder gewinnen und beschirmen helfen sollte.

Als aber der neuaufkommende [4]) Ritterorden den Livländischen Völkern und andern umliegenden Feinden zu schwach fiel, ist Bischof Albrecht nach Deutschland um Hülfe verreist und hat einen löblichen Herzog von Sachsen [5]), auch Albrecht genannt, samt andern Grafen und vielen vom Adel Deutscher Nation durch eifrige [6]) Anforderung und durch sein löblich Ansehn in's Land gebracht, welche alle pilgrimsweise auf weitem Wege, zu Wasser und Lande, mit großer Gefahr sich in Livland begeben und große ritterliche Hülfe den Bischöfen und dem Orden geleistet haben. Dieweil denn die Bremerkinder die ersten Bischöfe und Regenten in Livland gewesen sind und die höchste Autorität im Lande gehabt haben, so ist es auch ungezweifelt gewiß, daß sie auch damals Viele von der jungen Mannschaft, Bürger und Bürgerkinder von Bremen, aus derselbigen Gegend, als ihre Landsleute und Verwandten, nach Livland gefördert haben, von welchen etliche in den Deutschen Orden getreten und etliche sich als Kriegsleute gegen die Unchristen haben gebrauchen lassen. Denn anfänglich sind nicht allein die vom Adel, wie die alten Chroniken vermelden [7]), des Deutschen Ordens in Livland würdig (VII.)

V. b. oder mächtig gewesen, sondern auch Bürgerkinder aus den Städten, insonderheit aber von Bremen und Lübeck, welche Livlands halben nicht weniger als die vom Adel, ja auch vielmehr das Beste gethan haben. Und nachdem die Reisigen [8]) von Bremen sich wol gehalten haben, sind sie von den Bischöfen, ihren Landsleuten, vor allen Andern gefördert und mit staatlichen Verlehnungen begabt worden, dar viel des Livländischen Adels aus hergekommen und entsprossen ist. Denn dieselbigen sind billig edel zu achten, die mit ihren männlichen Thaten darzu verholfen haben, daß solche mächtige heidnische Lande gewonnen, der Christenheit einverleibt und dem heiligen Römischen Reiche unterthänig geworden sind. Und noch heutiges Tages ist ein ehrlich [9]) alt Geschlecht vom Adel hier im Lande vorhanden, das die von Bremen, nach E. E. W. löblichen Stadt, genannt wird, zu einem ewigen Zeugnisse und Gedächtnisse, daß sie von Alters her aus Bremen entsprossen sind, etc.

Deswegen in Betrachtung solcher hohen Woltthaten der löblichen Bremer gegen Livland und daneben auch der großen (VII.b.) Freundschaft, Hülfe und des geneigten Willens, so von E. E. W. der Provinz Livland und insonderheit der Stadt Revel, meiner Vaterstadt und meinem Vaterlande, in ihrer langwierigen, hohen Bedrückung zu etlichen Malen aus Christlicher Liebe widerfahren ist [10]), habe ich der Gebühr und Billigkeit nach diese schlichte und einfältige Chronicam E. E. W. zuschreiben und der löblichen Stadt und Gemeine derselbigen zu Ehren in den Druck verfertigen wollen, mit allem Fleiße ganz dienstlich [11]) bittend, E. E. W. wollten Solches von mir in allen Gunsten aufnehmen und sich wolgefallen lassen. So bin ich wieder gegen Gott den Allmächtigen um E. E. W. glückliche Regierung und alle Wolfahrt zu bitten allewege fleißig und erbötig. Datum Revel, Anno 1577.

E. E. W.

Dienstwilliger

Balthasar Rüssow.

Prediger in Revel [12]).

Der erste Theil

1. (1.)

der Livländischen Chronica [1]),

darin der Anfang des Christenthums und der christlichen Regierung samt der Beschaffenheit [2]) desselbigen Landes kürzlich vermeldet wird.

Von Livland.

Livland hat den Namen überkommen von den Liven, welche alte Völker und Einwohner dieses Landes allewege gewesen und auch noch sind, und ist ganz Livland fast **120** Meilen lang, von der Narve bis an die Memmel [3]) zu rechnen, und **40** Meilen breit. Dies ganze Land ist erstlich in drei Hauptprovinzen getheilt, nämlich in Estland, Lettlaud und Curland, welche darnach andre sonderliche Lande in sich begreifen. Das Estland ist das vornehmste und beste, welches in sich begreift Harrigen [4]), Wirland, Allentacken, Waidel [5]), Odenpe [6]), das ist das Stift Derpte, Jerven und Wik [7]). Auch sind noch etliche Inseln oder Holme zu Estland gehörig, als Oesel [8]), Dageden [8]), Mone [9]), Wormsö, Wrangö [10]), (**1. b.**) Kyen [11]), Wodesholm [12]) und andre mehr, die alle voll Volks sind, darunter Oesel und Dageden die größten sind; denn Oesel ist **14** und Dageden **9** Meilen lang und **4** Meilen breit. Welcher erwähnten Provinzen und Inseln Völker alle die Estnische Sprache gebrauchen. Auf etlichen Holmen aber gebraucht man auch die Schwedische Sprache, zu einem Zeugnisse, daß die Einwohner der Orte aus Schweden und Finnland müssen entsprossen sein. Aber bei der Herrschaft, Adel und Bürgerschaft, ist die Deutsche Sprache gemein gewesen.

In den Provinzen des Estnischen Landes sind diese Städte und Schlösser samt ihren Flecken gelegen. Nämlich in Harrigen liegt die Stadt und das Schloß Revel samt Fegefür [13])

und Padis[13]). In Wirland liegen die Häuser Wesenberg, Tolsborg und Borcholm[14]). In Allentacken liegen die Festungen Narve, Etz und Nyeschlot[15]). In Odenpe oder Stift Derpte liegt die Stadt und das Schloß Derpt samt Wernebeke[16]), Kirienpä[17]), Oldentorne[18]), Helmede[19]), Riegen und Randen. In Jerven sind gelegen die Häuser Wittenstein, Laïs, Overpalen[20]), Fellin, Tarwest[21]) und Karr[22]). In der Wik liegen die Häuser Leal, Lode, Habsel[23]), Fickel samt der Stadt und dem Schloß Pernow[24]). Auf Oesel liegen die Häuser Arensborg und Sonnenborg[25]) samt ihren Flecken.

1. b. Die andre Hauptprovinz des Livlands, nämlich Lettland, begreift auch die Provinz der Liven in sich und hat eine sonderliche Sprache, welche die Esten nicht verstehen. Die Städte und Festungen samt ihren Flecken in dieser Provinz sind Riga, Kokenhusen, Wenden, Wolmar[26]), Lenneward[27]), Nyemöle[28]), Kerkholm[29]), Dunemünde[30]), Dalen, Urkul[31]), Ronnenborg[32]), Soßwegen[33]), Segewolde[34]), Ascherade[35]), Schmilten[36]), Treiden, Cremon, Lemsel[37]), Selborg[38]), Marienborg, Dunenborg[39]), Schwanenborg, Frauenborg[40]), Lutzen[41]), Rositen[42]), Marienhusen[43]), Jürgensborg[44]), Rope[45]), Bürtnick[46]), Trikaten, Ruigen[47]), Purkel, Ermis, Hochrosen, Mojan[48]), Erle[49]), Barsom[50]), Kalzenow[51]) und andre mehr.

Die dritte Hauptprovinz, Curland, begreift in sich auch Semigallen[52]). Die Völker dieser Provinz gebrauchen die Curische[53]) und Livische und an etlichen Oertern auch die Littowsche Sprache und sind durch den Dünstrom[54]) von den Letten geschieden. Die Häuser und Flecken in Curland sind Mitow[55]), Goldingen, Candow[56]), Dobbeleen[57]), Dürben[58]), Window[59]), Tuckem[60]), Nyehuß[61]), Talsen, Grubin[62]), Pilten, Angermünde, Dondangen[63]), Amboten samt dem Flecken Hasenpoten[64]). Das Haus Bauskenborg[65]) liegt in Semigallen.

(2.) Unter allen Häusern und Flecken dieser drei Hauptprovinzen und Inseln sind nur 9 gemauerte[66]) Städte, klein und groß, nämlich Riga, Revel, Derpt, Narve, Fellin, Pernow, Wenden, Wolmar und Kokenhusen, welche Städte, Schlösser und ihre Flecken alle bei des Ordens Regierung von den Deutschen sind bewohnt und regiert worden.

(2.) Dies Land ist begränzt gegen Osten mit dem Moscowiter, gegen Süden mit Littouwen und Preußen, gegen Westen ist es mit dem Meer beflossen, und gegen Norden ist Finnland quer über dem Meer gelegen.

(3) Es hat auch Livland ausdermaßen[67]) viele Edelhöfe und

Dörfer und viel Adels, aus deutschen Landen entsprossen, und ist ein gar eben Land und hat viele Moräste, Holzungen, Büsche und Wildnisse, dazu viele stehende Seen und fisch- (3. b.) reiche Ströme, daß schier nicht ein Schloß, Flecken, Hof oder Dorf in dem ganzen Lande, und sonderlich in den Estnischen Landen ist, da nicht herrliche stehende Seen, Ströme oder Bäche vorüberfließen, da man allerlei Fische und Krebse aus haben kann, und so überflüssig, daß es auch keinem Bauer zu einiger Zeit verboten gewesen ist, Fische und Krebse zu fangen und zu verkaufen nach all ihrem Willen. Unter allen Livländischen stehenden Seen sind der Peibes und Worzgerv [68]) die größten; denn den Peibes achtet man 15 Meilen lang und 7 Meilen breit, und ist gelegen gegen Südost auf der Gränze; welcher Estland und Rußland von einander scheidet, und hat 72 einfließende Ströme und einen Ausfluß, die Narve vorbei, in die offenbare See. Der Worzgerv ist 2 Meilen breit und 7 Meilen lang und liegt zwischen den Herrschaften Fellin, Tarwest und Stift Derpt. Welche beiden erwähnten 2. Seen überaus fischreich sind und viele Oerter bei Sommertagen, sonderlich aber bei Winterszeiten im Schlittenwege ganz Estland mit mancherlei Art Fischen speisen.

Und wiewol ausdermaßen viele Ströme und fließende Bäche in Livland sind, so ist doch die Düne der vornehmste und größte, welcher aus Rußland herkommt, und fließt die Stadt Riga vorüber in die offenbare See und ist nicht klei- (4.) ner als die Elbe vor Hamburg [1]).

So gibt es auch in diesem Lande an Wildbrät von Elenthieren, Hasen, Rehen und allerlei wilden Vögeln die Fülle, welche auch alle Bauern im Lande fangen und verkaufen mögen ohne einige Einrede oder Verhinderung. Dazu übertrifft dies Land mit Honig, Flachs, Korn und andern Früchten viele Lande. Denn aus der einigen Stadt Revel konnte man jährlich ohne einige Theurung entbehren über zehntausend Last Roggen, ohne was die andern Städte und Flecken noch entbehren konnten, und so wohlfeil, daß es in der ganzen Welt [2]) nicht wohlfeiler sein möchte. Denn man hat eine ganze Last Roggen oder Malz, noch bei des letzten Herrn Meisters Regierung, von den Bauern für 12 Thaler gekauft, und die Last samt dem Scheffel ist auch hier im Lande größer als in vielen andern Landen und Städten. Deswegen gar viele Holländische, Lübeckische und andre Schiffe mehr viele tausend Last Roggen aus den Livländischen Städten geführt haben.

So ist auch an irgend einer Art Viehzucht und Fasel [3]) hier im Lande kein Mangel gewesen. Denn man hat einen

stolzen, fetten Ochsen für drei Thaler, und ein gemästet Schwein für anderthalb Thaler gekauft. Ueber Dem allem war in den Livländischen Städten mit den Russen und mit dem Livländischen Adel und den Bauern solch ein trefflicher Kaufhandel und Wandel, daß er in keinen Landen und Städ-
(3.) ten besser sein möchte, insonderheit aber zu Riga und zu Revel, welche Städte über funfzig Deutsche Meilen Wegs von einander liegen; und jede derselbigen hat solch eine herrliche Niederlage, Emporium und Stapel vieler Nationen, Herrschaften und Lande, als in keiner Stadt an der ganzen Ostsee gefunden wird, ausgenommen die Stadt Danzke [4]) allein, dadurch vieler armen [5]) Leute Kinder, die aus Deutschen Landen hier zu Dienste gekommen sind, bald zu großer Herrlichkeit und Reichthum gediehen sind. Und dieweil dies Land auch der Deutschen Hospital [6]) gewesen ist, und die Deutschen auch die Herrschaft und das Regiment darin gehabt haben, sind sie deshalb von dem undeutschen Volke in solchen großen Ehren und Würden gehalten worden, daß sie auch den geringsten Hofdiener und Handwerker Herr und Junker genannt haben. Und es war einem Hofsknechte oder Handwerksgesellen eine große Schande und Unehre, daß er hier im Lande zu Fuße sollte reisen oder wandern; denn er ward
2. b. von den Edelleuten um der Deutschen Zunge willen unentgeltlich, und von den Bauern um eine gar geringe Verehrung von dem einen zum andern zu Wagen und zu Pferde gefördert, wo er sein wollte; und auf dem Wege brauchte er für Futter und Mahl nicht zu sorgen, welches er bei den Deutschen umsonst, und bei den undeutschen Bauern für sich und für seinen Klepper um einen Lübischen Sechsling ganz Tag und Nacht haben konnte. Und einem Deutschen, er mochte so gering sein, als er wollte, wurde es sehr verargt, daß er eines Herrn oder Edelmanns Hof vorbei zog, wo ein jeder Deutscher um der Deutschen Zunge willen ganz lieb, angenehm und willkommen war und Alles frei auf hatte. Und wenn ein Deutscher etwas Strafwürdiges verbrochen oder verdient hatte, so ist er allewege um der Deutschen Geburt willen mehr verschont worden als die Undeutschen. Und man hat sie auch nicht gerne in verächtliche Aemter, den andern
(4.) Deutschen zur Unehre, einsetzen [7]) wollen. In Summa, Liv-
(1. b.) land ist solch ein Land gewesen, daß alle Diejenigen, so aus Deutschen und andern Landen darein gekommen sind und des Landes Beschaffenheit [8]) und gute Tage recht erfahren, sprechen und gedenken mußten: Livland — Blivland [9])! Denn da hat Nichts an Dem, was zu menschlicher Lust, Freude und Wohlfahrt auf Erden dient, gemangelt oder gefehlt. Aber

in dem langwierigen Moscowitischen Kriege ist in alle vorerwähnte Herrlichkeiten, Freuden, Lust und Wohlfahrt eine große Veränderung gekommen.

Dies Land, ehe es von den Deutschen gewonnen, bewältigt und zu dem Christenthum ist gebracht worden, ist ganz barbarisch und heidnisch gewesen, und die Einwohner haben von keinen Städten, Flecken, Schlössern, Kirchen oder Klausen gewußt, bis sie die Deutschen darin gebaut und aufgerichtet haben. Und ehe der christliche Glauben darein gekommen ist, haben die heidnischen Livländer mancherlei gräuliche Abgötterei betrieben mit Sonne, Mond und Sternen, desgleichen auch mit den Schlangen und andern Thieren. Auch haben sie etliche Büsche für Heiligthum gehalten, daraus sie keinen Baum zu hauen wagten, und waren in solchem Wahn, daß Derjenige, so in dem vermeinten Heiligthum einen Baum oder Strauch abhauete, daß er stracks umkommen und sterben sollte. Solcher Aberglauben und lose Wahn ist noch heutiges Tages an etlichen Oertern, da Gottes Wort nicht gelehrt wird, geblieben. (1. b.) (2.)

Die Regenten dieses Landes sind gewesen: erstlich der Herr Meister mit seinen Comturen und Vögten, darnach der Erzbischof zu Riga samt den andern vier Bischöfen zu Derpte, Oesel, Curland und Revel. Der Herrmeister hat seinen Hof gehalten als ein Landesfürst zu Wenden, der Erzbischof zu Kokenhusen, der Bischof von Derpt hat sein Wesen gehabt auf dem Schlosse zu Derpt, der Bischof von Oesel zur Arensborg, und der Bischof in Curland hat zur Pilten. und der Bischof zu Revel auf Borcholm in Wirland Hof gehalten. Von allen diesen Livländischen Regenten, Herrmeistern, Comturen, Vögten, Bischöfen, Domherren und Mönchen ist nicht einer mehr vorhanden, welche der Moscowiter alle aus dem Lande verjagt und vertrieben hat, oder welche sonst umgekommen sind. 3.

(Der erste Theil (1.)

Der Livländischen Chronica [1]).

Das Land oder die Provinz Livland hat anfänglich den Namen überkommen und erlangt von den Liven, welche alte Völker und Einwohner dieses Landes allewege gewesen und auch noch sind und die Gegend von der Salis ab bis an die Düna längs dem Strande bis in den heutigen Tag bewohnt haben; und ist Livland fast 120 Deutsche Meilen lang, von

der Narve bis an die Memmel zu rechnen, und 30, auch wohl etlicherwegen [2]) an 40 Meilen breit. So begreift die Provinz Livland auch viele Lande in sich, nämlich Harrigen, Wirland, Allentacken, Waiel, Odenpe, das ist das Stift von Dörpte, Jerven, Wik, Lettland, Livenland, Curland und Semigallen. Ferner sind auch viele Inseln oder Holme zu diesem Lande gehörig, die alle mit Völkern und Einwoh-
(1. b.) nern besetzt sind, wie Oesel, Dageden, Mone, Wormsö, Rune [3]), Wrangö und viele andre mehr, darunter Oesel und Dageden die größten sind; denn Oesel allein ist 14 Deutsche Meilen lang und hat zwei herrliche Schlösser, nämlich Arensborg und Sonenborg, und viel Deutsches Adels. Dieser erwähnten Inseln Einwohner gebrauchen mehrentheils die Schwedische und Finnsche [4]) Sprache, zu einem Zeugnisse, daß sie aus Schweden und Finnland her entsprossen sind.

Diese gedachten Lande und Völker in Livland sind anfänglich von den Bischöfen und darnach von dem Deutschen Orden, und auch eines Theils, nämlich Harrigen, Wirland und Jerven, von Waldemaro [5]) dem 2., Könige zu Dennemark [6]), mit dem Schwerte gewonnen und zu dem christlichen Glauben gebracht worden; und ehe der christliche Glauben in dies Land gekommen ist, sind die benannten Völker alle heidnisch gewesen und haben mancherlei gräuliche Abgötterei betrieben; denn etliche haben die Sonne, etliche den Mond und die Sterne, etliche auch die Schlangen und andre Thiere angebetet. Auch haben sie etliche Büsche für Hei-
(2.) ligthum gehalten, daraus sie keinen Baum hauen durften. Solche und dergleichen Abgötterei und Aberglauben hat bei Vielen noch gewährt bis in den heutigen Tag.

Dies Land ist begränzt gegen Osten und Südost mit des Muscowiters Landen, gegen Süden mit Littouwen und Preußen, gegen Westen stößt die Ostsee daran, gegen Norden und Nordost ist Finnland quer über Livland gelegen. Es hat dies Land über 80 Schlösser und Burgen, und bei einem jeden Schlosse ist entweder eine gemauerte Stadt oder ein offener Flecken gelegen. Der gemauerten Städte hier im Lande sind nicht mehr denn 9, nämlich Riga, Revel, Dörpte, Narve, Pernow, Fellin, Wenden, Wolmer und Kokenhusen; aber der offenen Flecken sind gar viele, welche alle von Deutschem Volke bewohnt und regiert werden.

Die Schlösser und Burgen mit ihrer Herrschaft und ihren Regenten sind diese gewesen [1]). Nämlich der Erzbischof zu Riga hat gehabt diese Schlösser: Kokenhusen, Sößwegen, Ronenborg, Schwanenborg, Laudun [2]), Schmilten, Treiden,
(2. b.) Dalen, Crütsborg [3]), Urkull, Cremon und Lemsel. Der

Bischof von Dörpte hat gehabt die Häuser Dörpte, Kirienpä, Nyehuß [4]), Oldentorne und Werenbeck. Des Bischofs von Curland Häuser sind gewesen Angermünde, Pilten, Nyehuß, Amboten, Dendangen und der Flecken Hasenpoten. Des Bischofs von Oesel Schlösser und Häuser sind gewesen Arensborg, Leal, Lode, Habsel und das Kloster Padis, welches auch eine ziemliche Feste vor Gewalt [5]) ist. Der Bischof zu Revel hat gehabt Borcholm und Fegefür. Die Häuser des Meisters zu Livland sind gewesen Wenden, Wolmer, Riga, Nyemölen, Kerkholm, Burtnick, Rügen, Ermis, Trikaten, Karks, Helmede und Tucken. Des Landmarschalls und der Comture Häuser sind gewesen Segewolde, Ascherade, Dünemunde, Fellin, Revel, Pernow, Marienborg, Dünenborg, Goldingen, Window, Mitow, Dobbeleen, Frauenborg, Nyeborg [6]), Jurgensborg, Laïs, Tarwest, Overpelen [7]), Dorben, Adsel [8]) und andre mehr. Der Vögte und Mitgebietiger [9]) Schlösser und Burgen sind gewesen Wittenstein, Weseberg [10]), Narve, Tolsborg, Nyeschlot, Sonenborg, Talsen, Bauschke, (3.) Candow, Grubin, Rositen, Selborg und andre mehr. So sind auch viele Häuser derer vom Adel gewesen, wie Etz, Ringen, Fickel, Purkel, Hochrosen, Randen und andre mehr. Unter diesen erwähnten Städten und Schlössern sind die beiden Städte Riga und Revel allewege die reichsten und mächtigsten gewesen, welche Städte funfzig Deutsche Meilen Wegs von einander liegen, und eine jede derselbigen hat solch eine herrliche Niederlage, Emporium und Stapel vieler Nationen, Herrschaften und Lande, als in keiner Stadt an der ganzen Ostsee gefunden wird, ausgenommen die Stadt Danzke allein. Aber nun leider sind diese Städte und insonderheit die Stadt Revel in dem gar langwierigen Muscowitischen Kriege sehr geschwächt worden.

Es hat dies Land auch ausdermaßen viel Edelmannshöfe samt vielem Adel gehabt, so aus Deutschen Landen hergekommen und entsprossen ist, und ist ein gar eben Land, darin keine großen und hohen Berge sind, und hat viele Moräste, Holzungen und Wildnisse, dazu ganz viele stehende (3. b.) Seen und frische [1]) Ströme und Bäche, und ist nicht eine Stadt, ein Schloß oder Edelmannshof im Lande, wo nicht herrliche fischreiche stehende Seen umher liegen und lustige Ströme, Bäche und Wasser vorüber fließen, wo man allerlei Fische und Krebse so überflüssig aus fängt, daß auch keinem Bauer im ganzen Lande Fische und Krebse allenthalben zu fangen und Jedermann zu verkaufen verboten gewesen ist; unter welchen stehenden Seen der Peibes und Worzgerw die größten sind; denn den Peibes achtet man 15 Meilen lang

und 7 Meilen breit, und hat dies Wasser 72 Einflüsse und wiederum einen Ausfluß, die Narve vorbei in die offenbare See. Der Vorzgerv ist 7 Meilen lang und über 2 Meilen breit; und sind diese beiden Seen überaus fischreich. Der Peides ist gelegen auf der Muscowitischen Gränze, und der Vorzgerv ist gelegen in den Gebieten Fellin und Tarwest. Unter den Strömen und fließenden Wassern in Livland ist die Düne der vornehmste und größte, welcher aus Rußland herkommt,
(4) und fließt durch Livland der Stadt Riga an der Mauer vorüber in die Ostsee und ist nicht geringer als die Elbe vor Hamburg. So giebt [1]) es auch mancherlei Wildbrät von Elenthieren, Hasen und allerlei wilden Vögeln, so viel, daß auch keinem Bauer im ganzen Lande irgend eine Art Wild zu fangen und zu verkaufen jemals verhindert worden ist. Dazu hat dies Land solchen fruchtbaren Kornboden, daß man in den friedsamen Jahren aus dem Lande und aus den Städten allenthalben viele tausend Last Roggen ohne einige Theurung entbehren konnte, und für solchen geringen Kauf, daß man an der ganzen Ostsee nicht geringer oder wohlfeiler kaufen möchte; weswegen viele Holländische und Lübische [2]) Schiffe jährlich viel Roggen aus Livland geführt haben. So hat es auch in diesem Lande an keinerlei Viehzucht und Fasel gemangelt; denn man hat einen guten Ochsen in den friedsamen Jahren, noch bei des letzten Herrmeisters Regierung. für 3 Thaler, und ein stolz gemästet Schwein für anderthalb Thaler gekauft, desgleichen eine Last Roggen oder Malz noch geringer als 12 Thaler.

In Summa, Livland ist solch ein Land gewesen, daß
(4. b.) Jedermann, so aus fremden Orten darein gekommen und des Landes Beschaffenheit recht erfahren hat, sprechen mußte: Livland Blivland; und man hat in derselbigen guten Zeit nicht Viele gefunden, die von wegen der großen Lust und Wohlfahrt, so in diesem Lande gewesen ist, groß Verlangen daraus gehabt haben. Aber jetziger Zeit ist leider einem Jeden die Lust darin schier benommen, und ist eine große Veränderung darein gekommen, wie man hiernach davon weiter [3]) vernehmen mag.)

3.(4.b.) Wie Livland zuerst gefunden und zu dem Christenthume gekommen ist.

1. Wie die Bremer Kaufleute Livland fanden, 1158.

In dem Jahr unsers Herrn 1158, bei Kaiser Friedrichs [1]) Barbarossä Zeiten, haben die Bremer Kaufleute Liv-

land zuerst aufgesegelt und sind in die Gegend, da die Liven wohnen, wider ihren Willen durch Sturm und Unwetter gekommen, da sie bös heidnisch Volk vor sich gefunden haben. Und als die Heiden daselbst der christlichen Kaufleute gewahr wurden, haben sie sich gräulicher Weise wider die Kaufleute gestellt, ihr Gut genommen und ihrer etliche erschlagen. Die Kaufleute haben mit Schießen, mit Werfen und mit Schlagen sich zur Gegenwehr gesetzt und haben auch der Heiden viele erschlagen. Endlich wurde dar ein Frieden gesprochen, den sie beiderseits bei ihrem Eide zu halten treulich angelobt haben. Da wurden die Kaufleute fröhlich, kriegten einen guten Muth und gingen frei [2]) auf das Land; denn ihnen däuchte, Gott hätte sie dahin gesandt. Und sie hatten groß Gut in ihren Schiffen, welches sie mit großem Vortheil und Gewinn gegen andere Waare vertauscht haben. Da machten sie fürder einen festen Frieden mit den heidnischen Livländern, also daß sie oft und häufig wiederkommen möchten; und alle Diejenigen, so mit ihnen kämen und Kaufschaft da treiben wollten, die sollten alle in diesem Frieden mit begriffen und willkommen sein. Dies geschah bei Dunemünde in Livland, und die Bremer Kaufleute fuhren wieder nach ihrem Lande und kamen häufig wiederum mit ihrer Kaufschaft und viele andre Kaufleute mehr bei großen Haufen, welche alle wohl empfangen wurden. Und es währte eine lange Zeit, und es glückte ihnen wohl. Sie zogen zuletzt mit ihrer Kaufschaft fürder in dies Land wohl sechs Meilen und legten ihre Kaufschaft mit Bewilligung der Heiden da nieder, und blieben ihrer Viele da liegen. Darnach gaben ihnen die Heiden die Macht, daß sie da ein Kaufhaus [3]) bauen möchten. Da bauten sie bei der Düne auf einem Berge ein herrlich Gemach und eine Burg, also fest, daß sie mit Frieden da wol auf liegen mochten; und die Burg ward genannt Urkul. Aber die Heiden verhofften nicht, daß ihnen was Arges davon entstehen sollte. Nicht lange darnach ist das Haus Dalen auch gebaut worden. Diese sind die ersten Festungen der Christen in Livland gewesen.

(3.)

(3. b.)

2. Bischof Meinert, bis 1193.

(3. b.)

Auf eine Zeit war ein gelehrter Priester, geheißen Meinert, ein Mönch von Segeberge, mit diesen Kaufleuten in's Land gekommen. Dieser Priester konnte sich also benehmen, daß ihm Jedermann günstig war. Derselbige begann den Heiden zu predigen und zu lehren mit allem Fleiße, also daß er deren viele bekehrte. In der Gegend dieser neuen Burg Urul war ein heidnischer Mann wohnhaftig, der sehr reich

(6.) und gewaltig war in dem Lande von Freunden [4]) und Gütern. Dieser Mann hieß Cobbe [5]), und durch Gottes Gnade wurde er ein Christ und viele von seinen Freunden und Unterthanen mit ihm, welche sich alle von diesem Priester Meinert taufen ließen, weshalb die Kaufleute hoch erfreut wurden. Und als das Gerücht in's Land kam, daß Cobbe mit seinen Freunden und seinem Anhange Christ geworden war, da begannen sich die Littower, Russen, Esten [6]), Oeseler und die Curen zu erheben und griffen zur Wehr, dieweil sie hörten, daß der Christenglaube in Livland gekommen war und ausgebreitet wurde.

Dieser Priester Meinert reiste an den Papst, einen Bischof in's Land zu verschaffen, und Cobbe zog mit ihm und andre Christen mehr. Und als sie zu Rom [7]) ankamen, hat Papst Alexander 3., als er alle Angelegenheit [8]) des Landes und der Völker erkundigt und erfahren hatte, diesen Priester Meinert zu einem Bischof verordnet und ihm in Livland zu predigen und nach allem Vermögen das Beste zu thun auferlegt und befohlen. Geschehen in dem Jahre 1170.

(6. b.) Als nun Bischof Meinert und Cobbe wieder in Livland ankamen, sind die Christen, so in Livland waren, hoch erfreut geworden, daß sie einen Bischof erlangt hatten. Und sein Stuhl wurde gesetzt, da jetzund Riga liegt. Und der Christen Macht wuchs sehr in dem Lande, und dieser Bischof Meinert predigte fleißig und bekehrte Viele von dem heidnischen Volke. Er war Bischof 23 Jahr und starb Anno 1193 [9]).

3. Bischof Bartold, bis 1204.

Da sandten die Christen Boten an den Erzbischof zu Bremen, daß er ihnen hülfe, daß sie einen Bischof wieder erlangen möchten. Da wurde ihnen gesandt einer von Bremen, geheißen Bartold, welcher war der andre Bischof zu Livland. Als dieser Bischof in Livland gekommen war, da erhuben sich die Liven, Russen und die Littower und wollten den Bischof samt allen Christen wiederum aus Livland verjagen. Aber Bischof Bartold hat sich nebst den andern Christen ritterlich gewehrt. Da wurde Cobbe tödtlich verwundet, und blieben damals an 300 Christen todt in dem Felde bei

(7.) Kokenhusen. Aber die Christen behielten noch das Feld und kriegten allmählich schon mehr Hülfe. Kurz darnach starb Cobbe von den Wunden, die er gekriegt hatte.

Dieser Bischof Bartold hat angefangen die Stadt Riga

4. zuerst [10]) zu bauen, welches die Esten sehr verdrossen hat; weswegen sie sich mit aller Macht gerüstet haben und sind vor Riga gekommen, solch angefangen Bauwerk zu verhindern. Aber da waren viele Pilgrime den Christen zu Hülfe

gekommen, mit welchen der Bischof Bartold wider die Estnischen Feinde gezogen und eine Schlacht mit ihnen gehalten hat. Da wurde Bischof Bartold erschlagen, nachdem er 11 Jahr regiert hatte, und über 1100 Christen mit ihm sind auch niedergelegt worden, und der Heiden blieben 600. Aber die Christen behielten noch das Feld.

4. Bischof Albrecht, die Schwertbrüder und ihr Meister Vinno, Hermann von Leal.

Als Bischof Bartold todt war, da waren die Christen sehr betrübt und sandten an den Erzbischof zu Bremen und ließen ihn bitten, daß er ihnen einen andern Bischof wieder senden wollte. Zu derselbigen Zeit war zu Bremen ein aufrichtiger Mann, mit Namen Albrecht. Dieser 3te [1]) wurde Anno 1204 zu Rom von dem Papste Innocentio 3. zu einem Bischof in Livland confirmirt und bestätigt. Und der Papst stiftete auch einen Ritterorden, dem Bischof Albrecht zu Hülfe. Dieselbigen Ordensbrüder sollten in Livland wohnen und das ganze Land fortan gewinnen helfen. Da gab und bestätigte der Papst diesem Orden alle die gewonnenen Lande und Leute in Livland, und was sie und ihre Nachkömmlinge allewege gewinnen würden, daß sie dieselbigen Lande zu ewigen Zeiten als freie Erbherren besitzen und der heiligen Kirche Beschirmer sein sollten. Diese Brüder des Ordens mußten tragen weiße Mäntel mit einem Kreuz-Schwerte [2]) und mit einem rothen Sterne und wurden genannt die Schwertbrüder. (7. b.)

Dasselbige Jahr 1204 wurde in diesem Orden zu einem Haupte und Meister der Schwertbrüderschaft gekoren ein aufrichtiger Mann, Herr Vinno [3]) geheißen. Und Bischof Albrecht und Vinno sind mit allem Fleiße darnach aus gewesen, daß sie viele vom Adel in den Orden kriegen möchten. Und viele Leute reisten um Gottes willen und um des päpstlichen Ablasses willen mit nach Livland, wider die Feinde der Christen zu streiten. Dieser Meister Vinno hat oft und häufig mit den Unchristen gestritten und einen Fürsten [4]) der Russen erschlagen samt 600 Russen auf eine Zeit, und hat die Schlösser Gerseke [5]) und Kokenhusen den Heiden abgewonnen. (8.)

Zu dieser Zeit hat Bischof Albrecht die beiden Bisthümer Leal und Uggenus [6]) gestiftet, und ist Einer mit Namen Hermannus, ein Abt von Bremen, der erste Bischof zu Leal gewesen, welcher auch das Haus Leal und das Jungfernkloster [7]) daselbst gebaut hat. Dieser Hermannus ist darnach [8]) zum ersten Bischof über das Stift Uggenus verordnet worden [9]). Zu derselbigen Zeit hat Bischof Albrecht angefangen zu bauen viele Kirchen und Klausen, dazu die Domkirche zu Riga und (8. b.)

das Kloster bei Dunemünde, welches die Ordensherren darnach in das Bauwerk des Hauses Dunemünde gezogen haben.

5. Die Schweden in Leal, 1208. Bisthum Oesel.

4. b. Anno 1208, als Bischof Hermann [10]) von Leal [11]) an den Bischof Albrecht verreist gewesen, da ist König Johannes, der erste des Namens, mit Heereskraft aus Schweden nach Livland gekommen und hat Priester und Bischöfe mit sich gebracht, welche die heidnischen Esten [12]) zum Christenthume unterrichten sollten. Und als der König zu Rokel [13]) angekommen war, hat er seinen Zug stracks auf die Wikschen vorgenommen und hat zugleich das Schloß Leal mit eingenommen und seinen Bischof samt etlichen Priestern, desgleichen Carolum, einen Hauptmann, mit 500 Mann darauf gesetzt, und nach der Besetzung ist der König wiederum nach Schweden gesegelt und hat seinem Volk das Haus Leal ernstlich zu verwahren befohlen. Als nun der König aus Livland weggezogen war, da haben die Oeseler und die Wikschen dasselbige (9.) Haus wiederum mit aller Macht belagert und mit Feuer beängstigt [14]). Und als die Schweden zu den Feinden heraus gefallen waren und nicht gemeint, daß sie so stark sein sollten, sind sie alle umringt und erschlagen worden. Darnach haben die Oeseler und die Wikschen das Haus gestürmt, erobert und den Bischof sowol als den Statthalter Carolum samt Allen, die darauf gewesen sind, erschlagen und darnach das Haus verbrannt und zunichte gemacht. Also sind die Deutschen sowol als die Schweden des Hauses Leal und der ganzen Wik wiederum quitt geworden, darüber Bischof Albrecht und alle Christen in dem Lande hoch betrübt geworden sind. Nicht lange aber darnach hat Bischof Albrecht die Wikschen wiederum bekriegt und sie zum Gehorsam gebracht. Da haben sie das Haus Leal wieder aufbauen müssen, und ist da ein andrer Bischof, auch Hermannus geheißen, dahin verordnet und gesetzt worden. Zu der Zeit ist der Dom zur Alten Pernow gewesen, dieweil noch kein ander Haus oder Flecken in dem ganzen Estlande gebaut war. Nach der Zeit aber, (9. b.) als Habsel gebaut worden ist, hat man den Dom von der Alten Pernow nach Habsel gelegt; und nach der Zeit, als Arensborg auf Oesel fundirt wurde, ist des Bischofs Hof von Leal nach der Arensberg gerückt. Da hat das Bisthum Leal den Namen verloren und ist das Stift Oesel genannt worden.

6. Die Denen in Estland. Revel erbaut, 1223.

Als Bischof Albrecht [15]) der Wikschen wiederum mächtig geworden war und sie zum Gehorsam gebracht hatte, da ist

der König zu Dennemark, Waldemarus der 2te, auch bewogen worden, sein Glück an den Esten zu versuchen, und hat eine Kriegsmacht voraus nach Livland geschickt, welche die Lande Harrigen, Wirland und Jerven bezwungen hat. Nach wenig Jahren aber hernach ist der König zu Dennemark, Woldemarus der 2te, in eigner Person mit vielem Volke und mit dem Erzbischof von Lunden [16]) nach Livland gekommen und hat die Stadt Revel angefangen zu bauen, Anno 1223. Desgleichen haben die Denischen auch nach der Zeit die Schlösser Wesenberg und Narve gebaut, die umliegenden Lande daraus zu zwingen und zu beschützen. Da haben auch die Denischen Bischöfe zu Revel [1]) allmählich alle die Kirchen und Klöster in Harrigen und Wirland durch milde Handreichung [2]) der Könige zu Dennemark fundirt und mit Fleiße gebaut. 5. (10.)

7. Meister Vinno's Tod, 1223.

Zu derselbigen Zeit, als die Denischen in Livland begannen mächtig zu werden, haben Bischof Albrecht und Meister Vinno auch nicht geräumt mit Kriegen und mit Bauen. Da hat Meister Vinno viel guter Thaten gethan und hat gebaut die Schlösser Segewolde, Wenden und Ascherade. Da war aber Einer, der dem Meister Vinno heimlich gar feind war; und als derselbige Verräther seine Gelegenheit abgesehen hatte, hat er den Meister samt seinem Caplan zugleich erschlagen. Dies ist des frommen Meisters Ende gewesen, nachdem er 18 Jahre regiert hatte. Diesen Verräther, welcher ein Pfleger [3]) zu Wenden gewesen ist, hat man darnach gegriffen und auf ein Rad gelegt. Geschehen Anno 1223.

8. Meister Volquin und Albrecht von Sachsen.

Anno 1223, nach dem Tode Vinnonis, ward wieder zu einem Meister der Schwertbrüderschaft in Livland geforen ein Bruder, geheißen Volquinus [4]), welcher Meister aufrichtig, rechtfertig und seinem Orden treu gewesen ist. Er hat gebaut das Haus Fellin, welches die Esten sehr verdrossen hat. Und als der Meister seine Ordensbrüder mit etlichem Volke nach Fellin zur Besetzung des Hauses geschickt hatte, sind die Esten auf dem Wege über sie her gekommen und haben sie alle erschlagen. Als man aber gesehen und vermerkt hat, daß die Heiden den Bischöfen und dem Orden zu mächtig sein wollten, ist Bischof Albrecht verursacht worden, über See nach Sachsen um Hülfe zu verreisen. Und als er in's Land zu Sachsen gekommen war, hat er den Herzog Albrecht von Sachsen dazu vermocht, daß er mit seiner Ritterschaft und Pilgrimen sich nach Livland den Christen zu Hülfe begeben hat. (10.b.)

Als die Esten nun Solches vernommen haben, daß da viele Christen in's Land gekommen wären, haben sie sich versammelt, gegen dieselbigen Pilgrime zu streiten und sie wieder aus dem Lande zu verjagen.

Dieser Herzog Albrecht von Sachsen wurde zu Riga von (11.) dem Meister Volquin gar ehrlich [5]) empfangen. Da hat der Herzog zu dem Meister angefangen und gesagt: „Lieber Meister, wir sind hier als Pilgrime gekommen, Gottes Feinde zu kränken, und da ihr hin reiset, da wollen wir mit unsern Pilgrimen folgen und Gut und Bös [6]) mit euch leiden.“ Da zogen der Herzog und der Meister auf die Esten, da denn sehr gestritten wurde, und wurden da über 1500 Heiden erschlagen, und die andern flohen in Büsche und Wildnisse; 5. b. die Christen aber behielten das Feld und verloren nicht mehr als 60 Personen und zwei Ordensbrüder. Als nun der Herzog und der Meister einen Theil der Esten zum Gehorsam gebracht hatten, sind sie gar fröhlich wieder nach Riga gezogen. Und als sie dahin gekommen sind, da haben sich die Jervischen samt den Oeselern, die ihnen zu Hülfe gekommen waren, wiederum geregt. Da zogen Herzog Albrecht und der Meister Volquin abermals in's Feld und kamen in Jerven, wo sie auch die Oeseler vor sich fanden, und geschah wiederum ein großer Streit zu Kandel [7]) auf dem Felde, da viele (11.b.) Heiden erschlagen wurden und auch etliche von den Christen. Da stund es eine Zeit lang im Frieden, und Herzog Albrecht reiste wieder nach Sachsen, nachdem er viele ritterliche Thaten in Livland ausgerichtet hatte.

9. Volquin gewinnt Revel.

Seitdem nun Meister Volquin samt seinem Orden in Livland begann gewaltig zu werden, hat Solches den Denischen zu Revel nicht wohl behagt. Deswegen haben sie practicirt, wie sie möchten zuwege bringen, daß der Meister stille halten möchte, auf daß sie die Lande selbst gewinnen und ihren Fuß dagegen [8]) in Livland setzen möchten. Deshalb, dieweil sie die Burg zu Revel befestigt und auch einen mächtigen König hatten, der sie wohl entsetzen [9]) konnte, haben sie solch eine Schlauheit [10]) erdacht, daß sie einen falschen Legaten, als käme derselbige von dem Papste her, an den Meister abfertigten, welcher dem Meister von wegen des Papstes ankündigen sollte, daß er stille halten und die Heiden nicht fürder beschädigen oder molestiren sollte, es wäre denn, daß die Heiden in der Christen Lande fielen und da Schaden in thäten; welcher Legation halben der Meister und all das Christenvolk (12.) zu Riga ganz entsetzt und betrübt geworden ist, wußten nicht,

wie sie Das verstehn sollten, dieweil der Papst diesen Orden selbst bestätigt und confirmirt und ihm zugesagt hatte, daß Alles, was sie den Heiden abgewännen, sie dasselbige frei besitzen und zu ewigen Zeiten als freie Grundherren behalten sollten. Da es aber vermerkt wurde, daß es um den Legaten nicht richtig war, hat man ihn also abgefertigt, daß er da nicht mehr begehrte zu kommen. Dadurch ist Meister Volquin verursacht worden, den Denen die Burg samt der Stadt Revel mit allen zugehörigen Landen zu nehmen, welches denn auch geschehen ist. Als nun Meister Volquin der Denischen Herrschaft in Livland mächtig gewesen ist, hat er die Burg von Steinen fest und mit Mauern und Thürmen sehr hoch gebaut, wie es noch heutiges Tages vor Augen zu sehen ist.

10. Eroberung von Dörpte, 1230.

Zu derselbigen Zeit haben die Russen noch das Schloß zu Dörpte, welches auf ihre Sprache Juriowgerod [11]) genannt ist, samt den umliegenden Landen innegehabt. Und nachdem die Christen einmal auch ihr Heil daran versucht und Nichts beschafft hatten, haben sie dieselbigen Russen zu Dörpte um einen Frieden angelangt. Diese haben keinen Frieden machen wollen, sondern sind von wegen ihrer Festung gar stolz und grimmig [1]) gewesen, welches denn Bischof Albrecht, den Meister Volquin und alle Ordensbrüder sehr verdrossen hat. Deswegen haben sie sich sämtlich heimlich und still mit allem Ernst wieder gerüstet, ihr Glück noch einmal an den Russen zu Dörpte zu versuchen, zu welchem Haufen auch Bischof Hermann von Uggenus und Graf Albrecht von Orlemünde [2]), der dem Orden zu Dienste gekommen war, sich begeben haben. Als sie nun sämtlich rüstig waren, sind sie mit der ganzen Versammlung auf Vorzgerv zu gezogen und so fortan ganz eilig auf Dörpte gerückt, und ist damals Dörpte nicht eine gemauerte [3]) Stadt oder Schloß, sondern ein bloß Schloß von Holz und Plankenwerk und mit einer Erdwehre vor Gewalt gebaut und befestigt gewesen. Dieses haben die Deutschen in der Güte zuerst aufgeheischt. Aber die Russen, ihrem Gebrauche nach, gaben forßе [4]) Worte und verhofften, eine Entsetzung von Nowgarden [5]) und von der Plesko [6]) zu bekommen. Die Deutschen Herren aber, als sie vermerkten, daß dasselbige Haus ohne Gewalt nicht könnte erobert werden, haben sie es mit allem Ernste angefangen zu stürmen. Und wiewol die Russen und Esten sich mannlich gewehrt und den Deutschen mit Feuer und andrem Vortheile [7]) großen Schaden zugefügt haben, sind dennoch endlich die Deutschen ihrer mächtig geworden und haben das Schloß mit stürmender Hand

6. (12. b.)

(13.)

erobert und alle Russen und Esten, so darauf gewesen, samt dem Fürsten des Hauses [8]) erwürgt und darnach das Haus in den Grund verbrannt und zerstört. Als aber das Entsetzungsheer zur Plesko gekommen und erfahren hatte, daß Dörpte also erobert gewesen, sind sie alle mit einander traurig und betrübt wiederum zurück gezogen. Die Christen aber sind von wegen dieser großen Victoria gar hoch erfreut worden in dem ganzen Lande. Solches ist geschehen um das Jahr **1230.**

11. Unterwerfung der Esten. Bisthum Dörpte.

Als nun die Esten, Oeseler und Andere, so den Christen (13. b.) abfällig geworden waren, das Gerücht von Dörpte gehört haben, sind sie gar erschrocken und haben vor großer Angst zu Bischof Albrecht geschickt und Gnade begehrt und alle gefangenen Christen, so sie bei sich hatten, wiederum los gegeben und auch den Zins, so sie bisher versessen [9]), zwiefältig zu erlegen sich erboten.

6. b. Darnach haben die Esten allenthalben sich versammeln und nebst Kirchen und Klausen auch ihre eignen Häuser und Dörfer bauen müssen; und alle Diejenigen, so bis anher lange Zeit in den Wildnissen sich versteckt hatten, mußten hervorkommen, ihren Acker unverhindert zu bauen, welches in vielen Jahren nicht geschehen war. Welche Esten aber sich redlich gegen die Deutschen gehalten haben, die sind vom Tribut und Hofdienst befreit worden. Daher haben die Freien in Livland ihren Ursprung, und genießen ihrer viele derselbigen Freiheit bis in den heutigen Tag.

Als nun allenthalben im ganzen Estlande guter Frieden gewesen, da hat Bischof Hermen von Uggenus das zerstörte (14.) Haus Dörpte wieder angefangen von Stein und Kalk aufzubauen und auch vollendigt, wie es jetzund steht, und hat seinen Stuhl dahin gesetzt. Das neue [10]) Haus oder Schloß Derpt hat Bischof Hermann befohlen vier Männern, welche er zu Hauptleuten darauf gesetzt hatte, nämlich seinem eignen Bruder Diderick, Engelbrecht von Tisenhusen, Helmold von Lünenborg und einem alten Herrn von Dalen [11]). Den Dom zu Dörpte hat er bei der Embecke fundirt und seinen Bruder Othmar [12]) dahin zum Propste verordnet und viele Dörfer dazu verlehnt und gegeben. Da hat das Stift Uggenus den Namen verloren und ist das Stift Dörpte genannt worden. Die Domherren sind damals zu Dörpte Canoniken und Regularer genannt worden. Dieser Bischof Hermann zu Dörpte hat auch viele Kirchen und Klausen gebaut, dazu auch das Kloster Falkena [13]), und hat eine lange Weile [14]) gelebt;

und als er eine Römische Reise gethan hatte und 77 Jahr alt und blind geworden war, hat er sich als ein Mönch in's Kloster Falkena begeben und sein Leben da geendigt, und hat bei seinem Leben das Bisthum Einem, Alexander genannt, aufgetragen [15]), den er von außen herein verschrieben hatte. Dieser ist der andre Bischof zu Dörpte gewesen.

12. Der Graf von Arnstede.

Um diese Zeit kam auch ein Graf von Arnstede aus Thüringen [16]) mit vielen Pilgrimen nach Livland, welcher mit dem Meister Volquin die Oeselschen bei Wintertagen bekriegt und fast 2300 Menschen, jung und alt, erschlagen und die Oeselschen bezwungen und zum Gehorsam gebracht hat. Nach solcher Victoria ist der Meister Volquin mit den Pilgrimen in Semigallen gerückt und hat dieselben Völker auch bekriegt und ihrer 1600 auf einmal erschlagen. Da sind der Christen auch über 300 geblieben in derselbigen Schlacht. Darnach haben sich die Semigallen wiederum gegen den Meister gerüstet und ihm eine Schlacht geliefert, darin die Semigallen abermals untergelegen und über 500 Mann verloren haben, und der Christen sind auch an die 200 todt geblieben. **(14. b.)**

Darnach haben sich die Littower erregt und ein groß Volk wider den Meister aufgebracht. Der Meister aber und der Graf aus Thüringen mit seinen Pilgrimen haben sich auch gerüstet. Da ist auf beiden Seiten gar ernstlich gestritten, also daß über 2000 Littower und von des Meisters Volke 600 erschlagen worden sind. Aber die Deutschen behielten das Feld und erlangten wohl an 1500 [1]) Pferde zur Beute. Darnach zog der Graf mit seinen Pilgrimen wieder zu Haus in sein Land, als er für die Christen redlich gestritten hatte [2]). **7.** **(15.)**

13. Meister Volquin's Ende, 1238. Lob der Zeit.

Nach der Zeit kam ein Graf von Dannenberg und Herr Johann Haseldörp [3]) mit vielen Pilgrimen nach Livland, wider der Christen Feinde zu streiten. Meister Volquin hat sich mit seinem Volke auch gerüstet und seine äußerste Macht aufgebracht und sich mit dem ganzen Heer nebst dem Grafen und den Pilgrimen in's Feld begeben und ist darnach in Littowen gerückt mit vielem Volke. Die Littower aber waren auch in der Rüstung und trafen mit dem Meister zusammen. Da wurde der Christen Heer niedergelegt, und Meister Volquin und der Graf von Dannenberg sind auch in dieser Schlacht geblieben mit 48 Ordensbrüdern und mit vielen Pilgrimen. Geschehen Anno 1238. Also hat dieser hochlöbliche Meister sein Ende genommen, nachdem er 15 Jahr lang regiert hatte,

viel Gutes gethan und viele Widerwärtigkeit bei seiner Regierung gehabt hatte [4]).

(15.b.) Zu den Zeiten aber des Bischofs Albrecht zu Riga und des Meisters Volquin haben sich nicht allein Herzog Albrecht von Sachsen, Graf Albrecht von Orlemünde, Graf von Arnstede aus Thüringen und der Graf von Dannenberg [5]) nach Livland begeben, sondern auch damals und nach derselbigen Zeit viel mehr Fürsten [6]), wie nämlich Waldemarus, König zu Dennemark, Barnimus [7]), ein Fürst aus Pommern, etliche Grafen von Holstein, von Stade, Oldenborg, von der Lippe und andre Grafen und Herren mehr, welche nicht von wegen ihres eignen Nutzens, sondern von wegen der allgemeinen lieben Christenheit, deren Bestes und Wohlfahrt zu befördern, sich zu Wasser und zu Lande auf weitem Wege mit großer Gefahr in Livland begeben und den Bischöfen und den Meistern mit Darstreckung [8]) ihres Gutes und Blutes große ritterliche Hülfe geleistet und die armen heidnischen Lande zu dem Christenthume gebracht haben [9]).

14. Ende der Schwertbrüder, 1238.

(16.) Dieser Meister Volquin hat auch bei seinem Leben, Anno **1234**, bei dem Hochmeister zu Preußen [10]), Hermann von Salza, und bei dem ganzen Deutschen Orden angefangen um die Brüderschaft des Deutschen Ordens für alle Schwertbrüder in Livland zu werben, welches durch Verhinderung des Königs zu Dennemark, so von wegen der Stadt Revel und der zugehörigen Lande Ansprache [11]) zu der Schwertbrüderschaft gehabt hat, nicht so bald hat geschehen mögen. Endlich aber nach vielfältiger Anhaltung des Meisters und der Schwertbrüder in Livland und nach langem Bedenken der Preußischen Ordensherren und auch, dieweil sie sich mit dem Könige zu Dennemark vertragen hatten, sind sie mit in den Deutschen Orden angenommen und einverleibt und von dem Papste Gregorio **9**. bestätigt und confirmirt worden, Anno **1238**, eben zu derselbigen Zeit, als Meister Volquin erschlagen wurde [12]).

7. b.

Der andre Theil

der Livländischen Chronica.

Von dem ersten Meister Deutsches Ordens zu Livland bis auf den letzten.

1. Hermann Balke,

der erste Meister Deutsches Ordens in Livland,
1238—45.

Als Meister Volquinus viele ritterliche Thaten nebst dem Bischof Albrecht in Livland ausgerichtet und zuletzt bei den Deutschen in Preußen es soweit gebracht hatte, daß der Orden der Schwertbrüderschaft in Livland mit in den Deutschen Orden sollte angenommen und einverleibt werden, und dessen [1]) darüber in der Schlacht zu kurz gekommen war, daß er denselben Deutschen Orden selbst nicht hat bekommen und erlangen mögen: da hat man nach seinem Tode Hermann Balke [2]), welcher auch von Etlichen Hermann Falke, vielleicht seiner trefflichen Thaten halben, genannt wird, welcher 7 Jahr vorhin Landmeister in Preußen gewesen war, zum ersten Meister Deutsches Ordens in Livland erklärt, Anno 1238. (17.) Dieser Meister hat des Deutschen Ordens Habit, damit er bekleidet gewesen, in Livland zuerst gebracht. Da hat der Orden der Schwertbrüderschaft in Livland aufgehört und ein Ende genommen, und ist eine neue Brüderschaft des Deutschen Ordens wiederum angefangen worden.

Bei dieses Meisters Zeiten ist mit Willen Kaiser Friedrich's des 2. und durch Unterhandlung Gregorii 9., des Papstes, welcher eine herrliche Legation damals in Livland gehabt hat, die Stadt Revel mit allen zugehörigen Landen dem Könige zu Dennemark in Freundschaft, doch ungern, wiederum eingeräumt worden. Dagegen hat der König zu Dennemark dem Deutschen Orden in Livland wiederum verehrt und geschenkt das ganze Land Jerven zu ewigen Zeiten und hat auch eine stattliche Kriegsmacht von Volke wider die Unchristen dem

Orden zu Hülfe geschickt, mit welchem Volke der Meister Hermann Falke [3]) sich wider die Russen gerüstet hat, die dem (17.b.) Orden und insonderheit dem Bischof Hermann zu Dörpte des abgedrungenen Dörptischen Hauses halben ohne Unterlaß großen Schaden zugefügt haben. Deswegen ist der Meister mit großer Macht in Rußland vor Iseborg [4]) gerückt und hat dar mit den Russen gestritten, ihrer viele niedergelegt und die übrigen in die Flucht geschlagen. Darnach haben sich der Meister und Bischof Hermann zu Dörpte mit dem ganzen Heer vor der Stadt Pleskow in Rußland gelagert und haben die Stadt stürmen wollen. Aber die Russen in der Pleskow ha- (8. b.) ben einen Frieden begehrt und sich dem Orden zu ergeben erboten, welches denn mit Beliebung Gerpolt's, des Russischen Fürsten, auch geschehen ist. Da ist beides, das Schloß und die Stadt Pleskow, dem Meister überantwortet worden, und der Meister hat das Schloß und die Stadt mit Ordensbrüdern und mit Christenvolke wohl besetzt, und haben sämtlich Gott gelobt und gedankt für die große Ueberwindung und sind darnach wiederum nach Livland gereist. Aber Alexander, (18.) der Fürst von Nowgarden, hat dem Orden die Pleskow wiederum abgewonnen, da man schrieb 1244. Die Christen haben sich wohl ritterlich gewehrt, aber zuletzt haben sie verloren geben müssen. Da sind erschlagen 70 Ordensbrüder mit vielem Deutschen Volke, und 6 Brüder sind gefangen und zu Tode gemartert worden. Dieser Meister hat regiert 6 Jahre lang [5]) und ist gestorben Anno 1245.

2. Hinrich von Heimborg [6]),

der andre Meister Deutsches Ordens in Livland,

1245—47.

Anno 1245 ist Hinrich von Heimborg von dem Hochmeister zu Preußen zu einem Meister in Livland verordnet. Bei dieses Meisters Zeiten hat regiert Nicolaus, der 4te Bischof zu Riga, welcher das Kloster der Barfüßer-Mönche zu Riga gebaut hat. Dieser Meister hat sich um seiner Leibesschwachheit willen von dem Amte abgebeten, als er 2 Jahr regiert hatte.

(18. b.) 3. Diderick von Gröningen [7]),

der dritte Meister Deutsches Ordens in Livland,

1247—50.

Anno 1247 hat der Hochmeister zu Preußen, Conrad, Landgraf in Thüringen, einen andern Meister in Livland ge-

sandt, geheißen Diderick von Gröningen, welcher Meister sich mit vielem Volke wider die Curen gerüstet hat und ist in ihr Land gerückt und hat der Curen viele erschlagen und ist eine Weile dar im Lande geblieben und hat dar gebaut Goldingen und Amboten [8]) und dieselbigen Häuser wohl besetzt mit Volke und hat den Curen allenthalben ankündigen lassen, daß alle Diejenigen, die das Christenthum durch die Taufe annehmen und dem Orden unterthänig sein und Tribut geben wollten, die sollten das Leben behalten. Aber sie haben ungern an die Taufe gewollt, dar manch großer Streit um geschehen, und mancher Ordensbruder todt geblieben ist, ehe man sie hat bezwingen und zu dem christlichen Glauben bringen können.

Die Curen, als sie des Ordens Ernst vermerkt haben, **(19.)** sind sie dem Mendow [9]), dem Littowischen Fürsten, zugefallen und haben sich ihm ergeben, welches auch ein Feind der Christen gewesen ist. Derselbige Fürst hat ein mächtig Volk **9.** versammelt und ist in Curland vor Amboten gerückt mit aller Macht. Da haben der Meister und Herr Bervart [1]), der Marschall, mit ihrem Volke in einem Busche gehalten, und als die Littower die Burg Amboten stürmen wollten und sich vor dem Meister nicht gehütet haben, sind sie von dem Meister und dem Marschall überrascht worden. Da ist der Fürst von Littowen mit allem Volke flüchtig geworden, und in derselbigen Flucht hat man über 1500 Littower erschlagen, viele gefangen und ihnen allen ihren Hinterhalt [2]) abgejagt. Aber von den Christen sind nicht mehr geblieben als 4 Ordensbrüder und 10 andre. Nach solcher Victoria hat der Meister die Festen im Lande eingenommen und wohl befestigt, dar viel Arbeit um geschehen und mancher Ordensbruder todt geblieben ist. Als nun Meister Diderick 3 Jahr regiert hatte, hat er **(19. b.)** abgedankt und ist darnach von dem Hochmeister legationsweise an den Papst um des Ordens Sache willen [3]) geschickt worden.

4. Andreas von Stuckland [4]),

der vierte Meister Deutsches Ordens in Livland,

1250—56.

Anno 1250 ist Andreas von Stuckland zu einem Meister in Livland erklärt worden, welcher gegen Jedermann aufrichtig und wohlthätig gewesen ist. Bei dieses Meisters Zeiten haben sich die Littower, Samaiten [5]) und Semigallen wider den Orden erhoben, in Meinung, den Orden ganz aus dem Lande zu vertreiben. Da ist der Meister Andreas von Stuckland mit seinen Brüdern und der Ritterschaft auch bald bereit geworden und den Feinden entgegen gerückt, hat ihrer

viele erschlagen und gefangen und ihre Lande verbrannt, verheert und verwüstet und ist bis an die Burg, da der König
(20.) Mendow auf gelegen, gerückt und hat die Lande rings umher beraubt und bestreift [6]) und Alle, die er überkommen hat, erschlagen und gefangen und ist darnach in Samaiten gezogen und hat daselbst auch also hausgehalten [7]), wie er in Littowen gethan hatte. Und nach solcher Ueberwindung ist er mit großen Freuden und Triumph wieder zu Riga angekommen und hat einen großen Raub mit sich gebracht, von welchem Raubgute der Meister viel zu der Ehre Gottes und den Armen und das Uebrige seinem Kriegsvolke ausgetheilt hat.

Darnach hat der Meister mit seinen Brüdern die Semigallen mit ganzer Macht überzogen und dar gleich wie in Littowen und in Samaiten gehandelt und auch ein groß Raubgut daraus gebracht. Die Semigallen aber haben an den Meister gesandt und Frieden begehrt und sich erboten, Zins
9. b. und Tribut dem Orden zu geben. Und es wurde verglichen, daß sie sollten stille sitzen unter Zins und jährlichem Tribute.

Der König Mendow von Littowen sandte auch an den Meister Andreas und begehrte Unterredung und Sprache mit
(20. b.) ihm zu halten. Der Meister aber, nachdem er sich mit seinen Brüdern und der Ritterschaft besprochen hatte, ist an den bestimmten Ort zu dem Könige gezogen. Und als sie sich unter einander freundlich empfangen und Sprache gehalten hatten, hat der König eine köstliche Mahlzeit bereiten lassen und den Meister zu Gaste geladen; und über Tische hat der Meister viel freundliche Rede mit dem Könige gehabt, bis so lange daß er den König darzu vermocht hat, daß er angelobte ein Christ zu werden. Und der König hat begehrt, daß der Meister bei dem Papste werben und erlangen wollte, daß man ihn und seine Königinn stracks nach der Taufe als einen christlichen König und Königinn krönen sollte, welches ihm Meister Andreas von Stuckland auch gelobt und zugesagt hat. Da ist der König fröhlich geworden und hat dem Orden ein Stück Landes gelobt zu schenken. Der König aber und der Meister sind freundlich von einander geschieden. Als nun der Meister zu Haus gekommen war, hat er Solches stracks an
(21.) den Papst Innocentium [8]) gelangen lassen, welcher sich Des hoch erfreut und dem Meister die Vollmacht gegeben hat, den König nach der Christen Ordnung und Weise zu krönen.

Zu der Zeit hat Albrecht, des Namens der 2te, ein Domherr von Bremen, dem Bisthum zu Riga vorgestanden und ist der fünfte Bischof zu Riga und ein Administrator des Bisthums zu Lübeck gewesen. Dieser Bischof Albrecht und Meister Andreas von Stuckland haben zwei köstliche Kronen ma-

chen lassen und sind mit Bischof Hinrico von Colme [9]) und andern Bischöfen mehr und mit vielen Mitgebietigern und Ritterschaft gar staatlich in Littowen zu dem Könige gezogen, welcher sie mit einer großen Pracht gar herrlich empfangen und wol tractirt hat. Da haben der König Mendow und seine Königinn Marta das Christenthum durch die Taufe empfangen und sind von dem Meister und Bischof Albrecht nach der Christen Weise gekrönt worden. Und der Meister hat dem Könige das ganze Land Littowen verlehnt von wegen des Papstes. Und da wurde auch viel anderes Volks getauft. Als (21. b.) aber nun Alles vollendet gewesen ist, da sind die Bischöfe und der Meister wieder nach Haus gereist. Geschehen Anno 1255.

Bei dieses Meisters Regierung ist das Stift Riga zuerst zum Erzstifte, und Bischof Albrecht, des Namens der 2te, der erste Erzbischof zu Riga geworden und hat die höchste Autorität über alle Bischöfe in Preußen sowol als über alle Bischöfe in Livland erlangt, gleich wie der Hochmeister zu Preußen die höchste Autorität über den ganzen Orden sowol in Livland als in Preußen erlangt und gehabt hat. Dieser Meister Andreas hat regiert 6 Jahr und darnach abgedankt und ist nach Deutschland gereist. 10.

5. Everhart, ein Graf von Seine [1]),

der fünfte Meister Deutsches Ordens in Livland,

1256—58.

Anno 1256 hat Everhart, ein Graf von Seine, die Meisterschaft in Livland erlangt, welcher ein frommer und weiser Herr gewesen ist. Er ist gar ehrlich in Livland empfangen (22.) worden, und stracks im Anfange hat er sich mit seinem Volke gerüstet wider die Samaiten und ist in ihr Land gezogen und hat da geraubt, gebrannt und viel Volks erschlagen und gefangen und ist darnach mit großem Preise [2]) wiederum nach Riga gezogen. So hat er auch einen Zug in Curland und viele andre Züge mehr wider des Ordens Feinde gethan. Als er nun zwei Jahr regiert hatte, ist er krank geworden und hat sich nach Deutschland führen lassen, da er gestorben ist.

6. Anno von Sangerhusen [3]),

der sechste Meister Deutsches Ordens in Livland,

1258—61.

Anno 1258 hat Poppo [4]), der Hochmeister zu Preußen, einen andern Meister in Livland gesandt, geheißen Anno von Sangerhusen. Dieser Meister hat mit den Semigallen und

Samaiten etliche Kriege geführt, und als er **3** Jahr in Liv-
(22. b.) land regiert hatte, ist er aus Livland zu dem Hochmeister-
amte in Preußen gefördert worden, Anno **1261**.

7. Borchart von Hornhusen [5]),

der siebente Meister Deutsches Ordens in Livland,

1261 — 64.

Anno **1261** hat Borchart von Hornhusen das Meister-
amt in Livland angenommen. Dieser Meister hat einmal die
Schlösser in Curland besichtigen wollen, und als er nicht weit
10. b. von der Memmel gekommen war, ist er von den Heiden, die
sich in dem Busche versteckt hatten, angelaufen worden. Der
Meister aber hatte nicht mehr bei sich als **40** Ordensbrüder
und **500** reisiger [6]) Knechte, mit welchen er ganz tapfer un-
ter die Heiden gesetzt und ihrer ganz viele erschlagen hat. Da
sind von den Christen nicht mehr geblieben als **12** Ordens-
brüder, und der Meister selbst ist verwundet worden und ist
mit seinem Volke auf die Memmel geflohen. Und als er von
den Wunden genesen war, ist er mit seinem Volke wiederum
(23.) nach Riga gereist und hat allda sich wider dieselbigen Heiden,
nämlich die Samaiten, gerüstet, den Spott wiederum zu rä-
chen. Aber die Samaiten haben einen Frieden begehrt und
Solches auch durch Rath des Erzbischofs zu Riga erlangt auf
zwei Jahr. Mittlerweile hat der Meister viele Kriege wider
die andern Heiden geführt.

Als nun der zweijährige Stillstand mit den Samaiten
ausgewesen ist, da hat sich ein Krieg wiederum zwischen den
Littouwern, Samaiten und zwischen dem Orden erhoben. Da
sie nun von beiden Parten zu Felde gewesen sind und eine
Schlacht zusammen gehalten und viel Volks auf beiden Sei-
ten verloren hatten, da haben die Heiden die Oberhand und
das Feld behalten. Da sind **33** Ordensbrüder erschlagen wor-
den. Der Meister aber hat sich wiederum gerüstet mit vielem
Volke, welches aus Deutschland dem Orden zu Dienste ge-
kommen war, und hat den Littouwern und Samaiten wieder
eine Schlacht angeboten; aber sie wagten nicht heran zu kom-
men. Da ist der Meister in Semigallen gerückt und hat dar
(23. b.) eine Burg mit stürmender Hand gewonnen und ist darnach
fürder in's Land gezogen und hat dar eine Burg, Dobbelen
geheißen, gebaut und hat die wohl besetzt. Dieser Meister hat
viel zu schaffen gehabt mit den Littouwern, Samaiten, Russen
und Semigallen, welche Völker sich alle zusammen verbunden
hatten, die Deutschen sämtlich aus Livland zu vertreiben. Zu-
letzt ist dieser Meister Borchart von den Littouwern und Sa-

maiten mit vielen Ordensbrüdern und andrem Kriegsvolke zu Durban auf dem Felde erschlagen worden, Anno 1264. Auf dasselbige Mal haben die Heiden die Schlösser Kerßow [7]) und Dobbelen wieder gewonnen. Dieser Meister hat regiert 3 Jahr und 6 Monate. In der Schlacht aber zu Durben auf dem Felde ist auch der Marschall von Preußen geblieben nebst 150 Ordensbrüdern und viele vom Adel. Dazu sind auch 8 Ordensbrüder gefangen und 5 zu Tode gemartert worden.

8. Jürgen von Eikstadt [8]),

der achte Meister Deutsches Ordens in Livland,

1264 — 67.

Anno 1264 ist Jürgen von Eikstadt, Comtur von Segewolde, nach Borchard von Hornhusen Meister zu Livland geworden, welcher ein Coadjutor des Borchardi gewesen ist. Und als er seines Vorgängers Tod an den Littowern rächen wollte, wäre es ihm schier gegangen, wie es seinem Vorgänger gegangen war. Deswegen ist er verursacht worden, mit den Littouwern einen Frieden zu machen. Mittlerweile als der Meister mit den Littouwern gekriegt hat, sind die Oeselschen von den Christen wieder abgefallen. Dieselbigen hat der Meister von wegen des Abfalls bekriegt, ihrer ganz viele vor einem Hag [1]) zu Carmel niedergelegt und sie also wiederum zum Gehorsam gebracht. Bei dieses Meisters Zeiten sind die Christen in Livland in großer Gefahr gestanden. **11.(24.)**

9. Werner von Breithusen [2]),

der 9te Meister Deutsches Ordens in Livland,

1267 — 69.

Nach dem Jürgen von Eikstadt ist Werner von Breithusen zu dem Meisteramte in Livland erwählt worden. Dieser Meister Werner hat mit dem Könige Mendow von Littouwen, welcher ein verläugnender Christ und Mammeluck geworden war, und darnach auch mit dem Fürsten der Russen, zudem auch mit Tramat [3]), dem Fürsten der Samaiten, viel zu schaffen gehabt, welche drei Fürsten sich zusammen verbunden hatten, daß sie den Orden samt allen Deutschen aus Livland verjagen wollten. Als aber König Mendow von Littouwen mit Heereskraft vor Wenden gekommen war und seinen Bundesgenossen, den Russen, nicht vor sich in Livland gefunden hatte, da ist er ganz ungeduldig [4]) wieder zurückgezogen, nicht ohne merklichen Schaden der Livländer. Als er nun hinweggewesen, da kommt der Russen Fürst mit **(24. b.)**

ganzer Macht heran gezogen, raubt und verheert das ganze Stift Dörpte und nimmt die Stadt Dörpte ein; und als er das Schloß zu Dörpte sobald nicht gewinnen konnte, und der (25.) Meister auch mit dem Entsetzungsheer vorhanden war, hat er die Stadt Dörpte geplündert und ganz ausgebrannt und ist darnach wieder in Rußland gezogen. Der Meister aber und der Bischof zu Dörpte, nachdem sie die Stadt wiederum mit Volke besetzt hatten, sind sie den Russen bis in ihr Land gefolgt und haben dar geraubt und gebrannt und der Russen gar viele erschlagen. Da ist der Meister krank geworden; deswegen hat er sich aus Rußland krank und schwach wiederum nach Riga begeben müssen, mit einem großen Preise und Raubgute.

So lange als der Meister in Rußland hausgehalten hat, ist Tramat, der Samaiten Fürst, mit ganzer Macht unter- 11. b. des in die Wike gar ferne in Estland gefallen und hat daselbst großen Schaden gethan. Dagegen hat der Meister in seiner Schwachheit zu Riga eine Macht von Ordensbrüdern, Bürgern und Knechten versammeln lassen, dem Tramat auf der Wiederkunft zu begegnen. Als nun Tramat auf der Wiederreise gewesen und sich wiederum durch das Stift Riga nach Samaiten begeben wollte, da sind sie bei dem Kloster zu (25. b.) Dünemunde in einem hellen Mondscheine zusammengetroffen und haben bei Nachtzeiten eine blutige Schlacht also mit einander gehalten, daß die Walstadt von Blute ganz roth geworden ist. Aber die Deutschen haben das Feld behalten und haben nicht mehr als 9 Ordensbrüder und wenig Bürger und Knechte verloren, und Tramat ist zu dem Könige Mendow in Littouwen geflohen. Es hat auch dieser Meister die Curen bekriegt und ist in Curland gezogen und hat dasselbige Land gewaltig verheert und viel Volks erschlagen und drei Häuser, darunter Grubin das eine gewesen, gewonnen und alle drei in den Grund verbrannt. Meister Werner aber, als er 2 Jahr regiert hatte, hat er sich von dem Amte abgebeten und ist nach Deutschland gereist und hat dar sein Gemach gekoren [5]).

10. Conrad von Mandern [6]),

der 10te Meister Deutsches Ordens in Livland,

1269—72.

(26.) Anno 1269 hat Conrad von Mandern das Meisteramt zu Livland erlangt, welcher Meister gebaut hat das herrliche Haus Wittenstein in Jerven und das Haus Mitow in Curland. Bei dieses Meisters Zeiten ist König Mendow von Lit-

touwen von einem Woiwoden als ein Hund ermordet und umgebracht worden und hat also eines Mammelucken rechten Lohn empfangen. Dieser Meister hat mit den Russen, Curen und Samaiten auch viel zu thun gehabt und sich etliche Mal mit ihnen geschlagen und auf eine Zeit 600 Mann und 20 Ordensbrüder und zum andern Mal 10 Brüder verloren. Dieser Meister bat sich ab von dem Amte von wegen seines Alters, da er drei Jahr Meister gewesen war, und zog nach Deutschland.

11. Otto von Rodenstein,

der 11te Meister Deutsches Ordens in Livland,

1272—74.

Anno 1272 ist Herr Otto von Rodenstein in den Meisterstand zu Livland erhoben worden, welcher Meister einen großen Krieg mit den Russen geführt hat; und als er sich wider den Feind in's Feld begeben hatte, da ist der Feind stärker und gewaltiger, als man seiner vermuth gewesen, herangedrungen und hat auf den Meister heftig zugesetzt. Da sind beide Haufen an einander getroffen. Aber der Meister hat durch Gottes Hülfe die Victoria erlangt und hat der Russen über 5000 erschlagen und die andern in die Flucht gebracht, in welcher Schlacht Bischof Alexander von Dörpte mit vielen Christen auch geblieben ist. Nach solcher Victoria ist der Meister mit 18000 Mann zu Lande und mit etlichen tausend zu Schiffe in Rußland gerückt und hat dar geraubt und gebrannt und hat das Haus Iseborg gewonnen und 2 Städte ausgebrannt, darnach die große Stadt Pleskow belagert; endlich aber ist dieser Krieg und diese Zwistsache durch Unterhandlung der Fürsten von der Muscow und Nowgarden zu einem Frieden gerathen [1]) und der Meister ist widerum mit seinem Volke aus Rußland gezogen. (26. b.) 12.

Des andern Jahres darnach hat er wider die Littouwer und Semigallen streiten müssen, welche auf Oesel gefallen waren und dasselbige Land verheert hatten. Da sind Meister Otto und Sigfrid [2]), des Königs von Dennemark Statthalter zu Revel, Bischof Frederick zu Dörpte und Bischof Hermann von Leal ganz bald fertig geworden und sind den Littouwern auf dem Eise begegnet und haben solch eine schwere Schlacht auf dem Eise mit einander gehalten, daß es nicht ohne trefflichen [3]) Schaden beiderseits abgegangen ist. Da ist Meister Otto mit 52 Brüdern und 600 Deutschen erschlagen und Bischof Hermann von Leal verwundet worden, und die Littouwer haben den Preis behalten und sind von dem Eise (27.)

zu Lande gefahren mit einem großen Raube. Geschehen Anno 1274.

12. Andreas,
der 12te Meister Deutsches Ordens in Livland,
1274.

(27. b.) Anno 1274 ist Andreas stracks nach des Meisters Otto Tode im schwebenden Kriege für ein Haupt aufgeworfen [5]), denselbigen Krieg mit den Littouwern, Samaiten und Semigallen auszuführen; aber er ist bald in demselbigen Jahre samt 20 Ordensbrüdern von den Littouwern erschlagen worden. Zu dieser Zeit hat regiert Johannes von Lunen [6]), der andre Erzbischof zu Riga.

13. Wolter [7]) von Nordeck,
der 13te Meister Deutsches Ordens in Livland.
1275 — 78.

Anno 1275 hat Wolter von Nordeck die Meisterschaft in Livland überkommen, welcher Meister viele redliche Thaten wider die Samaiten und Semigallen ausgerichtet und viele Victorien erlangt, darnach auch die Häuser Tarweiten und Meisaten [8]) gewonnen und niedergerissen und die Semigallen unter seinen Gehorsam gebracht und die Lande mit dem Capitel getheilt hat; (28.) und als er 4 Jahr [9]) regiert hatte, hat er abgedankt und ist nach Preußen gereist.

14. Ernst von Raßborg [10]),
12. b. der 14te Meister Deutsches Ordens in Livland,
1278 — 79.

Anno 1278 ist Ernst von Raßborg Meister zu Livland geworden, welcher Meister das herrliche Haus Dünenborg angefangen hat zu bauen, welches alle heidnische Nachbarschaft sehr verdrossen hat. Deshalb haben sie sich mit aller Macht wider dasselbige Werk aufgelehnt, aber vergebens; denn der Meister hat sich mit seinen Brüdern und der Ritterschaft nach allem Vermögen gerüstet, und Elert, der Denische Statthalter von Revel, ist dem Meister auch zu Hülfe gekommen; mit welcher Rüstung der Meister in Littouwen gerückt ist und hat dar gewaltig hausgehalten mit Mord, Raub und Brand und hat ein groß Gut daraus gebracht. Die Littouwer aber sind dem Meister bald gefolgt in Livland bis vor das Haus (28. b.) Ascherade mit Heereskraft. Da sind sie an einander getroffen

und haben eine Schlacht mit einander gehalten. Aber dieweil der Heiden Haufen überaus stark gewesen, haben die Christen das Feld verlieren müssen. Da ist Meister Ernst samt 71 Ordensbrüdern und mit vielen vom Adel erschlagen worden, und die Heiden haben unsrer lieben Frauen Fahne, welche Hinrich von Tisenhusen, ein Ritter, geführt hat, hinweg gekriegt und den Fähnrich erschlagen. Der Denische Statthalter von Revel hat den Stand wiederum fassen wollen, darüber er verwundet, und sein Roß auch unter ihm erschossen worden ist. Geschehen Anno 1279 in den Fasten.

15. Conrad von Fuchtewange [11]),

der 15te Meister Deutsches Ordens in Livland,

1279—81.

Anno 1279 ist Conrad von Fuchtewange [12]) Meister zu Livland geworden, welcher auch Landmeister in Preußen gewesen ist und den beiden Aemtern zu einer Zeit vorgestanden hat. So lange als dieser Meister in Livland regiert hat, ist ein steter Krieg zwischen den Samaiten, Semigallen und dem Orden gewesen. Als er aber drei Jahr in Livland regiert hatte, ist er nach Preußen gezogen, da er nachmals auch Hochmeister geworden ist. Also hat dieser Meister die drei höchsten Aemter des Deutschen Ordens bedient [13]). (29.)

16. Willeken von Schurborg [14]),

der 16te Meister Deutsches Ordens in Livland,

1281—87.

Anno 1281 ist Willeken von Schurborg, welcher auch von Etlichen Willem [14]) von Endorf genannt wird, zu Fellin zu einem Meister in Livland erwählt worden, welcher Meister mit den Littouwern, Samaiten und Semigallen große Kriege geführt und ihren Obersten erschlagen hat. Er hat gebaut den heiligen Berg in Semigallen, dazu die drei Schlösser Wolmar, Burtnick und Trikaten [1]). Endlich ist er von den Semigallen in einem Streite überwunden und erschlagen worden mit 33 Brüdern des Ordens, und 16 sind gefangen, von welchen etliche nackt auf die Pferde gebunden und also mit Knüppeln zu Tode geschlagen sind; etliche sind auf hölzerne Roste [2]) gebunden und auf das Feuer gelegt und also verbrannt worden. Dieser Meister hat regiert 5 Jahr und 5 Monate. 13. (29. b.)

17. Conrad von Hertogenstein [3]),

der 17te Meister Deutsches Ordens in Livland,

1287—89.

Anno 1287 hat Conrad von Hertogenstein angefangen das Meisteramt in Livland zu verwalten, welcher seines Vorgängers Tod zu rächen manchen Zug wider die aufrührischen Semigallen gethan hat, und hat auch wiederum gewonnen die Burg Dobbelen, die der Meister Borchard von Hornhusen verloren hatte, und der Semigallen Festen Ratten [4]) und (30) Sidroben heruntergerissen, verbrannt und zerstört. Da sind die Semigallen abermals zum Gehorsam gebracht worden. Dieser Meister hat regiert 2 Jahr.

18. Boltho [5]) von Hogenbach,

der 18te Meister Deutsches Ordens in Livland,

1289—94.

Anno 1289 ist Boltho von Hogenbach im Meisteramt zu Livland gefolgt; bei welches Meisters Zeiten, als von wegen der Russen, Littouwer, Samaiten und aller Unchristen ein zeitlicher [6]) Frieden im Lande gewesen war, hat sich der Krieg der Aemulation und Ehrgierigkeit zwischen dem Orden und den Bischöfen zu Livland wiederum erhoben und angefangen. Dieser Meister hat 5 Jahr regiert.

19. Hinrich von Dumpeshagen,

der 19te Meister Deutsches Ordens in Livland,

1294—96.

(30 b.) Anno 1294 hat Hinrich vom Dumpeshagen die Meisterschaft zu Livland erlangt, welcher mit den Bischof Bernhardo zu Dörpte einen Vertrag und Frieden aufgerichtet hat. Aber derselbige Frieden ist von den Bischöfen nicht lange gehalten worden, dadurch große unnöthige Kriege erwachsen sind. (13. b.) Dieser Meister hat regiert 2 Jahr.

20. Bruno,

der 20ste Meister Deutsches Ordens in Livland,

1296—98.

Anno 1296 wurde Bruno Meister in Livland, bei welches Meisters Zeiten sich ein großer Krieg zwischen dem Orden und dem dritten Erzbischof, Johannes van der Fechte [7]), samt dem Capitel zu Riga erhoben hat. Denn dieweil er-

wähnter Bischof samt seinem Capitel und ganzem Stifte sich mit den Littouwern und andern Ungläubigen mehr wider den Deutschen Orden verbunden und derselbigen [8]) Ungläubigen viele in's Land gebracht hatte, hat Meister Bruno mit seinen (31.) Ordensverwandten sich auch zu der Gegenwehr rüsten müssen; und als die beiden Haufen zu Felde gekommen sind und bei Treiben zusammen getroffen haben, da haben die Stiftischen zu Riga mit den Ungläubigen Littouwern die Victoria erlangt und den Meister Bruno samt sechzig Ordensbrüdern erschlagen, dadurch die Stiftischen und die Bürger von Riga gar keck [9]) geworden sind und haben die Nyemöle, des Ordens Haus, belagert, dar sie von abgeschlagen wurden. Da sind der Rigischen fast 400 geblieben, etliche erschlagen, und etliche in's Wasser gedrängt, daß sie ersaufen mußten. Geschehen Anno **1298**.

21. Gottfrid [10]),

der **21**ste Meister Deutsches Ordens in Livland,

1298 — 1307.

Anno **1298** ist Gottfrid im schwebenden Kriege mit den Stiftischen von Riga zu einem Meister in Livland gekoren worden. Bei dieses Meisters Zeiten ist der ausländischen Feinde halben guter Friede gewesen, aber der innerliche Krieg (31. b.) zwischen dem Orden und den Bischöfen konnte und mochte so bald nicht gestillt werden. Dieser Meister hat regiert acht Jahr. Zu dieser Zeit ist zu Riga der vierte Erzbischof gewesen Johannes, ein Graf von Schwerin.

22. Conrad [11]) von Jocke,

der **22**ste Meister Deutsches Ordens in Livland,

1307 — 27.

Anno **1307** hat Conrad von Jocke die Meisterschaft in Livland bekommen, welcher Meister ein groß Volk von einheimischen und ausländischen Kriegsleuten versammelt hat, (14.) dazu ihm auch aus Preußen viele Kriegsleute, deren Hauptmann Einer, Ketelhödt [1]) genannt, gewesen, zu Hülfe geschickt worden sind, mit welcher Rüstung der Meister in Rußland gezogen ist und hat die Stadt Pleskow belagert, erobert und geplündert und ein groß unmäßig Raubgut davon gebracht und die Russen also zu dem Stillstande gezwungen. Dieser Meister hat gebaut das Schloß Meisaten in Semigallen und andre mehr. (32.)

Bei dieses Meisters Regierung, Anno **1315**, ist eine

unerhörte gräuliche theure Zeit an Korne und andrer Nothdurft in Livland und in allen umliegenden Landen dermaßen gewesen, daß viele hundert Menschen Hungers halben gestorben sind, die man in große Bauergruben [2]) geworfen und begraben hat, ja daß auch etliche Aeltern ihre eignen Kinder geschlachtet und aufgegessen haben, und etliche Aeltern aus Ermangelung des Brots ihre Kinder in heiße Badstuben beschlossen haben, daß sie darin ersticken mußten. Es hat sich zu derselbigen Zeit im Estlande in einem Dorfe, Pugget genannt, zugetragen, daß ein Knecht seinen Vater aus Hungers Noth hat ermordet und aufessen wollen, welcher darüber gegriffen und mit schwerer Pein zu Tode gemartert worden ist. Und wo damals ein Dieb frisch am Galgen gehangen hat, denselbigen haben die armen Leute bei Nachtzeiten vom Gerichte genommen und aufgegessen. Dieser Hunger und diese theure (32. b.) Zeit hat gewährt drei Jahr, aus der Ursache, daß das Korn, beides Roggen und Gerste, alle Jahr im Felde erfroren gewesen ist.

Bei dieses Meisters Zeiten ist auch Krieg zwischen dem Orden und dem Bischof von Oesel gewesen, in welchem Kriege der Meister dem Bischof die Häuser Habsel, Lode und Leal samt der ganzen Wik genommen hat. Zuletzt ist diese Zwistsache durch Isaruum [3]), den 5ten Erzbischof zu Riga, beigelegt und vertragen worden. Darnach hat Isaruus sein Erzstift verlassen und ist nach Welschland gereist, da er her gekommen war.

23. Everhard [4]) von Monheim,

der 23ste Meister Deutsches Ordens in Livland,

1327 — 41.

Anno 1327 ist Everhard von Monheim, Comtur von Goldingen, in den Meisterstand zu Livland getreten, welcher ein aufrichtiger, ernsthaftiger und frommer Herr gewesen ist und viel Gutes dem Orden und dem Livlande zugefügt hat. (33.) Bei seinen Zeiten hat sich abermals ein Krieg zwischen dem Orden und denen von Riga erhoben. Da sind die Rigischen aus Liebe der Freiheit bald rüstig geworden und vor des Or- 14. b. dens Haus Dünemunde gerückt und haben den Flecken vor dem Hause in den Grund verbrannt und viel Volks, jung und alt, erschlagen, welches den Meister und den ganzen Orden sehr verdrossen hat.

Deswegen hat der Meister, Eberhard von Monheim, die Stadt Riga mit Gewalt belagert und alle Straßen und Wege belegt, auf daß die Rigischen keine Zufuhr bekommen

möchten, dadurch sie dann endlich genöthigt wurden, daß sie Gnade begehren mußten. Da haben sie Solches an den Landmarschall fleißig gelangen lassen, daß er sich der Sache zwischen dem Meister und der Stadt Riga annehmen und ihnen Gnade wiederum erwerben [5]) wollte, da der Meister aus großer Erbitterung nicht hat an gewollt. Doch endlich ist dar so viel unterhandelt worden, daß es zu einem Vertrage gekommen ist. Da haben die von Riga dem Meister zu Fuße fallen und Gnade begehren müssen; dazu haben sie ihre Stadt samt allen ihren Rechten, Freiheiten und Privilegien dem Meister und dem Orden übergeben und ihre Pforten und Mauern niederreißen müssen. Solches ist geschehen Anno 1330 auf S. Gertruden Tag. Darnach hat ihnen der Meister andre Privilegia und Freiheiten wieder gegeben und Gnade erzeigt und hat auch zu der Zeit darnach das Schloß Riga gebaut und andre Schlösser und Burgen mehr. **(33. b.)**

Als dieser Krieg ist beigelegt gewesen, da ist der Meister in des Russischen Königes Satates Land gefallen und hat dar geraubt, gebrannt und todtgeschlagen, aus der Ursache, daß die Russen sich mit den Littouwern wider die Preußen verbunden hatten; dadurch der König von Littouwen verursacht worden, einen Krieg wider Livland anzufangen. Da hat sich der Meister bald gerüstet und ist den Feinden begegnet, und haben ein Treffen mit einander gethan. Aber der Meister hat die Victoria erlangt und hat viele von den Littouwern erschlagen und den König selbst verwundet und die übrigen auf die Flucht gebracht. Nach solcher Victoria, als die Feinde aus dem Lande geschlagen waren, ist er in Samaiten gerückt und hat dar so hausgehalten, daß die Samaiten um Frieden bitten mußten. Da ist ein Frieden zwischen den Littouwern, Samaiten und Livland beraumt [6]) und aufgerichtet worden. **(34.)**

Als es nun mit Littouwen und Samaiten Friede gewesen, da haben sich die Russen zur Pleskow wider den Orden erregt. Wider dieselbigen hat sich der Meister auch gerüstet mit dem Grafen von Arensborg [7]), der mit vielen Reutern dem Orden zu Dienste gekommen war. Als nun dieser Meister mit dem Russen und andern Heiden mehr gekriegt hat, da ist solch ein kalter Winter gewesen, als Niemand vorhin gedacht hatte [8]), also daß gar viele Christen und Heiden todt gefroren sind, und daß der eine Reuter zu dem andern gesagt hat: Wäre ich Römischer König, ich gäbe mein halbes Reich für eine warme Stube. Dies Exempel und dergleichen Dinge mehr zeigen genugsam an, wie sauer sich's die lieben Alten haben werden lassen, für die liebe Christenheit zu streiten. **15.**

Dieser Meister hat auch viele Schlösser und Burgen im
(34. b.) Lande umfangen [1]) und gebaut, und das Land hat bei seiner Regierung sehr zugenommen. Bei dieses Meisters Zeiten hat regiert Fredericus [2]), der 6te Erzbischof zu Riga, aus Böhmen [3]) gebürtig. Und als dieser Meister Eberhard alt gewesen ist, hat er bei dem Hochmeister in Preußen abgedankt, als er 14 Jahr regiert hatte, und ist nach Cöln [4]) gezogen, da er sein Gemach gekoren [5]) hat und ein Comtur zu S. Catharinen geworden ist.

24. Borchard von Dreileve [6]),

der 24ste Meister Deutsches Ordens in Livland,

1341 — 47.

Anno 1341 hat Borchard von Dreileve das Meisteramt zu Livland erlangt, welcher Meister bald im Anfange seiner Regierung auf Mariä Verkündigung angefangen hat, die herrlichen Schlösser Marienborg und Frauenborg [7]) auf der Russischen Gränze zu bauen, welches die Russen sehr verdrossen hat, darum sie sich versammelt haben, dieselbigen
(35.) Häuser, die ihrem Lande zu nah gebaut waren, wieder zu zerstören. Und als sie vor Marienborg gekommen und einen gräulichen Rauch und Schmauch angerichtet hatten, die Deutschen auf dem Hause zu vertilgen, da haben sich die Deutschen ganz ritterlich gewehrt und 82 Russen erschlagen, ohne die verwundet worden sind. Wiewohl die Deutschen des Rauches und Schmauches halben auch große Noth gelitten haben, so haben sie dennoch den Preis behalten. Da ist Arnold von Vitinkhoff [8]) zum ersten Commentur zu Marienborg verordnet worden. Dieser Krieg mit den Russen hat noch eine Zeit lang gewährt, da der Meister samt dem ganzen Orden genug mit zu schaffen gehabt hat.

Bei dieses Meisters Regierung Anno 1343 in S. Jürgens Nacht haben die Harrischen Bauern in Livland eine erschreckliche böse That und Mord begangen und fast alle [9]) Deutschen vom Adel, jung und alt, Frauen und Jungfrauen, Junker und Knechte und Alles, was deutsch gewesen ist, jämmerlich ermordert und umgebracht. Da haben die Deutschen
35. b.) in Harrien und in Wirland, in der Wik und auf Oesel und in dem ganzen Estlande von wegen der aufrührischen Bauern in großer Noth und Gefahr gestanden. In derselbigen Nacht,
15. b. als der Mord geschehen war, sind etliche Männer, Frauen und Jungfern vom Adel nackt und bloß ohne Strumpf [10]) und Schuh durch Busch und Bruch [11]) nach Wittenstein und etliche nach Revel geflohen. Da sind die Klöster auch nicht

verschont worden, denn in dem Kloster zu Padis sind auch 28 Mönche erschlagen. Darnach haben sich die Bauern an die 10000 stark versammelt und Könige und Fürsten unter sich aufgeworfen und haben die Stadt Revel mit samt dem Denischen Statthalter auf dem Hause zu Revel belagert. Solch ein Spiel haben die Wikischen Bauern auch angefangen und haben ihren Bischof samt allen Domherrn und vielen vom Adel zu Habsel belagert. Zudem haben die Oeselschen Bauern in demselbigen Sommer auf Jacobi alle die Deutschen auf Oesel ermordet und den Ordensvogt samt dem ganzen Convente zu Poida [12]) auch belagert, und als der Vogt mit seinem Convente sich nicht länger [13]) auf Poide hat erhalten können, hat er einen freien Paß für sich und die Seinen begehrt, welches ihm die Bauern treulich [14]) gelobt, aber nicht gehalten haben. Denn als der Vogt mit den andern Deutschen von Poide abgetreten war, da haben die Bauern sie alle ermordet und umgebracht, daß dar nicht Einer von gekommen ist. (36.)

Die Bauern vor Revel schickten ihre Legaten an den Bischof zu Abo und zu Wiborg um Hülfe und gelobten den Schweden die Stadt Revel zu liefern. Aber mittlerweile hatte sich der Denische Statthalter bei Meister Borchard von Dreileve um Hülfe beworben. Dieser Meister ist durch des Statthalters sowol als der Bedrückten vom Adel ernstliche [15]) Anforderung bald fertig geworden, die Stadt Revel zu entsetzen und die aufrührischen Bauern zu strafen.

Als nun die Bauern vor Revel des Meisters Ankunft erfahren haben, haben sie ihre Gesandten an den Meister abgefertigt und sich ihm zu ergeben erboten mit solchem Bedinge, daß sie allein des Meisters und des Ordens Tributarii sein wollten; aber keinen Edelmann wollten sie für ihre Obrigkeit mehr erkennen, oder wollten lieber alle sterben; denn die vom Adel hätten ihnen lange genug viel Hochmuth und allerlei Tyrannei bewiesen. Aber die Gebietiger und andre vom Adel, deren Freundschaft [16]) von den Bauern ermordet war, haben bei dem Meister fleißig angehalten, daß er die Mörder nicht zu Gnaden annehmen und solchen erschrecklichen Mord nicht ungestraft lassen wollte. Darauf hat der Meister fortgefahren und allmählich auf dem Scharmützel viele Bauern niedergelegt und dadurch ihnen einen ziemlichen Abbruch gethan und zuletzt auf die Bauern vor Revel zugesetzt und sie fast alle, an die 10000 Mann, erschlagen. Nach solcher Victoria ist eine große Freude und ein Frohlocken bei dem Denischen Statthalter sowol als bei allen Deutschen im Lande und in der Stadt Revel gewesen. Da sind sie aus der Stadt bei Hau- (36. b.)

16. fen gelaufen und haben die todten Körper 'mit Freuden besichtigt. Für solche Wohlthat hat der Denische Statthalter dem Meister freundlich gedankt und ihn fürder um Hülfe ge-
(37.) gen die Schweden, die vorhanden [1]) waren, gebeten. Da hat der Meister das Haus und die Stadt Revel Herrn Goßwin von Erke [2]), dem Comtur zu Fellin, nebst dem königlichen Statthalter zu verwalten befohlen und ist selbst nach Habsel eilig gerückt, den Bischof und die andern Deutschen auf Habsel zu entsetzen. Als aber die Wikischen Bauern vor Habsel des Meisters Ankunft erfahren haben, sind sie alle zu Busch und zu Bruch geflohen, und sind die Habselschen auch also errettet worden. Mittlerweile kamen die Finnen von Wiborg mit etlichen Schiffen heran, welche der Bauern Legaten ausgerüstet hatten; und als sie vernommen haben, daß die Bauern niedergelegt und die Stadt Revel entsetzt wären, sind sie in die Stadt Revel gekommen und haben sich der Bauern halben gar Nichts merken lassen, sondern sich der Denischen Sachen [3]) halber beklagt. Da haben sie Herr Goßwin von Erke und der Statthalter freundlich zufrieden gesprochen und wol tractirt und also mit gutem Bescheide wiederum abgefertigt. Als nun die andern Bauern im Lande
(37. b.) vernommen haben, daß es ihren Freunden vor Revel also gegangen war, haben ihrer etliche den Russen aufgesprochen [4]), daß er sich wiederum an die Deutschen machen sollte; vielleicht würden ihm alle die Bauern im Lande zufallen. Der Russe hat nicht lange gesäumt, sondern ist bald in's Stift Dörpte gefallen. Die Stiftischen aber und etliche Gebietiger sind dem Russischen Haufen bei Odenpe männlich begegnet und haben ihrer über 1000 erschlagen und die Andern in die Flucht gebracht. Da sind auch etliche Ordensbrüder und etliche vom Adel, darunter Einer, Johann von Lewenwolde genannt, geblieben.

Darnach ist Borchard von Dreileve, der Meister zu Livland, bei Winterstagen auf Oesel gerückt, die aufrührischen Bauern, die den Vogt sammt dem ganzen Convente zu Poide und alle Deutschen daselbst ermordet hatten, zu strafen, und hat sich mit seinem Kriegsvolke zu Karris gelagert, da er ganze acht Tage stille gelegen, und sein Kriegsvolk hat das Land Oesel durch und durch verheert und an die 9000 Menschen, jung und alt, erschlagen. Die Oeseler aber haben da
(38.) Gnade begehrt, die sie mit schweren Conditionen und Bedingungen erlangt haben. Da haben sie alle ihre Wehr und Waffen von sich geben und auf das Haus Leal führen müssen; dazu haben sie stracks anfangen müssen, das Haus So-

nenborg zu bauen, so sie anders beim Leben bleiben wollten. Solches ist geschehen Anno 1345.

Als nun der Meister mit seinem Kriegsvolke auf Oesel gewesen ist, sind die Littouwer in seinem Abwesen in's Land gefallen und haben das Haus Tarweiten auf Reminiscere in der Nacht durch Verrätherei eines Semgallen eingekriegt und 8 Ordensbrüder und andre Deutsche mehr darauf erwürgt, sind darnach eilig auf die Mitow fortgerückt, haben das Hakelwerk [6]) ganz abgebrannt, also daß auch das Feuer in die Burg Mitow geflogen ist, dar etliche Ordensbrüder samt 600 andern Menschen durch Feuersnoth umgekommen sind. 16.b.

Da sind die Littower bis vor Riga mit ganzer Macht fortgezogen und eine halbe Nacht davor still gelegen und von dar auf die Nyemöle gerückt und haben die Vorburg [6]) eilig eingekriegt. Aber sie sind wieder abgeschlagen worden. Darnach sind sie vor Segewolde gezogen und zu Walke [7]) 2 Nacht stille gelegen und haben das Land gräulich umher verheert und an die 260 Menschen aus dem Gebiete Segewolde, desgleichen aus dem Stifte Riga über 1000 Menschen als Vieh hinweg getrieben. Geschehen Anno 1345 in den Fasten. (38.b.)

Auch sollte sich bei dieses Meisters Zeiten der Aufruhr der Fellinschen Bauern zugetragen haben, welche sich auch mit einander verbunden hatten, den Comtur samt allen Deutschen auf dem Hause Fellin zu ermorden. Und dieweil das Haus vor Gewalt gewesen ist, haben sie einen listigen Anschlag erdacht, wie sie das unvermerkt vollziehen und in's Werk stellen möchten.

Es ist aber eine Gewohnheit gewesen, daß die Bauern im Gebiete Fellin auf das Haus Fellin ihre Pflicht [8]) von Korn haben führen und allda liefern müssen. Deswegen haben sie sich also vereinigt, daß ihrer eine ganze Menge, die den Deutschen auf dem Hause stark genug fallen möchten, auf einen Tag zugleich auf das Haus Fellin mit ihren Schlitten und großen Kornsäcken fahren wollte; aber in dem Sacke sollte ein Jeder anstatt des Korns einen starken Kerl mit seiner Wehr auf's Schloß führen; und wenn sie nun stark genug daraufgekommen wären, so sollte ein Jeder seinen Sack bald auflösen und den Kerl darauslassen, und sollten also alle mit gesamter Hand auf die Deutschen schlagen und sie umbringen. Dieser Anschlag hat den Bauern wohlgefallen, und der Tag wurde bestimmt, auf welchen Solches geschehen sollte, nämlich auf S. Thomas Abend. Aber diese Büberei ist durch ein alt Weib den Deutschen auf dem Hause Fellin ausgebracht und geoffenbart worden, welches Weibes Sohn mit in diesem Verbündnisse war, darum sie Sorge für ihren Sohn getra- (39.)

gen und bei den Deutschen angelangt und gebeten hat, daß sie ihres Sohnes verschonen wollten, hat auch den Deutschen ein Merk vorgeschrieben, womit der Sack, da ihr Sohn in war, gezeichnet werden sollte. Diese Bitte hat man ihr von wegen der gegebenen Kundschaft gewährt. Als nun die Bauern mit ihren Säcken und Schlitten vor dem Hause Fellin angekommen waren, hat man ihrer so viele einziehen lassen, daß (39. b.) man ihrer Raths werden [9]) konnte. Da sind die Deutschen alle mit ihrer Wehr bereit gewesen und haben sie alle in den Säcken erstochen und erwürgt. Des zu einer ewigen Strafe und Gedächtniß haben die Deutschen allen Bauern im ganzen Gebiete Fellin, ja auch den unschuldigen, einen neuen Tri- 17. but auf S. Thomas Abend jährlich zu erlegen aufgelegt und verordnet. Dieser Meister hat regiert 6 Jahr.

25. Goßwin von Erk [1]),

der 25ste Meister Deutsches Ordens in Livland,

1347—60.

Anno 1347 ist Goßwin von Erke, Comtur von Fellin, des Meisterstandes würdig geworden [2]), bei dessen Regierung in Livland der Hochmeister zu Preußen, Herr Hinrich Tüsemer [3]), dem Könige Waldemar 3. und seinem Bruder Otto abgekauft hat die Lande Harrigen und Wirland samt den drei Städten und Schlössern Revel, Narve und Wesenberg mit (40.) allen zugehörigen Gerechtigkeiten und Freiheiten, für 19000 Mark löthig feines Silbers nach Cölnischem Gewicht. Dieser Kauf ist vollzogen auf dem Hause Marienborg in Preußen Anno 1347 am Tage Johannis Baptistä. Da hat sich Otto, des Königs Bruder, mit in den Deutschen Orden begeben. Darnach am Tage Omnium Sanctorum desselbigen Jahres haben die Denischen die erwähnten Lande und Städte dem Orden einräumen müssen. Also ist Harrigen und Wirland von dem einen Waldemaro unter die Krone Dennemark gebracht und von dem andern Waldemaro davon gebracht worden, und haben von Waldemaro dem 2ten bis an Waldemarum den 3ten zehn Könige nach einander über Harrigen und Wirland geherrscht. In demselbigen Jahre, als die Denen vom Hause zu Revel abgetreten sind, ist dar der erste Comtur, geheißen Borchard von Dreileve, des vorigen Meisters Vetter, aus Sachsenland gebürtig, verordnet worden.

Dieser Meister Goswin hat viele große Kriege geführt mit den Vitebeckschen, Schmolenzker [4]) und mit den Pleskow- (40. b.) schen Russen und hat ihrer in einer Schlacht über 10000 er-

schlagen, am Lichtmeßtage, in welcher Schlacht auch 8 Ordensbrüder mit etlichem Christenvolke geblieben sind. Folgendes Jahres hat er auch mit den Samaiten gekriegt, ist in ihr Land gefallen, hat dar geraubt, gemordet und gebrannt, insonderheit zu Tracken, Knetow, Geidegallen und in der Souler Lande [5]) und hat die Schlösser Kula, Basine, Dobbesine und Zela [6]) mit Gewalt gestürmt, erobert und in den Grund verbrannt und verwüstet, ist darnach mit großem Preise wieder zu Haus gekommen. Dieser Meister hat regiert 14 Jahr. Bei seinen Zeiten hat Fromhold von Fyffhusen, der 7te Erzbischof zu Riga, das Erzstift in Livland verwaltet.

26. Arnold von Vitinkhoff [7]),
der 26ste Meister Deutsches Ordens in Livland,
seit 1360.

Anno 1360 hat Arnold von Vitinkhoff, Comtur von der Marienborg, die Meisterschaft zu Livland erlangt, welcher Meister viele merkliche Winter- und Sommer-Reisen wider die Ungläubigen gethan hat, und hat das Schloß Cauna [8]) in Littowen gewonnen und den König Constantinum [9]) samt seinem Sohne und vielen vom Adel darauf gefangen und an die 2000 Menschen [10]) erschlagen und darnach dasselbige Haus in den Grund verbrannt und ganz zerstört. **17. b.** **(41.)**

27. Wilhelm von Frimersen [11]),
der 27ste Meister Deutsches Ordens in Livland,

Nach Arnold von Vitinkhoff ist Wilhelm von Frimersen in dem Meisteramte gefolgt, bei welches Meisters Zeiten auch viele schwere Züge wider die Russen, Littouwer und Semigallen geschehen sind. Bei dieses Meisters Zeiten ist Johannes von Sinten der 8te Erzbischof zu Riga gewesen.

28. Lobbe von Ulsen [12]),
der 28ste Meister Deutsches Ordens in Livland.
bis 1394 (96).

Nach Wilhelm von Frimersen ist Lobbe von Ulsen Meister in Livland geworden, bei dessen Regierung es mit den ausländischen Feinden ganz still gewesen, aber mit den Dörptischen und Einheimischen ist ein neuer Krieg wiederum angegangen. **(41. b.)**

29. **Woldemar von Brüggenei**[13]),
der 29ste Meister Deutsches Ordens in Livland,
1394 — 1402. (1396 — 1404).

Anno **1394**[14]) hat Woldemar von Brüggenei das Meisteramt zu Livland erlangt und überkommen, welcher Meister mit den Dörptischen den angefangenen Krieg ausgeführt hat. Denn die von Dörpte hatten sich mit den ungläubigen Pleskowschen Russen, Littowern und Samaiten wider den Orden verbunden. Und als diese erwähnten Feinde den Peibes entlangs denen von Dörpte zu Hülfe kamen und Livland gewaltig verheerten, da hat sich Meister Woldemar mit seinen Ordensverwandten nach allem Vermögen auch gerüstet und die **(42.)** Feinde durch große Mannheit wiederum aus dem Lande geschlagen, und ist diese Schlacht nicht ohne trefflichen[15]) Schaden von beiden Parten abgegangen. Darnach hat man die Sache zwischen beiden Parten zu Danzig verhört und endlich beigelegt und vertragen.

18. Bei dieses Meisters Regierung ist die Ritterschaft in Harrigen und Wirland mit sonderlichen großen Freiheiten und Privilegien vor allen andern in Livland durch Conrad von Jungingen, den Hochmeister zu Preußen, begnadet worden, nämlich daß die Töchter sowohl als die Söhne vom Adel erben mögen in erwähnten Landen, nicht allein bewegliche, sondern auch unbewegliche Güter, als liegende Gründe, Höfe und Dörfer, Schlösser und Burgen, bis in das fünfte Glied, wider alle Lehnrechte. Solche Begnadung und Freiheit ist von dem erwähnten Hochmeister zu Danzke in Preußen gegeben, versiegelt und verbrieft worden, Anno **1397**, am Tage Margaretä.

Zudem sind die Harrischen und Wirischen Edelleute von den Königen zu Dennemark und darnach von den Hochmei- **(42. b.)** stern zu Preußen mit einem herrlichen Ritterrechte allewege privilegirt gewesen, in welchem Ritterrechte und Gerichte sechs Harrische und sechs Wirische Räthe und zwei Gebietiger, nämlich der Comtur von Revel und der Vogt von Wesenberg, gesessen haben; und was dies Gericht gesprochen, geurtheilt, für Recht erkannt und sentenziirt hat, da haben sich die Parten an begnügen lassen müssen, und darauf ist die Execution durch den Mannrichter[1]), welcher ein Vogt ist im Livländischen Ritterrechte, stracks ohne einige Verzögerung erfolgt; und aus diesem Gerichte hat Niemand weiter, auch an den Landesfürsten nicht[2]) appelliren mögen.

Ferner haben die vom Adel[3]) sämtlich und sonderlich die Macht und Gewalt allewege gehabt, daß ein Jeder in seinem

Hofe und seinen Gütern einen Todtschläger wider Jedweden, und auch wider seine eigne Obrigkeit ein sicher Geleit zusagen und geben mochte. Dazu hat ein jeder vom Adel in seinem Hofe ein eigen Hofgericht zu Halse und zu Leibe [4]) zu richten gehabt; und wenn [5]) ein Missethäter in eines Edelmanns Gute gegriffen wurde, da ist derselbige nicht der Obrigkeit, sondern dem Edelmann, in wes Mark und Gränzen er betroffen, überantwortet. Und wenn man ihn nach seiner That strafen sollte, hat derselbige Edelmann etliche andre vom Adel nebst etlichen der ältesten Bauern zu sich in den Hof gefordert. Da hat sich der Junker [6]) des Hofes mit seinen geforderten Freunden nieder gesetzt und den Missethäter hervorbringen lassen. Nach der Anklage haben die Männer vom Adel, so im Gericht gesessen, kein Urtheil oder Sentenz gefällt, sondern ganz stille geschwiegen; denn die ältesten Bauern mußten allewege nach altem Herkommen des Landes das Recht finden und das Urtheil über den Missethäter fällen. Noch hat der Adel viel mehr Privilegia und Freiheit gehabt, nach aller Lust, Willen und Wohlgefallen.

18. b. (43.) Und so herrlich als die vom Adel in Livland sind privilegirt gewesen, so elendig dagegen waren die armen Bauern in diesem Lande mit Gericht und Gerechtigkeit versehen und versorgt. Denn ein armer Bauer hat nicht mehr Recht gehabt, als sein Junker oder der Vogt nur selbst gewollt hat. Und der arme Mann durfte sich bei keiner hohen Obrigkeit irgend einer Gewalt und Unbilligkeit halben beklagen. Und wenn ein Bauer mit seinem Weibe starb und ließ Kinder nach, sind die Kinder also bevormundet worden, daß die Herrschaft Alles, was die Aeltern nachgelassen hatten, zu sich genommen hat, und die Kinder mußten nackt und bloß bei des Junkers [7]) Feuerstätte liegen gehn oder [8]) in den Städten betteln und ihres väterlichen Gutes ganz entbehren. Und Alles, was ein armer Bauer vermögend war [9]), Des war er nicht mächtig, sondern die Herrschaft. Und so ein Bauer ein wenig verbrochen hatte, ist er wider alle Barmherzigkeit und menschlichen Affect von seinem Junker oder Landvogte, die man hier die Landknechte nennt, nackt [10]) aufgezogen [11]) und, seines Alters halben unverschont, mit langen scharfen Ruthen gequästet [12]) worden. Nur der reiche Bauer konnte (43.b.) sich allezeit mit einem staatlichen Geschenke lösen. Auch wurden etliche vom Adel gefunden, die ihre armen Bauern und Unterthanen gegen Hunde und Winde [13]) vertauscht und verwechselt haben. Solchen und dergleichen Uebermuth, Unbilligkeit und Tyrannei hat die arme Bauerschaft ohne einiges

Einsehen der Obrigkeit hier im Lande von dem Adel und den Landknechten leiden und dulden müssen.

So haben die Bauern in Livland [14]) unter sich auch ein heidnisch und unchristlich Recht geführt, darum die Bauern nicht so hart als die Herrschaft, die solches gestattet hat, zu beschuldigen ist. Denn so Einer erschlagen und entleibt wurde, hat alsdann des Erschlagenen nächste Freundschaft ihr eigen Recht gebraucht und den Todtschläger, an welchem Orte er betroffen und ergriffen worden ist, ohne Urtheil und Sentenz und ohne den Scharfrichter selbst stracks hingerichtet, unangesehen daß er eine Nothwehr gethan hätte. Und wenn der rechte Todtschläger nicht gekriegt wurde, hat oftmals der nächste Freund, ja das Kind in der Wiege des Vaters entgelten müssen. Dieser Meister hat regiert 8 Jahr. (44.)

30. Conrad von Vitinkhoff [15]),
der 30ste Meister Deutsches Ordens in Livland,
seit **1402.** (**1404—13.**)

Anno **1402** [16]) hat Conrad von Vitinkhoff das Meisteramt zu Livland angefangen zu verwalten, welcher Meister einen gewaltigen Krieg mit den Russen geführt und einen Zug in's Stift Pleskow gethan hat, wo er mit den Russen bei dem Wasser, die Modda [1]) genannt, eine Schlacht gehalten, ihrer **7000** erschlagen und ganz viele in's Wasser gedrängt hat, daß sie haben ersaufen müssen. Nach solcher Victoria hat der Meister seine Feinde weiter verfolgen wollen, aber er hat von wegen der Preußen, die von dem Jagello, Könige zu Polen, und Witold [2]), dem Großfürsten von Littauen, sehr angefochten wurden, wiederum zurück ziehen und den Preußen Hülfe und Beistand leisten müssen. **19.**

(**44. b.**) Bei dieses Meisters Regierung Anno **1407** am Tage Viti ist das herrliche Kloster Mariendal [3]), S. Brigitten [4]) Ordens, eine kleine Meile Wegs von Revel, angefangen zu bauen. Die Anfänger sind gewesen drei vermögende Kaufleute, nämlich Hinrich Schwalberg, Hinrich Hurer und Gerlach Kruse, welche Kaufleute alle ihre Güter dazu gegeben haben und auch Brüder des Klosters geworden sind, und Hinrich Schwalberg ist der Baumeister des Klosters gewesen und hat darüber gebaut **29** Jahr. In diesem [5]) Kloster sind beide, Mönche und Nonnen, mit einer Mauer geschieden zusammen gewesen.

31. Diderick Türk,
der **31**ste Meister Deutsches Ordens in Livland,
um **1413.** (**13—18.**)

Nach Conrad von Vitinkhoff ist Diderick Türk [6]) zu ei-

nem Meister zu Livland gekoren, welcher guten Frieden ge- (45.) habt und nicht lange regiert hat. Bei dieses Meisters Zeiten ist Johannes von Walradt [7]), einer vom [8]) Adel aus Frankenland, Erzbischof zu Riga gewesen, welcher von den Ständen zu Livland an Kaiser Sigismundum und auf das Concilium zu Costenitz [9]) gar staatlich abgefertigt worden ist, welcher den Johannem Huß hat mit verdammen geholfen. Und als er wieder zu Riga angekommen war, ist er bald gestorben. Bei [10]) dieses Meisters Zeiten, Anno 1413, hat Witold, Großfürst von Littouwen, dem Müscowiter das Fürstenthum Smolenzko [11]) abgewonnen.

32. **Sivert [12]) Lander von Spanheim,**

der **32**ste Meister Deutsches Ordens in Livland,

1415—25. (18—28.)

Nach dem Meister Diderick Türk [13]) hat Sivert Lander von Spanheim die Meisterschaft zu Livland überkommen, bei welches Meisters Regierung allezeit Krieg mit den Littouwern gewesen ist. Bei dieses [14]) Meisters Zeiten ist ein großer Zwist, Hader und Zank zwischen der Stadt und dem Jungfernkloster zu Revel gewesen, welchen Zwist der Meister Sivert Lander selbst beigelegt und vertragen hat, Anno **1422** Zu seiner Zeit hat Johannes Habundus [15]), Bischof in Curland [16]), das Erzstift Riga verwaltet und ist der **10**te Erzbischof gewesen. Dieser Meister hat regiert **10** Jahr. 19. b.

33. **Zise [17]) von Rutenberg,** (45. b.)

der **33**ste Meister Deutsches Ordens in Livland,

1425—34. (28—37.)

Anno **1425** [18]) hat Zise von Rutenberg das Meisteramt in Livland geführt, bei dessen Regierung Anno **1433**. den **11**. Maji die ganze Stadt Revel samt dem Dom und allen Kirchen und Klöstern und mit allen Orgeln und Glocken ganz und gar ausgebrannt ist, von welchem Feuer auch alle Gärten und Scheunen außerhalb der Stadt angezündet und mit vielem Volk verbrannt sind. Bei dieses Meisters Zeiten hat Hinricus Urel [19]) den Bischofshof zu Revel auf dem Dom gebaut [20]).

Dieser Meister hat sich mit seinen Kriegsleuten wider die Littower tapfer gerüstet und ist mit großer Macht in Littouwen gerückt, da er **12** Wochen lang in rumort und ganz Littouwen mit Mord, Raub und Brand verheert und verwüstet hat. Da ist er mit vielen Ordensbrüdern an dem Blut- (46.)

gange krank geworden und auf der Wiederreise gestorben, nachdem er 9 Jahr regiert hatte. Bei dieses Meisters Zeiten ist der 11te Erzbischof zu Riga gewesen Hinricus [21]), gewesener Domprobst zu Riga.

34. **Franco [22]) von Kerßdorp [23]),**

der 34ste Meister Deutsches Ordens in Livland,

1434 — 36 (?). (37 — 39.)

Nach Zise von Rutenberg [24]) ist Frank von Kerßdorp Meister in Livland gewesen, welcher Meister den angefangenen Krieg seines Vorgängers mit den Littouwern verfolgt hat; und als er mit einer gewaltigen Heereskraft wider die Littouwer zugezogen ist, sind ihm zwanzigtausend Mann, die edelsten und vornehmsten Kriegsleute, in einer Schlacht erschlagen worden. Kein Schaden ist jemals in Livland zu der Zeit [25]) größer gewesen als dieser, dadurch Livland sehr geschwächt wurde.

(46. b.) Dieser Meister hat einen großen Schatz von Silber und Gelde zu Riga bei einander gehabt, nämlich eines verstorbenen Comturs Schatz von Fellin, 30000 Mark an Golde und 600 Mark löthig gegossenes Silbers, ohne das Tafelgeschmeide. Dazu hat ihm ein Vogt von Wittenstein, Helwich von Gilsen [26]) genannt, bei seinem Leben eine Tonne voll Geldes geliefert, und nach desselbigen Vogtes Tode hat der Meister auch bekommen einhunderttausend Mark an Rosenobeln [27])
20. und allerlei Münze, ohne das gegossene Silber und Tafelgeschmeide [1]), welchen Schatz Wolter von Kerßdorp, des Meisters Bruder, die Zeit Großcomtur in Preußen, von Riga hinweg in Preußen geführt hat, dar die andern Gebietiger in Livland gar übel mit zufrieden gewesen sind und deswegen eine stete Ansprache [2]) an den Paul von Roßdorp [3]), Hochmeister zu Preußen, und an den Wolter von Kerßdorp gehabt, aber nichts weider erlangt haben [4]). Dieser Meister
(47.) Frank von Kerßdorp war durch den Paul von Roßdorp, Hochmeister zu Preußen, wider den Consent und Willen aller Gebietiger in Livland ins Meisteramt gesetzt worden [5]). Er regierte 10 Jahr [6]).

35. **Hinrick Schungel von Buckenorde [7]),**

der 35ste Meister Deutsches Ordens in Livland,

1436 — 39 (?). (39 — 42).

Anno 1436 [8]) ist Hinrick Schungel von Buckenorde von den Ständen zu Livland zu einem Meister in Livland aufge-

worfen, ohne Consent und Willen des Hochmeisters zu Preußen, welcher allezeit die höchste Kur und Wahl gehabt hat. Und als die Gebietiger in Livland von Paul Roßdorp, Hochmeister zu Preußen, darum beschuldigt wurden, haben sie zur Entschuldigung vorgewandt, dieweil sie mit den Littouwern (47. b.) im Kriege gestanden, hätten sie deshalb eilig ein Haupt erwählen müssen. Aber im Grunde war dies die Ursache, daß Franke von Kerßdorf, welcher sich um sie nicht wohl verdient gemacht hatte [9]), wider ihren Willen in's Meisteramt gesetzt wurde.

Dieser Meister Hinrick Schungel hat alle Zwistsachen zwischen dem Capitel zu Riga und dem Orden beigelegt und mit Henning [10]) von Scharpenberg, dem 12ten Erzbischof zu Riga, sich freundlich vertragen, welcher Vertrag [11]) nicht lange ist gehalten worden. Denn da ist allewege eine unmäßige Aemulation, Haß und Neid der höchsten Autorität halben zwischen den Erzbischöfen und Meistern in Livland gewesen, und die Rigischen hat nicht wenig verdrossen, daß die Ordensstände die Feste Dunemunde, das Schloß Riga und Nyemöle so gar nah vor der Stadt Riga gebaut hatten, sie daraus zu zwingen, weshalb sie mit den Bischöfen gehalten haben. Und [12]) ist ein steter Krieg zwischen den erwähnten Parten gewesen. Dieser Meister hat regiert drittehalb Jahr.

36. Heidenrick Fink [13]) von Averberge, (48.)

der 36ste Meister Deutsches Ordens in Livland,

1439—53 (?). (42—56).

Nach Hinrick Schungel [14]) ist Heidenrick Fink von Averberge Meister zu Livland geworden, welcher zwei schwere Reisen auf die Russen gethan und ihr Land mit Gewalt verwüstet hat. Er hat gebaut das Haus Bauschkenborg und regiert in's 14te Jahr. 20 b.

37. Johann Osthoff von Mengeden [15]),

der 37ste Meister Deutsches Ordens in Livland,

1453—72 (?). (56—75).

Nach Heidenrick Fink von Averberge [16]) ist Johann Osthoff von Mengeden im Meisteramt zu Livland succedirt, welcher Meister eine staatliche Kriegsmacht dem Orden in Preußen zu Hülfe wider die abfälligen Städte aufgebracht hat, und als er damit in Preußen rücken wollte, ist er durch den Livländischen innerlichen Krieg verhindert worden. Deswegen hat er dieselbige Versammlung wider Silvester [17]), den 13ten

(48. b.) Erzbischof zu Riga, gebraucht und den Erzbischof auf Kokenhusen belagert, das Haus erobert und den Erzbischof darauf gefangen und hat darnach alle Höfe und Güter des Erzstiftes und des Capitels preisgemacht [18]) und geplündert, dadurch er wenig Dank bei dem Orden in Preußen, der zu der Zeit in großer Noth gewesen, verdient hat. Zuletzt ist ein Vertrag zwischen erwähnten Parten zu Kerkholm aufgerichtet worden, Anno 1453 [19]).

Bei dieses Meisters Zeiten ist eine Mark Rigisch so gut gewesen als zu unsern Zeiten viertehalb Thaler. Denn man findet in alten wahrhaftigen Pfand- oder Schuldbriefen also geschrieben: Ich N. bekenne daß ich schuldig bin dem Kloster Mariendal S. Brigitten Ordens 50 neue Mark Rigisch, 36 neue Schillinge auf eine jegliche neue Mark zu rechnen, oder für eine jegliche neue Mark Rigisch 7 Loth reines gutes löthiges Silbers Revelsches Gewichts. Dieser Brief ist geschrieben Anno 1466 [20]).

Anno 1472 ist ein Fräulein aus Griechenland [21]) von dem (49.) kaiserlichen Geschlechte der Paläologorum zu Constantinopel von Lübeck über See zu Revel angekommen. Von da ist sie dem Großfürsten zur Muscow, Iwan Wasiliewitz [22]), dem Ersten des Namens, welchem sie verlobt gewesen, zugeführt worden. Dieser Meister Johann Osthoff hat regiert 19 Jahr.

38. Johann von Woldhusen [23]),

der 38ste Meister Deutsches Ordens in Livland,

bis 1477. (75—77).

Nach Johann Osthoff von Mengeden [24]) ist Johann von Woldhusen zu einem Meister in Livland erwählt worden, welcher Meister gebaut hat das Schloß Tolsborg in Wirland. 21. Und darnach, als er anderthalb Jahr regiert hatte, ist er von seinen Ordensbrüdern wider alles Recht und Billigkeit von dem Meisteramte verstoßen und auf Helmede gefangen und nach Wenden geführt worden, da er in dem Gefängnisse hat sterben müssen, worauf eine große Plage und Strafe über Livland gefolgt ist.

(49. b.)

39. Bernhard von der Borch,

der 39ste Meister Deutsches Ordens in Livland,

1477—86.

Anno 1477 hat Bernhard von der Borch das Meisteramt in Livland erlangt. Dieser Meister, als er mit den Russen in den Krieg gerathen war, hat er sich wider dieselbigen

gerüstet und hunderttausend Mann von ausländischen und einheimischen Kriegsleuten und Bauern auf einmal zuwege gebracht und ist mit demselbigen Volke in Rußland gefallen, hat das Land gewaltig [1]) durchzogen und die Vorstadt Pleskow ausgebrannt und Nichts mehr ausgerichtet.

Als er nun wieder aus Rußland gekommen war, da sind ihm die Russen wieder in Livland gefolgt und haben noch gräulicher darin gewüthet und getobt, als er in Rußland gethan hatte, und haben die Gebiete Fellin und Tarwest samt dem Flecken ganz ausgebrannt, vil Volks erschlagen und gefangen, ohne einigen Widerstand, und haben viele Glocken aus den Kirchen genommen und dieselbigen nebst anderem Raubgute aus Livland geführt. Hier ist der Spruch Salomonis wahr geworden, da er spricht: „Mann und Roß rüsten sich zu dem Streite, aber die Victoria kommt von dem Herrn." Solches hat man auch an diesem Meister gespürt. Denn wiewol er, wie vor gemeldet ist, solch eine Macht von Volke wider den Russen aufgebracht hat, als kein Meister vor und nach ihm jemals gethan hat, dennoch hat er gar wenig damit ausrichten mögen [2]). (50.)

Anno **1479** hat Iwan Wasiliewitz, der 1ste des Namens, Großfürst von der Muscow, das gewaltige Fürstenthum Nowgarden samt der Stadt unter seine Gewalt gebracht, welches vorhin eine eigne Herrschaft für sich gewesen ist. Nach Eroberung aber dieser Stadt und des Fürstenthums Nowgarden hat der Großfürst dem Muscowitischen Gebrauche und Gewohnheit nach alle alten Einwohner samt ihren Frauen und Kindern verführt und in andre Muskowsche Lande und Städte verstreut und vertheilt und die Stadt Nowgarden mit andern schnöden Völkern wiederum besetzt. (50. b.)

Bei dieses Meisters Regierung hat Simon von der Borg, Bischof zu Revel, ein gewesener Domherr zu Hildesheim, des Meisters Vetter, die bischöflichen Häuser Borcholm und Fegefüer gebaut und das Bisthum zu Revel ziemlich vermehrt und verbessert.

Es hat sich auch bei dieses Meisters Zeiten noch immerdar ein Krieg zwischen dem Erzbischof, Stephano von Gruben [3]), welcher der 14te Erzbischof gewesen ist, und der Bürgerschaft von Riga und zwischen dem Meister und seinem Anhange erhoben, welches Krieges der Meister samt seinem Vetter Simon von der Borg, Bischof zu Revel, eine Ursache gewesen ist. Da ist das Erzstift zu Riga abermals preisgegeben [4]) und geplündert und die Stadt Riga belagert worden; und wiewohl die Rigischen durch eine langwierige Belagerung genugsam samt dem Erzbischof sind beängstigt worden, **21. b.**

so hat dennoch der Meister Nichts ihnen anhaben können.
(51.) Denn die von Riga samt dem Erzbischof haben ihre Stadt gewaltig beschützt, also daß der Meister mit Spott hat wieder abziehen müssen. Darnach sind die Rigischen zugefahren und haben das Schloß Riga, welches ihrer Stadt gar nah gebaut gewesen ist, angesteckt, herunter gerissen und ganz zunichte gemacht und haben darnach das Haus Dunemunde belagert und erobert. Als aber Papst Sixtus 4. die Unbilligkeit des Meisters und seiner Consorten vernommen hatte, hat er sie sämtlich in den Bann gethan, weshalb Bernhard von der Borg des Meisteramtes entsetzt worden ist, nachdem er 9 Jahr regiert hatte.

40. **Johann Fridach von Lorinkhoff,**
der 40ste Meister Deutsches Ordens in Livland,
1486 — 95.

Anno 1486 hat Johann Fridach von Lorinkhoff [5]), Comtur zu Revel, angefangen das Meisteramt in Livland zu verwalten, bei welches Meisters Zeiten der Krieg zwischen oben
(51. b.) erwähnten Parten noch gewährt hat. Als sie nun von beiden Parten in's Feld gerücket sind und bei Treiden eine Schlacht zusammen gehalten, da haben die Rigischen die Schlacht gewonnen und 6 Comture und Vögte erschlagen und 6 gefangen und zu Riga mit großem Triumphe eingebracht.

Anno 1492 hat Iwan Wasiliewitz, der Großfürst von der Muscow, das Schloß Iwanowgorod [6]), auf Deutsch die Russische Narve geheißen, angefangen zu bauen, auf der Livländischen Gränze. Und als es auf Corporis Christi ist angefangen worden, ist es denselbigen Sommer auf Marien Himmelfahrt mit vielen hohen, dicken Thürmen und Mauern vor Gewalt gar eilig fertig geworden, und darnach ist dasselbige Schloß von den Schweden einmal eingenommen und dem Meister zu Livland, dieweil es dem Reiche zu Schweden weit abgelegen war, angeboten. Aber der Meister hat sich des nicht annehmen wollen, dieweil ein Stillstand zwischen Ruß-
22. land und Livland beraumt gewesen, welchen der Meister nicht brechen wollte, weßhalb die Schweden mit großem Raubgute,
(52.) das sie auf dem Hause erlangt hatten, wieder nach ihren Schiffen abgezogen sind. Darnach haben es die Russen wieder eingenommen und noch stärker und fester gebaut und mit Volke besetzt, als es vorhin gewesen war. Und nach der Zeit, als das Haus fertig geworden war, da ist den Christen in Livland und insonderheit den Narvischen so mancher Schimpf [1]) und Spott daraus widerfahren, daß man in der Kürze nicht genugsam davon schreiben kann. Denn die Russen haben aus

dem neuen Hause Iwanowgorod auch in dem Stillstande in die Livländische Narve geschossen, so oft und häufig, als es ihnen beliebt hat, und etliche vornehme Personen erschossen, als nämlich Johann zur Meininge, Bürgermeister zur Narve, samt Andern mehr. Und da man an sie geschickt hat zu fragen, welcher Ursachen halben sie Solches thäten, haben sie nicht gewußt, mit was für Spott und Hohn sie dieselbigen Gesandten empfangen wollten, und haben allerlei Muthwillen, den sie nur erdenken konnten, wider die Narvischen geübt, welches Alles zu beschreiben sich nicht gebühren will. Solches ist geschehen Anno 1494.

In diesem Jahre hat der Großfürst, wider alle Billigkeit, alle Deutschen Kaufleute, die zu Nowgarden gelegen haben, gefangen nehmen lassen, und Dieselbigen, die sie gegriffen, haben den Deutschen Strümpfe und Schuh ausgezogen und ihre Füße in eiserne Hälter [2]) geschlossen und sie in faule [3]) Thürme geworfen, dar etliche drei, etliche neun Jahre haben in sitzen müssen. Die Ursache aber, warum Solches geschehen, ist gewesen, daß die Revelschen einen Russen, welcher falsche Schillinge in ihrer Stadt gemünzt hatte, nach Deutschem Rechte haben zu Tode sieden [4]) lassen und noch einen anderen Russen, der [5]) auf einer unnatürlichen That betroffen war, nach christlichem Rechte verbrannt haben, welches die anderen Russen verdrossen hat, und haben diese und andere Klage mehr fälschlich vor ihren Großfürsten gebracht und ihn dazu bewogen, daß er sich an den Deutschen Kaufleuten, die zu Nowgarden auf des Comtores Hofe lagen, wieder vergreifen müßte. Dazu hat der Großfürst mit allem Ernste und großem Dräuen von den Herren zu Livland begehrt, daß man ihm die Revelschen, die seine Russen zum Tode verurtheilt hatten, überantworten sollte. Aber er mochte seinen Willen nicht erlangen. Denn die Herren Stände und Städte [6]) haben sich zusammen verpflichtet, viel lieber die äußerste Noth zu leiden, als daß sie sich in solche Dienstbarkeit des Russen begeben wollten. Dieser Meister hat regiert 9 Jahr. (52. b.) (53.)

41. Wolter von Plettenberg, 22. b.

der 41ste Meister Deutsches Ordens in Livland,
1495 — 1535.

Anno 1495 ist Wolter von Plettenberg für einen Meister zu Livland erklärt worden, welcher ein trefflicher und verständiger Herr gewesen ist. Er hat treffliche große Kriege geführt, erstlich mit den Rigischen, und dieselbigen dahin gedrungen, daß sie das Schloß zu Riga, welches sie vorhin herunter gerissen hatten, wiederum aufbauen mußten. Und

(53. b.) auf daß er sie desto besser im Gehorsam erhalten mochte, hat er das Haus Dünemünde, nicht ferne von Riga gelegen, vor Gewalt befestigt. So hat er auch 3 herrliche hohe Thürme zu Wenden von Grund auf bauen und aufführen lassen.

Darnach als der Russe gänzlich zum Kriege geneigt gewesen ist und wider alle billige Ursachen sich dazu gedrängt [7]) hatte und nicht allein um die Narve her, wie vor gedacht, sondern auch im Stifte Riga, Dörpte und an andern Orten mehr, wohl an 70 Meilen umher, mit Brennen, Rauben und Morden sich ganz feindlich hatte vermerken lassen, haben die bekümmerten Stände in Livland nach vielfältigem Bedenken für rathsam angesehen, ihr Glück und Heil durch einen offenbarten [8]) Krieg an dem unruhigen Russen zu versuchen, und haben sich mit dem Alexandro, Großfürsten zu Littouwen, welcher des Muscowiters Tochter Heleuam zur Frau hatte, zusammen verbunden, und dasselbige Verbündniß, dieweil es wider seiner Frau Vater aufgerichtet wurde, ist nicht allein mit versiegelten Briefen, sondern auch mit körperlichen Eiden (54.) genugsam von ihm [9]) bekräftigt und beschworen worden, daß sie zusammen mit aller Macht den Muscowiter angreifen wollten, weshalb alle Littouwer und Livländer hocherfreut geworden sind.

Als nun der Herrmeister mit seinen Ordensverwandten und Kriegsleuten in der Rüstung war und sich auch auf die bestimmte Zeit mit aller Macht zu Felde gelagert hatte, verhoffend daß der Großfürst Alexander auch also thun sollte, ist da nicht ein Littouwer zu dem Kriege gerüstet gewesen, darum daß Johannes Albertus, König zu Polen, des Alexandri, Großfürsten zu Littouwen, Bruder, nun gestorben war, und Alexander die Krone wiederum zu empfangen nach Polen verreisen mußte, daraus den Livländern große Sorge entstanden ist, dieweil sie von ihrem Bundesgenossen verlassen waren und sich allein dem Muscowiter zu widerstehen was zu schwach befanden. Aber nichts desto weniger hat Wolter von Plettenberg, Meister in Livland, nebst andern Ständen des Landes mit göttlicher Hülfe die Sache vor die Hand genommen und ist Anno 1501, Donnerstags nach Bartholomäi, (54. b.) mit 4000 Reutern und einer ziemlichen Anzahl von Lands- 23. knechten und Bauern und mit etlichem Feldgeschütze in Rußland gezogen und hat alsbald an 40000 Russen getroffen [1]), von welchen er viele erschlagen und die andern in die Flucht gebracht und ihnen an die drei Meilen nachgejagt und allen ihren Nachtroß [2]) abgejagt und von seinem Volke nicht Sonderliches gemißt hat. Darnach hat der Meister einen großen Theil des Muscowitischen Landes mit Rauben und Brennen

verheert, die Häuser Ostrowa, Kroßnowa [3]) und Iseborg geplündert und zu Iwanowgorod viele Leute erschlagen und Alles ausgebrannt. Zuletzt hat der Meister von wegen der Seuche des Blutganges, die unter das Kriegsvolk gekommen war, wiederum zurück in Livland ziehen müssen. Dieweil nun der Meister in Rußland also hausgehalten hatte, hat unterdes ein andrer Haufe der Russen in Livland auch nicht gefeiert und dar nicht weniger Schaden gethan mit Morden und Brennen, als der Meister in Rußland zuvor gethan hatte. Und nach der Zeit, als der Meister Wolter von Plettenberg mit seinem Kriegsvolke und mit einem großen Raubgute aus Rußland hinweg gewesen ist, und all sein Kriegsvolk des Blutganges halben hin und wieder im Burglager [4]) zerstreut gelegen hat, und der Meister selbst auch mit großer Schwachheit des Leibes behaftet worden ist, darum denn Jedermann traurig gewesen: da ist der Russe mit seiner ganzen Macht zum andern Male in Livland gefallen und hat das ganze Stift Dörpte, das halbe Stift Riga, das Gebiet Marienborg, Trikaten, Ermis, Tarwest, Fellin, Laïs, Overpalen, Wirland und das Gebiet Narve ganz erbärmlich verheert und verdorben. Zu der Zeit hat der leidige Russe in Livland also hausgehalten, daß man an die 40000 Menschen, jung und alt, die erschlagen und gefänglich weggeführt waren, gemißt hat. Ihm ist aber vor Helmede ein ziemlicher Abbruch [5]) wiederum begegnet, wo ihm über 1500 Russen samt dem obersten Feldherrn, Knese Alexander Obolenzky [6]), sind abgeschlagen [7]). Diesen Ueberzug haben die Russen ganz eilig gethan, ehe die Stände in Livland mit ihrem Volke haben zusammen kommen können. Geschehen Anno 1502 in den Fasten. **(55.)** **(55. b.)**

Anno 1502 im Augusto haben die Stände in Livland sich sämtlich wiederum gerüstet und sind mit 2000 zu Pferde und 1500 Deutschen Knechten zu Fuße und etlichen hundert Bauern mit etlichem Feldgeschütze in's Feld gerückt. Die Littower aber sind abermals ausgeblieben, wider alle Eidesverpflichtung. Nichtsdestoweniger ist Meister Wolter von Plettenberg in Gottes Namen bis vor die Pleskow fortgezogen und hat zu seinem Glücke zwei Russen gefangen gekriegt, die alle Kundschaft gegeben haben, wie stark des Muscowiters Haufe gewesen, und wie der Großfürst von der Muscow unnöthig achtete, dem Meister eine Schlacht zu liefern, sondern wäre bedacht, solchen geringen Haufen der Deutschen mit seiner Vielheit zu umringen und vor sich wie das Vieh in die Muscow zu treiben und darnach ganz Livland zu überziehen. Als nun der Meister des Russen Vermessenheit vernommen, hat er seiner Sachen gute Achtung gehabt und mit Juda Mac- **23. b.** **(56.)**

cabäo dem Allerhöchsten vertraut. Und als am Abende Exaltationis Crucis die Feinde mit großem Ungestüm und Geschrei heran gedrungen haben, ist der Meister unerschrocken den Feinden unter Augen gerückt, welche sich über die Kühnheit des wenigen Volks der Deutschen sehr verwundert haben. Und als nun beide Parten nah bei einander gekommen waren, da haben die Russen des Meisters Volk all umringt. Da das der Meister gesehn hat, daß er mit seinem Volke nirgend hin fliehen konnte, hat er einen Muth gefaßt und erstlich das Geschütz unter die Russen abgehen lassen, welches die Russen wohl getroffen hat; darnach hat er ganz tapfer und keck [8]) zu den Feinden eingesetzt und hat sich mit Macht dreimal durch den Haufen Heer [9]) durchgeschlagen, der Russen viele erlegt und die übrigen mit göttlicher Hülfe auf die Flucht gebracht. Aber dieweil er mit seinem Volke ganz ermüdet gewesen ist, hat er dem Feinde nicht weiter folgen können, sondern ist bis (56. b.) in den dritten Tag dar liegen geblieben und hat auf die Feinde, ob sie wieder kommen wollten, gewacht. Aber sie sind ausgeblieben und haben nicht mehr so heiß baden wollen. In dieser Schlacht sind viele tausend Russen erschlagen. Aber der Meister hat nicht viele Reüter, sondern nur 400 Knechte samt der Knechte Hauptmann, Matthes Pernawer, und den Lieutenant und einen Fähnrich verloren. Einer aber, Lucas Hamerstede genannt, hat eine Trommel [10]) aufgegriffen und ist damit schelmischer Weise zu den Feinden gelaufen. Diese Victoria der Livländer ist wahrhaftig ein Wunderwerk und Mirakel Gottes gewesen, daß solch ein klein Häufchen, wie vor gemeldet, über 90000 Mann überwunden und in die Flucht geschlagen hat.

Hier mag man auch sehen, was die Muscowitter für Kriegsleute sind, wo ein kleiner Ernst wider sie vorhanden ist. Nach solcher Victoria und Ueberwindung des Meisters hat der Muscowiter bessern Kauf gegeben und einen Frieden begehrt, welchen der Meister nach seinem Willen viele Jahr lang erlangt und bekommen hat. Daß aber der Muscowiter (57.) so leichtlich mit den Livländern Frieden gemacht hat, des ist diese Niederlage nicht allein eine Ursache gewesen, sondern daß er auch damals mehr Feinde gehabt hat und andre Lande mehr besuchen wollte, wie nämlich das Königreich Casan, das Fürstenthum Schmolenzko, das Fürstenthum Plesko und andre 24. mehr, welche zu der Zeit unter seiner Gewalt noch nicht gewesen sind [1]). Anno 1505 ist derselbige Großfürst Iwan Wasiliewitz gestorben, und sein Sohn Basilius ist wieder im Regimente gefolgt, welcher das Fürstenthum und die Stadt Plesko bekriegt und erobert hat, Anno 1509.

Anno 1513 hat dieser Meister Wolter von Plettenberg Markgrafen Albrecht, Hochmeister zu Preußen, die Huldigung und Lehnspflicht abgekauft, daß die Meister zu Livland hinfürder von dem Hochmeister in Preußen nicht mehr das (57. b.) Lehn zu empfangen brauchten.

Es hat auch dieser Meister bei seiner Regierung gült ne Münzen schlagen lassen, an Gewicht, Schrot und Korn den Portugalösern [2]) gleich, die auch Portugalöser genannt wurden [3]) und gar gemein im Lande gewesen sind.

Anno 1522 bei dieses Meisters Regierung hat das Licht des heiligen Evangelii in den Livländischen Städten angefangen zu leuchten.

Auch hat es dieser löbliche Meister durch seine herrlichen (57.b.) Thaten dahin gebracht, daß er in die Zahl der Fürsten des Römischen Reiches mit allen seinen nachfolgenden Meistern ist angenommen worden; welcher der erste gewesen ist, der den fürstlichen Titel geführt und Solches von dem Kaiser Carolo quinto erlangt hat [4]).

Anno 1528 ist Iwan Wasiliewitz, des Namens der Andre, Großfürst von der Muscow, geboren, welcher zu unsrer (58.) Zeit Livland bekriegt und den Deutschen Orden samt allen Geistlichen daraus vertrieben hat, wie Solches hernach vermeldet wird. Anno 1532 ist der Wall und das hohe Rundel bei der Schmidepforte zu Revel angefangen zu bauen. Dasselbige [5]) Jahr ist auch das herrliche Mönchskloster und die Mönchskirche zu Revel durch der Mönche eigen Feuer angesteckt und verbrannt. Zu derselbigen Zeit ist auch eine solche große Pestilenz zu Revel gewesen, als vorhin nie gedacht [6]) oder gehört worden ist.

Bei dieses Meisters Zeiten haben diese Erzbischöfe nach einander das Erzstift Riga verwaltet, nämlich Michael Hilbrand [7]), eines Bürgers Sohn von Revel [8]), nächst ihm (58.b.) Casper [9]) Linde, und darnächst Johannes Blankfeld [10]) [11]) und Thomas Schönink [12]), eines Burgemeisters Sohn von 24. b. Riga, zuletzt Markgraf Wilhelm von Brandenburg, welcher der 19te und letzte Erzbischof bei des Ordens Zeiten zu Riga gewesen ist. Dieser Markgraf Wilhelm ist [13]) auch durch Anreizung etlicher vom Adel in der Wik, so ihrer alten Herrschaft und Bischofs Reinoldi Buxhöveden [14]) überdrüssig gewesen [15]), in einen innerlichen Krieg mit erwähntem Reinoldo Buxhöveden gerathen und hat demselbigen Bischof die Häuser Lode, Leal und Habsel samt der ganzen Wik genommen [16]), im Novembri Anno 1532, und hat sie darnach durch ernstlich Anhalten des Wolter's von Plettenberg wiederum dem (59.) alten Bischof übergeben [17]) müssen.

Dieser Meister hat regiert 41 Jahr und ist gestorben auf Oculi Anno 1535.

42. Hermann von Brüggenei, anders genannt Hasenkamp, wird der 42ste Meister Deutsches Ordens in Livland, 1535—49. Hinrichtung eines Edelmanns durch die Revelschen, 1535.

Anno 1535 hat Hermann von Brüggenei [18]), anders genannt Hasenkamp, das Meisteramt in Livland überkommen [19]), bei welches Meisters Zeiten ein Vornehmer vom Adel, Johann Urel [20]) von Risenberg [21]) genannt, zu Revel in das Gefängniß gebracht worden ist, darum daß er seinen eignen Bauer erschlagen und umgebracht hatte. Und als des erschlagenen Bauers Freundschaft ihm das Geleit in der Stadt versperrt, und er dennoch nach Revel zu kommen wagte, da sind etliche von seinen guten Freunden und Bürgern der Stadt zu ihm gegangen und haben ihn gewarnt und fleißig vermahnt, er sollte sich wohl vorsehen, denn ihm stünde eine große Gefahr bevor. Solche Warnung hat er verachtet und gänzlich nicht gemeint, daß er um seines Bauers willen sollte angefochten, noch viel weniger gegriffen und zum Tode verurtheilt werden. Nicht lange darnach kommt Both [22]) Schröder, der Stadt Vogt [23]), nimmt ihn gefangen und führt ihn in das Gefängniß. Und als er nun des Gerichtes Ernst gespürt, hätte er es da wohl gerne anders gesehen; und wiewol er Geldes und Gutes genug für sich geboten, hat ihm doch Solches gar nicht geholfen. Endlich ist er zwischen der Stadtpforte mit dem Schwerte gerichtet worden, den 7. Mai Anno 1535, welches den ganzen Adel in Livland sehr verdrossen hat, und ihm ein groß Wunder gewesen ist, daß solch ein reicher und vornehmer Mann vom Adel um eines Bauers willen sollte zum Tode verurtheilt werden. Dadurch ist der ganze Adel in Harrigen und Wirland sonderlich sich gar sehr in Bewegung gesetzt [24]) hat.

43. Rennspiel in Revel, 1536.

(59.) Anno 1536, auf Lichtmeß, ist Hermann von Brüggenei zu Revel eingeritten, auf [25]) welche Zeit ihm zu Revel 25. ist gehuldigt worden. Und als der Meister auf dem Rathhause zu Gaste gewesen, hätte sich schier ein groß Unglück zwischen denen vom Adel und der Bürgerschaft zugetragen. Denn einer vom Adel und ein Kaufgesell die wollten dem (59. b.) Meister zu Ehren ein Rennspiel auf dem Markte üben. Und als der Kaufgesell den Edelmann herunter stach [1]), begann es die andern vom Adel gar sehr zu verdrießen, daß ein Kaufmann [2]) den Preis vor dem Landesfürsten und den andern

Ständen von der Bahn führen sollte, haben deswegen verdrießliche Reden von sich hören lassen, daraus eine große Uneinigkeit und Tumult zwischen dem Adel [3]) und den Bürgern samt ihrem Anhange dermaßen entstanden ist, daß sie von Leder gerückt haben, und man nichts Andres [4]) denn eitel Mordgeschrei gehört hat. Der Meister auf dem Rathhause gebot Frieden mit Hand und Mund, warf seinen Hut vom Haupte und das Brod vom Tische unter das rumorische Volk, sie damit zu stillen; es half aber Alles nicht. Die Gildenstuben und Bierhäuser wurden auch hastig zugeschlossen, auf daß Diejenigen, so dar binnen wären, nicht herauskommen und den Allarm stärken sollten. Endlich ist dieser Auflauf durch (60.) Herr Thomas Fegesack, Burgemeister, welcher ein ansehnlicher Mann gewesen [5]), gestillt worden [6]).

44. Streitsache zwischen den Revelschen und dem Adel.

Und wiewol auch vorhin allewege eine große Uneinigkeit, Haß und Neid zwischen dem Adel und den Bürgern in Livland gewesen ist, insonderheit aber zwischen den Revelschen Bürgern und den Harrischen und Wirischen Edelleuten, so hat doch diese Uneinigkeit aus gemeldeten Ursachen noch viel mehr zugenommen. Deswegen ist der Herrmeister Herman von Brüggenei, alles Unheil zu verhüthen, etliche Commissarien zu verordnen verursacht worden, welche alle Zwistsachen zwischen beiden Parten beilegen und vertragen sollten. Dieselbigen Commissarien sind gewesen Johannes von Mönnithusen [7]), Bischof der Stifte Oesel und Curland, Johann von der Reck [8]), Comtur von Fellin, und Rembert von Scharenberg, Comtur zu Revel. Und als dieselbigen Anno 1543 auf S. Viti zu Revel angekommen, da ist der ganze Adel der Lande Harrigen und Wirland auch gegenwärtig gewesen. Da sind beide Parten, nämlich der ganze Adel aus erwähnten Orten und der ganze Rath samt allen Aeltesten und der ganzen Bürgerschaft der Stadt Revel auf den Dom in die Gildenstube zusammen beschieden, wo die Revelschen vieler Artikel halben auf's heftigste sind beschuldigt und angeklagt worden, unter welchen Artikeln diese vier die vornehmsten gewesen sind:

Erstlich, daß die Revelschen dem Adel die Freiheit in dem Hafen nicht gönnen wollten, mit dem fremden Manne darin zu handeln und ihr Korn ihres Gefallens zu verkaufen oder zu vertauschen, so doch die Revelschen die Freiheit hätten, binnen Landes mit dem Adel und allen Bauern zu handeln und wandeln ohne einige Verhinderung. Dieweil nun 25. b. die Revelschen die Freiheit bei denen vom Adel hätten, so

sollten sie dem Adel auch die Freiheit, in ihrem Hafen mit dem fremden Manne zu kaufschlagen [9]), nicht weigern oder verbieten.

Zum Andern, hätten die von Revel dem ganzen Adel zu großer Schmach und Unehre einen vornehmen Mann vom Adel um eines losen [10]) Bauers willen greifen und richten lassen, welches sie hinfürder keineswegs mehr gedächten zu dulden und zu leiden. Und wenn sich gleich solch ein Fall zutrüge, so wäre der Comtur zu Revel ihr gebührlicher Richter und nicht der Stadt Vogt. Deswegen sollten die Revelschen sich solcher Unbilligkeit enthalten und keinem Bauer mehr gönnen, einem vom Adel das Geleit in der Stadt zu versperren.

Zum Dritten, wäre dem Adel große Gewalt und Unbilligkeit von den Revelschen auf des Herrmeisters Einreitung widerfahren, da die Revelschen nicht allein auf das Mal, sondern auch sonst oft und häufig etliche vom Adel und auch ihre Diener auf freier Straße überfallen und ihnen auch in dem letzten Auflauf und Rumor große Ursache [11]) gegeben und ohnedem auch dem Adel viel Unbilligkeit freventlich zugemessen [12]) hätten.

Zum Vierten, so würden auch von den Revelschen derer vom Adel Erbbauern, wenn sie von ihren Junkern verliefen, entgegen und in Beschutz genommen, darüber ihre Dörfer und Lande wüste und unbesetzt bleiben müßten. Und wenn sie Jemand in die Stadt schicketen, die verlaufenen Bauern wieder zu suchen und zu holen, so würden dann Dieselbigen von den Trägern und Hausknechten gehöhnt, geschmäht und geschlagen, welches sie keineswegs mehr gedächten zu leiden, sondern wollten allewege ihre Bauern zu jeder Zeit ohne einige Widerrede ausgeliefert haben. Wäre es aber der Fall, daß ein Bürger eines jungen Kerls zu einem Hausknechte bedürfte, so sollte er seines Junkers Willen dafür stimmen [13]).

Auf diese Puncte und Artikel hat ein Rath und die Gemeine also wiederum geantwortet: Erstlich, was den Hafen belange, könnten sie ihnen nicht bergen, daß ein Rath und die Gemeine zu Revel zu diesen Zeiten nichts Neues aufgerichtet hätte, sondern nur darüber gehalten, was von Alters her gewöhnlich gewesen ist. Und der Hafen der Stadt Revel stände einem Jeden offen, dar ein jeder von den Nachbarn einlaufen und kaufen möchte, was einem Jeden zur Nothdurft vonnöthen ist, insofern es den Bürgern nicht zum Verfange geschieht, was der Stadt unleidlich ist. Denn alle Jahr würde in der Bursprake [14]) abgerufen [15]), daß Gast mit Gaste nicht

kaufschlagen soll. Und wenn in der Stadt Revel kein Unterschied in der Kaufschaft sein sollte, so wären die Gesetze der Stadt, die sie viele Jahre über frei und friedsam gebraucht, nicht vonnöthen, welche alten Gesetze und löbliche Gewohnheit sie noch gedächten zu halten. Auch koste den Hafen zu halten der Stadt ein merklich groß Geld, welche Unkosten die Einwohner der Stadt allein thun müßten, weshalb nicht unbillig, daß die Bürger vor einem Fremden einigen Vortheil hätten. Sie verhoffeten deswegen zu Gott und allen Rechten, daß kein Fremder ihre Stadt und ihren Hafen gleich den Bürgern gebrauchen möge. Zuletzt ist es mit diesem Puncte also verblieben, daß die vom Adel ihr Korn in der Stadt aufschütten und nach Gelegenheit der Zeit mit Vortheil wohl verkaufen möchten.

Zum Andern, was den Edelmann belange, den sie hatten richten lassen, darauf wäre ihre Antwort: Sie hätten in der Stadt Revel ein ehrlich [1]), göttlich Lübisch Recht, von Römischen Kaisern confirmirt, womit sie von den vorigen Herren begnadet und auch noch bis in diesen Tag dabei erhalten worden seien. Dasselbige Recht wären sie allewege anerbietig gewesen mitzutheilen [2]) Jedwedem, der es begehrt hat, er sei hohes oder niedriges Standes, Armen und Reichen, Geistlichen und Weltlichen, Bürgern und Bauern. Und so Jemand in peinlichen Sachen in ihrer Stadt betroffen und angeklagt würde, dieselbige Sache nähmen sie an zu richten über Jedweden, die Unthat sei geschehen, in welchem Lande sie geschehen sei. Dasselbige halte man so in der Stadt Lübeck und in allen Städten, dar Lübisch Recht [3]) ist; das müßten sie also auch halten, dar sie keine Verkürzung in leiden wollten. Zuletzt haben es die Commissarien für gut angesehen, wenn sich nach diesen Tagen solch ein Fall begäbe, daß einer vom Adel einen Bauer erschlüge, und des Bauers Freunde demselbigen Edelmann das Geleit in der Stadt versperren wollten, daß man Solches dem Comtur zu Revel erstlich kund thun sollte.

Den dritten Artikel betreffend, daß in der jüngsten Huldigung des Landesfürsten denen vom Adel und ihren Verwandten in dem Auflaufe große Gewalt und Unbilligkeit sollte widerfahren sein, und die Revelschen auch große Ursache [4]) dazu sollten gegeben haben: Solches könnte man mit gutem Grunde wol anders beweisen. Denn die vom Adel und ihre Verwandten hätten nicht allein im letzten Auflaufe, sondern auch vorhin oftmals großen Spott den Revelschen bewiesen. Und sie hätten vor etlichen Jahren bereits gehört, daß etliche von des Adels Verwandten auf der Stadt Gildenstube unter

andern ihren Gesängen, die sie freventlich zur Verachtung der Stadt gesungen, auch diese Worte von sich offentlich haben hören lassen: „Sie wollten die Bürger auf die Köpfe schlahn, das Blut soll' auf der Straße stahn“ und andre spöttische Worte mehr. Auch hätte einer vom Adel und eine Rathsperson in Harrigen zu einem Rathmanne der Stadt offentlich gesprochen: Es wäre zu zweien Zeiten den Revelschen eine Kappe [5]) zugemessen und auch vorhanden [6]) gewesen; das hätte er allezeit gewehrt und verhindert. Aber er sehe nun wol, es wollte nicht anders werden, der Weihe müßte über die Küchlein fliegen. Aus solchen und dergleichen Worten hätte man genugsam zu vernehmen, wer zu der Uneinigkeit erstlich geneigt und Ursache dazu gegeben.

26. b.

Auf den vierten Artikel, die Auslieferung der Bauern belangend, wäre ihre Antwort: daß sie eine alte Gewohnheit vor sich gefunden hätten, wenn fremde Leute in ihre Stadt gekommen, die sie nicht geheischt oder geladen hätten, die möchten mit freiem Willen wieder gehen, wie sie gekommen seien. Aber die Bauern gefangen und gebunden auszuliefern, wie man von ihnen begehre, Solches sei bei keines Menschen Denken geschehen und könne auch hinfürder solcher Gestalt nicht geschehen, und wären Das auch nicht pflichtig. Denn sie wären von den Königen zu Dennemark, die damals über Estland regiert haben, mit sonderlichen Privilegien begabt, daß sie in ihrer Stadt dieselbigen Rechte halten sollten und möchten in allen geistlichen und weltlichen Dingen, wie es in der kaiserlichen Stadt Lübeck gehalten wird. Nun würden in der Stadt Lübeck keine fremden Leute oder Bauern gefangen und gebunden ausgegeben; deswegen wären sie Sothanes zu thun auch nicht pflichtig, welches Privilegium und alte Gewohnheit ihre Landesfürsten, die Herrmeister, auch confirmirt hätten. Deshalb wollte ihnen nicht gebühren, irgend einen Menschen gefangen und gebunden aus ihrer Stadt wegzuschleppen oder zu führen zu gestatten, welches ihre Stadtrechte nicht vermöchten [7]), und was ihnen auch unerträglich wäre. Und dieweil des Adels Begehr wäre, so ein Bürger einen Bauer gedächte zu behalten, so sollte er alsdann der Herrschaft Willen dafür stimmen [8]), wäre darauf ihre Antwort: Was ein jeder gute Mann vom Adel einem Bürger oder Bauer mit Freundschaft oder Recht abgewinnen [9]) könnte, ließen sie Solches gerne geschehen.

Als aber die vom Adel an diesem Bescheide und dieser Antwort sich nicht wollten genügen lassen, hat der Burgemeister Herr Thomas Fegesack gesprochen: Wenn denn wider alle Hoffnung und Zuversicht ihre Rechte und Privilegien in

dieser Sache Nichts gelten sollten, so wollten die von Revel dennoch Dies sich vorbehalten haben, daß die vom Adel sich verpflichten sollten, daß ein jeglicher alle seine kranken Bauern samt Weibern und Kindern, so die Revelschen in ihren Spitälern, Pocken [10]) und Siechenhäusern hätten, desgleichen die auf der Straße hin und wieder lägen, wegnehmen und in seinen Hof und seine Dörfer bringen sollte, zudem auch bewilligen, daß die Revelschen auch fortan keinen Bauer, Weiber, Knechte oder Mägde, die bei ihrem Junker alt, krank oder arm geworden wären, mehr in ihre Stadt nehmen, sondern ihrem Junker zuweisen sollten; alsdann wollten sie die gesunden Bauern auch ausliefern; welche Condition ganz beschwerlich gewesen ist. Zuletzt haben es die Commissarien für gut angesehen, daß man die Hakenbauern [1]), so sich auf des Adels Landen bereits gesetzt und eine Zeit lang darauf gewohnt hätten und darnach die Lande verliesen und wüste stehn ließen, nicht entgegen nehmen sollte, sondern sie zu ihrer Herrschaft weisen. **27.**

Und obwol diese Zwistsache zwischen erwähnten Parten durch die Commissarien auf das Mal beigelegt und vertragen worden, so ist dennoch der verborgene Haß und Eigennutz unter ihnen allewege geblieben. Denn es war eine alte Gewohnheit im Lande, daß in den Livländischen Städten Umschläge [2]) oder Bezahlungen geschahen, da denn der ganze Adel gegen die Zeit bei Haufen sich hin verfügte, weswegen vor des Adels Ankunft der Kaufpreis von keinerlei Waare, die dem Adel dient, gesetzt wurde, und ein jeder Kaufmann mochte seine Waare so theuer setzen und verkaufen, als er konnte. Darnach aber, wenn der Adel hinweg war, da wurde erstlich der Kaufpreis von allerlei Waare gesetzt und wohlfeiler gegeben als vorhin; welches endlich den Adel auch nicht wenig verdrossen hat. Deshalb haben sie ihren Bauern verboten, daß sie kein Korn den Bürgern, sondern ihren Junkern zuführen sollten, welches die Bürger theuer genug von den Edelleuten wieder kaufen sollten.

45. Händel der Kaufleute mit den Handwerkern.

Solche und dergleichen Uneinigkeit und Zwist hat sich zu derselbigen Zeit unter den Kaufleuten und Handwerkern in den Livländischen Städten auch erhoben. Denn die Kaufleute wollten keineswegs leiden, daß ein Handwerksmann in dem Hafen und vor der Pforte Etwas kaufen oder mit dem fremden Mann handeln sollte. So war auch kein geringer Haß von wegen ihrer Frauen und Töchter Tracht, wie die eine Frau der andern nicht gleich gehen sollte. Und als eines

Kürschners Tochter zu Dörpte sich eines Kaufmanns Tochter gleich ausgeschmückt hatte und in die Kirche ging, sind etliche Stadtknechte von dem Rathe der Stadt Dörpt bestellt worden, die auf sie wachen sollten. Und als das ehrliche arme [3]) Mädchen aus der Kirche kam und sich keines Argen befürchtete, da sind die Stadtknechte hervorgesprungen und haben sie ihres Schmuckes vor aller Welt beraubt und beschämt. Auch hat man den Handwerkern den bürgerlichen Titel oder Namen nicht gönnen wollen. Solcher und dergleichen Uneinigkeit zuvorzukommen, hat der Herrmeister etliche Commissarien verordnet, nämlich Berend von Schmerten [4]), Vogt zu Wittenstein, und Franz von Austel [5]), Comtur zu Revel, welche alle Zwistsachen zu Revel beilegen sollten. Und obwol der Handel etlichermaßen getroffen wurde, so ist doch der alte Groll bei denen vom Adel und den Bürgern und bei den Kaufleuten und Handwerkern allewege geblieben und hat sich täglich vermehrt, bis daß der große Weihe über sie alle geflogen hat.

46. Feuersbrunst in Riga, 1547.

27. b. (60.)

Anno 1547, um Christi Himmelfahrt, ist bei Tage ein groß Feuer zu Riga außerhalb der Stadt angegangen, welches auch in die Stadt geflogen ist und großen trefflichen [6]) Schaden gethan hat. Binnen der Stadt im Domstifte hat es viele Häuser samt der Kirche und außerhalb der Stadt viele Speicher samt vielen Kaufmannsgütern und Waaren verbrannt [7]).

47. Seiltänzer in Revel, 1547.

Anno [8]) 1547 sind etliche Abenteurer aus Welschland nach Livland gekommen, welche Flieger und wunderliche Gaukler gewesen sind. Und als sie der Stadt Revel ihren Dienst angeboten, hat ein Rath ein groß unmäßig lang Kabeltau [9]) schlagen lassen, welches von S. Oleff's [10]) hoher Spitze bis auf die Regerbahn [11]) gereicht hat. Und als dasselbige Tau steif und fest gewunden und gebunden war, sind alle Thore der Stadt zugeschlossen worden, ausgenommen das große Strandthor allein, wo die ganze Gemeine, jung und alt, hinaus gegangen ist, solch Spectakel der Flieger anzuschauen. Als nun all das Volk da draußen gewesen ist, da hat einer von den Gauklern auf demselbigen Taue außerhalb des Thurmes in der Luft gar hoch von der Erde solch ein seltsam Spectakel geübt, daß es sehr wunderlich und auch von wegen der großen Höhe sehr gräulich und erschrecklich anzusehen gewesen ist. Und als derselbige lange genug sein Wun-

der betrieben, da ist ein Andrer längs demselbigen Tau über alle Gräben, Teiche und Stadtwälle gar eilig und schnell bis auf die Regerbahn geflogen. Solches haben sie in den andern Livländischen Städten gleichfalls betrieben.

Dieser Meister Hermann von Brüggenei hat regiert 14 Jahr in gutem Frieden und ist gestorben Anno 1549 im Februario. (60.)

48. Johann von der Recke,

der 43ste Meister Deutsches Ordens in Livland.
1549 — 51.

Anno 1549 ist Johann von der Recke Meister in Livland geworden, bei welches [12]) Meisters Regierung die Seuche der Pestilenz, so bei des vorigen Meisters Zeiten bereits angefangen hatte, noch gewüthet und getobt hat durch das ganze Livland, und hat gewährt 5 Jahr lang. (60. b.)

49. Die alte gute Zeit in Livland.

Nachdem ich denn an die Livländischen Historien wider meinen Willen [13]) und Gedanken gerathen bin, so muß ich auch von dem alten Livländischen Regiment, Sitten, Gewohnheit und Wesen, so bei dieser letzten Meister Regierung am allermeisten im Schwange gegangen, Etwas schreiben, damit die jungen Leute, die in der Veränderung des Livländischen alten Regiments geboren sind, desgleichen auch die Nachkömmlinge sehen mögen, warum Gott der Allmächtige solch eine große Veränderung und schwere Strafe hat über Livland kommen lassen.

Das Regiment und Wesen der Ordensherren, Bischöfe, Domherren und des Adels, als ich es von Hasenkamp's Zeiten bis zu des letzten Meisters Regierung gesehen und belebt habe [1]), hat sich also verhalten: 28.

Nachdem die Provinz Livland von den vorigen alten Meistern, Bischöfen und Deutschen Herren gewonnen, bewältigt und mit vielen Deutschen anfänglich besetzt worden war, und viele Städte, Flecken, Schlösser und Burgen nun gebaut waren, also daß sie sich eines Feindes nicht allzu sehr zu befürchten brauchten, und auch Wolter von Plettenberg eine große Victoria und Ueberwindung wider den Muscowiter samt einem langwierigen Frieden erlangt hatte, also daß die Livländer in vielen Jahren keines Krieges vermuth waren, da ist dar je länger je mehr eine große Sicherheit, Lediggang, Hoffahrt, Pracht und Pralerei, Wollust, unmäßige Schwelgerei und Unzucht unter den Regenten sowol als unter den Unterthanen täglich eingerissen, also daß man da nicht genug-

sam von sagen oder schreiben kann. Denn etliche Ordensherren sind von wegen der guten faulen Tage in solche Unzucht gerathen, daß es Schande ist, Dessen zu gedenken. Von ihren Concubinen aber ist Nichts zu sagen [2]); denn das war unter ihnen keine Schande: wenn sie eine Concubine eine Zeit lang bei sich gehabt, haben sie die berathen [3]) und eine andre frische wieder zugelegt.

Solches ist auch von den Bischöfen und Domherren nicht viel weniger gesehen worden. Wenn eines Bischofs Concubine alt geworden oder sie ihm nicht länger behagte, hat er sie einem Landfreien [4]) mit Verehrung einer Mühle oder eines Stücks Landes zur Ehe gegeben und zu etlichen Malen eine frische Dirne wieder zugelegt und unter's Tuch gebracht [5]). Also haben auch alle die Domherren und Aebte gethan. Und als ein Domherr zu Revel, Johannes Blankenborg, seine Ehefrau [6]) aus Deutschland zu Revel brachte, wagte er vor dem Bischofe und den andern Domherren nicht zu bekennen, daß sie seine vertraute Ehegattinn wäre, sondern mußte sprechen, daß sie seine Concubine und Magd wäre. Und als Solches einem Manne anders bewußt war, da gab Johannes Blankenborg demselbigen ein gemästet Schwein, daß er nicht offenbaren sollte, daß er eine Ehefrau hätte; denn das war den heiligen katholischen Leuten eine große Schande und Sünde.

Dieweil nun alle Ordensherren, Bischöfe und Domherren als die Obrigkeit, Seelsorger und Hirten der Schafe solch ein Leben führten und selbst die Würfel trugen [7]), da hatten die Unterthanen, edel und unedel, frei spielen; das war da frei bei Alten und bei Jungen ohne einige Scheu. Und alle ihre Schandsäcke sind nicht Huren, sondern Meierinnen [8]) und Muthgeberinnen [9]) von Jedermann genannt worden. Dies Laster ist endlich so gemein geworden, daß es Viele für **28. b.** keine Sünde und Schande mehr geachtet haben, und daß auch etliche vornehme Leute nach ihrer Frauen Tode stracks, und nicht lange getrauert [10]), frische Meierinnen und Muthgeberinnen zugelegt, mit welchen sie so lange zusammen hausgehalten haben, bis daß sie sich wiederum befreiten [11]). Und Etliche haben von ihren Meierinnen viel mehr gehalten, als mancher Mann von seiner Ehefrau gehalten hat, welches ein nicht geringes Aergerniß Vielen gegeben hat.

Und dieweil dies Laster überaus gemein war, haben sich auch etliche evangelische Prediger binnen Landes nicht geschämt, gleich den Andern Concubinen oder Meierinnen zu halten. Und kein Superintendens ist zu der Zeit in dem ganzen Lande gewesen, der auf solche und dergleichen grobe Laster hätte

sehen mögen. Und viele Kirchherren bekümmerten sich um das Studiren und Predigen nicht viel und thaten nichts Andres, denn daß sie von einem Kirchspiels = Junker zu dem andern und von dem einen Landfreien zu dem andern und unter den Bauern umher zogen und sich wohl tractiren ließen. Welcher dann ein lustiger Mann und voller Schwänke war und ein Gelage fröhlich machen konnte und also redete, wie sie gerne hörten, das war ein rechter Prediger für dies Volk. Deshalb gab es unter den Livländischen Predigern zu der Zeit viele, die die groben Laster nicht zu strafen wagten. Und man hat es auch nie hier im Lande gesehen oder gehört, daß Hurerei und Ehebruch von den Ordensherren, Bischöfen oder von dem Adel sei gestraft worden.

Eine einzige Strafe der Unzucht ist dennoch bei den Stallbrüdern oder der Ordensherren Dienern gesehen worden. Denn wenn sie einen in ihrer Mitte auf Unzucht betrafen, da wurde derselbige stracks mit Pfeifen und mit Trommeln von dem Schlosse durch die ganze Stadt und über den Markt von allen Stallbrüdern bis aus dem Thore der Stadt begleitet und allda mit allen Kleidern, Strumpf [12]) und Schuh in einen Born geworfen und ganz naß gemacht und vor aller Welt also beschämt. Darnach ist er ganz naß wiederum mit Pfeifen und mit Trommeln durch dieselbigen Straßen und Gassen nach dem Schlosse geführt, wo er von der Stallbrüder Vogt, welcher einer von den ältesten Dienern gewesen, absolvirt worden.

Dieweil denn die Regenten, Bischöfe, Domherren und andere Deutsche Leute, die es ja besser wissen sollten, mit diesem gedachten groben Laster beschmitzt waren, so war es auch bei den unverständigen undeutschen Bauern keine Schande, welche solch eine Hurerei, sodomitisch und epikurisch Wesen geführt haben, als es von keinem Volke in der ganzen Christenheit ärger ist geführt worden. Denn der größere Haufe wußte von keinem Ehestande. Denn so einem Bauer sein Weib alt oder krank wurde oder ihm auch sonst nicht länger behagte, mochte er dasselbige Weib wol von sich verstoßen und ein andres wiederum nehmen. Und wenn sie gefragt oder von Jemand gestraft wurden, daß sie so außer dem Ehestande lebeten, gaben ihrer Etliche Solches zur Antwort: Es wäre eine alte Livländische Gewohnheit, so hätten ihre Väter auch gethan. Etliche sprachen, daß Diejenigen, so vor dem Altar mit ihren Weibern nicht getraut seien, eben so wohl Brod äßen als die Eheleute [1]). Etliche sprachen: Thun doch unsre Herren und Junker also, warum sollte es uns denn mehr verboten sein? Etliche sprachen auch, daß sie so außer dem Ehestande lebten, die Schuld davon wäre nicht ihre, son-

29.

dern der Herrschaft, die da nicht über hielte; die Ursache aber, warum die Herrschaft da nicht über hielte, wäre ihres Bedünkens diese, daß sie die Bauernkinder, als unehelich [2]) geboren, nach der Aeltern Tode von ihrem väterlichen Erbe desto füglicher verstoßen und all ihre Güter und fahrende Habe zu sich ziehen möge.

Was aber der Ordensherren, Domherren und des Adels tägliche Arbeit und Hantierung [3]) belangt, ist Solches zu der Zeit nicht viel Anderes gesehen worden denn Hetzen und Jagen, Würfeln [4]) und Spielen, Reiten und Fahren von der einen Köste zu der andern, von dem einen staatlichen Kindelbier zu dem andern und von der einen Wacke [5]) zu der andern und von der einen Kirchmesse zu der andern. Und gar wenig sind gefunden worden, die sich außer Landes an Herren- und Fürsten-Höfen oder im Kriege haben gebrauchen lassen.

Und nachdem allhier der Livländischen Kösten, Kindelbiere, Wacken und Kirchmessen gedacht ist, so will es sich auch gebühren, kürzlich zu berichten, wie dieselbigen ehemals hier im Lande sind gehalten worden.

Erstlich, wenn eine adlige Köste oder Hochzeit bevorstand, hat man ein Vierteljahr zuvor den Adel mehrentheils aus allen Livländischen Landen in eine Stadt oder einen Flecken, da die Köste sollte gehalten werden, verschrieben. Und wiewol die Edelhöfe in Livland sehr groß sind, so sind sie doch zu solcher großen Versammlung viel zu klein, weshalb sie in den Städten und großen Flecken, da große Gildenhäuser zu solchen Kösten gebaut waren, allewege ihre Kösten gehalten haben. Auch haben sie sich nicht an einer Stadt Drommeten und Spielleuten genügen lassen, sondern des Landesfürsten Heertrommeln und andrer Städte Drommeter mit dazu bestellt. Und wenn nun die Braut und der Bräutigam samt ihren geladenen Gästen alle angekommen waren, da hat man den Sonnabend zuvor der ganzen Versammlung ein staatlich Bankett und Abendmahl bereitet. Vor dem Abendmahl aber ist die ganze Versammlung in zweien Haufen, der eine Haufe von wegen des Bräutigams und der andre von wegen der Braut, überaus staatlich und prächtig in's Feld geritten, da die großen und schweren Hengste und frischen [6]) Gäuler mit güldenen Ketten und Plumatien [7]) und andrem Schmucke

29. b. geziert unter ihnen hüpfen und tanzen mußten, deren einer allein über neun Last Roggen gekostet hat und zu keinem Handel anders als zu solcher Pralerei nütz war. Und wenn sie zusammen in's Feld kamen, hat ein Aeltester vom Adel eine Oration gethan und dem ganzen Haufen hohes und niedriges Standes gedankt, daß sie dem Bräutigam und der Braut zu

Ehren erschienen wären, und daneben freundlich gebeten, daß sie denselbigen christlichen Högen [8]) in allen Freuden endigen wollten. Und so Jemand mit Einem etwa einen alten Haß oder Groll hätte, daß er des hier nicht gedenken wollte. Wer nun Solches zu thun bedacht wäre, der sollte die Hand aufheben und Solches angeloben. Da haben sie dann Alle die Hände aufgehoben und angelobt und es so lange gehalten, bis daß das Bier in den Mann kam. Darnach sind sie wieder in die Stadt gerückt mit Heertrommeln und Drommeten, mit großem Schießen und Anstrengen [9]), als hätten sie eine gewaltige Schlacht oder Festung gewonnen. Und wenn sie in die Stadt wieder kamen, mußten sie durch die ganze Stadt und die Gildenstube zweimal hin und her vorbei reiten, wo die Braut mit dem ganzen Frauenzimmer mit Perlen, Golde und vergüldetem Geschmeide samt einer hohen Krone so geziert war, daß sie von wegen solcher schweren Last kaum auf ihren Füßen stehen konnte und die Reuter von der hohen Gildenstuben-Schwelle [10]) anschauen mußte. Zuletzt haben sich die beiden Haufen zertrennt und darnach durch die ganze Stadt in allen Gassen mit Sprengen und Rennen ihre Ritterschaft bewiesen. Darnach hat sich ein Jeglicher in seine Herberge begeben, seine Stiefeln und Sporen abgelegt und sich auf die Gildenstube verfügt und da bis in die Mitternacht sich guter Dinge gemacht. Folgendes Sonntags hat man den Bräutigam und die Braut mit Heertrommeln und Drommeten und mit großen Kerzen und Tartitzen [11]) gar staatlich und prächtig zur Kirche geleitet, wo die Organisten und Cantores, nicht ohne Geschenke, sich auch wol hören ließen. Nach dem Sermon hat man sie vor den Altar gebracht, wo der Pastor der Braut in einer halben Stunde schier das Ja nicht abgewinnen [12]) konnte. So sie nun getraut waren, hat man sie mit gleicher Pralerei und Pracht wieder aus der Kirche nach der Gildenstube geleitet, wo ein herrlich Bankett und Mahlzeit wieder bereitet war. Nach dem Bankett oder der Mahlzeit hat man dar stracks ohne Gratias oder Lobgesänge angefangen zu tanzen und zu hofiren, und mit Saufen und Schwelgen ist dar auch keine Versäumniß gewesen. Und die Hofsknechte oder Diener in Livland hatten die Freiheit, daß sie zu Haus sowol als an fremden Orten vor ihren Junkern nicht zu stehen oder dienen brauchten; das mußten allein die Jungen thun; die Diener aber gingen bei einer sonderlichen Tafel sitzen und ließen sich gleich den Junkern wohl tractiren. Da geschah ein unmäßig Saufen, **30.** insonderheit bei der Ordensherren und Edelleute Dienern, wo der eine dem andern eine halbe oder ganze Last [1]) der kleinen

Becher mit Bier zusoff in einem Trunke, und hielt den einen Becher stets vor dem Munde und goß das Bier aus den andern Bechern in den einen Becher, den er vor dem Munde hatte, bis daß sie alle in einem Trunke aus waren. Also mußte auch der Andre ihm Bescheid thun, wollte er nicht anders einen kurzen Degen in den Leib haben. Und solch Schwelgen geschah auch nicht ohne große Biervergeudung; denn die Gildenstuben-Diele wurde von dem vergeudeten Bier so naß, daß man allewege Heu darauf streuen mußte, wollte man anders darauf stehen, gehen oder tanzen. Wer da am beßten saufen und schwelgen, hauen, stechen und balgen, auch Wundenmartern anwünschen [2]), sacramenten und aller Welt Plage [3]) fluchen konnte, das war der beßte Hahn und wurde von den Andern obenan gesetzt und geehrt. Wenn sie nun Alle voll und toll waren, da ging es dar an ein Balgen, Hauen und Stechen, nicht allein auf der Straße und im Vorhause, sondern auch in der Gildenstube, wo die Frauen und Jungfern saßen und Jedermann auf die hohen Tafeln, Tische und Bänke springen mußte. Da waren sie dann von Leder mit ihren großen Rütingen [4]), die schier so groß waren als Schlachtschwerter, und die man nicht anders als mit beiden Fäusten regieren oder führen konnte. Da wurde Manchem der Kopf mitten entzwei und ein Arm vom Leibe gehauen, daß die Barbiere Tag und Nacht genug zu thun hatten. Was da dann für Mord und Todtschlag samt andrem Gräuel mehr, nicht ohne großes Aergerniß der züchtigen Ohren und der Jugend gesehen und gehört worden ist, will sich Solches alles zu beschreiben nicht geziemen.

Den Montag darnach hat man den Bräutigam samt der Braut wieder in die nächste Kirche geführt. Da hat man ihnen von dem Ehestande vorgepredigt. Nach dem Sermon, wenn die Organisten und Cantores ausgesungen hatten, sind sie wieder in die Gildenstube gebracht worden, wo die Gäste gleich wie den vorigen Tag sich lustig gemacht haben.

Nach der Köste haben die Stadt-Krüge und Weinkeller ihr Beßtes thun [5]) müssen, ehe sie von einander geschieden sind. Und wiewol es auf den Hofsköſten staatlich, und prächtig genug zugehen und vollauf sein mußte, also daß es unglaublich ist, wie viel gemästete Ochsen, Schafe, Schweine, Gänse, Hühner, Capaunen, Wildbrät und Fische, und wie manche Last Biers auf einer Köste verzehrt worden sind, so ist doch da diese Demuth geübt worden, daß sie keinen Wein

30. b. geschenkt und auch nicht mit silbernen Löffeln gegessen und aus silbernen oder zinnernen Bechern nicht getrunken haben.

Solch ein Wesen haben sie auch mit den Kindelbieren geführt. Denn so oft einem vom Adel ein Kind geboren wurde, mußte er einen sonderlichen Schreiber miethen, der sechs Wochen zuvor einen Haufen vom Adel und von Ordensherren zu Gaste und zu Gevattern verschreiben mußte. Und wenn die Gäste den Sonnabend gerne und gutwillig ankamen, da haben sie den christlichen Högen [6]), den sie also zu nennen pflegten, angefangen und sich bis in die Mitternacht fröhlich gemacht. Den folgenden Sonntag hat der Pastor einen Sermon gethan und nach dem Sermon das Kind getauft, wo ein ganzer Haufe der Gevattern zu gestanden. Und wenn es mit der Taufe verrichtet gewesen, da hat man eine herrliche Mahlzeit und Bankett bereitet; da haben sich gesetzt beide, Junker und Knechte, und sich wohl tractiren und pflegen lassen. Nach der Mahlzeit hat man erst recht angefangen zu schlingen, zu singen und zu tanzen mit allen Freuden. Und wer von den jungen Gesellen die beßten Buhlenlieder hervor singen und quinkeliren [7]) konnte, der wurde am meisten lieb und werth gehalten, und dieselbigen Buhlenlieder waren aus aller Welt nach Livland geflogen, wo sie in großen Ehren gehalten wurden, und Jedermann, beide jung und alt, sich derselbigen gewaltig befleißigte. In solchen Versammlungen auf den Kindelbieren und andern Gastgeboten hat man seltsame und mancherlei Reden sowol von den Junkern als von den Knechten gehört. Die Knechte hat allewege nach Krieg und Unfrieden verlangt, welche unter sich bei dem Trunke allewege zu sprechen pflegten: „Ein guter Gesell wird hier nichts geachtet; wenn Gott einen guten Krieg geben wollte, alsdann sollte ein guter Kerl wohl lieb und angenehm sein." Und Jedermann sprach: „Gott behüthe uns vor einem Deutschen Kriege, vor dem Russen ist uns nicht bange." Die stiftischen Edelleute, so unter den Bischöfen gesessen waren, die waren über die Ordensherren nicht wol sich aus zu lassen [8]) und sprachen offentlich: Es wäre mit den Ordenspfaffen nichts bewandt; wenn man einen gebornen Deutschen Fürsten hätte, es sollte wol besser im Lande zustehen. Die Ordensverwandten sprachen wiederum: „Wir haben gute Herren nach unserm Willen, bei welchen wir am Tische sitzen, fressen und saufen mit ihnen; und wenn wir einen Herrn mit der Kanne auf den Kopf schlagen, des andern Tages sind wir bald wieder gute Freunde; das würde uns mit einem deutschen Fürsten wohl fehlen.

Es ist auch ein alter Gebrauch und eine Gewohnheit in Livland gewesen, wenn die vom Adel in den Städten, Flecken, Höfen und Dörfern zusammen gekommen oder sich begegnet

haben, daß sie sich unter einander freundlich mit einem Kusse
31. empfangen und begrüßt haben. Denn wenn einem wahrhaftigen vom Adel ein Haufen Frauen und Jungfern von Adelspersonen begegneten, so konnte und mochte er der alten Livländischen Gewohnheit und Sitten halben nicht vorbei gehen, sondern mußte sie alle, die eine nach der andern, in den Arm nehmen und küssen; und wenn der eine Haufe des Frauenzimmers vorbei war und ein andrer Haufe wieder ankam, so mußte er mit denselbigen thun gleich wie mit den vorigen, und so immer fortan; welcher Gebrauch und welche Gewohnheit darnach in dem langwierigen Muscowitischen Kriege ganz abgekommen ist.

Mit den Livländischen Wacken [1]) aber verhält es sich also, daß aller Herren und Edelleute Dörfer in Wacken getheilt sind. Der großen und vermögenden Dörfer sind eins oder zwei in einer Wacke, und der geringen und unvermögenden sind mehre zusammen verordnet, daß also ein jeglicher Herr und Edelmann nach Anzahl seiner Dörfer etliche Wacken gehabt hat. Und eine jegliche Wacke mußte dem Herrn oder dem Junker jährlich ein staatlich Gastgebot ausrichten [2]), da sich dann alle die Bauern und Landfreien, die zu der Wacke gehörten, auch hin verfügen mußten, dem Herrn oder dem Junker ihren jährlichen Zins und Tribut zu erlegen. Da haben die Ordensherren auf Michaelis angefangen Wacken zu halten, dar sich denn auch all ihr Hofgesinde samt allem umherwohnenden Adel und den Landfreien, Deutschen und undeutschen, bei Haufen hin verfügt haben. Und wenn der Zins erlegt war, hat man da angefangen zu schlemmen und zu dämmen [3]) nach allem Vermögen. Da ging dann die Livländische Kunst, Ritterspiel und Tugend zu der Zeit erst recht an. Da wurden dann die großen hölzernen Becher, die man die Kaußen [4]) nennt, und die so groß sind, daß man Kinder darin baden mag, hervor gebracht, daraus zwei den andern beiden zusoffen, und also immer fortan nicht allein mit der einen Kauße, sondern mit vielen großen und kleinen, bis daß ihnen die Augen übergingen und der Eine den Andern nicht mehr sehen konnte; und wer der Letzte blieb und die Andern alle hinweggesoffen hatte, der war des andern Tages ein tapfrer Held und hatte Ruhm und Lob, als wenn er ein Land gewonnen hätte. Die Andern aber, die ihm das Lob nicht gönnten, sprachen, er hätte nicht treulich, sondern falsch getrunken, oder hätte gute Helfer gehabt, sonst sollte ihm der Preis und die Ehre wohl gefehlt haben. Dann fingen sie da wieder an, mit den großen und kleinen Kaußen zu kämpfen, und ein Jeglicher war mit allem Fleiße darnach

aus, wie er mochte Ritter werden und den Preis erlangen. Da sah man auch Edelknaben von 14 Jahren, die der Alten Exempel nach, der eine dem andern, bei halben und ganzen Bechern und Klappkannen zutranken und sich darin übten. Dies Wackenfest hat durch das ganze Land von Michaelis an bis an Weihnachten gewährt bei allen Ordensherren, Regenten und dem Adel. Darnach gingen die Köste heran, welche allewege zwischen Weihnachten und Fastnacht von wegen des Schlittenweges zu geschehen pflegten; alsdann konnte man auf fernem und langem Wege besser fortkommen als im Sommer. 31. b.

Des Sommers aber ist man wieder fleißig auf allen Kirchmessen gewesen, wo der eine Nachbar, Schwager und Freund auf des andern Kirchmesse sich getreulich finden ließ; und gegen die Kirchmesse hatten sich alle Bauern und Freien des Kirchspiels [5]) mit gutem Bier versorgt, und es war eine nicht geringe Schande, wenn auch der ärmste Bauer gegen die Kirchmesse nicht Bier gebraut hatte. Dann wurden dar auch gegen der Bauern Ankunft etliche Lasten Biers bei der Kirche zu Kaufe gebracht. Und wenn die Bauern mit ihren Weibern, Mägden und Knechten den Sonnabend zuvor über [6]) etliche Meilen Wegs bei großen Haufen heran kamen, haben sie dar stracks angefangen zu saufen und zu schwelgen und mit ihren großen Sackpfeifen [7]), die man bei Abendzeiten schier über [6]) eine Meile Wegs hören kann, sich fröhlich zu machen, und das hat die ganze Nacht bis an den lichten Morgen gewährt. Und wenn der Sermon angehen sollte, sind die Bauern halb besoffen und voll in die Kirche gekommen und haben dar so geschwatzt und geklabbert [8]), daß der Pastor vor ihrem Geschrei weder sehen noch hören konnte. Darnach wenn sie eben so klug und weise als vorhin aus der Kirche gingen, ist es da wieder an ein Schwelgen, Tanzen, Singen und Springen gegangen, also daß Einem vor ihrem Geschrei und der Weiber und Mägde Gesange und auch vor dem Schalle [9]) der vielen Sackpfeifen das Hören und Sehen vergehen mochte. Das haben so die gemeinen Bauern und Knechte, nicht ohne Hader, Zank, Mord, Todtschlag und andre grobe Laster, Sünde und Schande, immerzu gehalten, aber die Junker, Landfreien, Deutsche und Undeutsche, die was Sonderliches waren, sind mit ihren Gästen zu Haus gezogen und haben sich dar etliche Tage mit einander fröhlich und guter Dinge gemacht. Und dieselbigen Kirchmessen sind nicht allein auf der Apostel, sondern auch auf Marien- und Allerheiligen-Festen gehalten worden.

Es ist auch unmöglich, in der Kürze zu vermelden, welch

ein gräulich Wesen man hier auch mit S. Johannes-Feuer gehabt hat. Denn in den drei Nächten, S. Johann's, Petri und Pauli und Marien Berggang [10]) ist in allen Städten, Flecken, Höfen und Dörfern, nicht eins ausgenommen, nicht Anderes gesehen worden denn eitel Freudenfeuer durch das ganze Land, dabei man auch mit allen Freuden getanzt, gesungen und gesprungen und die großen Sackpfeifen nicht
32. gespart hat, welche in allen Dörfern sehr gemein gewesen sind. Zudem ist auf S. Viti bei Desselbigen Capellen und andern Capellen mehr, desgleichen auf S. Johannis Baptistä bei S. Brigitten Kloster ein großer Gräuel von wegen des Ablasses gewesen, da sich gegen dieselbige Zeit eine große Welt [1]) von Volke von Deutschen und Undeutschen auf fernem Wege bei großen Haufen hinverfügt hat. Die undeutschen Bauern sind von wegen des Ablasses und der Abgötterei und des Aberglaubens, die Deutschen aber vom Adel von wegen ihrer verlaufenen Bauern, daß sie die suchen und überraschen möchten, und die Bürger samt allerlei Volke aus der Stadt sind von wegen des großen Wesens, so dar jährlich gesehen wurde, dahin gezogen. Dann sind dar auch viele Lasten Biers aus der Stadt Revel und aus allen umliegenden Krügen und Dörfern hingeführt worden. Und wenn die Bauern und Derselbigen Weiber und Mägde ihre Opfer von Wachslichtern, Pferden, Ochsen, Kälbern und Schafen, von Wachse gemacht, einen Segen, Gesundheit oder Gedeihen des Viehes dadurch zu erlangen, auf den Altar brachten, da haben die Weiber auch einen Schilling oder Pfenning dreimal um den Kopf her gedreht und darnach auf den Altar geworfen und sind davon gegangen. Und wenn sie ihren vermeinten Gottesdienst also verrichtet hatten, was dann für ein epikurisch Wesen da mit Saufen und Schwelgen, Singen, Springen und Tanzen, und welch ein groß Schnarren der großen Sackpfeifen, die aus dem ganzen Lande sich dahin versammelt hatten, da gehört, desgleichen was für Unzucht, Hurerei, Mord und Todtschlag nebst dem großen Gräuel der Abgötterei dar [2]) auch geschehen ist, kann kein Mensch Das genugsam glauben.

Und es ist unmöglich, daß im Venusberge [3]) ein gräulicher epikurisch Leben möge geführt werden, als hier auf diesem Ablasse und der Wallfahrt von den abgöttischen Bauern ist geführt worden, und sie sind dennoch in solchem losen Wahn gewesen, das Solches alles Gott dem Allmächtigen ein sonderlich angenehmer Dienst gewesen sei, und sie auch eine große Gnade bei Gott dadurch erlangt hätten. Solche Abgötterei und solch gottlos Wesen ist nicht allein bei S. Brigitten Klo-

ster, sondern bei allen Klöstern und Kapellen in dem ganzen Lande geübt worden.

Wiewol Gott der Allmächtige die Provinz Livland mit der unverfälschten und reinen Lehre des heiligen Evangelii vermöge der Augsburgischen Confession gnädiglich begabt hatte, so waren doch an vielen Orten in Livland nicht Viele zu finden, die von Gottes Worte und vom Kirchengange was wußten, sondern ihr meister Fleiß ist alle Sonntage binnen Landes, insonderheit bei Bauern und Landfreien, gewesen, daß der eine Nachbar zu dem andern, der gut Bier hatte, über eine oder zwei Meilen Wegs geritten ist und sich da den ganzen Sonntag, dazu den Montag guter Dinge gemacht. Die Ursachen aber, wodurch sie in solche Luderei [4]) und Verachtung des Kirchenganges gerathen sind, sind diese: Erstlich, daß in dem ganzen Lande nicht eine gute Schule gewesen ist, die doch einen schlichten Prediger, der undeutschen Sprache erfahren, gegeben hätte, weshalb die Kirchen in Ermangelung der Schulen viele Jahr lang ganz wüste stunden und verfielen. Zum Andern, ist da irgendwo ein Pastor bei der Kirche gewesen, derselbige ist gemeinlich ein Ausländer und der undeutschen Sprache unerfahren gewesen und hat den Deutschen Deutsch vorgepredigt, welches die undeutschen Bauern nicht haben verstehen können. Deshalb sind sie allewege aus der Kirche geblieben und haben sich an die Luderei [4]) gewöhnt und mußten dennoch den Pastor besolden, dar die Deutschen ein Jeder nur einen Schinken jährlich zu gegeben. Zum Dritten, daß die Ordensherren und Bischöfe sich um der armen Bauern Seelenheil und Wohlfahrt gar wenig bekümmerten; denn sie gedachten, es wäre ihr Vaterland nicht, und waren nur darnach aus, wie sie nur zu ihren Tagen genug haben möchten.

32. b.

Dieweil der guten faulen Tage zu der Zeit in Livland weder Maß noch Ende gewesen, so ist auch deswegen nicht Wenig jährlich darauf gegangen. Und wiewol Livland an allerlei Korn ganz fruchtbar ist, und man da auch allezeit mehr Gerste als Roggen ausgesäet und eingeerntet hat, so konnte man doch alle Jahr viele tausend Last Roggen ohne einige Theurung aus dem Lande schiffen und entbehren, aber nicht eine Last Malz oder Gerste, denn die wurde daselbst verbraucht [5]); denn mancher Edelmann hat über zwanzig Last Malzes jährlich in seinem Hofe verzehrt. Es ist geschehen, daß ein alter Livländischer Edelmann, da ihm sein Amtmann 18 Last Malzes auf ein Jahr zur Rechenschaft [6]) brachte, sich hoch darüber verwundert hat, daß dessen nicht mehr ist verzehrt gewesen, und hat gesprochen, er wäre so alt geworden,

aber das hätte er nicht gedacht, daß er mit so wenigem Malze das ganze Jahr wäre ausgekommen wie das Jahr. Und in diesem und andern Höfen mehr ist solch ein Freihof gewesen, daß man schier alle Wochen ein groß Rind samt vielen Schafen, Lämmern, Hühnern und Gänsen geschlachtet hat und die Braupfanne oder der Kessel das ganze Jahr nimmer von der Feuerstätte gekommen ist. Solchen Hof haben viele vom Adel, die etwa 80 oder 100 Bauern hatten, gehalten. Auf der Ordensherren Häusern aber, die was mehr einzunehmen hatten,
33. ging es viel gewaltiger im Schwange, wo auch vor den gemeinen Stallbrüdern oder Dienern der Keller nimmer zugeschlossen war, welche alle Tage und Nacht also soffen, daß sie alle Frühjahr bei Haufen hingestorben sind. Und wenn Einer, edel oder unedel, seiner Geschäfte halben zu Schlosse gehen mußte, der mochte nicht gedenken, daß er nüchtern und ohne einen Rausch wieder herunter kam. Denn das war der Livländischen Herren Lob und Ehre, daß sie auf ihren Häusern Jedermann hohes und niedriges Standes mit einem schweren Trunk tractirten und gastfrei waren, welchem Exempel auch alle ihre Unterthanen gefolgt sind, daß endlich Saufen und Schwelgen für kein Laster, sondern für eine Ehre und Tugend bei vornehmen Leuten ist geachtet worden, weshalb man sich dessen gewaltig befleißigt hat, also daß es auch in allen Landen zu der Zeit der Livländer bestes Lob und ihr Preis war, daß sie gewaltige Säufer waren, wie Des auch in etlichen Historien gedacht wird. Und wiewol Gott der Allmächtige an den Livländern Nichts vergessen und sie mit guten Gaben des Leibes und Verstandes wol geziert, so haben doch die Meisten solche Gaben zu der Zeit durch unmäßige Völlerei, Unerfahrenheit und Lediggang übel angelegt, und man hat von dem größern Haufen in ihren Versammlungen von keinen gravitätischen und wichtigen Sachen und Händeln, sondern von eitel Hasen, Füchsen, Hunden und Winden und von andern unnützen Dingen gehört, und ihrer Etliche haben so vieler Hunde und Winde sich gerühmt [1]), daß sie für dieselbigen sechs oder sieben Last Kornes jährlich haben mußten.

Was der Bürger Thun und Wesen in den Städten zu diesen Zeiten gewesen ist, kann Solches auch hier kürzlich unvermeldet nicht bleiben. Denn die Bürger und Kaufleute in den Städten haben des Ueberflusses, der Hoffahrt, Pracht und Pralerei sich auch nicht wenig befleißigt. Und wenn eines Kaufmanns Köste oder Hochzeit sollte gehalten werden, da hat man allewege einen Sonntag dazu genommen, und eine Werkeltags-Hochzeit wäre ihres Bedünkens ihnen eine große Verkleinerung [2]), Unehre und Schande gewesen. Und wenn

die Köste angehen sollte, da wurde schier die ganze Gemeine und alle fremden Kaufleute mit zu der Köste gebeten. Und wenn man den Bräutigam und die Braut mit großer Procession in und aus der Kirche begleitet und auf die große Gildenstube geführt hatte, dann ist da stracks auf den Mittag eine herrliche Mahlzeit bereit gewesen, über welcher Mahlzeit man Wein und Bier geschenkt hat. Da hat man dann einen nicht geringen Schatz von silbernen Löffeln, Bechern und Stübchen [3]) gesehen. Nach der Mahlzeit aber ist das Silbergeschmeide wieder aus dem Wege gelegt worden; da haben die großen und kleinen zinnernen Pötte [4]) wieder herhalten müssen, welche der Eine dem Andern ganz überflüssig und bei Haufen zugeschmiert hat. Nach der Mahlzeit und nach dem Lobgesange ging der Tanz an bis an die Abendmahlzeit. Da mochte dann in den Nachmittagssermon oder in die Kirche gehen, wer da wollte. Nach dem Abendmahl ist es da wieder an ein Tanzen und Schwelgen gegangen bis in die Mitternacht. Zu diesen Kösten hat man keine geringe Hoffahrt von köstlichen Kleidern und Geschmeide geübt. Denn die Vornehmsten hatten ihre Röcke mit Luchsen, Leoparden und Mardern, und die Gemeinen mit Wölfen und Füchsen gefüttert an. Und es hat auch unter den Frauen an silbernem und vergüldetem Haubengeschmeide, jegliches über zwei Mark löthig schwer, und an goldnen und silbernen vergüldeten Halsketten, mit köstlichen Kleinoden behangen, und an silbernen und vergüldeten Landen und Schweidelern samt einer vergüldeten Scheide [5]), alles über 60 Loth schwer, und an vielen köstlichen goldnen Ringen, Knöpfen und Schnüren, und den Jungfern an silbernen, vergüldeten und Perlen-Bändchen [6]) und vielen großen und dicken Hoiken-Schalen und Spangen [7]), etliche Mark löthig wiegend, und an großen Leibketten [8]) und Scheiden von dreißig Lothen zusammen, und an großen Paternostern [9]), mit staatlichen Kleinoden behangen, nicht gemangelt, womit eine jegliche Frau und Jungfer geziert und geschmückt war. Und wenn Mancher das Silber und Gold haben möchte, was eines gemeinen Bürgers Frau und Tochter zu der Zeit auf der Hochzeit getragen hat, er möchte einen ziemlichen Handel und Wandel damit wohl führen und sich samt seinem Weibe und Kinde billigermaßen damit wohl ernähren.

33. b.

Auch ist der Bürger Lust und Kurzweil bei Sommertagen gewesen, daß sie erstlich bei Sommerzeiten, zwischen Ostern und Pfingsten, die eine Gilde und Gesellschaft nach der andern, den Vogel geschossen haben, welches also zugegangen ist, daß Derselbige, so vor'm Jahr den Vogel herun-

ter geschossen hatte und der alte König genannt wurde, mit der Stadt Posaunen und mit einer langen Procession aller Gildenbrüder auf einen Sonntag Nachmittag zwischen zweien Aeltesten der Gemeine hin in's Feld zu der Vogelstange begleitet wurde, da denn die ganze Gemeine, Jung und Alt, sich auch hin verfügte, solche Kurzweil mit großer Gefahr der eisernen Bolzen halben, die Manchen beschädigten, anzuschauen. Und wenn sie den halben Tag über den Vogel geschossen und ihn herunter gebracht hatten, da wurde stracks dem neuen Könige mit großem Frohlocken von Jedermann Glück und Heil gewünscht. Da war dann keine geringe Freude bei des Königs Freunden und auch bei Denen, die auf ihn gewettet und gewonnen hatten. Nicht lange darnach wurde derselbige neue König mit Posaunen und mit der vorigen Procession aller Gildenbrüder zwischen den zweien Aeltesten der Gemeine durch die Stadt nach der Gildenstube begleitet. Da stund es vor allen Thüren voll Volks von Männern, Frauen, Jungfern, Kindern und allerlei Gesinde, welche den neuen König mit großer Verwunderung und Freude anschauten. Da mußte der König einen silbernen Vogel auf einer Stange in seiner Hand tragen, und sein stählerner Bogen samt dem Bolzen, da er den Vogel mit herunter geschossen hatte, wurde hoch vor ihm her getragen. Und wenn sie in die Gildenstube kamen, da Alles herrlich und wohl zugerichtet war, dann sind da ihre Frauen und Töchter zu demselbigen Bankett auch vorhanden gewesen. Da hat man dem Könige von den schmuckesten Jungfern eine Königinn erwählt, die bei ihm allein stets sitzen und tanzen mußte, unangesehen daß er eine Frau hatte. Und solch ein Fest der Vogelstange hat drei der nächsten Sonntage nach Ostern gewährt, weshalb die Prediger diese drei Sonntage Nachmittags gemeinlich gefeiert haben, dieweil sich Jedermann lieber bei der Vogelstange als in der Kirche finden ließ.

34.

Auf Pfingsten sind die Bürger und Gesellen in den Mai geritten und haben dar einen Maigrafen, der am Beßten ein herrlich Bankett auszurichten [1]) vermöchte, unter sich erwählt und mit großem Pompe eingeführt [2]). Solche Maigrafschaften sind darnach von Jedermann und auch von dem gemeinen Pöbel den ganzen Sommer durch alle Sonntage gehalten worden, nicht ohne vielfältige Leichtfertigkeit. So waren auch noch sonderliche Vogelstangen etlicherwegen an lustigen Oertern aufgerichtet, dar die jungen Ordensherren, Bürger und Gesellen alle Sonntage den ganzen Sommer durch den Vogel um ein Kleinod geschossen haben, da denn viel Volks, jung

und alt, bei Haufen sich hin verfügt, solche Kurzweil anzuschauen, und den Sonntag also zugebracht hat.

Dieweil solch Vogelschießen bei den jungen Ordensherren, Bürgern und Kaufgesellen in hohem Preise war, da begannen die vom Adel etlicherwegen solcher Kurzweil sich auch zu befleißigen und Vogelstangen bei ihren Pfarrkirchen kurz vor der Livländischen Veränderung aufzurichten, dahin denn Viele gegen das Pfingstfest über zehn Meilen Wegs um der Vogelstange willen gekommen sind, und sich mehr um das Vogelschießen als um Gottes Wort bekümmert haben. Mittlerweile, wenn sie über dem Vogel schossen, wurde ein herrlich Bankett in des Pastors Hause zugerichtet, wo sie sich über ihr Vogelschießen lustig und guter Dinge machten.

So haben auch die Bürger bei Wintertagen in Weihnachten und Fastnacht auf ihren Gildenstuben, und die Gesellen [3]) in ihren Companieen eine nicht geringe Wollust [4]) geübt. Und wenn der Kaufgesellen Trunk [5]) ein Ende hatte, haben sie einen großen hohen Tannenbaum, mit vielen Rosen behangen, in den Fasten auf dem Markte aufgerichtet und sich gegen den Abend gar spät mit einem Haufen Frauen und Jungfrauen dahin verfügt, erstlich gesungen und geschlungen und darnach den Baum angezündet, welcher im Düstern gewaltig geflammt hat. Da haben die Gesellen sich unter einander bei der Hand gefaßt und bei Paaren um den Baum und um das Feuer her gehüpft und getanzt, dar auch die Feuerwerker Raketen zur Pralerei schießen mußten. Und wiewol Solches von den Predigern gestraft, ist doch solche Strafe gar nichts geachtet worden. Zudem ist dar auch mit dem Ringfahren [6]) mit Frauen und Jungfern weder Maß noch Ende gewesen, beides Tag und Nacht und oftmals den Predigern, die Solches gestraft, zu Trotze und zu Leide. 34. b.

Diese vorerwähnte große Wollust der Livländer ist dem Muskowiter sehr zuträglich gewesen; denn in solchem Wesen hat er auf seine rechte Zeit, Anschläge und Vortheil gedacht und sich auf Geschütz, Kraut und Loth [7]) und auf allerlei Kriegsmunition gewaltig und überflüssig geschickt und den einen Büchsenmeister nach dem andern aus den Deutschen und Welschen Landen erlangt. Und wiewol die Livländer Solches alles wol wußten, so waren sie doch in großer Wollust und Sicherheit so ganz ersoffen, daß sie es nicht achten konnten, sondern ihm noch Kupfer, Blei und allerlei Waare, so zu seinem Vornehmen wider Livland gedient, ganz überflüssig zugeführt, heimlich und offentlich, wie Solches aller Welt bewußt ist.

Solches alles ist deshalb hier nicht gedacht worden, daß Jemand dafür achten und meinen sollte, als sollten zu dieser

Zeit unter allen Livländern, edel und unedel, gar keine verständige Leute und gottesfürchtige Christen gewesen sein. Das sei ferne! Denn hier sind wahrlich wol viel guter Leute unter allen Ständen gewesen, die an solchem gedachten Wesen gar keinen Gefallen gehabt haben. Denn etliche vom Adel haben in Betrachtung des Seelenheils und der Seligkeit ihrer armen Bauern eigene Prediger, der undeutschen Sprache erfahren, auf ihre eigenen Unkosten und Besoldung in ihren Höfen gehalten, welche alle Sonntage die Bauern und das Gesinde mit der Lehre des Katechismi unterrichten mußten. Und etliche tugendsame Witwen und Matronen vom Adel haben sich auch nicht geschämt, in Ermangelung eines Pastors bei der Kirche ihren Bauern und ihrem Gesinde in ihren Hö-
35. fen die fünf Stücke des Katechismi auf undeutsch vorzulesen und sie zu aller Gottesfurcht zu vermahnen. So haben auch Etliche ihre Kinder auf die hohen Schulen und an Herren- und Fürsten-Höfe gar ferne in Deutschland geschickt und von sich offentlich hören lassen, sie wollten Niemand rathen, daß er seine Söhne lange in Livland bei sich behalten sollte; denn sie lerneten zu Haus Nichts, und wenn sie gleich was lerneten, so wäre doch ein hausgezogen Kind wie ein Rind und unerfahren, wenn es noch so klug [1]) wäre.

Desgleichen haben auch etliche vom Adel gesprochen, wenn sie der Söhne noch so viele hätten, so wollten sie doch keinen lange bei sich behalten, sondern an Königs-, Kur- und Fürstenhöfe schicken; denn solche Höfe wären adlige Zuchtschulen, wo Hofmeister und Marschälle auf das Hofgesinde Achtung zu haben verordnet wären; da könnte die junge Mannschaft Zucht und Ehrbarkeit lernen. Aber hier im Lande lerneten sie nur Saufen, Schwelgen und andre Laster mehr; das seien ja adlige Pläne [2]) und Tugenden. Diese Männer haben des armen verkehrten [3]) Livlands Fehl, Gebrechen und Mangel wohl gesehen und gespürt und dennoch gegen den größern Haufen, so die Oberhand ganz genommen, Nichts gekonnt oder vermocht.

Auch sind hier nicht gemeint Diejenigen, so in der Livländischen Veränderung und Zerstörung geboren oder zu der Zeit noch Kinder gewesen sind und des alten Wesens und Lebens unerfahren und in dem langwierigen Kriege erst aufgewachsen sind und durch lange Gewohnheit, tägliche Erfahrung und Uebung solche gute Kriegsleute wider den Muscowiter abgegeben haben, daß man sie in der Welt nicht besser wünschen und erlangen möchte. Aber hier ist des alten Livländischen Wesens, Legenden [4]) und Lebens, so lange vor der erwähnten Zeit in großem langwierigem Frieden und großem

Reichthum und Wohlstande sich geregt [5]) und kurz vor der Veränderung der Livländischen alten Regenten ganz die Oberhand genommen hat, gedacht worden [6]).

Dieser Meister Johann von der Recke hat regiert zwei Jahr in gutem Frieden und ist zu Fellin gestorben und auch allda begraben worden. (60. b.)

50. Hinrick von Galen,

wird der 44ste Meister Deutsches Ordens in Livland, 1551—57.

Casan und Astrahan werden Russisch, 1551. (52 und 53.)

Anno 1551 ist Hinrick von Galen zu dem Meisteramt in Livland gekoren worden [7]). Bei dieses Meisters Regierung hat der Muscowiter die beiden Königreiche Casan und Astrahan [8]) dem Tater abgewonnen. Und als er die Stadt Casan Anno 1551 belagerte, hat er sie mit Untergraben und mit Sprengen erobert und den König samt seiner Frau darin gefangen und nach der Muscow geführt. Nicht lange darnach hat er auch das Königreich Astrahan, welches weiter abgelegen ist, gewonnen und unter seine Gewalt gebracht, mit welchen beiden Königreichen die Muscowiter allewege vor der Zeit große Kriege geführt haben, dadurch das Livland ist vergessen und verschont worden. 35. b.

(Dieser Meister hat von wegen des Muscowitischen Krieges ganz mit Frieden regiert. Denn der Muscowiter hat bei dieses Meisters Regierung mit den Königreichen Casan und Astrichan genug zu schaffen gehabt und das Königreich Casan gewonnen und den König samt der Königinn in der Stadt Casan gefangen, welche Stadt er mit Untergraben und mit Sprengen erlangt hat. Denn als des Großfürsten Vater fast 30 Jahr mit dem Königreiche und mit der Stadt Casan große Kriege geführt hatte und sie dennoch nicht hat bezwingen können, hat der Sohn, Iwan Wasiliewitz, als er in's Regiment gekommen war, sein Glück auch daran versuchen wollen und hat die Stadt Casan belagert, wo das ganze Königreich Casan an hanget [1]), und hat die Stadt untergraben und Büchsenpulver unter den Wall gebracht. Und als es nun Alles bestellt gewesen ist, daß es bald angehen sollte, hat er sein Lager aufgebrochen und sich angestellt [2]), als wenn er abziehen wollte. Deswegen sind die Leute aus der Stadt mit Freuden ganz zahlreich auf den Wall gelaufen und haben dem Muscowiter nachgespottet, und ehe sie Des gewahr wurden, sind sie mit dem Walle in die Höhe geflogen, und die Uebrigen sind grausam erschrocken und haben sich dem Muscowiter, der sich nun wieder zum Sturme geschickt hatte, ergeben müssen. Also ist der Muscowiter ein Herr der Stadt (61.)

und des Königreiches Casan geworden, Anno 1552 den 9ten Julii, welchen Tag die Russen in ihrem Kalender zu feiern verordnet haben. Da hat der Muscowiter den König und (61.b.) die Königinn von Casan gefänglich in die Muscow geführt.

Des Jahres darnach hat er auch das andre Königreich der Tatern, nämlich Astrichan, gewonnen, welches viel weiter abgelegen und nicht so mächtig ist als das Casanische Königreich. So lange aber als diese beiden Taterschen Könige [3]) ihre Reiche noch inne gehabt haben, ist Solches den Livländern eine große Rücklehnung [4]) und Unterstützung gewesen.) Aber nach Eroberung dieser Königreiche ist der Muscowiter nicht allein der Provinz Livland, sondern auch den andern benachbarten Potentaten zu mächtig geworden, und hat [9]) sich damals den Titel Czer [10]) zu Casan und Czer zu Astrahan gegeben, welches Wort Czer auf Tatersch ein König heißt; aber die Deutschen, so dem Muscowiter zugezogen sind, haben einen Kaiser daraus gemacht.

51. Revel und Lübeck trennen sich, 1552.

Anno 1552 im Sommer hat die Stadt Lübeck ihre Legaten, nämlich Doctor Hermannus Falke und Albrecht Kleber, Rathsherren, samt zween Bürgern, nämlich Hans von Renteln und Hans Grenzin, an die von Revel geschickt, ihre alte Freiheit im Kaufhandel wieder zu begehren und anzurichten. Und als sie nichts Fruchtbarliches schaffen mochten, sind sie unverrichteter Sache wiederum nach Lübeck verreist. Nicht lange darnach haben die Lübischen noch eine Legation, nämlich Hermen Plonies und Gottschalk von Wickeden, an die Stadt Revel abgefertigt, und zum dritten Mal ihren Secretarium Hermann Boitin, welcher darnach auch in Rußland gereist ist. Und als diese Legaten alle Nichts zu Revel beschaffen konnten, da hat es sich erstlich ansehen lassen [11]), daß die große Freundschaft der beiden Städte sich trennen wollte.

52. Feuersbrunst zu Revel, 1553.

Anno 1553, Sonntags vor Pfingsten [12]) Nachmittags, ist ein groß und erschrecklich Feuer auf dem Dom zu Revel aus eines Fleischhauers Hause losgegangen, welcher Fleischhauer auf denselbigen Sonntag Bier gebraut und die Braupfanne auf dem Feuer gehabt hat, auf welchen Sonntag zu Mittage auch eines Bürgers Köste auf der großen Gildenstube zu Revel geschehen ist. Und als die Gäste dar ganz fröhlich und guter Dinge waren, da schlägt das große Unglück mit dem Feuer ein, daß aus der Fröhlichkeit bald eine große Be-

trübniß geworden ist. Da sind die meisten Häuser auf dem Dom und auch etliche Häuser in der Stadt [13]) in den Grund verbrannt, welches ein erschrecklich Feuer gewesen und über die ganze Stadt bis in die Stavenstraße gar ferne von dem Dom geflogen ist und etliche Häuser in derselbigen Straße auch angezündet und verbrannt hat [14]).

53. Unterhandlungen mit dem Muscowiter, 1554.

Als die Stände zu Livland von des Muscowiters Glück und Victoria wider die Taterschen Königreiche gehört und auch wohl wußten, daß der langwierige Friedensstand ein Ende hatte und es ihnen nun gelten wollte, haben sie deswegen ihre Legaten an den Muscowiter abgefertigt, um einen ferneren Frieden zu handeln. Und als dieselbigen Legaten des Muscowiters unerträgliche Conditiones und Vorschläge von wegen des Tributes wider alle Zuversicht vernommen, sind sie unverrichteter Sache wieder zu Haus gekommen und haben ihrer Herrschaft Solches kund gethan und vermeldet, daraus den Ständen zu Livland eine nicht geringe Bekümmerniß erstlich entstanden ist. Darauf sind stracks andre Legaten an den Muscowiter verordnet, nämlich Johann Bockhorst und Otto Grothusen von wegen des Herrmeisters, und Wolmer [1]) Wrangel und Diderick Kaser von wegen des Bischofs von Dörpte, welche Legaten Anno 1554 auf Oculi in die Muscow verreist sind, dar sie nichts Anderes denn eitel Unbilligkeit des Muscowiters vernommen haben. Denn der Muscowiter hat sie um einen unmöglichen und schweren Tribut von undenklichen Jahren her durch seinen Canzler und seine Räthe mahnen und auffordern lassen, worauf die Legaten wiederum geantwortet und gefragt haben, aus was für Ursachen der Großfürst den Tribut von den Livländern forderte, dieweil er nimmermehr ein Herr der Livländer gewesen und die Livländer auch niemals seine Tributarii gewesen wären. Auch hätte der Großfürst das Land nie gewonnen und es den Livländern verlehnt und auch zu keiner Zeit von wegen der Victoria einen Tribut auferlegt, als ein Ueberwinder dem Ueberwundenen aufzuerlegen pflegt; und man könnte auch darthun und beweisen, daß die Livländer von Alters her oft und häufig große Kriege mit den Russen geführt und doch nicht einen Krieg von wegen des Tributs angefangen hätten, wie auch in keiner Friedenshandlung des Tributs gedacht wäre. 36.

Die Canzler [2]) und die Räthe des Muscowiters haben immer angehalten [3]) und gesprochen, wie das Stift von Dörpt von Alters her allewege den Tribut gegeben hätte, welches die Legaten des Bischofs ganz verneint haben, mit Vermeldung,

daß man es nicht beweisen könnte, daß die Stiftischen von Dörpte jemals des Großfürsten von der Muscow Tributarii gewesen wären; deshalb sollte der Großfürst nicht Neues und Ungewöhnliches begehren; und es stünde einem christlichen Herrn wol an, daß er Dasjenige nicht begehrete, was man nicht schuldig wäre, und was er selbst nicht wollte gehabt haben, daß er auch Solches einem Andern nicht anmuthen sollte.

Darauf haben sie wiederum geantwortet: „Der Groß-
36. b. fürst will den Tribut haben und nicht ein Haar davon abstehen." Die Legaten haben mit allem Fleiße wiederum angehalten [3]), daß man mit Schriften und versiegelten Briefen beweisen sollte, daß die Stiftischen von Derpt dem Großfürsten den Tribut an Gelde oder andern Dingen schuldig wären. Darauf haben die Canzler des Muscowiters wiederum geantwortet, man fände in Schriften und Briefen, daß die Bischöfe von Dörpte dem Großfürsten gegeben hätten Dan [4]), welches auf ihre Sprache ein Tribut hieße; was und wie viel es aber gewesen sei, hat er nicht dabei vermelden wollen. Nach langer Disputation haben die Legaten einen Frieden auf funfzehn Jahre erhalten, mit dem Bescheide, daß alle Zwistsachen zwischen Rußland und Livland samt dem Tribut binnen dreien Jahren sollten richtig gemacht werden.

54. Verhältniß zu Schweden, 1554 u. 55.

Anno 1554 ist Berend von Schmerten, Ordensvogt und Gebietiger von Wittenstein, an Gustavum, den König zu Schweden, geschickt, bei dem Könige anzuhalten, daß er wider den Muscowiter mit allem Ernst kriegen sollte. Desgleichen wollte der Herrmeister zu Livland auch thun. Als aber der König zu Schweden den Krieg im Jahr 1555 mit dem Muscowiter anfing und nicht anders meinte, als der Herrmeister würde seiner Zusage nach wider den Muscowiter sich auch gebrauchen lassen, hat sich aber der Herrmeister um den Krieg nicht bekümmern wollen. Dadurch ist der König zu Schweden verursacht worden, einen Frieden mit dem Muscowiter zu beraumen, des der Muscowiter ganz begierig gewesen, dieweil die Handlung [5]) zwischen Rußland und Livland noch nicht ganz vollzogen war.

55. Landtag zur Pernow, 1555.

Anno 1555 im Herbste haben die vom Adel in der Wik und andre mehr einen Landtag zur Pernow gehalten, dar sie unter andern gar geringen Sachen auch von dem Tanze gerathschlagt haben, wie ein Diener oder sonst auch ein Andrer, der nicht von dem Adel geboren wäre, sich mit einer Adels-

person im Tanz halten sollte, worüber sie auch Receß [6]) aufgerichtet und durch das ganze Land publicirt haben. Aber der großen, vor Augen schwebenden Gefahr des Landes ist zu der Zeit gar nicht gedacht worden.

56. Judicium über den Kometen von 1556.

Anno 1556 in den Fasten ist ein feuriger Komet [7]) eine lange Zeit über Livland gesehen worden [8]).

Zu derselbigen Zeit haben die Stände zu Livland eine Tageleistung [9]) zu Wolmer gehalten. Und als dar etliche Gesandten im Gelage gesessen haben, darunter auch ein Domherr von Dörpte gewesen ist, da kömmt dar Zeitung in's Gelage, wie dar ein seltsamer und ungewöhnlicher Stern am Himmel mit einem langen Schwanz, einem Besen gleich, gesehen würde, weshalb sie von dem Domherrn begehrt, er sollte herauskommen und den Stern anschauen und als ein Gelehrter sein Judicium darauf stellen [1]). Da hat derselbige Domherr angefangen und gesprochen, er wüßte wol, was das für ein Ding wäre. Es wäre ein Komet, und die Dinger pflegeten nichts Gutes zu bedeuten. Dieweil derselbige Domher als ein ansehnlicher und gelehrter Mann so leichtfertig von dem Kometen judicirt hat, haben darnach dieselbigen Leute, und nicht die geringsten, die Solches angehört, die andern Kometen, die nach der Zeit sind gesehen worden, auch nur Dinger genannt und mit dem Domherrn gesprochen: „Die Dinger bedeuten nichts Gutes.“ 37.

57. Kelar Terpigorre in Dörpte, 1556.

Denselbigen Sommer im Junio hat der Muscowiter seinen Legaten, nämlich Kelar Terpigorre [2]), einen trotzigen, verwogenen [3]) Mann, mit einem Geschenke und einer Verehrung an den Bischof zu Dörpte geschickt, welcher mit großer Ehre und Reverenz von wegen seines Großfürsten zu Dörpte ist empfangen worden. Und als derselbige Legat auf des Bischofs Mushaus [4]) geritten ist, seine Werbung da zu entdecken [5]), da hat er des Großfürsten Geschenk und Verehrung, dem Bischof von Dörpt zugeschickt, vor sich her führen lassen, welches gewesen ist: erstlich, ein Netz oder Jägergarn, von seidenen Schnüren geflochten; darnach haben hinter demselbigen Netze zwei Muscowitische Windhunde folgen müssen. Nach den Hunden ist ein überaus bunt und spinkelig [6]) Tuch oder Laken getragen worden; welcher seltsamen Gaben und Geschenke des Muscowiters 'halben alle Leute in Livland sich sehr verwundert und dieselbige Verehrung auf mancherlei Weise verstanden und gedeutet haben.

Die Werbung desselbigen Legaten ist gewesen, daß sein Großfürst den zugesagten Tribut kurzum, und nicht lange bedacht [7]), haben wollte. Da ist hier guter Rath theuer geworden. Da sind all die Räthe des Stiftes und der Stadt Dörpte samt dem Canzler des Bischofs zusammen getreten und haben hierüber gerathschlagt, was in solcher hochwichtigen Sache zu thun wäre. Da hat der Bischof samt seinen Räthen und dem Canzler für gut angesehen, daß man ihm den Tribut zusagen und auch versiegeln sollte. Darauf hat Johann Henk, Bürgermeister zu Dörpte geantwortet, es wäre seines Bedünkens nicht wol gerathen; denn was man gelobete und versiegelte, das wäre man schuldig zu halten, und man würde mit dem Muscowiter dadurch gewaltig zu stehen [8]) kommen. Dagegen hat Jürgen Holtschur der Canzler wieder geantwortet: „Herr Bürgermeister, Ihr mögt auf Flachs und Bockshäute wol einen bessern Verstand haben als auf solche Händel; denn der Muscowiter ist strenge und möchte dem Lande einen
37. b. solchen Spott und Schaden zufügen, den es so bald nicht verwinden sollte. Deshalb wollen wir ihm den Tribut versiegeln und halten soviel als ein schwarz Härlein [9]); er versteht es nicht; wir wollen ihm Das in des Kaisers Kammergericht wiederum wol abgewinnen." Darauf sind sie zugefahren und haben dem Muscowiter den Tribut versiegelt, nämlich von einem jeden Menschen eine Mark Rigisch, die zu der Zeit so gut war als ein Ort des Thalers [10]) und ein Schilling Lübisch; und was seit der Zeit, als der Tribut zuletzt ausgezahlt [11]) ist, ist versessen [12]) worden, das sollte der Bischof zu Dörpte bei seinem Gewissen binnen dreien Jahren erlegen. Hiervon sollte Niemand mehr denn allein die Geistlichen befreit sein.

Als des Muscowiters Legat, Kelar Terpigorre, den versiegelten Brief empfing, hat er ihn seinem Secretario gelangt; und als derselbige darnach tastet, da hat Kelar den Brief wieder zu sich gerückt und in seinen eigenen Busen gesteckt und zu dem Secretario in Gegenwart des ganzen Umstandes [13]) öffentlich gesprochen. „Nicht also! Du weißt da nicht mit umzugehen; denn es ist ein kleines Kindlein, welches man wol hegen und mit weißem Brode und süßer Milch wol pflegen soll. Wenn es nun was älter wird, so wird es wol sprechen und auch großen Nutz unserem Großfürsten schaffen." Darnach hat er auch zu einem Bürgermeister, Johann Dorstelmann, gesprochen: die Dörptischen sollten Rath zu Gelde finden; denn wenn das Kind älter würde, so würde es Geld bedürfen und auch darum ansprechen. Als diese Dinge also verrichtet und die Legaten mit der Versiegelung in Rußland

verreist waren, und die ganze Handlung in andern Livländischen Städten und Landen unter Edel und Unedel ganz ruchtbar wurde, hat es sie begonnen zu gereuen. Da haben Etliche gesprochen: „Was haben wir nun gethan! Wir haben ganz Livland dem Muscowiter versiegelt!" Etliche sprachen, sie wollten lieber hundert Thaler mit dem Muscowiter verkriegen als einen Thaler zu dem Tribut erlegen. Jürgen Holtschur aber sprach immer, man sollte die Sache an des Kaisers Kammergericht gelangen lassen; er wollte sie wider den Muscowiter zu Rechte wol erhalten [14]) [15]).

58. **Krieg zwischen dem Orden und Erzbischof Wilhelm. Die Landsknechte.** 1556 u. 57.

Denselbigen Sommer Anno 1556 ist ein innerlicher Krieg zwischen Markgraf Wilhelm von Brandenburg, Erzbischof zu Riga, und zwischen dem Herrmeister Hinrich von Galen samt seinem Orden wider alle Vermuthung und Zuversicht ganz eilig und geschwind angegangen und hat aus diesen Ursachen sich erhoben, daß der Herrmeister erfahren hatte, daß der Erzbischof mit dem Landmarschall, Casper von Münster, practicirt hatte, wie sie ganz Livland unter des Königs von Polen Beschützung bringen möchten. Deshalb ist der ganze Orden bald fertig geworden [1]), den Erzbischof zu bekriegen; und dieweil der Herrmeister Hinrich von Galen von wegen seines hohen Alters und seiner Schwachheit selbst nicht zu Felde ziehen konnte, ist deswegen Wilhelm von Förstenberg [2]), Coadjutor des Herrmeisters, zu einem Feldherrn verordnet worden. (62.) 38.

Als nun Casper von Münster des Ordens Ernst vermerkte, ist er zu dem Könige von Polen geflohen und hat dar seine Unschuld durch einen öffentlichen Druck an den Tag gegeben. Der Erzbischof aber und Herzog Christoffer von Meckelnborg, Coadjutor des Erzbischofs, sind von dem Orden auf Kokenhusen belagert und gefangen worden; Herzog Christoff aber ist für unschuldig erkannt und nach Deutschland gestattet [3]) worden. Der Erzbischof ist nach Schmilten geführt und dar gefänglich ein ganz Jahr gehalten worden. Dadurch sind Sigismundus Augustus, König zu Polen [4]), des Erzbischofs Ohm, und Albrecht [5]), Markgraf zu Brandenborg und Herzog in Preußen, des Erzbischofs leiblicher Bruder, verursacht worden, einen [6]) Krieg wider den Orden in Livland anzufangen und den [7]) Erzbischof des Gefängnisses wiederum zu erledigen.

Als das Gerücht von dem Erzbischof zu Riga und von dem Landmarschall zuerst ausbrach, da ist dar ein gräulicher

Allarm dem ganzen Lande geworden. Da ging denn ein gewaltig Geschrei, wie daß dar ein Haufen Schiffe voll mit Reutern und Knechten, von dem Erzbischof und von seinem Bruder, dem Herzog zu Preußen, bestellt, vorhanden wäre, welche Livland unversehens anfallen und überraschen sollten. Deshalb gingen Briefe über Briefe, beides Tag und Nacht, an die Landsassen [8]), daß sie stracks nach Ansicht des Briefes [9]) nach Anzahl ihrer Güter sich rüsten und an die Strände und Häfen sich verfügen sollten, den Einfall der Feinde zu wehren. Da war zu der Zeit bei vielen sicheren und des Krieges unerfahrenen Livländern weder Knecht noch Rüstung nach Anzahl ihrer Güter vorhanden; weswegen die undeutschen Stalljungen und die alten Sechsferdingsknechte [10]), die sich bereits halb todt gesoffen und sich auch beweibt hatten, deren viele ihr Leben lang kaum ein Rohr losgeschossen hatten, in der Eile hervor mußten. Und als sie den alten verrosteten Harnisch über die Haut kriegten und fortziehen sollten, haben sie erstlich einen guten Rausch zu sich genommen und der eine bei dem andern zu leben und zu sterben treulich angelobt. Darnach sind ihrer etliche bereits halb todt zu Pferde gesessen und in's Feld gerückt. Da haben dann die Frauen, Jungfern, Mägde und Kinder geheult und geweint, als wenn dieselbigen Kriegsleute nimmer hätten wieder kommen sollen.

38. b.

Da sie nun an die Strände und Häfen gekommen sind, ist da weder Schiff noch irgend ein Mensch, der sie drängete, vorhanden gewesen, sondern ihr eigner Gräuel [11]) allein. Und als sie dar etliche Wochen still gelegen und die Rüstwagen und Biertonnen ledig gemacht hatten, sind sie, ihres Bedünkens nicht ohne Ruhm und Preis, wieder zu Haus gekommen.

So war in den Livländischen Städten zu derselbigen Zeit auch keine geringe Sicherheit und des Krieges Unerfahrenheit. Denn als sie in der Eile auch Landsknechte annehmen mußten, da war da großer Mangel an Trommelschlägern. Und als Einer mit genauer Noth gefunden wurde, der die Trommel führte, da waren dann alle unerfahrnen Handwerksburschen die besten Kriegsleute [12]). Und wenn man die Wache des Abends aufzuführen pflag, sind die Bürger und Einwohner jung und alt bei Haufen an den Markt gelaufen und haben das Wesen der Landsknechte mit solcher großen Verwunderung und solchem Fleiß angeschaut, daß Mancher seine Mahlzeit darüber versäumt hat. Auch sind Viele unter dem Sermon, da sie die Trommel hörten, aus der Kirche gelaufen. Also seltsam ist ihnen damals zu dem Kriege zu Muth [13]) gewesen. Gegen den Herbst sind viele Reuter und Knechte aus Deutschland dem Orden und den Städten zu Dienste ge-

kommen. Da haben die vom Adel sich mit guten reisigen [14]) Knechten versorgt und nach Bauschke in Curland sich verfügt, die Gränze da wider den König zu Polen und den Herzog zu Preußen zu besetzen. Und als die Deutschen Landsknechte durch die Lande Livland dem Herrn nachzogen [15]) und mit ihren Weibern und Jungen durch der Edelleute Höfe und Dörfer passirten und nach ihrer Gewohnheit um eine Reuter-Zehrung ansprachen und mit ihren langen Strümpfen, zerhackten Kleidern und mit ihren langen Spießen und Schlachtschwertern einher traten [16]), ist dar unter dem Adel und den Bauern, Frauen, Jungfern und allerlei Gesinde solch ein Aufsehen und Gaffen gewesen, als wenn dar ein groß Meerwunder hergekommen wäre. Denn sie waren solcher seltsamen Gäste vorhin ungewohnt und auch nun in der Eile ganz unvermuth.

Als nun [17]) die beiden Haufen der Polen und Livländer in voller Rüstung ein ganz Jahr fast wider einander zu Felde lagen, da ist die Sache durch Unterhandlung Ferdinandi, des Römischen Kaisers, und andrer Potentaten beigelegt und vertragen. Endlich ist der Ve trag zwischen erwähnten Parten zu Paßwolde [18]) auf der Littowischen Gränze ganz vollzogen worden, dieser Gestalt, daß der Herrmeister dem Könige zu Polen sechzigtausend Thaler für seine Kriegsunkosten erlegen und den Erzbischof von Riga seines Gefängnisses erledigen **(62. b.)** und ihn in seine vorige Dignität mit Erstattung aller genommenen Städte, Festen und Burgen wiederum setzen sollte, **39.** welches also geschehen ist Anno **1557**. In welchem Jahre auch der Herrmeister Hinrich von Galen gestorben ist, nachdem er regiert hatte **6** Jahr.

Es [1]) schreiben Etliche, daß die Ursache dieses Krieges zwischen dem Herrmeister und zwischen dem Erzbischof Markgraf Wilhelm sollte Dies gewesen sein, daß erwähnter Erzbischof den Lutherschen Glauben nicht hat annehmen wollen, und daß die Livländischen Stände in dieser Friedenshandlung sich unter die Krone zu Polen geschlagen hatten, welches nicht sein kann. Denn Markgraf Wilhelm, Erzbischof zu Riga, hat eher die Lehre des Evangelii, durch Martinum Luther gepredigt, angefangen [2]) als der Herrmeister und die Ordensherren alle. Auch haben die Livländischen Stände zu der Zeit dieser Friedenshandlung zu Paßwolde mit dem Könige zu Polen sich unter die Beschützung der Krone zu Polen nicht ergeben; sondern darnach in dem Muscowitischen Kriege, da sie der Muscowiter schier überwältigt hätte und keine Hülfe und kein Trost von dem Römischen Reiche, dem sie noch unterthänig waren, vorhanden war, haben ihrer etliche sich erst-

lich [3]) aus hochdrängender Noth dem Könige zu Dennemark, etliche dem Könige zu Polen, etliche dem Könige zu Schweden ergeben.

59. Wilhelm von Förstenberg
wird der 45ste Meister Deutsches Ordens in Livland, 1557—59.
Ein Prophet in Livland, 1557.

Anno 1557 ist Wilhelm von Förstenberg des Meisterstandes in Livland mächtig geworden.

Dasselbige [4]) Jahr in dem Winter ist ein seltsamer und wunderlicher Mensch, genannt Jürgen, aus hochdeutschen Landen durch Polen und Preußen in Livland gekommen und fast alle Livländischen Städte und Lande durchgewandert und ganz barfuß, nackt und bloß, mit einem Sacke allein bekleidet gegangen, und der lang Haar bis über die Schultern gehabt hat, welches allen Menschen in Livland ein groß Wunder gewesen ist, daß ein Hochdeutscher, so der großen Livländischen Kälte ungewohnt, solch eine schwere Kälte ganz nackt und bloß ertragen konnte. Und wiewol er keine Strümpf' und Schuh' angehabt, so sind ihm dennoch seine Füße so heiß und warm gewesen, daß der Schnee unter seinen Fußsohlen, wo er gestanden, verschmolzen ist. Und so man ihm Kleider, Strümpf' und Schuhe geben wollte, hat er sie nicht annehmen wollen, hat auch kein Geschenk angesehen, auch keine Speise annehmen wollen, er hätte sie denn erstlich mit Arbeit verdient. So man ihm Arbeit anbot, ist er mit aller Dankbarkeit willig und bereit dazu gewesen und hat allerlei knechtische Arbeit in einem Tage so viel gethan, als ihm ein 39. b. Knecht in vielen Tagen nicht nachthun könnte, weshalb die Livländischen arbeitsamen Bauern ihn für ein Mirakel und Wunder allenthalben ausgerufen haben. Und in seiner Arbeit ist er um eine Stunde allewege niedergefallen und hat gebetet und nach dem Gebete wieder angefangen gewaltig zu arbeiten und für seine Arbeit nichts Anderes denn die bloße Kost genommen, gab auch keinem Menschen bösen Bescheid. Und wenn er gefragt wurde, warum er nach Livland gekommen wäre, gab er zur Antwort: Gott hätte ihn gesendet, der Livländer Gierigkeit, Hoffahrt und Lediggang zu strafen, welche Laster er auch allenthalben im Lande gestraft hat. Ging auch fleißig in die Kirche und hörte zu, was da geprediget wurde; und wenn die Prediger ihn worum fragten, schalt er sie für Hypokriten. Etliche hielten ihn für einen Unsinnigen, Etliche für einen Phantasten, Etliche aber sprachen, er wäre ein Wunderzeichen Gottes, und hier würde etwas nach folgen, es wäre auch, was es wollte. Als er von Revel nach der

Narve reiste, hat er sich verloren; man will aber sagen, daß er von den Bauern sei umgebracht worden.

60. **Veranlassung des Russischen Krieges**, 1557.

Anno **1557**, als [5]) alle Uneinigkeit zwischen Polen und Livland aufgehoben und beigelegt war, und alle Reuter und Knechte abgedankt und aus dem Lande weg waren und man nicht anders wußte, denn daß es nun guter Frieden wäre, da begann der Funken des Muscowitischen Tributs, welcher ganz Livland bald in den Brand bringen wollte, wiederum zu glimmen. Da schrieb der Großfürst von der Muscow an alle Livländischen Stände einen feindlichen Brief, lautend, wie folgt:

„Wilhelm, Meister zu Livland, und Erzbischof zu Riga, und Bischof zu Dörpte und andre Bischöfe und alle Leute in Livland. Ihr habt zu uns gesandt eure Boten, gute Leute [6]), Johann Bockhorst und Otto Grothusen, Wolmer Wrangel mit seiner Gesellschaft, ihr Haupt zu schlagen [7]), daß wir den Herrmeister und Erzbischof und Bischof zu Dörpt und andre Bischöfe und alle Leute in Livland wollten begnadigen und unseren Statthaltern zu Nowgarden und Pleskow befehlen, einen Frieden mit ihnen zu machen nach dem Alten. Und wir haben unsern Statthaltern befohlen, keinen Frieden um eurer Ungerechtigkeit willen zu machen, und wollten eure Ungerechtigkeit an euch heimsuchen [8]). Aber Johann Bockhorst, euer Bote, mit seiner Gesellschaft haben es uns abgebeten, daß demnach [9]) der Herrmeister und der Erzbischof zu Riga und der Bischof zu Dörpte und alle Leute in Livland uns alle Ungerechtigkeit sollten richtig machen, die Russischen Kirchen und Kirchenlande rein machen, unsern Gästen und Kaufleuten mit den Livländischen und Ueberseeischen zu kaufschlagen [10]) gönnen mit allerlei Waare, ausgenommen Panzer; und daß der Bischof zu Dörpte sollte zusammen suchen den Zins und alles Rückständige von allen den vergangenen Jahren, von einem jeden Haupt eine Deutsche Mark, und denselbigen Zins zu uns senden in dreien Jahren des Friedens. **40.** Und fortan solle der Bischof diesen unsern Zins ausgeben alle Jahr ohne Verzug und allerlei Dienstleute über See aus allen Landen, die uns zu dienen kommen, passiren lassen ohne alle Verhinderung. Und daß ihr dem Könige zu Polen oder dem Großfürsten zu Littouwen keinen Beistand thun wolltet mitnichten in keinen Sachen, wie die Worte in dem Friedensbriefe klärlich geschrieben stehen. Und unsere Statthalter zu Großen Nowgarden und Pleskow haben den Friedensbrief bekreuzküßt [1]) und ihre Siegel an den Brief gehängt für unsern



Boten Kelar Terpigorre, auf daß [2]) ihr nach dem Briefe allerlei Sachen mit uns und unsern Statthaltern richtig machen solltet, gleich wie in dem Briefe geschrieben steht. Aber bis an diese Stunde habt ihr in allen diesen Sachen noch keine mit uns und unsern Statthaltern richtig gemacht. Und wir haben, um kein Christenblut zu vergießen [3]), euch oft mit unsern Briefen erinnert [4]), daß ihr euch in allen Sachen nach dem Friedensbriefe gegen uns richtig hieltet und von euern unrechtfertigen und unwahrhaftigen Worten ablieβet und eure Schuld erkennetet, damit daß unschuldig Blut nicht vergossen würde. Und ihr habt unsre Begnadigung für Nichts geachtet [5]), und unsern Geleitsbrief habt ihr nur darum genommen, daß die Sachen desto länger verzögert würden. Dieweil ihr denn Gottes Gesetze und alle Wahrheit habt hintangesetzt [6]) und wider alle Kreuzküssung unsere Gnade für Nichts gehalten [7]), gedenken wir unserer Gerechtigkeit halben den allmächtigen Gott um Hülfe anzurufen und euch um eurer Ungerechtigkeit und Uebertretung der Kreuzküssung willen heimzusuchen, so viel uns der allmächtige Gott Beistand verleihen wird. Und welches Blut vergossen wird, das wird nicht unsert=, sondern eurer Ungerechtigkeit halben vergossen, das sollt ihr wissen! Deshalb wollen wir nun unsre herrliche große Macht von wegen eurer Ungerechtigkeit vollbringen [8]). Diesen meinen Diener, den ich zu euch gesandt habe, wolltet ihr nach dem Friedensbriefe nicht anhalten, sondern wieder zu uns statten [9]). Geschrieben in unsrer Herrlichkeit, unserem Hofe und in der Stadt Muscow, im Jahr 1557 im Novemb."

Dieser Brief hat allen Livländischen Ständen eine nicht geringe Bekümmerniß und Sorge gebracht. Und wiewol der Bischof von Dörpte sich wol verhofft hatte, daß der Muscowiter sich etlichermaßen sollte haben ersättigen lassen. dieweil er sich zu einem Eide erboten hatte, daß die Stiftischen nimmermehr den Tribut gegeben hätten, und man auch aus allen alten Büchern und Schriften Solches nicht erfahren könnte, und auch allen alten Leuten nicht erinnerlich wäre, daß man jemals dem Großfürsten Tribut gegeben hätte, sondern so viel Bescheids hätte man aus den alten Schriften, daß von Alters auf der Gränze die Stiftischen von Dörpte einen Wald zu der Honigweide gebraucht, dar sie jährlich dem Russischen Hauptmann Etwas von gegeben hätten, welches in etlichen Jahren nicht ausgezahlt [10]) worden; ferner finde man auch,

40. b. daß die von Dörpt der Kirche der heiligen Dreifaltigkeit [11]), in dem Pleskowschen Gebiete gelegen, jährlich eine Verehrung gegeben haben; ob das nun von wegen des Waldes, der der Kirche vielleicht zugehört, oder sonst aus einer sonderlichen

Andacht geschehen sei, könnte man nicht wissen: — als nun aller Behelf und alle Ausflucht Nichts hat gelten wollen, und die Livländer des Muscowiters Ernst aus dem letzten Briefe vernommen, haben sie stracks ungesäumt eine Legation abermals in die Muscow abgefertigt, zu welcher Legation sind erwählt worden Claus Franke und Elert Kruse [12]), welche Anno 1557 gegen den Winter in die Muscow verreist sind, mit solcher Instruction, daß sie nach allem Vermögen um einen beständigen Frieden handeln und den unmöglichen schweren Tribut, welcher ohne Verletzung des Gewissens nicht könnte aufgebracht werden und auch mehr und größer wäre, als aller Herrschaften und des Adels im ganzen Stift Dörpt jährliche Pacht und Einkünfte, abschaffen sollten.

Als die erwähnten Legaten in die Muscow gekommen sind, haben sie mit ganzem Fleiße nach allem Vermögen mit dem Muscowiter gehandelt und es endlich so weit gebracht, daß der Muscowiter die ganze Summa aller Ansprache [13]) auf 40000 Thaler hat fallen lassen, welche Summa sie stracks ohne einige Verzögerung erlegen sollten; ferner sollte das Stift Dörpte noch jährlich 1000 Ungersche Gulden dem Großfürsten zu erlegen auch verpflichtet sein. Damit sollte der Frieden befestigt sein und bleiben, welches also von beiden Parten ist beliebt worden. Als die Russen in der Muscow erfuhren, daß ein Frieden zwischen Rußland und Livland beraumt war, ist dar eine große Freude und ein Frohlocken in allen Gassen geworden. Nicht lange darnach schickt der Großfürst seine Leute zu den Livländischen Legaten in ihre Herberge, die 40000 Thaler zu empfangen; aber da war kein Geld. Da wurde der Großfürst besonders [14]) ergrimmt und ließ den Legaten ansagen, ob sie deshalb dahin gekommen wären, daß sie ihn narren und veriren wollten; sie sollten nur hinziehen, er wollte bald folgen und das Geld selbst aus Livland holen. Die Legaten aber erboten sich, sie wollten Bürgen und Geiseln setzen und auch aus dem Lande nicht ziehen, das Geld sei denn da ohne Verzögerung, welches alles nicht geholfen hat. Da hat er stracks seinem Kriegsvolke ankündigen lassen, daß sie sich wider Livland rüsten sollten. Da mußten sie eilig fort und sind gar bald den Livländischen Legaten gefolgt. **41.**

(62. b.) (Bei seiner Regierung [1]), als aller Zwist und alle Uneinigkeit zwischen dem Erzbischof samt seinem Anhange und zwischen dem Orden beigelegt gewesen, ist straks ein neu Feuer wieder angegangen. Denn der Frieden mit dem Muscowiter war aus, welcher einen schweren Tribut von undenklichen Jahren her aus dem Stifte Dörpte mit großem Ernste begann

zu fordern, welches allen Livländischen Ständen und insonderheit dem Bischof eine große Bekümmerniß gemacht hat.

(63.) Zu der Zeit aber ist Hermannus [2]), eines Schuhmachers Sohn von Wesel, Abt zu Falkena, Bischof zu Dörpte gewesen, welchen Hermannum die Räthe des Stiftes Dörpte nicht um Förderung der christlichen Religion oder Gottseligkeit willen, sondern von wegen seines Geldes zum Bischof erwählt hatten. Denn das Stift Dörpte war in große Schulden gerathen durch den vorigen Bischof, Jost [1]) von der Recke, welcher alle die Güter des Stiftes Dörpte versetzt, verpfändet und eine große Summe Geldes darauf geliehen und geborgt hatte und mit demselbigen Gelde aus dem Lande nach Münster gezogen war, sich allda verändert [2]) und das Stift Dörpte in der Trause hatte sitzen lassen; weswegen die Stiftischen zu Dörpte einen Herrn wieder haben mußten, der Geld hatte, er mochte sonst sein, wie er wollte; den Titel konnten sie ihm allenfalls gönnen, und wurde hier also das Geld zum Bischof. Die Räthe aber des Adels und der Stadt Dörpte hatten das Regiment und einen Balken [3]) zum Herrn, und ein Jeder that, was er selber wollte, ohne einige Aufsicht der hohen Obrigkeit. In Summa, der eigene Wille hatte bei Jedermann, (63. b.) ausgenommen bei der Armuth, die Oberhand genommen. Als nun der Muscowiter den Tribut mit großem Ernste und Dräuen forderte, da war der Bischof Hermannus ausgebeutelt, wurde deswegen zaghaftig und begann mit seinem Kanzler, Jürgen Holtschur, zu practiciren, wie er unter des Muscowiters heimliche Beschützung kommen möchte. Den Räthen aber des Adels und der Stadt war all ihre Weisheit und ihr Verstand benommen, und war guter Rath theuer geworden.

Und wiewol Etliche vom Adel wol so reich und mächtig gewesen wären, daß Einer allein mit seinem Gelde und geringem Schaden allem Unglücke leichtlich hätte zuvorkommen können, so hat doch Niemand von dem Mammon einen Thaler dazu geben wollen, bis daß der Muscowiter Alles samt ihren Landen und Leuten weg gekriegt hat. Da hat der Herrmeister mit dem Muscowiter handeln wollen, und der Muscowiter hat sich auch etlicher maßen billig finden und die Summa der Ansprache auf 50000 Thaler fallen lassen. Aber die Livländer wollten dar nicht an, sondern haben es für eine (64.) große Verkleinerung [4]) geachtet, Frieden zu kaufen. Da sie aber das Geld gerne geben wollten, da wollte der Muscowiter nicht; denn es mußte so sein, daß der Hausvater einmal Rechenschaft fordern wollte. Deswegen hat hier weder Rath noch irgend eine Unterhandlung helfen wollen.)

61. Beginn des Krieges mit den Russen, 1558.

Anno 1558, den 22. Januarii [1]), ist der Muscowiter 41.(64.) mit gewaltiger Heereskraft in Livland gefallen und hat die Lande im Stift Riga, Dörpt und Wirland [2]) überzogen und da geraubt, gebrannt und gemordet und einen großen Schaden gethan mit Morden, Rauben, Brennen und Wegführen, ohne [3]) einigen Widerstand der Livländer, und was er an Vieh und Korn nicht hat wegführen können, das hat er zunichte gemacht und gar viel Viehs in die Scheunen getrieben und die Scheune darnach angezündet und mit dem Viehe verbrannt.

62. Leichtsinn der Livländer.

Zu derselbigen Zeit hat einer vom Adel [4]) und ein sehr vornehmer Rathsverwandter in Harrigen zu Revel Köste gehalten, zu welcher Köste der ganze Adel aus [5]) allen Estnischen Landen und auch viele aus dem Stift Riga samt vielen Ordensherren verschrieben gewesen, also daß [6]) die Freunde gemeint haben, daß eine Gildenstube für alle die Gäste, die sie vermuth waren, nicht groß genug sein sollte. Deshalb haben sie die andern Gildenhäuser auch angesprochen, welches vorhin nie erhört war. Und der Braut Freunde [7]) haben sich auch hören lassen, es sollte solch eine prächtige, staatliche und fröhliche Köste sein, daß Kindeskind derselbigen Köste gedenken sollte. Als sie nun gemeint haben, die Köste staatlich und in allen Freuden zu vollendigen, kommt alsobald böse Zeitung vom Russen, wie er mit gewaltiger Heereskraft in's (64.b.) Land gefallen sei, raube und brenne. Da wurde aus der großen Freude eine große Wehmuth und Betrübniß, und mögen Kindeskind und alle ihre Nachkömmlinge derselbigen Köste wol gedenken. Wiewol [8]) Betrübniß vorhanden war, so wurde dieselbige Hochzeit dennoch nach dem Alten gehalten und vollbracht. Da haben Viele sich keck und kühn [9]) bedünken lassen und der Eine dem Andern bei ganzen und bei halben Lasten die Russen zugesoffen [10]) in einem Trunke, waren also gewaltige Krieger im Saufen. Als [11]) aber die Köste vorbei war und es zum Treffen kam, da sind ihrer Viele nicht allein vor einem Russen, sondern auch vor Tannenbäumen und Büschen geflohen, die sie von ferne für eitel Russen angesehen haben. Und das Wort und Geschrei: Wende! Wende! ist sehr gemein im Anfange bei ihnen gewesen, mit welchem Worte die Russen ihren Spott betrieben haben.

62. Neue Unterhandlungen.

Diesen Krieg hat der Muscowiter in der Meinung nicht angefangen, daß er der Livländer Städte, Festen oder Lande

gedachte zu erobern, sondern daß er gegen sie seinen Ernst nur beweisen und sie ihr Gelübde und ihre Zusage zu halten bedräuen wollte, und hat auch seinem Kriegsobersten verboten, daß er sich vor keiner Festung lagern sollte. Und als des Muscowiters Kriegsoberst und Feldherr, Czer [12]) Sigaley, ein Taterscher gefangener König, den Zug in Livland gethan und sich wieder zurück aus dem Lande begeben hatte und etliche
41. b. Tage auf der Gränze bei der Narve sein Kriegsvolk, so noch in Livland hin und wieder des Raubes halben zerstreut war, erwartete, da kommt eilig eine Post aus der Muscow mit des Großfürsten Briefe an ihn, wo der Großfürst in schrieb, daß Czer Sigaley in seinem eignen Namen an alle Livländischen Stände schreiben und sie an ihr Gelübde und ihre Zusage, durch den letzten Legaten geschehen, noch zum Ueberfluß erinnern und vermahnen sollte. Darauf hat Czer Sigaley an alle Livländische Herren und Stände stracks in dem Februario Anno 1558 geschrieben, dieser Meinung also: Dieweil die Livländer dem Kaiser aller Russen die Zusage und das Gelübde nicht gehalten, sondern ihm vorgelogen hätten, wäre der Kaiser aller Russen deshalb verursacht worden, sie zu bekriegen, und solchen Krieg und solch Blutvergießen hätten sie, die Livländer, selbst durch ihre Ungerechtigkeit auf ihr Land gebracht. So sie aber ihr Land ferner unverheert und unverdorben haben wollten, sollten sie von Stunde an ihre Botschaft mit dem zugesagten Gelde an den Großfürsten schicken. Wenn die Botschaft mit dem Gelde da wäre, alsdann wollte er nebst anderen Knesen und Woiwoden eine Fürbitte für die Livländer thun, auf daß kein Menschenblut in Livland mehr möchte vergossen werden.

Als der Herrmeister und die andern Stände dies Schreiben empfingen, haben sie da in der Eile zu den 40000 Thalern keinen Rath gewußt; denn der Herrmeister hatte sich vor'm Jahre mit dem Polnischen Kriege des Geldes ganz entblößt, und der Bischof von Dörpte wußte auch keinen Rath, dieweil er seines Vorgängers Jost [13]) von der Recke Schulden bezahlt und die versetzten Lande eingelöst und wiederum an das Stift gebracht hatte. Diese erwähnte Summa wäre wol von einem Edelmann oder von etlichen Kaufleuten bald zuwege gebracht worden, wenn man selbst gewollt hätte; aber Niemand wollte von dem Gelde. Denn Jedermann meinte in der großen Sicherheit und den Lusttagen [14]) also, daß es so große Gefahr hinfürder nicht haben würde. Zuletzt nach langer Verweilung haben die Livländischen Städte, nämlich Riga, Revel und Dörpte, 60000 Thaler zuwege gebracht. Dieweil

aber die erwähnten Städte weit von einander gelegen sind, haben sie dasselbige Geld so bald nicht zusammen bringen können.

63. Verlust der Narve und Folgen davon, 1558.

Mittlerweile rückt der Russe vor die Narve mit Heereskraft und mit gewaltiger Kriegsmunition [15]). Und dieweil die Livländische Narve gar nah an Rußland gelegen ist, und ein schlichter Bach oder Strom [16]) Rußland und Livland dar scheidet, hat der Russe von jener Seite des Bachs aus seinem eignen Lande die Narve beschossen, Tummler [17]) und Feuerbälle darin geworfen, aber wenig Schaden damit gethan, bis auf den 12. Mai. Da erhob sich ein eigen [18]) Feuer aus Cord Ulken, eines Barbierers, Hause, welches verrätherische [19]) Feuer das ganze Städtchen Narve angesteckt und verbrannt hat. In demselbigen Brande hat der Muscowiter die Narve gestürmt [1]) und erobert. Die Bürger aber, als sie gesehen, daß es verloren war, sind mit ihren Frauen und Kindern auf das Schloß gewichen und haben dar mit den Russen um einen freien Paß, mit demjenigen, was sie noch bei sich hatten, wegzuziehen, gehandelt, welches ihnen die Russen gelobt und auch gehalten haben. Also hat der Muscowiter beides, die Stadt und das Schloß Narve, eingekriegt und erlangt, den 12. Mai Anno 1558 [2]). (65.) 42.

Da haben [6]) etliche Ordensherren und Gebietiger [3]) in derselbigen Gegend, nämlich Gerd Hüen [4]) von Ansterat [5]), Vogt zu Wesenberg, Diderick von der Steinkule, Vogt vom Nyenschlot Hinrick von Kallenbach, Vogt zur Tolsborg, und andre mehr ihre Häuser [6]) aus großer Angst verlaufen [7]), dieweil sie dieselbigen in der guten Zeit vor Gewalt gar nicht befestigt hatten. Und als die Wesenbergischen Bürger, edel und unedel, von Wesenberg abzogen und nach Revel sich begaben, haben sie unter einander sich des Königs zu Dennemark getröstet und gesprochen: „Lasset den Russen die Häuser und Lande nur hinnehmen, der König zu Dennemark soll sie ihm wol wieder abnehmen." Da wurden auch die Häuser Etz, Nyehuß, Lais und andre [8]) mehr verlaufen, welche der Muscowiter ohne Schwertschlag hinweg gekriegt hat [9]). (65. b.)

Als der Muscowiter die Narve samt andern erwähnten Häusern erobert und einbekommen hatte, da wurden ihm die 40000 Thaler von den Livländern erstlich zugeschickt. Aber der Muscowiter hat sie nicht empfangen wollen, sondern geantwortet: Er hätte Geldes genug; er hätte in Livland mehr gewonnen, als das Geld werth wäre. Und dieweil ihm das Glück zuliefe, so wollte er seines Glückes wahrnehmen und sich daneben seiner rechtfertigen Sache trösten; sie sollten das

Geld nur ihrer Herrschaft wiederum bringen. Als das Geld aus der Muskow wiedergebracht wurde, und die Narve samt andern Häusern verloren war, da begann die Livländer zu gereuen, daß sie mit dem Gelde so lange verweilt hatten. Aber da war der Rath benommen.

64. Die Russen befestigen Wesenberg.

Zu dieser Zeit hat der Muscowiter das Haus Wesenberg, welches nächst Narve das vornehmste und beste war unter allen Häusern, die er auf das Mal inne hatte, und dar die ganze Provinz Wirland zugehört [10]), und dar auch ein herrlicher großer Flecken bei lag, angefangen vor Gewalt zu befestigen. Da hat er den langen Berg vor dem Schlosse ganz steil abgestochen und eine Mauer von beiden Seiten davor heraufgezogen und das Mönchskloster, die Pfarrkirche und die Gildenstube samt andern Bürgerhäusern, von Steinen gebaut, ganz herunter gerissen und die Steine zu seinem Bauwerke geführt und oben auf dem Berge und auf der Mauer rund um und um große gewaltige Bollwerke, Blockhäuser, Thürme und Streichwehren [11]) von gewaltigen dicken Rahnen [12]) und Balken gebaut und etliche hundert Wohnungen dazwischen aufsetzen lassen, dar etliche tausend Mann sich in verbergen konnten, welches eine Vorburg gewesen ist. Das Deutsche Schloß aber ist als ein Stock= [13]) und Proviantshaus gehalten worden, dar keine Russen haben auf wohnen dürfen als der Woiwode allein.

42. b.

65. Frühere Ueppigkeit der Wesenberger.

In diesem Hakelwerke [14]) Wesenberg hat bei der Deutschen Regierung eine reiche Bürgerschaft gewohnt, wo gute Nahrung und alle Dinge wohlfeil gewesen sind. Denn zu der Zeit hat man hier einen Scheffel Roggen für 4 Schilling Lübisch gekauft und einen Ochsen für 3 Thaler und eine Tonne Biers für einen Horn= [15]) Gulden. Die Nahrung ging da sowol als in andern Livländischen Flecken gewaltig von der Hand. Denn die Lande allenthalben waren voll Adels, Landfreier [16]) und Bauern, welche Alles, wes sie beburften, aus dem Flecken haben mußten, welches den Krämern, Goldschmiden, Schneidern und andern Handwerkern keinen Schaden gab, dadurch sie übermüthig und stolz wurden und in ihren Lusttagen [17]) nicht wußten, was sie thun sollten. Deshalb hat ein wüst, wild und unartig Leben und Wesen sich unter dem größern Haufen erhoben. Denn Fressen, Saufen und Schwelgen Tag und Nacht, zudem auch Hauen, Stechen und Balgen ist zu Wesenberg die größte Ehre und Ruhm gewesen. Und der einen Schramm auf der Backe hatte, Der pralte da=

mit wie Mancher mit einer güldnen Kette, und Derselbige mochte mit allen Ehren zu Wesenberg den Vortanz allewege führen. Denn solch einen Schramm auf der Backe hielten sie für ein Zeichen der großen Mannheit und Standhaftigkeit, weshalb in dem ganzen Lande ein Sprüchwort daraus geworden ist, daß man einen Schramm genannt hat eine Wesenbergische Kralle. Und so man Einen gesehen hat, der einen Schramm auf der Backe hatte, hat man allewege gesprochen: „Der mag zu Wesenberg mit allen Ehren wol vortanzen." Etliche Verständige aber haben sich gesegnet und gesprochen: Gott sollte sie behüten vor dem Fellinschen Sprung [18], vor dem Wittensteinischen Trunk und vor dem Wesenbergischen Vortanz [19]). Gar selten ging der größere Haufen hier zur Kirche. Denn Etliche, so in ihrer Jugend da gedient haben, wagten zu bekennen, daß sie ein ganz Jahr da gewesen und in allen Bierhäusern bei Tage und bei Nacht auf ihre Herrschaft gewartet hätten; aber in die Kirche zu Wesenberg wären sie ihre Tage nicht gekommen, aus der Ursache, dieweil ihre Herrschaft nimmer zur Kirche gegangen und ihr Gesinde auch dazu nicht gehalten [20]) hätte. Der letzte Bürgervogt oder Richter [21]) in diesem Hakelwerke hat den Pastor in der Kirche auf dem Predigstuhle, da er der Wesenberger Laster strafte, gewagt Lügen zu strafen;. Solches ist ihm von Etlichen als große mannliche Kühnheit angerechnet worden. 43.

66. Verlust von Dörpte, Ende des Bisthums, 1558.

In demselbigen Sommer Anno 1558, als der Muscowiter gesehen, daß ihm die Häuser und Lande in Livland samt dem Glücke so ganz leichtlich zugelaufen sind, und er [1]) auch gar keinen Widerstand vernommen hat, hat er deshalb sich auch vor Dörpt mit seinem Geschütze sehen lassen. Und wiewol er nicht ein Mal zu Sturme geschossen und auch nicht einen Menschen beschädigt hatte, ist ihm dennoch aus großer Furcht und Leichtfertigkeit die Stadt Dörpt aufgegeben worden ohne Noth, den 18. Julii [2]), als er noch nicht acht Tage davor gelegen hatte. Auch haben die Vornehmsten der Stadt, die es vorhin wol wußten und vermerkt, daß es so kommen würde, der Kirchen, Siechen und unmündigen Kinder Geld, wo was vorhanden war, bei Haufen alles aufgenommen und in ihre Häuser verzeichnen lassen, auf daß, wenn es zum Laufen käme, sie das Geld desto leichtlicher mit sich wegbringen könnten. Und wiewol [3]) sie vor dem Muscowiter das Geld mit Frieden aus Dörpte brachten, so hat doch der Herrmeister darauf Etliche bestellt, die sie von wegen ihrer großen Leichtfertigkeit auf dem Wege berauben und bestreifen [4]) sollten;

weshalb Wilhelm Wisserlink, ein Bürger von Revel, alle die Dörptischen, so er hat überkommen können, ihres Geldes und Geschmeides beraubt und einen großen Schatz [5]) von Gelde, Silber und Golde, von ihnen bekommen hat, dem Herrmeister zum Besten.

(66.) Was aber der Muscowiter in dieser Stadt für einen Schatz [6]) von Gelde, Silber und Golde, und allerlei Geschmeide und Kleinoden von dem Bischof, den Domherren, Edelleuten und Bürgern weggekriegt hat, ist nicht nachzusagen. Denn von dem einzigen Edelmanne Fabian Tisenhusen genannt hat der Muscowiter über achtzigtausend Thaler an baarem Gelde weggekriegt. In Summa, er hat damals in Dörpte solchen Schatz und schwer Gut von allerlei Vorrath [7]) und Kaufschaft erlangt und bekommen, damit man einen langen Frieden ohne Schaden hätte zuwege bringen oder einen gewaltigen Krieg wider den Muscowiter führen können, dadurch
43. b. die Stadt und das ganze Land wäre wol behalten geblieben. Aber da wollte Keiner [8]) von dem Gelde. Und [9]) wiewol eine gemeine Sage war bei Jedermann, sie wollten lieber hundert Thaler mit dem Muscowiter verkriegen als einen Thaler zu dem Tribut oder Frieden erlegen, haben sie doch weder zu dem Frieden noch zu dem Kriege, als die Noth vorhanden war, Etwas erlegen wollen, darüber sie nicht allein ihrer Stadt, Lande und Leute, sondern auch ihres Schatzes und aller Wolfahrt quitt geworden sind. Und obwol ihrer Viele ihren Schatz von Silber und Golde vermauert und in den Kirchen unter den Grabsteinen vergraben hatten, hat es doch alles nicht geholfen. Denn die Russen haben alle Mauern durchgesucht und alle Todtengräber und Grabsteine umgewühlt und alle vergrabenen Schätze damals und auch nach Länge der Zeit [10]) hinweg gekriegt.

Nachdem [11]) der Muscowiter die Stadt Dörpt samt dem ganzen Stift und allen Häusern des Stifts eingenommen hatte, und Bischof Hermann nach der Muscow verführt war, wo er endlich gestorben ist, da hat dies Bisthum auf dies Mal ein Ende genommen, welches über dreihundert [12]) Jahre von den Deutschen Bischöfen ist regiert worden. Und gleich wie von
(66. b.) einem Hermanno, dem ersten Bischof, welcher ein Bremer gewesen, dasselbige Stift gewonnen und das Schloß samt der Stadt den Deutschen zum Besten ist gebaut, also ist dies alles von einem Hermanno, dem letzten Bischof, von Wesel gebürtig, wiederum verloren, den Deutschen abhändig gemacht und dem Muscowiter übergeben worden, wiewol dieser erwähnte Bischof, der [13]) nur allein den Namen und nicht groß das Regiment führte, so hoch nicht zu beschuldigen ist als des

Stifts und der Stadt Räthe, die allein [14]) das Regiment hatten. Auf daß Niemand von ihnen die Schuld tragen möchte, haben sie alle auf den Kanzler Jürgen Holtschur gerufen [15]), als sollte er dies Unglück zuwege gebracht haben, weshalb Jürgen Holtschur zu Habsel gefänglich ist eingezogen worden, wo er auch in dem Gefängniß gestorben ist. Die Ursache aber [16]) ist gewesen, daß die Bürger zu Dörpte ihre Stadt vor Gewalt gar nicht befestigt hatten und in dem langwierigen Frieden nicht ein Mal daran dachten, daß es einmal wieder Unfriede werden könnte; und ihr bestes Bauwerk ist gewesen Eigennutz [17]), Gierigkeit, Unterdrückung des Nächsten, Pracht, Hoffahrt, neue Anschläge [18]), staatliche Hochzeiten, Kindtaufen und tägliche Gastgebote. Und wiewol sie eine herrliche und gewaltige Artillerie [19]), Geschütz und Kriegsmunition in ihrer Stadt hatten, so war doch da weder Wall noch Bastei [20]) noch irgend ein Zwinger [21]) gebaut, da man solch Geschütz auf gebrauchen konnte. Deshalb ist dasselbige Geschütz und die Kriegsmunition mehr dem Feinde als der Stadt zum Besten angeschafft [1]) gewesen. (67.) 44.

67. Wie die Schlösser verlaufen werden.

Als [2]) Berent von Schmerten, Vogt und Gebietiger zu Wittenstein, gehört, daß Dörpt von dem Muscowiter erobert war, ist er vor großer Angst mit seinem ganzen Hofgesinde verlaufen und hat das herrliche feste Haus Wittenstein unbesetzt und ganz offen stehen lassen, welches Haus mit allerlei Nothdurft genugsam und überflüssig versorgt war. Und als die Deutschen Knechte, so [3]) der Muscowiter von Dörpte weg nach Revel und Riga passiren ließ, Wittenstein vorbei zogen und das Haus offen und ledig von Volke fanden, sind sie darauf gelaufen und haben sich mit dem Wittensteinischen Wein und Bier fröhlich gemacht und mit sich weggenommen, was ihnen behagt hat, und das Haus, gleich wie sie es gefunden, auch stehen lassen. Wenn aber [4]) wenig Russen wären vorhanden gewesen, so hätten sie es ohne einige Mühe einnehmen mögen. Darnach hat Casper von Oldenbokem [5]), ein junger, streitbarer Mann, dasselbige Haus eingenommen und mit [6]) gar wenigem Volke dem Russen tapfern Widerstand geleistet. (67. b.)

Denselbigen Sommer, den 26. Julii, hat auch Franz [7]) von Anstel, Comtur zu Revel, das Schloß und die Stadt Revel [8]) verlaufen und dennoch so aufrichtig gehandelt, daß er das Haus zu Revel einem von Adel, Christopher Möminkhusen, dem Könige zu Dennemark zum Besten übergeben hat, welcher Christopher Mönninkhusen das Haus von wegen des Königs zu Dennemark, doch ohne Befehl, angenommen

und fast ein ganz Jahr innegehabt hat. Dadurch sind die Revelschen samt denen vom Adel aus Harrigen verursacht worden, ihre Legaten, nämlich Bruno Wedtberg [9]) und Fabian Tisenhusen den Jüngern von wegen des erwähnten Adels, und Ivo von der Höge [10]) und Jodocum Claudium, Syndicum, und Jesper Bretholdt von wegen der Stadt Revel an Christianum, König zu Dennemark, zu schicken, Hülfe und Trost wider den Muscowiter zu begehren, die weil Harrigen und Wirland samt der Stadt Revel vormals Denisch gewesen,

(68.) und das Haus zu Revel mit den zugehörigen Landen nun wiederum an den König gefallen war. Aber dieweil der hochlöbliche König wol gesehen hat, das Solches eine Verwickelung [11]) mit dem Muscowiter gebären wollte, hat er die Legaten mit eiliger Hülfe nicht vertrösten können, sondern etliche tausend Seiten Specks und andre Nothdurft samt etlichem Geschütz, Kraut und Loth auf das Haus Revel geschickt und die Legaten also [12]) wider nach Haus ziehen lassen.

44. b. Nicht lange darnach ist König Christianus gestorben, und die erwähnten Legaten vom Adel sind auch gestorben auf dieser Reise. Fabian Tisenhusen ist in Dennemark begraben, und Bruno Wedtberg [9]) ist auf der Wiederreise in der See gestorben und todt zu Revel gebracht und alldar begraben worden.

Als die Kriegsleute [13]) auf dem Hause zu Revel vernahmen, daß wenig Trostes von Gelde aus Dennemark gekommen war, und nicht wußten, ob sie einen gewissen Herrn hätten oder nicht, haben sie in Ermangelung des Geldes das Schloß zu Revel dem Rathe angeboten für eine geringe Summa.

(68. b.) Da haben's etliche Bürger für rathsam angesehen, daß man es annehmen, zerstören und Bürger-Häuser und Wohnungen auf der Stätte wieder bauen sollte [14]). Aber ein Rath und die Gemeine hat dar nicht an gewollt [15]).

68. Revel in Noth, 1558.

Denselbigen Sommer [16]) Anno 1558 hat der Muscowiter etliche Deutsche Bürger und Kaufleute von Dörpte an die Städte Riga und Revel geschickt, sie zu bewegen, daß sie sich unter seinen Beschutz gutwillig ergeben sollten. Und als Dieselbigen Nichts ausrichten konnten, hat der Muscowiter einen Entsagebrief an die Stadt Revel gesandt [17]). Da wurde einem jeden Bürger angesagt, daß er seinen Garten, Lusthof, Scheune, Badstube und Holzraum niederbrechen oder in den Brand bringen sollte, welchen Schaden Mancher mit sechshundert Thalern gelöst hätte, wenn es möglich gewesen wäre. Da haben die Revelschen ihre Stadt mit großem Ernst angefangen zu befe-

stigen und das gewaltige Rundel vor der Lehmpforte samt [18]) vielen Wällen, Mauern, Gräben und Streichwehren in der (69.) Eile verfertigt, dar sie sich nächst Gottes Hülfe was auf verlassen mögen; an welcher Arbeit alle Bürger und Gesellen die Hände auch haben anlegen müssen. Wenn aber der Muscowiter damals, als er Dörpte eroberte, eilig vor Revel gerückt wäre, so hätte die Stadt ihm nicht lange vorenthalten werden [19]) können. Denn sie [20]) war zu der Zeit allenthalben vor Gewalt nicht stark [21]) gebaut, die Bürger waren auch des Krieges ungewohnt und auch unerfahren und ganz sicher, weshalb ihrer viele bereits so kleinmüthig waren, daß sie aus Zaghaftigkeit ihre Frauen und Kinder und viele auch ihre Baarschaft von Gelde, Silber und Golde, aus dem Lande schickten, dar ein Unglück zu geschlagen ist, daß sie es ihre Lebtage nicht wieder gekriegt haben. Aber Gott der Allmächtige hat die Stadt noch bis herzu vor des Muscowiters List und Gewalt gnädiglich beschützt und bewahrt.

69. Kurzer Extract der Ursachen des Muscowitischen Krieges wider Livland [1]), welche der Muscowiter auch an den Römischen Kaiser Ferdinandum hat gelangen lassen [2]). 45. (69. b.)

Nachdem es von Alters her in den Livländischen Städten Dörpte, Riga und Revel, Russische Kirchen zu bauen, vergönnt gewesen ist, darin die Russischen Kaufleute ihren Gottesdienst verrichten möchten, und auch von Alters her in erwähnten Städten alle Russischen Kaufleute freie Straßen und Kaufhäuser gehabt haben, darin sie ihre Waare frei und unverhindert mit Jedermann verhandeln mochten; zudem dieweil auch der Meister zu Livland, der Erzbischof zu Riga und der Bischof zu Dörpte samt dem Rathe derselbigen Stadt dem Großfürsten den Tribut binnen drei Jahren [3]) zu erlegen nicht (70.) allein mit versiegelten Briefen, sondern auch mit ihrem Eide gelobt und zugesagt haben, welches Eides samt ihrer Versiegelung die Livländer ganz und gar vergessen und wider alle alte Beliebung und Gerechtigkeit gehandelt haben und seine Russischen Kirchen zu Büchsenhäusern, zu Cloaken und Rackereien [4]) gemacht, die Bildnisse unsers Seligmachers, der lieben Apostel und Märtyrer verbrannt und ganz verunehrt und den Russischen Kaufleuten ihren freien Markt, Handlung und Kaufhäuser genommen und mit ihnen nur eine Beikaufschaft [5]) gehalten und sie aller alten Freiheit und Gerechtigkeit beraubt und ihm auch seinen gebührlichen Tribut trotzig vorenthalten, geweigert, ja gar Nichts zu Willen gewußt haben [6]), unangesehen daß er sie oft und häufig durch seine Briefe und Legaten zu der Rechtfertigkeit vermahnt hätte, er ihnen auch als

ein guter Arzt gerne hätte helfen und Rath schaffen wollen, welche Vermahnung sie dennoch muthwillig ausgeschlagen und wider ihre eigne Wolfahrt gestrebt haben, und ihr Herz, wie
(70. b.) des Pharaonis, immerdar ganz verstockt geblieben ist: hätte er deswegen einen Krieg wider sie anfangen müssen, sie zu versuchen [7]) und zu der Billigkeit zu veranlassen. Aber sie wären noch immerdar verstockt geblieben; deshalb müßten sie leiden, daß sie nun mit dem Schwerte und Feuer heimgesucht würden. Und Solches wäre nicht seine, sondern der Livländer eigne Schuld, rc.

70. Gotthard Ketler [8]),

der 46ste und letzte Meister Deutsches Ordens in Livland,

1559—61.

Anno 1559, nachdem Wilhelm von Förstenberg von we-
(71.) gen seines hohen Alters von dem Meisteramte abgedankt und [9])
45. b. sein Gemach auf Fellin gekoren hatte, und es nun auch seltsam und wunderlich im Lande zustund [10]), und viele Schlösser, Burgen und Lande verloren, und aller Vorrath des Landes weg war, und die übrigen Lande noch im Unfrieden und großer Gefahr stunden: da ist Gotthard Ketler, Coadjutor des vorigen Herrmeisters, in's Meisteramt geheischt und berufen, und ist ihm auch dasselbige Jahr zu Revel gehuldigt worden. Da hat [11]) er von den Knechten das Haus Revel, so sie von wegen des Königs zu Dennemark innehatten und keinen Verfolg von dem Könige vernahmen, abgehandelt und wiederum eingenommen, und hat sich auch bekümmert und Rath gesucht, wie dem Feinde gewehrt möchte werden, daß er seinen Fuß nicht weiter in Livland setzen möchte. Deswegen hat er etliche Häuser und Lande versetzen und verpfänden müssen. Da hat er das Haus Grubin dem Herzog zu Preußen versetzt und auf den Hof zu Kegel, nicht weit von Revel gelegen, hat er von der Stadt dreißigtausend Thaler genommen und mit dem Gelde Kriegsvolk angenommen und ist gegen Martini Anno 1559 mit einer staatlichen Kriegsmacht in's Feld gerückt und hat bei der Kirche zu Rugge im Stift Dörpte sich gelagert, in welchem [12]) Zuge auch Herzog Christoffer von Meckelnborg gewesen ist. Des Russen Hause aber,
(71. b.) der neulich aus Rußland gekommen war, hat 6 Meilen von da gelegen, welcher Haufen mit den Russen zu Dörpte solch einen Bescheid gemacht hatte, daß sie des Meisters Haufen umzingeln [13]) und überraschen wollten. Aber des Meisters Kriegsleute haben ihrem Vortheil auch nachgedacht und sind eher fertig geworden und haben die Russen auf S. Martins [14])

Abend in ihrem Lager überrascht, ihrer viele erschlagen und gefangen und einen von den vornehmsten Weiwoden [15]) samt vielen Bojaren zu dem Meister in's Lager gebracht.

Auf dasselbige Mal, nachdem [16]) der Herrmeister Gotthard Ketler das Haus Ringen eingenommen und die Russen alle darauf erwürgt und dasselbige Haus nieder gerissen hatte, ist er auch samt Herzog Christoffer von Meckelnborg, Coadjutor des Erzbischofs zu Riga, vor die Stadt Dörpt gerückt und hat dieselbige eine Zeit lang belagert, und nachdem sie etliche Scharmützel mit dem Russen gehalten und Nichts mehr ausgerichtet hatten, sind sie wiederum abgezogen, und in demselbigen Abzuge [17]) ist der Herrmeister vor Laïs gerückt, hat dasselbige Haus belagert, beschanzt und zu Sturme beschossen und zweimal gestürmt, aber beide mal verloren, in welchen beiden Stürmen etliche hundert auserlesene Knechte und der Revelschen Hauptmann, Wolff von Straßborg, geblieben sind. Dieweil aber der Winter auf die Hand gekommen [18]) und kein Glück vorhanden war, ist man abermals mit Spott und Schaden abgezogen. Da sind die Kriegsleute von wegen der Widerwärtigkeit des Glücks und Ermangelung des Geldes verdrossen und von einander zerstreut worden. Die Artillerie aber und das Geschütz ist auf Fellin geführt worden [1]). **(72.)** **46.**

71. Denische Legaten reisen nach Rußland, 1559.

Um dieselbige Zeit ist eine staatliche Denische Legation, nämlich Herr Claus Uhr [2]), Ritter, und Peter Bilde samt Doctoren und adligen Männern mehr durch Revel in die Muscow verreist, welcher Legation die Revelschen und andre Livländer sich hoch erfreut, vorhoffend, daß ihre Werbung dem Livlande zum Besten geschehen sollte. Aber man hat dar Nichts von vernehmen und erfahren können.

72. Tatersche Legaten in Livland, 1559.

Dasselbige Jahr **1559** hat auch der Tater seine Legaten an den Herrmeister zu Livland gesandt, welche von wegen ihres Herrn dem Herrmeister Hülfe wider den Muscowiter gelobt und ihm auch gewünscht haben, daß er mit Frieden in seinem Lande wohnen möchte, und auch begehrt und vermahnt haben, daß der Herrmeister durch seine Legaten nebst einem Geschenke ihres Herrn Gesundheit einmal wiederum besuchen [3]) wollte.

73. Wie der Revelsche Handel zu Grunde geht.

Nachdem Livland in einen gewaltigen langwierigen Krieg mit dem Muscowiter gerathen, dadurch den ausländischen so-

wol als den Livländischen Kaufleuten der Handel mit den Russen verkürzt und verstrickt [4]) war, da sind die Lübischen Kaufleute, so zu Revel ihren Handel und Wandel gehabt, besonders [5]) ganz übel daran gewesen. Deshalb, seitdem zu Revel der Kaufschaft halben todter Strom war [6]), und sie, die Lübischen, mit dem Muscowiter feindlicher Weise Nichts zu schaffen hatten, haben sie eine Fahrt nach der Narve vorgenommen, dar sie bei ganzen Haufen den ganzen Krieg über die Stadt Revel vorbei hingesegelt sind und ein groß Gut ab- und zugeführt haben, wider die alte Beliebung der Hensestädte [7]); welches die Revelschen nicht wenig verdrossen hat. Deswegen haben die Revelschen Kaufleute etliche Schiffe mit Geschütz auf ihre eigne Hand und Abenteuer [8]) zugerüstet, die Lübischen zu bestreifen [9]) und ihnen die Narvische Fahrt zu verhindern, dadurch ein großer unmäßiger Haß, Neid und Feindschaft zwischen den Lübischen und Revelschen entstanden ist. Vorhin aber ist allewege zwischen erwähnten Parten solch eine große und dicke [10]) Freundschaft und Brüderschaft gewesen, daß, wenn ein Bürger von Revel nach Lübeck und ein Lübischer Bürger wieder nach Revel kam, man nicht anders spürte, als wenn ein Bruder zu dem andern gekommen wäre. Desgleichen sind ihre Kinder von beiden Parten auch also empfangen und vor allen andern gefördert worden. Nun wiederum aber ist die große Freundschaft durch diese Narvische Fahrt zwischen erwähnten Städten ganz zertrennt worden. Die Lübischen haben ihre Entschuldigung durch einen öffentlichen Druck an den Tag gegeben, mit Vermeldung, wie sie von etlichen alten Königen zu Schweden sind privilegirt worden, daß sie in Rußland bis in die Ny [11]) wol segeln möchten. Zudem hätten sie auch die Freiheit von etlichen alten Meistern zu Livland erlangt, daß sie in öffentlichen Livländischen Kriegsläuften mit dem Muscowiter zu handeln unverhindert sein sollten, welches ihnen der Römische Kaiser zu dieser Zeit auch erlaubt und zugelassen hätte. Und sie wären in diesem Kriege auch die Ersten nach der Narve nicht gewesen, sondern etliche Revelsche selbst, die ihnen den Weg nach der Narve gewiesen hätten; und dieweil die Revelschen mit ihrem abgesagten Feinde handelten, warum sie denn Solches auch nicht thun sollten, dieweil sie keine Feindschaft mit dem Muscowiter hätten. Nach der Zeit sind nicht allein die Lübeckschen und andre Seestädte der Ostsee, sondern auch alle Franzen, Engelschen, Holländer, Schotten und Denen bei großen Haufen nach der Narve gesegelt und haben dar den gewaltigen Handel, so vormals zu Revel war, mit allerlei Waare und mit vielem Gelde, Silber und Golde, betrieben,

46. b.

dadurch aus der Stadt Revel eine wüste und nahrlose Stadt geworden ist. Da haben die Revelschen Kaufleute und Bürger auf dem Rosengarten [12]) und auf den Wällen gestanden und mit großen Schmerzen und Herzeleid angesehen, wie die Schiffe die Stadt Revel vorbei und nach der Narve gelaufen sind; wiewol die Schiffe auf derselbigen Narvischen Fahrt oftmals keine große Seide gesponnen haben. Denn jährlich sind viele Schiffe vor der Narve und in der See geblieben, und viele sind jährlich auch von des Königs zu Schweden Kriegsschiffen und von andern Freibeutern genommen. Dennoch haben sie dieselbige Fahrt nicht unterlassen können. Zu der Zeit ist die Stadt Revel eine betrübte Stadt gewesen, welche ihres Unglücks weder Maß noch Ende gewußt hat.

74. Die Stifter Oesel und Curland werden Denisch, 1559.

Anno **1559** hat auch Johannes Mönnickhusen, Bischof der Stifte Oesel und Curland, seine beiden Stifte verlaufen und aus Furcht vor dem Muscowiter sie dem Könige zu Dennemark, Frederico dem 2ten, übergeben, welcher sie seinem Bruder, Herzog Magno, zum Besten angenommen hat.

75. Marienborg wird Russisch, 1560.

Anno [13]) **1560** im Winter hat der Muscowiter wiederum nicht gefeiert, sondern ist mit ganzer Macht in Livland gefallen und hat um Trium Regum das herrliche Haus und Feste Marienborg durch Aufgebung des Caspar von Siberge [14]), Commendatoren des Hauses, samt andern [15]) Deutschen, die mit auf dem Hause gewesen sind, erobert und einbekommen. Zu derselbigen Zeit hat der Muscowiter nicht eine von den Livländischen Festungen mit Gewalt oder durch Hungersnoth oder langwierige Belagerung erlangt, sondern sie sind ihm alle aus großer Kleinmüthigkeit ganz leichtfertig und ungetreulich ohne Noth aufgegeben worden. Nach Eroberung des Hauses Marienborg hat der Muscowiter im Stift Riga [16]) gräulich gewüthet mit Mord und Brand und den Flecken Schmilten in den Grund verbrannt. Desgleichen hat er auch in Curland gewüthet und getobt ohne einigen Widerstand. **(72. b.)**

76. Herzog Magnus von Holstein, 1560.

Dasselbige Jahr in dem Paschafeste ist Herzog Magnus von Holstein, Königs Frederici des 2ten zu Dennemark Bruder, zur Arensborg auf Oesel angekommen und hat die Stifte Oesel und Curland [1]) empfangen und eingenommen, weswegen [2]) ein groß Freudenfest, Gloriren und Frohlocken bei Jedermänniglich in Livland gewesen, dieweil der König zu **47.**

Dennemark sich etlicher Orte in Livland angenommen [3]), und eines hochlöblichen Königs Sohn sich auch in's Land begeben hatte, und auch eine neue Legation, darunter Diderick Behr, einer vom Adel aus dem Lande zu Lünenborg [4]), Principal gewesen, abermals an den Muscowiter von wegen des Königs zu Dennemark verreiste, dadurch gar viele der Livländer eine große Hoffnung gefaßt haben, daß es einmal wiederum gut in Livland werden sollte. Da begann die große Sicherheit wieder anzufangen, und meinten nicht anders, denn daß sie dem Unglücke alle [5]) entronnen wären. Zu der Zeit hat Mauritius Wrangel, Bischof zu Revel, auch den Herzog Magnum zum Herrn angenommen und ihm das Bisthum samt dem Domcapitel zu Revel übergeben. Desgleichen [6]) hat auch Hinrick Wulff [7]), Ordensvogt zur Sonenborg, das Haus und ganze Gebiet Sonenborg dem Herzog Magno gutwillig aufgetragen. Dieweil Jedermann große Hoffnung trug, ist deswegen der Herrmeister Gotthart Ketler bewogen worden, seine Legaten nebst den Revelschen an den Herzog Magnum zu schicken, freundlich zu vernehmen, warum er in Livland gekommen wäre, und was man sich in dem Livländischen Unglücke zu ihm versehen sollte. Worauf sie diesen freundlichen Bescheid erlangt haben, daß der Herrmeister und alle Stände (73.) in Livland sich alles freundlichen Willens und guter Nachbarschaft zu ihm versehen sollten. Und dieweil er durch billige Anforderung sich etlicher Stifte und Lande in Livland angenommen [3]) hätte, so wollte er auch nebst seinem Herrn Bruder allem Vermögen nach des bedrückten Landes Bestes wissen [8]), und hat die Gesandten fast auf die Meinung [9]) also verabschiedet. Herzog Magnus aber, des allerchristlichsten Königs Christiani von Dennemark Sohn, war 19 Jahr alt, als er nach Livland kam; weswegen viele vom Livländischen Adel, jung und alt, sich zu ihm gesellt haben, davon er sich einen Rath erwählt hat, der bei ihm in großem Gehöre und Ansehn war, bis daß derselbige den jungen Herrn sehr verführt und zu einem seltsamen Spiele gebracht hat.

77. **Der Russe in Harrigen**, 1560.

Anno 1560 um Pfingsten ist der Russe in Harrigen gefallen und hat denselbigen Ort Landes ganz kläglich verheert. Da verbrannte er auch das bischöfliche Haus Fegefür und viele Edelhöfe [10]) und Dörfer samt der Kirche zu Koschkul [11]), und keine andre Kirchen mehr auf das Mal. Denn in demselbi- (73. b.) gen Kirchspiel widerfuhr dem Russen ein Spott von etlichen 47. b. Junkern und guten Gesellen, die sich in dem Nyenhofe mit 95 Pferden versammelt und in einem nebligen Wetter bun-

desweise [12]) auf 16000 Russen zugesetzt und viele Russen erschlagen hatten, welche Hofleute endlich, da es begann klar [13]) zu werden, vor der großen herandrängenden Macht der Russen, die sich in einem Hagwalde [14]) nicht ferne vom Nyenhofe verborgen hatten, die Flucht nehmen mußten, darüber etliche gute Gesellen und Junker erschlagen und 32 gefangen wurden. Da ist auch der ehrenfeste Evert [15]) von Delvich, ein Junker desselbigen Kirchspiels geblieben.

78. Der Deutschen Niederlage bei Ermis, 1560.

Darnach denselbigen Sommer ist der Russe auch in Lettland gefallen mit ganzer Macht, dagegen die Gebietiger der Gegend sich nach allem Vermögen auch gerüstet haben, nämlich Philipp Schall von Bell [16]) Landmarschall auf Segewolde, und sein Vetter, Herr Schall von Bell [17]), Comtur zu Goldingen, Hinrick von Galen, Vogt zu Bouschke, und Christoffer von Siberg, Vogt zu Candow, welche alle in eigner Person mit einer ziemlichen Macht von Deutschem Volke sich in's Feld begeben und mit dem Russen bei Ermis an einander gesetzt haben. (74.) Aber dieweil sie falsche Kundschaft hatten, daß die Feinde nicht gar stark sein sollten, sind sie von dem großen Haufen der Feinde umzingelt [18]), überwältigt und über 500 erschlagen. Da sind die vorerwähnten Ordensherren und Gebietiger sämtlich gefangen und nach der Muscow geführt, wo sie mit der Keule sind vor die Köpfe geschlagen und jämmerlich umgebracht worden. Diese Niederlage hat den übrigen Livländischen Städten und Landen einen großen Schreck gegeben. Denn dieweil diese Herren umgekommen waren, ist die Zahl des Deutschen Ordens gar schwach und schier aller Rath im Lande ihnen benommen gewesen.

79. Landtag zur Parnow. Die Russen gewinnen Fellin. Förstenberg gefangen, 1560.

Anno 1560 im Julio haben die übrigen Livländischen Stände und Städte, als Markgraf Wilhelm, Erzbischof zu Riga, und sein Coadjutor, Herzog Christoffer von Mekelnborg, Herzog Magnus von Holstein, der Stifte Oesel, Curland und Revel Administrator, und Gotthard Ketler, Meister in Livland, samt denen von der Ritterschaft und den Ständen einen Landtag zur Parnow gehalten und allda des (74. b.) Muscowitischen Krieges und anderer Sachen halben gerathschlagt. Als nun die Herren zur Parnow versammelt waren, eben zu derselbigen Zeit ist der Muscowiter mit gewaltiger Heereskraft herangedrungen und hat auf Fellin seinen Weg gesetzt und auf Mariä Magdalenä in der Nacht das Haus

Fellin belagert, beschanzt und zu Sturme beschossen und die Mauern des Städtleins Fellin bei der Erde weggeschossen, dazu große Tummler und Feuerbälle darein geworfen und das ganze Städtchen bis auf 5 Häuser, hart vor dem Schlosse gelegen, ausgebrannt. Darum da die Herren zur Parnow solchen Ernst des Muscowiters vor Fellin erfuhren, hat sich
48. ein jeder eilig von da fort gemacht, weswegen nichts Fruchtbarliches auf dieser Zusammenkunft ist ausgerichtet worden. Wenn auch der Muscowiter damals ein kleine Macht nach der Parnow geschickt hätte, so hätte die ganze Versammlung der Livländischen Stände große Gefahr und Abenteuer ausstehen müssen, dieweil das Städtlein Parnow damals vor Gewalt gar nichts war.

(75.) Als nun der Muscowiter an 4 Wochen vor Fellin gelegen und mit Gewalt dem Hause und Städtchen Nichts anhaben konnte, ist ihm dasselbige unüberwindliche feste Haus von den Deutschen Knechten, die darauf waren, ohne einige bringende Noth, aufgegeben worden, dieser Gestalt. Nachdem sie etliche Monate ihre Besoldung gemißt, haben sie nun dieselbige vollkommene Besoldung, dieweil die Noth vorhanden gewesen, von dem alten Herrmeister, Wilhelm von Förstenberg, der sein Gemach auf Fellin gekoren [1]) hatte, mit großem Ungestüm geforbert. Als aber der gute alte Herr der Knechte Bosheit vermerkte, hat er seine eigne Baarschaft und Geschmeide den Knechten angeboten und sie zufrieden gesprochen und zu der Standhaftigkeit vermahnt und um Gottes willen gebeten, daß man solch ein gewaltig Haus ohne Noth dem Feinde nicht sollte aufgeben; denn Des würden sie Spott und Schande vor Gott und der ganzen Christenheit haben, und könnten auch Solches nimmer in Ewigkeit verantworten. Solches haben die Knechte nicht geachtet, sondern sind in ihrem verrätherischen Vorsatze fortgefahren und haben dem Mus-
(75. b.) cowiter das Haus Fellin zugesagt, mit dem Bescheide, so sie mit Allem, was sie wegtragen könnten, frei, sicher und unverhindert weg passiren möchten. Wo sie nun Solches vergewissert wurden, wollten sie dem Großfürsten von der Muscow das Haus überantworten; welches ihnen der Russe ungezweifelt, gerne und gutwillig zusagen wollte [2]). Darauf sind die Knechte zugefahren und haben dem alten Herrmeister seinen ganzen Schatz von Golde und Silber, sein Geschmeide und Kleinodia mit Gewalt geraubt und alle Kisten und Kasten, welche die vom Adel und die Bauerschaft vor dem Feinde auf das Haus in Verwahrung geführt hatten, aufgeschlagen, das Handlichste [3]) und Beste, was ihnen gedient, daraus genommen und sich selbst also wol bezahlt. Darnach als sie

sich mit großem Gute also versorgt und beladen hatten, gaben sie dem Muscowiter das Haus auf. Aber da sie meinten, daß sie Solches davon bringen wollten, ist es ihnen fehlgeschlagen. Denn der Muscowiter hat es ihnen alles genommen und sie also ledig hin passiren lassen; welche Knechte der Herrmeister Gotthard Ketler, so viele er derselbigen hat überkommen können, alle hat an den Baum hängen lassen. (76.) Also ist das unüberwindliche Haus Fellin dem Muscowiter zu Theil geworden. Da haben die Russen den alten Herrmeister Wilhelm von Förstenberg samt seinen treuen Dienern in die Muscow geführt, wo er in einem fürstlichen Gefängnisse hat sterben müssen. Auch hat der Muscowiter die ganze Artillerie des Landes, welche dem [4]) Hause Fellin vertraut gewesen ist, weg gekriegt. Geschehen Anno 1560 im August.

Als nun der gefangene alte, fromme Herr Wilhelm von 48. b. Förstenberg und andre vom Adel und gute Gesellen mehr zur Muscow zum Triumphe und Spectakel eingeführt wurden, haben zwei gefangene Könige der Tatern, nämlich der von Casan und Astrichan, diesen herrlichen Triumph und Victoria des Muscowiters ansehen müssen; von welchen der eine die Deutschen aus Livland, da sie vorbei geführt wurden, hat angespieen und gesagt: „Euch Deutschen Hunden geschieht eben recht; denn ihr habt erstlich dem Muscowiter die Ruthe in die Hand gethan, da er uns mit gestäupt hat; nun stäupt er euch selber auch damit. Hiermit hat der Tatersche König (76. b.) anzeigen wollen, daß Kraut und Loth und allerlei Kriegsrüstung, aus Deutschland hergebracht, durch Deutsche und Livländische Kaufleute dem Muscowiter überflüssig verkauft wäre, womit er sie nun selber und andre Völker mehr bezwingen und sich unterthänig machen konnte.

80. Die Russen vor Wenden und Wolmar, 1560.

Darnach als der Muscowiter Fellin wol besetzt hatte, hat er die große Versammlung vor Fellin in drei Haufen getheilt und hat den einen Haufen nach Wenden und Wolmar geschickt, die umliegenden Lande daselbst zu verheeren. Und als sie um Wenden her geraubt und gebrannt hatten, sind sie auch vor Wolmar gerückt und haben der Stadt Vieh alles weg getrieben. Da sind die Bürger und Landsknechte sämtlich aus der Stadt gefallen und haben den Russen das Vieh wieder abjagen wollen. (77.) Aber als die Bürger von Wolmar sich allzu weit verthan [5]) hatten, sind sie fast alle samt drei Rottknechten [6]) umzingelt [7]) und gefangen und nach der Muscow gefänglich geführt worden. Was zu derselbigen Zeit für eine Wehmuth und Betrübniß unter Frauen und Kindern zu Wolmar gewe-

sen ist, kann ein jeder Vernünftiger bei sich selber wol abnehmen.

81. Oldenbockem rettet Wittenstein, 1560.

Mit dem andern Haufen samt der Artillerie ist er vor Wittenstein gerückt, hat dasselbige Haus im September Anno **1560** belagert, beschanzt und zu Sturme beschossen und eine halbe Mauer bald herunter geworfen, doch vergebens. Denn der Statthalter, Caspar von Oldenbockem, ein junger wackrer [8]) Mann, hat dem Muscowiter das Haus Wittenstein wider alle Hoffnung irgend eines Entsatzes mit gar wenigem Volke ganz ehrlich und ritterlich vorenthalten. Als nun der Muscowiter über fünf Wochen davor gelegen und geschossen und Nichts beschafft hatte, ist er mit Spott wieder abgezo-
(77.b.) gen, und in demselbigen Abzuge hat er gräulich gewüthet und getobt mit Rauben und Brennen und all das Korn im Gebiete Wittenstein im Felde verdorben und zunichte gemacht.

82. Die Russen in der Wike, 1560.

49. Mit dem dritten Haufen ist er nach der Wike gezogen. Als aber Herzog Magnus zu Habsel des Muscowiters Ankunft erfahren hat, ist er eilig mit einem Boote über Wasser nach Oesel gefahren und hat sich Habsel nicht anvertrauen dürfen. Zu derselbigen Zeit ging ein gemein Geschrei, daß die Wik und die andern Orte alle, die dem Herzog Magnus zugehörten, einen festen Frieden mit dem Russen hätten, weswegen die Wikischen ganz sicher geworden sind, daneben auch die Harrischen, edel und unedel, all ihr Vieh und ihre handlichsten [1]) Güter aus Harrigen nach der Wik, als in eine gute Verwahrung, gebracht und geführt und dem offnen Lande mehr als irgend einer Feste vertraut haben. Ehe sie sich aber davor wahrten, lag der Russe mit aller Macht in der Wike und kriegte es alles weg und führte ihrer dazu ganz viele gefänglich weg nach der Muscow und Taterei. Da hätten's
(78.) die guten Leute gerne anders gesehen, aber es war allzu spät, denn die Sicherheit und der Menschentrost hatte sie betrogen; wiewol daß man meint, daß durch des Königs zu Dennemark Legaten, die zu der Zeit in der Muscow waren, ein Frieden für die Wike soll erlangt gewesen sein. Daß sie aber überzogen ist, davon soll dies die Ursache sein: dieweil Herzog Magnus auf dem Landtage zur Parnow mit gewesen ist, da alle Livländischen Stände wider den Muscowiter gerathschlagt haben, hat ihn der Muscowiter für verdächtig gehalten, als sollte er sich mit seinen Feinden heimlich gestärkt und verbunden haben.

83. Scharmützel vor Revel, 1560.

Mit demselbigen Haufen, als er aus der Wike wieder zurück gekommen war, hat er sich auch vor Revel sehen lassen und zuerst sein Lager im Hofe zu Harke [2]), anderthalb Meilen Wegs von der Stadt, geschlagen. Da sind die Revelschen, beide edel und unedel, Rathsherren, Bürger, Gesellen [3]), Landsknechte und der gemeine Mann sämtlich zu Pferde und zu Fuße des Morgens früh ausgefallen und haben zwei Feldstücke mit sich genommen, in der Meinung den Feind zu überraschen; und als sie ungefähr drei Viertel [4]) Wegs von der Stadt an den einen Haufen kamen, der den Raub von Vieh vorweg treiben sollte, haben sie von demselbigen Haufen ihrer ganz viele erschlagen und all den Raub, den sie aus der Wik geholt hatten, welches etliche tausend Stücke Viehs samt etlichen Gefangenen gewesen sind, ihnen abgejagt und nach der Stadt treiben lassen. Da sind die andern Russen im Lager bald fertig geworden und haben wieder auf die Revelschen zugesetzt und mit einander scharmützelt. Aber die Revelschen haben von wegen der Vielheit der Russen weichen müssen, verhoffend von den Landsknechten und dem Fußvolke, die zurück geblieben waren, Entsatz zu kriegen. Aber die Landsknechte und das Fußvolk, als sie gesehen haben, daß die Hofleute [5]) entflohen [6]), sind sie auch geflohen zu Busch und zu Bruch, dar ein jeder hinkommen konnte, und haben das Feldgeschütz preis [7]) gegeben, welches der Russe samt des Rathes Pferden, die davor gingen, weg gekriegt hat. Man hätte aber dem Russen damals wol einen großen Abbruch thun können, wenn man sich recht vorgesehn hätte. Auf dasselbige Mal ist manch stolzer Held geblieben vom Adel, von Bürgern und Kaufgesellen, als nämlich Johann von Galen, Jürgen von Ungern und Laurenz Ermis vom Adel, und Lübeke [8]) von Oiten, Rathsverwandter der Stadt, Blasius Hochgreve, ein Bürger samt andern Bürgern und Gesellen [3]) mehr; viele sind auch verwundet und krank eingebracht worden. Als aber der kleine Haufen zu Pferde sich so wol gehalten hatte, haben die Russen sich darüber verwundert und gesagt: „die Revelschen müssen toll oder auch von Branntewein gar voll sein, daß sie mit so geringem Volke solch einer großen Macht zu widerstreben und den Raub zu nehmen wagen." Da haben die Russen ihre Todten aufgesucht und in die umliegenden Dörfer geführt und die Dörfer samt den Körpern verbrannt und sich nach Wittenstein zu dem andern Haufen begeben. Geschehen Anno **1560**, den **11.** September.

(78.b.) 49. b. (79.)

84. Rebellion der Bauern, 1560.

(79. b.) Denselbigen Herbst, als es so seltsam im Lande zustund [9]), hat sich auch ein Allarm mit den Bauern in Harrigen und in der Wik erhoben, welche erwähnten Bauern sich gegen den Adel aufgeworfen haben, darum daß sie dem Adel großen Zins und Schatzung geben und schweren Hofdienst thun müßten und doch gar keine Beschützung von ihnen in der Noth dagegen hätten, sondern würden von dem Muscowiter ohne einigen Widerstand überzogen. Deshalb gedächten sie dem Adel nicht mehr gehorsam zu sein oder einigen Hofdienst zu leisten, sondern wollten Des ganz frei und überhoben sein oder den Adel ganz vertilgen und ausrotten; und sind also in ihrem Vorsatze fortgefahren und haben etliche Höfe berannt, auch etliche vom Adel, die sie in den Höfen zu Haus funden, erschlagen und umgebracht, nämlich Jacob Urel von Lummat, Otto Urel von Kirketa, Jürgen Rißbiter und Diderick Live [10]). Es haben auch dieselbigen Bauern ihre Legaten an die Stadt Revel geschickt, mit der Stadt Freundschaft und Frieden zu machen. Aber denen vom Adel haben sie [11]) Nichts zu Willen gewußt. Nach Verhörung ihrer Werbung hat sie ein Rath (80.) zufrieden gesprochen und sie von ihrem Vornehmen abzustehen fleißig vermahnt, aber die Vermahnung hat bei ihnen keine Stätte gehabt, sondern sie sind fortgefahren und haben das Haus Lode, da viele vom Adel vor ihnen aufgewichen waren, belagert. Daß nun dieselbigen auf dem Hause Lode entsetzt werden mochten, hat Christoffer Mönnickhusen mit etlichen Hofleuten sich gerüstet und die aufrührischen Bauern vor Lode angegriffen, ihrer viele erschlagen und die Anführer und Capitaine gefangen genommen, welche zum Theil vor Revel, zum Theil vor Lode sind gerichtet worden. Also hat diese Meuterei ein Ende genommen.

85. Revel wendet sich an Schweden, 1560.

50. Anno 1560 im Herbste, dieweil die Stadt Revel in großer Gefahr von wegen des Muscowiters stund, welcher ohne Unterlaß vor den Pforten zu Revel wüthete und nicht allein der Stadt Vieh, sondern auch Bürger und Einwohner der Stadt wegführte und Niemand sicher aus den Pforten zu gehn sich mehr erdreisten durfte und schier alle Hülfe und aller Rath benommen war, haben die Revelschen aus hochdringen(80. b.)der Noth bei ihrem Nachbar, Herrn Erico dem 14ten, Könige zu Schweden, Hülfe und Trost suchen müssen und ihre Legaten, Johann Schmedemann [1]), einen Rathmann der Stadt, und Jost zur Hake, einen Aeltesten der Gemeine, an hochgedachten [2]) König Erich abgefertigt, mit solcher In-

struction, daß sie bei ihm um eine Summa Geldes auf genugsame Verschreibung, der Stadt zum Besten, anlangen und daneben bei ihm erkunden sollten, wes sie sich in der Noth, wenn sie der Muscowiter mit einer Belagerung anfechten würde, zu ihm sollten versehen. Darauf sie diesen Bescheid erlangt haben: das Reich zu Schweden hätte kein Geld zu verleihen. Aber dieweil die Stadt in großer Gefahr stünde und von Jedermann verlassen wäre, und das Reich Schweden auch einen unerträglichen Nachbar an dem Muscowiter hätte, wenn er der Stadt Revel mächtig würde, wenn sie sich drum [3]) unter der Krone zu Schweden Beschützung ergeben wollten, wollte er, nicht aus Begehrlichkeit der Stadt und der Lande, deren er doch vorhin genug hätte, sondern aus christlicher Liebe und zur Vermeidung der Muscowitischen Nachbarschaft sich ihrer annehmen und der Stadt Revel nicht (81.) allein mit Gelde, sondern auch mit Geschütz, Kraut und Loth, dazu mit allerlei Proviant und Nothdurft mildiglich [4]) zu Hülfe kommen und sie bei allen ihren alten Privilegien und Gerechtigkeiten bleiben lassen, sie auch dabei erhalten und vertheidigen vor Jedwedem.

86. Der Herrmeister kann nicht helfen.

Als nun die von Revel solchen gnädigen Bescheid in Schweden erlangt hatten, haben sie sich darauf bedacht und erstlich an den Herrmeister Gotthard Ketler ihre Legaten, nämlich Herrmann Spoie [5]) und Robrecht [6]) von Gilsen von wegen der Ritterschaft in Harrigen und Wirland, und Johann Könink, Burgemeister, Jurgen Hönerjeger [7]), Rathsverwandten, und Laurentium Schmit, Secretarium, von wegen der Bürgerschaft abgefertigt, zu erkunden, ob der Herrmeister noch einigen Rath wüßte, oder sich wo anders her verhoffend wäre, dadurch die übrigen Lande und Städte getröstet und errettet werden möchten. Und wenn er die Revelschen samt der Ritterschaft derselbigen Gegend vor dem Muscowiter beschützen könnte, so wüßten sie keinen lieberen Herrn als ihn. Wo er aber keinen bessern Rath, Hülfe und Trost wüßte oder (81. b.) vermöchte [8]), als ihnen bis anher widerfahren wäre, müßten sie aus hochdringender Noth andre Mittel und Wege suchen. Denn es wäre ihnen wenig damit gedient, wenn die Stadt Revel samt allen Einwohnern, jung und alt, was Gott verhüte [9]) in des Muscowiters Gewalt käme, welches sie doch 50. b. täglich befürchten müßten. Worauf der Herrmeister noch immerdar gute Vertröstung gethan hat ohne Hülfe, doch zuletzt etliche Polen, welche die Polnischen Präsidia genannt wurden, nach Revel geschickt hat, welches solch ein Ansehn ge-

habt hat, als wenn er nicht allein selbst Polnisch werden, sondern auch die Stadt Revel gerne an den König zu Polen bringen wollte. Aber mit den Präsidiis war der Stadt Revel nicht groß gedient. Und als dieselbigen Polen eine Zeitlang zu Revel gelegen hatten und mit den Deutschen Landsknechten sich nicht wol vertragen konnten, hat ein Rath sie freundlich abgedankt und sie mit Geschenk und Verehrungen nach Polen passiren lassen.

87. Ende des Ordensstaates.

(82.) Zu derselbigen Zeit, als es mit Livland einen bösen Zustand gewonnen hatte, daß viele Lande, Schlösser und Burgen zerrüttet [10]), aller Vorrath des Landes ausgeschöpft war, die Zahl der Regenten und Gebietiger ganz verringert worden und der äußerste Rath bei dem Herrmeister allein geblieben war, und er sich auch allein zu schwach befand, wider solchen mächtigen Feind, dem die Victoria und das Glück mit Gewalt zulief, zu streben, hat er für rathsam angesehen, sich mit den übrigen Landen und Städten unter den Beschutz der Krone von Polen zu ergeben, damit der Muscowiter derselbigen nicht mehr bekommen möchte. Und hat also Sigismundus Augustus, König zu Polen, durch Anforderung des Herrmeisters Gotthard Ketler sich der übergebliebenen Lande und Schlösser in Livland angenommen [11]) und dem Herrmeister etliche Lande und Schlösser in Curland und in dem Stifte Riga erblich verlehnt und ihn für einen Herzog zu Curland und Grafen zu Semigallen erklärt. Da hat die Meisterschaft des Deutschen Ordens in Livland aufgehört und ein Ende ge-(82. b.)nommen, und sind zwei erbliche und weltliche Fürstenthümer wiederum angerichtet worden, das eine in Curland, welches dem Herzog daselbst eingegeben ist, das andre in Lettland und im Stifte Riga, welches der König für sich behalten hat, und welches das überdünische Fürstenthum heutiges Tages genannt wird.

Der dritte Theil

51.
(83.)

der Livländischen Chronica.

---

1. Wie die Stadt Revel sich an Schweden ergibt, 1561.

Als nun die Provinz Livland in großer Noth und Gefahr stund, und der Muscowiter nach Eroberung vieler Städte und Schlösser noch immerdar im Lande, und sonderlich in Harrigen und vor der Stadt Revel wüthete und tobte, und die vornehmsten Gebietiger, Ordensherren und Regenten der Lande zum Theil verlaufen, zum Theil in die Muscow gefänglich verführt und umgebracht waren, und bei dem Herrmeister zu Livland und den andern wenigen übergebliebenen Gebietigern aller Rath mangelte, die verstörten [1]) Lande zurecht zu bringen; zudem als es auch einen nicht geringen Schreck und Angst den übrigen Landen und Städten brachte, daß der alte Herrmeister Wilhelm von Förstenberg auf dem Hause Fellin ohne einige Hülfe und Entsetzung seines Successors und folgenden Meisters von dem Muscowiter gefangen und in die Muscow verführt war, welches keinem Meister vorhin in Livland, von Anfang des Ordens her, widerfahren ist, deswegen auch die Unterthanen viel weniger Hülfe und Trost in ihrer Noth und Anfechtung zu verhoffen hatten; und dieweil auch der Herrmeister sich selbst vor dem Muscowiter unter den Beschutz der Krone zu Polen gegeben hatte und ein weltlicher Fürst und Herr geworden war, dadurch der Meisterstand Deutsches Ordens in Livland nun gar verstört [1]) worden und aufgehoben war, dem bisher alle Ordensstädte und Stände allein mit Eiden verpflichtet und unterworfen gewesen waren: haben deswegen die Revelschen von wegen der großen Gefahr, dar sie täglich in schwebten, nebst andern Landen und Städten auch ihr Bestes versuchen [2]) und Beschützung vor dem Muscowiter suchen und sich an eine andre Herrschaft schlagen [3]) müssen. Und dieweil der König von Polen der Stadt Revel weit abgelegen ist, und die Revelschen gar keine

(83. b.)

(84.) Nahrung aus dem Reiche Polen oder aus Littowen, als die von Riga wol haben, jemals gehabt, auch noch nicht haben konnten, sind sie verursacht und genöthigt worden, der Krone zu Schweden, die ihnen näher und erträglicher [4]) gelegen war, unterthänig zu werden.

Als nun Solches vorhanden [5]) gewesen ist, hat ein Rath und die Gemeine zu Revel darüber deliberirt und gerathschlagt und nach vielfältigem Bedenken für rathsam angesehen, daß man des Königs von Schweden gnädigen und von Gott gegebenen Trost und Beschutz nicht ausschlagen sollte. So hat auch ein Rath zu Revel mit der Ritterschaft aus Harrigen und Wirland, so viele ihrer damals zu Revel gegenwärtig 51. b. waren, hierüber gerathschlagt und der gedachten Ritterschaft die gnädige königliche Vertröstung vorgehalten, des sie sich ganz hoch erfreut und auch darneben gesagt haben, sie könnten und wollten von der Stadt Revel nicht abgesondert sein; wo die Stadt bliebe, da gedächten sie mit zu bleiben. Und sind also alle einträchtig in diese Meinung getreten [6]), daß (84. b.) sie Schwedisch werden wollten. Nach solcher Verwilligung und einträchtiger Beliebung haben sie ihre Legaten, nämlich Reinolt [7]) Lode von der Ritterschaft und Johann Winter, einen Rathsverwandten, von der Bürgerschaft wegen an den gewesenen Herrmeister zu Livland nach der Mitow in Curland abgefertigt, ihren Eid, dem Meister zu Livland geleistet, aufzukündigen. Welche Legation dar nicht allzu willkommen gewesen ist. Doch dieweil solche Werbung nicht aus Leichtfertigkeit, sondern aus hochdrängender und unvermeidlicher Noth vorgenommen war, hat der gewesene Herrmeister deshalb billig nicht zürnen können, sondern hat die erwähnte Legation mit allem Guten [8]) verabschiedet und darneben seine Gesandten, nämlich den Herrn von Dohn [9]), Johannem Fischer, Kanzler, Jodocum Klodt [10]), gewesenen Syndicum zu Revel, zu der Zeit des Herrmeisters Rath, an die Stadt Revel geschickt, zu verhindern, daß die Revelschen, so sie dem Könige zu Schweden noch nicht geschworen hätten, auch fortan nicht schwören möchten. Denn der gewesene Herrmeister hat (85.) die Stadt Revel lieber dem Könige von Polen als dem Könige von Schweden gönnen wollen.

Zu der Zeit hat auch Herzog Magnus von Holstein an die von Revel geschrieben, fast dieser Meinung, wie daß er in Erfahrung gekommen wäre, daß sich die Revelschen von dem Herrmeister abwenden und unter die Krone Schweden begeben wollten. Deshalb wollte er sie vermahnt haben, daß sie betrachten sollten, wo ihrer Stadt Ursprung und alte Privilegia hergekommen wären, nämlich von der Krone Denne=

mark, dar sie sich wieder hin lenken sollten. Im Falle aber Solches nicht geschehe, sollten sie bei sich erwägen, was daraus erfolgen würde. Aber nichts desto weniger hat der Revelschen Vorsatz einen Fortgang gewonnen. Als aber des Herrmeisters Legaten in die Stadt Revel kamen und allda vermerkten, daß die Revelschen auf des Königs von Schweden Seite allbereits wären, haben sie sich Solches übel gefallen lassen. Die Revelschen haben auch von den Legaten keinen mehr auf das Rathhaus gefördert als den Herrn von Dohn allein. Dieser hat keine Werbung entdecken [11]) wollen, sondern genugsam zu verstehen gegeben, daß er übel damit zufrieden wäre, daß die Stadt Revel Schwedisch und nicht Polnisch geworden war. Darum als die Legaten also sämtlich ihren Widerwillen [12]) zu Revel sahen, haben sie nicht lange dar gesäumt, sondern sind bald von da gezogen. (85. b.)

Zu derselbigen Zeit sind auch die königlichen Legaten aus Schweden, nämlich Herr Claus Christiernsen, Hans Larßen und Hermann Brüßner [1]), Secretarius, zu Revel gewesen, welche des Königs Instruction, der vorigen hohen Vertröstung gleichförmig, bei sich gehabt haben, daß sie von wegen des Königs als vollmächtige Commissarien aller Sachen halben mit den Revelschen handeln und schließen und den Beschutz vor Jedwedem ihnen zusagen und darauf die Huldigung und Eidespflicht von dem Adel sowol als von der Stadt nehmen sollten. Welches ihnen denn nach vielfältigem Bedenken und Vorbehaltung aller Privilegien und Gerechtigkeiten endlich auch geleistet ist. 52.

Als nun die Ritterschaft und die Stadt Schwedisch gewesen ist, da hat das Schloß zu Revel, darauf Casper von Oldenbockem Statthalter gewesen, darin nicht consentiren, sondern sich noch an die alte Herrschaft halten wollen, weswegen Herr Claus Christiernsen verursacht worden ist, dasselbige Schloß mit Gewalt anzugreifen. Und nachdem er mit Kartaunen und Schlangen dasselbige Haus sechs ganze Wochen beschossen und beängstigt hatte und es doch dadurch nicht erlangen konnte, ist es ihm zuletzt aus Mangel des Proviants und des Entsatzes aufgegeben worden, auf Johannis Baptistä Tag Anno 1561. Als nun beide, Stadt und das Schloß zu Revel, Schwedisch waren, sind die Herren von Revel, nämlich Herr Johann Pepersack [2]), Bürgermeister, Johann Schmedemann und Jochim [3]) Bellholt, Rathsverwandte, nach Schweden gereist, um die Confirmation der Privilegien und Gerechtigkeiten der Stadt Revel, darvon mit den Commissarien vorhin, aller Nothdurft nach, Beredung und Handlung geschehen war, bei dem Könige fürder anzuhalten. Da sie (86.)

nun eben auf des Königs Krönung zu Stockholm angekom-
(86. b.) men waren und dem Könige ihre Werbung vorgebracht hat-
ten, sind sie nebst der Confirmation mit allem guten Bescheide
von ihm abgefertigt worden. Dieweil nun König Ericus ein
Herr der Stadt Revel geworden war, hat er seiner könig-
lichen Zusage nach die Stadt Revel mit einer trefflichen Sum-
ma Geldes unterstützt [4]) und dazu **30000** Thaler, die die
Revelschen dem Herrmeister auf den Hof zu Kegel vorgestreckt
hatten, auch erlegt und bezahlt, an welcher Summa ihres
ausgelegten Geldes sie sonst hätten zweifeln oder auch dassel-
bige eine lange Zeit missen müssen. So hat auch der König
der Stadt Revel allerlei Proviant aus allen Orten des Rei-
ches Schweden zuführen lassen. Da ist allerlei Nothdurft von
Proviant überflüssig und ganz wolfeil zu Revel gewesen, und
es hat auch nicht gemangelt an Geschütz, Kraut und Loth
und an allerlei Kriegsmunition, das der König alles gar
überflüssig auf das Haus zu Revel geschickt hat, welches der
Stadt sowol als dem Hause zum Besten sein sollte. Da ist
(87.) zu Revel von wegen ihres neuen Königs und Herrn und von
wegen der guten Nahrung eine große Freude und Frohlocken
gewesen, und nach menschlicher Vernunft zu rechnen, hätten
52. b. sie es nicht besser bekommen mögen. Aber dieweil alle Ver-
änderungen gefährlich sind, war auch diese nicht ohne Gefahr,
und ist auch nach dieser großen Freude eine große Betrübniß
gefolgt. Denn der hochgedachte [5]) König Ericus samt dem
Reiche zu Schweden ist von wegen des angenommenen Liv-
lands nicht allein mit dem Muscowiter, sondern auch mit
andern christlichen Potentaten in große langwierige Kriege
dermaßen gerathen, daß auch seine Erbländer zu etlichen Ma-
len des Livlands haben entgelten müssen, wie hiernach ver-
meldet wird.

2. Wen sich König Erick Livlands wegen zum Feinde gemacht.

Dieweil nun erstlich große Freude zu Revel war und
beide, Edel und Unedel, bei Haufen sich zu dem König ver-
fügten und sich ihres erlittenen Schadens, von dem Musco-
witer zugefügt, beklagten, hat sie der König aus königlicher
Mildigkeit [6]) mit Landgütern und Gelde reichlich begabt und
sie ihres Schadens wiederum in allen Gnaden ergötzt [7]). Zu-
(87. b.) dem hat der König sich auch nicht wenig bekümmert, wie er
der Stadt Revel und andern Orten mehr einen Frieden ver-
schaffen möchte. Deswegen hat er seine Legaten mit großen
Unkosten an den Muscowiter abgefertigt, um einen Frieden
mit ihm zu handeln. Denn des Königs Meinung ist gewesen,

daß er den langwierigen Frieden, den sein Herr Vater Gustavus mit dem Muscowiter gemacht hatte, fürder erhalten und die Revelschen samt Andern, die sich unter seinen Schutz ergeben hatten, darin mit bedingen wollte. Aber der Muscowiter hat dar nicht an gewollt, sondern ist auf den König Erick [8]) ganz erbittert geworden, dieweil er neue Conditiones, deren sein Herr Vater nicht gedacht, hervorbringen wollte, und daß er sich etliche Oerter in Livland, deren er, der Muscowiter, nun schier mächtig geworden war, wiederum angemaßt [9]) und sich in die Sache gemengt hatte. Endlich ist dennoch mit großer Mühe ein Stillstand auf zwei Jahr beraumt worden. Aber wie es die Erfahrung darnach genugsam bewiesen hat, so war dieser erwähnte Stillstand sowol dem Reiche zu Schweden als Livland mehr schädlich als zu- (88.) träglich [10]), dem Muscowiter aber sehr dienstlich. Denn in diesem Stillstande hat der Muscowiter die Städte und Schlösser, die er in Livland erobert hatte, am allermeisten in guter Ruhe gebaut und vor Gewalt befestigt. Und dieweil er einen großmächtigen König vor die Hand [11]) gekriegt hatte, vor dem er sich was mehr als vor dem Meister in Livland befürchten mußte, konnte er es auf das Mal nicht besser treffen, denn daß er einen Stillstand machte, auf daß er die Häuser desto gemächlicher in Livland nach seinem Gefallen bauen und vor Gewalt einrichten möchte.

Ob es nun wol zwei Jahr lang Stillstand gewesen ist, so mußte sich dennoch König Erick nach Ausgang der zwei Jahre eines gewaltigen Krieges mit dem Muscowiter besorgen, deswegen des Königs Erbländer in Finnland in nicht geringe Gefahr Livlands halben gesetzt wurden. Und dieweil der König von Schweden zu der Zeit nicht mehr als die einzige Stadt Revel in Livland hatte, hat er deswegen in diesem Stillstande nach mehr Landen, Städten und Schlössern in Livland ge- trachtet und nach des Königs zu Polen und des gewesenen Herrmeisters Landen und Häusern getastet [1]), daraus ein offentlicher Krieg zwischen Schweden und Polen und dem Herrmeister dem armen bedrückten Livland zu mehrem Schaden und Verderb erwachsen ist. Und so lange diese erwähnten Potentaten unter sich gekriegt haben, hat der Muscowiter stille gehalten und hat die beiden Könige sich unter einander um die Häuser in Livland wol zerren und kratzen lassen; es war ihm gleich viel, ob der Schwede die Häuser hatte oder der Pole; denn er dachte, wenn sie sich lange genug darum gerauft hätten und müde geworden wären, so wollte er zu gelegener Zeit seinen Vortheil wol schaffen, und wen er dann im Sacke fände, den wollte er daraus schütten, wie denn

53. (88. b.)

auch nachmals geschehen ist. Dies Spiel hat der zweijährige Stillstand zuwege gebracht und ausgerichtet.

Zudem hat sich König Erich in diesem Stillstande mehr Feinde gemacht, nämlich zum ersten die Stadt Lübeck, wel- (89.) cher der König eine ganze Flotte Schiffe, die von der Narve mit voller Ladung abgelaufen waren, hat nehmen lassen, darum daß er die Narvische Fahrt verhindern und die Schiffe aller Seestädte nach Revel zu laufen zwingen wollte, dadurch auch ein gar schädlicher Krieg zwischen dem Reiche Schweden und denen von Lübeck entstanden ist. Zum Andern, ist auch Fredericus 2., König zu Dennemark, des Königs zu Schweden Feind geworden von wegen seines Bruders, Herzogs Magni, welchem König Erich sollte zugemuthet haben, daß er sich mit seinen Stiften und Landen in Livland unter die Beschützung der Krone Schweden begeben sollte, welches den König von Dennemark sehr verdrossen hat, daraus auch anfänglich der Zwist und Zorn entstanden ist, worauf der beschwerliche und langwierige Krieg zwischen beiden Königen gefolgt ist, dadurch es in Livland viel ärger geworden und das Reich Schweden auch nicht wenig geschwächt ist.

3. Verhandlungen der Polen mit Riga, 1561.

Anno **1561** im Junio ist Nicolaus Raziviel [2]), ein Littowscher Fürst, von dem gemeinen Manne der Radawil ge- (89. b.) nannt, mit etlichen tausend Pferden zu Riga angekommen und hat auf Kellers-Acker [3]) vor Riga sein Lager in Freundschaft geschlagen und dar etliche Wochen stille gelegen. Die Ursache seiner Ankunft soll gewesen sein, daß er die Häuser und Lande, die von dem Herrmeister zu Livland dem Könige zu Polen aufgetragen waren, von wegen des Königs empfangen, einnehmen und besetzen, auch die von Riga durch freundliche Unterhandlung dahin vermögen und bewegen sollte, daß sie, dieweil sie sich unter des Königs von Polen Beschützung **53. b.** ergeben hätten, dem Könige auch ihren Eid ohne einige Condition und Vorbehalt leisten möchten. Denn die von Riga hatten sich mit solchem Bescheide unter die Krone Polen ergeben und die vollkommene Huldigung und Eidespflicht gelobt und zugesagt, so der Kaiser und das heilige Römische Reich, dem sie von Anfang her unterthänig und einverleibt gewesen waren, sie gänzlich verlassen [4]) wollten. Welche Verlassung das Römische Reich noch zur Zeit nicht hat vergönnen wollen.

Diese Condition und diesen Vorbehalt bei den Rigischen (90.) abzuschaffen, und daß sie auf das Römische Reich ganz verzichten und sich dessen begeben und der Krone zu Polen allein unterthänig sein sollten, haben zu der Zeit Nicolaus Ra-

ziviel und nach der Zeit Kotkewitz [5]) und andre Littowsche und Polnische Stände mehr oft und häufig in Freundschaft und auch in Feindschaft versucht und darum angehalten, aber noch zur Zeit Nichts beschaffen mögen.

Zu derselbigen Zeit, als der erwähnte Fürst Nicolaus Raziviel vor Riga gelegen, ist er im Augusto [6]) zu Riga überaus staatlich und prächtig eingeritten und hat mancherlei Völker fremder Nation, als Armenier, Türken, Tatern, Podollier [7]), Russen und Wallachen nebst vielen Deutschen, Polen und Littowern bei sich gehabt und durch die Stadt Riga geführt, darüber viele fromme Herzen zu Riga, da sie solche fremde Nationes und Völker, einen jeden in seinem Habit, Wehr, Wappen [8]) und Musica unterschieden, gesehn, sich verwundert und ihren Jammer daran gesehn haben, daß ihr Vaterland und die Straßen der christlichen Stadt Riga von solchen ungewöhnlichen, fremden und barbarischen Nationen (90. b.) und Völkern sollten betreten werden. Diese Völker, die in Freundschaft die Stadt Riga durchgeritten haben, anzuschauen, ist Jedermann ein Herzeleid und Jammer gewesen; was wollte es denn wol für ein Gräuel und Herzeleid sein, wenn man sie würde herrschen und regieren oder eine christliche Stadt feindlicher Weise belagern sehen?

4. Seuche in Revel, 1561.

Anno **1561** im Augusto sind über **2000** Schwedische Knechte zu Revel an einer sonderlichen Seuche, die andern Leuten, jung und alt, gar nichts geschadet hat, bei Haufen gestorben und in der Fischermei [9]) begraben worden. Welches im Anfange ein Malum Omen und böse Anzeigung [10]) gewesen ist, daß sie in Livland kein groß Glück haben würden, dieweil dies Unglück sie allein und keine andern Einwohner des Landes oder der Stadt mehr angegriffen hat. Zu derselben Zeit ist auch Laurenz Fleminck [11]), ein Freiherr aus Schweden, der erste Schwedische Gubernator in Livland, gestorben. Dies ist der Anfang des Unglücks der Schweden gewesen, welches sie Livlands halben haben leiden müssen. (91.)

5. Padis wird Schwedisch, 1561.

Anno **1561** im Herbste haben die Schweden das Mönchskloster Padis, welches ein ziemlich Haus und Festung vor Gewalt ist, belagert. Und nachdem die Schwedischen sich nur allein ernstlich davor haben sehen lassen und nicht viel geschossen, ist es ihnen stracks durch des Meisters Hauptmann, Engelbrecht von der Lippe, aufgegeben worden. Welches Kloster auf dem Landtage zur Parnow Herzog Magno von Hol- **54.**

stein zuerkannt war. Aber die Schweden haben's eingenommen und gegen Herzog Magnum und den Herrmeister für sich eine Zeit lang verteidigt [1]).

6. Wie König Erick die Lübecker erbittert, 1562.

Anno **1562** um Pfingsten hat der König zu Schweden durch seine Schiffe und Galleien [2]) eine ganze Flotte Lübischer Schiffe nehmen lassen, welche von der Narve gekommen und mit allerlei Waare geladen waren, von welchen etliche zu Revel eingeholt, und etliche in Schweden geführt und preis gemacht [3]) wurden. Diese Schiffe und Güter haben die von **(91. b.)** Lübeck durch ihre Legaten wieder gefordert, darauf sie solch einen Bescheid von dem Könige erlangt: Er hätte die von Revel in seinen Beschutz genommen und ihnen alle ihre alten Privilegia zu handhaben gelobt. Nun wäre der Stapel und die Niederlage auch eins von ihren höchsten Privilegien, welcher allezeit zu Revel und nicht zur Narve gewesen wäre. Deshalb so gedächte er die Revelschen auch fürder dabei zu erhalten und die Narvische Fahrt zu verhindern. Deswegen sind die Lübeckschen ungeschafft wieder nach Haus gereist und haben mit Schmerzen wohl vernommen, daß Solches zu einer großen Verwickelung [4]) gereichen würde.

7. Die Parnow und Wittenstein werden Schwedisch, 1562.

Anno **1562** gegen Pfingsten hat Herr Claus Christiernsen, Schwedischer Kriegsoberster, mit gewaltiger Kriegsmacht von Reutern und Knechten, Kartaunen und Schlangen die Parnow belagert, beschanzt und zu Sturme beschossen. Endlich, dieweil die Parnowschen nicht groß vor Gewalt gebaut hatten, sich auch keiner Entsetzung vermuthend waren, sind sie mit Vorbehaltung ihrer Privilegien und Freiheiten der Krone **(92.)** zu Schweden unterthänig geworden. Als nun die Parnowschen Schwedisch gewesen sind, hat sie der König mit staatlicher Kriegsmunition von Geschütz, Kraut und Loth unterstützt [5]) und mit zehntausend Mark Rigisch gnädiglich beschenkt.

Anno **1562** im Herbste hat Herr Claus Christiernsen auch das Haus Wittenstein mit aller Macht belagert, beschanzt und zu Sturme beschossen; und nachdem er etliche Wochen davor geschossen, gestürmt und einen Thurm, darunter Büchsenpulver [6]) gelegt war, eingekriegt hatte und die Schwedischen Knechte gemeint, sie hätten nun gewonnen Spiel, da ist das untergelegte Pulver angegangen und hat den Boden desselbigen Thurms mit den Knechten in die Luft geführt. Und als Johann Groll, Statthalter, weder von dem Könige zu Polen,

noch von dem Herzoge zu Curland eine Entsetzung wußte und der Hunger auf dem Hause auch die Oberhand genommen hatte, hat er das Haus der Krone zu Schweden übergeben müssen.

8. Der Herzöge Johannes von Finnland und Christoffer von Mekelnborg Besuch in Revel, 1562.

Anno 1562 im November ist Herzog Johannes zu Finnland, des Königs von Schweden Bruder, samt seinem Fürstlichen Gemal, Frau Catharina, Sigismundi Augusti, Königs zu Polen, Schwester, durch Livland auf Revel angekommen, als er kurz zuvor zur Wilda [7]) in Littouwen mit hochgedachtem [8]) Fräulein Hochzeit gehalten hatte. Und als er etliche Tage zu Revel stille gelegen und sich ausgeruht hatte, ist er den 4. December samt seinem Gemal in's Schiff getreten und nach Abo in Finnland gesegelt. Denselbigen Herbst sind dem Herzoge die Häuser Helmede, Karks, Ermis und andre mehr von wegen des ausgesagten [9]) Brautschatzes von dem Könige zu Polen in Livland eingethan worden, über welche Häuser Herzog Johann einen vermeinten Grafen von Arz zu einem Statthalter verordnet hat. 54. b. (92. b.)

Anno 1562 auf Weihnachtsabend ist Herzog Christoffer von Mekelenborg von Stockholm zu Revel gekommen und hat sich nicht vermerken lassen, daß er ein Fürst wäre, deshalb sich zu einem gemeinen Bürger in die Herberge begeben und sich zwischen seine Diener gesetzt. Zuletzt aber, da es nicht länger [10]) konnte verborgen bleiben, hat man ihn in eine Fürstliche Herberge ehrenvoll gebracht [11]) und nach Gebühr fürstlich tractirt. (93.)

9. Der Pole verliert Pollotzko an den Russen, 1563.

Anno 1563 im Februario hat der Muscowiter die herrliche Kaufstadt Pollotzko [12]) dem Könige zu Polen abgewonnen, vor welche Stadt der Muscowiter seine äußerste Macht von Volke und Kriegsmunition gebracht und dieselbige mit Feuer so sehr beängstigt hat, daß er ihrer endlich dadurch mächtig geworden ist. Welchen Schaden der Muscowiter dem Könige zu Polen mittlerweile zugefügt hat, als er auf dem Reichstage zu Peterkow [13]) mit den Polnischen und Littouwschen Ständen rathschlagte. Diesen Verlust seiner Erbländer und Städte hat der König zu Polen von wegen des angenommenen Livlands auch haben müssen; denn dieweil er sich Livlands angenommen [14]) hat, so hat er auch der Livländischen Strafe und Plage mit genießen und theilhaftig werden müssen.

10. **Schweden in viele Kriege verwickelt. Herzog Johannis Gefangenschaft,** 1563.

Anno **1563** im Sommer ist der langwierige Krieg zwischen den Königen Frederico dem **2ten** zu Dennemark und Erico dem **14ten** zu Schweden samt denen von Lübeck, des **(93. b.)** Königs zu Dennemark Anhängigen, angegangen, zudem auch des Polen Krieg und nachmals auch der Muscowitische Krieg wider das Reich zu Schweden und des Reiches zugehörige Lande in Livland, welche Potentaten alle wider das Reich zu Schweden fast acht Jahr ohne einigen Stillstand gekriegt haben.

Im Anfange desselbigen Krieges, Anno **1563**, hat König Erick zu Schweden seinen Bruder, Herzog Johann, samt seinem Gemal durch eine Kriegsmacht auf Abo gefangen nehmen und nach Stockholm gefänglich bringen lassen, da der fromme Fürst unverschuldeter Sachen halben von Männiglich aus Unverstand ist geschmäht und verspottet worden. Darnach **55.** hat ihn Jürgen Perßen [1]), des Königs leichtfertiger Rath, vor das Stadtgericht zu Stockholm gestellt, und nachdem er das Gericht mit parteiischen Leuten seines Gefallens [2]) besetzt hatte, hat er den hochgedachten [3]) Fürsten etlicher ungegründeter und erdichteter Sachen halben mit allem Ernste angeklagt, aber zu Rechte [4]) nichts wider ihn erhalten mögen. Darnach hat er dennoch mit Gewalt und nicht mit Rechte den **(94.)** löblichen Fürsten mit Bewilligung des Königs in das Gefängniß gebracht und dem Könige fleißig gerathen, daß er ihn vom Leben zum Tode bringen lassen sollte. In solches Gefängniß und Tribulation ist der fromme Fürst samt seinem lieben Gemale ganz unschuldig gerathen. Des Herzogs Volk aber von den Schweden, die mit auf dem Hause Abo waren, sind auch alle gefänglich nach Stockholm geführt und alldar ganz unschuldig und kläglich geköpft und gerädert [5]) worden. Die Deutschen aber, beide edel und unedel, die dem Herzog gedient hatten, sind am Leben verschont, doch jämmerlich tractirt worden, darunter auch gewesen ist Christoffer, ein Freiherr von Tautenburg.

Die Ursachen aber, warum der Herzog mit seinen Dienern also tractirt worden ist, sind diese gewesen. Nämlich dieweil König Erick mit Dennemark und Polen in einen offentlichen Krieg gerathen war, und dieselbigen Potentaten wider König Erick und das Reich zu Schweden sich zusam- **(94. b.)** men verbunden hatten, und Herzog Johann eben um dieselbige Zeit, als dieses Verbündniß zwischen Dennemark und Polen aufgerichtet worden, sich mit des Königs von Polen Schwester vermählt hatte, wurde er bei dem Könige für ver-

dächtig gehalten, als sollte er heimlich mit dem Könige zu Polen, seinem Schwager, wider das Reich Schweden conspirirt und einen Verbund gemacht haben. Und Dies hat den Argwohn auch vermehrt, daß Herzog Johann als ein Erbfürst und Verwandter des Reiches zu Schweden aus den feindlichen Orten frei, sicher, ohne einige Anfechtung weggeleitet [6]) war. Aber dieser fromme Herzog Johann ist Des unschuldig gewesen, und man hat ihm Solches ohne Grund wider alle Billigkeit zugemessen [7]).

11. Herzog Christoffer's Gefangenschaft, 1563.

Anno 1563 um Jacobi ist Herzog Christoffer von Mekelnborg, der sich zu dem Könige Erick von Schweden geschlagen [8]) hatte, mit etlichen Fahnen Deutscher Hofleute, von dem Könige zu Schweden bestellt, in's Stift Riga gerückt, dasselbige Stift, da er Recht an zu haben meinte, dieweil er Coadjutor des Stiftes gewesen war, einzunehmen; aber es ist ihm übel gelungen. Denn er ist von dem Herzoge von Curland auf dem Hause Dalen gefangen und nach Polen gefänglich geschickt worden, da er über fünf Jahr hat einhalten [9]) müssen. (95.)

12. Wie Karks und Habsel Schwedisch werden, 1563.

Um dieselbige Zeit hat König Erick das Haus Karks, eins von den Pfandhäusern, die Herzog Johann von Finnland von wegen seines Brautschatzes und vorgestreckten Geldes von dem Könige zu Polen zum Unterpfande bekommen hatte, überraschen und einnehmen lassen und weder dem Könige von Polen noch seinem Bruder, Herzog Johann Etwas davon zu Willen gewußt [10]), sondern dasselbige Haus für sich und für die Krone zu Schweden verteidigt [11]). 55. b.

Anno 1563 den 28. Julii haben die Schweden das Haus Habsel, welches Herzog Magno, des Königs zu Dennemark Bruder, zugehörte, belagert; und nachdem sie fast 10 Tage davor zu Sturme geschossen hatten, und die Habselschen keine Entsetzung wußten, haben sie sich sämtlich auf dem Hause, als das Capitel, der Rath, die Ritterschaft und Bürger, mit vielerlei Exception und Vorbehalt den 7. Augusti ergeben. Als nun die Schweden das Haus und den Dom zu Habsel erobert und eingekriegt hatten, haben sie die Kirche im Dome [12]) spolirt, alle Meßgewande und Kirchengeschmeide an Monstranten und Kelchen, dazu die Glocken aus den Thürmen weggenommen und nach Revel geführt und grob Geschütz davon gießen lassen und die Domherren nach ihrem Begehr weg passiren lassen und ihre Höfe eingenommen und mit Kriegsleuten (95. b.)

besetzt. Zu derselbigen Zeit haben die Deutschen und Schwedischen Kriegsleute die Gegend um Habsel und die ganze Wike so ganz kläglich verheert, daß etliche arme Bauern selbst den Pflug haben ziehen und ihre Weiber den Pflug haben regieren müssen, dieweil sie all ihrer Ochsen und Pferde beraubt waren. Und wiewol ein Ehrbarer Rath sowol als die Aeltesten und die ganze Gemeine der Stadt Revel bei Graf Schwanto [13]), dem Gubernator, mit allem Fleiße angehalten haben, daß man die Gegend nicht bekriegen oder verheeren sollte, dieweil die Stadt Revel vielerlei Nothdurft aus der Gegend hatte, und (96.) auch die beiden Könige, Schweden und Dennemark, im Kriege stünden, — welcher von den beiden die Oberhand behielte, dem würden die Lande ohne Das wol zufallen, — so war doch Solches alles vergebens.

13. Wie die Polen in Estland siegreich vordringen und Schloß Lode retten, 1563.

Zu derselbigen Zeit hatte sich der König von Polen wider den König Erick zu Schweden gerüstet und eine staatliche Versammlung von Deutschen und Polnischen Kriegsleuten bei einander gebracht, welche zu Cauna [14]) in Littouwen durch Markgraf Albrecht, Herzog zu Preußen, gemustert wurden; unter welchem Kriegsvolke viele ansehnliche Herren und Junker waren. Von dieser Rüstung des Polen hatten die Schweden etlichermaßen Kundschaft; deswegen haben sie mit dem Geschütze von Habsel wieder auf Revel geeilt; und als des Polen Haufe was lange verzögerte, faßten die Schweden einen Muth wieder und rückten mit 6 Kartaunen und etlichen Feld-56. schlangen wiederum in's Feld, in Meinung das Haus Lode zu belagern. Und da sie drei Meilen von der Stadt gekommen waren, kam sie solch ein Fürchten an, daß sie mit dem (96. b.) Geschütze wiederum nach Revel weichen mußten. Und als sie zu Revel angekommen sind, haben sie das Geschütz auf S. Tönniesberg [1]) vor das Schloß gebracht auf weitre Kundschaft; und als man so bald nicht eigentlich erfahren konnte, was der Polnische Zug vorhatte, welcher ohne Zweifel gute Kundschaft gehabt hat, daß die Schwedischen mit dem Geschütze vor Lode rücken wollten, haben sie deswegen stille gehalten und auf das Geschütz gewacht. Zuletzt sind die Schwedischen unerschrocken mit dem Geschütze eilig fortgezogen und haben das Haus Lode belagert, beschanzt und beschossen. Als sie nun an 8 Tage davor geschossen hatten, da kamen die Polnischen herangedrungen, und den Schwedischen begann der Muth zu entfallen. Deswegen haben sie etliche Stücke zersprengt und sind davon gelaufen ohne Noth. Da kamen die

Polnischen und nahmen dieselbigen Stücke, nämlich **4** Mönche, einen Hund und eine Sängerinn, etliche in Stücke zersprengt und etliche noch ganz heil, und führten sie nach Riga. Also wurden die Lodischen entsetzt und die Schwedischen ihres Geschützes beraubt, welches denn keine große Gefahr gehabt hätte, **(97.)** wenn sie nur einen Stand gefaßt hätten. Denn der Schwedische Kriegsoberst, Ake Bentsen [2]), war mit seinen Schwedischen zu der Zeit wol so stark als der Herzog von Curland mit seinem Polnischen Haufen. Auch hatten die Schwedischen einen großen Vortheil an dem Geschütze, welchen die Polnischen nicht hatten. Geschehen Anno **1563** im Septembri.

14. Wie die Russen friedlich durch Estland ziehen, 1563.

Auf dieselbige Zeit, als des Polen Hause im Anzuge war und des Schweden Hause vor Lode lag, da kommt auch ein bedeutender [3]) Hause von Russen, etliche tausend stark, in dieselbige Gegend in die Wike, ihrer Legation, die vor'm Jahre in Dennemark gereist und nun auf der Wiederreise zur Arensborg angekommen war, entgegen. Da haben die Russen mit beiden Hausen, sowol mit den Schwedischen als mit dem Polnischen, Sprache gehalten, ohne einige Anfechtung, und sind darnach mit ihrer staatlichen Legation unverhindert weg in ihr Land gestattet [4]). Also lagen sich die beiden christlichen Potentaten, die sich des Livlands wider den Muscowiter wiederum angenommen hatten, alldar in Livland in den Haaren, **(97. b.)** aber Dieser ging hier feine vorbei unangefochten und lachte in die Faust.

15. Leal's wechselndes Schicksal. Scharmützel bei der Parnow, 1563.

Auf dasselbige Mal, als des Polen Kriegsvolk im Anzuge vorhanden [5]) war und die Schwedischen noch vor Lode lagen, da schickte der Herzog zu Curland, Gotthard Ketler, etliche von seinen Hofleuten voraus nach dem Hause Leal, welches nun auch allbereits Schwedisch war, dasselbige zu überraschen und einzunehmen. Und als des Herzogs Hofleute herangekommen waren, sind sie stracks auf das Haus geritten, und die Schweden haben nicht anders gemeint, als es wären ihre eignen Hofleute, die vielleicht aus dem Lager vor Lode abgefertigt wären. Aber darnach sind sie bald in Unzeiten gewahr geworden, wessen Hofleute es gewesen sind. **56. b.** Also ist das Haus Leal damals überrascht worden.

Als nun der gewesene Herrmeister oder Herzog zu Curland des Hauses Leal mächtig war, und dasselbige von seinen Landen gar weit abgelegen und auch sonst keine Feste vor

Gewalt war, und er auch mit seinem Kriegsvolke des Win-
(98.) ters halben wieder weg mußte, hat er die verjagten Edelleute aus der Wike, die sich auf Oesel verhielten [6]), verschrieben, daß sie von Oesel kommen und ihres Herrn, Herzogs Magni, Haus wieder einnehmen und besetzen sollten, welches denn auch geschah. Darnach aber, als der Herrmeister weg gewesen ist, da sind die Schwedischen wiederum vor Leal gerückt und haben ihren Willen begangen [7]) und den Adel auf dem Hause all gefangen und in Schweden geschickt, nämlich Dideric Farensbeck [8]) von Heimer [9]), Claus Aderkas, Otto von Gilsen [10]), Hinrich Live, Reinold Herkel, Jürgen Uxel von Conser [11]), Johann Farensbeck [8]) von Udenkul [12]) und Jacob Titfer, welche alle in Schweden haben lernen müssen, was Unglück ist, da sie vorhin nicht groß von gewußt haben.

Als der Herzog von Curland mit seinem Volke die Parnow vorbei ziehen mußte, hatten sich etliche Schwedische Knechte aus der Parnow in den Wildnissen und Büschen, auf die Feinde zu lauern, versteckt. Da kommt Hinrich, Burggraf von Dohn, mit etlichem Volke voraus geritten und hütet sich
(98. b.) dar nicht vor, daß die Schweden in dem Busche liegen sollten, und wurde allda von einem Schwedischen Knechte aus dem Busche erschossen. Er ist nach Riga geführt und dar begraben worden. Der Herzog aber von Curland und alle Kriegsleute hätten lieber all den Preis, den sie vor Lode erlangt, entbehrt, als daß sie desselbigen Herrn von Dohne beraubt werden sollten.

16. Lübische Schiffe genommen, 1563.

Anno 1563 im Septembri ist eine ganze Flotte Lübischer Schiffe nach der Narve gesegelt, gar wolgemuth. Aber auf der Wiederreise wurde ihnen der Muth benommen. Denn unterdeß, daß sie zur Narve löschten und Gut wieder einnahmen, wurden die Schweden mit 12 Schiffen fertig, die Lübischen von der Narve zu empfangen, und da sie unter dem hohen Lande [13]) zusammen kamen, wurden etliche von den Lübischen genommen, aber die meisten entkamen und liefen wiederum nach der Narve.

17. Der Graf von Arz, 1563.

Anno 1563 im Herbste hat Johann, ein vermeinter Graf von Arz, des Herzogs von Finnland verordneter Statthalter
(99.) über die Pfandhäuser in Livland, dem Muscowiter die Häuser Helmede, Karx, Erwis und andre mehr zugesagt und auftragen wollen, mit solchem Bescheide, so der Muscowiter ihm eins von denselbigen Häusern erblich verleihen und ihn

auch darneben in seinen Beschutz nehmen wollte. Und hat dieser unechte Graf seinen Unterhauptleuten, die von dieser Verrätherei Nichts wußten, fälschlich vorgegeben, daß ihr Herr, Herzog Johann, in seinem Gefängnisse in Schweden umgebracht wäre, und wollte sie also mit vielen umschweifenden Worten zu solcher bösen That auch bereden und bewegen. Aber als man seine böse Meinung vermerkt und der Russen Ankunft vernommen hat, ist er stracks gefangen genommen und nach Riga geführt, da er des Mittwochens vor Weihnachten mit heißen Zangen zerrissen und auf vier Räder ist gelegt worden. Dieser hatte sonst viel guter Gaben und ein groß Ansehn von wegen seiner Kriegserfahrung bei Männiglich, wenn er nur Solches in Demuth hätte zum Besten wenden wollen. Aber da er sich selbst erheben und für Denjenigen ausgeben wollte, der er nicht war, hat er fallen und zu Schanden werden müssen. **57.**

18. Lode wird Schwedisch, 1564.

Anno **1564** im Winter hat Herr Hinrich Claußen, Ritter zu Kankas [1]), neuerwählter Kriegsoberst der Schweden **(99. b.)** in Livland, das Haus Lode belagert und durch langwierige Belagerung ohne Geschütz erlangt und eingekriegt.

19. Vom heiligen Donnerstag der Esten.

Zu derselbigen Zeit hat sich ein gottloser Livländischer Bauer und Sclave für einen Propheten Gottes ausgegeben und sich bei der wüsten Kirche zu Küsel [2]) in des Russen Herrschaft verhalten [3]) und die andern Bauern überredet, sie sollten nicht mehr den Sonntag, sondern den Donnerstag feiern, aus der Ursache, daß Gott einmal wäre in großen Nöthen gewesen und hätte alle die Tage in der Woche um Hülfe angerufen; da wäre aber kein Tag ihm mehr zu Hülfe gekommen als der Donnerstag allein, welcher deshalb billig sollte heiliger gehalten werden als die andern Tage alle; welches die einfältigen Bauern nicht allein an einem Orte, sondern in dem ganzen Estlande [4]) allenthalben geglaubt haben bis in den heutigen Tag. Hieraus ist wol zu vernehmen, wie die Livländische alte Herrschaft ihre armen Bauern zu Gottes Erkenntniß und zu seinem Worte gehalten [5]) habe, und wie auch die Bauern in den fünf Hauptstücken der christlichen Lehre des Katechismi von ihren Pastoren unterrichtet und von ihrer Obrigkeit darzu sind gehalten [5]) worden. **(100.)** Darum hat der Hausvater nicht ohne Ursache von den Livländischen Haushaltern nun einmal Rechenschaft fordern wollen.

20. Markgraf Christoffer von Baden in Revel, 1564 u. 65.

Anno 1564 im Decembri ist Christoffer, Markgraf zu Baden, mit seinem Gemal, Frau Cecilia, des Königs von Schweden Schwester, von Stockholm zu Revel angekommen, und als sie spät gegen die Nacht vor Revel auf die Rhede gekommen sind, haben sie sich in der Fischermaie [6]) zu Lande setzen lassen und dar bei einem Fischer die Nacht über geherbergt. Des folgenden Tages aber ist der Markgraf samt sei-
57 b. nem Gemale von den Revelschen herrlich und staatlich eingeholt worden. Und als sie zu Revel und zu Pades [7]) den Winter über gelegen hatten, sind sie gegen die Fastnacht durch Livland wieder in ihr Land gereist, Anno 1565.

21. Wie die Parnow von den Hofleuten überrumpelt worden, 1565.

Anno 1565, des Sonntags Quasimodogeniti gegen den Montag in der Nacht, ist die Stadt Parnow von etlichen
(100.b.) Hofleuten, die dem Könige von Schweden vorhin gedient und nun abgedankt hatten und nicht vollkommen bezahlt waren, verrätherischer Weise überrascht und eingenommen worden. Da haben dieselbigen Hofleute über hundert Schweden wider allen menschlichen Affect und Barmherzigkeit ermordet und etliche bei ihren Frauen und Kindern im Bette erschossen und erstochen, und den Statthalter, Andres Perßen [8]), einen der vornehmsten vom Adel aus Schweden, im Hofe zu Audor gefangen und gefänglich in Polen geschickt. Und ist diese Verrätherei also zugegangen. Als die abgedankten Hofleute in's Stift Riga weggezogen waren, da sind noch etliche in der Parnow liegen geblieben, und die andern im Stifte Riga haben mit denselbigen, die noch zur Parnow geblieben waren, gepracticirt, wie sie das Städtchen überraschen und dem Könige zu Schweden abhändig machen möchten, und haben den Hofleuten in der Parnow heimlich zuentboten, sie sollten gute Achtung geben, bei wem und wo die Schlüssel zu der nächsten Pforte bei dem Schlosse in Verwahrung gehalten wür-
(101.) den, und daß sie mit allem Fleiße dahin arbeiteten, daß sie dieselbigen einmal gewiß bekommen möchten; so wollten sie auf eine bestimmte Zeit in der Nacht ungesäumt und gewiß bei ihnen sein. Und als die Verräther in der Parnow vernommen hatten, daß die Schlüssel bei Claus Zinte, einem Rathmanne daselbst, in Verwahrung wären und alle Nacht an seinem Bette zu hangen pflegten, haben sie bei demselbigen Rathmanne Claus Zinte, welcher von dieser Büberei Nichts wußte, ein Gastgebot auf den Sonntag Quasimodogeniti als zu einem Valet und Abschiedsgelage [9]) angerichtet

und die Vornehmsten zur Parnow und die Schwedischen Befehlshaber zu Gaste geladen und sie wohl tractirt, als die Solches mit dem Halse theuer genug wieder bezahlen sollten. Deshalb als nun der Wirth des Hauses und die andern Gäste wohl bezecht waren, ist ein Jeder in sein Logement gegangen, hat sich zu Bette gelegt und kein Böses vermuthet. Aber den andern Judasgesellen war nach keinem Trunk noch Schlaf zu Muthe, sondern waren mit allem Fleiße nach den Schlüsseln aus, die an des Wirthes Bette hingen, auf daß sie die andern Gäste und ihre Consorten, die gegen die Nacht darhin (101.b.) beschieden waren, mit Behendigkeit[10]) einlassen möchten. Als sie nun die Schlüssel weg hatten, und die andern Hofleute, die denselbigen Sonntag 12 Meilen von der Salis bis zur Parnow geritten hatten, vorhanden waren, haben dieselbigen Schlüsseldiebe die Pforte geöffnet und ihre guten Freunde einziehen lassen. Da ist dar ein gräulicher Allarm in der Parnow geworden, und die Leute sind aus dem Schlaf aufgefahren und haben nicht gewußt, was dar vorhanden gewesen ist. 58. Da haben die fremden Gäste allen Deutschen zugerufen, sie sollten stille und unbekümmert sein, ihnen sollte kein Leid widerfahren, aber die Schweden wollten sie nicht verschonen. Als nun die Schweden Solches vernommen, haben sie mit den groben Stücken vom Schlosse darzwischen gebrannt und ihrer Viele samt dem Rittmeister Cunz[1]) vom Ende, einem vom Adel aus Meißen[2]), erschossen; darzu haben sie auch Feuer vom Schlosse in die Stadt geschossen und viele Häuser angesteckt, haben sich auch noch sechs ganze Wochen bis an den Pfingstabend auf dem Schlosse erhalten[3]), und darnach, (102.) dieweil der König von Schweden wider Dennemark zu Felde lag und sie nicht so bald entsetzen konnte, haben sie sich auch ergeben müssen. Also ist die Parnow samt vielem Geschütze, das aus Schweden darhin gebracht war, dem Könige von Schweden abhändig gemacht worden.

24. Krieg der Parnowschen Hofleute mit den Schweden aus Revel. Hinrick Düker's kühne That. Caspar's von Oldenbokem Tod, 1565.

Darnach sind dieselbigen Parnowschen Hofleute auch nach Revel gerückt und haben sich drei Meilen von der Stadt zur Todwes-Brücke[4]) gelagert und das Land umher durchzogen[5]) und großen Schaden gethan; unterweilen sind sie auch in der Morgenstunde vor Revel gekommen und haben Scharmüzzel gehalten, bis so lange daß Andres Nilßen[6]), ein Schwedischer Rittmeister, mit 600 Hofleuten und mit einer Fahne Knechte aus Schweden angekommen. Da sind sie wie-

herum nach der Parnow zurück gewichen, mehr Hülfe zu erwerben und sich zu stärken.

Anno 1565 den 11. Augusti [7]) vor Mittage sind dieselbigen Parnowschen Hofleute wieder vor Revel gekommen und haben sich zur obersten Mühle in dem Eichholze gelagert mit (102.b.) 4 Fahnen Hofleute und mit 27 Landsknechten, die Stadt Revel auszuhungern. Die Rittmeister sind gewesen Hinrick Düker von Kow, Ziriacus vom Harz, Bernt von Hövelen und Frederick Schwarthoff [8]); auch sind dar noch zwei Jungen Fahnen [9]) gewesen; welcher Hofleute Oberster gewesen ist Caspar von Oldenbokem. Unter diesen vier Fahnen ist eine der Curischen [10]) Edelleute Fahne gewesen, welche Herzog Magnus von Holstein in Curland ausgerüstet hatte, und sind diese 4 Fahnen mitsamt der Jungen Fahnen [9]) ungefähr an 1000 Pferde stark gewesen. Diese tausend Hofleute und 27 Landsknechte wollten den König von Schweden aus dem Lande jagen, haben deswegen die Stadt Revel belagert, wo über 800 Hofleute von Deutschen und Schweden und drei Fähnlein Knechte ohne die ganze Gemeine binnen gewesen. Als nun die erwähnten Hofleute herangekommen sind, haben sie sich zur obersten Mühle im Eichholze gelagert und ihre Logemente von Brettern [11]) gebaut und ihre Betten fein weich (103.) aufgeklopft, ihre Rohre an die Wand gehängt und stracks angefangen zu schlachten, grade als wären sie zu einer Livländischen Köste oder Kindelbier gekommen, und wollten so die herrliche feste Stadt Revel gewinnen, die einem großmächtigen Potentaten mit viel Tausenden zu gewinnen Mühe geben 58. b. sollte. Als diese Kriegsleute den Sonnabend angekommen waren und sich gar weich gebettet hatten, sind sie den nächstfolgenden Montag des Morgens früh durch Herr Hinrich Claußen, Gubernator, in Unzeiten aufgeweckt worden, wiewol die Schwedischen auch ziemlichen Schaden gelitten haben. Und als dieselbigen Parnowschen und Curischen Hofleute weg geschlagen waren, da sind die Schwedischen zu plündern in's Lager gefallen und haben dar viele Rohre, silberne Dolche und beschlagene Wehren und allerlei Rüstung an der Wand hangen gefunden, darzu viele Pferde und ausdermaßen [12]) viele Curische und Lettische Rüstwagen, mit allerlei Nothdurft beladen, angetroffen, und hatten sich nun ganz sicher auf die Plünderung gelegt. Indem so wendet sich Hinrick Düker mit (103.b.) seiner Fahne allein von dem Haufen weg und begeht eine kühne That und setzt wieder in's Lager, auf daß er die 27 Landsknechte aus der obersten Mühle erretten möchte. Und als er in's Lager kam und die Schwedischen ganz sicher auf der Plünderung fand, hat er zu ihnen eingesetzt und ihrer

über hundert erschossen und niedergelegt, darnach hat er die Knechte aus der Mühle errettet, mit großer Gefahr. Und als die Parnowschen und Curischen Hofleute Dies alles ausgerichtet hatten und darvon waren [13]), da haben die Schwedischen Kriegsleute das Lager erst recht geplündert und große Beute darin erlangt, und die gemeinen Arbeitsleute hatten genug zu schleppen mit den geschlachteten Ochsen, Schafen und Schweinen, damit sich der Bursche [14]) hatte fröhlich machen wollen; aber Herr Hinrick Claußen war ihnen ein böser Gast, der ihnen die Frühkost allzu balde verhinderte. Darnach hatten der Herren [15]) Pferde genug mit den Parnowschen und Curischen Hofleuten zu thun, daß sie die nach großen Bauergruben [16]) schleppeten. Casper von Oldenbockem, ihr Kriegsoberst, ist zu der Zeit dar nicht mit bei gewesen, (104.) welcher den folgenden Dienstag noch mit 60 Pferden ankommen sollte.

Nach solcher Victoria hat Herr Hinrick Claußen nicht lange gesäumt, sondern ist stracks mit seinem Kriegsvolke in's Feld gerückt, die Feinde weiter zu verfolgen, und hat sich im Dorfe Sippa gelagert. Und als die Parnowschen angekommen waren und der vortheilhaften Stellung [17]) halben, die Herr Hinrick Claußen inne gehabt, nicht dreist heran zu setzen wagten, haben die Schweden ein Feldstück unter sie abgehn lassen und ihren Kriegsobersten Casper von Oldenbockem allein und sonst keine mehr getroffen. Darum, als ihr Haupt und Principal erschossen und umgekommen war, hat die ganze Versammlung der Geleitsmaten [18]) sich auch von einander begeben müssen.

23. Die Hofleute.

Also hat dieser rittermäßige Krieg ein Ende gewonnen, welches Krieges die gründliche [19]) Ursache gewesen ist, daß die Schwedischen Regenten, als neue Haushalter, von Gott erwählt, die alten Haushalter und Ordensherren, die ihrem Amt nicht recht vorgestanden hatten, begannen abzusetzen, von 59. welchen alten Haushaltern Casper von Oldenbockem auch einer (104.b.) gewesen ist; und als er von den Schwedischen abgesetzt war, hat er sein Leid rächen und sich selbst wieder in's Amt setzen wollen. Deswegen hat er einen Haufen junger Livländer vom Adel und etliche von Bürgerkindern aus Revel und andern Orten mehr samt ihrem Anhange von den Ausländern versammelt und aufgesprochen [1]), daß sie ihre alte Livländische Freiheit (hätte schier gesagt Eigenwilligkeit), die sie bei der alten Herrschaft ohne einige Aufsicht gehabt hatten, verteidigen und die Schwedische Herrschaft, die sich des Regiments

und der Aufsicht, als ein rechter Hausvater, was ernsthaftiger angenommen hatte, aus dem Lande vertreiben und die Stadt Revel unter sich bringen und die Landgüter unter sich theilen und darvon dominiren [2]) möchten, gleich wie die Parnowschen Hofleute gethan hatten, ohne einige Furcht vor der hohen Obrigkeit. Aber es ist kein Rath [3]), Narren auf Eier zu setzen, denn sie zerbrechen sie, gleich wie die Parnowschen Hofleute mit der Parnow gethan haben [4]). Denn die Parnowschen Hofleute, als sie die Parnow dem Könige zu Schweden abhändig gemacht und ihr eigen Regiment unter des Königs von Polen Namen dar angefangen und die Parnowschen Lande und Güter unter sich getheilt hatten, darvon sie geschlemmt und gedämmt [5]) haben ohne Sorge, und dieweil sie nicht gar stark waren und vor den Schweden sich was fürchten mußten, haben sie einen Haufen ihrer Mitgesellen von dem jungen Livländischen Adel und Bürgerkinder, die nicht gut Schwedisch waren, zu sich gekriegt [6]) und wider die Stadt Revel, darum daß sie Schwedisch geworden war, gekriegt [6]). Da haben sie in Harrigen und Wik und an allen Orten, die Schwedisch waren, was auch ihr eigen Vaterland war, ohne Unterlaß geraubt und gestreift [7]) und ihrer eignen Vettern und Freunde [8]), die dem Könige zu Schweden anhingen, Höfe und Güter geplündert und ihre eignen Vettern, Schwäger und Freunde gefangen und nach der Parnow geführt, dar sie sich ranzioniren und wieder loskaufen mußten. Zu der Zeit sind viele Livländer mit solcher Blindheit geschlagen gewesen, also daß sie wider die Stadt Revel kriegten und ihr eigen Vaterland beraubten und den König zu Schweden verfolgten und sie nicht anders meinten, denn alle Menschen würden sie loben, darum daß sie böse Schwedisch wären. Aber nach wenig Jahren haben die Perturbatores Patriä, da ihnen die Augen durch den Muscowiter aufgethan wurden, wol gesehen, was sie gethan hatten.

24. Der Haß gegen Revel.

Zu derselbigen Zeit sind nicht allein die jungen Livländer, sondern auch der alten ganz viele im Stifte Riga, Curland und Oesel, darzu alle Nachbarstädte, so Polnisch und Denisch waren, der Stadt Revel ausdermaßen [9]) feind und gram gewesen, darum daß sie Schwedisch geworden war, und haben ihr deshalb gegönnt, daß sie versunken wäre gewesen, und ihr auch alles Ueble vorhergesagt [10]) und nicht anders gemeint, denn daß sie allein wol zugesehen hätten und vor allerlei Gefahr sicher wären; wie auch Etliche offentlich von sich geschrieben haben, daß sie unter des Königs von Polen und Denne-

59. b.

mark Beschutz alle Wolfahrt hätten, und Gott möchte die Schwedischen zu Revel trösten. Aber nicht lange darnach haben es die guten Leute auch anders vermerkt und gespürt.

25. **Unglück der Deutschen in Dörpte und Wittenstein**, 1565.

Anno 1565 im Sommer sind alle Deutschen von Dörpte (105.) zum andern Mal in die Muscow verführt worden, aus diesen Ursachen, daß die Russen vernommen hatten, daß die Stadt Parnow durch der Deutschen List also behende [11]) verrathen war, deswegen sie sich befürchteten, daß ihnen Solches von den Deutschen zu Dörpte auch widerfahren sollte, dem sie bei Zeiten vorkommen wollten. Dieser [12]) Parnowschen Meuterei haben auch etliche Wittensteinische Bürger entgelten müssen, die sich vorhin verdächtig gemacht hatten, daß sie nicht gut Schwedisch wären; welche von den Schwedischen Regenten von Wittenstein sind vertrieben worden.

26. **Glück gegen die Hofleute**, 1565.

Anno 1565 im Herbst sind viele Parnowsche Hofleute, (105 b.) edel und unedel, in ihrem Burglager [13]) von den Schwedischen überrascht und mit großem Triumph zu Revel eingebracht, unter welchen etliche betroffen sind, die wider den König zu Schweden nicht zu dienen [14]) gelobt und es nicht gehalten hatten, von welchen etliche los gebeten, etliche aufgehängt, zwei aber vom Adel, nämlich Jürgen Duve [15]) von Hakeweide [16]) und Otmar von der Roge [17]), mit dem Schwerte gerichtet wurden. Um [18]) dieselbige Zeit ist auch ein Haufen Oeselscher Hofleute auf Dageden von den Schwedischen Knechten gefangen und mit großem Pompe zu Revel eingebracht worden.

27. **Die Schweden vor der Parnow und auf Oesel. Die Polen in der Wik**, 1566.

Anno 1566 im Winter hat Herr Hinrick Claußen, Ritter [19]) zu Konkas und Gubernator in Livland, die Stadt Parnow belagert und ohne Geschütz durch eine langwierige Belagerung sein Glück daran versuchen wollen. Und als er den Winter über bis in die Mittfasten davor gelegen hatte und ohne Geschütz Nichts ausrichten konnte, hat er ungeschafft wieder davon abziehen müssen, welches der Parnowschen Lande umher haben entgelten müssen. Darnach ist Herr Hinrick Claußen mit dem Kriegsvolke auf Oesel gerückt, welches Land vorhin von keinem Kriege wußte, und hat dasselbige Land oder Insel ganz verheert, den Flecken Arensborg gebrandschatzt und ist darnach wieder abgezogen mit großem Raube. (106.)

Die Ursache aber, warum Herr Hinrick Claußen Oesel überzogen hat, ist nicht allein gewesen, daß ein offentlicher Krieg zwischen Dennemark und Schweden war, sondern daß Herzog Magnus auch eine Fahne Hofleute [20]) vor Revel gehabt hatte, und die Arensborger [21]) noch Brandschatzung schuldig waren [22]).

60. Mittlerweile als die Schweden auf Oesel raubten und brannten, da ist der Polnische Hause, der die Parnow entsetzen sollte, angekommen; und als sie vernommen hatten, daß die Schweden vor der Parnow weg und auf Oesel eingefallen wären, sind sie den Schwedischen entgegen gerückt und haben ihnen einen großen Theil von der Beute abgejagt und in der Wik allenthalben großen Schaden gethan und sind also wieder in Polen verreist.

28. Pest in Revel, 1566.

Anno 1566 im Vorjahre hat sich die Seuche der Pestilenz, die den vergangenen Herbst angefangen hatte, wiederum zu Revel erregt [1]) und nicht allein in der Stadt, sondern (106.b.) auch binnen Landes gewüthet, daran [2]) viel namhafter Leute sowol als des gemeinen Volkes gestorben sind. Da sind auch viele Schwedische Kriegsleute auf dem Dom zu Revel gestorben, und viele [3]) Bürger samt ihren Frauen und Kindern, die zu Lande vor der Seuche gewichen waren, sind todt und krank in die Stadt geführt worden.

29. Die Schweden nehmen Lemsel. Ihre Niederlage bei Runafer, 1567.

Anno 1567 im Winter, nachdem Claus Kurßel [4]), der neu erwählte Kriegsoberst der Schwedischen in Livland, mit seinem Kriegsvolke den Flecken Lemsel im Stift Riga, da ein Hausen Polen lag, gar meisterlich überrascht, etliche Polen erschlagen und eine staatliche Beute [5]) erlangt und den [6]) Flecken in den Brand gebracht hatte, hat Solches die Polen nicht wenig geärgert, deswegen Nicolaus Tolwenzky [7]), der Polen Kriegsoberst, sich mit seinem Kriegsvolk gestärkt und mit etlichen tausend Mann Deutschen und Polen in's Feld begeben hat, den Spott und die Schande [8]), zu Lemsel erlitten, an den Schwedischen wiederum zu rächen. Da haben sich Herr Hinrich Claußen, Gubernator zu Revel, und Claus (107.) Kurßel, Kriegsoberst, mit ihrem Kriegsvolke auch tapfer gerüstet, den Polen zu begegnen, und sich in's Feld begeben. Als nun die beiden Haufen zu Felde waren, sind sie bei der Mühle zu Runafer auf der Wikschen Gränze zusammen getroffen und haben eine Schlacht mit einander gehalten. Und

als sie nun etliche Mal an einander gesetzt hatten, und die Polen den Schweden mit Volke überlegen waren, haben die Polen die Schweden in die Flucht gebracht und die Victoria erlangt. Da sind alle Schwedischen Hofleute geflohen, in einem tiefen Schnee, und haben alle die Schwedischen und Deutschen Landsknechte in der Trause stecken lassen, die vor dem tiefen Schnee nirgend hin fliehen konnten. Da haben die Polen den Schwedischen Hofleuten erstlich nachgeeilt, ihrer viele in der Flucht erschlagen und gefangen, und ist auch zur selbigen Zeit Johann Maydel von der Wollust, Rittmeister, gefangen worden, und die Obersten sind mit genauer Noth darvon gekommen. Da sind die Schwedischen und Deutschen Knechte übel daran gewesen, die bei Winterstagen in dem tiefen Schnee sich nirgends verbergen konnten, dar die Polen (107.b) zwischen schossen, stachen und schlugen und die meisten gefangen nahmen, welche alle samt ihren Hauptleuten [9]) und Fähn- 60. b. richen nach Polen bei Haufen getrieben wurden. Die Deutschen Knechte aber der Stadt Revel hatten eines Bauern Hof zum Vortheile [10]) eingekriegt, dar die Polen grob Geschütz vor brachten und darzwischen schossen; da haben sie sich alle ergeben müssen, welche nebst den Schwedischen Knechten alle in Polen und in Littowen verführt worden sind. Da haben auch die Polen der Stadt Revel Fähnlein nebst den Schwedischen weggekriegt und nach der Wilda zu einem Triumphe geführt. In dieser Schlacht haben die Schweden mit den Erschlagenen und Gefangenen zusammen über 2000 Mann gemißt; auch sind der Polen nicht wenig geblieben. Geschehen Anno 1567 den 3. Febr. Nach solcher Victoria haben die Polen in der Wik und in Harrigen bis vor Revel geraubt und gebrannt und großen Schaden gethan. Diese Schlacht und dies Katzbalgen der beiden christlichen Potentaten ist Niemand zuträglicher gewesen als dem Muscowiter, welcher sie (108.) unter sich wol hat kämpfen lassen, bis so lange sie alle beide müde gewesen sind; da hat er seine Gelegenheit abgesehen und die Braut, dar sie sich um gerissen hatten, von der Bahn geführt.

30. Kotkewitz vor Riga, 1567.

Anno 1567 in der Pfingstwoche hat Kotkewitz, ein Littowischer Woiwode, die Stadt Riga mit vielen tausend Polen und Littowern belagern wollen, ist vor Riga gerückt und hat Blockhäuser an der Düne, dar die Rigischen Schiffe vorüber laufen müssen, geschlagen, die Rigischen dadurch zu zwingen, seine Conditiones und Vorschläge anzunehmen. Aber die Rigischen haben sein Schrecken und Dräuen nicht groß geach-

tet, sind zu ihm ausgefallen und haben ihm den Kauf wol zu bieten gewagt. Zuletzt als er den Rigischen Nichts anhaben konnte, ist er davon gezogen und hat Nichts mehr ausgerichtet, als daß er arme Leute binnen Landes machte.

31. König Ericks Mordthaten, 1567.

Anno 1567 um Pfingsten ist ein erschrecklicher Mord zu Upsal [11]) in Schweden durch König Erick begangen, welcher (108.b.) den Grafen Schwanto Sture mit seinen beiden Söhnen, Herren Nicolaus [12]) und Erick, und andre Ritter und Edelleute mehr wider alles Recht und Billigkeit heimlich hat ermorden und umbringen lassen. Welcher Tragödie Jürgen Perßen [13]), des Königs Secretarius, eine Ursache und Anstifter gewesen ist, welcher die erwähnten Herren bei dem Könige fälschlich bezüchtigt und angegeben hatte, daß sie wider den König sollten zusammen conspirirt und sich verbunden haben. Nach solcher That ist der König im Haupte verworren geworden, und als er wieder zu sich selbst gekommen war, hat es ihn sehr gereut, und in solcher Reue ist er bewogen worden, seinen Herrn Bruder, Herzog Johann, des Gefängnisses zu erledigen.

32. Schifffahrt im Winter, 1568.

61. Anno 1568 auf Lichtmeßtag ist ein Deutsch Schiff zu Revel angekommen, dar auch Deutsche Frauen auf waren; welches ein Wunder in Livland ist. Denn auf die Zeit pflegt der Winter dar am allerheftigsten zu sein, und Solches ist vorhin niemals gehört worden. Warum aber dies Schiff also außer der Zeit zu Revel gekommen ist, hat diese Ursache, daß (109.) die Denischen und Lübischen Orlogschiffe [1]), dazu die Danziger Freibeuter bei Sommer- und Herbsttagen gewaltig in der See lagen, die den Revelschen und allen Schwedischen die Zufuhr verhinderten; deswegen haben die Kaufleute außer der Zeit ihre Nahrung suchen müssen mit großer Gefahr.

33. Kampf mit den Danziger Freibeutern, 1568.

In demselbigen Vorjahre darnach sind die Danziger Freibeuter mit zwölf Schiffen wolgerüstet vor Revel gekommen und haben hinter Nargeden [2]) sich vor Anker gelegt, die Fahrt nach der Narve sowol als nach Revel von wegen des Königs zu Polen zu verhindern. Diese Freibeuter haben von der Stadt Revel Brandschatzung gefordert, aber man hat ihnen Nichts zu Willen gewußt [3]). Da sie nun fast den halben Sommer vor Revel bankettirt und zuletzt die Kundschaft gekriegt hatten, daß des Königs von Schweden Schiffe vorhan-

den [4]) wären, haben sie sich wieder nach Danzig gemacht; die Schwedischen Schiffe aber sind ihnen nachgefolgt bis auf die Rhede vor Danzig und haben ihrer etliche weggekriegt. Als nun die Schwedischen Schiffe die Freibeuter also gestöbert [5]) hatten, sind dieselbigen Schiffe, 18 stark, zu Revel auf die Rhede gekommen, und ein Rath zu Revel hat den (109.b.) Admiral mit etlichen fetten Ochsen und mit Wein und Bier beschenkt.

34. **Die Schweden gewinnen die Sonenborg,** 1568.

Anno 1568 auf Jacobi sind dieselbigen Schiffe mit Claus Kurßel, dem Kriegsobersten, nach der Sonenborg auf Oesel gelaufen, dasselbige Haus zu bekriegen; welches Haus vorhin eine schöne Feste gewesen, aber durch Christoffer Walkendörp [6]), den Denischen Statthalter auf der Arnsborg, kurz zuvor herunter gerissen und verbrannt worden ist; welches die Arensborger darnach gereut hat. Deswegen haben sie dasselbige Haus Sonenborg wieder aufbauen wollen und auch allbereits etlichermaßen befestigt und mit etlichem Volke besetzt und einen Dompfaffen von Habsel, Reinold Szoye [7]) genannt, zu einem Hauptmanne darauf verordnet. Aber als die Schweden mit den 18 Schiffen zu Wasser und etliche Kriegsleute zu Lande heranbrangen, ist dem Reinold Szoye so angst und bange geworden, daß er das Haus den Schweden stracks aufgegeben hat, welche es darnach wieder vor Gewalt befestigt haben.

35. **König Ericks Sturz,** 1568.

Anno 1568 im Julio hat Ericus der 14te, König zu (110.) Schweden, ehelich Beilager gehalten mit seiner Concubine Catharina, welche eines gar geringen Mannes Tochter gewesen ist. Auf dieselbige Zeit hat der König auch seine Schwester, Fräulein Sophia, dem Herzog Magno von Sachsen und Engern vermählt, und haben auf einen Tag zugleich Hochzeit gehalten. (61. b.) Da mußte eines verachteten Knechtes Tochter über eines Königs Tochter sitzen und gehn, welches des Königs Brüder, Herzog Johann und Herzog Carolum, sehr geärgert und verdrossen hat, daß ihr Bruder, der König, ihrer Freundschaft, der Krone zu Schweden und allen ehrlichen Geschlechtern solchen Spott und Verkleinerung [8]) angethan hatte, deshalb sie auch auf der Hochzeit nicht haben erscheinen wollen, sondern sich mit einander verbanden, solche Schmach an ihrem Bruder, dem Könige, zu rächen. Machen sich deswegen zwei der vornehmsten Ritter in Schweden, nämlich Herrn Steno Ericksen [9]), ihrer Mutter Bruder, und Herrn

(110.b.) Thur Bjelke[10]), des ermordeten Grafen Schwanto Tochtermann, anhängig. Da zog Herzog Carolus nach Wattstein[11]) und kriegte das Haus unvermerkt inne. Darnach haben sie auch des Königs Kriegsvolk, das wider Dennemark zu Felde gelegen hatte, an sich gebracht und mit dem Könige zu Dennemark einen Stillstand gemacht. Darnach sind sie mit demselbigen Kriegsvolke Stockholm was näher gerückt, und des Königs Hofleute[12]) und treue Diener haben sich allmählich aus Stockholm heimlich zu den beiden Herzögen verloren. Da begann dem König Erick das Haupt kraus zu werden[13]). Und als die beiden Herren nun mit dem ganzen Haufen herangedrängt kamen, hat König Erick samt Jürgen Perßen auf dem Thurme der drei Kronen gestanden und den Haufen angesehen. Da hat Jürgen Perßen zu dem Könige gesagt: „Gnädigster Herr König, wenn E. K. M. meinem Rathe gefolgt wäre und hätte dem Herzog Johann, als er in unsrer Gewalt war, den Kopf vor die Füße legen lassen, so hätte er uns nun nicht belagern können." Darauf der König geantwortet hat: „Jürgen, du sagst was"[14]).

(111.) Als nun Stockholm etliche Wochen belagert gewesen war, haben die Bürger den beiden Herzögen die Stadt aufgegeben, auf S. Michaelistag Anno 1568. Und als die Herzöge in die Stadt gezogen sind, da ist ihrer Mutter Bruder, Herr Steno Ericksen, in dem Rumor aus Befehl des Königs von einem Trabanten erstochen worden, und der König hat sich dem Herzog Carolo, seinem jüngsten Bruder, ergeben und um ein königlich Gefängniß gebeten[15]). In der Belagerung der Stadt Stockholm haben alle Kriegsleute, beide Schweden und Deutsche, auf den Jürgen Perßen gescholten und ihn für (111.b.) einen Anstifter alles Unglücks ausgerufen, und die Herzöge sowol als die Kriegsleute haben ihn heraus zu überantworten begehrt. Zuletzt hat ihn der König überantwortet, verhoffend daß der Zwist dadurch sollte aufgehoben werden. Als nun Jürgen Perßen ihnen zugestellt und übergeben war, hat er gesprochen, er wäre sich eher vermuth gewesen, daß der Himmel fallen, ehe denn König Erick fallen und er von dem Kö- 62. nige also verlassen werden sollte, und hat einen Jeden mit allem Ernste vermahnt, daß man ein Exempel von ihm nehmen und sich mehr auf Gott als auf Königs- und Fürstenhuld verlassen sollte, und daß man nicht thäte, wie er gethan hatte, der manchen unschuldigen Menschen von wegen seines Herrn beleidigt hätte. Zuletzt ist er als ein Verräther, Perturbator Patriä, Todtschläger, Ehebrecher und ein Dieb zum Tode verurtheilt und auf 4 Räder gelegt worden[1]).

(112.) Und nachdem König Erick gefangen und aller Tumult ge-

stillt war, ist Herzog Johann von des Reiches Ständen zu einem Könige erwählt worden.

36. Fernerer Krieg zwischen den Schweden, Parnowschen und Russen, 1568.

Anno 1568 auf Bartholomäi sind die Schwedischen Kriegsleute [2]) samt den Landsassen aus Harrigen nach der Wik gerückt, den Parnowschen Hofleuten, die ohne Unterlaß in Harrigen und in der Wik streiften [3]) und die armen Bauern verdarben, zu begegnen. Da wurden die Schwedischen von den Parnowschen überrascht und in die Flucht geschlagen, doch nicht ohne der Parnowschen Schaden [4]). Da wurden auch etliche Parnowsche Hofleute samt ihrem Rittmeister [5]) Hinrick Düker [6]) erschossen, und ein Schwedischer Rittmeister, Hans Boy [7]), ist gefangen worden. Aber die Fahne der Harrischen Edelleute hat den größten Schaden gelitten, und waren [8]) die Parnowschen Hofleute mehrentheils der Harrischen Edelleute nächste Vettern, Schwäger und Ohme, von denen die Harrischen allen Spott und Schaden leiden mußten.

Denselbigen Herbst haben die Parnowschen sich wieder gerüstet, die Schwedischen weiter zu verfolgen; aber die Schwedischen, dieweil es damals noch seltsam in Schweden zustund, haben mit ihnen einen Stillstand gemacht. Und als dieser Stillstand vollzogen war, sind die Parnowschen mit derselbigen (112.b.) Rüstung in das Muscowitische Gebiet nach Wirland gerückt und haben das Land durchstreift [9]) und etliche Russen dar überrascht, erschlagen und gefangen und den herrlichen alten Flekken Wesenberg ganz verbrannt und schlicht gemacht und darnach mit großem Raube sich wieder nach der Parnow verfügt. Als nun die Hofleute aus Wirland weg waren, da haben der armen [10]) Bauern etliche [11]) wiederum das Gelage bezahlen [12]) müssen, welche mit unerhörter Marter und Pein von den Russen umgebracht worden sind.

(37. Der neue Gubernator in Revel, 1568.

Um [1]) dieselbige Zeit kam Nyls [2]) Dobbeler, ein gemeiner Befehlshaber, aber schlau [3]) von Anschlägen, aus Schweden, von König Johann abgefertigt, daß er das Haus zu Revel überraschen und einnehmen und den Gubernator, Herrn Hinrich Claußen, gefangen nehmen und nach Stockholm führen sollte. Aber Herr Hinrich Claußen, als ein alter verschmitzter Kriegsmann, wußte sich in solchen Händeln wol (113.) vorzusehen, vermerkte bald den Anschlag des Nyls Dobbeler und kam Dem zuvor und kriegte den Nyls gefangen, that ihm aber kein Leid, dieweil er vernahm, daß es des Königs

Befehl war. Die Ursache aber, warum der König das Schloß zu Revel hat wollen überraschen lassen, ist diese gewesen: Dieweil Herr Hinrich Claußen, Gubernator zu Revel, bei König Erich in großer Gnade, aber bei dem jetzigen König Johann wiederum in großen Ungnaden war, hat König Johann besorgt, daß er ihm das Haus zu Revel so leichtlich nicht übergeben, sondern König Erich zum Beßten erhalten würde. Aber als Herr Gabriel Christiernsen, der neue Gubernator zu Revel, angekommen war, hat Herr Hinrich Claußen demselbigen das Haus zu Revel ganz willig eingeräumt und ist da von in Finnland gezogen.)

38. Die Ursachen der Absetzung Ericks.

Anno [13]) 1568 auf Martini hat Johannes 3., erwählter König zu Schweden, einen neuen Gubernator, nämlich Gabriel Christiernsen, Freiherrn zu Moerbuy [14]), zu Revel verordnet, mit [15]) welchem Gubernator der König sowol als H. Carolus die Ursachen, warum König Erick gefangen und des Reiches entsetzt worden war, an den Rath, und die Gemeine zu Revel schriftlich haben gelangen lassen, unter welchen Ursachen allen diese die vornehmsten sind:

Erstlich, daß König Erick seinen Bruder Johann auf Abo samt seinem Gemal unverschuldeter Sachen wegen überfallen und in's vierte Jahr unfürstlich auf dem Hause Gryffsholm [16]) gehalten.

Zum Andern, daß er an dem jämmerlichen Mord, so er 62. b. zu Upsal angerichtet, nicht gesättigt gewesen, sondern etliche Rottknechte [17]) durch Jürgen Perßen verordnen lassen, so Herzog Johann erstechen sollten, dadurch er [18]) sein Gemal dem Muscowiter, dessen Gesandten ein ganz Jahr zu Stockholm darauf gewartet, hinschicken möchte, wo Gott Solches in Gnaden nicht abgewendet hätte.

Zum Dritten, ist auch König Erick unter dem Schein billiger Unterhandlung bedacht gewesen, dem Herzog Johann sein Fürstenthum Finnland, so sein Herr Vater Gustavus ihm zugeordnet, abzudringen und einen Ort verheertes Landes in Livland wieder einzuräumen, wider allen brüderlichen Affect und Zuneigung.

Zum Vierten, ist er des endlichen [19]) Vorsatzes gewesen, nicht allein den Herzog Johann und seine Blutsverwandten, sondern auch den allgemeinen Adel des Reiches Schweden auszurotten, wie er auch Solches an Graf Schwanto, seinen Kindern und etlichen Rittern angefangen.

Zum Fünften, hat König Erick aus Leichtfertigkeit und Unverstand dem Reiche zu Schweden und ihrem Geschlechte

zur ewigen Schmach, Schande und Unehre seine Concubine, welche eines gar geringen Landsknechtes Tochter, zum ehelichen Gemal genommen und sie, wider alle Ehrbarkeit und menschlichem Verstande entgegen, zu königlichen Ehren erhöht.

Zum Sechsten, obwol König Erick damals, als der tyrannische Mord zu Upsal geschehen, den Reichsräthen königlich zugesagt, den Jürgen Perßen gebührlich zu strafen, welcher nicht allein ein Anstifter solches Mordes gewesen, sondern auch viele unerhörte Marter, Pein und Streckleitern [20]) zugerichtet, mit welchen er eines Theils Adelspersonen, eines Theils Fremde und Eingesessene [21]) ganz unmenschlicher Weise mit gebranntem Wein, glühenden Becken und andrer Tortur dermaßen peinigen lassen, daß sie der Marter halben die Dinge bekannt, die nie gewesen sind, Andere ganz viele, so Nichts bekannt, mit gebundenen Händen und Füßen ganz erbärmlicher Weise in Ströme werfen und ersäufen lassen, auch in Gefängnissen aufhängen und vorwenden lassen, sie hätten sich selbst aus Verzweifelung umgebracht: hat doch König Erick dieses sein Gelübde [22]) und seine Zusage nicht allein nicht gehalten, sondern Jürgen Perßen zu vorigen Ehren und Stande gesetzt, allen Andern zu Rath und That vorgezogen und die andern Herren und Reichsräthe verachtet.

Zum Letzten, hat er nur allein darnach getrachtet, wie er die Fürsten und den gemeinen Adel des Reiches Schweden ausrotte und verderbe, hat deshalb zu Vollführung solcher Händel einen großen Haufen güldner Ketten machen lassen, seine Trabanten damit zu bewegen, daß sie die Herzöge und des Reiches Adel auf seiner zugerichteten Hochzeit heimlich und öffentlich umbringen sollten, welchen unchristlichen Anschlag der Allmächtige Gott in Gnaden verhütet hat.

39. Wie Johann Duve und Elert Kruse mit den Revelschen unterhandeln, 1569.

Anno 1569 in den Fasten haben auch Johann Duve von Fyre und Elert Kruse von Kelles [1]), beide Livländische Edelleute und des Muscowiters Geschworne [2]) an den Rath zu Revel geschrieben und begehrt, daß sie Etliche aus ihrer Mitte nach Wesenberg schicken wollten, weil sie ihnen dar was vorzuschlagen hätten, da der Stadt Revel und dem ganzen Lande hoch und merklich an gelegen wäre [3]); und Solches sollten sie heimlich halten und den Schwedischen Regenten nicht offenbaren. Und dieweil Solches nicht heimlich sein konnte, hat es ein Rath den Schwedischen Regenten offenbart und begehrt, daß sie ein Paar Männer, damit Alles unverdächtig zugehen möchte, nebst des Rathes Gesandten mit nach Wesenberg

63. (113.b.)

schicken wollten, des Johann Duve und Elert Kruse Vorschlag anzuhören. Da sind von dem Schlosse dazu verordnet worden Diderick Kafer und Hinrick Rute, und aus der Stadt Conradus Dellinkhusen, Syndicus, und Fredrick Sandstede [4]), Rathsverwandter. Als diese erwähnten Männer zu Wesenberg erschienen sind, haben sie sich nicht anders vermerken lassen, als wären sie von wegen des Rathes und der Gemeine allein, und nicht von wegen der Schwedischen Regenten abgefertigt. Da haben Johann Duve und Elert Kruse diese nachfolgende Anwerbung den 5. Aprilis ihnen vorgehalten und mit allem Fleiße proponirt.

40. Die Vorschläge Duve's und Kruse's wegen Revel's Anschluß an die Russen.

„Nachdem es nunmehr, leider Gottes, kund, offenbar und Jedermänniglich bewußt, welcher Gestalt das gute Livland, unser liebes Vaterland, durch innerliche Spaltung, Zwist und Uneinigkeit der Regenten der Lande sowol als einen öffentlichen Russischen Krieg, so die Nichthaltung ihrer Zusage verursacht, nun über zwölf Jahr und länger in große Beschwerung, Angst, Sorge und in äußerste Noth gerathen, ja im Blute geschwommen und noch heutiges Tages darin steckt und schwebt [5]), und doch von allen ein- und ausheimischen christlichen Potentaten ganz trost- und hülflos verlassen, und wir denn eigentlich und mit Wahrheit vernommen und wissen, daß die Russische Kais. Maj., als ein Herr und Erbfürst der Lande zu Livland, Dasselbige, so noch an Festungen, Städten und Flecken übrig, alles mit einander, als ihrer Kais. Maj. Erbland, mit mächtiger Hand und gewaltiger Macht unter sich zu bringen gänzlich entschlossen und keineswegs davon abzureden ist: haben wir aus christlichem Mitleiden und eingepflanzter Liebe, so wir zu unserm lieben Vaterlande je und allezeit getragen, uns Solches zu Gemüthe geführt, zu Gott dem Allmächtigen unaufhörlich geseufzt und gebeten uns die Mittel und Wege zu weisen, damit solch groß bevorstehend Blutvergießen verhütet, Friede, Ruhe und aller Wolstand in dem armen Lande wiederum beständiglich angerichtet und erhalten werden möchte.

Und als uns der treue, barmherzige Gott solche gute 63. b. Mittel und Wege geöffnet, dadurch nicht allein das bevorstehende Unglück, Krieg und Blutvergießen, auch alle andern Beschwerden gänzlich abgewendet, sondern das ganze Livland und sonderlich die Stadt Revel zu unerhörter Freiheit, Nahrung und Gedeihen kommen möchte, haben wir von Herzen gewünscht, mit etlichen vertrauten, bequemen [6]) und zuträg-

lichen Personen aus der Mitte eines Ehrbaren Rathes zu Revel von solchen hochwichtigen Sachen freundlich Unterredung zu pflegen und deswegen an einen Ehrbaren Rath zu Revel geschrieben. Und dieweil ihr denn auf unser Begehr und Schreiben deswegen zu uns abgefertigt seid, wolltet ihr euch, damit die Hochwichtigkeit der Sache desto besser beherzigt und erwogen werden möchte, günstiglich erinnern, was für Trost, Schutz und Errettung das gute Land in seiner Noth und Beschwerung von der Römischen Kais. Maj. und dem heiligen Reich Deutscher Nation erlangt, — und doch sind etliche Reichstage darum gehalten, darauf große Geldvergeudung gewandt und schwere Unkosten geschehen, — nämlich Anderes nicht, denn daß eine geringe Botschaft vom Römischen Reich an die Russische Kais. Maj. abgefertigt ist, so doch Nichts oder gar Wenig dem Livlande zum Trost und Besten ausgerichtet, sondern Dies nur zur Antwort wieder heimgebracht hat: „Der Großfürst und Kaiser aller Russen wäre gegen die Livländer zu kriegen aus hochdringender Noth verursacht, und wäre auch Livland sein alt väterlich Erbland; da könnte und wollte er nicht von ablassen, bis so lange er dasselbige wiederum unter seine Herrschaft gebracht hätte; begehrte deswegen, die Römische Kais. Maj. und das heilige Reich wollten sich der Lande ganz und gar begeben." Dabei es denn auch das Römische Reich hat bewenden lassen und sich um Livland ferner nicht bekümmert hat.

Ihr wißt zum Andern auch wol, wie die Stände der Lande zu Livland den König zu Deunemark hochlöblichen Gedächtnisses um Trost, Hülfe und Errettung wider den großmächtigen Kaiser aller Russen angerufen, und daß Ihre Königl. Maj. wider den Großfürsten und Kaiser aller Russen sich nicht hat auflehnen wollen noch sollen; wie denn imgleichen auch der jetzige König zu Dennemark, hat er anders einen Frieden für sich und seinen Bruder Herzog Magnus von dem Russen erlangen wollen, sich zum Höchsten hat verpflichten müssen, keine Städte oder Flecken mehr in Livland mit großer Gewalt oder auf anderm Wege einzunehmen, und hat Gott zu danken, daß er mit großer Bitte auf solche Condition den Frieden bekommen hat.

Was zum Dritten den Erzstiftischen zu Riga für Trost und Hülfe von dem Könige zu Polen geschehen, so ist auch mehr als am Tage, daß die guten Leute von den Polen mehr unterdrückt als beschützt werden und großen Uebermuth, allerlei Schande und Unzucht [7]) leiden müssen, und wollen [8]) doch gute Christen heißen und halten die Russen für Unchristen und Barbaros, so doch der löbliche Kaiser aller Russen solche Unzucht in seinem Lande nicht leiden kann, sondern aufs Höchste 64.

straft. Ja es hat der Pole der ganzen Christenheit zum Nachtheil einen ewigen Frieden mit dem Erbfeinde christlichen Glaubens, dem Türken, gemacht.

Und obwol der König zu Polen ungefähr vor sieben Jahren die Durchlauchtige Hochgeborne Fürstinn, Frau Catharina, seine Schwester, des Herzogs von Finnland jetziges eheliches Gemal, dem Kaiser aller Russen, als ihrer Maj. Kaiserinn mit Tode abgegangen, zu verheirathen und dadurch den Friedensstand zu verlängern bedacht gewesen, der Kaiser aller Russen auch zu hochgedachter[1]) Fürstinn sowol als einen ferneren Frieden mit dem Polen aufzurichten nicht übel geneigt war; dieweil aber von dem Polen eine beschwerliche Condition daran gehängt ward, nämlich daß die Herren, so von hochgedachter[1]) Fürstinn geboren, und nicht die, so von der verstorbenen Kaiserinn erzeugt waren, Erben zu Rußland sein sollten, und der Kaiser aller Russen solche mitnichten hat eingehen noch annehmen wollen, ist so wenig aus der Freite[2]) als aus dem Friedensstand was geworden, sondern nach der Zeit zwischen beiden Reichen ein offentlicher Krieg entstanden, und hat der Russe dem Polen über hundert Meilen Wegs von den besten Landen abgenommen und also den Polen gedemüthigt, daß er um einen Frieden mit großem Fleiße und Ernst hat werben lassen, auch sich erbieten thut, wenn ihm der Russe die abgewonnenen Lande und die Festung Polotzko und andere wiederum einräumen und restituiren und die Ansprache[3]) auf Chiow[4]) fallen lassen wollte, wäre er erbötig, dem Kaiser aller Russen alle die Lande, Städte, Häuser und Festungen, so er in Livland hätte, dagegen zu übergeben. Daraus ihr leichtlich zu schließen habt, wie und mit was für Treue der Pole es mit dem guten Livland meint[5]); und ist Solches nicht erdichtet, sondern die offentliche lautre Wahrheit.

Zudem ist es auch nicht neulich, sondern vor vielen Jahren dem Großfürsten von dem Polen angeboten; so wird man auch gewißlich auf diese Puncte mit dem Polen handeln. Daraus ihr denn zu vernehmen habt, so der Handel mit dem Polen und Russen auf diesen Wegen geschlossen wird, daß man darnach übel, ja nimmer zu den Mitteln, so der guten Stadt Revel jetzund offen stehen, kommen würde.

Was zuletzt Harrigen und die Stadt Revel, so sich der König zu Schweden angemaßt[6]), belangt, ist es wol an Dem, daß es mit König Erick und dem Großfürsten in Friedenshandlung eine Zeit lang gestanden, sonderlich als Ihre Kön. Majestät den Herzog von Finnland samt seinem Gemal

64. b. in Custodien gehabt und die Fürstinn dem Großfürsten und

Kaiser aller Russen durch seine Gesandten hat anbieten und präsentiren lassen und vorgegeben, daß Herzog Johann mit Tode abgegangen. Als aber der Kaiser aller Russen die Sache anders vernommen und mit der Wahrheit [7]) befunden, ist solche Handlung ganz und gar unfruchtbar abgegangen. Wiewol auch der Kaiser aller Russen wolerwähnte [8]) Fürstinn, dieweil er sich ihrer, wie vorhin vermeldet, ganz und gar begeben, darnach niemals begehrt, viel weniger sie zur Ehe zu nehmen oder in Unehren wider das göttliche, natürliche und aller Völker Recht mit ihr zu leben bedacht gewesen; sondern dieweil der Pole die Zeit und auch noch des Russen abgesagter Feind, hat der Großfürst seinem abgesagten Feinde, dem Polen, zu Spott und Hohn, dieweil ihm dieselbige Fürstinn angeboten, sie zu sich wollen holen und annehmen lassen, hat auch keine geringen Unkosten darauf gewandt und sie doch fürstlich und in allen Ehren in einem Kloster oder Frauenzimmer unterhalten wollen. Als aber der Großfürst die Sache, wie vorhin gesagt, mit Wahrheit und andrer Gestalt, als von [9]) König Erick vorgebracht, vernommen, ist solcher Friedensstand und solche Handlung dem Reiche Schweden ganz und gar aus [10]), nichtig, cassirt und aufgehoben, und wird auch mit dem Schweden, so lange er von Livland nicht abstehn wird, kein Friedensstand getroffen werden, er mag seine Gesandten so staatlich schicken, als er will. Denn der Kaiser aller Russen wird von der Stadt Revel und Harrigen und anderem Zugehörigen zu Livland mitnichten abstehn, sondern hat sich eigentlich und wahrhaftiglich vorgesetzt, wie es denn auch vor zwei Jahren bereits im Werke gewesen, jedoch, wofür ihr Gott sonderlich zu danken habt, durch die schwere Pestilenz, so die Zeit in der Muscow die Oberhand genommen, verhindert wurde, die Stadt Revel mit aller Macht zu bekriegen. Ob ihr nun solcher Gewalt und Macht des Kaisers aller Russen in die Länge werdet widerstehen können, geben wir euch zu bedenken und wollten Solches für keinen Scherz, so wahr als Gott ist, der uns samt unserm lieben Weibe und unsern Kindern an Leib und Seele helfen wolle, auf- und annehmen, sondern mit zeitigem Rathe vorbauen. Denn es ist euch selbst zum Höchsten daran gelegen, und wir brauchen es um unsertwillen nicht zu thun, da wir, Gottlob, also mit Gnaden und Gütern von unserm allergnädigsten Kaiser und Herrn begabt sind, daß wir Solches bei euch nicht zu suchen brauchen; viel weniger dadurch Ehre und Ruhm bei dem Großfürsten zu erlangen. Denn so wir es mit der guten Stadt Revel [11]) und den Landen Harrigen samt andern Livländischen Städten und Ständen, als unserm

lieben Vaterland, anders als mit rechten treuen Ehren und zu ihrer selbst Frommen und Besten meineten, und sie auch durch diese unsre Wolmeinung in eine Dienstbarkeit sollten gesetzt werden, müßten wir uns selbst richten, daß wir uns
65. und den Unsern einen ewigen Fluch, Schmach und Schande auf den Hals brächten, davor uns der treue Gott gnädiglich soll behüten. Denn wir wissen, Alles was wir thun, daß wir Solches mit guter Conscientien vor Gott und allen Leuten thun, der guten Stadt Revel und allen Livländischen Ständen zum Besten, so wahr als uns Gott an Leib und Seele helfen soll. Erbieten uns deswegen der Stadt Revel sowol als den betrübten vom Adel mit aller Treue und mit höchstem Fleiße zu rathen und zu dienen.

Denn wir wollen euch nicht verhalten[1]), daß durch Gottes gnädige Vorsehung, dem wir es allein zuschreiben und dafür danken, wir von unserm allergnädigsten Kaiser und Herrn mit gar großen, unaussprechlichen Gnaden überschüttet sind, indem wir nicht allein für unsre Person in die alte Deutsche Freiheit und Libertät gesetzt, auch mit viel Landen und Leuten begabt und über alle Russischen Befehlshaber dieser Oerter in Livland zu herrschen und zu regieren verordnet sind; sondern daß auch durch unsre Fürbitte die verführten Dörptischen erlöst und des Gefängnisses erledigt wurden. Ueber Dieses alles haben wir auch die Macht, unsers eignen Gutdünkens und Gefallens in das Stift Dörpt einen Deutschen Fürsten einzusetzen, dadurch also die Dörptschen zu ihrer alten Freiheit und Nahrung wiederum vollkommen kommen und stetiglich dabei bleiben mögen. Denn der Kaiser aller Russen, unser gnädigster Herr, hat uns gesagt, daß er auch wäre von dem Deutschen Geblüte, und von dem Beyerischen[2]) Stamme, begehrt deswegen selbst, daß die Deutschen frei sein sollen, und daß kein Pole, Littower oder Schwede in dem Lande soll gelitten werden. Auch sollen die Russen selbst das Land räumen; denn der Großfürst muß selbst bekennen, daß es sich nicht schicken will, daß die Russen bei den Deutschen wohnen, viel weniger über sie herrschen und gebieten sollten; denn es ist ein grob, unerzogen Volk, und der Großfürst ist ein wunderbarlicher Herr, der seinen eignen Leuten, den Russen, nicht mehr so viel vertrauete[3]). Denn er hätte lieb die Wahrheit, Gericht und Gerechtigkeit und hat uns die vollkommene Macht gegeben, mit den andern Städten und Ständen in Livland auch zu handeln, und Alles, was wir in Dem thäten, sollte ihm angenehm sein, und wollte es auch festiglich halten, welches wir, wenn es die Noth erforderte, vorzulegen und zu beweisen haben.

So nun die Herren Gesandten Mittel und Wege wüßten, damit das bevorstehende Unglück und Blutvergießen verhütet, und ihr bei Frieden, Ruhe und guter Nahrung bleiben möchtet, und uns Dasselbige entdecken wollten, erbieten wir uns wiederum, so wahr uns Gott an Leib und Seele soll gnädig sein, unsern wohlmeinenden und treuherzigen Rath, dadurch die gute Stadt Revel nicht allein bei ihrer alten Freiheit, Herrlichkeit, Gericht und Rechten bleiben, sondern zu **65. b.** solcher unaussprechlichen Nahrung, Gedeihen und Wohlfahrt gerathen und kommen könnte, als keine Stadt in der ganzen Christenheit, auf's Allertreulichste mitzutheilen, und sollen die Herren Gesandten sich nirgend vor scheuen, sondern hiervon frei, unverdächtig [4]) und vertrauter Weise mit uns reden, und erwarten und begehren hierauf eurer Antwort."

41. Der Revelschen Gesandten Antwort.

Darauf sind die Gesandten von Revel abgetreten und **(114.)** haben ihre Antwort auf die lange, weitläuftige und umschweifige Rede nach folgender Weise kurz und einfältig geschlossen [5]):

„Wir haben aus eurem Vorschlage allerseits eure treuherzige Meinung, euer väterlich und christlich Gemüth gegen das gemeine Vaterland und die gute Stadt Revel genugsam gespürt und verstanden, sind gegen euch auch dafür freund- und dienstlich [6]) dankbar, sehen euch auch für die Männer an, daß sie es ganz väterlich und treuherzig gut meinen und es nicht bloße Worte sein lassen, sondern werden's auch mit der That beweisen. Daß wir aber die Mittel und Wege, darmit das bevorstehende Unglück abgewehrt und aller Wolstand der guten Stadt Revel beständiglich aufgerichtet und wiedergebracht werden möchte, euch vorschlagen und entdecken sollten, dazu erkennen wir uns viel zu wenig und gering. So haben wir Des auch von unsern lieben Aeltesten [7]), einem Ehrbaren Rathe der Stadt Revel, so von diesen Dingen, so uns jetzund von euch vorgehalten sind, keine Wissenschaft haben, keinen Bericht mitgenommen, sondern haben nicht anders gemeint, als es stünde mit dem Großfürsten und Kaiser aller Russen und dem Könige zu Schweden, unserm gnädigsten Herrn, in guten Terminis und auf erträglichen [8]) Mitteln und Wegen. Wie denn auch aus dem Reiche Schweden neulich Botschaft gekommen, daß der Vorbote mit gutem Bescheide wieder aus der Muscow gekommen, und würde der König zu Schweden erstes Tages eine staatliche Legation an den Großfürsten abfertigen. Deswegen wir keinen andern Befehl haben, als ihr aus unserer Instruction zu ersehen habt, als eure treuherzige Wolmeinung nach Inhalt eures

vielfältigen an einen Ehrbaren Rath ergangenen Schreibens anzuhören und fleißig einzunehmen [9]), Dasselbige unsern Aeltesten auf's Fleißigste und Treulichste zu referiren. Hätte es geschehen können, darum ein Ehrbarer Rath zu Revel euch vermahnt und gebeten, daß ihr Dasselbe, so ihr uns jetzt offenbart und noch offenbaren werdet, schriftlich an einen Rath hättet gelangen lassen, hätte sich auch ein Ehrbarer Rath zu Revel vorlängst darauf [10]) wiederum resolvirt. Dieweil aber Solches von euch nicht hat geschehen können und wir auch keinen andern Befehl haben, denn wie gesagt, bitten wir freundlich, daß wir Des bei euch vertraut sein möchten [11]), und Dasselbige, so ihr bei euch bedacht, erstlich zu vermelden. Welches wir einem ehrbaren Rathe auf's Fleißigste und Treulichste weiter entdecken wollen; und soll alsdann euch mit förderlicher [1]) und bescheidentlicher [2]) Antwort begegnet werden."

66.

42. Schluß der ersten Verhandlungen.

Darauf haben sie zur Antwort gegeben: Der Sache Hochwichtigkeit könnte es nicht leiden, Solches in der kurzen Zeit und in der Eile zu thun; begehrten deswegen eine Dilation bis auf den andern Tag, alsdann wollten sie die Gesandten von Revel wieder bescheiden; jetzund aber wollten sie unbeschweret sein [3]), das Brot mit ihnen zu essen. Welches auch geschehen. Da haben dar mit über Tische gesessen etliche Deutsche Rathsherren und Bürger von Dörpte, desgleichen etliche staatliche Russische Herren und Bojaren, welche sich ganz freundlich gegen die Revelschen angestellt [4]) haben. Dar sind auch damals allerlei Pläne [5]), Ränke, List und Schlauheit [6]), die man hat erdenken können, zu ihrem Vorhaben dienstlich und dem Muscowiter zuträglich, gebraucht worden.

43. Die letzten Verhandlungen.

Den sechsten Aprilis sind die Gesandten von Revel auf den vorigen Ort zu kommen gefordert, und als sie dar erschienen, hat Johann Duve von Fyre wieder angefangen und gesagt:

„Ihr Herren von Revel wisset euch zweifelsohne zu berichten, was euch gestriges Tages von uns ist vorgehalten worden, und dieweil [7]) es also verblieben, daß wir euch unsern treuen Rath und unsre Wolmeinung diesen Tag mittheilen wollten. So wäre es an Dem [8]), daß der Friedensstand und die Handlung zwischen dem Großfürsten und dem Reich Schweden ganz und gar cassirt, nichtig und aufgehoben ist, und wissen es auch festiglich, daß der König zu Schweden, er schicke so staatliche Botschaft, als er will, keinen Frieden er-

langen wird für diese Orte, er möchte denn Etwas für Schweden-Reich erlangen. Von dieser Gegend aber wird man dem Schweden so wenig als dem Polen und dem Littouwer zu Willen wissen [9]); und so lange die von Revel sich an den König von Schweden halten werden, hätte der großmächtigste Kaiser und Herrscher aller Russen seinen Zorn über das Land Harrigen und die Stadt Revel dermaßen geworfen, daß der Revelschen und ihrer Frauen und Kinder bevorstehend groß Unglück und Jammer kein Mensch erdenken, viel weniger würde aussprechen können. Und obwol die Revelschen eine ziemliche feste Stadt hätten, würden sie doch solch Unglück in die Länge nicht ausstehen können. Wiederum aber, so die von Revel unter des Großfürsten Flügel sich schlagen [10]) würden, soll der Stadt Revel und derselbigen Einwohner Freiheit, Herrlichkeit und Nahrung so groß und mächtig werden, als keiner Stadt unter der Sonne widerfahren ist, noch in Ewigkeit widerfahren wird. Und wäre ihr treuherziger und wolmeinender Rath dieser, davon sie auch mit dem löblichen Kaiser aller Russen allerseits Beredung gehabt, und ihre Kais. Maj. sich auch allergnädigst dahin durch ihre Fürbitte hätte bewegen und bereden lassen, und stünden denen von Revel zwei Wege vor: **66. b.**

Erstlich, dieweil die Revelschen durch den Fall König Ericks vor Gott, aller Welt und mit gutem Gewissen ihres gethanen Eides los wären, sollten sie dem Kaiser aller Russen wiederum schwören; dafür wollte ihre Kais. Maj. sie für kaiserliche freie Leute auf- und annehmen, und sollte die Stadt Revel eine kaiserliche freie Reichsstadt heißen und bleiben, und sollten nicht allein Herren der Stadt sein, sondern auch den Dom und das Schloß mit allem Zubehör und allen Einkünften besitzen und innehaben, sollen auch mit keinen Russischen Haupt- und Amtleuten beschwert werden; und so es den Revelschen gut däuchte und sie es für rathsam ansähen, möchten sie einen Deutschen Fürsten, der ihnen am zuträglichsten wäre, darauf setzen. Und sollten mit keiner Neuerung, Schatzung oder Zoll beschwert werden, sondern die Stadt Revel soll mit solcher Nahrung, Handel und Wandel versorgt sein, daß der Stapel von der Narve und aus allen Deutschen Städten sowol als andern fremden Nationen dahin soll gelegt werden. Allein so der Kaiser aller Russen von wegen Livlands und der Stadt Revel kriegen müßte, sollten die Revelschen nicht mehr darzuthun, als sie ihren vorigen Deutschen Herren gethan hätten. Ja sie wollten es wol ganz und gar abschaffen; denn der Kaiser und Großfürst begehrete von den Revelschen keinen Zwang, sondern nur den Namen eines Schutzherrn,

und wollte sie gegen Jedermänniglich vertreten und vertei-digen.

So die Revelschen aber beschwerlich fänden[11]), dem Kaiser aller Russen immediate zu schwören, soll ihnen zum Andern die Wahl und Macht gegönnt und gegeben sein, so sie wüßten einen Deutschen Fürsten oder auch einen vom Adel, dem sie vertrauen könnten und wollten, den sollten sie anzeigen; alsdann wollten sie es also beschaffen, daß die von Revel Demselbigen und nicht dem Großfürsten schwören sollten. Derselbige Fürst oder Edelmann allein müßte dem Großfürsten mit Eide unterworfen sein, jedoch nicht anders als

67. ein freier Deutscher Fürst und Herr oder als ein Kurfürst dem Römischen Kaiser; und die Revelschen sollten gleichwol aller Freiheit und Nahrung, wie zuvor gesagt, gleich als ob sie dem Großfürsten selbst geschworen hätten, zu genießen haben.

Welches aus diesen beiden Mitteln den Revelschen am zuträglichsten anzunehmen stünde, davon sollten sie mit ihren lieben Aeltesten, einem Ehrbaren Rathe der Stadt Revel sich bereden und die hochwichtige Sache in keine Verweilung ziehen, sondern ihnen mit schleuniger und zuverlässiger Antwort begegnen.

Auf daß die von Revel sich auch nicht sollen zu befahren haben, daß ihnen all Dasjenige, so von uns anstatt des Großfürsten und Kaisers aller Russen zugesagt, nicht sollte gehalten werden, hätte der Großfürst und sie bereits die Vorsorge getragen, daß Solches auch von der Russischen päpstlichen Heiligkeit und der ganzen Geistlichkeit gleichfalls den Revelschen solle versiegelt und bestätigt werden, welches zuvor nicht geschehen noch gehört; darauf die von Revel sich denn gänzlich und festiglich verlassen möchten.

So es nun also ihrem Vorschlage nach möchte in's Werk gestellt werden, wollten sie den Revelschen zu bedenken anheimgestellt haben: Ob nicht Solches alles der Christenheit zum Besten und zu Erbauung der christlichen Kirche gereichen würde, nämlich wenn die Lande zu Livland also in ihre alte Freiheit und ihren Wolstand gesetzt und einherrig wären, jedoch ohne alle Beschwerniß. Alsdann wäre der Kaiser aller Russen auch gesinnt, einen ewigen Frieden mit dem heiligen Römischen Reiche sowol als mit allen umliegenden christlichen Potentaten zu stiften, und sich mit ihnen wider den Erbfeind der Christenheit, den Türken, zu verbinden, damit er wieder aus der Christenheit getrieben und das heilige göttliche und allein seligmachende Wort über die ganze Welt ausgebreitet und verkündigt werden möchte.

Zudem, dieweil dem Großfürsten unser lieber Gott zwei männliche Erben verliehen hat, wollte er auch Mittel und Wege finden, wie denn schon im Werke [1]) sei, daß sie christliche Deutsche Kaiserinnen oder Fürstinnen freien sollten, welches sie den Revelschen zu erwägen und wol zu merken wollten anheim gestellt haben. Däuchte es auch den Herren Gesandten gerathen, daß die von Revel mit denen von Riga von diesen Dingen auch vertrauter und nachbarlicher Weise unterreden wollten, stünde Solches in ihrem und eines Ehrbaren Rathes Bedenken."

Darauf haben die Herren Gesandten von Revel wieder geantwortet, daß sie mit beschwertem Gemüthe wol gemerkt, daß wider alle Hoffnung der Kaiser aller Russen seinen Zorn über die gute Stadt Revel geworfen. So tröstete sie doch wiederum ihr treuherziges und väterliches Gemüth gegen ihr liebes Vaterland, und daß sie auch in großer Autorität und Ansehn bei dem großmächtigsten Kaiser aller Russen gehalten würden und dadurch das Böseste, so bevorstünde [1]), wol wenden könnte. Bäten deshalb, daß sie noch wie vorhin das **67. b.** Beste vorwenden wollten, bis so lange sie ihren lieben Aeltesten Dasselbige eingebracht und ihnen auch eine Antwort wiederum zustelleten.

Solches haben erwähnte Johann Duve und Elert Kruse mit allem Ernst und Fleiße den Gesandten von Revel zu Wesenberg vorgehalten und darnach auch schriftlich an den ganzen Rath der Stadt Revel gelangen lassen [2]).

(Darauf sind zwei aus dem Rathe, nämlich Conradus **(113.b.)** Dellinkhusen, Syndicus, und Fredrick Sandstede, ein Rathsverwandter, nach Wesenberg abgefertigt, ihre Vorschläge und Meinung anzuhören. Und als sie dahin gekommen sind, haben erwähnte Johann Duve und Elert Kruse den Revelschen Gesandten Dies vorgeschlagen:

Dieweil König Erick, ihr Herr, gefangen wäre, und sie nun des Eides los wären, so sollten sie nun des Landes sowol als ihr eigen Heil und Wolfahrt betrachten und sich um einen Deutschen Herrn umsehen; denselbigen Herrn samt dem Lande und der Stadt wollte der Kaiser und Herrscher aller Russen in seine Beschützung nehmen und vor Jedwedem vertheidigen. Und wenn sie Solches thäten, so würde der Kaiser und Großfürst die Stadt Revel hoch begnaden und solch eine Kaufstadt daraus machen, als keine Stadt an der ganzen Ostsee wäre.

Und viele Dinge mehr, was sie immer haben erdenken **(114.)** können, zu ihrem Vornehmen dienstlich und dem Muscowiter frömmlich [1]), haben sie den Gesandten mit allem Fleiße und

Ernste vorgehalten. Als aber die Gesandten von Revel ihre Meinung und Vorschläge angehört hatten, haben sie Solches auf ihre Aeltesten und auf die Gemeine geschoben und ihnen auf's Förderlichste [2]) eine Antwort zuzuschreiben gelobt. Nach Verrichtung dieser Handlung haben sie die Gesandten von Revel zu Gaste geladen und sie gar wol tractirt, und etliche staatliche Bojaren haben mit über Tische gesessen und sich ganz freundlich gegen die Revelschen angestellt. Ueber Tische sowol (114.b.) als vorhin haben vorerwähnte Johann Duve und Elert Kruse bei ihrem Eide und bei ihrem Theile des Himmelreiches sich hoch vermessen, daß sie der Stadt Revel und dem ganzen Livlande, ihrem lieben Vaterlande, von Herzen gewogen wären und es sehr gut damit meineten. Aber wie gut sie es mit Livland und mit der Stadt Revel gemeint haben, dieweil sie die Stadt samt andern Livländischen Städten und Landen mehr unter des Muscowiters Joch bringen wollten, kann ein jeder vernünftige Mensch bei sich wol bedenken und abnehmen. Ueber Tische haben sie sich auch freundlich angestellt, dem Herrn Syndico große Ehre und Titel gegeben und den Herrn Frederick Sandstede um seiner ansehnlichen Person, Geschicklichkeit und Gaben halben, für [3]) einen jungen Mann, sehr gerühmt. Aber es waren eitel Ränke und Stricke, dar man die Revelschen mit fangen wollte. Des andern Tages aber nahmen die Gesandten ihren Abschied und reisten wieder nach Haus.)

44. Denische und Lübische Kriegsschiffe beschießen Revel, 1569.

(115.) Anno 1569, den 9. Julii, auf einen Sonnabend gar früh, sind des Königs von Dennemark und der Lübischen Kriegsschiffe, über dreißig stark, vor Revel auf die Rhede gekommen. Da hat sich der Denische Admiral, Per Munk [3]), mit seinem großen Schiffe in den Hafen begeben und gewaltig von sich geschossen, davon Kugeln von 34 Pfunden in S. Oloffs Thurm über die Glocken geflogen sind, und hat den Hafen ganz und gar spolirt und über 30 Schiffe von Kauffahrt, etliche halb, etliche ganz geladen, mit allerlei Russischer Waare, unter welchen der Lübischen eigne Schiffe von Kauffahrt mit gewesen sind, weggekriegt, dazu viel Schwedischer Schuten [4]) mit ihrer Ladung auf die Rhede geführt [5]), geplündert und verbrannt. So haben sie auch zwei von des Rathes Schiffen, die des vorigen Jahres den Denischen Kaufleuten auf der Narvischen Fahrt genommen waren, in den Grund verbrannt. Und wenn die erwähnten Feinde sich bei der Koppel [6]) an das Land gesetzt hätten, ehe sie auf die Rhede kamen, hätten sie die Stadt Revel ganz leichtlich über=

raschen und einnehmen können; denn es war ein gar neblig (115.b.) Wetter, daß man Nichts von sich sehen konnte, und keinem Menschen in der Stadt war es bewußt, daß die Feinde so nahe vorhanden wären, deswegen alle Pforten der Stadt des Morgens gar früh allewege geöffnet wurden. Auf dasselbige Mal, als die Feinde auf der Rhede des widerwärtigen Windes halben ganze 13 Tage still gelegen, sind viele Schiffe aus Schweden, insonderheit von Gesseln [7]), mit Kupfer geladen, zu Revel gekommen und haben von der Denischen und Lübischen Flotte gar Nichts gewußt, welche auch alle sind genommen worden; und alle Kaufleute, die auf den Schiffen gefangen wurden, haben sich ein jeder nach Vermögen ranzioniren und die Ranzion aus Revel holen müssen. Da geschah den Revelschen und andern fremden Kaufleuten kein geringer Schaden. Und stunden zu der Zeit die Revelschen Kaufleute auf dem Rosengarten [8]) und sahen ihren Schaden an, mit großem Herzeleid und Wehmuth. Auch sah der Hafen zu Revel nicht anders aus als eine betrübte Mutter, die ihrer Kinder beraubt ist.

Denselbigen Sonnabend, als der Hafen also geplündert (116.) war, und die Denischen und Lübischen Schiffe sich vor Revel auf der Rhede vor Anker gesetzt hatten, hat ein Rath von Revel an den Admiral geschickt und einen Stillstand bis auf den andern Tag an den Mittag begehrt und auch erlangt. Folgendes Tages, auf einen Sonntag, welcher war der 10. Julii, haben die von Revel grob Geschütz in die Schanze auf 68. dem Rosengarten gebracht und mit den Feinden, welche mit ihren Schiffen auch was näher heran gerückt waren, Scharmützel gehalten. Da hat der eine zu dem andern mit allem Ernste d'rein geschossen. Und wiewol die Feinde sehr von sich schossen und schier all das Volk aus der Stadt an dem Strande und auf dem Rosengarten stund, so haben sie doch keinen Menschen verletzt oder beschädigt. Da sie nun 13 Tage vor Revel gelegen hatten, sind sie mit dem Raubgute davon gelaufen.

45. Johann's III. Krönung. Erick's Gefangenschaft, 1569.

Auf denselbigen Sonntag, den 10. Julii, als die Schiffe also vor Revel Scharmützel gehalten, ist Johann 3., erwählter König zu Schweden, zu Upsal gekrönt worden. Hic gloria sequitur humiliationem. Denn der fromme Fürst ist in (116.b.) solch eine Verfolgung gerathen gewesen, daß Jedermann gemeint hat, es wäre nun ganz mit ihm aus; aber Gott hat das Glück gewendet und seine Lästerer zu Schanden gemacht. Um dieselbige Zeit ist der gefangene König Erick ganz übel

tractirt worden von einem Schwedischen Ritter, Olavus Gustavsen[1]) genannt, dessen Bruder der erwähnte König auch hatte umbringen lassen, darum er den gefangenen König hat erschießen wollen. Und als er auf ihn losgedrückt hatte, ist ihm der König entsprungen und wurde dennoch durch einen Arm geschossen, welches solch einer königlichen Person ein seltsam Gericht gewesen ist.

46. Wie Claus Kurßel das Revelsche Schloß überrumpelt, 1570.

Anno 1570, den 7. Jan., hat Claus Kurßel, Kriegsoberst der Schwedischen in Livland, mit seinen Rittmeistern Jürgen Urel von Padenurm[2]), Johann Maydel von der Wollust und Hinrick Boußmann[3]), und mit andern Befehlshabern und Hofleuten mehr das königliche Haus zu Revel überrascht und eingenommen und den Gubernator, Herrn (117.) Gabriel Christiernsen, samt seiner Frau und seinen Kindern darauf gefangen, welches der Stadt Revel und allen Schweden in Livland einen nicht geringen Schreck gegeben hat. Als nun Solches auf einen Sonnabend geschehen war, hat ein Rath zu Revel den folgenden Sonntag[4]) an sie geschickt und fragen lassen, aus was für Ursachen sie das königliche Schloß und die Veste also überrascht und eingenommen hätten. Darauf sie Solches zur Antwort gegeben haben: Sie hätten nun eine lange Zeit ihre Besoldung von dem Reiche zu Schweden gemißt, und wiewol sie genugsam darum gesprochen und ihre Befehlshaber und Gesandten an den König oftmals abgefertigt, so hätten sie doch Nichts erlangt. Zudem wären sie auch andern Leuten schuldig und würden von denselbigen sehr gedrungen; deshalb wären sie gedrungen worden, das Schloß also[5]) zu einem Unterpfande einzunehmen. Wenn sie nun ihre Bezahlung bekommen hätten, so wollten sie dem Könige das Haus nicht vorenthalten, auch keinem Andern auftragen. (117.b.) Dieweil aber Herr Gabriel in der Eile zu dem Gelde keinen Rath wußte, hat er sich mit Claus Kurßel und den andern 68. b. Befehlshabern und Hofleuten vertragen, und derselbige Vertrag ist auf beiden Seiten versiegelt und verbriest worden, also lautend: Daß Claus Kurßel samt seinen Rittmeistern und gemeinen Hofleuten das Schloß Revel mit allen zugehörigen Landen und Leuten verwalten sollte bis an die nächstfolgenden Pfingsten, auf des Königs weiteren Bescheid. Ferner sollte Herr Gabriel samt seinem Gesinde und den Schwedischen Landsknechten von dem Hause sich in die Stadt und auf den Dom begeben. Mittlerweile sollten sie auf beiden Parten mit

Hand und Mund stille halten und keiner den Andern schelten oder beleidigen.

47. Claus Kurßel mit Herzog Magnus in Verbindung, 1570.

Den 4. Februarii sind des Herzogs Magni von Holstein Briefe an den Rath zu Revel und an Claus Kurßel gekommen, darin er ein Geleite für seine Legaten begehrt hat. Aber ein Rath von Revel hat ihm kein Geleite zuschreiben [6]) wollen, aus den Ursachen, daß Herr Gabriel Christiernsen, als Gubernator von wegen des Königs, dar auch nicht um angelangt war und ein Rath ohne seinen Consent und Willen Nichts thun wollte. (118.) Claus Kurßel aber hat Herzogs Magni Legaten nicht allein Geleite zugeschrieben, sondern hat den Legaten über 100 Pferde bis zu Leal entgegen geschickt und sie gar herrlich empfangen und bis zu Urnurm, drei Meilen Wegs von Revel, begleiten lassen. Aber ein Rath und die Gemeine wollten sie aus erwähnten Ursachen nicht in die Stadt lassen [7]), welches den Herzog Magnum nicht wenig verdrossen hat. Zuletzt hat Claus Kurßel mit dem Herzog Magno practicirt, daß er von seinen Deutschen Knechten 200 von der Arensborg auf das Haus zu Revel bekommen möchte, welches ihm der Herzog zugesagt hatte [8]). Wenn aber dieselbigen auf das Haus gekommen wären, so hätte es seltsam mit Revel ausgesehen, von wegen des Geleites und der großen Ehre und Reverenz, den Legaten ohne Verwilligung des Gubernators erzeigt. Und dieser 200 Knechte halben hat sich Claus Kurßel mit seinen Consorten nicht wenig einer Meuterei verdächtig gemacht, deswegen die Schweden verursacht worden, ihr Bestes (118.b.) auch zu gebrauchen [9]) und den Knechten den Weg zu verlegen [10]), daß sie auf das Haus zu Revel nicht kommen sollten.

48. Schreiben von Dörpte an Revel, 1570.

Da schrieben die Deutschen von Dörpte an die von Revel, sie sollten nun mit allem Fleiße daran sein, daß sie aus dem Schwedischen Joche kommen möchten, welches sie ihnen von Herzen wünschten. Hier wollten die Blinden die Sehenden leiten. Denn die Dörptschen waren selbst mit des Muscowiters Joche und unmäßiger schwerer Dienstbarkeit beladen und sollten billig von Gott nichts Lieberes auf Erden gewünscht haben, als daß sie das christliche Joch, dar die von Revel unter waren, auch hätten erlangt. Dies Schreiben aber ist der Dörptischen eigen nicht gewesen, sondern des Johann Duve und Elert Kruse, welche beide die Bürger zu Dörpte dazu angereizt haben, auf daß sie die Stadt Revel (69.) auch unter des Muscowiters Gewalt bringen möchten. Denn

diese erwähnten Johann Duve und Elert Kruse, beide Livländische Edelleute, waren des Muscowiters Geschworne, welcher sie zu Knesen und Fürsten gemacht [1]) hatte [2]).

49. Iwan der Schreckliche, 1570.

Anno 1570, im Winter, hat der Großfürst von der Muscow solch eine gräuliche und erschreckliche Tyrannei in seinem eignen Lande, und insonderheit zu Nowgarden und zur Plesko geübt, als man dergleichen in keinen Historien finden mag. Denn als er vor kurzen Jahren viel Volks von Fürsten, Woiwoden, Edlen, Kanzlern, Schreibern, Bürgern und Bauern samt Weib und Kind, desgleichen seines Vaters Bruder, Knes Wolodimer Andrewitz [3]), mit Weib und Kindern und all seinem Volke und auch seiner Frau Bruder, Knes Michael Temrukowitz [4]), hatte umbringen lassen und auch viele Dörfer und Flecken ausgebrannt, die Leute erschlagen und geplündert, die Fischteiche abgestochen, daß die Fische alle sterben mußten, dazu das Vieh und Korn zunichte gemacht, daß es Niemand genießen möchte, und das Jahr zuvor, Anno 69, zu Ottefer [5]) etliche tausend Menschen, darunter auch viele gefangene Deutsche und Polen gewesen, erschlagen und in's Wasser geworfen: ist er darnach zu Fastnacht des obenerwähnten 70. Jahres nach Nowgarden fortgerückt mit viel tausend Mann von seinen Trabanten, die er zu seinem blutdürstigen und tyrannischen Vornehmen auserlesen hatte, welche Apryſtna [6]) genannt wurden. Und als sie in der Fastnacht unversehener Weise in Nowgarden gefallen, haben sie dar großen Jammer mit Morden und Rauben angerichtet, also daß dar kein Haus unbesucht und unverdorben geblieben ist. Es haben die Apryſtna auch mit vielen vornehmen schönen Frauen und Jungfern ihre Unzucht getrieben, und das so gar heftig und unverschämt, daß viele Weibsbilder darüber um's Leben gekommen sind. Darnach hat er etliche tausend gefangen genommen, Mann und Weib bei den Armen zusammen und die kleinen Kinder den Müttern auf die Brust gebunden und dann sämtlich bei großen Haufen ins Wasser geworfen, daß auch der gewaltige Strom Wolga [7]), da er ist acht Faden tief gewesen, mit todten Körpern von Grund auf gänzlich erfüllt worden, also daß man die Todten mit Stangen unter dem Eise weggestoßen und ihnen Gelegenheit wegzufließen gegeben hat. Darnach hat man auch etliche hundert Frauen und Jungfern gar nackend ausgezogen und auf die Brücke geführt, und wenn der Großfürst herausgekommen und vorüber gezogen ist, hat man dieselbigen Personen ihm zu Gefallen in's Wasser hinunter gestoßen. Darnach hat man etliche hundert der vornehmsten

Bürger und Befehlshaber der Stadt Nowgarden bei den Armen aufgehängt und ihnen die Kleider auf dem Leibe angesteckt und auf dem Leibe erbärmlich verbrennen lassen. Zudem **69. b.** so hat man ganz viele Leute bei dem Arme und Schenkel hinten an den Schlitten festgemacht und so mit ihnen in der Stadt umhergejagt, und wenn sie an die Ecken gekommen und ganz eilig gejagt, ist dem Einen hier ein Schenkel, dem Andern dort ein Arm vom Leibe abgerissen worden. Solche und dergleichen unerhörte Tyrannei, so der Muscowiter damals zu Nowgarden und zur Plesko wider seine eignen Unterthanen geübt und betrieben, kann in der Kürze nicht genugsam beschrieben werden.

Zu derselbigen Zeit hat der Muscowiter etliche tausend Apryſtna in die Livländische Narve geschickt, welche sich erstlich nicht anders haben vermerken lassen, als wollten sie wider die Schwedischen in Livland einen Zug thun. Als man sie aber in die Narve eingelassen [8]) hat, da haben sie stracks angefangen gräulich zu morden, zu wüthen und zu toben. Da ist keiner von allen Russen hohes oder niedriges Standes, auch Weib und Kind nicht, verschont worden. Aber den Deutschen Kaufleuten und den Livländischen Bauern zur Narve geschah kein Leid, welche von den Apryſtna gewarnt wurden, daß sie keinen Russen, jung oder alt, bei sich verhehlen und verbergen sollten, bei Verlust ihres Leibes und Gutes.

Als dieser Mord zur Narve geschehen war, da hat man alle Häuser, Speicher und Buden spolirt und alle Waare und Güter an Flachs, Wachs, Talg, Häuten, Hanf und allerlei kostbare Pelzerei und Fellwerk, auf viele Tonnen Geldes geschätzt, heraus auf die Straßen und in's Feld gebracht und verbrannt, also daß sie von wegen des Rauches, Schmauches und brandigen Gestankes alle ersticken wollten. Deshalb haben sie das große Gut nicht mehr verbrennen können, sondern auf die Narvische Brücke geführt und ein groß Loch oder Wake [9]) in den Bach gehauen und all das übrige Gut in kleine Stücke zerhackt und in den fließenden Strom geworfen und also sinken und nach der offenbaren See fließen lassen. Und keiner durfte, bei seinem Halse, etwas von dem Gute verbergen und sich zunutze machen.

Den Sommer darnach desselbigen Jahres hat der Großfürst 109 Personen in der Muscow jämmerlich umbringen lassen, deren etliche sind in heißem Wasser zu Tode gesotten; etliche sind geköpft und in viele Stücke zerhackt worden; etliche hat der Großfürst selbst mit seiner eignen Hand erstochen, unter welchen auch gewesen ist des Großfürsten vornehmster Kanzler, Iwan Michalowitz Wiskowati [10]), ein trefflicher Mann,

desgleichen die ganze Muscow zu der Zeit nicht gehabt hat, über dessen Verstand und Geschicklichkeit, als eines Muscowiters [11]), der Nichts studirt hatte, alle fremde Legaten sich haben verwundern müssen. Also gräulich und erschrecklich hat der Großfürst von der Muscow zu der Zeit mit seinem eignen Volke hohes und niedriges Standes umgesprungen, daß er an wehrhaftigen Mannspersonen, die man zu dem Kriege
70. hätte gebrauchen können, über vierzig tausend Mann, ohne Frauen, Jungfern, Kinder und allerlei Gesinde, ganz erbärmlich hat umbringen lassen. Und haben auch alle Deutsche, so damals in der Muscow gewesen und nach der Zeit durch die Städte und Lande, dar solche Verwüstung geschehen, heraus gekommen sind, bekannt, wenn ein Feind mit hundert tausend Mann ein ganz Jahr in Rußland gelegen und dar gekriegt hätte, so wäre es doch unmöglich, daß er solchen Schaden dem Muscowiter zugefügt hätte, als er sich selbst muthwilliger Weise gethan hat. Die Ursache aber, warum Solches geschehen, ist diese, daß der Großfürst seine Leute für verdächtig gehalten hat, daß sie dem Könige zu Polen zufallen wollten, welches eine falsche Bezüchtigung [1]) gewesen ist.

Zu derselbigen Zeit hatte Johannes 3., König zu Schweden, seine Legaten an den Muscowiter abgefertigt, welche derselbigen Tyrannei mit haben genießen müssen. Denn als die Legaten an den Großfürsten gekommen sind, hat er sie alles Desjenigen, was sie bei sich gehabt, stracks berauben und gefänglich einziehen lassen, in welchem Gefängnisse sie mit Wasser und Brod gespeist und also tractirt wurden, daß sie alle Stunden des Todes vermuth gewesen sind.

50. Herzog Magnus wird König von Livland, 1570.

(119.) Anno 1570 in den Fasten [2]), nachdem Herzog Magnus von Holstein seine Legaten, Tonnis Wrangel von Royl [3]) und Claus Adderkas [4]), aus der Muscow wieder zu Haus gekriegt hatte, ist er auf ihren Bescheid, den sie ihm aus Rußland brachten, selbst in eigner Person zu dem Großfürsten nach der Muscow verreist und auf einen [5]) grünen Donnerstag zu Dörpte angekommen, da er ganze acht Wochen still gelegen, und den Donnerstag nach Pfingsten nach der Muscow fortgerückt [6]). Da ist [7]) eine große Freude und ein Frohlocken bei Vielen in Livland gewesen, die nicht anders gehofft und gemeint, denn daß der Muscowiter Alles, was er in Livland gewonnen hatte, dem Herzog Magno auftragen und einräumen würde. Und es war ein groß Wunder in Livland, daß ein Deutscher Fürst, dazu eines gewaltigen Königs Sohn sich zu dem Muscowiter verdemüthigte, welches vorhin nicht ge-

hört war. Als H. Magnus in die Muscow gekommen, hat der Großfürst ihn und alle seine Räthe, Junker und Diener zu Gaste geladen, sie herrlich und gewaltig tractirt und einen Jeden nach Grad und Stand [8]) mit großem Geschenke und Gaben versehen, also daß da nicht ein Stalljunge unbegabt geblieben ist. Da ist der Großfürst mit seinen Gästen ganz lustig, fröhlich und guter Dinge gewesen und hat überlaut gerufen und gesprochen: Nun wäre sein ganzes Herz recht gut Deutsch. Deswegen ist er bei des Magni Haufen der allerchristlichste und beste Herr gewesen, der sie nun zu großen Ehren erheben und zu ihrem Vaterlande wiederum verhelfen würde. Da wurden Viele in Livland allenthalben dem Herzog Magno sehr geneigt, günstig und ganz zugethan und wußten da keinen bessern Trost und Hülfe für Livland auf Erden.

Zu derselbigen Zeit hat der Großfürst den Herzog Magnum **70. b.** für einen König zu Livland ausrufen lassen und ihm zu Eh-**(119.b.)** ren und Wohlgefallen alle gefangenen Deutschen, die lange Zeit gefänglich gesessen hatten, los gegeben. Und obwol den armen Gefangenen Solches eine große Gnade gewesen ist, so lag dar doch ein großer Fuchs unter begraben [9]). Denn durch diese Ehre, dem Deutschen [10]) erzeigt, und durch die Erledigung der Deutschen aus dem Gefängnisse gedachte er alle die übrigen Städte, Festungen und Lande in Livland samt allen [11]) Deutschen daselbst wieder zu fangen [12]). Daß sich aber solch **(119.)** eines hochlöblichen und christlichen Königs Sohn also gedemüthigt und bei dem Feinde, dem Muscowiter, Zuflucht gesucht hat [13]), dafür hat man Niemand anders zu danken als seinen Livländischen Räthen und dem Hofprediger Christiano Schre-**(119.b.)** pfer [14]), die dem guten Herrn Solches gerathen haben, verhoffend [15]) durch solche Mittel und Wege ihre alte Livländische Freiheit und Wolfahrt wiederum zu bekommen.

51. Wie die Schweden das Schloß zu Revel wieder gewannen, 1570.

Anno **1570**, auf einen [5]) stillen Freitag in der Nacht, haben die Schweden das Schloß zu Revel behende [16]) und wunderbarlicher Weise dem Claus Kurßel wiederum genommen und den Claus Kurßel samt seinem Bruder Hinrick, dem **(120.)** Lieutenant, und Jürgen Uxel von Padenurm, Rittmeister, und viele andre vom Adel und gemeinen Hofleuten darauf gefangen und auch etliche in dem Rumor erschossen. Da wurde ein großer Allarm auf dem Schlosse zu Revel; Claus Kurßel und seine Consorten fuhren aus dem Schlafe und wußten nicht, was da vorhanden war. Etliche aber, da sie Unrath vernahmen, haben sich durch unflätige Löcher nackt und bloß herun-

ter gelassen und sich davon gepackt, unter welchen auch Jürgen Farensbeck von Nelsi [17]) mit gewesen ist. Und hat sich dies Spiel also zugetragen:

Nachdem Claus Kurßel und seine Consorten nun ein gewaltig Haus und Feste inne hatten, dar eines gewaltigen Königs Macht wol vor abfatteln müßte, dar sie sich auf verließen und ganz sicher wurden, insonderheit aber dieweil der Vertrag aufgerichtet war, gedachten sie, es würde nun bis zu Pfingsten keine Gefahr mit ihnen haben. Deswegen haben sie sich lustig (120.b.) gemacht, gefressen und gesoffen und aus großer Sicherheit zwei Rittmeister, nämlich Johann Maydel von der Wollust und Hinrick Boußmann mit ihren beiden Fahnen Hofleute zu Lande geschickt, daß sie dar unter den Bauern liegen sollten, auf daß sie den Vorrath des Hauses nicht verzehren möchten. Da hat Nyls Dobbeler, der Schwedischen Knechte Hauptmann, ein junger Mann von schlichter Geburt, aber schlau [18]) von Anschlägen, mit zween guten Freunden [19]), der eine Kersten von Anklam [20]) und der andre Laß Siggesen [21]) genannt, welche beide Mordes und Todtschlags halben bei Claus Kurßel im Geleite waren, practicirt und es also angerichtet, daß man ihnen Geld gegeben hat, und [22]) sie sich nicht anders 71. sollten vermerken lassen, als hätten sie das Geld mit Würfeln gewonnen, und sollten es nur flugs zum Besten [1]) geben und insonderheit die Hofleute darauf [2]) zu Gaste laden, die die Kammer bei dem Loche zu Felde wärts, dar die Schweden gedachten einzusteigen, inne hatten, auf daß dieselbigen Hofleute möchten vollauf zu saufen kriegen, damit sie desto besser (121.) schlafen und den Tumult nicht hören möchten. Dieser Anschlag war sehr gut. Die Verräther gaben flugs Geld zum Besten und baten einen Haufen Gäste darzu. Da ging es an ein Saufen mit allen Kräften. Als sie nun besoffen und voll waren und lagen und schliefen, da hatten die Schweden ihre Sachen in Acht und ließen sich durch des Bischofs Hof vom Dome mit einer Leiter, von hänfenen Stricken geflochten, längs der Klippen [3]) zu Felde wärts hinab und gingen draußen längs der Klippen in wollenen Socken bis unter das Loch nach der Schwarzen Beke [4]) wärts, wo Laß Siggesen ihrer wartete. Und als sie nun unter dem Loche waren, da warf Laß Siggesen eine lange Schnur von oben herunter und holte das eine Ende von der hänfenen Leiter von der Erde hinauf und band das dar oben fest an. Karsten von Anklam [5]) aber der schloß [6]) das Gelage binnen Hauses allenthalben ein, ob [7]) auch Jemand Solches hören oder vermerken möchte. Aber Claus Kurßel mit seinen Consorten lag und schlief ganz sicher, und die Wache des Hauses war bestellt nach der Stadt

wärts; dagegen war auch die Schwedische Wache auf dem (121.b.) Dome, ein Spiegelfechten zu machen, gleichfalls bestellt, auf daß die Schweden dahinten zu Felde wärts ihren Willen desto besser beschaffen möchten. Als nun keiner von des Kurßels Gesinde vorhanden war, der von hinten zusehen konnte, da sind die Schwedischen Knechte längs der hänfenen Leiter, der eine nach dem andern, gar hoch von der Erde mit der Hast hinauf gestiegen, bis daß dar über dreihundert Mann hinein gekommen sind, und haben den Stock, da aller Vorrath von Proviant und Kriegsmunition war, eingenommen und von dem Thurme stracks die Schwedische Losung geschossen, die Bürger in der Stadt und auf dem Dome dadurch aufzuwecken. Und als die Losung mit groben Stücken in der Nacht geschossen wurde, ist dar ein Allarm in allen Gassen der Stadt und auf dem Dome geworden, und Niemand wußte, was da vorhanden war. Dem Claus Kurßel und seinen Consorten ist der Muth auch entfallen, und die Zechbrüder, die durch die Verräther waren wol tractirt worden, begannen sich zu verkriechen, aber es half nicht; denn Nyls Dobbeler, der das Geld zu der Zeche vorgeschossen hatte, begann sie mit langen (122.) Rohren um das Geld zu mahnen, und dieweil sie kein Geld hatten, haben sie ihre Kleider, Strümpfe [8]) und Schuh, Pferde und allerlei Rüstung ihm zum Unterpfande gelassen und sich durch unreine Löcher hinunter gelassen, und die nicht wegkommen konnten, die mußten zum Theil mit dem Halse, zum Theil mit langem Gefängnisse die Zeche theuer genug bezahlen. 71. b. Aber Nyls Dobbeler nebst seinen Landsknechten hat sein ausgelegt Geld an goldnen Ketten, silbernen Dolchen, Sammet und Seide und an staatlichen Gurten [9]) wohl tausendfältig wieder gekriegt. Als nun die Deutschen Knechte aus der Stadt den Schweden zu Hülfe kamen und sämtlich des Hauses wiederum mächtig waren, haben sie den Claus Kurßel mit vielen andern Livländischen Junkern gefangen genommen und in Verwahrung gebracht; aber den Ausländischen hat man mehr Gnade erzeigt, von welchen die meisten, die da der Bürgen haben genießen mögen [10]), derselbigen Gnade und großen Wolthat bald vergessen haben; denn sie sind alsobald heimlich zu dem Muscowiter gestrichen und der Schweden (122.b.) ärgste Feinde geworden. Also ist das gewaltige Schloß zu Revel, daran ein gewaltiger König mit seiner königlichen Macht genug zu thun haben sollte, erobert worden. Doch also gewonnen, also zerronnen: durch Ueberraschen wurde es gewonnen, durch Ueberraschen wurde es wieder verloren. Etlichen Livländischen Junkern, da sie gehört haben, daß Claus Kurßel das Haus zu Revel erstlich eingekriegt hätte, ist dar

so wol zu gewesen, daß sie sich bei Nachtzeiten durch dasselbige Loch haben hinaufziehen lassen und den Schweden den Weg gewiesen, und haben so viel Vernunft nicht bei sich gehabt, daß sie das Loch darnach hätten zumauern lassen. Wenn aber Solches geschehen wäre, so wäre den Schweden dieser Anschlag wohl fehlgeschlagen.

Als nun die zwei Fahnen Hofleute, die binnen Landes bei den Bauern verstreut lagen, hörten, daß die Schweden das Haus Revel wieder eingekriegt hätten, ist es ihnen eine betrübte Zeitung gewesen. Denn ihrer viele hatten sich öffentlich vernehmen lassen, daß kein Schwede in Ewigkeit mehr (123.) auf dem Hause zu Revel regieren sollte. Desgleichen ist es Johann Duve und Elert Kruse ein großer Schmerz und Herzeleid gewesen. Da haben die Hofleute keinen bessern Rath gewußt, als daß sie sich an Herzog Magnum und an Johann Duve und Elert Kruse schlugen, welche ihnen bei dem Muscowiter Unterhalt erlangt haben, und sind in Wirland um Wesenberg her in des Muscowiters Gebiet unter die Bauern in's Burglager [11]) gelegt worden, die sie eine Zeit lang haben unterhalten [12]) und füttern müssen.

Den 31. Mai ist Claus Kurßel zu Schlosse vor das Gericht gestellt und vieler schwerer Artikel halben auf's Heftigste angeklagt worden. Dagegen hat er seine Ursachen [13]) gar wehmüthig anzeigen wollen, aber sie sind alle für unerheblich erkannt worden. Da ist ihm seine Sentenz gefällt, und ist den 3. Junii mit dem Schwerte gerichtet. Darnach sind noch drei von seinen Consorten, nämlich Balthasar Heller, sein Schreiber, Fromhold [14]) Düker und Hinrick Hacke gerichtet, 72. und drei Andre, nämlich Hinrick Kurßel, Jürgen Urel von (123.b.) Padenurm und Ernst von Vitinkhoff, sind gefänglich in Schweden geführt worden, dar sie durch gnädige Fürbitte Herzogs Caroli begnadet und am Leben sind verschont worden. Dieser großen Meuterei halben hätten nach gerichtlichem Processe wohl mehr sterben müssen, wenn die Schwedischen Regenten rach- oder blutgierig gewesen wären; aber sie haben Gnade für Recht gebraucht [1]) und dennoch wenig Dank bei dem größern Haufen verdient.

52. Leal wieder Schwedisch, 1570.

Zu derselbigen Zeit sind die Schweden nach Leal gerückt, dasselbige Haus, welches dem Claus Kurßel von dem Könige zu Schweden verlehnt war, zu belagern. Und als sie nun etliche Wochen davor gelegen und ihren Hauptmann, Nyls Dobbeler, samt andern Knechten mehr davor verloren hatten, ist es ihnen zuletzt aufgegeben worden. Nicht lange

darnach kommen etliche tausend Russen samt den beiden verlaufenen Hofleute-Fahnen, das Haus zu entsetzen. Und da sie vernahmen, daß ihr Zug vergebens war, haben sie die ganze Wike durchstreift [2]) und etliche Schweden in den Höfen samt etlichen vom Adel erschlagen und sind darnach wiederum in's Stift Dörpte und in Wirland gerückt. (124.)

53. **Danziger Freibeuter. Streifzug von Russen und Deutschen bis vor Revel,** 1570.

In diesem Sommer, Anno 1570, sind etliche Schiffe der Danziger Freibeuter auf dem Narvischen Fahrwasser durch die Engelschen genommen und nach der Narve zu dem Russen geführt worden, davon über 70 sind aufgehängt worden, von deren Capitainen einer Asmus Jendrich geheißen hat.

Den 18. Augusti, vor Mittage, haben beide, Russen und Deutsche, in einem ungestümen regenhaftigen Wetter, darin sie die ganze Nacht geritten hatten, die Kühe vor Revel, etliche hundert Stück, weggetrieben und etliche Menschen vor der Pforte erschlagen und verwundet.

54. **Kurze Beschreibung der ersten Muscowitischen Belagerung der Stadt Revel, in welcher Herzog Magnus von Holstein oberster Feldherr gewesen ist,** 1570. 72. b. (124.b.)

Anno 1570, den 21. Augusti, auf einen Montag, vor Mittage, hat Herzog Magnus von Holstein die Stadt Revel belagert mit 25000 Russen und erstlich mit drei Geschwadern Hofleuten, und darnach ist Reinold von Rosen aus dem Stifte Riga mit seiner Fahne dazu gekommen und auch ein Fähnlein Deutscher Knechte von der Arensborg.

Zu derselbigen Zeit ist auch das Haus Wittenstein mit etlichen tausend Russen und mit einem Geschwader Deutschen, deren Rittmeister Jürgen Tisenhusen von Randen gewesen, belagert worden. Und alle Deutschen vor Revel und Wittenstein sind mehrentheils Livländische Junker und etliche auch Bürgerkinder von Revel und andern Orten mehr gewesen, welche (125.) alle ihr Vaterland unter dem Scheine [3]) des Herzogs Magni dem Muscowiter aus großem Unverstande haben auftragen wollen, so doch ein jeder Verständiger bei sich selber wol ermessen und abnehmen kann, daß der Muscowiter solch eine gewaltige Kriegsmacht einem Andern nicht zum Besten ausrüsten wollte, sondern er wollte die Hand mit dazwischen haben.

Den 23. Augusti haben die Russen einen trefflichen [4]) Vortheil, als nämlich S. Johannes-Hof samt dem Spitale und allen Wohnungen, von Steinen gebaut und der Stadt

gar nah gelegen, eingenommen und haben sich darin verschanzen wollen. Da sind die Revelschen sämtlich ausgefallen und haben die Russen durch große Mannheit und mit großer Mühe und Arbeit daraus geschlagen und den erwähnten Hof samt dem Spital und S. Johannes-Mühle und alle die Wohnungen in den Grund verbrannt und schlicht gemacht.

Den 29. Augusti hat Carl Hindrichsen [5]) von Konkas die Schweden vom Schlosse an die Russen geführt, ihrer etliche (125.b.) erschlagen und einen Bojaren tödtlich verwundet eingeholt und nach dem Schlosse gebracht.

Den 2. Septemb. hat der Feind mehr Geschütz von der Narve gekriegt und dasselbige all zugleich aus dem Lager von der obersten Mühle auf die Stadt losgeschossen, aber keinen Schaden gethan.

Den 6. Septemb. haben die Feinde eine Schute [6]), darin 24 Tonnen [7]) Butter gewesen, und die von Stockholm gekommen war, weg gekriegt und die Butter nach dem Lager geführt.

73. 55. **Zu dieser Zeit schrieb Herzog Magnus einen offenen [1]) versiegelten [2]) Brief an die ganze Gemeine zu Revel, lautend, wie folgt:**

Was wegen unser, Magnus, von Gottes Gnaden Königs zu Livland, der Estnischen und Lettischen Lande Herrn, Erben zu Norwegen, Herzogs zu Schleswik, Holstein, Stormarn (126.) und der Dethmarschen [3]), Grafen zu Oldenborg und Delmenhorst, allen in der Stadt Revel Wohnenden, so der gemeinen Christenheit Nutz und Frommen, des bedrängten und verstörten [4]) Livlands Bestes, Freiheit und wahrhaftige Wolfahrt suchen, ihren und aller ihrer Nachkömmlinge ewigen Schaden, Unheil, Verderb, Untergang und viel unschuldig Blutvergießen verhüten wollen, zu vermelden:

Nachdem dies betrübte und verstörte [4]) Livland von mancherlei Nationen erbärmlich zerrissen, die beschwerten Eingesessenen und armen Einwohner mit hohem Seufzen nach einer Deutschen christlichen Obrigkeit zu dem Allmächtigen gerufen und geschrieen, so haben wir von Anfang unsrer Regierung gleichfalls zu der Gütigkeit Gottes um Mittel und Wege, dadurch die armen Lande wiederum zurecht möchten gebracht werden, herzlich geschrieen, gar viele Mittel versucht und vor die Hand genommen, aber durch göttliches Verhängniß dieselbigen so viele Jahre her nicht gefunden, bis so lange der Kaiser, Großfürst und Herrscher aller Russen in diesem jetzi- (126.b.) gen Tage [5]) sich mit gegebenen Siegeln und Briefen sowol als mit gewöhnlicher Bekreuzküssung [6]) gegen uns, aus unbe-

greiflicher Verleihung Gottes, so gnädiglich erklärt, mit uns auch geschlossen, uns über alle die Livlande zu einem Könige zu setzen, wie denn E. K. M. uns darüber [7]) öffentlich erklärt dieser Gestalt: Daß der Großfürst uns alle die Livlande entweder durch Gewalt oder Transaction liefern, desgleichen mit dem heiligen Röm. Reiche wider den Türken und alle Feinde der Christenheit sich verbinden will. Ueber Livland soll keine Obrigkeit herrschen und regieren, ausgenommen wir, unsre Erben oder in Ermangelung derselbigen die Krone zu Dennemark oder aus dem Lande zu Holstein, ewiglich. Es soll auch kein Russe Macht haben in ganz Livland zu herrschen oder zu gebieten, allein daß der Kaiser und Großfürst den Namen eines Schutzherrn haben soll und will, welcher bei demselbigen Schutz sein ganz Kaiserthum, ja auch seinen Kaiserlichen Leib d'ranzusetzen bekreuzküßt [6]) hat. Dafür sollen und wollen wir ihm, dem Kaiser und Großfürsten, ein gar Geringes und eine nicht dankwürdige Erkenntlichkeit zustellen, wie Solches in (127.) Schriften verfaßt und bekreuzküßt ist: Deswegen hat der Kaiser und Großfürst zu Vollführung der Bekreuzküssung uns vorab mit beifolgendem [8]) Kriegsvolke abgefertigt, den Schwe- 73. b. dischen Feind aus Livland zu vertreiben.

So nun die Stadt Revel, wie Solches auch zuvor an einen Rath und die Gemeine schriftlich unter unsrer Hand gelangt ist, sich in der Güte uns, unsern Erben oder in Ermangelung derselbigen der Krone zu Dennemark oder dem Hause zu Holstein untergeben will, soll sie nicht allein bei den alten Privilegiis erhalten, sondern zu Wasser und zu Lande sowol als an mehr Orten [9]) mit herrlichem, zuträglichem und ewigem Nutz und ersprießlichen Privilegiis vermehrt [10]) werden. So aber die Stadt Revel dazu geneigt, ihr und ihrer Kindeskinder Heil selbst suchen will, können wir gütliche Unterhandlung leiden und dulden, wollen auch die Unterhändler mit genugsamem königlichem Geleite oder Geiseln versehen. Im Falle aber Revel zu seinem ewigen Schaden und Nachtheile, Untergang, Verderb, Blutvergießen und Mord Lust und Liebe (127.b.) hat, so sei ihnen unverborgen, daß der Kaiser und Großfürst seine ganze Kaiserliche Macht daransetzen, sie verheeren, verwüsten und in ewige Servitut und Dienstbarkeit bringen wird. Und wir wünschen von dem Allmächtigen nichts Lieberes, als daß die Revelschen ihres ewigen Heils, Glücks und Unglücks, desgleichen daß sie wiederum zu ihrer alten gebührlichen Obrigkeit kommen möchten, eingedenk seien und beherzigen und bei sich reiflich erwägen [11]), zu was für großen, trefflichen Freiheiten zu Wasser und zu Lande sie gerathen können, und wie unmöglich es sei, daß sie sich wider den Kaiser und Großfür-

sten erhalten [12]), der sie nicht allein zu Sommer-, sondern auch zu Winterzeiten ohne alle Verhinderung des Schweden nach seinem Gefallen bekriegen und zwingen kann. Und was man mit dem Schwedischen Könige im Sinne hat, soll er, ob Gott will, nicht allein allhier in Livland, sondern auch in Finnland und andern Orten mehr erfahren.

(128.) Daß aber die Lügengeister ausgesprengt, es sollte dieser Krieg dem Großfürsten zum Besten geschehen, das ist lauter Verführung, Lügen und Betrügerei, davor wir die Revelschen wollen christlich gewarnt haben. Und sollen es in Kurzem die Lügengeister mit ihrem Blute bezahlen. So auch alle christlichen Warnungen nicht helfen sollten, wollen wir uns alles künftigen Unheils vor dem lieben Gott und der ganzen Christenheit entschuldigt haben; und was sie in Dem gesinnt, darüber begehren wir eine sichere [13]) Antwort. Zu steter fester Haltung obengeschriebener Puncte haben wir uns mit eigner Hand unterschrieben und unser Secret wissentlich hierunter aufdrucken lassen.

Solche und dergleichen Briefe hat Herzog Magnus vor und nach der Zeit an den Rath und die Gemeine zu Revel etliche geschrieben. Aber ihm so leichtlich nicht zu willfahren,
74. hatte ein Rath und die Gemeine mancherlei Bedenken. Erstlich, daß es sich Ehre und Redlichkeit halben nicht gebühren wollte, solch eine Stadt ohne Noth für Black [1]) und Papier zu vergeben. Zum Andern, daß die Revelschen durch Gottes
(128.b.) Gnade des Muscowiters listige und schlaue [2]) Practiken was besser verstanden haben als der gute Herr mit seinen Räthen und Anhange.

56. Wie die Russen Schmolenzko's sich bemächtigen, 1514.

Dieweil die Stadt Schmolenzko samt dem Schlosse eine Feste vor Gewalt war, die der Muscowiter mit Gewalt nicht gewinnen konnte, wiewol er sein Glück in eigner Person und auch durch sein Kriegsvolk oftmals daran versucht hatte, so trägt es sich doch einmal zu, dem Großfürsten zum Glücke, daß ein trefflicher Fürst, Michael Linsky [3]) genannt, dessen Fürstenthum in der Gegend Schmolenzko lag, und dessen Brudertochter der erwähnte Großfürst von der Muscow auch zur Frau hatte, von seinem Lehnsherrn, dem Könige zu Polen, etlicher Ursachen [4]) halben abfällig geworden und dem
(129.) Muscowiter zugezogen war. Welcher Michael Linsky sich gegen den Großfürsten Basilium hatte vernehmen lassen, wenn ihm der erwähnte Großfürst das ganze Fürstenthum samt der Stadt Schmolenzko erblich verlehnen wollte, so wollte er Schmolenzko von dem Könige zu Polen wol abfällig machen

und unter des Großfürsten Beschützung bringen. Welches dem Muscowiter ein angenehmer Dienst war. Deswegen hat er sich nicht lange bedacht, sondern dem erwähnten Fürsten das Fürstenthum samt der Stadt Schmolenzko erblich und ewiglich verlehnt und zugesagt. Michael Linsky hat nicht anders gemeint, als er hätte nun einen gnädigen Großfürsten, der ihm Das wol halten würde, was er ihm gelobt hatte; rücket deswegen mit des Großfürsten Muscowitischem Kriegsvolke vor Schmolenzko mit großem Schrecken und Dräuen, hat auch daneben alle Kunst und Ränke mit freundlichen Worten gebraucht, bis daß er die Schmolenzker dahin bewogen hat, daß sie ihm als ihrem Landsmanne und einheimischen Fürsten die Feste übergeben und ihn für einen Herrn angenommen haben. (129.b.) Aber als Michael Linsky meinte, die Stadt und das Fürstenthum zu behalten, da hat des Großfürsten Kriegsvolk beide, die Stadt und das Fürstenthum, besetzt und den Fürsten Michel [5]) Linsky nach der Muscow geführt, da er sich endlich in einem fürstlichen Gefängnisse hat todt fressen müssen. Also hat der Muscowiter durch solche Ränke die Stadt Schmolenzko samt dem zugehörigen Fürstenthum, an die **100** Meilen lang, erlangt, welches er und seine Vorfahren in hundert Jahren mit Gewalt nicht haben erlangen können. Geschehen Anno **1514**.

57. König Magnus und sonstiger Russischer Anhang. 74. b.

Auf dieselbige Weise hat der Muscowiter auch durch Herzog Magnus die Stadt Revel erlangen und bekommen wollen. Denn dieweil die Stadt Revel eine gewaltige Feste ist, da der Muscowiter an zweifeln mußte, wenn er auch mit seiner ganzen Macht davor läge, hat er diese Schlauheit [2]) gebraucht, daß er Herzog Magnum, der ihm gutwillig zugezogen war, für einen König in Livland öffentlich hat ausrufen lassen, auf daß die Revelschen und andre Oerter mehr ihm desto eher zufallen sollten. Auch hat es dem Muscowiter eine große Hoffnung gemacht, daß viele von dem Livländischen Adel und etliche Bürgerkinder dem Herzog Magno zugezogen waren. (130.) Deswegen gedachte er, es würde nun nicht fehlen, daß die Revelschen den Livländischen Deutschen König und ihre Landsleute nun stracks einlassen und annehmen würden, gleich wie die von Schmolenzko gethan hatten; denn der Deutsche König und ihre Landsleute würden sie dazu wol bewegen. Wie denn auch nebst Herzog Magno insonderheit Johann Duve, Elert Kruse, Hinrick Boußmann, eines Rathmanns Sohn von Revel, bei Verlust des Himmelreichs und ihres Seelenheils und ihrer Seligkeit Solches für rathsam angesehen und die Revelschen mit mancherlei Ränken und Schlauheiten [2]) dazu

haben bewegen wollen, aber haben Nichts ausrichten mögen. Denn wenn Solches aus Unverstand geschehen wäre, daß man Herzog Magnum angenommen hätte, so hätte der Russe die Hand darzwischen gehabt, die Revelschen wären des Schutzes aller christlichen Potentaten beraubt worden, und es hätte mit (130.b.) Revel eben dieselbige Gestalt gewonnen, die es mit Schmolenzko gewonnen hat. Aber schlichte und dumme Leute in Revel konnten des Muscowiters schlaue [2]) List was besser vermerken als alle Muscowitische Deutsche Knesen, befreite [6]) Herren und des Herzogs Magni weise Räthe. Gott sei aber Lob, der Solches den gewaltigen und weisen Leuten verborgen und den einfältigen zu Revel in dieser Belagerung geoffenbart hat, des sich nun viele Hochweise schämen und die einfältigen Revelschen in Ewigkeit erfreuen mögen.

Zuletzt als Herzog Magnus, der gute junge Herr, gesehn hat, daß er verführt war, hat er den Johann Duve und Elert Kruse und seine Hofräthe mit harten Worten ausgefilzt [7]) und für lose und leichtfertige Leute gescholten, die dem einen Herrn ab- und dem andern zufielen und ihn auch zu diesem Spiele beredet hätten, unter welchen Christianus Schröpfer, sein Hofprediger und Rath, fast der Principal gewesen ist.

58. Fernerer Verlauf der Russischen Belagerung Revel's, 1570 u. 71.

Den 16. Octob. ist noch eine große Macht von Russen angekommen, welche die Opristnicke [8]) genannt wurden, welcher Haufe gräulicher und viel ärger als die vorigen gewüthet (131.) und getobt hat mit Morden, Rauben und Brennen und viele Leute vom Adel und gemeinen Volke, so auf dem [9]) wüsten 75. Hause Fegefür in Harrigen sich verhielten [1]) und von den vorigen Russen verschont waren, jämmerlich ermordet und sein Lager in der Ziegelkoppel [2]) vor Revel geschlagen und [3]) den herrlichen Wald daselbst verhauen und verdorben hat. Zu derselbigen Zeit haben die Revelschen die Fischermai [4]), wo über zweihundert Wohnungen stunden, angesteckt, verbrannt und schlicht gemacht.

(131.b.) In derselbigen Belagerung, gegen Michaelis, sind zwei Flotten königlicher Kriegsschiffe, die eine Flotte von Kalmer [5]), und die andre aus Finnland, vor Revel auf die Rhede gekommen, die Stadt zu entsetzen. Welche Schiffe so lange auf der Rhede gelegen haben, bis daß alle Schiffe und Schuten von Stockholm und Finnland ab- und zusegelten und der Stadt Revel allerlei Nothdurft von Proviant und Holz zuführten, und die Revelschen auch solche Zufuhr unverhindert

in die Stadt bringen möchten. Da war die Burg entsetzt und konnte mit den Muscowitischen Gästen, die sie gedachten durch langwierige Belagerung auszuhungern, wol aushalten. Zu der Zeit geschahen ohne Unterlaß viele Scharmützel mit den Feinden aus den Schiffen und aus der Stadt, welche alle zu beschreiben unmöglich.

Zu derselbigen Zeit, um Martini, hat sich eine erschreck- (131.) liche Seuche in der Stadt Revel erhoben und den ganzen [6]) Winter über bis an das Vorjahr gewährt, an welcher Seuche ganz viele Bürger aus allen Gilden, desgleichen viele Gesellen, junge Knechte, Frauen und Jungfrauen so geschwind als in keiner Pestilenz hingestorben sind, welche [7]) alle ohne Glockenklang sind begraben worden. Denn man hat die ganze Belagerung über die Glocken sonst nicht als zu den Sermonen gerührt, und es war solch eine heftige [8]) Seuche, daß sie die Leute ihrer Sinne, Vernunft und Sprache stracks beraubte, welche [9]) Sucht unter den Bauern in Harrigen auch gar geschwind [10]) gewüthet und getobt hat und von dem einfältigen Volke die Russische oder Muscowitische Plage, so die Russen über das Land sollten gebracht haben, genannt wurde. Zu derselbigen Zeit hat auch die erwähnte Seuche in der Feinde Lager gar gräulich hausgehalten, daran auch Conradus Burmeister, des Herzogs Magni Kanzler, mit vielen andern Deutschen und Russen gestorben ist. Da ward der Livländer Fluch zum Theile erfüllt. Denn in Livland war dies ein gemeiner Fluch, insonderheit bei denen vom Adel: „Daß dich aller Welt Plage besteh'!“ [11]). Derselbige Fluch hat leider die Livländer dermaßen bestanden, daß schier nicht eine Plage zu erdenken ist, da sie in dieser Veränderung und Mutation nicht mit be- (131.b.) haftet und überschüttet gewesen sind.

Anno 1571, den 12. Januarii, ist noch ein Haufe von Russen mit großem Geschütze und Feuermörsern angekommen, 75. b. und haben den 13. Januarii, gegen die Nacht, zwischen S. Johanns- und der Kupfermühle in großer Kälte geschanzt und (132.) dieselbige Nacht angefangen in die Stadt zu schießen und Kugeln von 16 und 25, auch von 6 Pfunden hinein geschossen, aber haben nicht viele Leute beschädigt, als allein einen Büchsenschützen auf dem Walle und zwei arme [12]) Frauen, beide leibliche Schwestern, in einem Schusse auf dem Ofen [13]) erschossen.

Den 16. Januarii hat der Russe eine andre Schanze vor der Lehmpforte auf dem Bleichberge geschlagen, daraus er Feuerbälle und Tummler in die Stadt geschossen und nicht ein Haus oder einen Menschen beschädigt hat.

Den 17. Januarii hat der Russe das herrliche Spital oder Pockenhaus [14]) vor der großen Strandpforte eingenommen und etliche Geschütze darein gebracht und sich darin verschanzen wollen, aber die Revelschen haben ihm nicht lange Frist gegeben, sind stracks denselbigen Tag mit ganzer Macht ausgefallen und haben sich mit den Feinden geschlagen. Aber dieweil die Russen einen großen Vortheil [15]) an den großen Wohnungen, da eine starke Mauer an der einen Seite und (132.b.)ein stark Plankenwerk von der andern Seite umher ging, inne hatten, daraus sie große Wehre thaten und viele Revelsche beschädigten, haben die Revelschen wiederum in die Stadt weichen müssen und einen gefangenen Deutschen mit sich eingebracht. Als sie nun denselbigen examinirt und alle Kundschaft von ihm weg hatten, sind sie stracks gegen den Abend alle bundesweise [16]) zum andern Male wieder ausgefallen und haben dasselbige Pockenhaus gestürmt, die Feinde mit Gewalt daraus geschlagen und ihrer viele umgebracht und das Haus angesteckt und schlicht gemacht.

Den 30. Januarii haben die Revelschen die Kirche in der Fischermaie [17]) abgebrannt und destruirt, wiewol ohne Noth.

Den 3. Februarii hat der Russe über 2000 Schlitten, mit Raubgut wol geladen, aus dem Lager in Rußland geschickt.

Den 22. Februarii hat der Russe noch eine Schanze auf der Reperbahn [18]) vor der großen Strandpforte geschlagen, daraus er gräulicher geschossen und mehr Tummler und Feuerbälle in die Stadt geworfen hat als vorhin, hat aber keinen (133.) sonderlichen Schaden gethan, als allein einen Büchsenschützen auf S. Oleff's Thurm und einen Schwedischen Landsknecht und auch einen Hofsknecht auf dem Süsterwalle [19]) erschossen und keinen Menschen mehr beschädigt.

Den 22. Februarii sind Johann Friedrich's, Herzogs zu Pommern, Briefe bei Nachtzeiten über die Mauer in die Stadt gebracht worden, in welchen der Herzog die Revelschen tröstete und ihnen zuschrieb, daß ihrer im Besten auf dem Tage zu Stettin, da beide Potentaten, Schweden und Dennemark, aus-76. gesöhnt würden [1]), gedacht wäre, dadurch die Revelschen einen frischen Muth in ihrem langwierigen Bedrucke erlangt haben.

Denn 2. Martii haben die Feinde drei Blockhäuser vor der großen Strandpforte bei dem Kalkofen zu einem Schreck und Dräuen geschlagen, dar sie bald aus getrieben, und die Balken in die Stadt gebracht sind.

Den 5. Martii haben die Revelschen den Feind mit Ernst versuchen wollen, sind an zween Enden ausgefallen und haben mit den Feinden scharmützelt. Da geschah den Feinden an (133.b.)dem einen Orte, vor der Lehmpforte, ein ziemlicher Abbruch.

Damals wurden erschossen des Elert Kruse Sohn und einer von den Budtbröken [2]) aus dem Stifte Riga und einer von den Wrangeln von Tatters und andre Feinde mehr, beide edel und unedel. Zu dieser Zeit waren des Herzogs Magni Livländische Hofleute gar keck und kühn [3]), als wollten sie die Revelschen ganz verschlingen.

Noch sind diese Belagerung über viel mehr Scharmützel gehalten worden, insonderheit unter S. Tonnies Berge bei dem Gerichte, welche alle zu beschreiben unnöthig, dar die Kriegsleute, jungen Gesellen, Hausknechte und Jungen mit hinzu gelaufen sind wie zum Tanze. Und obwol Solches genugsam verboten war, so haben sie es doch nicht geachtet.

59. Aufhebung der Belagerung Revel's und Wittenstein's, 1571.

Den 16. Martii hat der Feind sein Lager angesteckt und ist in der Morgenstunde davon gezogen, als er 30 Wochen weniger drei Tage vor Revel gelegen hatte, welcher Tag zu **(134.)** einem ewigen Gedächtnisse in Revel zu feiern verordnet ist. Und sind hier, Gottlob, alle Ränke, Anschläge, List und schlaue [4]) Practiken des Muscowiters zu Schanden geworden. Da sind die Russen den Narvischen Weg, und die Deutschen den Weg nach Wittenstein gezogen, dar auch ein Haufen Russen mit einer Fahne Deutscher [5]) dreißig Wochen vor gelegen, aber durch Gottes Gnade und fleißige Wache und Vorsichtigkeit des Hermen Fleming, Statthalters damals auf Wittenstein, Nichts haben beschaffen mögen, sondern haben gleich den Andern mit Spott davon ziehen müssen. Herzog Magnus aber hat sein Burglager [6]) zu Obergalen angeschlagen, und dieweil Obergalen alle die Hofleute nicht vermochte zu unterhalten, haben zwei Fahnen [7]) von dem Muscowiter im Stifte Dörpte einen Unterhalt bei den Bauern erlangt. Und man sagte, daß in diesen beiden Belagerungen vor Revel und Wittenstein 9000 Russen sollten geblieben sein [8]).

60. Die letzten Practiken gegen Revel.

Kurz [9]) vor dem Abzuge, als sie gespürt haben, daß ihre Hoffnung und Meinung fehlschlagen wollte, haben sie noch zum Ueberfluß diese Ränke und Anschläge erdacht. Erstlich ist Christianus Schrepfer, Hofprediger und ein wohlbeschwatzter Mann, vor Revel gekommen und hat mit den Revelschen Sprache gehalten und hat da des Großfürsten Tugenden sehr **76. b.** gepriesen, und seine große Macht und Gewalt noch größer und gewaltiger gemacht, die Revelschen dadurch zu bewegen. Und als Das nicht helfen wollte, da haben Johann Duve und

Elert Kruse practicirt, wie sie in der Stadt Revel zwische: der Gemeine einen Aufruhr und Zwiespalt anrichten möchten, schreiben deswegen an den Rath und die Gemeine, daß ihre Gesandten zu Wesenberg sie zu diesem Kriege gereizt und bewogen hätten; denn sie hätten ihnen die Stadt zugesagt und gelobt; auf ihre Zusage wären sie dahin gekommen. Aber ein Rath und die Gemeine wußten Das wol anders. Zudem schrieb Hinrick Bowßmann einen heimlichen Brief in die Stadt an etliche seiner Freunde und Schwäger, darin er ganz au' Treue [10]) vermeldete, daß eine Handlung auf der Wiborgi schen Gränze zwischen dem Schweden und dem Muscowiter geschehe, und daß der König zu Schweden dem Muscowiter die Stadt Revel übergeben und dadurch einen ewigen Frieden für Finnland erlangen wollte; deshalb sollten die Revelschen bei Zeiten dafür sein [11]), daß Solches durch die Schweden nicht möchte in's Werk gestellt werden; welches er ihnen aus herzlicher Zuneigung gegen seine liebe Vaterstadt nicht hat bergen können oder mögen. Zuletzt als alle Ränke nicht helfen wollten, haben sie im Abzuge einen Stillstand von den Schwedischen Regenten und von der Stadt Revel begehrt, welches ihnen abgeschlagen worden ist. Darum sind die Russen in Finnland, und Hinrick Bowsmann ist in Harrigen gefallen und haben ihren Zorn und Grimm ferner wider die armen Lande ausgeschüttet.

61. Was Harrigen damals ertragen konnte.

Zum Letzten, ist es auch nicht ganz unnöthig anzumerken, (**134.b.**) was Livland für ein Land ist, und was es wol vermag [12]). Denn wiewol Harrigen kaum der zwanzigste Theil des Livlandes ist und vielmal vorhin von dem Muscowiter verheert war, so hat doch dieser einige Strich Landes so viel vermocht, daß er über **30000** Mann an Russischen und Deutschen, welche alle ohne Schonung [13]) gezehrt haben, **30** Wochen lang mit Futter und Mahl ganz reichlich ausgehalten [14]) hat, desgleichen [15]) auch das Gebiet Jerwen oder Wittenstein, dar auch viele tausend Russen eben so lange gelegen haben, ohne was die Feinde bei etlichen tausend Schlitten, mit Korn und allerlei Raubgut voll geladen, nebst etlichen tausend Häuptern von Vieh und Pferden weggeführt haben, und ist dennoch genugsam übergeblieben, daß beide, Edelleute und Bauern, gesprochen haben, sie wollten den Schaden nicht achten, wenn es nur dabei bleiben möchte [16]).

62. Unglücklicher Zug der Bauern gegen die Russen, 1571.

In demselbigen Vorjahre darnach, als der Feind abge- (**135.**) zogen, haben sich die Bauern in Harrigen und Jerwen, die

von den Feinden kahl und bloß gemacht waren, bei Haufen versammelt und sind in Wirland, welches den Russen zuge- 77. hört, etlichemal nach einander gefallen und haben den einen Raub nach dem andern daraus geholt, bis so lange sie die Schanze [1]) einmal versahen. Denn als die Russen von Wesenberg und Narve vernommen hatten, daß sie wiederkommen wollten, haben sie sich gestärkt, und als die Bauern ankamen und des Raubes mehr als der Feinde wahrnahmen, sind sie von den Russen überrumpelt und über 600 bei dem Bache zu Mudbes [2]) jämmerlich erschlagen worden.

63. Der Tater verbrennt die Muscow, 1571.

Anno 1571, den 24. Maji, auf Himmelfahrtstag, hat der Tater dem Muscowiter seine Hauptstadt, die Muscow, ganz ausgebrannt, in welchem Brande über 40000 Häuser, Herrenhöfe und Wohnungen samt allen Kirchen und Speichern und an die dreimalhunderttausend Menschen, jung und alt, verschmaucht und umgekommen sind. Und dieser Brand ist in drei Stunden kurz und gut zugegangen. Denn als der Tater um 8 Uhr Vormittags mit 40000 Mann angekommen war und das Feuer darein gebracht hatte, da war es um die (135.b.) Glocke elf zu Mittag alles klar [3]). Welches hoch zu verwundern ist, und alle Menschen, die die Muscow vorhin gesehen haben, und auch in dem Brande dar binnen gewesen, müssen bekennen, wenn der Muscowiter die Stadt selbst mit Fleiß hätte anstecken und verbrennen wollen, daß es ihm unmöglich gewesen wäre, in vielen Tagen Alles so rein abzubrennen, als es dar in drei Stunden geschehen war. Hier ist dem Muscowiter wieder bezahlt, was er dem armen Livland und Finnland den Winter über zuvor gethan hatte.

64. Römisch-kaiserlicher Gesandter in Livland, 1571.

Anno 1571, den 14. Junii, ist Jonas Offenbürger, Kaiser Maximiliani 2. Legat, von Riga ab über Wasser zu Revel gekommen und den 16. Junii auf dem Rathhause gewesen und hat die kaiserliche Werbung dem Rathe zu Revel entdeckt [4]).

65. Fernerer Krieg mit den Hofleuten, 1571.

Nachdem nun Herzog Magnus von Revel abgezogen war und auf Overpalen sich verhielt, und das Gebiet Overpalen seine Hofleute alle mit vollem Halse und Maule [5]), nach ihrer Gewohnheit, zu unterhalten nicht vermochte, und auch kein (136.) Geld da vorhanden war, sie auch keinem andern Herrn haben zuziehen dürfen, haben sich die fünf Fahnen vertheilt: zwei Rittmeister derselbigen, nämlich Hans von Zeiz [6]) und Reinold

von Rosen, sind mit ihren Fahnen in's Stift Dörpte unter die Bauern verstreut worden, und zwei Rittmeister, nämlich Johann Maydel von der Wollust und Hinrick Bowßmann, sind mit ihren Hofleuten im Gebiete Overpalen den Bauern auf den Hals gelegt worden, und Jürgen Tisenhusen von Randen hat mit seiner Fahne sich in dem Wittensteinischen Gebiete im Dorfe zu Ubbagal gelagert und dar umher geschäumt [7]). Da hat der Gast, der den Wolf pflegt aus dem

77. b. Busche zu jagen, die Overpalschen Hofleute auch nach Revel getrieben, der Stadt Leinewand auf den Bleichbergen und das Vieh vor der Stadt in der Weide zu überraschen, damit Kahlesmahles [8]) Hemde über den Leib und auch was zu fressen kriegen möchte. Da haben sie den 9. Julii etliche Stücke Leinewand und etliche Häupter Viehs vor Revel erhascht und

(136.b.) weggetrieben. Aber die Bürger und die Landsknechte sind bald fertig geworden und haben ihnen das Vieh vier Meilen von der Stadt in Delwich's Hofe abgejagt und die Streifer [9]) auf die Flucht gebracht. Darnach ist Carl Hindrichsen, ein gar junger Mann und eines Ritters Sohn von Kankas aus Finnland, mit 300 Schwedischen Knechten in Jerven gerückt, die Overpalschen Feinde weiter zu verfolgen, und durch Busch und Bruch auf sie geeilt und hat des Jürgen Tisenhusen von Randen Fahne, darunter fast alle Livländischen Junker gewesen, bei Nachtzeiten im Dorfe Ubbagal überrascht und sie sämtlich alle erschlagen, erwürgt und in den Katen [10]) verbrannt und staatliche Beute erlangt. Da wurde dem Jürgen Tisenhusen wieder vergolten und bezahlt, was er mit seinen Hofleuten wider sein Vaterland begangen hatte, und daß er seine leibliche Schwester wider alle brüderliche Liebe und Affect hatte im Sacke ersäufen lassen, darum daß sie einen Schreiber lieb gewonnen, sich mit ihm versehen [11]) und ihn zu der Ehe begehrt hatte.

66. Pest in Revel, 1571.

(137.) Anno 1571 im Sommer gegen Jacobi ist wiederum eine heftige und scharfe Seuche der Pestilencie zu Revel und durch ganz Livland gewesen, und in der Stadt Revel hat sich dieselbige Seuche auf der Apotheke am aller ersten vermerken lassen und darnach sich in der ganzen Stadt ausgebreitet, daran viele Leute, jung und alt, gestorben sind. Und dieweil die Seuche der Pestilencie auf der Apotheke, da alle Leute Trost, Hülfe und Remedia dagegen zu suchen pflegen, sich erstlich hat vermerken lassen, ist ohne Zweifel Solches ohne sonderliches Verhängniß Gottes nicht geschehen. Denn Gott der Allmächtige hat dadurch anzeigen wollen, daß die Remedia

in den drei Hauptplagen, nämlich Pestilencie, Krieg und theure Zeit, dar Gott die ungehorsamen Lande und Städte mit pflegt zu strafen, nichts gelten, und daß in solchen Nöthen keine bessern Remedia vermöge Göttliches Worts gefunden werden als Buße und Besserung und ein andächtig Gebet zu Gott dem Allmächtigen um Linderung solcher Strafe.

67. Vergeblicher Aufstand Reinold's von Rosen in Dörpte, 1571.

Anno 1571, den 21. Octobris, auf einen Sonntag, hat (137.b.) Reinold von Rosen, der Muscowitische Rittmeister, seinem Herrn die Stadt Dörpte überraschen und abhändig machen wollen, durch Anreizung Johann Duve's und Elert Kruse's. Und als er allbereits mit seiner Fahne in die Stadt gekommen war, meinte er, daß die Deutschen Bürger zu Dörpte ihm stracks zufallen und mit auf die Russen schlagen sollten. Aber die Russen haben sich bald gestärkt und den Reinold von 78. Rosen überwältigt, daß seine Hofleute Gott gedankt haben, daß sie wiederum aus der Pforte gekommen sind. Reinold von Rosen aber und seiner Hofleute etliche haben herhalten müssen, welche in viele Stücke zerhackt sind. Darnach haben die Russen den Deutschen Bürgern zu Dörpte, die hier Nichts von wußten und dieser Meuterei ganz unschuldig waren, aus Argwohn die Häuser gestürmt, die Bürger fast alle samt ihren Frauen und Kindern und ganzem Hausgesinde erbärmlich und ganz elendiglich ermordet und ihre Häuser preisgemacht[1]) und geplündert. Und dieser Mord und diese Plünderung hat (138.) drei Tage lang gewährt. Was da für ein Jammer und Elend zu Dörpte gewesen ist, kann ein jeder Vernünftiger wol abnehmen, ist auch unmöglich auszusprechen. Dieser Anschlag wäre dem Reinold von Rosen vielleicht wol gelungen, wenn er Solches dem andern Rittmeister, Hans vom Zeiz, geoffenbart und ihn mit dazu genommen hätte. Aber Reinold von Rosen hat entweder dem andern Rittmeister Solches nicht zu vertrauen gewagt, oder er hat nebst Johann Duve und Elert Kruse den Ruhm allein haben wollen, darum er auch die Strafe der gottlosen Hoffahrt und Meuterei hat leiden müssen. Und Gott der Allmächtige hat auch nicht gewollt, daß die Stadt Dörpte samt dem ganzen Stifte durch solche leichtfertige Mittel sollte errettet werden. Als aber Johann Duve und Elert Kruse gesehen haben, daß der Anschlag fehlgeschlagen ist, haben sie dem Muscowiter ihren Fürstenstand zum Unterpfande gelassen und sind nach Polen geflohen. Also ist diese Fahne der stiftischen Edelleute von Riga auch abgedankt und bezahlt worden, und Hans vom Zeiz hat die Bezahlung auch (138.b.) nicht abharren wollen, sondern ist davon gezogen.

68 **Magnus kehrt nach Oesel, die Hofleute zu den Schweden zurück,** 1571.

Als nun Herzog Magnus auf Overpalen von diesem Handel hörte, wiewol er dar Nichts von wußte und ganz unschuldig war, hat er sich dennoch einer Suspicion und eines Argwohns des Großfürsten befürchtet und deswegen sich von Overpalen aus des Muscowiters Gebiete weg nach der Arensborg begeben und alldar eine Zeit lang hausgehalten [2]). Da waren die zwei übrigen Fahnen im Gebiete Overpalen noch übler daran als vorhin. Denn es waren dieselbigen, die dem Könige von Schweden das Haus Revel überrascht hatten; deswegen haben sie sich weder in Schweden noch in Polen begeben dürfen, dieweil die beiden Könige für einen Mann stunden. Zuletzt als der König zu Schweden mit dem Muscowiter noch im Kriege schwebte und Kriegsleute bedurfte, und die abtrünnigen Hofleute nun Gut und Bös versucht hatten, hat der König von Schweden sich ihrer erbarmt und seine ärgsten Feinde wieder zu Gnaden angenommen und sie (139.) gleich den andern Unschuldigen mit ehrlicher Besoldung und Unterhaltung versorgt und auch zu ehrlichen Aemtern gesetzt [3]) und hat sie Des nicht entgelten lassen, was sie den Schwedi- 78. b. schen auf dem Hause zu Revel und in der Belagerung mit Anführung der Russen bewiesen und zugetrieben [4]) hatten [5]). Also ist des Herzogs Magni und seiner Hofleute Regiment auf das Mal zertrennt worden.

69. **Eitle Hoffnungen der Livländer.**

Zu [6]) derselbigen Zeit, als die Dörptischen aus dem schweren Bedruck und Elend aus Rußland wieder zu Dörpte angekommen sind, hatten sie ihres großen Elends und Jammers bald vergessen und ein wild, überflüssig Leben und Wesen nach dem Alten wiederum angefangen, unangesehn daß sie der Muscowitischen Bestrickung und des Joches noch nicht ganz überhoben und auch noch kein Frieden im Lande gewesen; welches denn auch bei vielen andern Livländern gleichfalls gesehen und erspürt worden ist. Darum hat Gottes rechtfertige Strafe so bald nicht, als sie wol verhofft, aufhören können, und den ganzen Krieg über und insonderheit im Anfange etliche Jahr nach einander haben sie allewege gesprochen: Zukünftigen Sommer soll es gut werden. Und da der Sommer vorbei war, haben sie wieder auf den andern Sommer gehofft und von Jahren zu Jahren allezeit eines Besseren sich verhofft, aber allewege ein Aergeres und Böseres erlebt. Und alle Sommer, da die Schiffe ankommen sollten, hat sie nach guter Zeitung verlangt; unterweilen sind gute

Flugmären [7]) ausgesprengt, darüber sie sich erfreut und darnach, als dar Nichts auf erfolgte, sich noch mehr betrübt haben. Zuletzt, da all ihre Hoffnung fehlgeschlagen und ihnen das Ende zu bunt wurde, haben sie sich mehrentheils des Todes getröstet.

70. Johann Duve's und Elert Kruse's weitere Geschichten.

Als Herzog Magnus von Overpalen weg war und seine Hofleute von einander verstreut waren und das kleine und geringe Wesen und Freude der Deutschen Bürger zu Dörpte nun auch ganz aus war, da haben Johann Duve und Elert Kruse an den Rath zu Revel geschrieben dieser Meinung: Wie sie alle Handlung, so sie mit den Revelschen gepflogen, in guter Wolmeinung angefangen und vorgenommen hätten, welches sie von ihnen nichts anders als im Besten annehmen und vermerken wollten. Daß die Sachen aber viel anders sich im Grunde verhalten, und der Ausgang auch anders, als sie gehofft und geglaubt, sich erzeigt und bewiesen habe, sollte man Solches nicht ihnen, sondern dem Muscowiter, der sie betrogen hätte, zumessen. Denn ihre Meinung wäre gegen die Stadt Revel und ganz Livland, ihr liebes Vaterland, allewege gar gut gewesen.

Darnach ist Johann Duve zu Padis angekommen und hat begehrt, daß man ihn mit Frieden in die Stadt Revel statten [8]) sollte; denn er wollte von etlichen Dingen, da der Stadt an gelegen, mit ihnen sich bereden. Aber die Revelschen haben ihn weder hören noch in ihre Stadt statten wollen. Darnach ist auch Elert Kruse, von den Littowschen Ständen legationsweise an den König zu Schweden abgefertigt, bei Wintertagen vor Revel gekommen. Aber die Revelschen haben ihn mitnichten, ob er wol ein Legat gewesen, **79.** in die Stadt statten [1]) wollen, sondern er mußte sich nach S. Brigitten-Kloster begeben und von dar in Schweden verreisen.

Nach der Zeit ist auch eine große Unfreundschaft und Uneinigkeit zwischen Johann Duve und Elert Kruse dieser Sache halben entstanden, daß nämlich ihre Söhne der eine den andern erstochen und umgebracht haben. Johann Duve aber, als er zuletzt gesehen, daß der Muscowiter aus großer List mit Ehren und Reichthum ihn nur darum begabt hatte, daß er die andern Livländer durch ihn betrügen und fangen wollte, und er auch einen bösen Namen dadurch bei Vielen erlangt hatte, hat er deshalb dem Muscowiter nicht allein die Stadt Dörpt überraschen und abhändig machen wollen, sondern hat sich auch darnach bei dem Könige zu Polen nach allem Fleiße

und Vermögen wider den Muscowiter gebrauchen lassen und dem Muscowiter Alles, was er gekonnt und vermocht hat, mit Rath und That zugefügt.

71. Russische Anwerbungen, 1572.

(139.) Anno [2]) **1572** hat der Muscowiter eine Bestallung [3]) durch Jürgen Farensbeck von Nelky ausgehen lassen, Deutsche Hofleute wieder anzunehmen und in die Muscow zu bringen, die er nicht allein wider den Tater, sondern auch wider seine andern Feinde gebrauchen wollte, wie dieselbige Bestallung ausweist [4]). Darauf [5]) hat Jürgen Farensbeck eine ganze (139.b.) Fahne von ein- und ausheimischen Hofleuten [6]) dem Muscowiter zugeführt, welches vorhin in Ewigkeit nicht gehört ist, daß die Livländer und Ausländer sich also zu dem Muscowiter geschlagen haben, als in diesen Jahren geschehen ist.

Die lieben Alten haben sich vor dem Muscowiter gesegnet, und viele der jungen [7]) und alten Livländer haben ihre höchste Zuflucht dahin gesetzt [8]), unangesehen daß der Muscowiter immerdar ohne Unterlaß ihrem Vaterlande nachgetrachtet und von sich offentlich hat hören lassen, daß er mit Livland nicht eher aufhören wollte, er hätte denn das Unkraut, nämlich den livländischen Adel und alle Deutschen, aus Livland ganz und gar ausgerottet. Dennoch haben viele der Livländer aus großer Blindheit und Unverstand mit all ihrem Vermögen darzu geholfen, daß sie desto eher ganz ausgerottet werden möchten.

72. Wie sich Magnus abermals den Russen zuwendet, 1572.

Anno **1572**, im Majo [9]), nachdem Herzog Magnus seine Legaten zu Revel geschickt, um einen Stillstand zu handeln, hat er mittlerweile ganz heimlich und still darnach, als er die Russen und Deutschen, so bis an den Wikischen Sund nach ihm [10]) gekommen, wieder zurück gesandt hatte, sich wieder (140.) zu dem Muscowiter begeben. Da ging ein groß Geschrei, daß ihm **7** Häuser, und nicht die geringsten, von dem Muscowiter in Livland sollten eingeräumt werden; aber es ist noch zur Zeit [11]) nicht geschehen.

73. Neue Unternehmungen der Schweden, 1572.

79. b. Anno **1572**, den **1.** Augusti, sind des Königs von Schweden und Herzogs Caroli von Sudermannland [12]) Legaten auf dem Rathhause zu Revel gehört worden, deren Instruction ausgewiesen hat, daß Herzog Carolus in eigner Person mit einem staatlichen Kriegsvolke, viele tausend stark, den Muscowiter zu verfolgen in Livland kommen wollte, welches

denen von Revel eine große Freude gewesen ist, also daß Viele gesagt haben: Nun soll unser Glück erst angehen. Aber Herzog Carl ist von wegen andrer vorgefallener Geschäfte ausgeblieben, und die halbe Kriegsmacht ist nicht angekommen. Da ging der Stadt und des Landes Unglück erst recht an, wie hiernach folgen wird.

Anno 1572, den 7. Septembris, ist eine Macht von Reutern und Knechten, beides Schweden und Deutschen, zu Revel angekommen, und nachdem sie sich gerüstet hatten, sind (140.b.) sie vor Wesenberg gerückt und haben dar mit den Russen scharmützelt und in Wirland geraubt und einen großen Raub von Ochsen und Kühen erlangt. Darnach sind sie vor Overpalen gezogen, haben dar auch scharmützelt und den besten Feuerwerker verloren und sind also mit Ochsen und Kühen wiederum zu Revel angekommen.

Zu derselbigen Zeit ist Jürgen Uxel von Padenurm mit etlichen Schwedischen nach der Arensborg gerückt und hat mit großem Dräuen das Haus Arensborg aufzugeben begehrt; und wenn er ein wenig mehr Ernstes davor gebraucht hätte, wäre es ihm ohne Zweifel gelungen. Er hat ihnen aber das Kirchspiel und Gebiet Kilekonde [13]) abgedrungen, welches die Arensborger durch Unterhandlung darnach wieder erlangt haben.

74. Wie Wittenstein den Russen in die Hände fällt, 1572 — 73.

Anno 1572, den 16. Decembris, sind des Königs von Schweden Kriegsleute, an Reutern und Knechten ungefähr 5000 stark, in's Feld gerückt, in Meinung Overpalen zu belagern, und haben einen großen Umschweif nach Mariama (141.) und so fortan nach Fellin des Raubes halben genommen, und zwei Kartaunen samt dem Kraut und Loth haben sie den Wittensteinischen Weg in die Richte gehn lassen, zu welchen beiden Stücken noch andre große Stücke mehr von Wittenstein kommen sollten. Es sind aber die beiden Stücke nicht weiter als in den Nyen Hof, 5 Meilen von Revel, gekommen, in dem Weihnachtsfeste. Zu derselbigen Zeit ist der Großfürst von der Muscow zum ersten Male in eigner Person samt seinen beiden Söhnen und mit 80000 Mann und mit vielem Geschütze in Livland gekommen, da die Schwedischen gar keine Kundschaft zu Revel und zu Wittenstein von gehabt haben, aus der Ursache, daß sie alle sicher waren und gedachten, es hätte nun keine Gefahr. Denn dieweil des Königs Kriegsvolk in's Feld ziehen würde, sollte der Muscowiter nicht einmal aufzubucken wagen, und hatten sich Alle, hohes und niedriges Standes, Dies also eingebildet, daß der Muscowiter

80. nun ganz kraft- und machtlos wäre. Deswegen haben sie alle Kundschaft in den Wind geschlagen. Aber ehe sie sich
(141.b.)am wenigsten davor hüteten, da lag der Muscowiter in eigner Person mit gewaltiger Heereskraft bei Wesenberg, und die Revelschen sowol als Herr Claus Akesen [1]), Kriegsoberst, und alle Kriegsleute vor Overpalen wusten da noch gar Nichts von. Allein die Wittensteinischen hatten Etwas davon vernommen und dennoch nicht glauben wollen, daß es so gefährlich sein sollte, sondern gemeint, es wäre nur ein streifender [2]) Haufen, der vielleicht auf das Geschütz im Nyen Hofe lauern sollte. Aus solcher Sicherheit hat Hans Boy [3]), Statthalter, fast alle Knechte vom Hause dem Geschütze über 6 Meilen entgegen geschickt und hatte das Haus Wittenstein also entblößt, daß nicht 50 wehrhaftige Kriegsleute darauf geblieben waren, allein 500 schlichte Bauern, die auf das Haus geflohen waren. Hans Boy hütete sich dar nicht vor, daß der Muscowiter nicht das Geschütz im Nyen Hofe, sondern das Haus Wittenstein meinte [4]); darum ehe er des vermuth war, da lag der Muscowiter mit Heereskraft vor Wittenstein. Da hätte es Hans Boy mit den Knechten wol gerne anders gesehen.

(142.) Als aber Wittenstein belagert war, da wurden etliche tausend Russen auf Kundschaft abgefertigt, welche ganz Harrigen und Jerven durchstreift [5]) und viele Leute zu Haus gefunden haben, da der eine Freund und Nachbar zu dem andern in dem Weihnachtsfeste zu Gaste gekommen und die Frauen mit ihren besten Kleidern und Geschmeide ausgeschmückt gewesen und sie sich in großer Sicherheit fröhlich und guter Dinge gemacht haben. Da hat sie der Muscowiter über alle Vermuthung und Zuversicht überrumpelt, ihrer ganz viele erschlagen und viele tausend, jung und alt, gefänglich weg in die Muscow und Taterei verführt. Was da für ein Elend und Jammer in Harrigen und Jerven gewesen ist, ist unaussprechlich.

Anno 1573, den 1. Januarii, auf Neujahrstag, um zwei Uhr Nachmittag, hat der Muscowiter das königliche Haus und die gewaltige Feste Wittenstein mit stürmender Hand erobert und eingekriegt, nachdem er in den 6ten Tag davor gelegen und geschossen hatte. Denn als er auf S. Jo-
(142.b.)hannistag in dem Weihnachtsfeste, auf einen Sonnabend, das Haus belagert hatte, hat er es auf den nächstfolgenden Donnerstag erlangt, und ist also zugegangen. Nachdem der Kriegsoberst, Herr Claus Akesen, mit seinen Kriegsleuten den Umschweif nach Fellin des Raubes halben genommen und 2 Kartaunen den Wittensteinischen Weg mit wenigem Volke in die

Richte hatte gehen lassen, hat erwähnter Kriegsoberst 500 Pferde dem Geschütze entgegen von dem Haufen abgefertigt, aber damals noch keine Kundschaft von dem Muscowiter gehabt, der allbereits gar nah war. Und wiewol der Statthalter auf Wittenstein etwas Kundschaft hatte, so hat er sich doch Nichts anfechten lassen, sondern die Knechte vom Hause dem Geschütze zu Hülfe geschickt. Und als die Knechte vom Hause weg waren und [6]) der Russe vorhanden war, da kommen die Hofleute [7]), nämlich die 500 Pferde, von dem Kriegsobersten dem Geschütze entgegen abgefertigt, und begehren vor dem Russen auf das Haus Wittenstein zu kommen [8]). Aber dieweil der Statthalter die Knechte mehrentheils weggeschickt hatte und er nun gar schwach von Schweden auf dem Hause war, wagte er den Deutschen Hofleuten nicht zu trauen und befürchtete sich, wenn sie darauf kämen, daß sie dann thun sollten, gleich wie Claus Kurßel gethan hatte; wie er denn auch von einem Deutschen ist gewarnt worden, daß er die Hofleute nicht auf das Haus statten [9]) sollte. Als nun die erwähnten Hofleute vorbeiziehen mußten und hinweg waren und der Muscowiter mit ganzer Macht herangedrängt kam, da hätte es der Statthalter wol gerne anders gesehen, aber es war allzu spät.

80. b.

(143.)

Als aber die Hofleute in den Nyen Hof zu dem Geschütze gekommen waren, dar sie einen Haufen Tonnen mit Bier und allerlei Proviant, welches nach dem Lager sollte, vor sich funden, haben sie dar stracks angefangen zu saufen und zu schlämmen [10]) bis in die Mitternacht, ohne irgend eine bestellte Wache. Deshalb, als sie nun alle voll waren, haben sie sich einestheils binnen und einestheils außer dem Stakett [11]) auf dem freien Felde ohne irgend eine Wache ganz sicher schlafen gelegt. Nicht lange darnach kommt der Muscowiter, 5000 stark, herangedrängt und hätte sie schier in Unzeiten aufgeweckt, wenn Einer seiner Nothdurft halben nicht hinausgegangen und des Muscowiters gewahr worden wäre. Und als Derselbige einen Allarm macht, da fahren die Andern aus dem Schlafe, noch halb voll, und können kaum ihre Pferde finden. Der Drommeter fing an zu blasen, aber bald war ein Russe hinter ihm her und haute ihm den Kopf mitten entzwei, desgleichen etlichen Andern mehr. Die andern Hofleute aber binnen dem Stakette, die nun einen kleinen Vortheil [12]) inne hatten, als sie diesen Allarm hörten, sind sie bald fertig geworden und haben sich heraus in's Feld begeben und zu den Russen eingesetzt und einen trefflichen stolzen Muscowitischen Fähnrich erschossen samt andern Russen mehr und drei Gefangene bekommen und einge-

(143.b.)

bracht, welche nach unterschiedlichem Verhöre alle einhällig bekannt haben, daß der Großfürst mit seinen beiden Söhnen und mit 8000 Mann vor Wittenstein läge, desgleichen Herzog Magnus von Holstein auch mit wenig Deutschen. Deshalb, als die Hofleute im Nyen Hofe diese Kundschaft hörten, ist ihnen so bange geworden, daß sie nicht gewußt haben,
81. welchen Weg sie sich nach Revel wiederum begeben sollten,
(144.) und haben sich eilig durch Busch und allerlei Beiwege davon gemacht und sich stets umgesehen, ob die Russen auch hinter ihnen her wären. Also haben sie den Nyen Hof verlaufen und das Geschütz, auch die Schwedischen Knechte samt dem Junker Arent Duve, dem der Hof zugehörte, und viele arme Bauern mit ihren Weibern und Kindern dem Muscowiter preis [1]) gegeben.

Als diese Hofleute mit den gefangenen Russen zu Revel ankamen, da haben die Revelschen erst die Kundschaft gekriegt, daß Wittenstein durch den Großfürsten belagert war, welches dennoch Viele nicht haben glauben wollen, sondern gesagt, es hätte keine Noth, des Königs von Schweden Volk läge zu Felde, und Wittenstein bliebe wol behalten. So sicher sind die Schwedischen alle damals in der großen Gefahr gewesen, und die armen Bauern, die vorhin in die Stadt gewichen waren, sind mit ihren Weibern und Kindern bei Haufen aus der Stadt wiederum zu Lande gezogen und haben sich keines Argen befahret [2]), dieweil des Königs von
(144.b.) Schweden Kriegsleute zu Felde lagen. Und wiewol sie über eine oder zwei Meilen Wegs des Russen Feuer sahen, haben sie es dennoch nicht geachtet oder glauben wollen, sondern gedacht, es wären ihre eignen Kriegsleute; deshalb sie schändlich von den Russen und Tatern sind überrumpelt worden. Die Kriegsleute aber im Lager vor Overpalen, als sie des Muscowiters Schießen vor Wittenstein hörten, haben auch Nichts davon gewußt, sondern unter einander gesagt: Die Wittensteinischen thun Freudenschüsse dem königlichen Geschütze von Revel zu Ehren.

Dies gräuliche Schießen wäre dem Muscowiter vor Wittenstein nicht nöthig gewesen, dieweil er doch wol wußte, daß das Haus ganz schwach und bloß von Kriegsleuten war. Aber dieweil er ein verzagter Kriegsmann mit Stürmen ist, hat er sein Glück mit großem Schießen versuchen wollen. Als es aber ihm damit fehlschlug, hat er aus Noth stürmen müssen, weil er sich der Schwedischen Entsetzung auch befürchten mußte. Er hatte aber dasselbige Haus damals leichtlich zu
(145.) stürmen und einzunehmen, dieweil kein Kriegsvolk darauf war.

Als nun die Russen auf das Haus Wittenstein gekommen waren, da ist es an ein Schlachten gegangen, und mußten dar Alle herhalten, beide Frauen und Jungfrauen, edel und unedel, ausgenommen etliche arme Bauern, die aus List 81. b. sich in die Thürme der Gefängnisse hinunter gelassen und vorgegeben hatten, daß sie gefangene Leute und Herzogs Magni Unterthanen von Overpalen wären; Diese sind am Leben verschont und des erdichteten Gefängnisses entledigt worden. Aber den Statthalter Hans Boy mit vielen andern Schwe- (145.b.) den, Deutschen und Undeutschen hat man vor den Großfürsten gebracht, der sie lebendig an einen Spieß hat binden und zu Tode braten lassen, welches Braten etliche Tage vor Wittenstein gewährt hat. Und sind zu der Zeit der todten Körper in Jerven allenthalben so viele gelegen, daß die Hunde, wilden Thiere und Vögel sich lange genug damit zu schleppen hatten; denn dar ist Niemand vorhanden gewesen, der sie begraben konnte.

75. Die Russen nehmen auch den Nyen Hof, die Schweden ziehen sich vor ihnen zurück, 1573.

Den 11. Januarii hat der Muscowiter den Nyen Hof, da die beiden Kartaunen lagen, eingenommen und die Schwedischen Knechte, die bei dem Geschütze geblieben waren, samt dem Junker des Hofes und all die Bauern samt ihren Weibern und Kindern, an die 300 Personen, darauf gefangen genommen und den Junker zu dem Großfürsten nach Wittenstein geschickt, da er auch samt seinen Schwägern und Verwandten ist am Feuer zu Tode gebraten worden. Die Andern alle, beides Schwedische Knechte und Bauern, jung und alt, haben die Russen im Nyen Hofe zu Tode geschmaucht und verbrannt. Darnach haben sie den erwähnten Hof also ver- (146.) wüstet, daß Einem, der darein gekommen ist, vor großem Gräuel [3]) die Haare zu Berge gestanden haben. Kurz zuvor hat die Bürgerschaft zu Revel das Kraut und Loth mit großer Gefahr wieder von da geholt. Wenn die vom Schlosse auch zu der Zeit etliche Pferde nach dem Geschütze abgefertigt hätten, so wäre es dem Könige von Schweden auch wol zum Besten erhalten geblieben.

Den 14. Januarii ist Claus Akesen, Kriegsoberst, mit seinem Kriegsvolke ausgerückt, die armen Leute in dem Nyen Hofe zu entsetzen. Und als er zu Waite, drei Meilen von Revel, gekommen war, hat er in demselbigen Dorfe einen Russen gefangen gekriegt, welcher Kundschaft gegeben, daß Wittenstein samt den Nyen Hofe und dem Geschütze schon [4]) in des Russen Gewalt wäre, und auf Treue [5]) gerathen, daß

Herr Claus Akesen mit seinem Kriegsvolke bald wieder umkehren sollte, oder er würde übel anlaufen. Als Claus Akesen und die Kriegsleute Solches gehört haben, sind sie eilig die Nacht über wieder zurückgekehrt. Die Revelschen aber, da (146.b.) sie diese Kundschaft des Russen von dem Verlust des Hauses Wittenstein hörten, haben sie es noch nicht glauben wollen, unangesehen daß der gefangene Russe darauf [6]) gestorben ist.

76. Schloß Karks wird Russisch. Sieg der Schweden bei Lode, 1573.

Als nun der Großfürst von der Muscow das Haus Wittenstein weg und wol besetzt hatte, hat er seinen gewaltigen 82. Haufen in drei Parten getheilt. Mit dem einen Haufen samt der Artillerie, welche seine Hakenschützen [1]) und nicht die Pferde hin- und herziehen müssen, ist er in Rußland gerückt und zu Nowgarden eine Zeit lang stille gelegen; den andern Haufen hat er nach dem Hause Karks, welches auch Schwedisch war, abgefertigt und dasselbige Haus durch Schreck und Dräuen erlangt und darnach dasselbe Herzog Magno von Holstein eingethan und verliehen.

Den dritten Haufen hat er nach der Wik geschickt, die Orte um Habsel, Lode und Leal zu verheeren und dieselbigen Häuser auch mit Dräuen und Schreck anzufechten. Aber die Schweden auf den erwähnten Häusern haben sich redlich ge- (147.) halten und des Muscowiters Schreck und Dräuen sich nichts anfechten lassen. Dieser Haufen hat durch Gottes Schickung einen trefflichen Spott in der Wik eingelegt [2]). Denn Herr Claus Akesen, nachdem er mit Schmerzen des Muscowiters Wüthen und Toben nebst den Bitten [3]) der Bürger lange genug geduldet hatte, ist er in heftigem Muthe mit seinem Kriegsvolke, aber nicht so stark als vorhin, wieder ausgerückt, den Feind zu suchen, und als er nicht ferne von Lode an den Russen getroffen, hat er seinen Vortrab, welches meist Livländer gewesen, voransetzen lassen, und als diese durch des Muscowiters Haufen gesetzt hatten und vor Vielheit der Russen zu dem Schwedischen Haufen nicht wieder kommen konnten oder wollten, haben sie die Flucht genommen und den Schwedischen Haufen desto geringer und schwächer bleiben lassen und sind geflohen nach Revel, nach der Parnow, Fickel, Lode, wo ein Jeder hinkommen konnte, und haben allenthalben böse Zeitung, als sollten die Schwedischen niedergelegt sein, ausgesprengt. Dieser Zeitung halben sind alle christlichen (147.b.) Herzen in erwähnten Orten und insonderheit zu Revel hochbetrübt geworden, und hat diese böse Zeitung und Betrübniß zwei Tage gewährt; darnach gab Gott ein besser Geschrei,

nämlich daß der kleine Schwedische Haufen, in Allem nicht über 600 Pferde und 100 [4]) Knechte stark, mehr als 16000 Russen überwunden und 7000 erschlagen und die andern in die Flucht gebracht, über zwei Meilen Wegs ihnen nachgeeilt und allen ihren Nachtroß [5]), an die 1000 Schlitten, mit allerlei Nothdurft und Raubgute geladen, ihnen abgejagt hätte. Deswegen ist Jedermann wiederum hocherfreut geworden. Diese Schlacht ist bei Lode geschehen, Anno 1573 den 23. Januarii.

Als die Schwedischen den Feind erlegt [6]) und den Raub ausgetheilt hatten, sind sie darnach mit großem Preise und Ehren und mit stattlicher Beute wieder zu Haus gekommen und haben über tausend Muscowitische Wallachen in die Stadt Revel gebracht. Da waren die Pferde ganz wolfeil zu Revel, und die Zobel- und Marderschuben [7]) nebst vielen Russischen Dengen [8]) und Geschmeide waren zu Revel nicht seltsam. Die Schwedischen Knechte brachten mancherlei Ding (148.) von Raubgute täglich auf den Markt zu Revel zu Kaufe.

Hier mag man sehen, daß man mit dem Russen wol 82. b. handeln kann, wo ein kleiner Ernst und Standhaftigkeit vorhanden ist. Es verhält sich auch mit dem Muscowiter so gräulich nicht, als es wol Vielen hohes und niedriges Standes vorgemalt und eingebildet wird. Denn er hat sein Leben lang keine 3000 Deutschen mit Gewalt aus dem Felde geschlagen, dar sie sich zur Gegenwehr gestellt haben; wollen die Deutschen aber laufen und ohne Noth fliehen, so hat er gut nachzujagen. Denn als Herr Claus Akesen mit wenigem Volk ihm den Kauf bot, da war es mit dem Muscowiter verloren. In dieser Schlacht sind auch etliche der Schwedischen geblieben, als Jasper Larßen und Jasper Nilßen [9]), beides Schwedische Rittmeister, Wolmar Brakel, Fähnrich, Ludwig Duve vom Nyen Hofe, Jürgen Fyfhusen, Hermann Anrep, Michel Schloier, der Revelschen Knechte Hauptmann, und andre Junker und gute Gesellen mehr. Da ist Herr Claus Akesen mit einem Triumphe in Revel eingezogen und hat viele (148.b.) Muscowitische Fahnen und des Muscowiters Feldgeschütz vor sich her führen lassen.

77. Magnus Hochzeit, 1573.

Anno 1573, auf den Sonntag Jubilate, hat Herzog Magnus von Holstein mit des Großfürsten verwandter Freundinn [10]) zu Nowgarden Koste und ehelich Beilager gehalten, auf welcher Hochzeit der Großfürst von der Muscow samt seinen beiden Söhnen auch gegenwärtig und ganz fröhlich gewesen ist.

78. **Harter Winter**, 1573.

Anno **1573** ist solch ein harter Winter in Livland gewesen, daß des Donnerstags vor Pfingsten noch Leute über Eis aus Schweden zu Revel angekommen sind und auf Pfingsttag die Rhede vor Revel so weit noch zugelegt gewesen ist, als man von Wällen und Thürmen nicht hat übersehen können; und die Deutschen Schiffer, so damals in der See waren und nach Revel gelangen [11]) wollten, sind mit ihren Schiffen zu Roggö [12]) eingelaufen und in dem Pfingstfeste über Land in die Stadt gekommen, und nach Pfingsten, da das Eis weg war, sind erst ihre Schiffe in den Hafen vor Revel gefolgt.

79. **Wirthschaft der Schotten**, 1573.

(149.) Anno **1573** im Augusto sind erstlich zwei Fahnen Schotten aus Schweden zu Revel gekommen, darnach noch etliche Fahnen mehr, daß ihrer, beides von Reutern und Knechten und allerlei Schottischem Gesinde, an die fünftausend stark geworden sind, welche in Schweden etwas Geldes bekommen hatten; und so lange das Geld währte, haben sie gut Regiment gehalten, also daß sie Jedermann loben mußte. Aber als das Geld verzehrt war, da hatte ihr Regiment und Lob auch ein Ende, und begannen aus Noth weiter um Geld zu sprechen. Dieweil aber so bald kein Rath zu dem Gelde vorhanden war, hat man ihnen gegönnt, Futter und Mahl von den Bauern zu nehmen. Als sie aber Das frei hatten, da mußte nicht allein der Bauer, sondern auch alle Bürger und

83. Einwohner der Stadt, edel und unedel, herhalten. Denn sie nahmen nicht allein von den Edelleuten, Bürgern und Bauern ihre Nothdurft an Futter und Mahl, sondern all ihre fahrende Habe und Korn, so sie binnen Landes hatten, mit Gewalt; und was die armen Bauern verborgen hatten, das

(149.b.) mußten sie durch [1]) unerhörte Marter und Pein hervorholen. Und dieweil sie vor der Stadt liegen mußten und der größere Hause nicht in die Feste gestattet [2]) wurde, hat deswegen nicht allein der Bürger Vieh, sondern auch der Bürger selber herhalten müssen. Denn es wagte nicht ein Bürger oder Einwohner hohes oder niedriges Standes den Kopf aus der Pforte zu stecken; welcher von den Schotten ergriffen wurde, der mußte seine Tasche mit dem Gelde, dazu den Rock vom Leibe dalassen und ihnen preis [3]) geben; und wollte ein Bürger Etwas zu seines Hauses Nothdurft aus dem Hafen oder von dem Lande haben, der mußte Das mit etlichen Rottknechten [4]), wie von den Feinden, mit Gewalt holen. In Summa, es war nicht viel besser als eine feindliche Belagerung.

Zuletzt haben sie die Regenten vom Schlosse gleich den Bürgern der Stadt bestreifen [5]) wollen und einem Schloßherrn das Pferd unter dem Leibe erschossen. Die Deutschen darnach auch also, als sie sahen, daß es den Schotten Alles zu Gute kam [6]), begannen ihrem Exempel zu folgen, und war also schier kein Unterschied zwischen Freunden und Feinden. Was damals für ein Wehklagen, Seufzen, Jammern und Rachgeschrei [7]) der armen Bauern über die Regenten war, (150.) die Solches billig wehren sollten, ist nicht nach zu sagen.

80. Noth mit den Hofleuten der Schweden, 1573.

Den 8. Octobris hat Herr Claus Akesen, Kriegsoberst, nebst den Commissarien, die neulich aus Schweden gekommen waren, mit den Hofleuten gehandelt, daß sie sich noch einmal wider den Muscowiter gebrauchen lassen sollten. Aber dieweil die vollkommne Bezahlung nicht dawar, wie sie verhofft hatten, sind sie so ungeduldig geworden, daß man sie kaum hat stillen können. Endlich haben sie sich mit solchem Bedinge d'rauf [8]) eingelassen, daß sie das königliche Geschmeide, 26000 Thaler betreffend [9]), erstlich empfangen und sich damit ausrüsten wollten; und für die rückständige Summa, so sie zum Theil vorhin verdient, zum Theil auf diesem Zuge [10]) noch verdienen würden, sollte man ihnen die Häuser Habsel, Lode und Leal samt allen zugehörigen Landen bis auf Johannis Baptistä des nächstfolgenden Jahres zum Unterpfande einräumen; und wenn die ganze Bezahlung auf die bestimmte Zeit nicht vollkommlich entrichtet würde [11]), daß sie dann dieselbigen Häuser einem christlichen Herrn, wem sie (150.b.) wollten, ausgenommen dem Muscowiter und Herzog Magnus von Holstein, auftragen möchten. Solches haben die Commissarien beliebt, und ist dieser Vertrag auf beiden Seiten also versiegelt und verbriest worden.

81. Die Schotten als Calvinisten, 1573.

Anno 1573 haben die Schotten, da sie zu Revel lagen, ihre eignen Prediger gehabt und ihren Gottesdienst nach der Calvinischen Ordnung verrichtet, und die Vornehmsten haben in der Stadt eines Bürgers ledig Haus in der Pferdekäufer- 83. b. straße [12]) an der Ecke eingenommen und ihre Prediger darin predigen und die Sacramenta nach der Calvinischen Weise verreichen lassen. Es war aber eine sonderliche Gnade von Gott, daß die Schotten der Deutschen Sprache unerfahren waren; sonst hätten sie manchen Menschen mit ihrer Schwärmerei beschmitzt, wie denn auch ihr Willen nicht allein dazu,

sondern auch zu vielen bösen Dingen mehr ganz geneigt gewesen ist [13]).

82. **Auszug der Schweden und Schotten; vergebliche Belagerung von Wesenberg und Tolsborg,** 1574.

(151.) Anno 1574, den 1. Januarii, ist abermals eine Schwedische Kriegsmacht wider den Russen gezogen. Da sind die Kriegsobersten, Herr Claus Akesen, Ritter zu Bista [14]), und Pontus de Legardia [15]), Freiherr und Ritter zu Eikholm, mit dem Kriegsvolke und etlichem Feldgeschütze vorausgerückt. Aber die Schotten haben erstlich nicht mit gewollt, sondern haben wollen zu Revel bleiben und die Stadt bewachen. Denn viele von ihnen waren nicht bestellt, sondern waren Krämer, Sudeler [16]) und Lostreiber [17]), so auf ihre eigne Hand dem Haufen nachgezogen waren; und so lange als man die Lande, Bauern und Bürger bestreifen [18]) mochte, sind es alle gute Kriegsleute gewesen; aber als man zu Felde wider den Feind ziehen sollte, war der dritte Theil unbestellt, von welchen viele über Land weggereist sind, viele sich auch für Sudeler ausgegeben haben. Darum als die Schotten nicht mit fort wollten, haben die Schwedischen Knechte wieder zurückkehren und die Schotten mit sich nehmen müssen.

Den 3. Januarii sind beide, Schotten und Schweden, (151.b.) samt der Stadt Revel Fahne, 21 Fähnlein Knechte und 11 Geschwader Hofleute [19]) an Deutschen, Schweden und Schotten, in's Feld gerückt. Der Oberst der Schotten ist gewesen Archibaldus, eines Grafen Sohn von Ruwin [20]) aus Schottland, welcher nebst seinen Capitainen und Befehlshabern, deren schier so viele gewesen als der gemeinen Kriegsleute, ganz wehmüthig und traurig aus Revel geritten ist, und sind sämtlich alle nach Wesenberg gezogen, haben dasselbige Haus berannt, belagert und beschanzt und nach 14 Tagen erstlich angefangen zu Sturme zu schießen.

Den 15. Januarii ist das große Geschütz, nämlich 6 Kartaunen und 2 Feuermörser, von Revel abgegangen, welches die vom Adel und die Bürgerschaft nach Wesenberg haben verschaffen müssen. So hat die Statt Revel auch 2 Kartaunen und einen Feuermörser mit allerlei Zubehör dazu geliehen. Als das Geschütz zu Wesenberg angekommen ist, haben sie es in die Schanze gezogen, so vor zween Wochen all bereits fertig gewesen, und da erstlich angefangen zu schie-(152.) ßen und dem Russen lange genug Zeit gegeben vorzubauen [21]); und bald im Anfange sind beide, der Artilleriemeister und der Schanzmeister, in einem Schusse erschossen; darnach sind

die Räder von den Stücken zersprungen, und Alles hat sich im Anfange übel gezeigt. Als sie nun im Januario zweimal gestürmt hatten, ist zu beiden Malen kein Glück vorhanden gewesen. 84.

Den 2. Martii haben sie an einem andern Orte geschanzt, und nachdem sie einen Thurm herunter geschossen und zum dritten Male gar heftig gestürmt und über 1000 Mann an Schweden, Schotten und Deutschen verloren hatten, haben's die Schwedischen verloren geben müssen. Da ist ein gewaltig Gloriren bei den Russen auf dem Hause gewesen. Deshalb sind die Deutschen Hofleute ganz erbittert worden und haben sich zum Sturme erboten, aber der Kriegsoberst hat es ihnen nicht gestatten [1]) wollen. Wäre es aber geschehen, es hätte mit Wesenberg wol eine andre Gestalt gewonnen.

Es haben die Schweden auch mit Untergraben ihr Heil an dem Hause versuchen wollen, welches auch mislungen ist, (152.b.) dieweil sie es gar grob angefangen hatten und den Russen offenbar gewiesen, welches Weges sie untergraben wollten, deshalb die Russen leichtlich gegengraben und sich der Schwedischen Anschläge erwehren konnten. Zuletzt haben sie es auch mit Feuerwerk versucht, aber Nichts beschafft; denn die Feuerwerker waren ihrem Meister allzuzeitig aus der Lehre entlaufen.

Als nun die Kriegsleute an dem Hause zu Wesenberg zweifelten, haben sie ihre Hoffnung auf das Schäumen [2]) und Rauben gesetzt und die Lande viel ärger als vorhin verheert und verzehrt und haben in dieser Belagerung die Lande in Livland, nämlich das Stift Dörpte, Wirland, Jerven und andre Orte mehr nicht geringer als die Russen und Tatern vorhin verheert und verzehrt mit Morden, Rauben und Brennen. Hier ist es offenbar geworden, was der feurige Komet, einem Besen gleich, Anno 56 über Livland verkündigt hat.

Den 15. Martii haben die Schweden ihr Glück auch an dem Hause Tolsborg, drei Meilen von Wesenberg am (153.) Strande gelegen, versuchen wollen; aber dieweil sie eine Feste unbeschossen stürmen wollten, haben sie sich daran verbrannt [3]) und mit Verlust etlicher Knechte großen Spott eingelegt [4]).

Es hat sich auch diese Belagerung über, 14 Tage vor dem Abzuge, ein seltsam und wunderlich Gespenst [5]) mit den Wölfen erhoben und zugetragen, welche etliche Abende nach einander bei Haufen vor das Lager gekommen sind, ungeachtet daß eine große Welt [6]) von Volke mit großem Geschrei da lag, und haben dar angefangen gräulich zu heulen und zu galspern [7]), daß Vielen die Haare zu Berge gestanden haben.

83. **Unseliger Ausgang der Schotten vor Wesenberg,** 1574.

Den 17. Martii Anno 1574 sind die Schotten mit den Deutschen im Lager vor Wesenberg uneins geworden, also 84. b. daß ein gräulicher Rumor daraus entstanden ist, und sind in diesem Allarme über 1500 Schotten, aber nicht mehr als 30 Deutsche erschlagen und umgekommen, und hat sich Solches also zugetragen. Nachdem erstlich den Schotten von den Deutschen viel Spotts widerfahren war, hat sich Archibaldus, (153.b.) der Schotten Oberst, mit seinen Befehlshabern und gemeinen Kriegsleuten zusammen verbunden, den Deutschen einen Spott wieder zu beweisen, sind deshalb in voller Schlachtordnung aus ihrem Lager angekommen, haben die Artillerie eingenommen und angefangen, unter die Deutschen Hofleute los zu schießen. Den Deutschen wurde seltsam zu Muthe, und wußten nicht, wie sie es mit den Schotten hätten [8]); auch begannen die Schotten die Schweden um Hülfe wider die Deutschen anzurufen; aber die Schweden haben sich keines Theils annehmen wollen. Als aber die Deutschen der Schotten Ernst vernahmen, sind sie auch bald fertig geworden und haben bundesweise [9]) zu den Schotten angesetzt, welche auch mit ihren langen Rohren nicht säumten. Endlich wurde der Schotten Ordnung zertrennt; da wurden sie bei Haufen wie Schafe erwürgt, und die Bauern, die den Schotten auch nicht gut waren, kamen den Deutschen zu Hülfe und brachten der Schotten, die sich verkrochen und versteckt hatten, auch nicht wenig um. Und sind also in einer Stunde über 1500 er- (154.) schlagen und erschossen worden. Da ist Archibaldus, ihr Oberst, auch durch den Leib geschossen und dennoch beim Leben geblieben. Es sind auch fast alle Schottischen Hauptleute und Befehlshaber, die in den Stürmen übergeblieben waren, stattliche und ansehnliche Leute, jämmerlich erschlagen worden. Diese [10]) Uneinigkeit aber hatte sich unter den Deutschen Hofleuten und den Schottischen Landsknechten allein erhoben, dar die Schottischen Reuter und Hofleute [11]) sich nicht um bekümmert haben; und wiewol sie alle auch zu Pferde gewesen, haben sie doch still gehalten und zugesehen, wo das Spiel hinaus wollte. Als sie aber gesehen, daß die Deutschen die Oberhand hatten, haben sie zu den Deutschen geschickt und sich entschuldigen lassen, daß sie von dieser Meuterei der Schottischen Landsknechte Nichts gewußt und sich auch mit ihnen wider die Deutschen nicht verbunden hatten; deshalb wollten die Deutschen der Schottischen Hofleute Unschuld betrachten und sie der Andern auch nicht entgelten lassen; welches die Deutschen also angenommen und ihnen auch Frieden zugesagt haben. Die übrigen Schottischen Landsknechte aber,

da sie gesehen, daß es auf ihrer Seite [12]) verloren war, sind sie stracks mit ihrem [13]) Fähnlein zu den Russen unter das Haus Wesenberg geflohen, dar sie mit großen Freuden empfangen worden sind.

Hier hielten die Deutschen und Schotten, eines Herrn Volk, eine Schlacht unter sich, nnd der Muscowiter führte die Victoria und den Triumph darvon [14]). Wenn aber die Schotten dies Spiel eine Stunde später gegen die Nacht angefangen hätten, so wären sie gar leichtlich aller Deutschen 85. vor Wesenberg mächtig geworden. Denn die Deutschen waren gar [1]) trunken und hatten den Tag über also gezecht, als vorhin die ganze Belagerung über nicht geschehen war; denn der Trunk hat ihnen damals auf die frische Beute wol (154.b.) geschmeckt, den sie schier mit dem Halse bezahlt hätten. Die Schotten aber, so zu den Russen geflohen waren, wiewol sie erstlich wol empfangen waren, sind sie doch nach der Schweden Abzuge gefangen und gebunden in die Muscow verführt worden, dar die Russen von Wesenberg den andern in Rußland weisgemacht [2]) haben, daß sie dieselbigen Schotten [3]) durch ihre Mannheit auf den Scharmützeln gefangen hätten; welche armen Leute, über siebenzig [4]) stark, in der Muscow ganz erbärmlich umgebracht worden sind. Dies ist das Glück der Schotten in Livland gewesen.

84. Ende der Belagerung von Wesenberg, 1574.

Den 25. Martii ist Herr Claus Akesen mit dem ganzen Lager vor Wesenberg aufgebrochen und darvon abgezogen; mit was für Betrübniß und Herzeleid der Unsern und mit was für Freude und Frohlocken der Russen, kann ein jeder Verständiger wol denken. Jn dem Abzuge haben die Hofleute in Harrigen gräulich gewüthet und getobt, welches Land von Alters her [5]) allewege nach dem Hause Revel gehört hat. Aber der Landschäumer [6]) viele haben es alles für (155) des Muscowiters Land geachtet, auf daß sie nur frei rauben möchten, dadurch denn der Muscowiter auch bewogen worden, dieselbige Gegend für sich zu verteidigen [7]).

85. Warum die Russen in Festungen so gut sind.

Daß aber die Russen in einer Feste so gewaltige, streitbare Leute sind, kömmt aus diesen Ursachen her. Erstlich, daß es ein arbeitsam Volk ist und in der Noth zu allerlei gefährlicher und schwerer Arbeit Tag und Nacht unverdrossen, und Gott bitten, daß sie für ihren Herrn selig sterben mögen.

Zum Andern, ist es von Jugend auf zu Fasten und mit geringer Speise sich kümmerlich zu behelfen gewohnt; wenn es

nur Wasser, Mehl, Salz und gebranuten Wein hat, kann es sich da lange genug mit behelfen, welches ein Deutscher nicht thun kann.

Zum Dritten, wenn sie eine Feste, sie sei so gering, als sie immer will, mit Willen aufgeben, dürfen sie nicht wol wieder in ihr Land kommen; denn sie werden alle mit großem Spotte umgebracht, und in fremden Landen können und mö-
(155.b.)gen sie nicht bleiben. Deshalb halten sie sich bis auf den letzten Mann und lassen sich lieber alle erwürgen, als daß sie mit Geleit in ein fremd Land passiren sollten. Aber einem Deutschen ist es gleich viel, wo er sich verhält [8]), wenn er nur genug zu fressen und zu saufen hat.

Zum Vierten, ist es bei den Russen nicht allein große Schande, sondern auch eine Todsünde gewesen, eine Feste zu
85. b. vergeben. Doch [9]) hat man Des nach der Zeit auch wol Anderes bei ihnen erfahren. Denn dar sie eine ernstliche Macht und Gewalt vor sich gesehen und vernommen [10]) haben, ist die menschliche Schwachheit und Zaghaftigkeit, die Festen zu übergeben, bei ihnen sowol als bei andern Nationen gespürt worden. Aber in dem Felde zu fliehen und vor den Feinden feldflüchtig zu werden, ist bei den Russen kein Laster oder Schande.

86. Noth in Harrigen und Revel, 1574.

Anno 1574, auf Himmelfahrtstag, in der Morgenstunde, sind zehntausend Russen und Tatern in Harrigen bis vor die Stadt Revel eingefallen, da sie fast alle Dörfer, die noch um Revel stunden, abgebrannt, einen großen Theil von dem geraubten Viehe, so die vom Adel, Bürger und Bauern von dem Kriegsvolke in der Belagerung von Wesenberg gekauft und an sich gebracht hatten, wiederum erlangt und weggetrieben [11]) und auch viel Volks gefangen haben. Denselbigen Tag wurde auch der ehrenfeste Mann, Bartholomeus Duve
(156.) zu Sage, ein Rathsverwandter in Harrigen, in seinem Hofe gefangen und nach der Muscow verführt, wo er an einen Spieß gebunden und am Feuer zu Tode ist gebraten worden [12]).

Denselbigen Sommer haben die Russen und Tatern bei Tag und Nacht ohne Unterlaß in Harrigen und vor Revel gewüthet und getobt und die Leute vor der Stadt Revel in ihren Wohnungen, Gärten und Scheunen [13]) bei Nachtzeiten erschlagen und der armen Bauern Vieh und der Fuhrleute Pferde nicht weit von der Stadt aus dem Grase weggenommen [14]) und das ganze Land Harrigen bis an die erwähnte Stadt Revel für sich verteidigt [7]), also daß nicht ein Edel-

mann in ganz Harrigen seines Hofes oder seiner Güter mehr mächtig war, und daß [15]) die Bauern auf zwei Meilen Wegs von der Stadt Friedebriefe von den Wittensteinischen Russen nehmen und denselbigen Russen sowol als den Deutschen, ihrer Herrschaft, Zins und Pacht geben mußten [16]).

Zu der Zeit hat die Sturmglocke zu Revel erst recht angefangen zu gehen Tag und Nacht. Da sind die Revelschen auch so scheu gemacht worden, daß sie auf den Thürmen täglich etliche Wächter gehalten haben, welche stets die Sturmglocke rühren mußten, so die Russen ankamen. Oftmals haben dieselbigen Wächter auch, da sie etliche Bauern von ferne gesehen, die Glocken gerührt und einen Allarm in allen Gassen ohne Noth gemacht. Da war alle Freude in dem ganzen Lande benommen, und die großen Livländischen Sackpfeifen [17]) mußten sich auch verkriechen. Was da für ein Zustand zu Revel und in ganz Harrigen gewesen ist, kann Solches so kläglich und erbärmlich, als es wol in Wahrheit ist, in der Kürze nicht genugsam beschrieben werden. Da sprach der eine Bürger zu dem andern: „Ob ich wol [18]) den Tag beleben möchte, daß man der ledernen Glocken, das ist der Trommeln, einmal quitt werden und der Bauern Sackpfeifen wiederum hören möchte, und daß man auch der Gäste mit den langen Strümpfen [1]) einmal ledig würde, und daß die Gäste mit den langen Büchsen [2]), das sind die Schiffer und Bootsleute, nach dem Alten wieder zu uns kommen möchten.“ Des Seufzens und Jammerns [3]) ist hier weder Maß noch Ende gewesen. Da haben sich auch verloren alle staatlichen gefutterten Kleider der Männer und alle staatlichen Haubengeschmeide, Schweideler, goldne Ketten und Klenodia der Frauen, zudem auch alle großen Hoiken-Schalen und Spangen und alle vergüldeten und Perlen-Bändchen [4]) der Jungfern, welches alles mit den Gästen der langen Strümpfe verzehrt worden. 86.

87. Der Revelsche Rosengarten.

Denselbigen Sommer Anno 74 ist abermals eine ganze Flotte der Lübischen Schiffe nach der Narve gesegelt. Da stunden die Revelschen Bürger auf dem Rosengarten und mußten Solches mit Schmerzen ansehen, daß die Schiffe ihre Stadt vorbei segelten. Etliche aber trösteten sich selbst vergebens und sprachen, es wären Kriegsschiffe, so die Narve belagern und wiederum gewinnen sollten.

Dieweil des Revelschen Rosengartens [5]) hier oft gedacht wird, so muß ich auch einen kleinen Bericht davon thun. Derselbige Rosengarten hat gelegen vor dem großen Strandthore, gar nah an dem großen Zwinger [6]) der Stadt, welcher

Garten in den guten Jahren von den Kaufleuten mit Erdreich hoch erhaben und zu einem hohen Plane und lustigen Prospect in die See und andre Oerter umher zu beschauen gemacht worden, dar eine Mauer rund um und um gegangen, auf daß dar keine Schweine und ander Vieh auf kommen konnten; und mittewegs auf dem Plane stund ein hoher und lustiger grüner Baum mit langen und breiten Zweigen, unter welchem Baum etliche Bänke umher gemacht waren. Da haben sie auch täglich mit aller Lust und Freude zugesehen, wie die Schiffe aller Nation ein- und aussegelten und lavirten mit großer Pralerei und allewege, wenn sie kamen oder wegsegelten, auf der Rhede gewaltige Ehren- oder Freudenschüsse thaten. Und wenn die Kaufgesellen zu Schiffe gehen und aus dem Lande segeln wollten, sind sie von den Bürgern, Gesellen, Frauen und Jungfern auf den Rosengarten begleitet [7]) worden, wo sie den Abschied [8]) unter dem grünen Baum getrunken und in allen Freuden gesungen und gesprungen haben. Zuletzt aber, in der andern Muscowitischen Belagerung, ist dieser herrliche Lust- und Freudengarten umgewühlt und zu einem Trauergarten geworden, daraus die Revelschen nun einen Graben und einen Wall, vor dem großen Zwinger am großen Strandthor gelegen, gemacht haben.

88. **Unternehmungen der Hofleute. Wegnahme Lübischer Schiffe,** 1574.

Den [9]) 18. Junii sind die Hofleute aus ihrem Burglager [10]) aus Begehrlichkeit [11]) des Raubes wieder in's Feld gezogen und haben die Lande um Fellin und Overpalen durch- (156.b.) streift [12]), etliche Dörfer verbrannt und viele arme Bauern erschlagen [13]).

86. b. Zu der Zeit sind sie auch in den Flecken Overpalen gefallen, haben denselbigen angesteckt und Diderick Farensbeck von Heimer, des Herzogs Magni Hofrath, und etliche andre von seinem Hofgesinde mehr überrascht und gefänglich mit sich geführt, und sind also wieder in ihr Burglager [10]) gekommen mit [14]) großem Raube.

Um dieselbige Zeit haben des Königs von Schweden Kriegsschiffe [15]) 16 Lübische Schiffe von Kauffahrt genommen, die von der Narve kamen und mit allerlei Waare und theurem Fellwerk geladen waren. Dieweil aber derselbigen Schiffe Admiral [16]) sich zur Gegenwehr stellte und etliche Schweden erschoß, hat er die Schweden ergrimmt [17]), deshalb er mit vielen Lübischen ist erschlagen worden. Als aber die andern Lübischen Solches gesehen, sind etliche von ihnen wiederum

nach der Narve gelaufen, etliche sind in's Boot gesprungen und haben damit sich nach Revel begeben.

89. Fernere Geschichte der Hofleute, 1574.

Den 29. Julii Anno 74, dieweil die Hofleute in ihrem (157.) Burglager [10]) mit dem Raubgute, das sie aus den Orten Fellin und Overpalen geholt hatten, sich lustig und guter Dinge machten, sind die Russen und Tatern, etliche tausend stark [18]), ganz eilig und unvermuthlich über sie hergekommen, haben ihrer viele erschlagen, gefangen und den meisten Raub samt vielen Pferden und Rüstungen der Hofleute [19]) weggekriegt und also ihre Scharte wieder ausgewetzt. Darnach haben dieselbigen Russen die Kirche zu Mariama, dar viele Bauern mit ihren Weibern und Kindern hingeflohen waren, gestürmt und die Kirchenthür aufgeschossen. Da haben sich die armen Leute auf dem Gewölbe gewehrt und errettet; aber alle ihre Armuth, so sie in der Kirche gehabt, mußten sie den Russen preisgeben [20]), welches [21]) der Feind alles weggenommen und verführt hat.

Als die Russen und Tatern aus der Wik weg waren, da sind die Hofleute übel daran gewesen, dieweil sie in ihrem Burglager [10]) nicht einen Tag sicher zu liegen wagten, deswegen sie um einen Stillstand gar hoch bekümmert waren, wußten aber nicht, wie sie den erlangen möchten. Zuletzt haben sie für rathsam angesehen, daß sie sich [22]) so stark, als (157.b.) sie immer konnten, wieder in's Feld begäben, den Russen in Livland vielleicht einen Stillstand abzutrotzen. Und dieweil dem Rathe zu Revel [23]) von wegen seiner Bürger und Bauern, die nun [24]) Heu und Futter gewinnen und ihre Wintersaat in die Erde bringen sollten, auch ein Stillstand hochnöthig war, hat ein Rath [25]) mit den Hofleuten sich verbunden, auf daß sie alle des verhofften Stillstandes gleich genießen möchten.

Deshalb als die Hofleute sich nun in's Feld begeben und 87. in ihrem Lande [1]) zu Kuimetz sich gelagert hatten, sind zwei Rathsherren der Stadt Revel, nämlich Hinrick Clodt und Hermann Luhr [2]), mit hingeschickt worden, dar sie alle einhällig an den Woiwoden zu Wittenstein geschrieben und einen Stillstand begehrt haben. Als derselbige Woiwode ihren Brief gar höhnisch und spöttisch wiederum beantwortet hatte, da war [3]) die Hoffnung des Stillstands ganz verloren.

90. Auf wen man sich nicht verlassen soll.

Zu dieser Zeit hat man in Livland recht zu verstehen gelernt den Spruch des Propheten David, der da spricht: „Verlaßt euch nicht auf Fürsten, denn sie sind Menschenkinder und

können nicht helfen." Denn es ist nicht ohne [4]), daß die Livländer von Anfange des Krieges auf manchen Herrn und Fürsten sich verlassen und weit gefehlt haben. Denn ihrer viele hofften auf den Römischen Kaiser und auf das Römische Reich, dieweil Livland von Alters her zu dem Römischen Reiche gehört hat. Und viele trösteten sich des Königs zu Dennemark, dieweil er sich etlicher Oerter in Livland angenommen [5]) und auch jährlich seine Legaten bei dem Muscowiter hatte. Viele hofften auch auf den König zu Polen, dieweil er sich auch etlicher Oerter in Livland angenommen hatte. Etliche verließen sich auch auf den Deutschen Meister, dieweil Livland dem Deutschen Orden zugehört hatte, und auf andre Herren und Fürsten mehr. Und als Herzog Magnus durch den Muscowiter vertröstet wurde, daß er ein König zu Livland sollte werden, da ist er schier aller Livländer einiger Trost und Zuflucht gewesen, zu welchem Herrn sie sich bei Hausen verfügt haben. Aber der König zu Schweden samt seinem Anhange, edel und unedel, sind bei des Herzogs Magni Consorten die geringsten gewesen; und Dieselbigen, so dem Herzog Magno anhängig, waren ihres Bedünkens besser daran als alle Schwedischen, Polnischen und Denischen und achteten die Andern alle für unselige und elende Leute. Und als sie nun auch an des Herzogs Magni Regiment begannen zu zweifeln, haben Etliche ihren Trost und Zuflucht zu dem Muscowiter, als nach ihrem Bedünken zu dem stärksten und gewaltigsten, gesetzt. Aber Etliche haben sich wiederum zu dem Könige von Schweden geschlagen und sich mit den Schwedischen Regenten zu Revel versöhnt. Zuletzt als der König zu Schweden durch Gottes Gnade die Victoria wider den Muscowiter und aller erwähnten Livländer Vernunft und Verstand behielt, haben sie sich aus allen Orten wiederum an den hochgedachten [6]) König zu Schweden verfügt, welcher auf's Allerletzte ihr bester Herr geworden ist.

91. Unheil der Hofleute, 1574.

Als [7]) die Hofleute in ihrem Lager zu Kuimetz des Woiwoden von Wittenstein Antwort und Meinung vernommen hatten, haben sie sich wieder auf den Raub begeben, und nachdem sie die Gegend um Kuimetz ganz verheert und verzehrt hatten, sind sie nach dem Nyen Hofe gerückt und haben sich dar wieder gelagert und dar nicht viel besser hausgehalten mit Verheeren und Verzehren als die Russen und Tatern, also daß alle die Bauern derselbigen Orte bekannt haben, daß die Russen und Tatern, die die Gegend oft und dick [8]) überzogen hatten, dennoch [9]) die armen Leute so gar kahl und

(158.) 87. b.

bloß nicht gemacht hätten, als es von den Deutschen Hofleuten in diesem einigen Zuge [10]) geschehen wäre; hatten also durch diese Räuberei Nichts mehr ausgerichtet, denn daß sie (158.b.) den Russen zu Wittenstein die Revelschen Lande nur übergeben und eingeräumt hatten.

(Nach solcher Antwort des Woiwoden von Wittenstein (158.) sind die Hofleute von Kuimetz, nachdem sie die Gegend ganz verheert und verzehrt hatten, aufgezogen [1]) und haben sich wiederum nach dem Nyen Hofe gelagert, dar sie wider alles christliche Regiment und Gebrauch als Landverderber hausgehalten haben; welche beiden vorerwähnten Orte, Kuimetz und der Nye Hof, samt ganz Harrigen, ob sie wol je und allewege dem Hause Revel zugehört haben, sind doch dieselbigen alle von ihnen für feindliche Orte geachtet worden, auf daß sie nur frei rauben und schäumen [2]) möchten. Haben deswegen alles Vieh und Korn der armen Bauern geraubt und mit den armen Leuten ärger umgesprungen, als die Russen und Tatern gethan haben, also daß alle Bauern derselbigen Oerter gesagt haben, daß sie oft und häufig von den Russen und Tatern überzogen wären, welche sie dennoch in allen Zügen so kahl und bloß nicht gemacht hätten, als die Deutschen Hofleute in diesem einigen Zuge gethan hätten. Denn diese haben die verborgenen Gruben [3]) in der Erde aufgegraben und Alles, was die armen Leute vor dem andern Feinde verheelt hatten, hinweg genommen und das Korn in dem Felde aus- (158.b.) gedroschen und weggeführt und also durch solche Räuberei dem Russen die Revelschen Lande mehr aufgetragen und zugeeignet als vor ihm beschützt und verteidigt, und sind doch in dem ganzen Kriege nicht einmal so beherzt gewesen, daß sie über die Livländische Gränze in des Russen Erblande sollten gezogen sein, sondern haben allein in Livland um Revel her ihre Mannheit mit Rauben und Schäumen [2]) bewiesen und dennoch alle Monate um große Besoldung gesprochen. Wenn sie aber den Raub alle bezahlen sollten, den sie in des Königs von Schweden Landen erhascht und genommen haben, sollten sie mit ihrer Besoldung lange nicht auskommen.)

Aber das Seufzen und Nachgeschrei [11]) der armen elenden Leute hat auch nicht wenig Frucht wider sie geschafft. Denn sie haben sich in ihrem Burglager [12]) zu Habsel, Lode und Leal täglich unter einander als Hunde gekratzt und erwürgt, auch sind ihrer ganz viele von den Russen erschlagen und gefangen worden, ohne andre Strafe und Plage mehr, die sie auch getroffen hat.

92. Unglück der Schweden vor der Narve, 1574.

(159.) Anno 1574 im Herbste sind des Königs von Schweden Kriegsschiffe nach der Narve gelaufen, den Muscowiter zu verfolgen. Aber es hat hier zu der Zeit nicht besser als in andern Zügen und Anschlägen glücken wollen. Denn als sie vor der Narve auf der Rhede gelegen, hat sich ein gräulicher Sturmwind erhoben, welcher die Schiffe von einander getrieben, und hat den Admiral an den Strand geschlagen, worauf [13]) das Volk fast all umgekommen ist, darunter [14]) auch einer vom Adel aus dem Lande zu Meißen [15]), mit Namen Antonius Ploch, mit gewesen, welcher lebendig in des Muscowiters Gewalt gerathen und nach langem Gefängnisse zur Narve ist aufgehängt worden.

93. Schwedisch-Denische Verhandlungen zu Padis, 1574.

Um [16]) dieselbige Zeit haben die Oeselschen Regenten von der Arensborg etliche Commissarien nach Padis abgefertigt, mit den Schwedischen Regenten der Stadt Revel und des ganzen Landes Wolfahrt und Besten halben zu unterreden. Da haben zwei Schwedische Regenten von Revel, nämlich Carl Hindrichsen zu Kankas und Hans Berentsen zu Fore [17]), nebst zween Rathsverwandten, nämlich Peter Möller und Hermann Luhr, sich auch nach Padis verfügt, der Arensborger Meinung anzuhören. Da hat Johann Uxel von Menz unter andern auch diesen Punct den Revevelschen Herren vermeldet: Daß er in Dennemark gewesen wäre, dar er auch einen Schwedischen Legaten wahrgenommen [18]) hätte, welchen Legaten der König zu Dennemark gefragt, wie der Krieg in Livland abginge [19]); man hätte vernommen, daß der König zu Schweden das eine Haus nach dem andern verlöre. Und wenn dem Könige zu Schweden darmit gedient wäre, so wollte er eine Botschaft auf seine eignen Unkosten an den Muscowiter abfertigen und einen Frieden verschaffen. Hierauf hätte der
88. Schwedische Legat Nichts geantwortet und auch dem Könige keine Danksagung gethan, des sich der König sehr verwundert, und ihm Solches auch hart verdrossen habe. Deshalb wäre sein Rath, daß die Revelschen erstes Tages an den König zu Dennemark schrieben, daß er ihnen einen Frieden oder Stillstand bei dem Muscowiter erlangen wollte. Denn der König zu Dennemark hätte mit dem Muscowiter einen ewigen Frieden, und stünde in dem Friedensbriefe auch verfaßt, was der König zu Dennemark in Livland inne hätte, das möchte er behalten, und was er noch ferner in Livland einkriegen würde, das sollte mit in den ewigen Frieden bedingt sein und bleiben.

94. Händel der Schweden mit den Hofleuten, 1574.

Den 25. Octobris ist Herr Hinrick Claußen [1]) mit staatlichem Gute, welches den Sommer zuvor den Lübischen genommen war, zu Revel angekommen, die Hofleute damit zu befriedigen, auf daß die Häuser in der Wik, so sie zum Unterpfande hatten, nicht möchten dem Könige zu Schweden abhändig gemacht werden. Dies Gut haben die meisten Hofleute [2]) nicht empfangen wollen, dieweil sie da nicht vollkommlich mit konnten bezahlt werden. Doch haben sie es auf (159.b.) Rechenschaft [3]) annehmen wollen, mit dem Bedinge, so Herr Hinrick Claußen ihnen einen Stillstand bei dem Muscowiter erhalten [4]) könnte [5]); welches Herr Hinrick Claußen ihnen nicht hat zusagen können. Deshalb haben sie auch von dem Gute Nichts empfangen wollen, sondern [6]) haben nach einem andern Herrn getrachtet, dem sie die Häuser in der Wik auftragen wollten. Die Rittmeister aber und wenig der Hofleute [7]) haben es willig empfangen, dadurch ein großer Zwist, Zwiespalt und eine große Trennung zwischen ihnen entstanden ist [8]). Da haben die sechs Rittmeister in den Rath der abtrünnigen Hofleute nicht einwilligen und consentiren wollen, sondern mit dem wenigsten Haufen bei dem Könige zu Schweden, ihrem Herrn, treulich verharrt. Zuletzt hat einer von den Rittmeistern, nämlich Hans Wachtmeister, eine Fahne aufgerichtet und dieselbigen Hofleute, so bei ihrem Herrn geblieben waren, edel und unedel, ausländische und einheimische [9]), unter seine Fahne bestellt. Da ist Hertwich Leidebuhr [10]) zum Lieutenant, und Mauriz Wrangel zu Itterfer zu einem Fähnrich ihm zugeordnet worden; welche Hofleute sich den ganzen Krieg über wol gehalten und nebst den Schwedischen Hofleuten um Livland viel Gutes verdient haben [11]).

95. Die Rigischen suchen Revel an Polen zu bringen, 1575.

Anno 1575 [12]) haben die Castellanischen aus dem Stift Riga ihren Schreiber [13]) an die Stadt Revel abgefertigt dieser Werbung halben, daß [14]) sie vernommen hätten, daß die Revelschen in großem Bedruck und Fürchten säßen von wegen (160.) des Muscowiters, auch von Jedermann verlassen würden, da 88. b. sähen sie für gut und rathsam an, daß sie sich unter der Krone von Polen Beschützung ergäben. Und so sie Das zu thun gesinnt wären, wollten sie bei dem Muscowiter bearbeiten, daß sich die Revelschen des fünfjährigen Stillstandes nebst Littowen und Polen sollten zu erfreuen haben. Aber dieweil sich ein Rath darauf bedachte, was man für einen Bescheid darauf geben wollte, kam ein bös Geschrei von der Ankunft des Russen.

96. Die Hofleute verkaufen die Wik an Dennemark. Heranziehen der Russen, 1575.

Anno 1575 den 12. Jan. sind etliche Commissarien, unter welchen Claus von Ungern, Statthalter zur Arensborg, ein Principal war, in die Wik zu Habsel gekommen, um die Häuser Habsel, Lode und Leal mit den Hofleuten von wegen des Königs von Dennemark zu handeln. Denn diese Häuser wollten die erwähnten Hofleute dem Könige von Schweden abhändig machen, und ihrer viele hatten sie allbereits Herzog (160.b.) Magno zugesagt und gelobt. Weswegen sich Claus von Ungern darein schlug.

Den 22. Jan. sind erschreckliche Zeitungen von des Muscowiters Ankunft durch einen glaubwürdigen Bauer zu Revel gekommen. Zudem kam auch gewisse Kundschaft, daß alle die Russen von Wittenstein sich nach Wesenberg zu dem großen Haufen begeben hätten. Welcher Haufen fast zwei Wochen stille lag, also daß man nicht gewiß erfahren konnte, wo [15]) der Zug hin gelten sollte. Und dieweil die Russen so lange verzögerten, haben viele in Revel gemeint, sie wären querüber in Finnland gefallen, darüber die armen Bauern so sicher wurden, daß etliche aus Unachtsamkeit, etliche aber aus Ermangelung des Futters mit ihrem Vieh samt Weib und Kindern sich wiederum bei Haufen zu Lande begaben.

Den 25. Jan. sind die Häuser Habsel, Lode und Leal dem Claus von Ungern nach vielfältiger Unterhandlung von den Schwedischen [16]) aufgetragen, welcher sie im Namen und von wegen Frederichs II., des Königs zu Dennemark, angenommen hat mit dieser Zusage, daß er ihnen alle ihre rück- (161.) ständige Besoldung auf nächst folgenden Johannis Bapt. erlegen, ihnen auch mittlerweile einen Frieden bei dem Muscowiter erhalten [4]) wollte.

97. Die Russen bei Revel, 1575.

Den 30. Jan., auf den Sonntag Septuagesima, vor Mittag unter der Predigt, hat sich der Muscowiter vor Revel sehen lassen mit ganzer Macht, von welchen ein Theil mit den Revelschen den ganzen Tag scharmützelt und der größte Haufe von Hirwede ab oberhalb des Steinberges die Stadt vorbei wie ein Bienenschwarm nach Jerwekull [17]) über den See zugezogen und sich in Treidensbusch, eine große Meile Wegs von der Stadt, gelagert hat. Denselbigen Tag haben sie rings umher gebrannt, auch der Wohnungen bei S. Birgittenkloster nicht verschont, dazu die Klosterjungfrauen gefänglich weggeführt, welches er vormals nimmer gethan hatte.
89. Den Tag hat der Russe auch alle die armen Bauern über-

rascht, die sich kurz zuvor aus Sicherheit und Ermangelung des Futters mit ihrem Vieh aus der Stadt zu Lande begeben hatten. Die Revelschen aber thaten sich großen Schaden ohne Noth und brachen ihre Gärten, Scheunen und Wohnungen außerhalb der Stadt ab, dazu aller Fischerleute Wohnungen, und was sie in der Hast nicht abbrechen konnten, das wurde angesteckt und abgebrannt; denn sie befürchteten eine Belagerung. (161.b.)

Den **31.** Januarii früh Morgens sind über **1000** Russen zu Pferde vor die Stadt gekommen und haben Scharmützel gehalten. Mittlerweile brach das ganze Lager auf, und machten sich davon mit dem Nachtrosse[1]), auf daß die Revelschen ihnen den Troß[1]) nicht abjagen sollten. Als sie nun allesamt weg waren, sind die Bauern aus der Stadt in's Lager gelaufen und haben viele Ochsenköpfe, die von den Russen weggeworfen waren, in die Stadt zu ihrer Speise geholt, dazu viele Ochsenhäute und insonderheit viele Pferdehäute, welche die Tatern dar geschlachtet und das Fleisch halb gahr aufgefressen hatten.

98. Weiterer Streifzug der Russen, 1575.

Da sind die Russen und Tatern, erstlich in die Wik nach Habsel gerückt und haben auf dem Wege das ganze Gebiet Padis samt dem Padisschen uud Kegelschen Strande gräulich verheert, die Leute erschlagen und ganz viele gefangen weggeführt. Und wiewol der Russe diese erwähnten Orte oft und häufig vorhin überzogen hatte, so hat er es doch niemals so erschrecklich gemacht als auf das Mal. Denn Gott der Allmächtige hatte diesem Lande auch Dies zur Strafe verhängt, daß diesen ganzen Winter über gar wenig Schnee gefallen war, deshalb die Russen und Tatern allenthalben gleich hinzuritten und nach keinem Wege fragten und nicht allein die Dörfer im Lande, sondern auch gräuliche Wildnisse, Büsche und Brüche quer hindurch ritten und Wölfe und Bären und allerlei wilde Thiere in's Feld jagten und also nach Menschen und Vieh suchten. Auf dieser Reise ist ihnen Gottes Wetter und Wind und alle Elemente günstig gewesen, und hat sich kein Mensch im Lande so wenig Schnees auf diese Zeit Jahres erinnert, als damals gewesen ist. (162.)

Fürder sind sie auf Habsel zugezogen und haben mit den Hofleuten, die nun Denisch waren, scharmützelt und sind also auf das Mal vorbei gezogen. Den folgenden Tag aber ist von denselbigen ein großer Theil wieder gekommen, und haben bei Nachtzeiten etliche Häuser im Flecken abgebrannt. (162.b.)

Gegen den Morgen sind die Hofleute vom Hause wieder ausgefallen und haben sich allzuweit verdreistet; darüber sind ihrer etliche erschlagen und über 30 gefangen, welche in der Muscow erbärmlich umgebracht sind. Zu [2] derselbigen Zeit, da die übrigen Hofleute wieder nach Habsel weichen mußten, hat sich dar solch ein großer Schreck und Gedränge vor des Schlosses Pforten erhoben, daß viele starke Leute in dem großen Gedränge und Schreck todt gedrücket wurden.

89. b. Dasselbige Mal haben die Russen und Tatern die Lande um Habsel, Lode, Leal, Padis und Fickel samt den Inseln Oesel, Dageden, Mone, Wormsö [3]) und Nuck, ausgenommen das Gebiet Arensborg, ganz kläglich verheert und lauter [4]) Pferde und Menschen geraubt, nach Ochsen und Kühen aber nicht groß gefragt, dieweil [5]) sie die sobald nicht mit sich fortbringen konnten. Als sie nun ihren Muthwillen in erwähnten Orten geübt hatten, sind sie stracks nach der Parnow gerückt, die Lande dar umher zu durchstreifen [6]), und haben die Alte Parnow samt der Kirche in den Grund verbrannt. Da haben die Bürger in der Neuen Parnow gar sehr eine Belagerung befürchtet und deshalb alle Wohnungen (163.) vor der Stadt selbst angesteckt und abgebrannt. Als aber die Russen eine Nacht über nicht gar weit von der Parnow gelegen und etliche Deutsche Schiffe in der Nacht vor der Parnow verbrannt hatten, sind sie folgendes Tages die Parnow vorbei nach der Salis und andern Oertern mehr eilig fortgerückt [7]), haben viele Menschen überrascht, erschlagen und gefänglich weggeführt. Hier mag man der Castellanischen fünfjährigen Stillstand sehen, dadurch sie Revel an sich locken wollten. Die Seuche, dar die Revelschen mit behaftet, war ihnen selber näher, als sie Das glaubten.

99. Des Herzogs Magnus Anerbieten an Revel, 1575.

Den 2. Martii sind Briefe von Herzog Magno von Overpalen an die ganze Gemeine zu Revel gekommen, in welchen er mit einem christlichen Geleite begehrte, daß die Revelschen Etliche aus ihrer Mitte zu ihm nach Overpalen abfertigen wollten, dar er ihnen guten Rath mittheilen wollte, wie man dem zukünftigen Unglücke und Unheile, des dieser geschehene Zug nur ein Anfang wäre, zuvorkommen sollte. Aber die (163.b.) Revelschen haben seines Rathes keinesweges pflegen wollen. Solches hat er auch an die Parnowschen geschrieben und daneben auch durch Geiseln mit ihnen gehandelt. Aber die Parnowschen haben gleichfalls seinem Begehr keine Folge leisten wollen.

100. **Streit um Salis**, 1575.

Im Martio Anno 1575 haben Herzogs Magni Hofleute samt etlichen Russen den Hof zur Salis eingenommen und denselbigen befestigt, den Paß zwischen Riga, Revel und der Parnow zu verhindern, welchen Hof die Stiftischen von Riga ihnen wiederum abgedrungen haben. Zuletzt haben die Russen abermals allein sich darein genistet [8]) und ihn auch behalten.

101. **Frieden wegen Finnland**, 1575.

Anno 1575 in dem Pfingstfeste sind die Schwedischen Commissarien auf die Wiborgische Gränze gereist, mit den Russen um einen Stillstand zu handeln. Da hatten die Revelschen große Hoffnung, daß es nun einmal zum Stillstande kommen sollte. Aber der Russe hat einen Stillstand nach seiner Gelegenheit auf zwei Jahr für Finnland allein beraumt und die Revelschen daraus geschlossen. Da war der Revelschen Hoffnung abermals verloren. Diesen Stillstand hat der listige Feind deshalb gemacht, daß er eine freie Seite nach Finnland hätte, dieweil er die Parnow gedachte zu belagern. Aber den Stillstand hat er nicht länger gehalten, als seine Gelegenheit gefordert hat, und ist in den zween Jahren in Finnland auch gefallen, hat dar geraubt und gebrannt und viel Volks weggeführt. 90. (164.)

102. **Russische Legaten und Feuersbrunst in Arensborg**, 1575.

Den 7. Junii sind des Muscowiters Legaten zur Arensborg angekommen und von dar in Dennemark gesegelt. Denselbigen 7. Junii, als diese fremden Gäste angekommen sind, ist zur Arensborg solch ein Freudenfeuer geworden, daß der halbe Flecken und die besten Häuser daselbst in den Grund verbrannten, darüber die Muscowitischen Legaten sehr gelacht und frohlockt haben. Aber Denen, die ihre Häuser quitt wurden, war nicht lachends [1]) zu Muthe. Diesen Brand, eben in der Russen Ankunft geschehen, haben Viele für ein gewiß Omen und Vorspukerei [2]) vieles zukünftigen Unglücks geachtet.

103. **Wie die Hofleute bezahlt wurden**, 1575.

Gegen [3]) Johannis Baptistä sind die Hofleute sämtlich von Habsel, Lode und Leal von Claus von Ungern nach der Arensborg verschrieben worden, ihre Bezahlung da zu empfangen, dar sie nicht gerne hin wollten; denn sie hätten die Bezahlung lieber in ihrem Burglager [4]) empfangen. Endlich

aber sind sie sämtlich alle dahin gereist. Da hat Claus von Ungern auch an die Bürger zu Revel geschrieben: So Etliche zu Revel wären, denen [5]) Etwas bei den Hofleuten rückständig wäre, daß sie gegen [6]) die Bezahlung zur Arensborg sollten erscheinen; welches denn auch geschehen ist. Und als die Hofleute alle zur Arensborg ankamen, verhoffend viel Gelds zu erlangen, da wurde ihnen wider alle Vermuthung und Zuversicht alles Dasjenige, was sie von den Bauern in ihrem Burglager [4]) an Futter und Mahl empfangen und auch mit Gewalt genommen hatten, zudem auch, was die Revelschen bei ihnen mißten [7]), zur Rechenschaft [8]) gebracht, welches, was Futter und Mahl belangt, sie allewege bei des Königs zu Schweden Bauerschaft frei gehabt haben. Da wurde Manchem, der viele hundert Thaler vermeinte zu kriegen, solch eine Rechenschaft [8]) vorgebracht, daß er kaum mit seiner ganzen Besoldung auskommen konnte, und Viele, die mit etlichen Pferden bei dem Könige zu Schweden geritten [9]) hatten, mußten da zuletzt zu Fuße gehen. Da hätten sie lieber gewollt, daß sie bei dem Könige zu Schweden geblieben wären und hätten das Gut gleich den andern von Herr Hinrick Claußen auf Rechenschaft empfangen. Aber da war es zu spät. Da wurde ihnen auch nicht allein die Räuberei, so sie zu Kuimetz und in Harrigen geübt, bezahlt, sondern mußten auch einen bösen Namen haben, daß sie die Hofleute, so bei **90. b.** dem Könige zu Schweden treulich verharrt und das Gut auf Rechenschaft empfangen, von ihrem Burglager [4]) und Unterpfande Habsel, Lode und Leal absonderten und auch die erwähnten Häuser samt der ganzen Wik dem Könige zu Schweden, ihrem Herrn, nur des versäumten [10]) Termins halben allein abhändig gemacht hatten.

104. Die Russen gewinnen die Parnow, 1575.

(164.b.) Dieselbige Zeit hat sich der Muscowiter bei Wesenberg versammelt und fast einen ganzen Monat still gelegen. Da haben die Revelschen abermals eine Belagerung sehr befürchtet. Zuletzt ist dieselbige Versammlung aufgebrochen und eilig nach der Parnow gerückt. Da ist die Parnow von dem Muscowiter belagert, beschanzt und zu Sturme beschossen. Endlich als der Muscowiter etliche Stürme und bei siebentausend Mann davor verloren hatte, haben sich die Parnowschen, dieweil sie ganz ermüdet waren und keine Entsetzung wußten, dem Muscowiter ergeben müssen, den **9.** Julii Anno **1575.**

Dieser Verlust der Stadt Parnow war den übrigen Landen und den beiden Hauptstädten Riga und Revel ein nicht geringerer Schaden als der Verlust der Stadt Dörpte; und

wiewol die Parnowschen, was die Gegenwehr belangt, sich ehrlicher und redlicher gehalten haben als die Dörptschen, so sind sie doch, was das Bauwerk und die Besserung der Stadt belangt, nicht besser zu achten. Denn gleicherweise wie die Dörptschen in guter Zeit ihre Stadt gar wenig bauten und (165.) vor Gewalt befestigten und auch wenig darauf dachten, daß nach dem Sonnenscheine ein Platzregen kommen könnte, sondern allein nur nach Hoffahrt, Wollust, Eigennutz und Reichthum trachteten: also haben auch die Parnowschen nicht allein in der guten Zeit, sondern auch in dem schwebenden Kriege ihre Stadt zu befestigen sich gar wenig bekümmert. Und [11]) als der Feind bereits im Anzuge war und sie besuchen wollte, da haben sie erst nach Revel um einen Wallmeister und andre Mittel geschrieben. Und Alles, was da vor Gewalt gebaut war, das haben die Schweden gebaut, da sie das Regiment dar hatten; und das Geschütz, das dar binnen wider den Muscowiter gebraucht wurde, ist auch des Königs zu Schweden gewesen, welches in der verrätherischen Eroberung der Parnowschen Hofleute dar geblieben ist.

105. Warum die Denen von Oesel nicht halfen.

Vor der Belagerung, kurz zuvor, als die große Noth bald vorhanden sein wollte, haben die Parnowschen bei Claus von Ungern, dem Denischen Statthalter zur Arensborg, Hülfe und Trost gesucht und sich unter die Krone zu Dennemark erboten, so sie vor dem Muscowiter möchten beschützt werden. Claus von Ungern aber hat sie von wegen des Königs zu (165.b.) Dennemark, doch ohne Befehl [12]), angenommen und ihnen Beschützung zugesagt. Da waren die Parnowschen eine kleine Zeit Denisch; aber Das war vergebens. Denn der Russe war allbereits im Anzuge; und wiewol Claus von Ungern es noch gut mit den Parnowschen meinte und ihnen nach allem Vermögen zu helfen bedacht war, so ist doch Solches verhindert 91. worden durch den Zwist, der zwischen Herzog Magnus von Sachsen [1]) und Claus von Ungern von wegen des Holmes Mone entstanden war. Und als erwähnter Herzog Magnus zu der Zeit der Parnowschen Belagerung aus Schweden auf Oesel gekommen und das Haus Sonenborg durch Verlehnung des Königs zu Schweden eingenommen hatte, ist er auch auf Mone gefahren, welcher Holm von Alters her nach der Sonenborg allewege gehört hat. Und als er den Claus von Ungern, der denselbigen Holm für die Arensborg in Anspruch nehmen [2]) wollte, darauf fand, hat er ihn gefangen genommen, darnach aber des Gefängnisses wieder erledigt; darüber ist der Parnowschen vergessen worden.

106. Nächste Folgen von Parnow's Fall.

(166.) Als nun die Parnow belagert war, da haben sich die Häuser Helmede, Ermis und Rügen dem Herzog Magno von Holstein aus Furcht ergeben; dazu hat Otto von Ungern, einer von den Castellanischen im Stifte Riga, sein Haus Purkel dem Muscowiter ohne Noth aufgetragen, und der fünfjährige Stillstand, dar die Castellanischen die von Revel mit vertrösten wollten, konnte ihnen selbst nicht helfen. Hier hieß es nun: Medice, cura te ipsum!

Als aber die Stadt Parnow erobert war, da haben sich die obersten Feldherrn, Knes Mykita Romanowitz [3]) und Knes Jürgen Tokmakow [4]), sehr freundlich gegen die Parnowschen angestellt [5]) [6]) und haben einem Jeden frei gegeben zu bleiben oder wegzuziehen; und was sie zu einer Zeit nicht mit sich wegführen könnten, das möchten sie noch zum andern Male nachholen ohne einige Verhinderung; welches alles nur Stricke und Ränke waren, die andern Orte dadurch zu fangen. Als nun etliche von den Vornehmsten mit ihren handlichsten [7]) (166.b.) Gütern auf den Holm Kyen gekommen waren, da hat sie Herzog Magnus von Sachsen [8]) bestreifen [9]) lassen und ein groß Gut an Gelde und Silbergeschmeide bei ihnen erlangt und hat sie dazu gefänglich mit sich in Schweden geführt und übel tractirt, aus den Ursachen, daß sie solchen Vorrath von Gelde und Silber gehabt und doch ihre Stadt mit Kriegsleuten nicht besser versorgt hätten. Denn wenn sie nur ein hundert Knechte darin gehabt hätten, so wäre sie noch heutiges Tages in ihrem vorigen Stande. Darum haben sie Solches von Herzog Magno zur Strafe haben müssen, daß sie ihren eignen Nutz dem gemeinen Nutz und Besten vorgezogen und ihre Stadt nicht allein mit Bauen, sondern auch mit Kriegsleuten in der Noth unversorgt gelassen hatten.

107. Die Sonenborg wieder Denisch, 1575.

Anno 1575 auf Laurentii, da Herzog Magnus wiederum von Oesel gezogen war, hat Claus von Ungern mit etlichem Kriegsvolke das Haus Sonenborg belagert und nach wenig Tagen mehr durch Glück und Ueberraschen als durch Gewalt (167.) erobert und eingekriegt. Denn als die Denischen davor ge- 91. b. kommen sind, ist ein groß verrätherisch [10]) Feuer dar binnen im Hause angegangen und hat so gewaltig die Oberhand genommen, daß man es nicht löschen konnte, weswegen die Knechte und Präsidia des Hauses von wegen des großen Feuers aus den Fenstern steigen mußten. Die Andern, die dar außen waren, sind durch dieselbigen Fenster wieder hinein gestiegen und also des Hauses mächtig geworden.

108. Verhandlungen der Revelschen und Denischen zu Padis, 1575.

Den 1. Septemb.[11]) sind Denische Commissarien, nämlich Claus von Ungern, Axel Tonnissen[12]), Reinold Szoye, Johann Uxel von Menz[12]) und Otto Uxel von Koschke[12]), von der Arensborg zu Padis auf die Gränze gekommen und haben von dem Gubernator und von dem Rathe der Stadt Revel begehrt, daß sie sich auch dahin verfügen wollten, Sprache mit einander zu halten; deswegen[13]) Herr Pontus de Legardia, Gubernator, und Hermann Luhr und Peter Möller, Rathsverwandte zu Revel, abgefertigt wurden, zu vernehmen, was die Denischen Gutes abermals vorzubringen hätten.

Als aber die erwähnten Herren und Gesandten von Revel gegen den Abend zu Padis auf dem Hause angekommen sind, da ist ein ganz großer Haufe wilder, ungewöhnlicher Seevögel, von Größe und Gestalt den Brandgänsen[14]) nicht (167.b.) sehr ungleich, mit[15]) den Herren zugleich zu Padis angekommen, und haben sich dar mit ihren platten Füßen auf die Dächer und Zinnen des Hauses gesetzt, welches ein seltsam und wunderbarlich Monstrum von solchen ungewöhnlichen und unbekannten Vögeln gewesen ist, die man vor und nach der Zeit niemals wieder zu sehen gekriegt hat. Und wiewol[16]) sie einmal verscheucht wurden, sind sie dennoch zum andern Mal wieder gekommen und steif[17]) bis in die Nacht darauf sitzen geblieben und haben nichts geachtet, daß ihrer etliche herunter geschossen wurden. Des andern Tages aber hat man sie nicht mehr vernommen[18]). Die Ursache aber, warum die Revelschen dahin verschrieben wurden, ist gewesen, daß Claus von Ungern nebst den andern Denischen Commissarien das Haus Padis begehrte und daneben protestirte, so dasselbige Haus abhändig und dem Muscowiter zu Theile würde, wollten sie es bei den Revelschen wissen[19]). Aber man hat ihnen Nichts zu Willen gewußt[20]).

109. Revel sucht fremde Hülfe, 1575.

Zu[21]) derselbigen Zeit hat auch Claus von Ungern des Königs zu Dennemark gnädig und geneigt Gemüth gegen die Stadt Revel sehr gepriesen, wodurch die Revelschen, als die Kranken, so in ihren langwierigen und schweren Krankheiten mancherlei Aerzte zu suchen pflegen, verursacht wurden, um Hülfe, Rath und Mittel, daß sie einmal aus dem schweren Kriege und Bedruck zu dem Frieden kommen möchten, an den König zu Dennemark zu schreiben, desgleichen auch an den Römischen Kaiser und andre Potentaten mehr. Aber sie 92.

haben mit all ihrem Schreiben nichts Anderes denn ihres Herrn, des Königs zu Schweden, große Unhuld und Ungnade sich erlangt und ausgerichtet.

110. Rügen den Russen genommen, 1575.

Denselbigen Herbst Anno 1575 haben sich die Stiftischen von Riga mit des Herzogs zu Curland Kriegsvolke gerüstet und haben den Russen und Herzog Magno von Holstein die Häuser Helmede, Ermis, Rügen und Purkel wieder nehmen (168.) wollen, haben aber deren keines mehr als Rügen allein erobert und bekommen.

111. Die Russen in Habsel, in der Wik und auf Oesel, 1576.

Anno 1576 im Januario ist eine Macht von Russen und Tatern, sechstausend stark, in Livland angekommen, und den 27. Januarii sind sie in die Wike gefallen und haben die Häuser und Festen Lode, Leal und Fickel, stracks ganz treulos ohne Noth aufgegeben, erlangt und eingekriegt. Darnach sind sie vor Habsel gerückt mit wenigem Geschütze und haben sich dar nur sehen lassen und nicht einmal geschanzt oder geschossen. Und als sie den 9. Februarii davor gekommen sind, haben sich die auf dem Hause, nämlich die vom Adel in der Wik, Bürger, Hauptleute und Knechte, stracks mit den Russen in Handlung gegeben und den 12. Februarii die herrliche Feste Habsel dem Muscowiter ohne Noth aufgegeben, so doch demselbigen Hause damals an Proviant und Volke und allerlei Nothdurft gar Nichts mangelte, und es gar keine Noth hatte, wenn sie sich nur wenig zur Gegenwehr hätten stellen wollen. Also (168.b.) hat der Muscowiter die erwähnten Häuser in der Wik samt dem Lande erlangt und bekommen. Als sie aber der Schimpf darnach begann zu reuen und auch die Conscientie sich zu regen, da wollte Keiner Schuld haben, und haben's also die Bürger samt den Kriegsleuten auf den Wikschen Adel, so mit auf Habsel und andern Häusern gewesen war, und der Adel wiederum auf die Kriegsleute und Bürger schieben wollen.

Als aber die Russen auf das Haus gekommen sind, da sind etliche von den Habselschen Junkern noch so guter Dinge gewesen, daß einer zwei Jungfrauen vom Adel auf seinem Schoße sitzen gehabt und mit ihnen gescherzt hat. Dieser großen Sicherheit haben sich die Russen nicht genugsam verwundern können und haben zu Hinrick Boußmann, des Herzogs Magni Hofjunker, der Solches mit angesehen hat, gesagt: „Hinrick, was müßt ihr Deutschen für seltsame Leute sein! Wenn wir Russen solch ein Haus so leichtfertig aufgegeben hätten, wir dürften unsre Augen vor keinen redlichen

Leuten mehr aufschlagen, und unser Großfürst würde nicht wissen, was er uns für einen Tod zufügen wollte; und die Deutschen auf Habsel dürfen nicht allein ihre Augen aufschla- (169.) gen, sondern dürfen noch mit Jungfrauen spielen, gerade als hätten sie es wol ausgerichtet." Dagegen hatte Hinrick Boußmann Nichts antworten können, dieweil er Das selbst mit seinen Augen angesehen hatte.

Als Habsel eingenommen war, ist Knes Jürgen Totma- **92. b.** kow [1]), der oberste Feldherr des Muscowiters, in einer Badstube binnen dem Flecken gestorben, welcher Knese seine Füße auf das Haus Habsel nicht hat setzen sollen. Zu derselbigen Zeit sind die Russen und Tatern auch auf Oesel gewesen, dar sie das ganze Land bis an Schworver-Ort [2]) überzogen und viel armer Leute gefänglich in die Muscow und Taterei verführt haben.

Nach [3]) Eroberung der Häuser Habsel, Lode, Leal und Fickel samt der ganzen Wik sind etliche vom Adel derselbigen Orte bei den Russen in der Wik geblieben, und etliche haben sich an den Großfürsten nach der Muscow verfügt und sich wider Livland mit Rath und That gebrauchen lassen, dieweil sie von wegen der leichtfertigen Aufgebung der erwähnten Häuser weder auf Oesel noch zu Revel Platz hatten.

112. Wie auch Padis den Schweden verloren geht, 1576.

Als der Muscowiter der ganzen Wik nun mächtig war, (169.b.) da ist er auch in des Königs von Schweden Theil in Livland gefallen und hat den 18. Februarii das Haus Padis belagert, und nachdem er ungeschanzt einen Tag mit etlichen Feldstücken davor geplackert [4]) hatte, ist es ihm den 20. Febr. stracks von dem Hauptmanne Hans von Oldenborg aufgegeben worden. Also hat der Muscowiter die [5]) erwähnten Häuser samt allen zugehörigen Landen und Leuten mit geringer Macht und wenigem Ernst, allein durch Schreck und Dräuen, gar schimpflich weggekriegt. Zu derselbigen Zeit, als die Lande um Revel so oft und häufig verheert und verzehrt wurden, haben die armen Bauern aus Ermangelung der Ochsen und Pferde ihre Kühe, die [6]) noch Einer etwa behalten hatte, vor den Schlitten spannen und ihre Nothdurft in und aus der Stadt Revel führen müssen.

Nach Verlust [7]) des Hauses Habsel ist Claus von Ungern, Statthalter zur Arensborg, auf alle Diejenigen, so auf den Häusern in der Wik gewesen, ganz ergrimmt geworden, welche er alle sehr verfolgt hat.

113. Die Schweden vor Padis unglücklich, 1576.

Den 29. Aprilis haben die Schwedischen das Haus Pa- (170.) dis belagert, beschanzt und zu Sturme beschossen. Und nachdem sie bis an Himmelfahrtstag davor geschossen [8]) und etliche Mal mit geringem Volke gestürmt hatten und dar rings umher nicht mehr zu rauben war und die Sudeler [9]) auch nicht mehr Bier zuführen wollten, dieweil der Bursche [10]) kein Raubgut mehr für das Bier zu geben hatte, sind sie mit Spott und Schaden [11]) ungeschafft wieder abgezogen.

114. Kampf mit den Russen vor Revel, 1576.

Mittlerweile [12]) als die Schwedischen vor Padis gelegen, haben sich die Russen auf Wittenstein gerüstet und sind vor Revel gekommen, in der Hoffnung, daß sie all das Stadtvieh hinweg kriegen wollten, dieweil die Kriegsleute aus der Stadt bei [13]) Padis waren. Und als sie einen großen Theil des Viehes in der Weide nicht weit von der Stadt überrascht 93. hatten und hinwegtreiben wollten, sind die Bürger, Gesellen, Hausknechte und Jungen bald fertig geworden und haben ihnen den Raub wiederum abgejagt mit großem Preise und etliche staatliche Russische Wallachen, dar die Russen von geschossen waren, erlangt und eingebracht.

115. Habsel von Arensborg her überfallen. Armseliges Ende der Frau von Ringen, 1576.

Dieweil die Schwedischen vor Padis gelegen, ist Claus von Ungern von der Arensborg zu Habsel eingefallen, die Russen sowol als die treulosen Deutschen, die Muscowitisch geworden waren, daselbst zu überraschen, hat auch ihrer etliche gefänglich gekriegt und dieselbigen nach Dennemark geschickt. Kurz [1]) nach der Zeit, als Claus von Ungern von Habsel weggerückt war, ist die Frau von Ringen in solcher großen Armuth und Elend zu Habsel gestorben, daß sie nicht ein Laken gehabt hat, dar man ihren Leichnam hätte mit umwinden mögen. Und dieselbige Decke, die man über ihren Sarg gelegt hatte, haben die Russen mit großem Hohn und Spott noch wegreißen wollen. Welche Frau vormals in der guten Zeit eine reiche und staatliche Schloßfrau gewesen ist und ihrer Tochter solchen staatlichen Rock von Golde und Perlen hatte machen lassen, dar alle Leute in Livland genug von zu sagen und zu fabuliren hatten [2]).

116. Maximilian's des 2. Gefangenschaft, 1576.

Den 30. Mai haben Kaiser Maximiliani des 2. Legaten, die aus der Muscow gekommen waren, von Riga an die

Revelschen geschrieben, daß sie mit allem Fleiße um einen Stillstand für die Stadt Revel in der Muscow gehandelt hätten, aber Nichts erhalten können. Doch endlich hätte der Muscowiter so viel vernehmen lassen, sofern die Revelschen stille hielten, wollte er auch wol stille halten [3]).

117. Wie die Revelschen von dem Russen gelockt werden, 1576.

Zu [4]) derselbigen Zeit, als der Muscowiter der Revelschen schweren Bedruck und hochdrängende Noth wol wußte, hat er seinen alten Gebrauch mit freundlichem Locken noch nicht unterlassen können. Deswegen hat er Hinrick Gellinkhusen, eines Rathmanns Sohn von Revel, welcher eines Todtschlags halben die Stadt meiden mußte und deshalb Trost bei dem Muscowiter suchte, mit etlichen hundert Pferden gar staatlich nach Wittenstein geschickt, welcher seine Vaterstadt Revel zu der Demuth gegen den Großfürsten von der Muscow bewegen sollte. Und als Hinrick Gellinkhusen zu Wittenstein angekommen war, hat er Anno **1576** den **10.** Junii an den Rath zu Revel geschrieben dieser Gestalt:

„Ich kann euch in aller Wolmeinung nicht bergen, daß ich durch Anreizung des edlen und gestrengen Herrn Andreas Solkal [5]), des Großfürsten Kanzlers, diese Reise, Gott zu Lobe und Preise und dem Großfürsten und Kaiser aller Russen zu hohen Ehren und meiner Vaterstadt zum Besten, vorgenommen habe, etliche Werbung von wegen des Kaisers aller Russen in Verborgenheit euch zu offenbaren [6]), welches euch und dem Könige zu Schweden nicht unträglich ist, so ihr mir als einem Unwürdigen anders den Glauben zustellen wollt. Und es sei euch auch nicht verborgen, daß der Kaiser **93. b.** aller Russen nichts Anderes von euch begehrt denn Demuth, wie die verschlossenen Briefe, die ich bei mir habe, weiter vermelden werden. So ihr dar aber nicht an wollt, was Gott abwende [7]), so steht bevor [8]), daß der Kaiser aller Russen eure Stadt mit Schwert und Feuer in den Grund also verwüsten wird, daß das Kind in der Wiege am Leben nicht soll verschont werden, und daß er der ganzen Welt zum Spiegel eine Zerstörung Jerusalems daraus machen will. Solches und der Dinge mehr, die der Feder nicht stehen [9]) anzuvertrauen, dar der ganzen Stadt hoch an gelegen, habe ich euch von wegen des Kaisers aller Russen zu vermelden, ohne einige Arglist, so wahr als mir Gott helfen soll an Leib und Seele. Denn der Kaiser aller Russen hat mich mit dreihundert Pferden begnadigt, die mich bis vor Revel begleiten [10]) sollen. Begehre deshalb hierauf ein christlich sicher Geleit."

Solches hat Hinrick Gellinkhusen nicht allein an den Rath, sondern auch an etliche Bürger, die er vermeinte seine guten Freunde zu sein [11]), heimlich geschrieben. Aber dieweil ein Rath und die Bürgerschaft wol merkte, daß es eitel neue Ränke [12]) und Praktiken wären, haben sie ihm weder den Glauben zustellen noch ein Geleit zuschreiben wollen.

118. Die Russen bis vor Revel, 1576.

(170. b) Den 22. Junii sind über 500 Russen und Tatern von Wittenstein vor Revel gekommen und haben all das Vieh auf dem Lakesberge [13]) weggetrieben. Da sind die Deutschen Hofleute [14]), an die hundert Pferde stark, und die [15]) Stadt-Landsknechte samt etlichen Bürgern und Hausknechten bald fertig geworden und haben den Feinden über vier Meilen Wegs all das Vieh wiederum abgejagt und etliche der Russen und Tatern erschossen und etliche gefangen eingebracht.

119. Die Schweden vor Riga, 1576.

Den 11. Julii sind des Königs von Schweden Kriegsschiffe vor Riga gerückt und haben daselbst etliche Wohnungen bei der Dune feindlicher Weise abgebrannt, aus der Ursache, daß der König von Schweden etlicher verschuldeter Sachen halben zu den Rigischen eine Ansprache [16]) hatte und die Rigischen sich mit dem Könige deshalb noch nicht verglichen und vertragen hatten. Endlich [17]) haben sie sich vertragen. Da haben die Rigischen einhundert Last Roggen gegeben und auf das Haus Revel liefern und verschaffen müssen.

120. Kampf der Revelschen mit den Russen. Thaten der Bauern, 1576.

Im Julio durchaus [18]) haben die Russen und Tatern allewege von Wittenstein und Padis vor Revel gestreift [19]) und (171.) die Bürgerpferde, Knechte und Mägde, so nach Heu ausgingen, oftmals überrascht und um Revel her viel armer Bauern samt ihren Weibern und Kindern gefänglich weggeführt. Da war bei Bürgern und Bauern ein groß Jammern und Wehklagen.

94. Den 26. Julii haben sich die Schwedischen zu Pferde und zu Fuße wiederum nach allem Vermögen gestärkt und sich in's Feld begeben, den Spott an den Russen und Tatern zu rächen, und sind des Weges nach Padis gezogen, die Tatern zu überraschen. Zu derselbigen Zeit haben sich 50 Lostreiber [1]) von Undeutschen heimlich bei Nachtzeiten, dar kein Mensch in der Stadt von wußte, in's Feld begeben und einen andern Weg vor sich genommen, unter welchen nicht mehr als 16 waren, die lange Rohre hatten. Und als die Tatern vor Padis der

Schwedischen Ankunft vernahmen, sind sie vor ihnen geflohen und den Lostreibern recht zu Passe [2]) und zu Glücke gekommen, doch zufälliger Weise [3]); denn der Eine wußte von dem Andern vorhin Nichts. Die Lostreiber durften sich bei Tage an die Tatern nicht machen, dieweil sie ihnen zu schwach waren, sondern (171.b.) verhielten [4]) sich in Büschen und Brüchen und gaben gute Achtung darauf, wo sich die Tatern gegen die Nacht lagern würden. Und als sie sich im Dorfe zu Orrendall einen tiefen Bach entlangs, dar sie vor den Deutschen und Schweden eine freie und sichere Seite hatten, lagerten und schlafen legten und ihre Pferde grasen ließen, da kommen diese vorerwähnten Undeutschen bei Nacht mit ihren Rohren über sie her und machten ein groß Geschrei auf Deutsch, soviel als ein Jeder konnte. Die Tatern meinten nicht anders, als daß es eitel Deutsche und Schweden wären, flohen deswegen zu Busch und zu Bruch und gaben ihnen all ihre Pferde und Rüstungen preis [5]). Da nahmen sie dar über 80 Pferde und jagten damit stracks nach Revel zu und ließen sich daran genügen. Denn die meisten von ihnen waren ihre Lebtage nicht eines Pferdes Herr gewesen. Und wenn ihrer noch wenig mehr gewesen wären, oder wenn diese nur ein Herz gefaßt und einen Stand gefaßt hätten, sie hätten wol alle Tatersche Wallachen, deren über 400 [6]) gewesen, davon bringen mögen. (172.) Darnach [7]) haben etliche Deutsche den Undeutschen Solches nicht nachgeben wollen, welche auf dieselbige Weise sich auch in's Feld begeben und durch Busch und Bruch gezogen sind und die Russen gleichfalls auch überrascht und all ihre Wallachen davon gebracht haben.

Dieweil die Russen und Tatern ohne Unterlaß in Jerven, in Harrigen und vor Revel wütheten und todten und Viele gefangen wegführten und auch oft und genug bei Tage und Nacht einen Allarm vor der Stadt Revel machten, also daß die Sturmglocke ohne Unterlaß gehen mußte, und viele Bauern allenthalben aus dem ganzen Lande mit ihrem Gesinde kahl und bloß nach Revel gewichen waren, daß alle Gärten, Scheunen und Winkel der Bauern ganz voll gewesen und die große Noth und der Hunger sie begann zu drücken: da haben die Schwedischen 49. b. Regenten auf dem Hause zu Revel für rathsam angesehen, daß man den Bauern erlaubte, einen Raub aus des Russen Landen in Livland allenthalben zu holen. Da wurde ihnen zu einem Hauptmann erwählt Ivo [8]) Schenkenberg, ein Münzergesell, welcher mit seinen Bauern bald fertig geworden ist und einen großen Raub samt vielen gefangenen Russen zu Revel gebracht hat. Dieweil dieser Anschlag wol gelungen, und die Bauern auch einen Muth kriegten, hat man Dem mit allem Fleiße weiter nachgetrachtet.

(172.) (Darnach haben sich auch etliche Deutsche eben auf dieselbige Weise in's Feld begeben und sind des Weges nach Wirland durch Busch und Bruch gezogen und haben 40 Russen, darunter stolze Bojaren waren, dar liegen gefunden. Und als die Deutschen schier nah an sie gekommen waren, sind sie aufgesprungen und im Hemde zu Busche eingelaufen und haben all ihre Pferde und staatliche Schuben [1]) preisgegeben [2]). Denn sie waren so sicher gewesen, daß sie sich bis auf das Hemd ausgezogen und zu Schlafe gelegt hatten. Da nahmen die Deutschen ihre Schuben [1]), Rüstungen und Wallachen und setzten sich darauf und kamen staatlich zu Revel eingeritten, nicht anders als wenn sie Muscowiter wären.

Zuletzt haben sich 60 Stadt-Landsknechte bis in die Wike nach Fickel verdreistet, ihr Glück auch zu suchen, und haben einen staatlichen Haufen Viehs von Ochsen und Kühen erlangt und vor sich hergetrieben bis zu Raggel, dar sie über 400 Rus-

(172.b.) sen und Tatern funden, die ihnen das Vieh wieder abjagen wollten, und haben mit Gewalt zu den Deutschen Knechten eingesetzt. Die Deutschen aber haben sich auch tapfer gewehrt, bis so lange sie einen Zaun einkriegten und viele Russen erschossen und sich sowol als ihre Beute daraus verteidigten. Da aber die 400 Russen den 60 Deutschen mit Gewalt Nichts anhaben konnten, haben sie durch ihren Deutschen Tolk [3]) dieselbigen Knechte zum Abfalle bereden wollen, mit Verheißung großer Gnaden und daneben auch mit großen Dräuen; es hat aber alles nicht geholfen. Denn die Knechte sind mit ihrer Beute unversehrt davon gekommen, bis auf einen Knecht, welcher mit einer Flitze [4]) an dem Arm wenig ist verletzt worden, hat ihm aber am Leben nicht geschadet.

Darnach haben auch die Bauern, Träger und allerlei Gesinde von Hausknechten und Lostreibern mit Willen der Obrigkeit etliche Fahnen aufgerichtet und nach Deutschem Gebrauche

(173.) Hauptleute, Fähnriche und andere Befehlshaber unter sich verordnet und sind also in des Russen Land oft und häufig gezogen, die eine Fahne hier, die andere dar, und haben auf die Russen in Büschen und Brüchen gelauert, ihre Habe und Güter geplündert und oftmals Russen gefänglich eingebracht und haben die Russen und Tatern so scheu gemacht, daß sie aus den Schlössern nicht einmal gucken durften. Den Spott haben sie wieder von den Bauern und etlichen Sclaven leiden müssen.

121. Von Amboten, 1576.

Diesen Sommer Anno 1576 haben drei vom Adel in Curland das Haus Amboten, welches dem Herzog Magno von Holstein zugehörte, in des Statthalters Abwesen überrascht und

eingenommen, welche sich als Freunde und Schwäger bei des Statthalters Frau haben einwerben [1]) lassen. Und als sie auf das Haus gestattet [2]) sind, haben sie die Pforte berannt und eingenommen, bis so lange ihr Hinterhalt [3]) von den Littouwern heran gekommen und herein gedrungen ist. Dies Haus hat Carolus Szoye, Statthalter auf Pilten, wieder erobert und dieselbigen drei vom Adel über die Mauern hängen lassen.)

122. Tiefer Schnee, 1576.

Anno **1576**, Donnerstags vor Martini, ist ein undenkli- **(173.b.)** cher und unerhörter großer Schnee zu Revel und etliche Meilen Wegs um die Stadt her gefallen, also daß viele Leute binnen Landes, die nach Revel wollten, auf dem Wege in dem tiefen Schnee umgekommen sind. Desgleichen sind viele arme Bauernweiber, die ihre jungen Kinder in die Stadt zur Taufe bringen wollten, auch mit den Kindern im Schnee umgekommen und erfroren [9]). Und Viele, da sie Unrath vernahmen, haben ihre Schlitten, mit mancherlei Nothdurft geladen, auf dem Wege stehen lassen und Gott gedankt, daß sie mit den ledigen Pferden davon gekommen sind. Und Niemand [10]) hat in etlichen Tagen wohin gehen oder reisen können, und der eine Nachbar hat zu dem andern nicht kommen können, und die Bürger [11]), so [12]) binnen Landes verreist gewesen, haben in etlichen Tagen nicht zu Haus kommen können, und Viele haben mit ihren Ochsen und Fudern auf dem Wege liegen bleiben müssen.

123. Lemsel für Herzog Magnus gewonnen, 1576.

Zu derselbigen Zeit haben Herzogs Magni Hofleute [13]) das Schloß Lemsel bei Nachtzeiten überrascht [14]), und ist das Ueberraschen [15]) und Rauben zu diesen Zeiten das beste Rit- **(174.)** terspiel in Livland gewesen.

124. Von Sturmwinden, 1576.

Anno **1576**, den ganzen Herbst durch, bis an das neue Jahr, sind solche erschreckliche Sturmwinde und Brausen des Meeres gewesen, als es von keinem Menschen vorhin gehört oder gedacht [16]) worden ist. Denn an dem einigen Orte zu Revel hat kein Mensch gedenken können [17]), daß Kirchenthürme und das Bollwerk in dem Hafen umgeweht und abgetrieben sind, wie dies Jahr geschehen ist. Und in keinem Jahre sind so viele Schiffe und Schuten [18]) mit voller Ladung vor Revel gestrandet auf einen Herbst, als auf diese erwähnte Zeit. Und Solches ist an vielen Orten mehr geschehen.

125. **Kurze Beschreibung Dessjenigen, was sich Anno 1577**
95. **in der andern Muscowitischen Belagerung zu Revel zuge-**
(174.b.) **tragen und begeben hat.**

Nachdem die von Revel den Herbst zuvor gewisse Kundschaft gekriegt hatten, daß der Muscowiter den Winter über sich vor Revel mit aller Macht lagern würde, sind sie etlichermaßen in Furcht gewesen. Zudem hat ihnen auch seltsame Gedanken gemacht die mannigfaltige Widerwärtigkeit, die ihnen den ganzen Herbst über zuvor begegnet war. Wie erstlich, daß die 2000 Knechte, die aus Finnland zur Besetzung der Stadt Revel kommen sollten, von wegen des steten großen Unwetters ausbleiben mußten. Zum Andern, daß 120 Knechte und Büchsenschützen, welche die Revelschen zu Lübeck
(175.) hatten annehmen lassen, auch des Unwetters halben nicht kommen konnten. Zum Dritten, daß etliche von des Königs von Schweden Schiffen, mit Proviant, Kraut und Loth geladen, in den Schwedischen Scheren durch einen Sturm mit ganzer Ladung geblieben waren, und nur [1]) eins von denselbigen Schiffen, mit allerlei Nothdurft geladen, zu Revel angekommen war; und als es sich gegen den Abend hinter dem Bollwerk gesetzt hatte, ist es stracks dieselbige Nacht gestrandet und in alle Stücke zerschlagen, also daß den Revelschen da gar Nichts von zu Nutze gekommen ist. Zum Vierten hatten die Revelschen in der Versammlung der Hansestädte [2]) zu Lübeck von den Danziger Herren die Zusage erlangt, daß sie den Revelschen mit Geld, Korn und Kriegsvolk zu Hülfe kommen wollten. Solche zugesagte Nothdurft von Danzig zu holen, haben die Revelschen ein Schiff gefrachtet und dahin laufen lassen. Aber als der Schiffer dahin gekommen ist, hat er die Danziger mit derselbigen Seuche auch behaftet gefun-
(175.b.) den, welche mit ihrem neuen Herrn, dem Könige von Polen, in einen Krieg gerathen waren und gleichfalls eine Belagerung vermuthen mußten. Deswegen konnte der eine Kranke dem andern nicht zu Hülfe kommen und die Hand langen. Zum Fünften, ist das Bollwerk in dem Hafen vor Revel durch großen Sturm weggetrieben worden, welches kein Mensch vorhin gedacht hatte [3]). Zum Sechsten, sind auch kurz vor der Belagerung zwei Verräther, nämlich Diderick Munzard, eines Schmids Sohn von Dörpte, und Hans Kock, aus Overpalen gebürtig, welche lange Zeit als Hofleute geritten hatten und alle Gelegenheit [4]) der Stadt wußten, zu dem Muscowiter verlaufen und haben ihm alle Kundschaft aus der Stadt Revel gebracht. Wiewol nun Solches alles eine böse Anzeigung [5]) gewesen ist, so haben dennoch die von Revel an Gottes
95. b. Gnade und Beistand nicht gezweifelt, welcher allein der Noth-

helfer ist und billig auch allein diesen Titel führt. Wenn aber die Revelschen alle die gedachten Mittel und Hülfe aus vorerwähnten Orten erlangt hätten, hätten sie sich vielleicht ganz darauf verlassen und aus Sicherheit des Nothankers der Christen, nämlich des innigen Gebetes zu Gott dem Allmächtigen, vergessen. Deshalb hat ihnen Gott dieselbigen Mittel nicht zustatten [6]) wollen, auf daß man erfahren sollte, daß er allein der rechte Helfer ist in allen Nöthen. Wie denn auch Gott der Allmächtige mit seiner augenscheinlichen Hülfe den Revelschen in Gnaden beigestanden hat. (176.)

Und dieweil der Feind gewißlich kommen wollte, gab es dennoch groß Wunder, daß er solchen harten Winter, der ihm sehr diente, so lange verzog. Endlich ist er gleichwol nicht ausgeblieben, sondern den **22**. Januarii gegen die Nacht mit gewaltiger Rüstung zu Gegelecht [7]), drei Meilen von Revel, angekommen. Da sind die Vorspäher [8]) um **9** Uhr gegen die Nacht auch wieder gekommen und haben gewisse Kundschaft gebracht, daß der Muscowiter mit ganzer Macht vorhanden wäre. Da haben zwei Bürgermeister, nämlich Herr Frederick Sandstede und Herr Diderick Korsmaker [9]), sich stracks an den Markt verfügt und haben allen Einwohnern zu Revel ankündigen lassen, daß der Feind vorhanden wäre, und daß ein Jeder seiner Sachen gute Achtung haben sollte. (176.b.)

Folgendes Tages, den **23**. Januarii, auf einen Mittwochen vor Mittag, hat man den Muscowiter oberhalb und auf jener Seite des Steinbergs herziehen sehen mit Heereskraft, welcher Zug den ganzen Tag bis in die düstre Nacht gewährt hat. Auf diesen Tag haben die Russen kein Scharmützel halten wollen; auch hatten die Revelschen den Tag über nicht lange Zeit sie zu locken [10]), da sie mit ihren Gärten und Scheunen, die abzubrechen, genugsam zu schaffen hatten.

Da haben die Feinde erstlich **4** Lager vor Revel geschlagen. Das erste Lager ist gewesen zur obersten Mühle, auf dem Berge und in den Grüften [11]), das andre auf dem Steinberge in den Steingruben, den ganzen Berg entlangs, das dritte Lager bei dem Wasserhause in den Sandbergen; das vierte Lager ist der Tatern gewesen, längs der Jerwekulschen See, ein groß Viertel [12]) Wegs lang.

Darnach als die Stadt beschanzt ward, haben die Strelzen, das sind die Hakenschützen [13]), das fünfte Lager, ober- und unterhalb S. Tönniesberg, in den beiden Schanzen angeschlagen; und hinter dem Berge, den ganzen Anberg [14]) entlangs, nach der Schwarzenbeke wärts, haben auch etliche tausend Russen zu Pferde gelegen, die nebst den Hakenschützen mit auf die beiden Schanzen und auf das Geschütz wachen (177.)

sollten. Als nun des Moscowiters Macht vor Revel sich ge-
96. lagert hatte, da hat man nicht einen Menschen in der Stadt betrübt oder verzagt gesehn, sondern alle frisch und wolgemuth, und einen Jeden hat gedäucht, daß ihm ein Stein vom Herzen gefallen wäre.

Da nun der Feind in den vierten Tag mit dem Scharmützeln stille gehalten hatte, und man nicht erfahren konnte, was doch des Muscowiters Vorsatz und Meinung sein möchte, sind die Revelschen den 26. Januarii mit aller Macht um Kundschaft halben zu ihm ausgefallen und haben sich bis hinter S. Johannes-Spital, nach den Sandbergen, gar weit verdreistet. Aber die Russen wollten nicht stark herankom-
(177.b.) men, sondern hielten in voller Schlachtordnung allenthalben gar schwarz und dick [1]) und warteten darauf, daß die Revelschen sich noch weiter hinaus verthun [2]) sollten; alsdann wollten sie die Revelschen umringt und niedergelegt haben. Aber durch sonderliche Schickung Gottes ließen die Russen etlich Feldgeschütz allzu hastig unter die Revelschen abgehen, dadurch sie verursacht wurden, wiederum nach der Stadt zu weichen. Da ward nicht mehr als ein Schwedischer Landsknecht erschossen; das war all der Schaden auf den Tag und zum ersten Male. Wenn aber die Russen beherzte Kriegsleute gewesen wären und hätten etwa ein tausend Mann gewagt und mit dem ganzen Haufen auf die Revelschen zugesetzt und ihnen, dieweil sie fern genug von der Stadt waren, den Weg benommen, wie sie gar leichtlich hätten thun können, die Stadt Revel wäre den Tag mehr als halb ihre gewesen. Aber sie hatten das Herz nicht, und Gott hatte sie auch verblendet.

Denselbigen 26. Januarii gegen die Nacht haben die Rus-
(178.) sen auf S. Tönniesberg geschanzt und den folgenden 27. Januarii, auf einen Sonntag früh Morgens, angefangen mit Kartaunen und Schlangen in die Stadt zu schießen und unter der Predigt in S. Nicolaus Pfarrkirche eine eiserne Kugel von zweiundfunfzig Pfunden unter das Volk geschossen; und wiewol dieselbige Kirche von Bürgern und Gesellen, Frauen und Jungfrauen, jung und alt, gar voll war und dieselbige Kugel durch ein Fenster in die Kirche geschossen wurde und unter das Volk niederfiel, so hat sie dennoch keinen Menschen mehr beschädigt als einen jungen Bürger, Hans von Mallen genannt, welcher [3]) von einem Stein des Fensters, wo die Kugel einflog, an einem Arme verletzt ward. Nach der Zeit ist die Predigt von der Pfarrkirche S. Nicolaus nach dem Heiligen Geiste verlegt worden, wiewol [4]) dieselbige Kirche auch viele Anfechtung und Gefahr von wegen der großen Ku-

gein und Tummler in allen Predigten und sonst auch alle Tage und Nacht hat ausstehen müssen.

Denselbigen 27. Januarii [5]) haben die Russen das neue Siechenhaus durch Feuerbälle angesteckt und das halbe Dach und Sparrwerk [6]) des Hauses abgebrannt; die andre Hälfte ist gerettet worden. Es hätte wol keine Noth gehabt, wenn das Heu darvon gewesen wäre und man gute Wache gehal- 96. b. ten hätte. Es ist aber unglaublich, was für ein Kreischen (178.b.) und groß Gloriren der Russen und welch ein gräulich Schießen ist gehört worden, so lange als das Haus gebrannt hat.

Den 28. Januarii um 8 Uhr gegen die Nacht haben sich die Russen was näher, nicht weit von des Schlosses Kalkofen geschanzt und große Blockhäuser aufgeschlagen; da wurde ein Allarm in der Stadt, daß man nicht anders meinte, als der Feind würde mit ganzer Macht zu Sturme laufen. Als aber dieser Allarm gestillt war, hat ein Fähnlein Schwedischer Knechte eine ritterliche That begangen. Diese sind zu den Russen in die Schanze und die Blockhäuser ausgefallen, haben ihrer ganz viele erschlagen und einen Muscowitischen Befehlshaber, daran um Kundschaft halben viel gelegen war, gefangen und verwundet eingebracht, dessen Kundschaft ergeben hat: Erstlich, daß des Großfürsten von der Muscow Kriegsvolk an Russen und Tatern zusammen funfzigtausend stark vor Revel läge. Zum Andern, daß der Großfürst in eigner Person nicht dabei wäre, sondern seine vornehmsten Knesen und Woiwoden, als erstlich Knes Feder Iwanewitz (179.) Mistislawsky, ein junger Mann, darnach sein zugeordneter Lieutenant, Iwan Wasiliewitz Selimetin Kolzow, der beste Kriegsheld des Muscowiters, welcher dem Großfürsten gelobt hatte, er wollte ihm die Stadt Revel verschaffen, oder er wollte nicht lebendig wiederum vor sein Angesicht kommen. Der Dritte wäre Knes Demiter Andreiwitz Schorletow, der vierte Knes Mikita Priemka [7]), welcher über die Artillerie beschieden wäre. Zum Dritten, daß der Großfürst auf Marien Verkündigung mit mehrem Volke folgen würde. Zum Vierten, daß des Großfürsten meiste Artillerie und Geschütz vor Revel läge, dazu zweitausend Tonnen Pulvers, welches sie verschießen und ihr Glück damit an Revel versuchen sollten. Zum Fünften, daß sie alle an Revel verzweifelten und sprächen, es wäre nicht die Polotzko oder die Parnow. Zum Sechsten, daß die zwei Verräther im Lager gerathen hätten, daß man die Schanze auf S. Tönniesberg schlagen sollte, wo die Stadt am schwächsten wäre. Sonst wüßte er nicht mehr, weil er in diesen Tagen [8]) nicht mit (179.b.)

aus der Muscow, sondern vor drei Tagen von Padis in's Lager gekommen wäre.

Im Anfange der Belagerung hat auch der Feind der Stadt das Wasser bei dem Wasserhause benommen und aus dem Wasserhause, wo das Wasser in die Stadt laufen muß, eine Rackerei [9]) gemacht, auf daß die Revelschen nichts Reines von Wasser in die Stadt kriegen sollten. Aber da war des Wassers halben kein Mangel; auch ist dar kein Gebre-
97. chen oder Mangel an einigerlei Leibesnothdurft und Proviant gewesen, sondern die Stadt wäre auf ein ganz Jahr genugsam versorgt gewesen. Zudem so war die Stadt Revel mit treuen und gottesfürchtigen Regenten und Rathleuten versorgt und wol versehen. Denn Herr Hinrich Claußen, Ritter zu Kankas, ein alter erfahrener Kriegsheld, und sein Sohn, Herr Carl Hinricksen [1]), sind damals Gubernatores und Regenten zu Schlosse gewesen, welche an sich, was treuen und gottes-
(180.) fürchtigen Gubernatoren sich eignet und gebührt, Nichts haben mangeln lassen, auch keinen Wein, Bier oder Schlaf für das Aufsehen und die Gubernations-Sorge genommen [2]), sondern haben gar fleißig Tag und Nacht in eigner Person die Wache selbst bestellt und versorgt, und haben ihrem Exempel nach alle Hofleute und Befehlshaber und gemeinen Landsknechte gleichfalls auch also thun müssen. Diese erwähnten Herren haben auch selbst auf die Feinde die großen Stücke oftmals mit großer Gefahr gestellt und losgebraunt, also daß die Bürger darüber gekuurrt [3]) und gesagt haben, die Gubernatores verdreisteten sich allzu sehr; denn wenn einer von ihnen darüber zu Schaden käme, das sollte der ganzen Stadt einen größern Schaden und Schreck geben, als wenn hundert Andre erschlagen würden. Aber da haben sich die erwähnten Herren nicht angekehrt, sondern sich allewege fleißig gebrauchen lassen. Desgleichen that auch ein Ehrbarer Rath der Stadt Revel.

Ferner hatten die erwähnten Gubernatores alle Schloßwälle und Thürme mit Blockhäusern gewaltig verbaut und
(180.b.) dieselbigen alle nebst den Streichwehren mit solcher staatlichen königlichen Artillerie und Geschütz von ganzen und halben Kartaunen, Schlangen und Sturmstücken also versorgt, daß sich alle Menschen in Revel darüber verwundert und ihre Lust daran gesehen haben; und der zehnte Mensch in der Stadt hat Solches vorhin nicht gewußt oder geglaubt, daß solch eine königliche Artillerie auf dem Schlosse zu Revel sein sollte. Zudem sind auch alle Wälle, Rundele, Zwinger und Streichwehren der Stadt mit Kartaunen, Feldschlangen und Sturmstücken also überflüssig versorgt gewesen, daß man etliche Kar-

taunen und Stücke die ganze Belagerung über nicht ein Mal zu gebrauchen bedurfte. Und wiewol der Muscowiter viel Geschützes vor Revel hatte, so ist doch fünfmal mehr Geschützes zu Revel auf dem Schlosse und in der Stadt gewesen.

Und dieweil man auch vernommen hat, daß des Muscowiters Meinung war, die Stadt Revel gleich wie die Polotzko mit Feuer zu beängstigen, haben die Gubernatores und ein Ehrbarer Rath der Stadt diese Vorsichtigkeit wiederum da- (181.) gegen gebraucht. Erstlich haben sie allen Bürgern und Einwohnern der Stadt ankündigen lassen, daß ein jeder bei Vermeidung großer Strafe all das Holz, Heu, Stroh und Alles, 97. b. was vom Feuer bald angezündet werden konnte, von seinem Boden abwerfen und in Kellern und unter den Gewölben verbergen und auch eine stete Wache Tag und Nacht auf seinem Boden halten sollte. Zum Andern, ist eine stete reitende Wache bei Nachtzeiten die ganze Belagerung über gehalten worden, die umher reiten und wol zusehen sollte, wo die Feuerbälle hinfielen, und denselbigen stracks nachreiten und den Leuten Solches vermelden, daß sie bald dabei wären und sie ausdämpften. Zum Dritten, hatte auch ein Ehrbarer Rath eine Fahne Harrischer Bauern, über 400 stark, stolze, unverzagte Kerle und meistentheils Hakenschützen, mit geringer Besoldung bestellt, welcher Bauern Hauptmann war Ivo [4]) Schenkenberg, eines Münzmeisters Sohn von Revel, ein wackrer [5]), beherzter junger Mann, der sein bäurisch Kriegsvolk mit allerlei Befehl und Aemtern nach Deutscher Ordnung und Gebrauch abgerichtet hatte; und dieselbigen (181.b.) Bauern nebst den Deutschen und Schwedischen Landsknechten begehrten nichts Lieberes als alle Tage und Nacht mit den Russen zu scharmützeln, wie sie denn auch oftmals den Preis erlangt haben, weswegen Ivo [4]) Schenkenberg von seinen Mißgünstigen [6]) Hannibal und seine Bauern Hannibal's Volk ist genannt worden. Diesem Hannibal und seinem Volke waren die Russen insonderheit feind und gram. Auch ist diese erwähnte Hannibals-Fahne auf die Feuerbälle zu wachen bestellt gewesen, mit solchem Bedinge, daß sie sollten Tag und Nacht bei etlichen Rotten gute Wache halten; und so manchen Feuerball ein Jeder dem Kriegsobersten der Stadt bringen würde, so manche 3 Mark, das ist ein Ort [7]) Goldes, sollte ein Jeder haben allemal; und wenn sie einen Feuerball auf eines Bürgers Hause erwischten, wo keine Wache auf dem Boden vorhanden wäre, desselbigen Bürgers Haus sollten sie nur stracks auflaufen und den Feuerball dämpfen oder aus der Lucke [8]) auf die Straße werfen. Dafür sollte ihnen derselbige Bürger, der keine Wache gehalten hatte, einen hal- (182.)

den Thaler stracks zu geben schuldig sein zu jeder Zeit, quia spe commodi movemur omnes. Da sind die Kerle ganz lustig geworden und haben sich mit den Feuerbällen Tag und Nacht gejagt [9], gleich wie die Knaben mit den Kieseln auf der Straße [10], daß Mancher, der betrübt und traurig war, sich darüber erquicken und lachen mußte. Zum Vierten, mußte ein Jeder auf seinem Boden nasse Ochsenhäute, Kessel oder Baljen [11], mit Mist befroren, allewege bereit haben, damit man die Feuerbälle dämpfen möchte, dieweil das Wasser da nicht zu dienen wollte. Zudem sind auch alle Böden in Revel mit breiten steinernen Fliesen wol belegt und mit Erdreich ganz dick betragen gewesen, daß, wenn gleich Feuerbälle darauf fielen, sie dennoch sobald nicht durchbrennen konnten. Durch solche Vorsichtigkeit der Obrigkeit und fleißige Wache, und da man auch in die Gewohnheit gekommen ist, hat man einen Feuerball nicht mehr geachtet als einen Vogel in der Luft.

98. Was die Tummler belangt, konnten die auch keinen sonderlichen Schaden thun, dieweil die Häuser in Revel fast alle (182.b.) drei Böden hoch sind, und ein jeder Boden mit gewaltigen dicken Balken ganz dicht gespündet [1]) und mit breiten Fliesen überher belegt und mit Erdreich ganz dick und hoch betragen war; und ob er wol einen Boden durchwarf oder durchfiel, so waren doch die andern beiden frei. Deswegen ist ein jeder Bürger in seiner Stube oder Kammer ganz sorglos und sicher davor gewesen. Was aber für Schaden von den Tummlern geschehen ist, soll hiernach kürzlich vermeldet werden.

Den 1. Februarii hat der Russe das herrliche Kloster Mariendal, S. Birgitten Ordens, ganz verwüstet, die Altäre herunter gerissen und aus den dicksten Steinen viele Tummler gehauen und das herrliche Dach und Sparrwerk [2]) herunter geworfen und nach dem Lager geführt. Auf dieselbige Zeit hat er auch den Galgen mit den Dieben vor Revel spolirt und die Balken heruntergeworfen und in's Lager geführt.

Den 3. Februarii gegen die Nacht ist Laurenz von Kellen, der Schwedischen Knechte Hauptmann, aus großer Ver- (183.) messenheit, in trunkener Weise, selbfunfzig, ohne Rath und Willen der Gubernatoren, zu Fuße in des Russen Schanze gefallen, hat ihrer etliche erschlagen und eine Feldschlange aus der Schanze geholt und auf das Schloß zu Revel gebracht und auch soviel darüber [3]) gekriegt, daß er des andern Tages gestorben ist. An welchem Ausfalle Keiner ein Wolgefallen getragen hat. Denn man hatte was Anderes gegen die Russen in der Schanze vorgenommen; aber hierdurch ward es verhindert, und die Russen wurden nur gewitzigt und gewarnt,

ihre Schanze besser in Achtung zu haben. Nach der Zeit haben die Revelschen gewartet, daß er nur stürmen sollte, da sie sich wol auf geschickt hatten; und wenn man ihm einen Sturm oder etliche mit göttlicher Hülfe abgeschlagen hatte, alsdann wollten sie zugesehn haben, wem das Geschütz in der Schanze zugehört hätte.

Denselbigen [4]) 3. Februarii hat ein alter und vornehmer vom Adel, dem seine Frau gestorben war, und der sich eine Muthgeberinn [5]) wieder zugelegt hatte, seiner Concubine oder Muthgeberinn Kindelbier gehalten, da die andern Gäste vom Adel noch nach dem Alten mit Schwelgen und Balgen also hausgehalten, daß der Eine den Andern verwundet hat. Desgleichen sind auch von dem Adel und der Bürgerschaft in dieser Belagerung etliche Köste gehalten worden.

Den 5. Februarii sind etliche Russen vor die Stadt gekommen, Sprache zu halten. Aber die Revelschen wollten sie keineswegs hören, und die Landsknechte haben sie für Vorspäher [6]) geachtet und unter sie geschossen. Da sind sie in solchem Schreck eilig weggeritten, daß einer einen sammetnen Kiver [7]) mit schwarzen Füchsen gefuttert, hat fallen lassen, und ist mit bloßem Haupte davon geritten. Denselbigen Kiver hat ein Landsknecht aufgenommen und in die Stadt gebracht. (183.b.) 98. b.

Den 6. Februarii gegen die Nacht hat der Feind noch eine Schanze unter dem hohen Rundel vor der Schmiedepforte an S. Tönniesberg mit Heufudern und Schanzkörben angeschlagen. Folgendes Tages aber sind die Revelschen Knechte samt der Bauern Fahne ausgefallen und haben die Russen aus derselbigen Schanze geschlagen und das Heu mit Theerkränzen angezündet und verbraunt. Da sind von dem Revelschen nur zwei Bauern geblieben, und wenig Knechte und Bauern sind verwundet worden; aber der Russen sind nicht wenig geblieben, die in der Schanze erschlagen und mit den groben Stücken vom Schlosse und aus der Stadt erschossen sind. Da sind auch drei Revelsche aus des Muscowiters oberster Schanze in einem Schusse erschossen worden auf dem Walle, da sie stunden und das Spiel ansahen; der eine war ein Schneider und wohnhaftiger Bürger binnen Revel, der andre ein Junggesell, eines Rathmanns Sohn von Revel, und der dritte ein Büchsenschütze. Die folgende Nacht aber hat der Russe die Schanze wieder eingenommen und mit Blockhäusern stärker gebaut und besetzt als vorhin. (184.)

Den 8. Februarii schickten die Herren etliche Fischer aus, in dem Hafen zu fischen, ein Stück Weges von der Stadt, den Russen zum Spott, auf daß man sie dadurch aus dem

Lager locken möchte; und wenn sie angekommen wären, so waren hinter dem Bollwerke und hinter den Schiffen etliche Schützen bestellt, die sie empfangen sollten. Aber die Russen wollten nicht stark [8]) heran, dieweil sie den Anschlag vermerkten.

Den 12. Februarii, in der Nacht, kam eine gefangene Schwedische Magd aus dem Lager unter das Schloß zu Revel gelaufen, welche, nachdem sie eingelassen war, die erste (184.b.) Kundschaft brachte, daß ein Haufe von Tatern auch in Finnland gewesen wäre und viele gefangene Leute, jung und alt, von dar in's Lager vor Revel geführt und viele junge Kinder auf's Eis in der See geworfen und liegen gelassen hätte; welches eine betrübte Zeitung allen frommen Herzen gewesen ist. Darnach sind noch mehr Gefangene, in eiserne Hälter [9]) gespannet, auch losgekommen, welche diese böse Zeitung weiter bekräftigt haben.

Und dieweil die Stadt Revel mit Wällen, hohen Rundeln, doppelten Gräben fast rund um und um, und auch etlicherwegen mit doppelten Wällen dermaßen befestigt ist, daß man keine Mauer mit Geschütz von außen fassen kann, als allein die Mauer auf dem Marstallsberge, da noch zwei dicke Mantelmauern und Gräben vorher gehen, und der Russe dieselbige Mauer nicht recht quer über, sondern entlangs [10]) fassen und beschießen mußte, und dieweil auch dieselbige sehr 99. dick vor Gewalt gebaut ist, hat er nicht ein Loch darein schießen können. Die Revelschen aber haben nichts Lieberes von Gott gewünscht, als daß er da zu Sturme gelaufen hätte. (185.) Denn da hätte er zwischen der Stadt, dem Schlosse und zwischen dem Dome einlaufen müssen, wo sie sich allenthalben also auf ihn geschickt hatten, daß, wenn er dazwischen gekommen wäre, er nicht gewußt hätte, wie er wieder zurückkommen sollte. Aber dieweil er Unrath vernahm, ist er ausgeblieben, und der beiden Verräther Rath ist auch zurück gegangen.

Nachdem aber der Muscowiter bisanher gräulich hatte geschossen und an keiner Mauer oder Wall Etwas beschaffen konnte, hat er allmählich mit Sturmschießen angehalten und mit den groben Stücken in die Stadt, auf den Dom und das Schloß und nach den Thürmen und Wällen, dar ihm Schaden aus geschehen war, hin und her wieder [1]) geschossen und geplackert [2]) und ohne Unterlaß Tag und Nacht die Tummler und Feuerbälle auch nicht gespart. Haben deswegen die Gubernatoren und ein Rath der Stadt wol vermerkt, daß der Muscowiter andre Ränke und Anschläge vorhaben müßte, nämlich das Schloß oder die Stadt zu untergraben

und einen Wall oder Thurm zu sprengen, weshalb die Gubernatoren und ein Rath der Stadt mit Gegengraben sich (185.b.) nicht wenig befleißigt haben. Und dieweil man keine gewisse Kundschaft hatte, ob der Russe auch untergrübe oder wo er grübe und wo er hin gedächte, ist man um Kundschaft sehr bekümmert und bemüht gewesen. Da haben die Gubernatores nebst anderen großen Gelöbnissen auch sammetne und Wandes-[3]) Kleidung Deutschen und Undeutschen Kriegsleuten zugesagt, so sie einen Gefangenen kriegen könnten, weswegen alle Kriegsleute, Schweden, Deutsche und Undeutsche, ganz unverdrossen Tag und Nacht und mit großer Gefahr darnach aus waren, aber haben keinen überraschen können; da ist die Bekümmerniß noch größer geworden. Als aber schier alle Hoffnung der Kundschaft halben aus war, da fügt unser Herr Gott wunderbarlich, daß den **14.** Februarii ein staatlicher Taterscher Bojar oder Edelmann, Bulaat Murßoy[4]) genannt, mit seinen Dienern selbacht, dem Russen entritten war und um drei Uhr in der Morgenstunde vor die große Strandpforte vor Revel kam und in die Stadt zu kommen[5]) begehrte, welcher stracks mit seinen Knechten ist eingestattet[6]) worden. (186.) Und dieweil sie alle Kundschaft, darum man sehr bekümmert gewesen war, und darnächst auch fröhliche Zeitung mit sich brachten, ist große Freude und Frohlocken in der Stadt geworden. Da kriegten die Revelschen einen frischen Muth und konnten gewißlich hieraus schließen, daß alle Russen und Tatern im Lager an Revel verzweifeln und verzagen müßten. Denn wenn diese Tatern gehört oder vernommen hätten, daß dar noch einige Hoffnung im Lager gewesen wäre, die Stadt (99. b.) Revel zu gewinnen, so wären sie wahrlich dem Russen nicht entritten und zu den Revelschen geflohen und mit Willen ihre Gefangenen geworden.

Die Kundschaft aber dieser entrittenen Tatern hat nach unterschiedlichem Verhör einhälliglich ergeben: Erstlich, daß des obersten Feldherrn Lieutenant und vornehmster Kriegsheld, Iwan Wasiliewitsch Selymetyn Kolzow genannt, mit einem groben Stücke aus der Stadt erschossen wäre, welcher noch drei Tage gelebt hätte und darnach mit großer Procession todt in Rußland geführt wäre; welcher dem Großfürsten gelobt (186.b.) hatte die Stadt Revel zu verschaffen oder nicht lebendig vor sein Angesicht zu kommen. **2)** Daß die Revelschen über **1000** Russen allbereits, und oftmals **20**, auch **30** in einem Schusse erschossen hätten. **3)** Daß viele Russen auch allbereits heimlich verlaufen wären. **4)** Daß die Russen sehr befürchteten, daß die Revelschen einmal ihr Geschütz aus der Schanze nehmen würden. **5)** Daß **1200** Tatern in Finnland den Scha-

den gethan hätten, und an die 500 davon ersoffen wären. 6) Daß des Großfürsten Ankunft nur eine Fabel wäre, den Russen sowol als den Revelschen zu einem Schreck und Dräuen ausgesprengt. 7) Daß die Russen in der Schanze angefangen hätten zu untergraben, wüßten aber nicht, wie weit sie gekommen wären. Dieweil nun diese Tatern als Freunde zu Revel gekommen sind, hat man sie mit einer Wache frei umher gehen lassen, und die Gubernatores haben sie auch auf die königliche Feste des Hauses Revel geführt, dar die Ta-
(187.) tern solche Anschläge zu des Feindes Abbruche gegeben und mitgetheilt haben, die nicht zu verachten waren.

Den 16. Februarii sind die Revelschen nach S. Johann's Brücke mit wenigem Volke ausgefallen und haben ein scharfes Scharmützel mit vielen Russen gehalten. Da sind etliche Russen erschossen, von welchen drei todt sind in die Stadt geschleppt worden, welchen man staatliche Marder-Schuben [7]) ausgezogen hat. Es ward auch ein stolzer Bojar gefangen und lebendig eingeholt. Desselbigen Bojaren Kundschaft hat mit den Tatern überein gestimmt, weswegen man den Tatern desto mehr Glauben zugestellt hat.

Den 17. Febr., auf den Sonntag Esto mihi, früh Morgens, hat der Russe aufs Allergräulichste und mit mehr Stücken als vorhin angefangen zu schießen, Alles nur zu einem Schreck und Dräuen, als wollte er damit zu verstehen geben, daß er nun erstlich sein Glück versuchen und den größten Ernst gebrauchen wollte. Darauf sind den 18. Februarii zwei staatliche Bojaren samt einem Deutschen Tolke [8]) Willem Pöppeler genannt, mit des Großfürsten Briefe an die
(187.b.) Revelschen abgefertigt, welchen Brief die Gubernatores und die Bürgermeister, Herr Frederick Sandstede und Herr Di-
100. derick Korfmaker, vor der Lehmpforte empfangen haben. Ferner haben die Bojaren und der Tolk auch ein Geleit begehrt für des Großfürsten Gesandten, so aus der Muscow gekommen waren und auch mündliche Werbung an die Stadt Revel hatten. Dieser erwähnte Deutsche Tolk war mit herrlichen Kleidern, dem andern Deutschen zu einem Lockvogel, staffirt. Aber man hat den Gesandten das Geleit abgeschlagen und den Brief mit gutem Bescheide also beantwortet, daß sie ungeduldig darüber geworden sind und darnach sich mit erschrecklichem Schießen und mit Tummlern und Feuerbällen gräulich genug angestellt [1]) haben.

Als nun der Feind vernahm [2]), daß er mit seinem Sturmschießen und mit seinen Tummlern und Feuerbällen der Stadt Nichts anhaben konnte, hat er seinen Muth an dem Zwinger der Stadt, der Kyk in de Köken [3]) genannt, kühlen wollen,

welches Zwingers gleichen an der ganzen Ostsee nicht wird ge- (188.) funden [4]), daraus auch dem Feinde ein großer Spott und Schaden oftmals geschehen ist. Dieweil aber ein hoch Rundel vor dem erwähnten Zwinger vorher liegt, hat er deshalb denselbigen Zwinger mittewegs gar hoch von der Erde fassen müssen. Und wiewol er eine lange Zeit Tag und Nacht mit ganzen und halben Kartaunen darauf schoß, so hat er doch mit allem Schießen Nichts mehr ausgerichtet als nur auf einer Seite ein Loch dadurch gebohrt, dar ein Paar Ochsen zugleich durchgehen möchten, und den Verwalter des Zwingers, Hans Schulte, einen Schuster, auch erschossen. Das ist der größte Schaden, den er der Stadt Revel auf das Mal zugefugt hat mit seinen 2000 Tonnen Pulvers. Den 1. Martii, in der Morgenstunde, hat ein Tummler einen Bauer und ein Weib samt zween Kindern auf ein Mal zugleich in einer Badstube im Mönchenhofe erschlagen, welches der größte Schaden von einem Tummler auf eine Zeit [5]) gewesen ist.

Den 7. Martii hat man 40 Knechte und wenig Hofleute (188.b.) ausfallen lassen, die Russen dick [6]) und bei Haufen in die Schanze und in's Feld zu locken, daß man sie desto besser treffen möchte. Da waren auf allen Thürmen, Wällen und Rundelen die Büchsenschützen mit den groben Stücken fertig und brannten darzwischen, daß man sie mit Lust hat hinfallen und tummeln gesehen.

Den 8. Martii in der Nacht haben die Russen erst die Schiffe in dem Hafen verbrannt, welches ein Wunder gewesen ist, daß sie die so lange unbeschädigt haben bleiben lassen; ohne Zweifel darum, daß man des Russen Wolmeinung gegen die Stadt sehen und spüren sollte. Aber es sind nur eitel Ränke und Praktiken gewesen [7]).

Den 9. Martii sind die Revelschen vom Schlosse und aus der Stadt mit 400 Mann zusammen zu Fuße und mit 100 zu Pferde ausgefallen, die unterste Schanze zu stürmen, welche Schanze sie bald eingekriegt, viele Russen darin erschlagen und 6 gefänglich in die Stadt gebracht haben. Da ist 100, b, den Revelschen auch ein ziemlicher Schaden durch Versehen (189.) widerfahren. Denn die Ursache dieses Ausfalles der Revelschen ist diese allein gewesen, daß sie etliche Russen gefangen kriegen und Kundschaft erlangen möchten. Deswegen war es vorhin also beschlossen, wenn man einen oder mehr Gefangene gekriegt hätte, so sollte man stracks denselbigen einbringen, und wenn die Gefangenen in die Stadt gebracht wären, so sollte der Drommeter aus der Stadt stracks blasen; alsdann sollte sich ein Jeder wiederum nach der Feste verfügen.

Als sie nun in die Schanze gefallen, da war ein Jeder

mit allem Fleiße darnach aus, daß er einen Gefangenen kriegen möchte. Denn Demselbigen, der einen Gefangenen einbrächte, war eine Verehrung, nämlich 50 Mark, zugesagt. Da wurden stracks im ersten Anfalle 6 gefangen gekriegt, und ein Jeder eilte mit seinem Gefangenen nach der Stadt; und als man sie in der Stadt hatte, da begann der Drommeter zu blasen, weshalb sie sich fast alle nach der Feste verfügten. Als aber Claus Holste, der Stadt Hauptmann, mit dem (189.b.) Hannibal und etlichen Andern sah, daß viele Russen erschlagen und die andern alle in der Schanze auf die Flucht gebracht und sie nun der Schanze mächtig wären, haben sie des Drommeters Blasen nicht geachtet, sondern haben die Feinde weiter verfolgen und die Schanze zunichte machen wollen, vermeinend daß die Andern alle gleichfalls auch also thun würden. Aber als der erwähnte Hauptmann nebst den Wenigen, so bei ihm geblieben waren, sich umsah, da waren die Andern alle nach der Stadt hinweg. Und als die Russen, die in die tiefe Grube, die sie unter der Erde nach der Stadt gegraben hatten, geflohen waren, sahen, daß die Revelschen alle, bis auf ein wenig Volks noch, weg waren, sind sie aus der Grube, da der Hauptmann sich nicht vor hütete, bei Haufen hervorgekommen und haben den erwähnten Stadthauptmann mit etlichen Andern überwältigt und erschlagen, in welchem Scharmützel die Revelschen von ihrem Volke an Landsknechten, Kaufgesellen, jungen Knechten samt Etlichen von Hannibals Volke in Allem an 30 Personen verloren haben. (190.) So lange aber als dieses Scharmützeln geschah, hat man all das Geschütz von allen Thürmen und Wällen gar oft und dick [6]) nach einander unter die Russen in der obersten Schanze dermaßen abgehen lassen, daß die Russen mit ihrem groben Geschütze, Tummlern und Feuerbällen nicht ein Mal aufducken, viel weniger einen Schuß zu thun wagten, weswegen die Revelschen in der untersten Schanze desto besser ihren Willen begangen haben.

Und gleich wie Jedermann der guten Gesellen und Kriegsleute und insonderheit des redlichen Mannes, des Hauptmannes, halben ganz betrübt geworden war, also hat die gute (101.) Kundschaft der gefangenen Russen die ganze Stadt wiederum erfreut. Denn ihre Kundschaft ergab einhällig: Zum Ersten, daß des Großfürsten Befehl allbereits im Lager wäre, daß sie abziehen sollten; 2) Ferner wären allbereits 3000 Bojaren samt ihren Knechten weggezogen; 3) Ferner wären auch etliche der gröbsten Stücke aus der Schanze gezogen; 4) Wären auch die Meister, die die Stadt untergraben sollten, mit ihren Instrumenten vor fünf Tagen weggereist; 5) Daß man

das Geschütz in der andern Nacht all aus der Schanze ziehen (190.b.) würde, und auf den Mittwochen würde der letzte Mann im Lager aufbrechen und davon ziehen; 6) Daß auch allbereits über 3000 Russen von dem Schlosse und aus der Stadt erschossen und in den Scharmützeln umgebracht und erschlagen wären. Wie Viele aber in diesem letzten Scharmützel geblieben wären, das konnten sie so eigentlich nicht wissen. Aber wie es die gewisse Kundschaft und Erfahrung darnach gegeben hat, so sind zu der Zeit 330 Russen geblieben.

Von diesen gefangenen Russen wußte Einer von des Muscowiters Artillerie und Geschütze, so vor Revel gewesen ist, allen Bescheid.

Erstlich sollten dar gewesen sein 3 Stücke, die 52, auch 55 Pfund Eisen geschossen haben.

Darnächst sind gewesen 6 Stücke, die Kugeln von 30, 25 und von 20 Pfunden geschossen haben.

Ferner hat er auch 4 Mauerbrecher davor gehabt, welche steinerne Löthe [1]) von 225 Pfunden geschossen haben. Diese Stücke nicht viel gebraucht worden, dieweil nirgend um Revel eine Mauer zu fassen steht von wegen der hohen Wälle (191.) und Rundele.

Ferner sind noch 15 Stücke gewesen, die Kugeln von 6, von 7 und von 12 Pfunden geschossen haben. Und zu einem jeden Stücke sind 700 Kugeln verordnet gewesen; ob sie aber alle verschossen wären, das wüßte er nicht.

Noch sind dar gewesen 5 Stücke, die noch geringere Kugeln geschossen haben.

Zudem sind dar auch gewesen: erstlich, zwei große Mörser, die gleich den 4 Mauerbrechern steinerne Löthe [1]) oder Tummler, 225 Pfund schwer, geschossen haben, zu welchen beiden Mörsern und 4 Mauerbrechern 2000 Löthe [1]) oder Tummler verordnet gewesen sind; von welchen beiden Tummlern [2]) einer, allbereits geladen, von dem Schlosse in alle Stücke zerschossen wäre, desgleichen auch andre Stücke mehr.

Ferner sind noch 5 Mörser gewesen, die kleinere Tummler geschossen haben, darbei 1500 Tummler gewesen sind, ohne die, so in dem Lager noch dazu gehauen worden sind.

Zum Letzten, sind dar auch 6 Mörser gewesen, daraus 101. b. man Feuerbälle geschossen hat, welcher Feuerbälle 2500 ge- (191.b.) wesen sind; ob sie alle verschossen wären, das wußte er nicht.

Den 11. Martii in der Nacht ist das Lager auf S. Tönnisberge und unter dem Berge in den beiden Schanzen aufgebrochen und mit dem Geschütze in's Lager nach der obersten Mühle gerückt. Da ist eine große Freude in der Stadt geworden, und Jedermann ist denselbigen Morgen nach der

Schanze gelaufen und hat dar solchen Gräuel gesehen, daß Einem die Haare zu Berge gestanden haben. Denn dar hat man gefunden halbe Körper, Arme und Beine, Hände und Füße Derer [3]), die in dem Abzuge vom Schlosse erschossen waren. Da sah man auch 10 todte Körper von den Revelschen Knechten und Bauern, die zu Tode gepeinigt und nackt ausgezogen waren. Da hat man dar in der obersten Schanze gezählt 23 Blockhäuser und 500 Schanzkörbe, und in der untersten Schanze 12 Blockhäuser und 126 Schanzkörbe, welche alle mit Erdreich erfüllt waren. Auch hat man dar zwei (192.) gräuliche tiefe Gruben gesehen, die eine auf dem Berge hinter den vordersten Blockhäusern nach dem Schlosse wärts gegraben, die andre in der untersten Schanze, auch hinter den vordersten Blockhäusern, nach dem hohen Rundele der Stadt angefangen, welche Gruben allbereits 40 Faden lang waren. Denselbigen Tag haben viele junge Knechte, Bürgerkinder und Bauern, gegen ernstlich Verbot der Obrigkeit, sich gar weit zu den Russen verdreistet, darüber [4]) ihrer an 20 erschlagen, verwundet und gefangen worden sind.

Den 13. Martii, auf einen Mittwochen, haben die Russen ihre Läger allenthalben angezündet und verbrannt und sind sämtlich weggezogen, nachdem sie 7 Wochen vollkommen vor Revel gelegen hatten und 6 Wochen lang, beides Tag und Nacht, ohne Unterlaß geschossen und Tummler und Feuerbälle zu etlichen tausenden in die Stadt geworfen hatten. Und gleich wie man auf einen Mittwochen vor Mittag den ersten Russen hat herziehen sehen, also hat man auch auf einen Mittwochen vor Mittag den letzten wiederum wegziehen sehen. (192.b.) Und gleich wie der Russe auf einen Sonntag hat angefangen vor Revel zu schießen, also hat er auch auf einen Sonntag wiederum aufgehört, und ist ihm, Gott Lob, mit Revel bis anher fehlgeschlagen, wiewol er alle seine Macht, Kunst, Ränke, Anschläge, listige Praktiken und Stricke, dadurch er Schmolenzko, Kasan, Polotzko und andre Oerter mehr gewonnen, an Revel versucht hat.

Was der Schaden belangt, den der Muscowiter mit seinem gewaltigen Schießen gethan hat, ist er, Gott Lob, nicht besonders gewesen. Denn mit seinem groben Geschütze hat er 102. den Revelschen keinen Schaden mehr gethan an den Wällen, Mauern und Thürmen, als allein ein Loch in den Kyk in de Köken [1]) geschossen und ungefähr 40 Personen an Knechten, Jungen, Büchsenschützen und Handlangern, unter welchen allen nur zwei Bürger, der eine ein Schneider und der andre ein Schuster gewesen, die auch auf den Wällen und Thürmen erschossen sind.

Mit den Tummlern hat er von armen [2]) Bauern, Frauen und Kindern an 20 Personen in den Badstuben und Küssen [3]) oder Bauerkaten, die die Bauern in der Stadt aufgesetzt hatten, erschlagen, aber nicht einen Bürger oder Bürgerkind, Frau oder Jungfrau oder irgend eine namhafte Person, wiewol sie täglich aus und in die Kirchen und auf der Straße allenthalben ganz dreist gingen. (193.)

So haben auch seine vielfältigen Feuerbälle keinen Schaden mehr gethan, als das neue Siechenhaus-Dach [4]) halb abgebrannt, und wenn das Heu darvon gewesen wäre, so hätte der Muscowiter die ganze Belagerung über kein Feuer von seinen Feuerbällen angezündet zu sehen gekriegt.

Was aber den Schaden, auf allen Scharmützeln geschehen, belangt, haben die Revelschen über 50 Mann nicht verloren, welchen Schaden Iwan Wasiliewitz Salimetin mit etlichen tausend Russen und Tatern genugsam wieder vergolten hat. Und ob er wol etliche Kirchen- und Hausdächer mit seinen Tummlern und Kugeln beschädigt hat, so hat doch die Stadt Revel wol so viel an Eisen, großen und kleinen Kugeln wieder bekommen, daß der Schaden wol ist bezahlt worden [5]). (193.b.)

126. Seuche in Revel, 1577.

Und dieweil auch nimmer ein Unglück allein sein will [6]), so hat es auch auf dies Mal nicht allein sein wollen. Denn zu der Belagerung ist das andre Unglück, nämlich eine schwere Krankheit und Brustseuche, zugeschlagen, daran ganz viele von starken jungen und alten Leuten, Bürgern, Gesellen, Frauen und Jungfrauen und allerlei Volk zu Revel befallen und gestorben sind, und hat diese Seuche in den Fasten stracks nach des Muscowiters Abzuge angefangen und den Sommer über bis an Petri und Pauli Tag gewährt. (194.)

127. Streifzüge gegen die Russen, 1577.

Nach des Muscowiters Abzuge, im April, hat man zu Revel allen Kriegsleuten, Hofleuten, Landsknechten, Bürgern, Bauern und allen Lostreibern [7]) frei gegeben, des Russen Lande in Livland zu verheeren. Da [8]) haben sich auch die Bettler von der Straße, Lahme und Krüppel, die nicht gehen konnten und auch keine Füße hatten, und von und auf die Pferde mußten getragen und gehoben werden, mit den Andern in's Feld begeben und haben die Lande Wik, Jerven [9]), Wirland, das ganze Stift Dörpte und in Summa alle die Estnischen Lande ohne Unterlaß verheert und verzehrt und schrecklich viel [10]) Vieh, viele tausend Stücke, und [11]) 102 b.

allerlei fahrende Habe in die Stadt Revel getrieben und verkauft für gering Geld, und ist Des den Sommer über so viel in Revel getrieben worden, daß man dar nicht mehr von kaufen konnte oder mochte.

(194.b.) Zu derselbigen Zeit haben sie auch den [12]) Russen ihre Wallachen im Grase, desgleichen all ihr Vieh aus den Höfen und vor allen Häusern im Estlande oft und häufig genommen und alle Russen, die sie in den Höfen und Dörfern gefunden, desgleichen von den Präsidiis, so von den Häusern zu scharmützeln und den Raub wiederum abzunehmen herabgefallen sind [13]), viele erschlagen und gefangen [14]). Da ist der eine Haufen von den Deutschen und Undeutschen über 20 Meilen nach der Parnow [15]) gezogen, und haben [16]) dar die Russen und Deutschen, so dem Muscowiter geschworen hatten, zur Alten Parnow geplündert und zu Revel gefänglich eingebracht. Darnach [17]) sind die Deutschen Hofleute, Landsknechte und Bauern nach Wittenstein gerückt und haben den Flecken unter dem Hause, dar ein Stacket von gewaltigen dicken Balken, Blockhäusern und Streichwehren umher gezogen war, gestürmt, erobert und in den Brand gebracht und (195.) viele Russen, jung und alt, darin verbrannt und erschlagen und einen großen [18]) Raub daraus geholt und davon gebracht.

Darnach sind [19]) etliche Haufen Bauern wiederum nach Wesenberg, Lais, Habsel, Lode und Leal gezogen, der erwähnten Häuser Vieh und Wallachen zu erhaschen. Da haben sie fast alle Hakelwerke [20]) vor denselbigen Häusern abgebrannt und über 600 Stücke von Ochsen, Kühen [21]) und Pferden vor Leal aus des Schlosses Graben unter dem Walle weggeholt und gar nichts geachtet, daß die Russen von dem Walle zu ihnen eingeschossen und mit Steinen geworfen haben. Da haben [22]) sich auch viele bei fünfen, bei zehnen, mehr oder minder, zusammen gerottet und auf etliche Tage und Wochen Speise mit sich genommen und haben sich gar ferne an den engen Wegen, Brücken und Wildnissen oder Büschen, wo die Russen ihren Weg halten und reiten mußten, heimlich verborgen und versteckt und also Tag und Nacht auf die Russen gewacht und also viele stolze Bojaren und andre gemeine Russen überrascht, erschossen und gefangen und all die Russen im ganzen Estlande so scheu gemacht, daß sie von den Häusern nirgend hin zu reiten wagten und wie die Belagerten oder Gefangenen auf den Häusern sich einhalten [23]) mußten. Und wenn die Russen nöthiger Geschäfte halben wohin reiten sollten, haben sie den alten gewöhnlichen Weg oder die Heerstraße nicht zu reisen gewagt, sondern einen weiten Umschweif durch Beiwege genommen und dennoch allewege, wo sie eine

Brücke oder einen Busch wahrnahmen, befürchtet, daß dar Hannibal's Volk mit seinen langen Rohren hinter liegen und auf sie wachen sollte. Da haben sie ohne Unterlaß den Russen einen Allarm gemacht, daß ihre Sturmglocken stets gehn mußten, gleich wie die Russen vorhin vor Revel gethan hatten. 103.

Die Bauern samt ihren Söhnen und Knechten, die all ihres Viehes und Korns beraubt und bestreift [1]) wurden, haben keinen bessern Rath gewußt, als daß sie sich zu den Streifern [1]) begäben und gleich ihnen die andern Bauern, die noch was behalten hatten, auch beraubten und bestreiften [1]). Da ist solch ein Rauben, Jammer, Elend, Seufzen und Klagen [2]) in dem ganzen Estlande gewesen, daß es unmöglich ist Alles zu beschreiben. Die Bauern aber hatten größern Vortheil, zu rauben, als die Deutschen Hofleute und Landsknechte; denn sie waren in dem Lande geboren und erzogen und wußten alle Gelegenheit des Landes und der Bauern, dazu alle heimlichen Stege und Wege durch Heuschläge [3]), Wildnisse, Büsche und Brüche; und ihrer viele hatten unter den Russen gewohnt und gedient und wußten, wo die Russen ihre Wallachen und ihr Vieh zu halten und selbst auch sich herum zu treiben [4]) pflegten, weshalb sie oftmals auch durch Kundschaft ihrer guten Freunde und Verwandten größern Preis mit der Beute und gefangenen Russen erlangt haben, also daß ein Haß und Neid zwischen den Deutschen Hofleuten und den Undeutschen Bauern der Beute halben etlichermaßen erwachsen ist und zu befürchten stund, daß die Deutschen mit denselbigen Bauern wie mit den Schotten vor Wesenberg zu halten [5]) kommen sollten.

128. Herzog Magnus und Christianus Schröpfer, 1577.

Denselbigen Sommer Anno 1577 ist Herzog Magnus von Holstein zu dem Großfürsten gezogen. Da haben abermals viele gehofft, diese Reise des Herzogs Magni sollte für Livland sehr gut gewesen sein. Aber bald ist ihnen der Glauben wieder entfallen, dieweil des Herrn eigner Pastor, Seelsorger, höchster Rath und Superintendens, Christianus Schröpfer, der seinen Herrn dem Muscowiter zugeführt hatte, von [6]) seinem Herrn weggezogen war. Denn ein Jeder dachte, wenn dar etwas bei dem Muscowiter an Landen, Leuten und andre Wolfahrt wäre zu verhoffen gewesen, er wäre wol bei seinen Schafen geblieben. Deshalb haben sie Alle an diesem Regimente zweifeln müssen, wiewol [7]) man auch nach der Zeit sagte, daß er heimlicher Werbung halben von seinem Herrn an den Herzog zu Curland sollte geschickt worden sein. (195.b.)

129. Iwan's großer Einbruch in Livland, 1577.

In [8]) demselbigen Sommer hat der Muscowiter bald nach dem Abzuge vor Revel sich wieder zur Pleskow versammelt und seine größte und äußerste Macht zuwege gebracht. (196.) Da hatte man auch gewisse Kundschaft, daß der Großfürst mit seinem ältesten Sohne in eigner Person zur Pleskow an- 103. b. gekommen war und mit zu Felde wollte. Da sind die Revelschen allenthalben gewarnt worden, sie sollten sich wol vorsehen; denn der Großfürst wollte aus großer Erbitterung sie wiederum belagern und in eigner Person sein Glück und Heil an der Stadt Revel abermals versuchen; welche Aufrüstung des Muscowiters und der guten Freunde freundliche Warnung den Revelschen wiederum eine große Betrübniß und Wehmuth gebracht hat. Und wiewol sie unverzagt waren, dennoch gab es ihnen zu bedenken, daß sie zwei heftige und schwere Belagerungen und Anfechtungen in einem Jahr ausstehen sollten; und dachte Niemand anders, denn der gewaltige Zug sollte stracks nach Revel [9]) gelten; weshalb die von Riga aus nachbarlichem Mitleiden Roggen, Büchsenpulver und andere Nothdurft denen von Revel zuschickten und mittheilten und nicht anders meinten, als daß die Revelschen allein die geplagten Leute wären. Aber ehe sich die guten Leute davor hüteten, da waren sie mit großem Unglücke und mit demselbigen Muscowitischen Heere ganz überschüttet, und was sie der Stadt Revel halben befürchteten, das kam ihnen selber ganz unvermuthlich bald über den Hals [10]).

(196.b.) Anno 1577 im Julio ist [11]) der Großfürst von der Muscow, Iwan Wasiliewitz, samt seinem ältesten Sohne mit gewaltiger Kriegsmacht und Munition in's Stift Riga gefallen, wo er keinen Widerstand vor sich gefunden und die Häuser im Stift fast alle von Präsidien und allerlei Nothdurft aus Sicherheit entblößt und unversorgt gewesen, der Gubernator wider alle Zuversicht auch im Lande nicht hat sein wollen [12]) und die Verwalter der vornehmsten Festungen abgezogen und keine Hülfe und Trost in der Eile zu vermuthen und auch das Volk im ganzen Lande verzagt und kleinmüthig gewesen. Da ist der Großfürst, dieweil er seine Gelegenheit nun recht abgesehen hatte, erstlich vor das Haus Marienhusen gerückt und hat es stracks erlangt und ist also nach Lützen und Rositen fortgerückt, hat das Haus Lützen etwas beschossen und dasselbige den 26., Rositen aber den 30. Julii durch Ergebung einbekommen. Und obwol der Großfürst denen vom Adel und Andern, so daselbst in der Besatzung gewesen, samt ihrer Habe und ihrem Gute einen freien Abzug zugesagt, hat

er doch Solches nicht gehalten, sondern sie alle samt Frauen, Jungfrauen und Kindern gefänglich nach der Pleskow geführt.

Darnach ist er nach der Dunenborg fortgezogen, hat etwas davor geschossen, und dieweil es mit Volke und sonst übel versorgt gewesen, hat er es den 11. Augusti auch durch Ergebung einbekommen und den Polen und Deutschen, so darauf gewesen, einen freien Paß gegönnt.

Da hat Herzog Magnus an die von Crützborg, Kokenhusen, Ascherade, Lennewart, Lemborg, Schwanenborg und andre mehr geschrieben, daß, sofern sie nicht zugleich ihr Vaterland samt Weib und Kind verlieren oder in ewige Servitut und Dienstbarkeit verführt werden wollten, sollten sie sich ihm ergeben. Dieweil nun der Großfürst in eigner Person mit dem gewaltigen Haufen daher zog, die vorerwähnten Häuser bereits eingenommen und die große Noth vorhanden war und sie allein diesen Trost oder dies Mittel, nämlich den Herzog Magnum, vor sich hatten, wodurch sie hofften errettet zu werden, haben sie sich ihm ergeben. 104.

Zu der Zeit haben die Bürger zu Wenden in einem Aufruhr den Polnischen Präsidien das Haus daselbst mit Gewalt genommen und dasselbige nebst der Stadt dem Herzog Magno untergeben.

Desgleichen haben auch die Bürger von Wolmar mit Herzogs Magni Volke das Haus daselbst mit Gewalt eingenommen und den Statthalter Polubenzky [1]) gefangen und dem Herzog Magno zugeführt.

Dieser beiden erwähnten Häuser und Festungen nebst Kokenhusen sich anzumaßen [2]), hat Herzog Magnus keine Macht oder Zulaß von dem Muscowiter gehabt. Daß er aber Solches gethan hat, ist aus diesen heimlichen Ursachen geschehen, daß er sie verhoffte auf das Mal vor dem Muscowiter zu erretten und darnach gleichwol der Krone zu Polen wiederum zu überantworten, wie er auch Solches vorhin dem Könige zu Polen und dem Herzog zu Curland insgeheim hatte kundthun lassen. Aber diese Heimlichkeit war dem Muscowiter durch den Statthalter Polubenzky von Wolmar vergewissert und offenbart. Dieweil aber der Muscowiter Solches nun wol wußte, konnte er wol leiden, daß sich Herzog Magnus dieselbigen Häuser und Lande anmaßte [2]) und ihm die Mühe abnähme. Aber der listige Feind gedachte, daß er wieder dafür [3]) sein wollte, daß sie dem Könige zu Polen nicht wiederum zu Handen kommen sollten.

Mittlerweile als Herzog Magnus mit den erwähnten Häusern im Werk gewesen, ist der Großfürst fortgerückt an Crütz-

borg, hat dasselbige verbrannte und wüste Haus wiederum befestigt und besetzt; von dar ab nach der Laudunn [4]), hat dasselbige den 18. Augusti alsbald durch Ergebung einbekommen. Darnach ist er nach Sößwegen gerückt, hat dasselbige etlichermaßen beschossen und den 21. Augusti durch Ergebung erlangt. Die auf Laudunn haben ihren freien Paß erlangt; zu Sößwegen aber ist er mit den guten Leuten erbärmlich und jämmerlich umgesprungen, hat Etliche hängen, säbeln, staken [5]), verbrennen und andrer Gestalt gräulicher Weise umbringen lassen und die meisten samt Frauen und Jungfrauen gefänglich weggeführt. Von Sößwegen ist der Großfürst nach der Barsom und Kalzenow fortgezogen, und als dieselbigen Leute sowol als auf den andern Häusern keine Hülfe und Trost gewußt, haben sie sich auf den Herzog Magnum berufen und dadurch verschont zu werden vergebens gehofft. Da haben sie sich den 22. Augusti dem Großfürsten ergeben und den bloßen Leib geborgen und davon gebracht. Von dar ab ist der Großfürst wieder zurück nach dem Dunstrome gezogen und vor Kokenhusen gerückt, und als er befunden, daß Herzog Magnus dieselbige Feste erlangt und mit Volke besetzt hatte, ist er, ungeachtet daß sie ihm als des Herzogs Magni Oberherrn die Pforte gutwillig geöffnet, also ergrimmt, daß er Herzogs Magni Leute, über funfzig Personen, jämmerlich hat umbringen lassen, die Bürgerschaft daselbst samt Frauen und Jungfrauen, auch Pastoren und Kirchendienern sowol als etlichen Rigischen Knechten, so dar in der Besatzung gewesen, gefänglich hinweg geführt hat. Denselbigen Tag, so gewesen ist der 25. Augusti, hat er nach Ascherade und Lennewarten geschickt, dieselbigen Häuser auch eingenommen und ist mit den guten Leuten daselbst samt Frauen und Jungfrauen jämmerlich umgegangen, hat dem alten Marschall des Landes, Casper von Münster, die Augen ausgestochen und darnach zu Tode peitschen lassen und Johann von Münster samt allen Andern gefänglich weggeführt. Fast um dieselbige Zeit hat des Großfürsten Kriegsvolk die Häuser Schwanenborg, Tierson [6]) und Pebalge [7]) eingenommen und die Leute fast alle gefangen weggeführt. Von Kokenhusen ab ist der Großfürst nach der Erle gezogen, den 28. Augusti, und ungeachtet daß die guten Leute, die bereits Magnisch gewesen, ihm als dem Oberherrn stracks die Pforte geöffnet, hat er 12 vom Adel nebst andern redlichen Leuten säbeln und jämmerlich hinrichten lassen und ungeachtet aller Gelobung und Zusage die Uebrigen alle samt Frauen, Jungfrauen und Kindern gefänglich wegführen lassen. Von der Erla ist der Großfürst nach Wenden gezogen und hat unterwegs die Häuser Aries, Jürgens-

104. b.

(197.)

borg und andre mehr eingenommen und die Leute gefänglich wegführen lassen.

130. **Heldenthat und Jammer derer in Wenden,** 1577.

Den 31. Augusti ist der Großfürst erstlich vor Wenden (197.b.) gekommen und hat den Herzog Magnum stracks heraus begehrt. Aber der Herzog hat etliche von seinen vornehmsten Hofjunkern, nämlich Christoffer Kurßel und Fromhold von Plettenberg, zu ihm geschickt. Dieselbigen hat der Großfürst gegeißelt und wiederum in Wenden passiren lassen und den Herzog Magnum selbst heraus begehrt. Da ist der Herzog selb 25 aus Wenden gekommen. Und als er zu dem Großfürsten reiten will, so halten ihn die Russen an und begehren die Stadt zu öffnen. Da steht ein Rathsverwandter an 105. der Pforte; demselbigen befiehlt der Herzog die Pforte zu öffnen, und wird also die Stadt von demselbigen Rathmanne und einem Bürgermeister ohne der Bürgerschaft Wissen und Willen aufgeschlossen. Da sind die Russen hinein gedrungen und der Stadt mächtig geworden. Als nun der Herzog vor den Großfürsten kommt, thut er einen Fußfall für die Seinen, die in der Stadt und auf dem Schlosse Wenden waren. Da ist der Großfürst von dem Pferde abgesessen und hat den Herzog Magnum aufgenommen und ihn samt seinen Junkern in eine alte Kate [1]), da kein Dach auf war, führen und fünf Tage und Nächte auf dem Stroh liegen lassen; seine Junker aber sind alle Tage und Stunden des Todes vermuth gewesen. Die Andern aber auf dem Schlosse Wenden dieweil sie des Großfürsten Tyrannei, zu Kokenhusen und auf andern Häusern mehr geübt, gehört hatten, haben sie dem Großfürsten das Schloß Wenden nicht übergeben wollen. Da hat der Großfürst das Haus Wenden an vier Orten beschanzt, den 4. Septembris, und fünf Tage und Nächte zu Sturme geschossen. Und als die Noth wollte angehn, haben Männer, Frauen und Jungfrauen, mehrentheils vom Adel, einhällig bewilligt, mit Pulver sich zersprengen zu lassen, welches die Pastoren und Prediger auch zugelassen haben. Da sind dreihundert Personen, jung und alt, in ein Gemach gegangen, darunter vier Tonnen Pulvers gelegt wurden. Als Solches geschehen, haben sie sich sämtlich mit Gott vereinigt [2]). Darnach hat Hinrick Boußmann eine Kohle Feuers genommen, ist in seine Kniee sitzen gegangen, die Andern alle samt den Predigern um ihn her, und hat Einer den Andern christlich vermahnt und sich also gesprengt. Einer, mit Namen Vincenz Stubbe, hat sich von seinem Diener willig erschießen lassen; darnach hat der Diener sich selbst auch erschossen. Hin-

rick Boußmann hat noch ein wenig gelebt; als ihn die Russen im Schutte [3]) liegen fanden, haben sie ihn vor den Großfürsten gebracht, stirbt aber zur Stunde; des andern Tages wurde er auf einen Staken gesetzt. Darnach hat der Großfürst in der Stadt Wenden solche Tyrannei, Laster und Schande mit Frauen und Jungfrauen geübt, als dergleichen von dem Türken und andern Tyrannen nicht gehört worden ist. Da hat er auch etliche Männer erstlich peitschen, darnach, verwundet und blutig, lebendig bei dem Feuer braten und einem Bürgermeister das Herz lebendig aus dem Leibe nehmen lassen und einem Prediger die Zunge aus dem Nacken gerissen und die Uebrigen mit unerhörter Marter und Pein umbringen lassen und also daselbst sowol als zu Erla und Kokenhusen die todten Körper auf einen Haufen, den Vögeln, Hunden und wilden Thieren zur Speise hinwerfen und nicht Einen begraben lassen und Solches auch hinfürder zu geschehen [4]) seinem Volke bei Leibesstrafe verboten.

131. Iwan's weiteres Wirthschaften in Livland, 1577.

105. b. Zu derselbigen Zeit hat der Großfürst einen Knesen, mit Namen Bogdan Bielsky [5]), mit dreitausend Mann nach Wolmar geschickt, welcher den 3. Septembris daselbst angekommen und unter gutem Glauben Herzogs Magni Leute zu sich vor die Stadt gefordert, welche guten Leute denn in Betrachtung, daß ihr Herr und sie nun Eines Herrn Leute wären, sich keiner Gefahr besorgt und mit siebenzig Pferden zu ihnen herausgeritten sind. Dieselbigen sind alsobald von den dreitausend Muscowitern umringt und dahin gezwungen, daß sie von den Pferden absteigen und ihre Wehre von sich legen mußten, und dieselbigen alle stracks gesäbelt und in Stücke zerhauen. Und als die von Wolmer auf guten Glauben sich ergeben hatten, sind sie alle samt Frauen und Jungfrauen gefänglich zu dem Großfürsten nach Wenden geführt und gar unchristlich empfangen und gleich den Andern ganz erbärmlich tractirt worden. Was für einen Schatz der Muscowiter auf Wenden, Wolmar und auf andern Häusern erlangt hat an Geld, Geschmeide und Klenodien, so die vom Adel und andre gute Leute den erwähnten Festungen zu ihrem Unglücke vertraut hatten, ist des mehr gewesen, als irgend ein Mensch glauben mag.

Nach solchem tyrannischen Schlachten und Morden ist der Großfürst den 7. Septembris mit seinem ganzen Lager vor Wenden aufgebrochen und hat sich nach Ronnenborg begeben. Die auf Ronnenborg aber sowol als die auf Trikaten und Schmilten, so fast eitel Littower gewesen, haben sich stracks

freiwillig ergeben, welche der Großfürst unbeschädigt in ihr Land hat passiren lassen.

Als der Muscowiter im Stift Riga also gewüthet und getobt hatte, ist er auf Dörpte gezogen, da er vorhin seine Lebtage nicht gewesen, und hat dar den Herzog Magnum, den er mit sich geführt, unverletzt von sich auf seine Häuser Karks und Overpalen ziehen lassen, mit dem Bedinge, daß er sich verschreiben [6]) sollte und mußte, sein Lehnsmann zu bleiben und ihm vierzigtausend Ungerische Gulden erstes Tages zu erlegen.

Und als der Großfürst etliche Tage zu Dörpte gerastet und sich wol gepflegt hatte, ist er von dar nach der Pleskow gerückt und hat daselbst am Tage Michaelis alle die Gefangenen, deren etliche tausend gewesen, auf einen Platz stellen lassen, sie daselbst besichtigt und die noch nicht verkauft waren, als das unvernünftige Vieh noch verkaufen und in die Muscow und Taterei verführen lassen, allein die Rositer, an viertehalb hundert, jung und alt, los gegeben. Da aber die andern armen gefangenen und betrübten Leute Solches gesehen und erfahren, daß ihrer nicht mehr loskommen, sondern alle verführt werden sollten, ist unter denselbigen ein solch jämmerlich Wehklagen, Heulen und Weinen entstanden und gehört worden, daß es einen Stein erbarmen möchte. **106.**

132. Unternehmungen der Schwedischen und Revelschen, 1577.

Zu derselbigen Zeit, als der Muscowiter im Stift Riga **(198.b.)** unmenschlicher Weise also hausgehalten hat, sind des Königs von Schweden Kriegsschiffe nach der Narve gelaufen und haben dem Muscowiter drei gewaltige und unmäßige große Blockhäuser den 27. Augusti in den Grund verbrannt. In dem einen Blockhause sind 75 Russen verbrannt und 5 gefangen worden. Aus den andern waren sie einestheils verlaufen und einestheils mit in den Krieg geführt worden. So sind auch etliche Fahnen Schwedischer Reuter und Knechte durch Wiborg in Rußland nach der Nöteborg [1]) und Keksholm [2]) eingefallen, wo sie nach all ihrem Willen geraubt und gebrannt und dem Muscowiter eine lange Weile im Lande gelegen und großen Spott und Schaden zugefügt haben.

Zu derselbigen Zeit haben auch die Revelschen Kriegsleute von Hofleuten, Landsknechten und Bauern in der Estnischen Landen geraubt und gewüthet ohne einigen Widerstand des Muscowiters, welches er mit geringem Volke wol hätte wehren konnen, wenn er des Volkes etwas übrig gehabt und von seinem Haufen hätte missen und entbehren können. Aber

dieweil er seine Lande den armen Bauern und Leibeigenen preisgab und solchen Spott von ihnen leiden mußte, welches einem solchen verwogenen [3]) Geiste, der sich höher denn alle Kaiser und Könige zu der Zeit geachtet, gar nachtheilig [4]) gewesen ist, hat man hieraus zu schließen, daß er des lieben Kriegsvolkes zu der Zeit nicht viel übrig haben mußte.

133. **Russischer Streifzug bis vor Revel,** 1577.

Auf dasselbige Mal, als des Großfürsten Haufen aus dem Stift Riga sich begeben hatte, sind die Wesenbergischen und Narvischen Russen auf Revel zu gezogen; und als sie bei Tage die Stadt nicht vorbei zu reisen wagten, sind sie um Michaelis in einer düstern Nacht dar vorbeigezogen und haben eine Strohkate [5]) bei S. Johannis Mühle angezündet, welches in der düstern Nacht in der Luft gräulich geleuchtet, dadurch ein Allarm in der Stadt geworden ist. Da ist bei S. Johann's Mühle und in den Sandbergen ein gräulich Kreischen und groß Geschrei der Russen gehört worden; mit solchem Geschrei sind sie eilig weggerückt. Folgendes Tages hat man ihnen nachgejagt, aber man hat sie nicht einholen können.

134. **Vom Kometen,** 1577.

106. b. Anno **1577** im Novembri und Decembri ist ein erschrecklicher Komet gesehen worden, weshalb etliche Livländer gesprochen, daß der Himmel, Sonne, Mond und Sterne sich von wegen der gräulichen Tyrannei des Muscowiters beängstigten und bewegten [6]). Etliche hofften und sprachen, daß gleicherweise als jener vorige [7]) Komet den Livländern ein groß Unglück und Veränderung verkündigt habe, also sollte dieser Komet dem Muscowiter nicht viel Gutes verkündigen oder bedeuten.

135. **Iwan's großer Einbruch in Livland,** 1577.

(196.b.) Anno [1]) **1577** im Junio ist die große Versammlung des Russen zur Pleskow aufgebrochen, darunter der Großfürst selbst in eigner Person samt seinem ältesten Sohne mit gewesen ist, welcher den Herzog Magnum von Holstein samt seinen Räthen und Hofgesinde von Livländern, als zu Lockvögeln, die andern Deutschen zu sich zu locken, mit sich führte, auf daß er nicht viel Volks vor den Häusern in Livland, desgleichen auch Kraut und Loth vergeuden möchte. Da ist der Großfürst erstlich mit der ganzen Versammlung auf Ludsen gerückt und hat das Haus eingenommen. Darnach ist er vor Rositten gezogen und hat das Haus auch bald erobert. Fürder hat er Dünenborg belagert und erobert. Mittlerweile haben

die von Wenden, Kokenhusen, Wolmer und Andre mehr sich dem Herzog Magno ergeben. Aber der Großfürst hat den Herzog Magnum nichts geachtet, ist vor Kokenhusen gerückt und hat begehrt, darauf zu sein. Da wurde es zu Kokenhusen übel ärger [1]), und guter Rath war da sehr theuer, und ihrem obersten Schutzherrn wagten sie Solches auch nicht wol zu versagen oder zu weigern. Da wollten sie erstlich durch Geiseln mit ihm handeln, und als man die Geiseln aus- und einlassen wollte, haben die Russen die Pforte überrascht und sind mit Gewalt hineingedrungen und also des Städtleins und des gewaltigen Hauses Kokenhusen mächtig geworden. Da ist der Großfürst selbst gefolgt und hat des Herzogs Magni Hofleute und Gesinde, über 50 Personen, ermorden und die Bürger im Städtlein alle gefangen nehmen lassen und die Frauen und Jungfrauen den Russen und Tatern preisgegeben. Was zu der Zeit im Stifte Riga und allenthalben und insonderheit zu Kok nhusen für ein Herzeleid, Elend und Jammer gewesen ist, kann ein Vernünftiger wol bei sich selber gedenken. (197.)

Darnach ist der Muscowiter vor Ascherade, Lauduen [2]), Barsom, Erle und Soßwegen gerückt und hat sie alle eingekriegt und zu Tode gemartert und erschlagen Alle, die er überkommen hat. (197.b.)

Darnach hat er auch die Häuser Schwanenborg, Schmilten, Marienhusen, Rope, Wolmer, Burtnick, Trikaten und andre mehr eingenommen, welche Häuser alle der Muscowiter in zween Monden, nämlich im Julio und Augusto des obenerwähnten Jahres erobert und erlangt hat, einestheils durch Ermangelung der Präsidien, der Kriegsmunition und des Proviants und einestheils durch Verrätherei, List, Schreck und Dräuen mehr als durch seine große Gewalt. Es wäre aber für ganz Livland besser gewesen, daß man die erwähnten Häuser alle, bis auf drei oder vier nach, in den Grund gebrochen, herunter gerissen und destruirt hätte.

Den 4. Septembris hat der Muscowiter Wenden berannt und Herzog Magnum samt vielen vom Adel, so ihre Zuflucht zu ihm gehabt, belagert. Dünemünde haben die Rigischen besetzt. Kerkholm haben sie eingenommen, verbrannt und verwüstet. (198.)

Also hat der Muscowiter das ganze Erzstift Riga samt dem ganzen Dünstrome oberhalb der Stadt Riga, dar alle Nahrung und Kaufhandel der Stadt Riga herabkommen muß, bis auf wenig Häuser nach, erobert und eingekriegt, und sind in Livland keine Lande mehr übrig als allein Harrigen mit der Stadt Revel, und Curland und Semgallen mit der Stadt

Riga und etlichen Häusern, und Oesel und Dageden mit den Häusern Arensborg und Sonenborg. Der allmächtige Gott wolle dieselbigen noch in Gnaden erhalten und die andern auch wiedergeben, wenn es sein göttlicher Wille ist!

136. Noch übrige Hoffnung.

Wodurch aber das verstörte [1]) Livland jetziger Zeit möge errettet und wieder zurecht gebracht werden, ist über Menschen Vernunft und Verstand, und ist nächst Gott keine andre Hoffnung und Trost jetziger Zeit als diese, daß der König von (198.b.) Schweden mit Heereskraft durch Wiborg in Rußland eingefallen ist, sein Glück und Heil an dem vergrimmten [2]) Russen zu versuchen. Desgleichen ist auch des Polen und Littouwers samt des Herzogs von Curland Rüstung vorhanden [3]). Gott gebe einen rechtschaffenen Ernst und Seegen dazu! So sind auch des Königs von Schweden Kriegsschiffe nach der Narve gelaufen und haben dem Muscowiter drei gewaltige Blockhäuser vor der Narve den 27. Augusti Anno 77. in den Grund abgebrannt, die unmäßig groß, lang und dick gewesen sind. Denn eine Wand von denselbigen Blockhäusern ist 85 Faden lang und über 4 Faden breit gewesen. In dem einen Blockhause sind 75 Russen verbrannt und fünf gefangen worden, aus dem andern aber sind sie alle verlaufen gewesen. Auch waren die Praesidia vorhin abgefordert worden. Woraus abermals zu vernehmen ist, daß der Muscowiter jetziger Zeit des lieben Volkes nicht viel übrig haben muß.

137. Die Ursachen von Livlands Untergange.

(199.) Zum Letzten, möchte Jemand gedenken und sich verwundern, wie doch das immer kommen möge, daß in diesem Kriege der Livländer wider den Muscowiter nicht allein die Herrmeister anfänglich, sondern auch die drei großmächtigen Potentaten, nämlich Schweden, Dennemark und Polen, die sich des bedrückten Livlands aus christlicher Liebe nachmals wieder angenommen haben, bis auher Nichts beschafft haben und oftmals viel Spotts von dem Muscowiter haben leiden und dulden müssen, da doch im Anfange der christlichen Regierung in Livland schlichte Bischöfe und Bürgerkinder von Bremen, darnach schlichte und geringe Meister in Livland dem Russen stark und mächtig genug gewesen sind.

Hierauf gebe ich, meiner Einfalt nach, diese Antwort.

Die erste Ursache dieses Unglücks ist, daß der Muscowiter im Anfange, da die Bischöfe und Meister die Provinz Livland erstlich gewonnen und bewältigt haben, nicht so mächtig gewesen ist als jetziger Zeit, er auch alle die Fürstenthü-

mer, Herrschaften und Lande in Rußland nicht allein gehabt (199 b.) hat wie nun zu unsrer Zeit. Denn in Rußland sind viele Großfürsten und Fürsten gewesen, und ein jeder von denselbigen hat seine eigne Herrschaft und Fürstenthum für sich gehabt, und sind diese Fürsten sowol als der Großfürst von der Muscow selber sämtlich des Tatern Lehnsleute und Tributarii gewesen; welche Fürstenthümer alle mit einander durch ganz Rußland der Großfürst von der Muscow binnen hundert Jahren einestheils durch große List und Schlauheit [1]) und einestheils durch Kriegsmacht allmählich unter sich gebracht hat und ist also ein Monarcha aller Russen geworden.

Zudem, als die ersten Bischöfe und Meister in Livland angefangen haben zu regieren, da haben sie nicht mit dem Großfürsten zur Muscow, auch nicht mit allen Fürsten in Rußland zu schaffen gehabt, sondern mit den Fürsten zu Nowgarden und Pleskow allein, welche an Livland gegränzt haben; welchen beiden Fürsten sie leichtlich haben widerstehen können. Und so lange der Großfürst von der Muscow mit (200.) den andern Fürsten in Rußland und mit den Königen zu Casan und Astrichan gekriegt hat, haben die Livländer des Muscowiters halben keine Anfechtung gehabt. Aber als der Großfürst von der Muscow alle Fürstenthümer in Rußland und die beiden erwähnten Taterschen Königreiche bezwungen hatte, da ist er nicht allein dem Meister in Livland, sondern auch einem Könige zu mächtig geworden.

Die andre Ursache ist, daß etliche Livländische und andre Kaufleute aus den Deutschen Seestädten aus großer Gierigkeit und Eigennutz dem Muscowiter allerlei verbotene Waare und Kriegsmunition heimlich und offenbar zugeführt und eine Ruthe auf ihren eigenen Rücken gebunden haben, ungeachtet, daß sie von den Feinden, den Russen, selber gewarnt worden sind.

Denn es hat ein Russe von Schmolenzk einen Deutschen Kaufmann, mit Namen Berent Meyer, zu sich gefordert und (200.b.) ihm Kupfer, Blei und Drath gewiesen und gesagt: „Berent, kennst Du auch diese Waare wol, die ich hier zu Dörpte an mich gebracht habe?“ Worauf Berent Meyer geantwortet: „Ja, warum nicht? Ich kenne sie wol; es ist Kupfer, Blei und Drath.“ Hierauf hat der Russe wieder zu ihm gesprochen: „Ich höre wol, daß du die Waare nicht recht kennst; deshalb will ich Dir sagen, was das für Gut ist. Es ist die Ruthe, dar unser Großfürst die Livländer mit stäupen [1]) wird. Denn dies Gut müssen wir dem Großfürsten liefern, der läßt dar Kriegesrüstung von machen, euch selbst zur Strafe, und ihr Deutschen seid toll und verblendet, daß ihr ihm solche

Waare zustattet [2]). Vormals haben unsre Aeltern in Schmolenzko und Livland also nicht thun dürfen; ihr werdet es aber hernachmals wol erfahren mit eurem eignen Schaden."

Die dritte Ursache ist, daß kein Herr seinem Feinde, dem Muscowiter, Widerstand thun kann, dieweil seine eignen (201.) Kriegsleute und geschwornen Unterthanen untreulich handeln und die Schlösser und gewaltigen Festen ohne Noth ganz leichtfertig dem Muscowiter übergeben und verlaufen, wie Des denn viel in Livland geschehen ist ohne einige Strafe. Und die Solches gethan haben, sind oft noch in große ehrliche Aemter gesetzt worden. Daß aber viele Schlösser und Burgen in Livland dem Muscowiter zu Theil geworden sind, da mögen die Verständigen judiciren und richten, ob die Schuld mehr bei den gierigen und eigennützigen Kaufleuten sei, die dem Muscowiter zu der großen Artillerie und Kriegsmunition geholfen haben, oder bei den Kriegsleuten, die die Häuser, Schlösser und Burgen treulos vergeben und verlaufen haben.

Zum Vierten, so haben die ersten Bischöfe und Meister in Livland einen größern Vortheil gehabt, mit den Russen zu kriegen, als zu unsern Zeiten die Herren und Könige haben. Denn sie haben mit des Papstes Ablaß so viele Fürsten, Gra- (201.b.) fen, Ritter und Knechte in's Land gebracht, als sie gewollt haben. Aber jetziger Zeit will die lose Münze nicht mehr gelten. Und in den alten Zeiten ist Jedermann ganz willig gewesen, wider die Feinde der Christenheit zu streiten, auf seine eignen Unkosten; aber nun will Niemand um der Christenheit willen ein Pferd umsonst satteln; ja Viele von den Unsern zu dieser Zeit laufen dem Muscowiter zu und lassen sich in allen listigen Anschlägen wider die Christenheit gebrauchen.

Zum Fünften, wie sollte der Muscowiter nicht mächtig und gewaltig sein, dieweil die christlichen Könige und Potentaten unter sich uneinig sind und oft um geringer Ursache willen viel christliches Bluts vergießen und allen Vorrath ausschöpfen, womit sie der armen Christenheit lange dienen könnten; welches vor Gott dem Allmächtigen zu verantworten viel zu schwer sein wird. Von den großmächtigen Potentaten aber, die sich Livlands angenommen [1]) haben, ist schier keiner, der mehr dabei aufgesetzt hat [2]) als der König von Schwe- (202.) den, welcher etliche Mal dem Muscowiter einen Spott geboten und um Livlands willen große Geldvergeudung und Unkosten gethan und der Stadt Revel alle Jahr unmäßigen Proviant und allerlei Nothdurft zugeschickt hat. Wenn andre Herrn, Potentaten, Könige und Fürsten auch um Livland also bekümmert gewesen wären, es sollte den Muscowiter wol

gewundert haben. Was aber bis anher verblieben ist, das wolle Gott der Allmächtige hinfürder in Gnaden geben und verleihen.

Zum Letzten, die Principalursache des Livländischen Jammers und Unglücks ist die mannigfaltige große Sünde und Missethat nebst dem gräulichen Laster der Undankbarkeit gegen Gott den Allmächtigen für seine mannigfaltige erzeigte Wohlthat. Denn daß schlichte und geringe Bischöfe und Meister die Provinz Livland von der Heidenschaft gewonnen und große Victoria gehabt haben, ist nicht ihr, sondern Gottes des Allmächtigen Werk gewesen, der in den Schwachen und Gerin- (202 b.) gen kräftig ist und der aus der Livländischen Heidenschaft sich eine Kirche aus Gnaden hat sammeln wollen. Aber dieweil sich Livland gräulich gegen Gott versündigt und undankbarlich für die große Gnade erzeigt hat, und dar noch zur Zeit keine wahrhaftige Erkenntniß der Sünde, keine Buße und Bekehrung ist, steht zu befürchten, daß die christliche Kirche in Livland ganz untergehn wird, und hilft dar Nichts wider aller Könige und Potentaten Hülfe, Trost, Entsetzung [1]) und guter Wille. Wenn sich nun Livland wahrhaftig bekehrte, so könnte es Gott der Allmächtige leichtlich durch einen einigen König also in Gnaden mitteln, daß alle sehen und spüren müßten, daß die Christgläubigen noch nicht ganz verlassen wären.

Der ewige, wahrhaftige und unvergängliche Gott, bei welchem mehr Gnade und Barmherzigkeit als bei uns der Sünde und Missethat ist, wolle sich um seines einigen Sohnes Jesu Christi willen der armen Christenheit hier und allenthalben gnädiglich erbarmen und dem Gog und Magog und dem obersten Fürsten in Mesech [1]) alle Anschläge verhindern, (203.) steuern und wehren und allen christlichen Potentaten, Königen, Fürsten und Herren gnädigen Frieden und Eintracht, dazu Glück und Ueberwindung wider alle Feinde der christlichen Kirche, zu Ehren seiner göttlichen Majestät und der allgemeinen lieben Christenheit zum Besten, gnädiglich verleihen. Amen.

Was sich hinfürder mehr in Livland begeben und zutragen wird, soll, will's Gott, in dem vierten Theile folgen. Gott gebe Solches mit mehrem Friede und Freude zu vollenden) [2]).

Vorrede

zum

107. **vierten Theil**

der Livländischen Chronica.

Den Ehrbaren, Achtbaren, Hochgelahrten und Wohlweisen Herren Bürgermeistern und Rathmannen und den Ehrbaren, Namhaftigen und Vorsichtigen [1]) Herren Aeltermannen und Aeltesten samt der ganzen Bürgerschaft aller drei Gilden der Königlichen Stadt Revel, meinen Gebietenden und Großgünstigen Herren und guten Freunden.

Ehrbare, Achtbare, Hochgelehrte und Wohlweise und Ehrbare, Namhaftige und Vorsichtige Gebietende und Großgünstige Herren und guten Freunde.

Nachdem ich Anno 1578 eine schlichte und einfältige Livländische Chronicam habe ausgehen lassen, welches deshalb geschehen, dieweil ich für meine Person keinen Andern habe ausforschen können, dem ich die Mühe und Arbeit lieber als mir selbst gegönnt hätte, und daß es auch allen Livländern ein ewiger Spott und Schande gewesen wäre, wenn die Historien, die sich in der Livländischen Veränderung und Mutation zugetragen, nicht ordentlich verfaßt, sondern in Vergessenheit wären gestellt worden, weswegen ich durch etliche gute Leute dazu bin gedrungen und bewogen worden: hätte [2]) ich nun nicht verhofft, daß es mir von Etlichen, die mir selbst dazu gerathen haben, so sehr sollte verargt worden sein, als ich es wol erfahren habe. Solcher Ungunst aber kann ich keine andre Ursachen bei mir finden, als daß ich von den erbärmlichen Livländischen Geschäften nicht solch ein Fabelbuch, Jedermann zu Gefallen, geschrieben habe, darüber sie bei ih-

rem Wein und Bier etwas Kurzweil haben möchten. Es ha- 107. b.
ben auch Etliche gesprochen: Was haben die Prediger mit weltlichen Historien sich zu bekümmern? womit dieselbigen Leute ihren großen Unverstand an den Tag geben und nicht wissen, was eines Predigers Amt ist, nämlich die Wunderthaten, Strafe und Gnade Gottes nicht allein mündlich, sondern auch schriftlich unter dem Volke zu verkündigen, wie Solches wol viele Bischöfe, Superintendenten, Pastores, Doctores und Prediger allewege gethan haben; welchem löblichen Exempel ich auch gefolgt bin, und habe auch wahrlich nicht meines eigenen Nutzes halben, auch Niemand zu Liebe oder zu Leide, sondern Gott zu Ehren und allen Livländischen Nachkömmlingen Solches zum Besten angefangen, und auch nicht mit Freuden, des Gott mein Zeuge ist, sondern mit großem Jammern [3]), Seufzen und Thränen darüber geschrieben. Daß aber Viele deshalb ganz ungeduldig [4]) und nicht wol mit mir zufrieden sind, das kann ich ihnen auch nicht wol verdenken, sintemal der Mensch noch soll geboren werden, der allen Menschen mit Worten und Werken behagen soll, und es mit mir selbst und mit uns Allen also geschaffen ist, wenn man uns die Wahrheit sagt, daß wir ungeduldig [4]) darüber pflegen zu werden. Aber wie Dem allem auch sei [5]), so bin ich durch gewissen Trost der Wahrheit und meines guten Gewissens und auch des Spruches Salomonis, Proverb. 28: „Wer da strafet, der wird darnach Gunst finden mehr als der da heuchelt," verursacht worden, nicht allein in den Livländischen Historien fortzufahren, sondern auch die Dinge, so vorhin vergessen und unbewußt waren, mit hierin zu verfassen [6]) und Gottes Werk, wie billig, unter allem Volke zu verkündigen, nach der Vermahnung des heiligen Propheten Davids, Psalm 9: „lobet den Herrn, der zu Zion wohnt, verkündigt unter dem Volke sein Thun!"

Und dieweil es denn auch ein nicht gering Werk und 108.
wunderlich Thun Gottes viele Jahr mit der Stadt Revel gewesen ist, als desgleichen in vielen Historien nicht mag gefunden werden, darüber sich Jedermann verwundern muß, ist es deshalb nicht ganz unnütz und unnöthig hiervon kürzlich Etwas zu vermelden und zu erinnern. Denn es ja gewiß und wahrhaftig ist, daß beides, Gut und Bös, das ist Gnade und Strafe, von Gott dem Allmächtigen allein herkommt, wie Solches die heilige Schrift und die Exempel vieler Lande und Städte auch bezeugen und bewähren, des man auch an E. E. W. und G. [1]) Stadt Revel ein nicht gering Werk und Exempel hat, welche Stadt Gott der Allmächtige von wegen

der mannigfaltigen Sünde und Missethat auch nicht wenig gestraft und ihr auch solche Strafe und Plage nicht ungewarnet zugefügt, sondern nachdem er viele Jahr zuvor durch etliche treue Prediger und zuletzt kurz vor dem Unglücke auch durch Herrn Petrum von Halle seligen sie hatte treulich warnen und ihr alle zukünftige Strafe öffentlich verkündigen lassen, welcher Petrus von Halle [2]) seliger auf dem Predigstuhl zu S. Oleff an Gottes Stätte die Revelschen gar oft und häufig mit großem Eifer ganz ernstlich und freundlich zu der wahrhaftigen Buße und Bekehrung vermahnt und daneben gesprochen hat, so die von Revel von ihrem bösen Wesen bei Zeiten nicht abstehen und sich bekehren würden, so wäre über sie bereits solch eine Strafe von Gott verhängt, als das kein Mensch glauben möchte, und es würde ihnen in kurzer Zeit widerfahren, daß ihnen Gott allen Kaufhandel und Nahrung benehmen würde und daß alle Schiffe die Stadt Revel vorbeilaufen und ihr mit den Segeln winken würden. Dann würden die Revelschen Kaufleute auf dem Rosengarten [3]) stehen und Solches mit Schmerzen ansehen, und aus dem Revelschen Rosengarten würde ein Trauergarten werden; und 108. b. wenn auch alle Revelschen auf der hohen S. Oleff's-Spitze stünden, so würden sie doch ihr Unglück, so ihnen bereits nah vorhanden, nicht übersehen können, etc. Welches denn auch in Ermangelung des Glaubens und der Bekehrung zu Gott, als nach des seligen Herrn Peters Worten, der Stadt Revel eigentlich und wahrhaftig widerfahren ist. Von wegen solcher treuen Warnung und Vermahnung hat er müssen Spott und Verbietung des Predigstuhls zu Lohne haben. Und es ist allen fernen und fremden Leuten unglaublich, aber allen benachbarten Städten und Landen wol bewußt, in was für Tribulation, schwere, langwierige Kriege, Unglück und Gefahr die Stadt Revel dermaßen gerathen gewesen, daß es sich ganz hat ansehen lassen, als wäre es nun mit Revel gar verloren. Dennoch hat sie Gott der Allmächtige in solchem schweren Kreuz und Druck nicht gänzlich verlassen, sondern sie in solchem großen Unglück und Gefahr durch gnädige Hülfe und Entsetzung der hochlöblichen Krone zu Schweden in Gnaden getröstet und erhalten. Und wie wäre es nach menschlicher Vernunft wol möglich gewesen, daß solch eine Stadt, die nicht viel Volks besitzt und allen christlichen Landen und Städten gar ferne abgelegen ist und über anderthalb hundert Meilen über Meer Kriegsleute hat in's Land führen müssen, welche Stadt auch über 26 Jahr im Kriege mit Polen, Dennemark und Muscow geschwebt und mancherlei Beschwerung gehabt und nicht allein von dem Muscowiter mit vielen listigen

Praktiken, schlauen [4]) Anschlägen und mit schweren Belagerungen und großer Gewalt nachgestellt [5]) und angefochten, sondern auch von den Livländischen Nachbarstädten eine lange Zeit ganz verlassen, von ihren eignen Landsleuten, den Curischen, Stiftischen und andern vom Adel aus großem Unverstande mit verhaßt und verfolgt worden ist und den gräulichen Muscowiter zum nächsten Nachbar und täglich vor der Pforte hatte, so lange sollte erhalten geblieben sein, wenn sie Gott selbst nicht wunderbarlicher Weise behütet und bewahrt hätte? Dieweil sie denn durch Gottes augenscheinliche Hülfe **109.** wider die Vernunft aller Menschen, die sie oftmals für ganz verloren geachtet, bis anher noch unüberwindlich geblieben ist, hat man gewißlich hieraus zu schließen und abzunehmen, daß ihr Gott noch gnädig ist und was Sonderliches mit ihr im Sinne haben mußte oder noch haben muß. Und wenn man E. E. W. und G. Geschäfte alle nebst allen großen Anfechtungen, Gefährlichkeiten, Widerwärtigkeiten, Schaden, Betrübnissen, Mühe, Fleiß, Arbeit, Victoria, Glück und Unglück, so E. E. W. und G. in allen Kriegen diese **26** Jahr zu Wasser und zu Lande ausgestanden haben, beschreiben sollte, bedürfte Solches alles wol einer sonderlichen Chronica, weswegen Solches alles in der Kürze zu wiederholen [1]) unmöglich. Denn erstlich kann es mit kurzem Bescheide nicht vermeldet werden, wie oft und häufig die Stadt Revel in diesen Jahren von mancherlei Feinden, insonderheit aber von dem Muscowiter, nicht allein mit vielfältigem Morden, Rauben und Brennen und mit Verbietung und Verhinderung alles Kaufhandels, aller Nahrung und Zufuhr und mit Eroberung aller umliegenden Lande und Festungen, sondern auch mit der schweren Langwierigkeit [2]) und mit solchen schlauen [3]) Ränken nebst großer Gewalt tribulirt, versucht und angefochten worden ist, daß auch Viele, die sich für die Weisesten und Klügsten haben sinnen [4]) lassen und auch dafür wollten geachtet sein, dieselbigen Praktiken nicht haben vermerken und verstehen können, und die auch E. E. W. und G. als für unverständige, blinde und verstockte Leute gehalten und gescholten haben, darum daß E. E. W. und G. des Muscowiters Praktiken gleich ihnen nicht haben glauben und annehmen wollen. Demnach mit was für großem Ernst, Mühe, Fleiße und Arbeit E. E. W. und G. die hohen Rundele, neue Wälle, Gräben, Mauern und Streichwehren wider des Muscowiters Anlauf in diesem Kriege jährlich und täglich gebaut und gebessert, **109. b.** und was für einen unmäßigen großen Schaden E. E. W. und G. durch Verwüstung vieler Kirchen, Spitäler und Mühlen, desgleichen vieler Gärten, Lusthöfe, Wohnungen,

Scheunen und Holzräume vor der Stadt mannigmal erlangt haben, kann kein Mensch Das genugsam glauben. Zudem, was für große Beschwerung, Unlust und Ungemach E. E. W. und G. gehabt haben, so viele Jahr Hofleute und Landsknechte nicht ohne großen merklichen Schaden zu halten und zu der schweren Auflage noch große Schatzung zugeben, kann Solches in der Kürze auch nicht genug gedacht werden. So ist es auch nicht ohne [5]) gewesen, daß E. E. W. und G. in diesen schweren und geschwinden [6]) Kriegsläuften, da guter Rath und Anschläge allewege hoch nöthig gewesen, auf dem Rathhause und den Gildenstuben täglich zu rathschlagen, wie allem Unglücke und des Muscowiters Anschlägen zuversichtlich [7]) vorzukommen, desgleichen auch jährlich mit vielfältigem Reisen, Legation und Werben nicht wenig beschwert und bekümmert worden sind; was Solches für eine Last und Bürde auf sich hat, ist den Verständigen nicht unbewußt. Dazu mit was für großer Mannheit, Unverzagtheit [8]) und Vorsichtigkeit E. E. W. und G. nebst den Herren Regenten zu Schlosse samt allen Revelschen Kriegsleuten und der löblichen Gesellschaft der schwarzen Häupter [9]) und der Domschen Bürgerschaft und allen Einwohnern den Feinden allewege begegnet, dieselbigen oftmals gestäubt [10]) und über [11]) etliche Meilen Weges ihnen den Raub wiederum abgejagt und benommen, und wie ehrlich und tapfer E. E. W. und G. nebst der erwähnten Schwedischen Herrschaft, Bürgerschaft, Gesellschaft und allen Kriegsleuten und Einwohnern in großer Einigkeit in allen Belagerungen, Scharmützeln und Allarmen, desgleichen auf allen Tag- und Nacht-, Schild- und Scharwachen [12]) mit großer Sorgfältigkeit der Verrätherei halben, wo die Ku-

110. geln bei Haufen um den Kopf geflogen und die gewaltigen Tummler und Feuerbälle auch nicht einen geringen Schreck gebracht, sich gehalten haben, ist Solches allen Kriegsleuten, so zu Revel gedient, in allem Besten wolbewußt und durch dieselbigen auch in allen Landen erschollen, kund und offenbar geworden.

Es ist auch, meines geringen Erachtens, nicht viel gehört, daß irgendwo eine Stadt gleicherweise mit solchen schweren Feuerbällen und Tummlern, deren jeder über funfzehn Centner gewogen hat, so lange sollte beängstigt worden und dennoch oben geblieben sein, als die einige Stadt Revel jetziger Zeit. Und über alle vorerwähnte Beschwerung der Revelschen ist noch nicht genugsam auszusprechen der große Jammer und das Herzeleid, so die Betrachtung der vorigen großen Herrlichkeit und Wolfahrt der Stadt Revel gebracht hat, und daß man den Tag erlebt hatte, daß die Schiffe aus al-

len christlichen Königreichen, Nationen, Landen und Städten, so vormals ihren Stapel und ihre Niederlage zu Revel gehabt, nun Revel vorbeiliefen, und daß aus der herrlichen, reichen Kaufstadt eine arme und wüste Stadt geworden war, und daß man auch den langwierigen Krieg über ganz nährlos gesessen, von dem Vorliegenden [1]) gezehrt und sich alles alten Vorraths dermaßen erschöpft hat, daß Vielen, die sich wol hart gehalten, übler zu Muthe gewesen ist, als sie als solche [2]) bekannt zu werden wagten, und sie von Jahren zu Jahren ein besseres verhofft, aber je länger je Aergeres erlebt haben; weshalb ihrer Viele, dieweil daß das Ende und der Ausgang solches überaus langwierigen Unglücks ihnen zu bunt und aller Menschen Verstand und Vernunft übersteigend war, ihres Lebens ganz satt und müde wurden, also daß Viele von wegen solcher Betrübniß also hingestorben sind, daß schier mehr Wedefrauen als Männer zu Revel gewesen sind, weswegen auch alle fremden Leute, so der Revelschen Zustand gesehen, öffentlich gesprochen haben, sie wüßten die Stadt in der ganzen Christenheit nicht, die Revel Solches nachthun sollte. Dennoch haben die übrigen von E. E. W. und G. **110. b.** solch schwer Kreuz und Trübsal geduldig getragen und lieber Alles gewagt [3]), als daß sie ihre Stadt verlassen und der zeitlichen Nahrung halben an friedsame Oerter sich begeben sollten. Deshalb haben E. E. W. und G. in Ermangelung des Kaufhandels und der Nahrung sich die ganze Zeit über des Krieges gewaltig beflleißigt und sind durch solchen steten Fleiß, Gewohnheit, Gebrauch und Uebung auch so geschickt, unverzagt [4]) und erfahren geworden, daß auch E. E. W. und G. Kinder, Jungen und Hausknechte von Kriegshändeln und Anschlägen mehr gewußt haben als alte namhaftige Leute vorhin in guter Zeit; und so sicher als die alten Livländischen Stände in dem vorigen langwierigen Frieden geworden waren und [5]) im Anfange dieses Krieges, da sie den Russen nennen hörten, ganz zitterten und verzagten, also wacker, keck [4]) und unverzagt ist die ganze Gemeine zu Revel der langen Gewohnheit halben wiederum geworden, und daß sie mehr Verlangen als Fürchten um des Muscowiters Ankunft [6]) halben gehabt haben. Und je ehrlicher und redlicher E. E. W. und G. wider alle Feinde sich gehalten haben, je mehr sind E. E. W. und G. von etlichen Misgünstigen gehaßt und geneidet worden, an deren gutem Willen es auch nicht gemangelt hat, die Stadt Revel bei der hohen Obrigkeit und bei allen Reichsständen in Schweden zu verunglimpfen und verdächtig zu machen.

Und ob man wol solches Unglücks und Unheils der Revelschen an den Meiländischen [7]) und auch an den Preußischen

Städten ein gleich Exempel hat, daß sie in Vorzeiten auch viele Jahr lang im schweren Kriege geschwebt, sich auch wol gehalten und all ihre Wolfahrt dabei aufgesetzt [8]) haben: hat aber dennoch das Unglück mit ihnen so lange nicht gewährt als mit der Stadt Revel, und es ist ihnen auch ein großer Vortheil gewesen, daß sie mit christlichen Königen und ihren Religionsverwandten allein zu schaffen gehabt haben, da die

111. Stadt Revel mit Russen, Tatern und Heiden behaftet gewesen ist. In solchen erwähnten großen Anfechtungen und Gefährlichkeiten ist E. E. W. und G. dies noch eine sonderliche Gnade von Gott gewesen, daß sie nebst dem leiblichen Kriege auch nicht gleich den Holländischen und Niederländischen [1]) Städten mit mancherlei inwendigen geistlichen Kriegen und Schwärmereien angefochten und geplagt worden sind, davor Gott der Allmächtige E. E. W. und G. bis anher gnädiglich behütet und bewahrt hat und auch noch fortan in Ewigkeit davor behüten und bewahren wolle.

Was aber den langwierigen und gefährlichen Muscowitischen Krieg belangt, haben E. E. W. und G. in Betrachtung der grausamen unerhörten Tyrannei des Muscowiters und der armen gefangenen Christen in der Muscow und Taterei großen Jammers und Elends sich mit den löblichen Schwedischen Herren und Regenten auf dem Schlosse zu Revel und mit allen Deutschen und Schwedischen löblichen Kriegsleuten also verbunden, gemehrt und zusammen geschworen, daß sie sämtlich alle lieber auf den Revelschen Wällen sterben als sich dem Muscowiter mit Willen ergeben und die Stadt aus der Christen Händen bringen wollten. Deswegen hat der Muscowiter mit all seiner List, Macht und Gewalt bei E. E. W. und G. keine Stätte finden können oder mögen, und je größere Gewalt und List er wider die Stadt Revel gebrauchen wollte, je mehr mußte er durch Gottes Gnade von wegen E. E. W. und G. Kriegeserfahrenheit, Standhaftigkeit und Vorsichtigkeit daran verzweifeln und verzagen; wie auch der Großfürst

111. b. selbst sich der Revelschen verwundert und gesprochen, was doch die Revelschen Kerle sich wol sinnen [3]) ließen, daß sie sich vor ihm nicht verdemühigten und Friede begehrten, da doch große Potentaten von ihm Friede begehrt hätten. Item, er hätte mit den Königreichen Casan und Astrichan, dazu mit mehren Landen und Städten zu schaffen gehabt, dieselbigen alle bezwungen und unter seine Gewalt gebracht; aber deren keines hätte ihm solchen Widerstand gethan als die Stadt Revel allein. Wie es denn im Grunde sich auch wahrhaftig also verhält: wenn E. E. W. und G. mit Göttlicher Hülfe dem Muscowiter so männlich nicht widerstanden und ihn zurückge-

halten hätten, so wäre er vorlängst des ganzen Livlands mächtig und ein gewaltiger Herr der Ostsee geworden. Und all des Schadens und Spottes, so ihm der König zu Polen und der König zu Schweden zugefügt haben, ist die Stadt Revel auch eine nicht geringe Ursache gewesen. Denn wenn die Revelschen durch Gottes Gnade ihm so lange mit allem Ernste nicht widerstrebt hätten, bis daß die hochgedachten [4]) löblichen Könige mit ihm zu thun [5]) bekamen, so hätte er vorlängst mit Livland das Garaus gespielt. Solches aber ist allein Gottes des Allmächtigen Werk gewesen, welches ihm allein auch zuzuschreiben ist. Darum E. E. W. und G. von wegen solcher von Gott gegebenen Standhaftigkeit, Mannheit und Vorsichtigkeit von Männiglich hohes und niedriges Standes, desgleichen auch von allen Misgünstigen, so E. E. W. und G. vormals aus großem Unverstande gar heftig feind und gram gewesen, billig genannt und gelobt werden. Und es wäre auch nicht ganz unbillig, wenn es möglich wäre, daß man die Namen aller Schwedischen Regenten, Rathsherren und Bürger der Stadt Revel, so diesen gefährlichen Krieg geführt, die schwere Last getragen und sich so wol gehalten, dazu nicht allein für ihr, sondern auch für der allgemeinen lieben Christenheit Bestes und Wolfahrt gestritten haben, öffentlich ausdrückte [1]). Aber dieweil sie alle in E. E. W. und G. Stadt-, Amt- und Gildebüchern ordentlich verzeichnet stehen, ist es deshalb unnöthig, derselbigen hier zu gedenken. **112.**

Es ist auch wahrlich nicht [2]) E. E. W. und G. und derselbigen Nachkömmlingen, sondern allen benachbarten Landen und Städten, dazu der ganzen Christenheit hoch daran gelegen, daß die löbliche Stadt Revel, die dem Muscowiter gar sehr in den Augen liegt und aller Königreiche, Lande und Städte an der ganzen Ostsee Mauer und Vorburg ist, eine wolgebaute Stadt und eine gewaltige Königliche Feste und nächst Gott eine Zuflucht und Trost aller Unterdrückten, Elenden und Trostlosen in Livland, dazu eine herrliche Kaufstadt, die viel armer Gesellen aus allen Landen zu großer Herrlichkeit und Reichthum bald befördert hat und noch allewege fördern kann, in Ewigkeit aus der Christen Händen nicht verrückt [3]) werden möchte; durch welche Stadt nebst Riga ganz Livland im Anfange gewonnen ist und allewege wiederum kann gewonnen werden; und so lange die beiden Städte Riga und Revel erhalten bleiben, ist der Muscowiter aller eroberten Lande, Städte und Festungen nicht ein Herr, sondern nur ein Gast; und wenn diese beiden erwähnten Städte abhändig würden, was Gott verhüte [4]), so wäre es mit ganz Livland ewig verloren, welches allen umliegenden Landen und Städten

nicht allein große Sorge und Gefahr, sondern auch in der Ostsee solch eine Confusion und verkehrt Wesen geben würde, das man in Ewigkeit genugsam zu beweinen und zu beklagen hätte.

Es möchte auch vielleicht Jemand sprechen oder gedenken, daß ich als ein Einheimischer und Mitverwandter der Stadt
112.b. Revel E. E. W. und G. der Gunst halben hierin heuchelte und etwas mehr, als der Wahrheit gemäß ist, zu Gefallen schriebe. Dagegen ist meine kurze und schlichte Antwort: Das Werk lobet hier selbst den Meister, und die offenbare Wahrheit mit der That ist öffentlich am Tage und allen benachbarten Landen und Städten ganz wol bewußt, welches auch alle Feinde und Misgünstige bekennen und zugestehen. Deshalb ist es auch nicht unbillig, daß ich mit gutem Gewissen ohne einige Unwahrheit und Heuchelei meiner lieben Vaterstadt ihrer löblichen Tugenden halben, die ich selbst an ihr gesehen, erfahren und belebt habe, in allem Besten gedenke. Und wiewol meine Kunst und mein Vermögen gering ist, sie nach Gebühr zu rühmen und zu loben, so ist es dennoch gewiß, daß die Stadt Revel vermittelst Göttlicher Gnade und gnädigen Beschutzes der hochlöblichen Krone zu Schweden in aller Welt einen ehrlichen Namen durch ihre rittermäßige Standhaftigkeit und Tugenden erlangt hat und allen andern Städten zu einem ewigen und herrlichen Exempel aller ehrlichen Tugenden gerathen und gediehen ist, wofür Gott dem Allmächtigen billig zu danken, und Solches auch allen Revelschen Nachkömmlingen und allen christlichen Städten, so von den Feinden angefochten werden, gleichfalls zu wünschen ist. Durch solche vorerwähnte löbliche Tugenden E. E. W. und G. bin ich auch bewogen worden, den vierten Theil dieser schlichten Chronica E. E. W. und G. zu dediciren, ganz dienstlich [5]) bittend, E. E. W. und G. wollten Solches in allem Besten aufnehmen. Dafür bin ich wiederum gegen Gott den Allmächtigen um E. E. W. und G. zeitliche und ewige Wolfahrt, nebst meinen willigen Diensten, zu bitten zu jeder Zeit schuldig und pflichtig.

E. E. W. und G.

Williger Diener

Balthasar Rüssow.

Der vierte Theil

der Livländischen Chronica.

1. Dünenborg den Russen wieder entrissen, 1577.

Dieweil der Muscowiter nun ganz viele Festungen und Lande im Stift Riga und Lettland erobert und eingenommen hatte, dadurch der Stadt Riga und den Ständen in Curland eine nicht geringe Betrübniß und Wehmuth zugefügt worden und sonderlich den Rigischen eine große Bekümmerniß gebracht ist, daß er seine Gränze kaum sechs Meilen von der Stadt Riga gesetzt und ihnen den ganzen Dünstrom oberhalb Riga, da alle Zufuhr und Kaufschaft und allerlei Nothdurft herunter kommt, benommen hatte, und die Rigischen auch befürchten mußten, daß sie den unerträglichen Nachbar so bald nicht quitt werden könnten, dieweil zu der Zeit noch keine große Gewalt wider ihren Nachbar, den Muscowiter, vorhanden war: da haben etliche gute und sorgfältige Leute in Curland und in Stift Riga scharf [1]) den Anschlägen nachgedacht, wie sie mit behender Weise dem Muscowiter etliche Häuser und Festungen, die nicht gar stark besetzt waren, wiederum überraschen und abhändig machen möchten; sie haben deswegen Solches erstlich an Dünenborg versucht, und als sie dasselbige Haus wunderbarlicher Weise mit Ueberraschen eingekriegt hatten, hat man da den Dingen weiter nachgetrachtet.

2. Johann Bürink gewinnt Wenden und andre Schlösser wieder, 1577.

Da hat Johann Bürink [2]). ein Schreiber und Verwalter des Hauses Treiden, auch etliche schlaue [3]) Anschläge erdacht, wie er dem Muscowiter die Stadt und das Schloß Wenden subtiler und behender Weise abnehmen möchte. Und dieweil er gute Kundschaft hatte, daß dieselbige Festung mit wenigen Präsidiis versorgt war, hat er gar heimlich und still zwei lange Leitern zurichten lassen, und als dieselbigen fertig geworden, ist er mit einhundert Deutschen und 80 Polen zu Pferde und mit 200 Bauern bei Nachtzeiten nach Wenden gerückt und hat die beiden Sturmleitern mitgenommen. Und als er mit seiner Ge-

sellschaft nicht weit von Wenden ankam, da waren dar ganz viele der Hunde vorhanden, die ganz wild liefen und die todten Körper, so der Muscowiter den Herbst zuvor hatte vor die Hunde und wilden Thiere und Vögel werfen lassen, verzehrten; und als dieselbigen Hunde anfingen zu bellen, zu heulen und zu galspern[4]), da entfiel dem Johann Bürink und seinen Gesellen schier der Muth, und begannen an ihrem Anschlage zu zweifeln. Endlich haben sie dennoch wiederum einen Muth gefaßt und ihr Glück an Wenden versuchen wol-
113. b. len, sind deswegen von ihren Pferden abgestiegen und haben die beiden Leitern durch einen tiefen Schnee ganz eilig an die Mauer gebracht und sind längs den Leitern hinaufgestiegen. Als sie auf die Mauer gekommen waren, haben sie von der Mauer auf etliche Ställe, so inwendig an dieselbige Mauer gebaut waren, und von den Ställen wiederum auf die Erde springen müssen; und als ihrer Etliche mit dem Drommeter herunter gesprungen waren, da haben sie stracks die Schloßpforte, die Tag und Nacht allewege offen gestanden, auf daß die Russen der eine zu dem andern stets kommen konnten, berannt und eingenommen und ihnen den Weg verhindert; und die Andern eilen längs der Leitern flugs hernach. Da wurde dar bald ein Allarm binnen Wenden, und die Russen fuhren aus dem Schlafe, und nachdem gar wenig Deutsche die Schloßpforte berannt hatten, dachten die Russen in der Stadt, die Deutschen hätten bereits das ganze Schloß erobert, und die Russen auf dem Schlosse meinten auch nicht anders, als daß da etliche tausend Deutsche und Polen in der Stadt wären und hätten die ganze Stadt eingenommen. Deshalb wurden die Russen von beiden Parten verzagt und begannen sich zu verkriechen, wo ein jeglicher hinkommen konnte. Da hatten die Deutschen gut die Stadtpforten zu öffnen, da ein Kleinschmid[5]) von Lettischer Geburt, so bei den Russen geblieben war, mit zu geholfen hat. Als nun Johann Bürink's Volk all herein gedrungen war, da haben sie die Russen aus den Kellern und von den Böden hervor gesucht und mit ihnen so umgesprungen, als in solchen Fällen zu geschehen pflegt. Geschehen Anno 1577 im Decembri. Nicht lange darnach hat Johann Bürink auch die Häuser Burtnick, Lemsel, Roge und Nitow mit behender Weise erlangt und um Livland viel Gutes verdient[6]) und bei Vielen dennoch wenig Dank erlangt.

3. Herzog Magnus wendet sich nach Pilten, 1577.

Zu derselbigen Zeit, als Herzog Magnus nun gänzlich gesehen und befunden, daß es mit dem Muscowiter eitel List und Betrügerei gewesen, und er ihm nicht das Geringste von

Allem, was er ihm verheißen und zugesagt, gehalten oder noch zu halten gedachte, sondern, wenn er mit Livland seinen Willen beschafft hätte, ihn mit allen Deutschen aus ihrem Vaterlande zuverführen und an die Tatersche Gränze zu setzen Willens und bedacht gewesen, ist er deshalb verursacht worden, sich von dem Muscowiter abzuwenden und mit seinem Gemahl sich nach der Pilten in Curland zu begeben.

4. Vergeblicher Versuch der Russen gegen Wenden, 1578.

Als Wenden durch den Johann Bürink also überrascht und eingenommen war, hat es den Muscowiter ganz heftig verdrossen, daß er solch eine fürstliche Stadt und Schloß, da die Herrmeister zu Livland als Landesfürsten allewege ihren Hof gehalten, und die er auch in eigener Person gewonnen hatte, so schimpflich wiederum verlieren sollte. Deswegen hat er eine staatliche Kriegsmacht und Munition, auf Lichtmeß Anno 1578, nach Wenden geschickt, welche dieselbige Stadt wiederum belagert, beschanzt und zu Sturme beschossen hat. Da hat sich Johann Bürink mit 40 Pferden aus der Stadt Wenden begeben und bei Nachtzeiten mit großer Gefahr des Muscowiters Lager vorbei nach Riga sich verfügt, daselbst etlich Volk aufzubringen, die Wendenschen zu entsetzen. Mittlerweile hatten die Russen ein groß Stück von der Mauer herunter geschossen und die gewaltigen Tummler und Feuerbälle auch nicht gespart. Zudem hatte sich binnen kurzer Zeit aus Ermangelung des Proviants zu Wenden solch ein Hunger erhoben, daß sie 124 Pferde haben schlachten und aufessen müssen; das Eingeweide aber von denselbigen Pferden hat man den Armen ausgetheilt. Als die Russen vernommen, daß Johann Bürink mit etlichem Volke vorhanden war, haben sie da angefangen zu stürmen und dreimal vergebens gestürmt; da ist ihnen der Muth entfallen, und sind in der Eile mit dem Geschütze einen Tag vor Johann Bürink's Ankunft davon gezogen. Dieweil aber Bürink's Haufe nicht stark gewesen, sind sie den Russen nicht gefolgt, sondern haben sich an dem Glücke, daß Wenden erhalten geblieben war, genügen lassen.

114.

5. Overpalen wird Schwedisch, 1578.

Anno 1578, im Februario, als Herzogs Magni Räthe und andre vom Adel auf Overpalen gehört und vernommen hatten, daß Herzog Magnus, ihr Herr, von dem Muscowiter sich wegbegeben hatte und sie deswegen auf Overpalen in großer Gefahr stunden und nirgend Zuflucht wußten, da haben sie an die Schwedischen Regenten zu Revel um Erret-

tung vor dem Muscowiter ganz freundlich werben lassen und dem Könige zu Schweden das Haus Overpalen angeboten. Und wiewol den Schwedischen Solches ohne Befehl ihres Königs zu thun beschwerlich war, so haben sie dennoch ohne Wissen und Willen ihres Königs aus christlicher Liebe ihre ärgsten Feinde und Verfolger aus der Gewalt des Muscowiters errettet und ihrer viele nach Revel gebracht und das Haus Overpalen mit Schwedischem Kriegsvolke und Geschütze wiederum besetzt. Da ist Johann Wediberg von Angern zu einem Hauptmann darauf verordnet; ferner sind da auch etliche der Overpalenschen, edel und unedel, so dar gute Nahrung hatten, in dem Flecken wohnen geblieben.

6. Die Rigischen belagern Lenneward vergeblich, 1578.

Zu derselbigen Zeit haben die Rigischen das Haus Lenneward belagert, verhoffend dasselbige durch Hungersnoth von den Russen zu erlangen. Aber dieweil die Russen mit ihren Pferden und Pferdehäuten und allerlei Leder sich behelfen und mit denen von Riga aushalten konnten, bis daß ihre Entsetzung heran kam, da haben die von Riga kurz nach Paschen vor Lennewart aufbrechen und wegrücken müssen.

7. Hungersnoth, 1578.

114.b. Anno 1578, im Vorjahr, hat solch ein Hunger zu Revel in der Stadt und in dem ganzen Estnischen Lande sich erhoben, daß viele hundert armer Leute Hungers gestorben sind, und in der Stadt Revel haben alle Bäcker aus Ermangelung des Korns feiern und alle Brodschragen [1]) zustehen [2]) müssen, bis an Bartholomäi. Und etliche Kaufleute, die noch was von Korn hatten, haben selbst Brot zu Kauf gebacken und mit großem Gewinnst verkauft den armen [3]) Leuten, die bei großen Haufen sich vor ihren Häusern darum also gedrängt haben, als wollten sie die Häuser stürmen. Und als da so viel Brots nicht gahr gewesen ist, hat man ihnen Teig durch das Fenster von wegen des großen Gedränges für Geld zugelangt, den sie auf die Kohlen gelegt und halb gahr aufgegessen haben.

8. Von einem Wallfische, 1578.

Dieselbige Zeit, im Majo, ist ein Wallfisch, der sieben Faden lang gewesen ist, in Curland auf dem Lande stecken geblieben und gefangen worden.

9. Denische Gesandtschaft nach Rußland, 1578.

Um dieselbige Zeit, im Majo, ist eine gar herrliche und staatliche Denische Legation zur Pernau mit etlichen Schiffen

und Galeien angekommen und in die Muscow verreist. Solcher und dergleichen Legation halben, so der König zu Dennemark an den Muscowiter, und der Muscowiter wiederum in Dennemark in diesem Livländischen Kriege oft und häufig gehabt, ist oftmals eine große Freude und Hoffnung bei den Livländern gewesen, also daß der eine Freund dem andern große Vertröstung zuschrieb und deswegen oftmals viel fröhlicher Zeitungen ausgesprengt wurden, dar doch endlich nichts Anders denn eitel verlorene Hoffnung gewesen ist.

10. **Die Dörptsche Vorstadt verbrannt**, 1578.

Den 1. Junii sind die Schwedischen Kriegsleute von Overpalen nebst den Deutschen Hofleuten und Landsknechten von Revel samt Hannibal's Volke nach Dörpte gerückt und haben den 4. Junii die große Vorstadt Dörpte, welche von vielen Russischen Häusern, Kirchen, Klöstern, Edelhöfen, Speichern und Buden eine unmäßige große Rüse [4]) gewesen, in den Brand gebracht und viele Russen samt Weib und Kind darin erschlagen und verbrannt und einen gewaltigen Raub darin erlangt und davon gebracht.

11. **Sieg der Russen**, 1578.

Als dieselbigen Kriegsleute von Dörpte wieder zu Overpalen gekommen waren und die meisten mit der Beute sich nach Revel begeben und sich getrennt hatten, da kommen etliche hundert Russen und Tatern heran gedrungen und gebrauchen allen Muthwillen mit Raub, Mord und Brand in dem ganzen Gebiete Overpalen. Da sind die Schwedischen mit geringem Volke denselbigen begegnet. Aber dieweil die Russen und Tatern mit ihrer Vielheit den Schwedischen überlegen waren, sind die Schwedischen von dem Feinde auf die Flucht gebracht und auf der Flucht ihrer etliche erschlagen und gefangen worden. Da sind auch gefangen worden Hans Wrangel von Itterser, Hinrick Wulff von Oerten und Adam Belhold [1]), eines Rathmanns Sohn von Revel, und andre Junker und gute Gesellen mehr, welche nach Dörpte und in die Muscow sind verführt worden. **115.**

12. **Die Russen gewinnen Overpalen**, 1578.

Zu derselbigen Zeit hat der Muscowiter eine Kriegsmacht von Russen und Tatern in Livland abgefertigt, das Haus Overpalen, dar ihm nicht wenig Spotts aus geschehen, wiederum zu belagern und einzunehmen. Da ist Overpalen von dem Muscowiter belagert und beschanzt worden, den 15. Julii. Und dieweil die Schwedische Kriegsmacht, so auf Overpalen

beschieden war, noch in Finnland von wegen des widerwärtigen Windes sich was zu lange verzögerte, ist deswegen Herr Jürgen Boy zu Gynes [2]) nebst Hans Wachtmeister mit wenigem Schwedischen und Deutschen Volke von Hofleuten und Knechten samt etlichen Livländischen Bauern, in Allem zwölfhundert stark, bald fertig geworden und hat sein Glück an dem Muscowiter vor Overpalen versuchen wollen. Und als er 6 Meilen von Overpalen kam und Kundschaft kriegte, daß dasselbige Haus den 25. Julii von dem Muscowiter erobert war, ist er ganz traurig und betrübt wieder gekehrt. Die redlichen Leute aber auf Overpalen hatten sich aus hochdrängender Noth dem Muscowiter ergeben müssen, dieweil das Haus vor großer Gewalt gar Nichts ist und der Muscowiter ihnen auch zugesagt und gelobt hatte, daß sie frei und unverhindert nach Revel passiren möchten. Als sie aber von dem Hause abgetreten waren, sind sie alle wider Treu und Glauben gefangen worden. Da haben denn die Russen und Tatern um die Frauen und Jungfrauen, edel und unedel, sich gerissen und gesplissen [3]) und sie bei den Flechten nach sich gezogen, welche alle nach der Muscow und Taterei sind verführt worden. Etliche von den Schwedischen Knechten sind zu Dörpte in der Embeke ersäuft, etliche aufgehängt, und der Hauptmann Johann Wedtberg und alle Schwedischen Befehlshaber sind nach der Muscow verführt und da jämmerlich gemartert und umgebracht worden.

13. Sieg der Schweden und Polen über die Russen unweit Wenden, 1578.

Nach solcher Victoria hat des Muscowiters Haufe zu Dörpte mit mehrem Volke und Geschütze sich gestärkt, in Meinung das Haus und die Stadt Wenden abermals zu belagern. Da ist auch das Schwedische Kriegsvolk, so auf Overpalen beschieden war, zu Revel angekommen; und als dasselbige Kriegsvolk vernommen, daß Overpalen weg war, ist da große Betrübniß nicht allein von wegen des verlornen Hauses, sondern auch von wegen des Königs Ungnade bei ihnen gewesen. Deswegen haben sie mit dem Muscowiter einen Fall wagen wollen, es möchte gelingen, wie Gott wollte.

115.b. Den 16. Septembris sind dieselbigen Kriegsleute, nämlich drei Geschwader Hofleute an Schweden und Deutschen und drei Fähnlein Schwedischer Knechte, darunter Herzog Carolus von Südermannland auch ein Fähnlein gehabt hat, zudem auch ein Fähnlein Deutscher Knechte der Stadt Revel — der Kriegsoberste ist gewesen Jürgen Boye zu Gynes, und Claus Biorson zu Gammelgarden [4]), des Obersten Lieu-

tenant, die Rittmeister sind gewesen Matz Larson, Canut Jonßon und Hans Wachtmeister, der Knechte Oberster ist gewesen Hans Groth, — diese erwähnten Kriegsobersten und Rittmeister sind mit dem Kriegsvolke ganz wolgemuth in's Feld gezogen, den Muscowiter zu suchen; und als sie bei der Parnow zwanzig Meilen von Revel angekommen sind und Kundschaft erlangt hatten, daß der Muscowiter bedacht wäre, die Stadt Wenden zu belagern, und als sie sich was zu schwach befunden, den Muscowiter allein anzugreifen, und gewissen Bescheid hatten, daß ein Haufe Polnischer Kriegsleute im Stift Riga auch vorhanden war, haben sie deswegen Casper Tisenhusen zu Saltz und Kyda [4]) an die Polen abgefertigt, zu vernehmen, ob sie auch mit den Schwedischen für einen Mann stehen wollten. Und wiewol die Polen Solches nicht ausschlugen, dennoch hat es sich ansehen lassen, als wollten sie Solches noch in Bedenk nehmen. Denn die Polen haben sich nicht wenig darüber verwundert und auch seltsame Gedanken gefaßt, daß die Schwedischen über funfzig Deutsche Meilen Wegs ganz unverdrossen und unbesoldet herankamen, eines andern Herrn Festung mit großer Leibesgefahr zu entsetzen. Und als die Polen sich zu lange bedenken wollten, haben viele der Schwedischen wiederum zurückziehen wollen.

Da hat Herr Jürgen Boye noch abermals Claus Meer [4]) zu Rappifer an den Polnischen Kriegsobersten geschickt, eigentlich zu erfahren, wes Sinnes die Polen wären, darauf der Polnische Kriegsoberst zum Bescheid gegeben, er hätte gewisse Kundschaft, daß der Muscowiter vorhanden wäre, wüßte aber nicht, welchen Ort er besuchen wollte; deshalb ließe er den Schwedischen Kriegsobersten bitten, daß er noch einen Tag oder drei verharren wollte; alsdann wollte er sich mit seinem Kriegsvolke zu ihm verfügen und nebst ihm nach Vermögen das Beste thun. Mit solchem Bescheide hat er auch einen Polnischen Befehlshaber nebst Claus Meer an den Schwedischen Obersten abgefertigt. Der Kriegsoberst der Polnischen ist gewesen Andreas Szophia, Woiwode zu Novigorod [5]); die Rittmeister sind gewesen Leonard von Kitlitz, Herr zu Molnitz, Albrecht Oborstli, Ritter, Wenzel Zaba, Folix Ostrowski und Claus Korff, welche mit ihren Hofleuten an Deutschen und Polen an zweitausend stark gewesen sind.

116. Mittlerweile als die Gesandten zwischen beiden erwähnten Kriegsobersten gebraucht wurden, kommt der Muscowiter vor Wenden mit 1800 Mann und mit Kartaunen, Schlangen und Mörsern. Da sind die Schwedischen nach Burtnick fortgerückt, wo sie die Polnischen vermeinten zu finden; und als sie da nicht waren, sind sie fürder nach Moyan, 3 Meilen

von Wenden, gezogen und haben da ihr Lager aufgeschlagen. Denselbigen Abend sind die Polnischen auch dar angekommen, gar staatlich, prächtig und wolgerüstet, dar sie sich ganz freundlich unter einander empfingen. In der folgenden Nacht wurde umgeblasen[1]), wer Lust hätte Gottes Wort zu hören, der sollte sich zu der Predigt verfügen. Und als der Sermon mit etlichen geistlichen Gesängen vollbracht war, sind sie sämtlich fortgezogen und in etlichen Stunden vor Tage über zwei Meilen Wegs gereist und haben die ganze Zeit über des Muscowiters gräulich Schießen vor Wenden angehört und auch gesehen, wie die gräulichen großen Feuerbälle im Düstern in der Luft geflammt haben. Und als sie eine Meile von Wenden an den Strom oder Bach, die Aha[2]) genannt, gekommen und auf jener Seite des Bachs einen Haufen der Russen wahrgenommen, haben sie dieselbigen mit dem Feldgeschütze abgehalten, bis daß die Unsern unverhindert durch denselbigen Strom gekommen sind, welcher Strom ganz schnell und tief gewesen, also daß ein jeglicher Hofmann[3]) einen Landsknecht hat hinter sich aufnehmen und durch das Wasser also schwimmen müssen, daß sie fast alle naß geworden sind.

Da sie nun sämtlich alle hinübergekommen sind, haben sie Gott dem Allmächtigen einen Fußfall gethan und angefangen den Psalm zu singen: Wo Gott der Herr nicht bei uns hält rc.[4]). Darnach haben sie ganz wacker[5]) an den Feind gesetzt. Die Russen und Tatern mußten auch wider ihre Gewohnheit einen Stand fassen; denn sie wagten ihres Großfürsten Artillerie und Geschütz so bald nicht zu verlaufen. Da ging es dar an ein Ritterspiel. Die Russen aber als sie gesehen, daß die Unsern ihrer zu mächtig waren, sind sie in ihr Lager als in einen vortheilhaften Platz[6]) geflohen. Aber man hat ihnen auf allen Seiten ganz tapfer nachgesetzt, und da ist das Spiel erst recht angegangen. Darnach als dieser vortheilhafte Platz ihnen auch nicht helfen wollte, da hat sich die Flucht mit aller Macht erhoben, in welcher Flucht ihrer ganz viele erschlagen und umgekommen sind. Aber die Unsern, dieweil sie ermüdet waren und die Russen in der Schanze mit der Artillerie auch noch vor sich hatten, womit sie noch zu thun haben mußten, konnten ihnen nicht allzu weit folgen, sondern haben sich an die Muscowitische Schanze gemacht;
116. b. aber die Russen haben sich aus der Schanze mit grobem Geschütze gewaltig gewehrt und also von sich geschossen, daß man den Abend ihnen Nichts anhaben konnte. Deswegen haben die Schwedischen sowol als die Polnischen die ganze Nacht über in voller Schlachtordnung die Wache gehalten, auf daß sie folgendes Tages zu früher Stunde mit den Russen in der

Schanze wiederum zu scharmützeln anfangen möchten. Aber die Russen haben den Tag nicht abharren wollen, sondern sind in der langen Nacht auf Händen und Füßen davon gekrochen und haben sich nach Wolmer und andren nächstgelegenen Häusern und Festungen begeben. Da sind die Unsern des andern Tages gar früh der Schanze mächtig geworden und haben darin gefunden 14 Stück grob Geschütz an Kartaunen und Schlangen und 6 Mörser und etliche Feldgeschütze. Diese Schlacht ist geschehen Anno 1578 den 21. Octobris.

In dieser Schlacht sind an Russen und Tatern geblieben sechstausend und zweiundzwanzig Mann von den vornehmsten Kriegsleuten des Muscowiters. Da sind auch diese Knesen oder Fürsten erschlagen, verwundet und gefangen worden, als erstlich: Knes Wasili Andreiwitz Sitzkoe [7]), des Großfürsten Schwager, ist erschlagen worden, und Knes Andre Demitreiwitz ist verwundet in Rußland geführt; Knes Wasili Federwitz Woronzow ist aus der Stadt Wenden erschossen worden. Andreas Solkalow, des Großfürsten Kanzler und vornehmster Rath, ist verwundet mit genauer Noth davon gekommen.

Drei Knesen, nämlich Knes Peter Iwanowitz Tatow, Knes Simeon Tuffeakin Oboleuzki und Knes Peter Iwanowitz Gworostinow [7]), sind gefangen und in Polen geführt worden. Von den Schwedischen und Polnischen sind keine hundert Mann geblieben, unter welchen Hertwich Leidebur [8]), des Hans Wachtmeisters Lieutenant, der vornehmste gewesen ist. Zuletzt sind die Schwedischen den fünften Novembris mit großer Ehre und Freude wieder zu Revel gekommen mit großem Raubgute, und die Landsknechte, die zu Fuße waren ausgegangen, sind alle reitend wieder gekommen und haben über tausend Muscowitische Pferde mit sich gebracht. Nach der Zeit hat sich des Muscowiters Glück ganz gewendet.

14. Einfälle der Schweden in Rußland, 1579.

Anno 1579, im Februario, sind die Schwedischen durch Wiborg in Rußland eingefallen und haben da mit Rauben, Morden und Brennen gewaltig hausgehalten. Zu derselbigen Zeit ist auch Hans Erichsen zu Brinkala [9]) mit dem Schwedischen und Deutschen Kriegsvolke von Revel einen andern Strich, zwischen der Narve und dem Nyen Schlosse, in Rußland gerückt und hat da viele Kirchen, Edelhöfe und Dörfer in den Grund verbrannt und einen großen Raub von Vieh, Wachs, Glocken und allerlei Muscowitische Kirchengeschmeide heraus gebracht. Dies ist der erste Einfall durch Livland über den Peibes und über die Gränze in Rußland gewesen, wel- **117.**

ches vorhin und vor der Zeit den ganzen Krieg über nicht geschehen war.

15. Kiriempe verbrannt, 1579.

Auf dasselbige Mal ist Jürgen Butler auch mit den Curischen und Stiftischen von Riga in's Stift Dörpte gefallen und hat das Häuslein Kiriempe [1]) gestürmt, etliche Russen darauf erschlagen und dasselbige Haus in den Grund verbrannt.

16. Pest in Riga und Schweden, 1579.

Den folgenden Sommer, Anno 1579, hat sich die Seuche der Pestilencie, so den vorigen Herbst zu Riga angefangen, wiederum daselbst vermerken lassen, daran gar viel Volks gestorben ist. Zu derselbigen Zeit, um Jacobi, hat dieselbige Seuch'e auch im Reiche zu Schweden so gräulich angefangen, daß allein zu Stockholm von Jacobi bis an S. Thomas über zwölftausend Menschen, jung und alt, daran gestorben sind.

17. Die Tatern in Harrigen, 1579.

Um dieselbige Zeit, im Julio, haben etliche tausend Tatern in Harrigen gräulich gewüthet. Deswegen haben sich zwei Fahnen Deutsche und Schwedische Hofleute und zwei Fähnlein Knechte und Ivo [2]) Schenkenberg, sonst Hannibal, mit seinen Bauern aufgemacht, dieselbigen Tatern zu verfolgen. Und als die Tatern der Schwedischen Ankunft vernommen hatten, sind sie vor ihnen geflohen [3]) bis unter das Haus und Geschütz zu Wesenberg, wo sie einen großen Vortheil vor sich [4]) hatten; und als die Schwedischen da nicht wol an sie setzen konnten und ihrer etliche mit dem groben Geschütze von dem Hause beschädigt wurden, haben sie deshalb abweichen und nach Revel sich wiederum begeben müssen.

18. Iwanowgorod und die Narvische Vorstadt verbrannt, 1579.

Den 18. Julii hat Bent Severinson [5]), der Schwedische Admiral, mit etlichen Schiffen den großen Flecken Iwanowgorod in Rußland und die große Vorstadt zur Narve in Livland angefallen und dieselbigen beiden offnen Flecken in den Grund verbrannt, viele Russen darin erschlagen und einen gewaltigen Raub samt vielen Schiffen, mit allerlei Waare voll geladen und auf etliche Tonnen Goldes geschätzt, erlangt und nach Revel und Stockholm gebracht mit großem Preise.

19. Hannibal's Gefangenschaft und Tod, 1579.

Als die Schwedischen von Wesenberg wieder zu Revel gekommen waren, hat sich Ivo Schenkenberg, sonst Hannibal,

mit seinen Bauern wiederum in's Feld begeben, die Tatern unter Wesenberg anzugreifen, welches kurz zuvor ein ganzer Hause der Schwedischen und Deutschen Kriegsleute nicht wol thun konnte, und hat allein den Preis haben wollen. Und als er nicht ferne von Wesenberg kam und gewisse Kundschaft kriegte, daß die Tatern ihm viel zu stark waren, da hat er für rathsam angesehen, daß man einen vortheilhaften Platz [4]) einnehmen sollte, daraus man den Feind in's Feld locken [6]) möchte. Da hat sein Bruder Christoffer Schenkenberg nicht an gewollt, sondern seinen Bruder Ivo sowol als die andern **117. b.** alle für verzagte Leute gescholten und ist aus großer Dummkühnheit [7]) mit etlichen Bauern der erste gewesen, der da anzusetzen wagte. Als die Andern Solches gesehen, sind sie ihm gefolgt und haben zu den Tatern ganz tapfer eingesetzt und sie zweimal bis in die Pforte zu Wesenberg gejagt und ihrer über funfzig erschlagen. Die Russen und Tatern haben über die große Kühnheit des wenigen Volkes sich sehr verwundert und nicht anders gemeint, als sie hätten irgendwo einen Hinterhalt in dem Busche. Als sie aber im andern Treffen einen von des Ivo Volke gefangen kriegten, von dem sie Kundschaft erlangten, daß da kein Hinterhalt wäre, da haben alle Tatern und Russen bundesweise [8]) auf sie zugesetzt und sie alle umringt. Als Ivo Solches gespürt, da hat sich die Flucht da gewaltig erhoben. Da hat Christoffer Schenkenberg sich nicht wollen gefangen geben, sondern bis in den Tod gewaltig von sich gewehrt, und Ivo ist verwundet und gefangen worden selbsechzig, deren Etliche zu Wesenberg sind aufgehängt und Etliche in den Thurm geworfen, welche wunderbarlicher Weise schier wider die Vernunft aus dem Thurme wiederum los geworden und nach etlichen Wochen zu Revel gekommen sind. Da Ivo Schenkenberg gefangen war, ist da solch eine Freude und Frohlocken bei allen Russen sowol in Livland als in Rußland gewesen, als wenn sie einen Landesfürsten gefangen hätten. Nicht lange darnach haben sie ihn mit dreißig andern Gefangenen nach der Pleskow zu dem Großfürsten geführt, wo er drei staatliche Muscowitische gefangene Bojaren oder Edle für sich loszugeben sich erboten. Aber es hat nicht helfen wollen, sondern er ist samt seiner Gesellschaft jämmerlich umgebracht worden, da den Revelschen kein gering Leid an geschah. Dieses Scharmützel mit den Tatern vor Wesenberg ist geschehen den **27. Julii Anno 1579.**

20. Einfall der Russen in Curland, 1579.

Denselbigen **27.** Julii ist auch ein Haufen Russen und Tatern im Stift Riga zwischen Kokenhusen und Lennewarb

über die Düne bei Nachtzeiten in Curland eingefallen, und haben das Curische Lager überrascht und über sechzig Mann von Junkern und Knechten erschlagen und gefangen. Diesen Spott haben sie von dem Muscowiter leiden müssen, dieweil sie ganz sicher gewesen sind und keine gute Wache gehalten und alle Kundschaft und gute Warnung nichts geachtet haben.

21. Iwan's neuer Plan gegen Revel, gestört durch Stephanus Bathor von Polen, 1579.

Anno **1579**, nachdem der Muscowiter alle Handlung, so Kaiser und Könige des Livlands halben mit ihm bis anher haben pflegen wollen, ganz abgeschlagen und dasselbige Land auch auf allen Handlungen vom Stillstande zwischen Rußland, Schweden und Polen allewege ausgeschlossen, sich dasselbige vorbehalten und Niemand was davon zu Willen gewußt [9]) und auf die Stadt Revel, da er so viele Jahre mit gekriegt **118.** und mit allen seinen listigen Ränken, Praktiken, Macht und Gewalt ihr Nichts anhaben konnte, sondern alle Tage Spott und Schaden eingelegt hatte, ganz verfessen und nach ihr lechzend [1]) war: hat er sich deshalb gänzlich entschlossen, dieselbige Stadt dies vorerwähnte Jahr in eigener Person zu belagern und seine äußerste Macht und Gewalt daran zu setzen, und deshalb auch das allerschwerste und gröbste Geschütz den Winter über von der Muscow nach der Pleskow führen lassen und dem Krimski [2]) Tater einen Stillstand auf ein Jahr für eine schwere Summa Geldes abgekauft, in welchem Jahr oder Stillstande er mit der Stadt Revel und mit allen übrigen Städten, Festungen und Landen in Livland das Garaus spielen wollte. Deswegen hat er alle seine Russen und die Casanischen und Astrichanischen Tatern samt Allem, was er immer aufbringen konnte und vermochte, nach der Pleskow auf der Livländischen Gränze versammelt, dahin er sich selbst auch im Junio verfügt hat. Und als er nun vermeinte, seinen Willen ganz zu vollbringen, da fügt Gott der Allmächtige, daß Stephanus Bathor [3]), Fürst aus Siebenbürgen [4]), der neulich König zu Polen und Großfürst in Littowen geworden war, einen gewaltigen Krieg nebst dem Könige zu Schweden wider den Muscowiter zu der Zeit angefangen hat, zu welchen beiden hochlöblichen Königen und Potentaten die Livländer mehrentheils einen geringen Muth im Anfange ihrer Regierung gehabt und nicht groß geglaubt haben, daß sie den Muscowiter zähmen sollten; und dasselbige waren auch des Muscowiters geringste Gedanken, daß er durch diese beiden hochlöblichen Könige, die er gegen sich gar gering geachtet, sollte gedemüthigt werden. Und als diese hochlöblichen Kö-

nige eben zu derselbigen Zeit, als der Muscowiter zur Pleskow wider Liwland sich rüstete, sich in's Feld begaben, da hat der Muscowiter mit seiner Aufrüstung anhalten müssen. Da hat der König zu Polen dem Muscowiter die große Stadt und Festung Polotzko [5]) mit gewaltiger Kriegsmacht abgewonnen und etliche tausend darin erschlagen. Darnach hat er auch mit stürmender Hand das Haus Socol [5]) erobert und 4000 Mann von des Muscowiters besten Kriegsleuten samt etlichen vornehmsten Knesen oder Fürsten darin erschlagen und auch viele tausend gefangen. Zu der Zeit, im Sept., hat er auch gewonnen die Häuser Casiana, Crasna, Sitna, Toroul und Sussa [5]). Nach Eroberung derselbigen Festungen ist er auch ferner in des Muscowiters Lande gerückt, da er die Landschaften Schmolenzko, Zernigow und Severe bis an Staradub [6]) verheert und viele Städte samt vielen tausend Dörfern verbrannt und verwüstet und einen unmäßigen Raub von Menschen und Vieh daraus gebracht hat. Als der Muscowiter des Königs zu Polen Ernst, Macht und Gewalt gespürt, hat er angefangen, besseren Kauf zu geben und mit dem Könige zu Polen um einen Frieden zu handeln.

22. Niederlage der Schweden, 1579.

Zu der Zeit, im Augusto, ist eine große Kriegsmacht von Reutern und Knechten samt einer gewaltigen Artillerie zu Revel aus Schweden angekommen, welche den 29. Augusti durch Revel nach der Narve sich begeben mußte. Da sind den 6. Septemb. anderthalb hundert Pferde von dem Haufen auf Kundschaft abgefertigt, welche Jochim Greve geführt hat; und als Dieselbigen einen Haufen Tatern angetroffen und nicht wußten, wie stark dieselbigen wären, haben sie ganz tapfer auf sie zugesetzt. Aber sie sind von dem gewaltigen Haufen der Tatern alle umringt, erschlagen und gefangen worden, daß Jochim Greve selbsiebenter zu Fuße mit genauer Noth durch Busch und Bruch davon gekommen ist. **118 b**

23. Großer Regen, 1579.

Denselbigen Sommer hat ein undenklich und unerhört regenhaftig Wetter dermaßen sich erhoben, daß in fünf Wochen nicht drei Tage ohne Regen gewesen sind. Von wegen des schweren Regens, so Tag und Nacht gewährt, sind die Kriegsleute sowol als alle die Andern ganz unmuthig geworden.

24. Tatersche Gesandten in Schweden. Pest daselbst, 1579.

Anno 1579, den 18. Augusti, sind Tatersche Legaten, von dem Krimski [2]) abgefertigt, durch Littowen und Könink-

berg [7]) in Preußen zu Stockholm in Schweden angekommen, welche nach Verehrung zweier Kamele und eines staatlichen Wallachen bei dem Könige zu Schweden angehalten haben, daß er mit dem Muscowiter keinen Frieden machen sollte; welche Legation gar seltsam in Schweden gewesen ist. Zu derselbigen Zeit, in der Tatern Ankunft, hat sich eine gräuliche Pestilenz zu Stockholm und in ganz Schweden also erhoben, daß allein zu Stockholm zwölftausend und etliche hundert Menschen binnen kurzer Zeit daran gestorben sind.

25. Unglück der Schweden vor der Narve, 1579.

Den 13. Septembris haben die Schwedischen die Narve belagert, welches in ganz Livland und insonderheit zu Revel eine große Freude und Wonne gewesen ist. Aber nicht lange nach dieser Freude ist eine große Wehmuth und Betrübniß gefolgt, darum daß dieser Narvische Zug und Belagerung ganz unglücklich abgegangen ist. Denn als die Schwedischen zwei Wochen vor der Narve gelegen hatten, ist ihnen die ganze Zeit über mancherlei Widerwärtigkeit begegnet; als erstlich das beschwerliche regenhaftige Wetter, welches die Kriegsleute so getroffen hat, daß ihnen die Kleider auf dem Leibe verfault sind. Zum Andern, daß der Admiral mit der Artillerie und den Proviantschiffen zu lange verweilte, dadurch solch ein Hunger und Schmachten im Lager sich erhoben hat, daß über funfzehnhundert Knechte Hungers gestorben sind. Zum Dritten, daß auch die Tatern den Schwedischen auf der Futterung [8]) große Verhinderung und Abbruch thaten, dadurch sie keine Zufuhr aus des Feindes Landen erlangen konnten. Und so ein Haufe der Schwedischen was stark herankam, da sind die Tatern allewege vor ihnen geflohen [9]); so aber die Schwedischen wieder nach dem Lager zogen, da sind die Tatern wieder ganz eilig hinter ihnen her gewesen und haben die Schwedischen allzeit verirt. Dieweil allenthalben den Schwedischen **119.** ihre Anschläge fehlgeschlagen sind und der Hunger und Kummer ganz die Oberhand genommen, sind sie aus hochdrängender Noth von der Narve abgezogen im September.

26. Streifzüge der Tatern in Estland, 1579.

Als die Schwedischen auf der Wiederreise waren, da sind die Tatern auf dem Wege stets hinter ihnen her gewesen und haben viele der Knechte, so verschmachtet, krank und müde waren und mit den Andern nicht fortkommen konnten, erschlagen, viele sind auch auf dem Wege gestorben und von keinem Menschen begraben worden. Da haben die Tatern auch viele Rüstwagen samt vielen Pferden ohne einige Ver-

hinderung hinweg gekriegt. Zu derselbigen Zeit, als die Bauern in Wirland gesehen, daß das Glück den Tatern so gewaltig sich gefügt hat [1]), haben ganz viel junger Knechte sich gutwillig zu den Tatern begeben und sind auch bei ihnen geblieben, und die Bauern in Wirland haben sich Des gegen Jedermann beklagt, daß sie nicht einen Knecht haben behalten mögen.

Da haben dieselbigen Tatern ihr Lager bei dem Nyenhofe, 6 Meilen von Revel, angeschlagen und dieselbige Gegend sowol als ganz Harrigen gräulich verheert mit Morden und Rauben, die Alten erschlagen und die Jungen weggeführt. Da sind sie von ihren Pferden abgestiegen und haben Büsche und Brüche durchsucht und die Leute, gleich wie man das Wild pflegt zu juchen [2]), der eine dem andern zugejucht [2]) und gejagt und des Brandes allenthalben sich gänzlich enthalten, auf daß man nicht sehen möchte, wo sie her kämen oder hin wollten, und wo man sich vor ihnen wahren sollte.

Als ganz Harrigen nun gar kläglich verheert war, sind die Tatern in die Wik gerückt, das Haus Habsel zu entsetzen, welches etliche hundert Bauern aus großer Hoffnung des Narvischen Zuges belagert und also beängstigt hatten, daß die Russen auf Habsel von den Tatern Entsetzung begehren mußten.

Diesen Tatern hätte man ganz leichtlich widerstehen können, wenn den Schwedischen Kriegsleuten der Muth und die Lust der unglückseligen Narvischen Belagerung halben nicht wäre entfallen gewesen. Denn vor'm Jahre [3]) waren die Schwedischen ganz unbeschwert [4]), mit einem geringern Haufen den Muscowiter bis vor Wenden über funfzig Deutsche Meilen Wegs zu besuchen. Nun aber hat dieser geringe Tatersche Haufe die Schwedischen wiederum gesucht und verfolgt, welches sie mit großem Vortheile gut zu thun hatten, dieweil die Schwedischen von wegen der schweren Narvischen Reise und auch der Belagerung ganz ermüdet gewesen.

Als die Tatern das Haus Habsel entsetzt hatten, haben sie in der Wik gleich wie in Harrigen gräulich gewüthet und ganz viel armer Leute gefangen und weggeführt, ungeachtet daß die Wik damals ihres eignen Herrn, des Muscowiters, Land war. Nicht lange darnach, als dieser Haufe der Tatern sich aus Harrigen und aus der Wik hinweg in's Stift Riga begeben hatte und die armen Bauern, so in Wildnissen, Büschen und Brüchen sich versteckt hatten, nun wiederum zu Haus gekommen waren, da kommt ein andrer Haufe von Russen und Tatern denselbigen Weg von Wesenberg ab wieder heran dringend, welche wider alle Vermuthung und Gedanken abermals viele Bauern samt ihren Weibern und Kin- **119. b.**

dern, die vor dem vorigen Haufen der Tatern noch übergeblieben waren, ganz kläglich überrumpelt, überrascht und gefangen haben. Da war in Harrigen Jammer über Jammer. Geschehen im Octobri Anno 1579.

27. **Unwetter,** 1580.

Anno 1580 den 25. Julii hat sich ein erschrecklich Unwetter mit Donner, Blitzen und Hagel in Livland und besonders [5]) in Jerven dermaßen erhoben, als wollte Himmel und Erde vergehen. Da hat es gehagelt so groben und dicken Hagel, der nicht allein all das Getreide um Wittenstein auf etliche Meilen also zerschlagen und zunichte gemacht, als wäre da Nichts ausgesäet gewesen, dar man auch gar Nichts von genossen hat, sondern hat auch in den Buschen und in dem Felde wilde Thiere und Vögel erschlagen und getödtet, welche die Bauern nach der Zeit bei Haufen zu ihrer Speise aufgesammelt haben. Und als sie den Russen auf Wittenstein, als ihrer Herrschaft, auch etliche Hasen und Birkhühner [6]) brachten, wollten die Russen dieselbigen nicht empfangen, sondern haben gesprochen, es gebühre ihnen nicht zu essen, was Gott getödtet hätte. Nach diesem gar gräulichen Unwetter haben die Russen sowol als die Bauern in Livland wunderbarliche Dinge davon fabulirt und ausgesprengt, die damals in diesem Unwetter sollten geschehen und gesehen sein.

28. **Siege der Polen in Rußland,** 1580.

Anno 1580 im Julio ist der König zu Polen mit gewaltiger Heereskraft zum andern Mal in des Muscowiters Land gerückt und hat den 5. Septembris die Stadt und das Schloß Velikiluki mit Gewalt erobert und eingenommen und viele tausend Menschen darin erschlagen und umgebracht. In demselbigen Zuge hat er auch die Festungen Nevele, Velißne, Ußwet und Zavalotzko [7]) mit Gewalt erobert und einbenommen.

29. **Schwedische Rüstung gegen Keksholm,** 1580.

Zu derselbigen Zeit hat auch der König zu Schweden eine gewaltige Macht von Kriegsvolke noch in währender Seuche der Pestilenz in die Rüstung gebracht und ist in des Muscowiters Land gezogen, in Meinung die Stadt Keksholm zu belagern, zu welchem Haufen auch Hans Wachtmeister mit seiner Fahne der Deutschen Hofleute von Revel sich begeben hat. Der oberste Feldherr ist gewesen Pontus de Legardia [8]), Freiherr und Ritter zu Eikholm, und seine zugeordneten Lieutenanten und obersten Befehlshaber sind gewesen Hermann Fleminck zu Willias [9]), Jürgen Boye zu Gynes und Carl Hinrichsen zu Kankas.

30. Komet und große Seuche von 1580.

Denselbigen Herbst Anno 1580, im Octobri und November, ist abermals ein Komet in Livland gesehen worden. **120.** Zu derselbigen Zeit, in S. Martin's Nacht, hat sich solch eine unerhörte schnelle [1]) Seuche und Krankheit erstlich in Revel und darnach durch das ganze Land erhoben, daß binnen kurzer Zeit ein unzählich Volk daran gestorben ist und daß nicht eine Stadt, Schloß oder Dorf, auch nicht ein Haus in der Stadt, auch kein Gesinde im Dorfe schier gewesen ist, da die Leute, beide jung und alt, alle zugleich nicht krank gelegen haben. Da sind alle Straßen und Märkte der Stadt und alle Heerstraßen und Dörfer ganz wüste von Volke und all die Kirchen in der Stadt auch etliche Tage ohne Predigt gewesen. Und in etlichen Dörfern ist nicht ein Mensch so gesund und stark gewesen, daß er das Vieh hätte füttern oder tränken können, weshalb ein jämmerlich Blöken oder Plärren des schmachtigen Viehes etliche Tage ist gehört worden. Und als man meinte, diese plötzliche Seuche hätte allein Livland getroffen, hat man darnach erfahren, daß sie die ganze weite Welt, sowol die Türkei [2]) und Taterei als die ganze Christenheit durchgewandert hat; welche Seuche von Martini bis an das neue Jahr zu Revel gewährt hat.

31. Die Schweden erobern Kexholm, 1580.

Den 4. Novembris Anno 1580 hat der König zu Schweden die Stadt und das Schloß Kexholm dem Muscowiter mit Gewalt abgewonnen, da fast ein ganz Fürstenthum zugehört [3]). Und als die Schwedischen davor gekommen sind und wol wußten und auch vorhin oftmals versucht [4]) hatten, daß sie mit großem Geschütze derselbigen Stadt Nichts anhaben könnten, dieweil sie zwischen reißenden und schnellen [5]) Strömen gelegen und mit großen Bollwerken und Blockhäusern vor großer Gewalt befestigt gewesen: haben sie deswegen nun allein mit glühenden Kugeln ihr Glück daran versuchen wollen und mit denselbigen Kugeln die ganze Stadt in der Eile also in den Brand gebracht, daß es unmöglich gewesen ist zu löschen. Da haben viele Russen von Männern und Weibern sich selbst in's Wasser gestürzt und ersäuft, und über zweitausend sind in demselbigen Rumor durch die Schwedischen erschlagen und umgebracht worden. Als der Woiwode auf dem Schlosse Kexholm, welches auch von Holzwerk gebaut und ein wenig von der Stadt abgelegen ist, der Schwedischen Ernst gesehen, hat er bald in dem großen Schreck dem Könige zu Schweden das Haus übergeben und mit Vorbehal-

tung eines freien Passes sich mit allen Präsidiis in Rußland begeben, welcher Woiwode geheißen hat Attaluik Owaßnin [6]).

32. Wie die Schweden Padis belagern und den Russen abgewinnen, 1580.

120. b. Zu derselbigen Zeit war auch das Haus Padis in Livland von den Schwedischen und Revelschen Knechten und von den Landsassen [7]) vom Adel und Bauern belagert, welcher Kriegsleute Hauptleute gewesen sind Diderick Anrez und Arend Asserye [8]). Und dieweil Padis das nächste Haus bei Revel und nur sechs Meilen Wegs davon gelegen ist, hat es der Muscowiter, in Meinung die Revelschen allezeit daraus zu veriren, vor Gewalt also gewaltig befestigt, daß es schier unmöglich war mit Geschütz zu gewinnen. Deswegen haben die gedachten Kriegsleute, dieweil sie gute Kundschaft hatten, daß dar an Proviant nicht viel zum Besten [9]) war, mit langwieriger Belagerung ihr Glück und Heil daran versucht und den ganzen Sommer über bis an das neue Jahr davor gelegen. Und nachdem sie eine lange Zeit allbereits davor gelegen und gewisse Kundschaft von den übergelaufenen [10]) Russen erlangt, daß da großer Hunger und Schmacht auf Padis sein sollte, haben sie den 14. Novembri das Haus stürmen wollen, in welchem Sturme sie fast hundert Mann an Bauern und Deutschen samt Schwedischen Landsknechten verloren. Dennoch haben die Schwedischen nicht wollen verloren geben, sondern sind immer davor liegen geblieben. Da die Russen aber gesehen, daß sie nicht abziehen wollten, sind ihrer viele bei Nachtzeiten nach einander herunter zu den Schwedischen gekommen und haben allewege gute Kundschaft gebracht, daß die Russen auf Padis vor großem Hunger und Schmacht das Haus nicht lange halten könnten und daß ihrer viele bereits Hungers gestorben und auch krank lägen, beides am Hunger und an der fliegenden [11]) Seuche. Zuletzt hat Hans Erichsen zu Brinkala, Gubernator zu Revel, gegen das Weihnachtsfest sich dahin verfügt und einen Drommeter an den Padisschen Woiwoden geschickt, ihm einen freundlichen Handel anzukündigen, welchen Drommeter der Woiwode aus großer Grimmigkeit [12]) durch den Leib geschossen hat. Endlich aber, als etliche der vornehmsten Bojaren und Befehlshaber samt ihren Priestern herunter gelaufen [13]) waren und wahrhaftige Kundschaft gebracht hatten, daß sie bereits nicht allein ihre Pferde, Hunde und Katzen mit allem Eingeweide, desgleichen alle Pferdehäute, Stiefeln und Schuh und das Leder von den Sätteln aufgefressen, sondern auch Stroh und Heu getrocknet, klein gestampft und Mehl davon gesichtet und Brei davon gekocht und eine lange

Zeit sich also ohne Brod damit beholfen, — auch hätten ihrer etliche von den gemeinen Knechten einen jungen Knaben von 6 Jahren geschlachtet und heimlich aufgegessen, desgleichen zwei todte Kinder, so bereits gestorben waren —: sind deswegen die Schwedischen auch bewogen worden, das Haus noch einmal zu stürmen. Und als sie die Leitern daran gebracht und an die Mauern gesetzt hatten, da haben die Russen selbst die Leitern mit hinauf gezogen und sich erstlich herunter begeben. Diese sind am Leben verschont worden; denn sie waren ganz verschmachtet und hatten in dreizehn Wochen kein Brod geschmeckt. Die andern aber, so die Landsknechte und Bauern im Hause gefunden haben, die haben alle, beide jung und alt, herhalten müssen. Da ist der älteste Woiwode, Daniel Ziggazow [1]), auch erschlagen, und der jüngste Woiwode, Michael Sytzki [1]), ist um Kundschaft halben am Leben verschont und gefänglich zu Revel eingebracht worden. Geschehen den 28. Decemb. 1580. Zu derselbigen Zeit war auch die plötzliche fliegende [2]) Seuche in's Lager gekommen, daran alle Kriegsleute vor Padis krank gelegen hatten. Da hätten die Russen mit 60 Pferden Padis wol entsetzen können, wenn sie dieselbige Seuche nebst des Königs zu Polen Kriegsvolke auch nicht geplagt hätte. **121.**

33. Wesenberg von Pontus de Legardia belagert und gewonnen, 1581.

Als das Haus Padis erobert war und die Kriegsleute von wegen der langen Belagerungen und schweren Seuche noch matt und müde waren und die Russen gleichfalls auch, da stund es von dem Neuen Jahre an bis in die Mittfasten im Estlande nicht anders zu [3]), als wenn es guter Friede gewesen wäre. Aber als man sich Des am allerwenigsten versah, da erhob sich ein seltsamer und, so lange die Welt gestanden, ein unerhörter Zug und schwere Reise der Schwedischen, von Wiborg bis nach Wesenberg in Livland, wider alle Vermuthung der Livländer sowol als der Russen. Denn die Schwedischen haben an funfzig Meilen Wegs über Land und Meer, so zwischen Finnland und Livland zugefroren war, nach einem Kompaß reiten und ziehen müssen. Da sie nun in Livland gekommen sind, haben sie stracks auf Wesenberg geeilt und dasselbige Haus den 20. Febr. Anno 1581 belagert und einhundert Russische Hakenschützen, so von den nächsten Häusern den Wesenbergischen Russen zu Hülfe geschickt wurden, erschlagen und gefangen. Mittlerweile sind Herr Pontus de Legardia, Kriegsoberster, und Hans Wachtmeister, der Deutschen Hofleute Rittmeister, ganz eilig und unvermuthlich zu

Revel gekommen, etliche Kartaunen, Proviant und auch die Kriegsleute von Revel nach Weisenberg zu verschaffen, womit man zu Revel auch nicht lange gesäumt hat. Und dieweil das grobe und schwere Geschütz des bösen, ungebahnten Weges halben die 15 Meilen so bald nicht fortkommen konnte, ist dem Herrn Pontus und den andern Befehlshabern die Zeit und Weile im Lager zu lang geworden. Deswegen haben sie mit den Feldstücken, so sie aus Finnland mit sich gebracht hatten, ihr Glück und Heil erstlich daran versuchen wollen. Und als die Schanzkörbe durch etliche gefangene Russen und Schwedische Knechte davor gebracht und gefüllt wurden, da haben die Feuerwerker den 1. Mart. aus den Feldstücken glühende Kugeln in die gewaltige [4]) hölzerne Vorburg geschossen, welche stracks angefangen hat mit aller Macht zu brennen und so geschwind die Oberhand genommen hat, daß es unmöglich

121. b. war zu löschen und daß in einer Stunde solch ein Feuer geworden ist, welches man gegen den Abend in der Dämmerung [5]) über 14 Deutsche Meilen Wegs gesehen hat. Denn dieweil das Haus auf einem ziemlichen hohen Berge gelegen ist, hat man das Feuer allenthalben gar weit und breit sehen können. Und dasselbige Russische hölzerne Haus war an das alte steinerne Schloß, zu einer gewaltigen Vorburg, so weit und lang, daß da viele tausend Mann sich in aufhalten konnten, gebaut [6]) und mit gewaltigen Blockhäusern, Bollwerken und hohen hölzernen Thürmen nebst gewaltigen Streichwehren nach allem Vortheil von großen dicken Rohnen [7]) und Balken rund um und um verbaut, und dieselbigen Blockhäuser und Bollwerke mit großen, schweren Feldsteinen erfüllt und so stark verknüpft und befestigt, zudem eine steinerne Mauer von außen vor an den Berg rund umher aufgeführt, daß es vor eines gewaltigen Potentaten Artillerie und Geschütz wol bestehen mochte; weshalb der König zu Schweden Anno 74 mit seiner gewaltigen Kriegsmacht von Deutschen, Schweden und Schotten und mit einer gewaltigen Artillerie und Kriegsmunition in 12 Wochen dar Nichts an gewinnen konnte oder mochte. Aber nun mit der neuen Kunst der glühenden Kugeln [8]) hat man bald in einem halben Tage die Kürze damit gespielt [9]). Zudem haben die Russen, als sie gesehen, daß sie sich des Feuers nicht erwehren konnten, auch etliche Thürme, Blockhäuser und Wohnungen auf der andern Seite angesteckt, auf daß die Schwedischen sich nicht dar einnisten, und sie auch eine freie Aussicht in's Feld haben möchten. Denn sie gedachten sich aus dem alten Deutschen Hause noch zu wehren, dar sie auch auf gewichen sind. Mittlerweile kamen die Mauerbrecher von Revel auch heran. Und als man

dieselbigen in der Hast davor gebracht und zum Sturme geschossen hat, da hat der Woiwode, Stephan Federwitz Saburow[10]), einen Russen herunter gesandt und eine freundliche Handlung begehrt. Da hat man mit dem Geschütz aufgehört und einen Handel mit den Russen vorgenommen. Nach kurzer Unterhandlung sind die Russen mit Vorbehaltung eines freien Passes von dem Hause Wesenberg abgetreten und haben den Schwedischen dasselbige eingeräumt und aufgetragen, den 4. Martii Anno 1581. Da sind über tausend Personen an Männern, Weibern und Kindern von dem Hause abgezogen und haben ihre Bilder, auf hölzernen Tafeln gemalt, vor sich öffentlich her getragen und sind also in Rußland passirt. Als die Schwedischen auf das Haus getreten sind, haben sie da einen gewaltigen Vorrath von allerlei Korn und eine staatliche Kriegsmunition von Geschütz, Kraut und Loth vor sich gefunden.

34. Tolsborg wird Schwedisch, 1581.

Nach Eroberung des Hauses Wesenberg sind die Schwedischen auch vor Tolsborg gerückt, welches drei Meilen von Wesenberg am Strande und an einem schönen Hafen gelegen. Und als die Russen auf der Tolsborg vernommen, daß ihr Haupthaus Wesenberg in der Schwedischen Gewalt war, haben sie sich nicht lange bedacht, sondern sich stracks ergeben, den 8. Martii. Und dieweil der Weg gar plötzlich abging[1]), daß man mit dem Geschütze nicht wol fortkommen konnte, haben die Schwedischen eine schöne Gelegenheit, Glück und Vortheil auf das Mal nicht versäumen und sich über Eis in Finnland eilig begeben müssen. **122.**

35. Vielfältige Raubzüge, besonders der Bauern gegen ihres Gleichen, 1581.

Als Wesenberg und Tolsborg mit Kriegsleuten wol besetzt gewesen, da hat sich ein gewaltig Rauben und Streifen[2]) beiderseits erhoben, die Schwedischen von der einen, und die Russen von der Narve, Dörpte und Wittenstein von der andern Seite. Und welche Bauern mit den Russen gehalten, die sind von den Schwedischen, und die mit den Schwedischen gehalten haben, wiederum von den Russen gräulich ohne Unterlaß verfolgt, beraubt, erschlagen und gefangen worden. Endlich haben die armen, elenden und geplagten Leute mit beiden Parten halten müssen, doch nicht ohne große Gefahr, Sorge und Betrübniß von wegen der Russen, die sie immerzu für verdächtig gehalten haben, daß sie besser Schwedisch als Muscowitisch wären, und sie deshalb ohne Unterlaß stets geplagt haben.

Also sind die Livländischen Bauern in dem ganzen Stift Dörpte und im Gebiete Marienborg, Fellin und an andern Oertern mehr, die der Muscowiter unter seine Gewalt gebracht hatte, auch von den Stiftischen zu Riga, von den Curischen und von den Polen und Littowern oftmals gleichfalls geplagt worden. Ferner sind der armen Bauern ärgste Feinde auch gewesen die Bauern und Lostreiber [3]), die sich nun auf den Raub begeben und ganz kriegerisch geworden waren, welche des Landes Gelegenheit und die verborgenen Wege und Stege durch Büsche und Brüche besser wußten als alle die andern Kriegsleute. Und es ist unmöglich zu beschreiben, wie oft und häufig dieselbigen Bauern aus Harrigen und Wik, unterweilen mit Willen der Schwedischen Obrigkeit, unterweilen auch wider derselbigen Willen, etliche Jahre lang schier alle Monate und Wochen, beides Winter und Sommer, ohne Unterlaß ganz Estland bis an den Peibes und Marienborg beraubt und bestreift [4]) haben. Und ist wahrlich zu der Zeit Livland von seinen eigenen Landsleuten, Deutschen und Undeutschen, sowol als von andern fremden Nationen so rein gefegt worden, daß an vielen Enden weder Vieh noch Menschen geblieben sind, ohne was die Russen und Tatern noch gethan haben den ganzen Krieg über.

Von wegen des Bauernkrieges hat sich oftmals eine scharfe Disputation zwischen den Bürgern zu Revel erhoben. Denn ihrer etliche sprachen: Es wäre nicht recht, daß man

122.b. den Bauern und allen Lostreibern [3]) solchen Willen gäbe, die armen Bauern zu bestreifen [5]) und die Lande zu verderben; und obwol die armen Leute des Muscowiters Unterthanen seien, da seien sie wider ihren Willen zu gezwungen und wären der Deutschen Unterthanen lieber als des Muscowiters. Zudem wenn Frieden würde oder bei den armen Bauern Nichts mehr zu rauben wäre, so sollten die andern Bauern und Lostreiber wol die Bürger und Einwohner der Stadt berauben und ermorden, daß keiner seiner Geschäfte halben aus der Stadt sich zu Lande zu verdreisten wagete. Dagegen sprachen Etliche wiederum, es wäre kein Ding so schlimm, es wäre doch wozu gut; denn durch diesen Krieg der Bauern wäre noch etwas Gutes erfolgt: als erstlich wären die Russen durch die Bauern von der Stadt Pforten abgehalten, daß sie nun nicht mehr von den nächsten Festungen bei Tage und Nacht herunter fielen [6]) und vor der Stadt Revel mit Morden, Rauben, Brennen wütheten und tobten, und auch so oft und häufig keinen Allarm machten und bei Tage und Nacht so oft die Sturmglocke nicht erweckten, als wol vorhin den ganzen Krieg über geschehen wäre ohne einige Verhinderung der Prä-

sidien der Stadt Revel. Zum Andern, daß sie auch die Russische Wache auf den Landstraßen, so die Zufuhr nach der Stadt verhinderte, weggestöbert [7]) und abgeschafft hätten. Zum Dritten, daß sie den Russen oft Abbruch gethan und viele gefangene Russen eingebracht, dar man allezeit gute Kundschaft von gehabt hätte, welches vorhin den ganzen Krieg über nicht viel geschehen wäre. Zum Vierten, daß sie die Stadt Revel mit allerlei Vieh ganz überflüssig versorgt hätten für ein gering Geld, und ob sie solches wol den armen Livländischen Bauern genommen, dennoch hätten sie es aus des Muscowiters Gebiete geholt und hätten oftmals auch der Russen Vieh vor allen Häusern erhascht und nach Revel getrieben, also daß die Russen auf allen Häusern nicht eine Kuh behalten hätten; und es wäre ja besser, daß die Revelschen Des genössen als die Russen. Zum Fünften, hätten sie ganz Estland bis an den Peibes dem Könige zu Schweden zinsbar gemacht und die Russischen Bauern durch ganz Livland dahin gezwungen, daß sie von den Schwedischen Regenten Friedensbriefe nehmen müßten. Endlich, wären sie Kriegsleute ohne Besoldung, dar man gut handeln mit hätte.

Und wiewol dieselbigen Bauern eine Zeit lang etwas Lob hatten, so haben doch zuletzt die meisten dasselbige bei Jedermänniglich verloren. Denn als die Bauern im Estlande, so dem Muscowiter zugehört, mehrentheils verheert und die übrigen mit Friedensbriefen von der Schwedischen Obrigkeit versorgt gewesen und die Russen auf allen Häusern nun auch gewarnt waren und sich besser als vorhin zu wahren wußten, ist es da mit der Beute und dem Raube was [8]) gegangen. Aber dieweil sie des Raubes und der Schwelgerei ganz gewohnt waren, haben sie noch immerdar bei der Obrigkeit um einen freien Raub angehalten; aber man hat es ihnen nicht mehr erlauben oder frei geben wollen. Und wiewol der Raub ganz verboten war, haben sie dennoch zu rauben nicht unterlassen können, sondern haben sich bei Haufen zusammen gerottet und heimlich bei Nacht und bei Tage die armen Bauern, so Friedensbriefe von der Obrigkeit hatten, in ihren Häusern sowol als auf den Landstraßen überfallen, geplündert und sie all ihrer Armuth beraubt. Und wiewol die Schwedische Obrigkeit ihrer Etliche hat aufhängen und richten lassen, dennoch haben sie der Räuberei so bald nicht vergessen können. Denn sie sind zu der Zeit von wegen der Räuberei und großen Schwelgerei also verludert [1]) gewesen, daß sie keinen Menschen, so lange als die Räuberei gewährt, mehr Gutes thun [2]) wollten, und daß auch kein Bürger oder Hand-

123.

werksmann einen Knecht oder Jungen mehr kriegen oder behalten mochte.

36. **Schlimmer Zustand des Adels und der Bürger**, 1581.

Und obwol die vom Adel der Estnischen Lande und auch die Bürgerschaft zu Revel in der Stadt lagen und mehr Vortheil [3]) und Beschützung in derselbigen Festung hatten als die Bauern auf dem Lande, dennoch haben sie auch ihr Kreuz, ihre Bedrückung und Betrübniß gehabt. Denn die vom Adel waren durch ganz Estland aller Höfe und Güter durch den Muscowiter beraubt und hatten in dem langwierigen Kriege all ihr Handlichstes [4]) und ihre Baarschaft von Gelde und Silber verzehrt, also daß sie keinen Glauben [5]) mehr bei den Krämern gehabt und nun großen Kummer leiden mußten. Und mit den Bürgern war es auch also weit gekommen, daß die meisten ganz nährlos gesessen, das Handlichste [4]) verzehrt und aus den Deutschen Schiffen zu kaufen gar nichts vermocht [6]) haben. Deswegen mußten die Schiffe mit derselbigen Ladung, die sie gebracht, wiederum wegsegeln, mit großem Herzeleid der Revelschen Kaufleute, und aller Handel und Kaufschaft hatte in der herrlichen, reichen Kaufstadt ein Ende gewonnen [7]). Ferner wurde auch in dem langwierigen Kriege die Münze je länger je geringer, also daß zuletzt eine Mark Geldes, die in der guten Zeit neun Schilling Lübisch gegolten, nun nur zwei Schillinge Lübisch gegolten hat, dadurch viele unmündige Kinder an ihrem Patrimonio und die Armen an ihrer Präbende [8]) und die Prediger an ihrer Besoldung und auch die Zahl der Prediger, Schulmeister und Schüler sehr verkürzt worden, und die herrlichen Bürgerhäuser, die in der guten Zeit wol zweitausend Thaler oder mehr gegolten, nun nur vier oder fünfhundert Thaler auf's Höchste werth gewesen sind. Und dieweil die Armuth und der Kummer bei Vielen vom Adel und der Bürgerschaft die Oberhand genommen hatte, haben ihre Kinder nebst den Bauern sich vom Raube ernähren müssen und sind auch so demüthig gewesen, daß ein undeutscher Bauer, den sie in der guten Zeit so ehrenwerth nicht geachtet hatten, daß sie bei ihm sitzen oder gehn sollten, ihr Hauptmann gewesen ist, unter welchem **123. b.** sie auf den Raub geritten und zu Fuße gelaufen haben. Und auch etliche Jungfrauen vom Adel und Bürgerstöchter von den vornehmsten Geschlechtern haben sich nicht allein mit gemeinen Hofleuten [9]) und Einspännigern [10]), sondern auch mit andern viel Geringeren, dar ihnen in der guten Zeit wol ganz fremd und seltsam sollte zu gewesen sein, aus drängender Noth verheirathen müssen. Und auch etliche Frauen vom Adel

und von der Bürgerschaft haben sich mit solcher groben Arbeit bekümmern müssen, da ihre Mägde in der guten Zeit sich wol vor entsehen [11]) hätten.

37. **Warnung an die Nachkömmlinge.**

Diese und dergleichen Historien schreibe ich Niemand zur Schmähung oder Verkleinerung [12]), sondern allen Nachkömmlingen zu einer freundlichen Warnung und christlichen Vermahnung, auf daß sie in ihrem Wolstande in aller Gottesfurcht sich lernen wol vorsehen, daß es ihnen da nicht zu kommen möge, dar es diesen guten Leuten in dem langwierigen schweren Kriege und Unglücke wider alle Gedanken ganz unvermuthlich zu gekommen gewesen.

38. **Die Livländischen Gefangenen.**

So muß ich auch der armen Livländischen Gefangenen erbärmlichen Zustand und Lage [13]) in der Muscow, so viel mir Des bewußt, allhier kürzlich vermelden; wiewol [14]) es unmöglich ist, erstlich auszusprechen, wie viele tausend Menschen von Adelspersonen, Bürgern, Kriegsleuten, Bauern, Frauen, Jungfrauen, Kindern, Knechten, Mägden und allerlei Gesinde in diesem langwierigen Kriege erschlagen und umgekommen sind, und wie viele schwangre Frauen mit ihrer Leibesfrucht getödtet, und wie viele Säuglinge von den Muscowitern auf die Stege, Wege und in die Büsche hinweg geworfen und von den wilden Thieren sind verzehrt worden, und wie manch tausend gefänglich weggeführt und in die Muscowitischen und Taterschen Lande und Städte verstreut worden sind, da sie mit tyrannischem Gefängnisse und mit schwerer Dienstbarkeit die Tage ihres Lebens behaftet sein müssen, da ihrer ganz viele umgetauft sind und viele sich auch selbst willig haben umtaufen lassen, verhoffend mehr Gunst und Gnade dadurch bei dem Großfürsten zu erlangen. Und es ist auch unmöglich zu wissen, wie viele tausend der armen Livländischen Gefangenen in der Muscow in's Wasser geschlagen [15]), ersäuft, jämmerlich gegeißelt und jämmerlich und erbärmlich am Feuer zu Tode gebraten worden, und wie mancher Mensch in den Gefängnissen verhungert, verdurstet und ganz elendiglich hingestorben und wie die Hunde weggeschleppt worden. Auch haben sich unzählich viele Frauen und Jungfrauen wider ihren Willen mit den Russen und Tatern vermischen und ein unzüchtig Leben mit solchen Bestien führen müssen.

39. **Die Gefangenen zu Dörpte, 1579.**

Kann hier auch nicht unterlassen, ein Exempel des Zustandes der armen Gefangenen kürzlich zu vermelden, welches **124.**

Anno 1579 zu Dörpte sich hat zugetragen, welches Gefängniß für das gnädigste allewege ist geachtet worden, dieweil die Gefangenen zu Dörpt in Livland sind gehalten und nicht gar fern in die Muscow verschickt worden. Denn als da etliche Gefangene von Adel und gemeinen Hofleuten [1]), fast dreißig stark, gesessen haben, ist ihnen da erstlich der Raum so eng und knapp in dem Gefängnisse gewesen, daß der Eine den Andern hat schier zu Tode drücken müssen. Zum Andern, haben sie von wegen des großen Hungers und der Schmacht die Russen oftmals gebeten um die Knochen, die hin und wieder auf der Straße und in dem Mist gelegen haben; und so man ihnen dieselbigen gelangt hat, haben sie die genagt und wie die Hunde darauf gebissen und sich damit gesättigt. Zum Dritten, wenn der Span oder Eimer ihres Stuhlgangs voll gewesen, haben sie sich darum gerissen und gezogen, welchen der Eine vor dem Andern hat hinausbringen wollen, auf daß er dadurch einmal in die Luft kommen und sich erquicken und einen Russen etwa um ein Almosen anlangen möchte. Zum Vierten, ist ihnen dies die größte Gnade gewesen, daß ihrer zwei, mit eisernen Ketten zusammen gespannt [2]), um die Stadt Dörpte her gehen und Brot für sich und für die Andern betteln möchten. Zum Fünften, als ihrer Etliche vor großem Hunger und Schmacht sterben mußten, haben sie in ihrem Todlager gerufen: Brot! Brot! Und da man ihnen einen Bissen Brots gelangt hat, haben sie des nicht genießen können, sondern das Brot in der Hand fest gehalten und sind also verschieden. Und diese Gefangenen sind nicht gewesen gemeine Leute oder Bauern, sondern staatliche vom Adel, Befehlshaber und Einspänniger [3]). Von diesen Gefangenen sind etliche durch Ranzion los geworden, die andern haben sich bei Nachtzeiten einmal aus dem Gefängnisse gebrochen und sind wunderbarlicher Weise mit großer Gefahr über die Mauer davon gekommen und haben sich nach Riga und Revel begeben. Etliche aber sind auf dem Wege wiederum gefangen worden und nach Dörpte gebracht, da sie jämmerlich sind zu Tode gemartert worden, darunter einer vom Adel, nämlich Hinrick Wulff von Oerten, mit gewesen ist.

40. Wunderbare Geburt in Stockholm, 1581.

Anno 1581, den 3. Martii, hat eine arme [4]) Frau zu Stockholm in Schweden fünf lebendige Kinder, zwei Knaben und drei Mädchen, zu einer Zeit geboren, welche alle vollkommene Kinder gewesen sind und auch die Taufe empfangen haben. Nach der Taufe aber sind sie mit der Mutter nach einander alle gestorben.

41. Tatersche Legation in Schweden, 1581.

In demselbigen Jahre, im Junio, ist eine Tatersche Legation zum andern Mal in Schweden gekommen, welche die Zeitung gebracht hat, daß ihr Czar [5]) oder König dem Muscowiter im Lande gewesen wäre und über vierzig tausend Menschen erschlagen und gefänglich weggeführt hätte, welches auch darnach etliche gefangene Russen gleichfalls bekannt und dazu gesagt haben, daß der Tater dieselbige Zeit das ganze Fürstenthum Rezan [6]), auf jener Seite der Muscow gelegen, ganz und gar verheert hätte, also daß da Nichts mehr denn die schwarze Erde wieder [7]) geblieben war. 124. b.

42. Zwei Unglücksfälle zu Revel, 1581.

Den 14. Julii hat sich ein doppelt Unglück in einem Tage zu Revel zugetragen: als erstlich, in der Morgenstunde ist ein groß Stück von dem Schloßwall herunter gefallen, und um den Mittag ist der halbe Dom und über dreißig Häuser und Wohnungen ganz in den Grund verbrannt.

43. Anfang neues Glücks, 1581.

Nachdem Livland so manches Jahr allerseits ganz kläglich und erbärmlich verheert und verwüstet war, und der Muscowiter auch noch immer auf die übrigen Städte und Lande also ergrimmt und erbittert gewesen, daß auch aller Kaiser und Könige Intercession und Fürbitte Livlands halben keine Stätte bei ihm haben finden mögen, weswegen viele der Livländer, edel und unedel, zweifelten, ob sie den Tag beleben würden, daß der Muscowiter aus Livland sollte vertrieben werden, und als die Noth und Gefahr am höchsten war, da schickt unser Herrgott Mittel und Wege, daß der Muscowiter wider seine geringsten Gedanken Livland wiederum verlieren mußte. Da haben die beiden Potentaten, als der König zu Schweden und der König zu Polen, den Muscowiter mit großem Ernst und Unverzagtheit [8]) zu Wasser und zu Lande angegriffen und also gedemüthigt, daß er und alle die Seinen Des in Ewigkeit nicht vergessen werden.

44. Neue Unternehmungen der Schweden und Polen, 1581.

Denselbigen Sommer Anno 1581 ist eine große Kriegsmacht aus Schweden einestheils durch Revel zu Lande und einestheils über Wasser zur Narve angekommen; vor der Zeit aber, ehe die gewaltige Kriegsmacht angekommen war, ist Carl Hinrichsen zu Konkas [9]), der Schwedischen Feldmarschall, mit etlichen Fähnlein der Schwedischen Knechte und mit Hans Wachtmeisters Hofleuten in die Wik gerückt, die Häuser Hab-

sel, Lode, Leal und Fickel samt der ganzen Provinz einzunehmen. Zu derselbigen Zeit sind auch etliche Fähnlein Schwedischer Knechte und ein Fähnlein Deutscher Knechte der Stadt Revel und etliche Fahnen Hofleute nach Wittenstein geschickt, dasselbige Haus vor dem Roggenschnitt, auf daß sie keinen frischen Roggen auf das Haus bringen [10]) möchten, rund um zu belagern. Da sind Johann Koßkull zu Purril und Menr, und Casper Tisenhusen zu Saltz und Kyda [11]) zu Hauptleuten und Rittmeistern über diese erwähnten Kriegsleute verordnet worden. Da hat man auch gegen den Herbst einen Theil der Schwedischen Knechte und eine Fahne der Landsassen [1]) vom Adel, deren Rittmeister gewesen ist Reinold Nyroth zu Kobbil, nach der Parnow abgefertigt, dieselbige Festung zu belagern.

125.

Denselbigen Sommer sind auch etliche tausend Deutsche Knechte mit ihrem Obersten, Jürgen Farensbeck von Nelffy [2]), von Lübeck ab zu Riga angekommen, welche sich zu dem Könige von Polen verfügt haben. Da hat der König zu Polen mit gewaltiger Heereskraft von Polnischem, Littowschem, Ungerschem und Deutschem Kriegsvolke die Stadt Plesko in Rußland belagert, auf Assumptionis Mariä.

45. Lenneward und Ascherade von den Polen erobert, 1581.

Zu derselbigen Zeit hat auch ein Theil des Polnischen Kriegsvolkes samt der Rigischen Knechten das Haus Lenneward belagert und auch in kurzer Zeit erobert. Nach Eroberung desselbigen Hauses ist dasselbige Kriegsvolk auch vor Ascherade gerückt, hat dasselbige Haus belagert und nach etlichen Wochen durch Hungersnoth von den Russen gewonnen und einbekommen.

46. Lode, Fickel und Leal werden von den Schweden erobert, 1581.

Den 22. Julii Anno 1581 hat Carl Hinrichsen das Haus Lode erobert und einbekommen, daran Jedermann vorhin zweifelte und nicht glauben konnte, daß er dasselbige Haus, welches eine ziemliche Festung ist, mit wenigem Geschütze und Volke so leichtlich gewinnen sollte. Der Woiwode des Hauses hat sich nicht gewagt wieder in Rußland zu begeben, dieweil er das Haus Lode mit Willen und so bald aufgegeben hatte, sondern ist mit Weib und Kind bei den Schweden geblieben. Und als die Russen auf Fickel erfuhren, daß die Schwedischen das Haus Lode so leichtlich einbekommen hatten, haben sie das Haus Fickel angesteckt und sind dar von gelaufen.

Als die Schwedischen dieser beiden erwähnten Häuser mächtig waren, haben sie ungesäumt ihres Glückes ferner wahrgenommen und sind eilig auch vor Leal gerückt und haben des Schlosses Pforten mit glühenden Kugeln in den Brand gebracht, also daß das Feuer die Oberhand kriegte und die Russischen hölzernen Häuser oder Wohnungen binnen Hauses anzündete. Da haben die Russen Gnade und einen freien Paß in Rußland zu ziehen begehrt und auch erlangt. Da sind sie von dem Hause Leal abgetreten und haben es den Schwedischen übergeben, den **27.** Julii.

47. Habsel von den Schweden erobert, 1581.

Als das Haus Leal auch erobert war, ist Carl Hinrichsen mit seinem Kriegsvolke und mit mehrem Geschütze auch vor Habsel, vor die Hauptfeste in der Wik, gerückt und hat auch daselbige Haus belagert, beschanzt und zu Sturme beschossen. Aber die Russen haben sich im Anfange gar forß [3]) und ergrimmt [4]) angestellt [5]), sich gewaltig gewehrt und etliche Schwedische Knechte und Büchsenschützen in der Schanze erschossen. Zuletzt als sie vernommen, daß es mit ihnen wollte **125. b.** verloren sein, haben sie ihren Muth an den armen Bauern und ihren Weibern und Kindern, welche vor den Schwedischen Kriegsleuten sich zu ihnen auf das Haus Habsel begeben hatten, kühlen wollen und ihrer über **70** samt Weib und Kind erbärmlich ermordet und umgebracht und über die Mauer geworfen. Und ein Russisch Weib hatte **7** Livländische Bauerkinder mit ihrer Hand erwürgt und umgebracht. Darnach als sie gesehen, daß sie das Haus den Schwedischen nicht vorenthalten könnten, haben sie einen freien Paß mit all Demjenigen, was sie mit sich wegführen könnten, unverhindert in Rußland zu ziehen begehrt und auch erlangt. Da sind sie alle von dem Hause Habsel abgezogen und haben es den Schwedischen eingeräumt, den **9.** Augusti.

48. Pontus de Legardia belagert und erobert die Narve, 1581.

Mittlerweile als Carl Hinrichsen mit Habsel in vollem Werke war, da kommt Pontus de Legardia, der Schwedischen Kriegsoberster und Feldherr und Gubernator in Livland, mit einer gewaltigen Kriegsmacht heran und rückt eilig mit nach Habsel, den Handel da zu treffen [6]) mit den Russen von wegen des Hauses. Und als die Dinge dar ganz geschlichtet waren, ist er wieder zu Revel angekommen und hat die Kriegsleute alle besoldet und stracks über Land nach der Narve abgefertigt und hat die königliche Armada von Schiffen und Ga-

leien mit einer gewaltigen Artillerie und Kriegsmunition und auch etliche Schiffe mit Volk über Meer nach der Narve laufen lassen, welcher Armada und Schiffe Admiral gewesen ist Herr Claus Flemink. Da ist Krieg und Kriegsgeschrei in des Muscowiters Landen gewesen an allen Enden. Und dieweil ein solcher eifriger [7]) Fleiß und Ernst gebraucht ward, gab auch Gott der Allmächtige Glück und Heil dazu.

Den 4. Septemb. haben die Schwedischen angefangen die Narve an drei Enden zu beschießen mit 24 doppelten und halben Kartaunen, welche so grob und dick gewesen, daß alle Kriegsleute von mancherlei Nation vor der Narve bekannt haben, daß sie ihre Lebtage bei keinem Herrn und Potentaten vorhin des Geschützes gleichen gesehen hätten. Und nachdem sie zwei Tage und Nächte ohne Unterlaß geschossen und die Mauern, welche über drei Faden dick gewesen, gefällt und herunter geworfen hatten, hat man sich zu dem Sturme geschickt und erstlich in der Güte die Stadt aufgeheischt. Aber die Russen in der Narve haben dar nicht an gewollt. Da hat Herr Pontus de Legardia nicht allein den Landsknechten, sondern allen Hofleuten, Schiffsleuten und Jedermänniglich, **126.** der Lust dazu hatte, frei gegeben zu stürmen, und wenn sie durch Gottes Hülfe die Stadt mit stürmender Hand gewinnen würden, so sollte ihnen all das Gut, das in der Narve war, 24 Stunden lang preisgegeben sein [1]), und was ein Jeder in der bestimmten Zeit zur Beute kriegen könnte und möchte, das hätt' er zu genießen. Da ist Jedermann bald bereit gewesen und hat sich mit großen Freuden zu dem Sturme gerüstet, nicht anders als zu dem Tanze. Hierzu haben sich auch gebrauchen lassen alle Capitaine, Kriegsräthe und Befehlshaber. Da haben auch die Hofleute oder Reuter [2]), beides Schweden und Deutsche, sich zu diesem Sturme geschickt und einen Hauptmann und Fähnrich unter sich erwählt, die sie anführen sollten. Da ist Schweder von Lunden [3]) zu einem Hauptmann und Asmus von der Soltwedel [4]) zu einem Fähnrich der sturmgierigen Hofleute gekoren worden, welche beiden erwähnten Befehlshaber nebst der Schwedischen und Deutschen Knechte Hauptleuten und Fähnrichen auch ihre Reuter oder Hofleute [2]) ganz tapfer und wacker [5]) angeführt haben. Und als sie sämtlich in vollem Sturme anliefen, hat es sich erstlich was hart und schwer ansehen lassen, darüber Jürgen Veltzkow, der Deutschen Knechte Fähnrich, und Asmus von der Soltwedel, der Hofleute Fähnrich, samt etlichen Knechten und Hofleuten geblieben sind. Aber zuletzt haben die Schwedischen das Glück behalten und sind in demselbigen ersten Sturme hin in die Narve gedrungen. Und als sie auf

die Blockhäuser kamen, so gar nahe an der Mauer gebaut waren, haben sie nicht anders wahrgenommen, denn daß die Blockhäuser und Treppen inwendig der Stadt ihnen gänzlich [6]) zum Vortheile [7]) gebaut gewesen. Da ist es dar in der Narve an ein Schlachten und Würgen gegangen; da ist weder Jung noch Alt verschont worden. Da sind zweitausend Strelizen oder Hakenschützen [8]) und dreihundert Bojaren oder Junker mit ihren Dienern, zusammen an die tausend Mann, samt den Russischen Bürgern, Einwohnern und ihren Weibern, Kindern und allerlei Gesinde, in Allem an siebentausend Menschen, erschlagen worden, als die Russen selbst bekannt haben. Auch sind hier etliche Wesenbergische und Padissche Russen, so bei dem König zu Schweden geblieben waren, mit zu Sturme gelaufen, welche mit ihren Landsleuten und Blutsverwandten noch viel ärger und grausamer umgesprungen haben als die Schwedischen und Deutschen Knechte. Was damals für eine Freude in ganz Livland und sonderlich in der Stadt Revel, und was für eine Betrübniß in der Muscow und ganz Rußland gewesen ist, kann ein jeder Verständiger bei sich ganz wol ermessen. In diesem Sturm sind der Unsern gar wenig, Gott Lob, geblieben, darunter die **126. b.** beiden erwähnten Fähnriche die vornehmsten sind. Also ist die Krone zu Schweden der Narve mächtig geworden, Anno 1581, den 6. Septemb.

Dieser Verlust der Stadt Narve ist dem Muscowiter ein nicht geringer Spott und Schaden gewesen. Denn die Narve ist eine von seiner höchsten Herrlichkeit [9]) gewesen, die er höher und besser geachtet hat als ganz Livland. Denn da hatte er den Stapel aller Muscowiter und Russen hingelegt, dar die Schiffe aller Nation der ganzen Christenheit hinkommen und ihm allerlei Nothdurft, was sein Herz begehrt hat, zuführen und da wiederum allerlei Waare kaufen und von seiner Gnade leben mußten.

49. Der Schweden Fortschritte in Rußland, 1581.

Darnach als die Livländische Narve erobert war, sind die Schwedischen auch kurz und gut vor die Russische Narve gerückt, welche auf Russisch Iwanowgorod [10]) genannt wird und eine gewaltige Festung ist. Und als die Schwedischen ein wenig davor geschossen hatten, haben sie es bald durch Aufgebung erlangt und eingekriegt, den 17. Septemb.

Nach Eroberung des Hauses Iwanowgorod ist Herr Pontus de Legardia ungesäumt mit dem ganzen Kriegsvolke und mit dem Geschütze und der Kriegsmunition vor die Häuser

und Festungen Jammagorot und Copori [11]) gerückt und hat dieselbigen Festungen auch bald erobert und eingekriegt. Nach dieser Victoria hat Herr Pontus etliche Aemter der Kriegsleute umgesetzt und Carl Hinrichsen von Konkas, der Schwedischen Feldmarschall, zu einem Statthalter zur Narve, und Hans Wachtmeister, der Deutschen Hofleute Rittmeister, wiederum zu einem Feldmarschall erwählt und verordnet.

50. Polen und Schweden gegen Rußland, 1581.

Zu derselbigen Zeit hat auch der König zu Polen vor der Plescow gewaltig hausgehalten. Da haben seine Kriegsleute das ganze Fürstenthum Plescow und andre Muscowitische Lande mehr mit Morden, Rauben und Brennen ganz verheert und verzehrt und immerdar einen gewaltigen Raub von allerlei Vieh in's Lager getrieben und verkauft für ein gering Geld. Dasselbige haben auch gethan die Schwedischen, und sind der beiden Potentaten Kriegsleute in des Muscowiters Landen auf der Streiferei [12]) oftmals der eine dem andern begegnet, welche des Muscowiters Lande also beiderseits mit dem Schwerte und Feuer visitirt und gewaltig geschäumt [13]) und gefegt haben, ohne einigen Widerstand des Muscowiters. Denn mit seinen Kriegsleuten hat er seine Festungen im Lande allenthalben ganz stark besetzt und die Lande seinen Feinden zum Besten gegeben.

51. Wittenstein wird Schwedisch, 1581.

Als die vorerwähnten Festungen, so die Schwedischen eingenommen hatten, wol besetzt gewesen, da hat Herr Jürgen Boye zu Gynes mit etlichem Kriegsvolke sich nach Wittenstein begeben, dem Johann Koßkul und Casper Tisenhusen zu **127.** Hülfe. Und als er dahin gekommen ist, hat er das Haus Wittenstein, welches mit den Muscowitischen Präsidiis gewaltig besetzt und versorgt war, ferner mit Schanzen, Laufgräben und mit mancherlei Anschlägen also beängstigt und die Russen so kurz gehalten, daß etliche von den Russen übergelaufen [1]) und von wegen des großen Hungers und Kummers sich ergeben und Gnade begehrt haben. Darum auch die Andern alle, da sie alle ihre Pferde aufgefressen hatten, sich zu einem freundlichen Handel erboten haben; welches dem Herrn Ponto zugeschrieben ward. Und als Herr Pontus dahin kam, ist der Handel schon ganz vollzogen gewesen. Da haben die Russen das Haus Wittenstein den Schwedischen übergeben, und sind ihrer fast tausend Menschen in Rußland gezogen. Geschehen den 24. Novembris Anno 1581.

52. Dankfest in Revel, 1581.

Nach Eroberung des herrlichen Hauses und der gewaltigen Festung Wittenstein sind am Tage Luciä die Schwedischen Kriegsleute samt der Rennefahne [2]), darunter die Schwedischen Grafen und Herren geritten, zu Revel eingekommen. Da war es bei dem Pastor der Kirche S. Nicolaus zu Revel bestellt, daß er auf den Tag predigen sollte. Da ist Herr Pontus mit den Grafen, Freiherrn, Rittern und mit allen Rittmeistern, Befehlshabern und gemeinen Hofleuten vor die erwähnte Kirche geritten, dar sie alle von den Pferden sind abgestiegen und mit Stiefeln und Sporen in die Kirche gegangen und haben ihre Pferde und Fahnen auf der Straße so lange halten lassen. Und als sie sämtlich in die Kirche gekommen sind, haben sie Gott dem Allmächtigen einen Fußfall gethan und für die ganze Victoria, die ihnen Gott diesen Sommer und Herbst aus Gnaden verliehen, von Herzen gedankt. Da hat der Pastor das 20. Cap. des 5. Buches Mosis abgelesen und geprediget. Nach dem Sermon hat man das Te Deum laudamus gesungen. Darnach als es Alles in der Kirche verrichtet gewesen und sie sich sämtlich wieder auf ihre Pferde gesetzt hatten, da sind dar Freudenschüsse von allen Wällen und Rundelen geschehen, daß Mancher vor großer Freude geweint hat.

53. Sturmwind, 1581.

Den 18. Decembris in der Nacht ist ein gräulicher und erschrecklicher Sturm gewesen, daß viele Schiffe in dem Hafen zu Revel in Stücke zerschlagen und versenkt wurden, dadurch an die funfzig Schwedische Hofleute, rittermäßige Männer, edel und unedel, so gegen den Winter nach Schweden segeln wollten, umgekommen und ersoffen sind.

54. Frieden zwischen Polen und Rußland, 1582.

Als der König zu Polen die Stadt Pleskow mit gewaltiger Heereskraft Anno 1581 im Augusto belagert und fast ganz Rußland mit dem Schwerte und Feuer weit und breit verheert und bis in den Winter dieselbige Stadt gewaltig beängstigt hatte und auch der König zu Schweden ihm im Lande lag und ihm nun viele Lande, Schlösser und Burgen in Rußland sowol als in Livland abgewonnen hatte, und die beiden erwähnten Könige ihm also steif fielen [3]), daß dem Muscowiter begann zu grauen, daß er nicht allein die Pleskow, sondern noch mehr Städte, Schlösser und Burgen verlieren würde: hat er deswegen einen Frieden schließen müssen. Da ist zwischen dem Könige zu Polen und dem Muscowiter durch

127. b.

Unterhandlung der Legaten Gregorii 14., des Papstes zu Rom, ein Frieden auf zehn Jahr zu Zapolska [4]) in Rußland beraumt worden, Anno 1582, den 15. Januarii, mit solcher Condition, daß der Muscowiter von ganz Livland abtreten und alle die Städte, Häuser und Lande, so er vor dem König zu Schweden noch behalten [5]) hatte, dem Könige zu Polen einräumen und übergeben sollte. Dagegen sollte der König zu Polen dem Muscowiter die Stadt Welikiluki [6]) und die andern Festungen alle, so er in diesem Kriege erobert hatte, und die von Alters nach der Muscow und nicht nach Littouwen gehört haben, wiederum abtreten und übergeben. Aber der armen Gefangenen ist in dieser Friedenshandlung nicht groß gedacht worden, welches des Papstes Legaten sollten widerrathen haben, daß man sich um die Lutherschen [7]) nicht bekümmern sollte, deren doch in Livland schon genug wären. Da haben sie bald denselbigen Winter der eine dem andern vermöge des Vertrages die Häuser, Festungen, Städte und Lande eingeräumt und übergeben. Da mußten die Schwedischen von der Stadt Parnow, die sie fast ein halb Jahr belagert hatten, abweichen und ungeschafft davon ziehen, welche Stadt die Polen damals auch eingenommen haben. Da war der Schwedischen Arbeit und Mühe an die Parnow vergebens angewandt, welche Stadt ihnen nicht gefehlt hätte [8]), wenn sie einen größeren Ernst davor gebraucht hätten.

55. Lob Johannis III. von Schweden.

Dieweil denn der hochlöbliche König zu Polen den Muscowiter aus Livland gedrungen und deswegen in der ganzen Christenheit großen Ruhm und Lob erlangt hat, so will es sich auch gebühren, daß ich des hochlöblichen und weitberühmten Johannis 3., Königs zu Schweden, welcher in Errettung des bedrückten Livlands nicht weniger ein Mittel und Werkzeug Gottes des Allmächtigen gewesen ist und auch nicht weniger Lob und Ruhm um Livland verdient, trefflicher hoher königlicher Wohlthaten gegen Livland allhier kürzlich gedenke und derselbigen allen Nachkömmlingen und zukünftigen Livländern sowol als gegenwärtigen frommen Christen einen kurzen wahrhaftigen Bericht gebe.

Denn als Livland und die Stadt Revel, welches eine von den Hauptstädten desselbigen Landes ist, im Anfange des Muscowitischen Krieges von aller Welt verlassen und nirgend in der ganzen Christenheit Hülfe und Trost vermuth war und 128. nicht viel daran mangelte, daß der Muscowiter dieselbige Stadt und das ganze Land überwältigt hatte, hat deswegen die hochlöbliche Krone zu Schweden aus christlicher Liebe sich

der armen verlassenen und trostlosen Stadt Revel erbarmt und sich derselbigen in ihrer äußersten Noth angenommen und sie vor der Macht des Muscowiters nächst Gott beschützt und deshalb viele Sorge, Mühe, schwere Unkosten, große Feindschaft, schwere langwierige Kriege und große Gefahr auf sich geladen. Da ist Johannes 3. in dem schwebenden Kriege und in einer schweren und bekümmerlichen Zeit in's Regiment getreten und König zu Schweden geworden, und nachdem er erstlich den Krieg, so der König zu Dennemark und die Stadt Lübeck wider seinen Bruder, König Erich den 14., angefangen, glücklich ausgeführt und mit erwähnten Parten und auch mit seinem Schwager Sigismundo Augusto, Könige zu Polen, einen Frieden gemacht und Schwedenreich wiederum in den vorigen alten Stand gebracht hatte, hat er auch zu dem Muscowiter, dem er gar keine Ursache zum Kriege gegeben, seine Legaten abgefertigt, ihm einen Frieden und gute Nachbarschaft anzubieten. Aber der Muscowiter hat Solches ausgeschlagen und verachtet und die Schwedischen Legaten ganz übel empfangen und tractirt. Deswegen hat der hochgedachte [1]) Johannes 3., König zu Schweden, nach dem alten Sprichworte [2]) nicht länger Frieden haben können, als sein Nachbar gewollt hat. Und dieweil der Muscowiter auf ganz Livland und sonderlich auf die Stadt Revel vornehmlich [3]) ganz ergrimmt war, hat der hochlöbliche friedliebende König aus hochdrängender Noth mit dem Muscowiter von wegen des Livlandes und der Stadt Revel einen gewaltigen und sehr langwierigen Krieg wiederum anfangen müssen. Und wiewol das Glück im Anfange sich was zu hart erzeigte, so hat es sich doch zuletzt durch Gottes Gnade auf den hochgedachten König zu Schweden gewendet, welcher dem Muscowiter solch einen Abbruch gethan und ihn auch also gedemüthigt hat, als es von keinem Könige vor seiner Zeit von Anfange des Schwedischen Reiches her geschehen ist.

56. **Wie Johannes 3. Revel und Wittenstein 1570 schützte.**

Als der Muscowiter Anno 1570 die Stadt Revel und das Haus Wittenstein zugleich belagern wollte, hat der hochgedachte König zu Schweden die beiden Festungen mit tapfern, rittermäßigen Männern und Kriegsobersten und Kriegsleuten, dazu mit unmäßigem Proviant, Geschütz, Kraut und Loth genugsam versorgt und Herrn Claus Akesen, Ritter zu Bista, zum Gubernator und Kriegsobersten zu Revel und Herrn Hermen Fleming zu Willias [4]) zu einem Obersten auf Wittenstein verordnet. Und als der Muscowiter dreißig Wochen lang vor den beiden erwähnten Festungen gelegen und alle 128. b

seine Macht, Kunst, List, Ränke und Praktiken davor gebraucht hatte, hat er endlich von wegen der starken Besatzung des Königs zu Schweden mit Spott und Schaden davor abziehen und fast 9000 Mann vor den beiden Festungen verlieren müssen.

57. Die Schweden in Rußland 1572. Niederlage der Russen bei Lode 1573.

Den nächstfolgenden Winter Anno 72 hat der König zu Schweden eine staatliche Kriegsmacht von Schweden und Deutschen durch Wiborg in Rußland abgefertigt, welche Kriegsleute einen nicht geringen Spott dem Muscowiter zugetrieben [5]) haben, welches ihn nicht wenig verdrossen hat. Deswegen ist er folgendes Jahres selbst in eigener Person mit seiner äußersten Macht in Livland gekommen, die Schwedischen da zu verfolgen. Und als die Schwedischen des Muscowiters Haufen bei Lode angetroffen, haben sie da an siebentausend Russen erschlagen, die Victoria behalten und all ihr Feldgeschütz genommen, Anno 1573 den 23. Januarii.

58. Fernere Siege der Schweden und Belagerung Wesenberg's 1574.

Anno 1574 hat der hochgedachte König wiederum eine gewaltige Kriegsmacht von Schweden, Deutschen und Schotten versammelt und das Haus Wesenberg belagert und den ganzen Winter über in des Muscowiters Landen gelegen, geraubt und gebrannt und seiner im Felde gewartet. Aber dieweil der Muscowiter den vorigen Winter von einem geringen Haufen der Schwedischen überwältigt und geschlagen war, wagte er sich deshalb wider den großen Haufen nicht finden zu lassen, sondern hat seine Lande den Schwedischen zum Besten geben müssen.

59. Beeinträchtigung der Narve und weitere Kämpfe.

Die nächstfolgenden zwei Jahre hat der König zu Schweden die Stadt Narve und alle Schiffe von Kauffahrt durch seine Armada angefochten und viele Schiffe von allerlei Nation, so ihren Handel mit dem Muscowiter zur Narve gehabt und ihm allerlei Nothdurft ganz überflüssig zugeführt und ihn dadurch gestärkt haben, mit Gewalt genommen und ein groß Gut erlangt und mit den Russen und mit Herzogs Magni Anhange in Livland immerdar gekatzbalgt.

60. Belagerung Revel's, 1577.

Als der Muscowiter Anno 1577 die Stadt Revel zum andern Mal belagern und sie nun ganz unter seine Gewalt

bringen wollte, hat der hochlöbliche König aus väterlicher Fürsorge die Stadt und das Schloß zu Revel gleicherweise wie in der ersten Belagerung mit wolerfahrnen, rittermäßigen Gubernatoren und Kriegshelden samt einer starken Besatzung von Kriegsvolke, Proviant, Geschütze, Kraut und Loth wol versorgt; und als der Muscowiter mit seiner äußersten Macht herangedrungen und die Stadt Revel belagert hat, hat er abermals durch Gottes Hülfe von wegen der königlichen starken Besatzung abziehen und über dreitausend Mann seiner besten Kriegsleute und Büchsenschützen und zweitausend Tonnen Büchsenpulvers samt viel tausend eisernen Kugeln, Tummlern und Feuerbällen, die er alle unnütz [1]) verschossen, verlieren müssen, dadurch dem Muscowiter auch kein geringer Abbruch und Schaden auf das Mal widerfahren ist. 129.

61. Schwedische Siege bei der Narve, in Rußland und Livland.

Denselbigen Sommer darnach sind des Königs zu Schweden Kriegsschiffe nach der Narve gelaufen und haben da im Augusto zwei gewaltige dicke Blockhäuser in den Grund verbrannt und etliche Russen darin erschlagen und gefangen.

Zu derselbigen Zeit ist auch eine Schwedische Kriegsmacht durch Wiborg in Rußland gefallen und da fast den ganzen Herbst gelegen und hat mit Rauben, Morden und Brennen auch nicht gefeiert.

Zu dieser Zeit haben des Königs zu Schweden Kriegsleute auch den Russen auf allen Häusern und Festungen in Livland keinen geringen Abbruch und Schaden gethan, welche alle die Russischen Vorstädte und Flecken in dem ganzen Lande abgebrannt und viel Volks von den Russen darin erschlagen und verbrannt und auch viele Russen, edel und unedel, gefangen haben, also daß das ganze Schloß und die Stadt Revel mit eitel gefangenen Russen sind erfüllt worden und man auch derselbigen Gefangenen ganz viele nach Stockholm in Schweden gesandt hat zu einem Triumph und Spectakel.

62. Sieg der Schweden und Polen vor Wenden, 1578.

Anno **1578** den **21.** Octobris hat des Königs zu Schweden Kriegsvolk nebst einem geringen Haufen der Polnischen über sechstausend der vornehmsten und besten Kriegsleute des Muscowiters vor Wenden erschlagen und die ganze Artillerie des Muscowiters, so er vor Wenden gehabt, erlangt und dar auch eine große Menge von Büchsenpulver, eisernen Kugeln, Tummlern und Feuerbällen dem Muscowiter zunichte gemacht, in welcher Schlacht auch viele Russische Knesen oder Fürsten

sind erschlagen und gefangen worden, welches dem Muscowiter einen nicht geringen Schaden, Spott und Schreck gegeben hat.

63. **Weitere Siege der Schweden von 1579 bis 1581.**

Anno **1579**, den **18**. Julii, hat der König zu Schweden durch seine Armada die Vorstadt Narve geplündert und einen gewaltigen Raub von allerlei Russischer Waare und Kaufschaft, auf etliche Tonnen Goldes geschätzt, darin erlangt und bekommen und viele Russen darin erschlagen und darnach dieselbige Vorstadt samt dem großen Flecken Iwanowgorod in den Grund verbrannt und ganz verwüstet.

Anno **1580**, den **4**. Novembris, hat der hochgedachte ²) Johannes **3**., König zu Schweden, dem Muscowiter auch die **129. b.** Stadt und das Schloß Carelegorod ³) oder Kexholm samt dem zugehörigen Fürstenthum mit Gewalt abgewonnen und über zweitausend Menschen darin erschlagen.

Dasselbige Jahr **1580**, den **28**. Decembris, hat er dem Muscowiter auch das Haus Padis mit stürmender Hand abgewonnen und etliche hundert Russen darauf erwürgt und erschlagen.

Anno **1581**, den **4**. Martii, hat der König zu Schweden das Haus Wesenberg samt der herrlichen und fruchtbaren Provinz Wirland dem Muscowiter auch mit Gewalt abgedrungen und über hundert Russen in dieser Belagerung erschlagen und auf demselbigen Hause eine staatliche Kriegsmunition erlangt, davon etliche Stücke nach Stockholm in Schweden gebracht worden sind zu einem Triumph und Schauspiel.

Dasselbige Jahr im Julio und Augusto hat der König zu Schweden dem Muscowiter die Häuser Habsel, Lode, Leal und Fickel samt der Provinz Wik, so der Muscowiter dem Könige zu Dennemark vorhin genommen hatte, wiederum mit Gewalt abgewonnen und einen herrlichen Vorrath von Geschütze und Kriegsmunition darauf erlangt und dieselbige Provinz samt den erwähnten Häusern unter die Krone zu Schweden gebracht.

Dasselbige Jahr **1581**, den **6**. Septembris, hat der hochgedachte Johannes **3**., König zu Schweden, dem Muscowiter die Stadt Narve, die höchste Herrlichkeit ⁴) und die ganze Freiheit des Muscowiters an der Ostsee ⁵) und den vornehmsten Stapel und Emporium aller Muscowiter und Russen, mit stürmender Hand abgewonnen und über **7000** Russen darin erschlagen und ein unmäßig groß Gut darin erlangt und bekommen.

Zu derselbigen Zeit hat er auch die gewaltigen Häuser und Festungen Iwanowgorod, Jammagorod und Copori in Rußland zu Sturme beschossen und durch Aufgebung erlangt und einbekommen und die Gränze des Reiches zu Schweden so ferne in Livland und Rußland gesetzt, und ist auch so mächtig und gewaltig in der Ostsee geworden, als kein König zu Schweden vor seiner Zeit gethan hat.

Dasselbige Jahr **1581**, den **24.** Novembris, hat der hochgedachte König auch das herrliche Haus und die gewaltige Festung Wittenstein samt der herrlichen und fruchtbaren Provinz Jerven durch langwierige Belagerung erobert und eine herrliche Artillerie und Kriegsmunition darauf erlangt.

Nach Eroberung der Stadt Narve und der andern erwähnten Muscowitischen Häuser und Festungen ist des Königs zu Schweden Kriegsvolk bis an Nowgarden gerückt und **130.** hat da geraubt und gebrannt, ohne einigen Widerstand des Muscowiters. Durch solche vielfältige herrliche Victorien hat der hochgedachte [1]) König zuletzt solchen Schreck und Grauen [2]) unter die Muscowiter gebracht, daß sie bei Haufen ihrem Großfürsten und Herrn abgefallen und der Krone zu Schweden wiederum zugefallen sind, nicht allein Bojaren, Kaufleute, Schreiber und Knechte, sondern auch Fürsten und Woiwoden, unter welchen ein Fürst Knes Jürgen Andamski [3]) genannt wird.

Dieser langwierige Krieg und diese vielfältige Victoria und Ueberwindung des Königs zu Schweden ist gewesen eine nicht geringe Hülfe und ein Vortheil des Königs zu Polen wider den Muscowiter.

64. Ferneres Lob Johannis des Dritten.

Und wiewol die hochlöbliche Krone zu Schweden in diesen Jahren von mancherlei Feinden zu einer Zeit fast ist angefochten worden, als von Dennemark, Norwegen, von der Stadt Lübeck, von den Polen und Preußen, von dem Muscowiter und auch von vielen Livländern, welche Feinde alle der Krone zu Schweden mit aller Gewalt viele Jahre lang auf's Heftigste nachgetrachtet [4]) und zugesetzt haben: dennoch ist der hochgedachte König Johannes **3.** zuletzt durch ordentliche Mittel und hohe königliche Tugenden wider sie also bestanden [5]), daß ihrer keiner sich über ihn hat erfreuen, rühmen oder gloriren mögen, deswegen er auch aus herzlicher Zuversicht und Hoffnung zu Gott den Spruch [6]) allewege geführt hat: **Deus protector noster**, welchen er auch auf all seine Münze hat schlagen lassen.

Von wegen solcher hohen trefflichen Thaten und von wegen seines hochlöblichen Ansehns und Autorität hat er zuwege gebracht und verursacht, daß alle Potentaten der ganzen Christenheit ihn oftmals durch ihre Legaten besucht haben, und es ist nicht ohne [7]), daß so vieler Könige und Potentaten und mancherlei Nation Legaten bei dieses hochgedachten Königs Johannis 3. Regierung im Reiche zu Schweden gewesen sind als vorhin bei keines Königs Zeiten von Anfange des Reiches zu Schweden an, als da sind gewesen die Legaten Maximiliani des 2., Römischen Kaisers, Caroli 9., des Königs zu Frankreich [8]), Sigismundi Augusti, Henrici [9]), Stephani Batoris, der Könige zu Polen, Frederici 2., des Königs zu Dennemark, Gregorii 14., des Papstes zu Rom, der Schotten, des Tatern zu zween Malen, vorhin unerhört. Auch haben ihn besucht die Ordensherren der Insel Malta, gar ferne auf jener Seite Italiä gelegen, und andre ferne und nahgesessene Herren, Fürsten, Räthe und Städte mehr.

Und dieweil er mit erwähnten Parten, und insonderheit 130. b. mit dem Muscowiter des Livlands halben viele Jahre lang große Kriege geführt, dar nicht wenig Geldes, Proviant, Geschütz, Kraut und Loth und allerlei Kriegsmunition zugehört hat, hat deswegen die Krone zu Schweden eine nicht geringe Summa, sondern etliche Millionen Goldes an Livland gewendet und jährlich mit vielen Schiffen solch einen unmäßigen Proviant dahin geschickt, daß kein Potentat in der ganzen Christenheit Des mehr hätte dahin schicken können oder mögen. Und als es unterweilen am Gelde mangelte, hat der hochlöbliche König seines königlichen Tafelgeschmeides nicht verschont, sondern des etliche tausend Mark löthig in Livland geschickt und die Kriegsleute damit besoldet, auf daß er sie wider den Muscowiter allewege willig und bereit haben möchte, und wiederum aus Livland nicht eines Thalers werth genossen den ganzen Krieg über; und dieselbigen Lande, Höfe und Dörfer, so er in Livland eingehabt, hat er mehrentheils denen vom Adel und etlichen Bürgern, die in diesem Kriege zurückgekommen waren, und auch seinen Kriegsleuten, so ihm treulich gedient, eingeräumt und verlehnt, davon sie sich erhalten möchten, und hat die Livländischen Bürger und Bauern mit keiner Schatzung und Auflage den ganzen Krieg über beschwert, wie es bald im Anfange des Muscowitischen Krieges von dem Herrmeister wol geschah, daß also beide, die vom Adel und Bürger, all ihren Willen bei diesem Könige den ganzen Krieg über gehabt haben. Und wenn die hochlöbliche Krone zu Schweden durch Schickung des allmächtigen Gottes der Stadt Revel und etlicher Oerter in Livland sich so hart [10]) nicht an-

genommen [11]) hätte, so wäre ganz Livland in der Wahrheit durch den Muscowiter vorlängst erobert gewesen.

Was die Gaben des Leibes und Verstandes belangt, hat Gott der Allmächtige an diesem hochgedachten Könige auch gar Nichts vergessen; denn er ist ein wolgeschickter, hochverständiger und ein gottesfürchtiger und gelehrter Herr und vieler Sprachen erfahren, dazu ein Liebhaber der freien Künste und aller Gelehrten und hat sich gegen dieselbigen allewege nicht allein in seinem eigenen Reiche, sondern auch in andern Landen und Städten, da er gewesen, ganz freigebig [12]) erzeigt. Und als er vor seiner Regierung die Königreiche und Lande, als Engelland, Preußen, Polen, Littouwen und Livland, mit fürstlichem Gepränge gar herrlich und staatlich durchgereist und derselbigen Völker Sitten, Gewohnheit und Gebrauch gesehen und beschaut und dadurch eine nicht geringe Erfahrenheit überkommen, ist er zu Lunden [13]) in Engelland von der Königinn daselbst gar herrlich und prächtig empfangen und tractirt worden, welche ihm mancherlei seltsame und wunderliche Schauspiele zu Ehren hat anrichten lassen, und zur Wilda [14]) in Littouwen ist Sigismundus Augustus, König zu Polen, in eigener Person, etliche tausend stark, ihm in's Feld entgegen geritten und hat ihn im Felde ganz herrlich und prächtig empfangen und ihn mit großer Pracht und Herrlichkeit nach seiner Herberge geführt. Also ist er auch zu Königsberg [1]) von dem Herzog zu Preußen und der Stadt Danzke [2]) und andern Herren und Städten mehr, da er angekommen, ganz fürstlich empfangen und tractirt worden. 131.

Als er in die königliche Regierung getreten und die Krone zu Schweden angenommen hatte, ist dies seine erste königliche Sorge gewesen, daß die Kirchen und Schulen mit tüchtigen Bischöfen, Predigern und Schulmeistern bestellt und die Spitäler auch wol versorgt werden möchten, deswegen er stracks im Anfange seiner Regierung einen treuen gelehrten Mann zum Bischof in Livland verordnet, welcher die Kirchen, so von dem Muscowiter verwüstet worden, wiederum aufrichten und mit tüchtigen Pastoren besetzen sollte, welche die armen Livländischen Bauern mit reinem göttlichem Worte nach der Augsburgischen [3]) Confession mit allem Fleiße unterrichten sollten.

Zudem ist er auch allen Lastern allewege ganz feind und gram gewesen, hat dieselbigen auf's Heftigste gestraft und sich der Mäßigkeit, Gerichts und Gerechtigkeit und aller königlichen Tugenden zu jeder Zeit befleißigt, ist ernsthaftig und daneben gnädig gegen Jedermann gewesen. So hat man auch keine Blut= oder Rachgierigkeit an ihm groß [4]) vermerkt, son=

dern er hat in aller Langmüthigkeit Gnade für Recht gebraucht [5]) und seine Ungehorsamen [6]), die sich ganz grob gegen ihn versündigt haben, oftmals zu Gnaden angenommen und ihnen alle Schuld aus Gnaden verziehen und vergeben; welcher königlichen hohen Tugenden halben seine Unterthanen hohes und niedriges Standes ihn mehr geliebt denn gefürchtet haben und deswegen auch Leib und Gut für ihn [7]) darzustrecken allewege bereit gewesen sind.

65. Lob Caroli von Südermannland.

Solche und dergleichen hohe Tugenden, desgleichen auch hohe und große Wolthaten gegen Livland hat man auch an dem hochlöblichen Fürsten Carolo, Herzog zu Sudermanland [8]) und Nerk [9]), des hochgedachten [10]) Königs Herrn Bruder, allewege gemerkt und gespürt, welcher hochlöbliche Fürst auch jährlich Reuter und Knechte in Livland geschickt hat, wider den Muscowiter zu streiten, daran er nicht geringe Unkosten gewendet und um Livlands Heil, Wolfahrt und Bestes immerdar nicht wenig bekümmert gewesen, bei [11]) welchem hochlöblichen Fürsten viele der Livländer, so von dem Muscowiter 131. b. aus ihren Höfen und Gütern vertrieben gewesen, Trost und Zuflucht gesucht und auch erlangt haben, welche an seinem fürstlichen Hofe gar wol sind unterhalten worden.

66. Lob der Schwedischen Gubernatoren.

Auch ist der Schwedischen Gubernatoren und Regenten in Livland Mühe, Arbeit und Sorge nicht allein in Kriegshändeln, sondern auch in täglichem Bauwerke und Befestigung der Schlösser und Burgen nicht gering gewesen; denn es ist unmöglich in der Kürze zu vermelden, was für einen Fleiß und große Mühe dieselbigen Schwedischen Herren und Regenten an die Livländischen Häuser gewendet, die großen Rundele und Wälle, zudem große Blockhäuser, Mauern, Gräben und Streichwehren samt vielen Wachthäusern zu bauen und zu bessern; welche löbliche Gubernatores sich der Haussorge und des Besten und der Wolfahrt des Landes was besser angenommen, als die Ordensherren gethan haben.

67. Lob der Schwedischen Nation.

Ferner hat sich die ganze löbliche Schwedische Nation gegen die Stadt Revel und Livland so zum Frommen [12]) und wol gehalten, daß man dar mit der Wahrheit nicht genugsam von schreiben kann; denn es ist nicht ein Geschlecht von der Schwedischen Herrschaft, Ritterschaft und Adel durch ganz

Schwedenreich, welche nicht mit in Livland gewesen und ihre Pferde wider den Muscowiter gesattelt haben, desgleichen alle Schwedische Unterthanen durch ganz Schweden. Und als sie zu Revel oftmals viele tausend stark gelegen und ihrer alle Bürgerhäuser, Gildehäuser, die Schwarzenhäupter oder Compagnie [13]), sowol auf dem Dom als in der Stadt, desgleichen alle Wohnungen und Winkel auch außer der Stadt voll waren und sie allen Revelschen Bürgern und Einwohnern [14]) auch oftmals zu mächtig [15]) gewesen, so hat man dennoch kein unbillig Wort häufig [4]), auch keine gewaltsame That bei Tage oder bei Nacht den ganzen Krieg über von dem Geringsten sowol als von dem Vornehmsten gehört oder gespürt, sondern sie haben sich zu jeder Zeit nach aller Gebühr ganz tüchtig, still und fromm [12]) gegen Jedermann verhalten, also daß man schier nicht wußte, ob da Kriegsvolk in der Stadt vorhanden war oder nicht. Was aber unterweilen auf dem Markte bei der Mummenschanze [16]) unter ihnen selbst sich zugetragen hat, da kann kein Bürger oder Einwohner über klagen.

Wenn sie aber wider den Muscowiter zu Felde ziehen sollten, da ist ihnen kein Sommer so feucht, kein Herbst so ungestüm und kein Winter so kalt und keine Reise so ferne und gefährlich gewesen, die sie hätte verhindern oder abschrecken mögen. Und wiewol leider oftmals viele tapfre Männer von der Ritterschaft, Befehlshabern und gemeinen Kriegsleuten zwischen Schweden und Livland mit den Schiffen umgekommen und auch bei Wintertagen auf dem Eise erfroren und **132.** ihrer auch viele in den Stürmen und Schlachten geblieben und auf den Scharmützeln oft und häufig gefangen und nach der Muscow und Taterei verführt und dar jämmerlich umgebracht worden sind: dennoch sind sie nicht verdrossen oder unmuthig geworden, alle Herbst, Winter und Sommer über See und Sand [1]) wieder zu kommen für Livland zu streiten, nicht anders als wenn sie Gott dem Allmächtigen ein Gelübde bei ihrer Seligkeit gethan hätten, daß sie alle für die Stadt Revel und für Livland sterben wollten. Deshalb haben sie ihre gute Ruhe und den langwierigen Frieden mit dem Muscowiter ausgeschlagen und ihre Aeltern, Haus und Hof, Weib und Kind in Schweden verlassen und in Livland reisen müssen, wider den Muscowiter zu streiten.

Und wiewol der Muscowiter auch den Schweden einen Frieden oftmals angeboten, wenn sie sich um das Livland nicht bekümmern wollten, dennoch haben sie von wegen der Stadt Revel und des Livlandes lieber kriegen und ihr Blut vergießen, denn Friede haben und Livland verlassen wollen.

68. **Fernere Wohlthaten der Schweden.**

Und dieweil dieser vielgedachte Muscowitische Krieg bei des hochgedachten [2]) Königs Johannes 3. Regierung ganzer dreizehn Jahre lang gewährt hat, ehe es zu einem kleinen Stillstande kam, und die Livländischen Lande bereits bei des Deutschen Ordens Zeiten mehrentheils durch den Muscowiter verheert und verwüstet gewesen, dazu dieser langwierige Krieg des Muscowiters wider den König zu Schweden zu mehrer Verwüstung derselbigen Lande auch nicht wenig geholfen hat, und der König zu Schweden auch aus christlichem Mitleiden dieselbigen Höfe, Dörfer und Landgüter, die in Livland noch übrig waren, den Nothdürftigen von Adel, Bürgern und Kriegsleuten mehrentheils aus Gnaden verlehnt hatte, darmit sie sich unterhalten möchten, weswegen die Präsidia daselbst auf den Häusern und Festungen von den Landen zu Livland nicht haben können mit Proviant versehen und versorgt werden: hat man deshalb einen unmäßigen Proviant alle Jahr den ganzen Krieg über aus Schweden mit vielen Schiffen nicht allein den Häusern und Festungen, sondern auch allen Schwedischen Kriegsleuten zum Besten in Livland geführt, und so viel, daß all die Bauern, so nach den Häusern ge-
132. b. hören, und all die Fuhrleute der Stadt Revel und auch alle Schloß-Wagen und Pferde immerzu genug daran zu fahren gehabt haben; von welchem Proviante auch alle Bürger und Bauern mit genossen haben, den sie den Kriegsleuten für ein billig Geld darnach abgekauft haben. Diesen Proviant haben nicht allein die Bauern, sondern auch die Bürger und Priester durch ganz Schwedenreich zuwege bringen müssen. So haben sie auch oftmals Schatzung an Silber und Golde geben und auch die Kriegsleute, wo sie [3]) im Burglager [4]) gelegen, mit Futter und Mahl unterhalten und vielerlei Auflage und Beschwerung mehr der Stadt Revel und des Livlandes halben haben müssen, also daß sie sich selbst darüber verwundert, wie sie doch an Livland mögen gekommen sein, und oftmals auch von wegen der schweren Auflage wol gewünscht haben, daß die Krone zu Schweden um das Livland sich in Ewigkeit nicht bekümmert hätte.

Solche hohe und vielfältige Wolthaten, so anfänglich von Erico 14. und Johannes 3., den hochlöblichen Königen zu Schweden, von der löblichen Herrschaft, Ritterschaft und dem Adel sowol als von allen gemeinen Kriegsleuten, Priestern, Bürgern und allen Ständen des hochlöblichen Reiches zu Schweden der Stadt Revel und Livland aus christlicher Liebe mit der Wahrheit widerfahren sind, kann man in der Kürze nicht alle [5]) genugsam beschreiben.

69. **Stephanus Bator in Riga**, 1582.

Anno 1582 in den Fasten ist Stephanus Bator[6]), König zu Polen, mit königlicher Pracht und Herrlichkeit zu Riga eingeritten und hat sich von den Rigischen huldigen und schwören lassen. Da haben die von Riga dem Könige die S. Jacobs-Kirche in ihrer Stadt einräumen und übergeben müssen. Da hat der König die Prediger der Augsburgischen Confession daraus gewiesen und dieselbige erwähnte Kirche den Jesuitern und Papisten eingethan. Dieser hochgedachte Stephanus Bator ist der erste König, der zu Riga gewesen ist, so lange als Riga gestanden hat.

70. **Unzufriedenheit mit den Polen**, 1582.

Zu derselbigen Zeit hatten alle Livländer von Adel und Bürgern, die noch vorhanden waren und aus den Stiften Riga und Dörpte, desgleichen von Fellin, Wolmer, Wenden, Kokenhusen und von der Parnow durch den Muscowiter verjagt gewesen, eine große Hoffnung gefaßt, daß sie alle ihre Höfe und Lande und ihre Häuser in den erwähnten Städten nebst ihrer alten Freiheit wiederum bekommen sollten, und darum an den König zu Polen auch zu Riga supplicirt und angehalten, darauf der König eine Tageleistung[1]) auf den nächstfolgenden Sommer zu Riga angesetzt, dar ein Jeglicher seinen Schein und Beweis auf seine Güter vorzeigen und weisen sollte, davon denn auch ferner von dem Bischof zu Riga und von etlichen Polnischen und Littowschen Ständen sollte deliberirt und gerathschlagt werden. Und als die Zeit derselbigen Tageleistung vorhanden war, haben alle die vom Adel und der Bürgerschaft der erwähnten Oerter sich dahin verfügt und nichts Besonderes erhalten und ausrichten mögen. Und als die vom Adel sämtlich auf einen gewissen Bescheid gedrungen, ob sie auch ihre Güter wiederum bekommen sollten oder nicht, hat ihnen der Bischof geantwortet, daß er auf dies Mal ihnen keinen gewissen Bescheid geben könnte, sondern er wollte ihrer bei dem Könige zu Polen im Besten gedenken. Damit sind die erwähnten vom Adel so klug wieder gekommen, als sie dahin gezogen sind. Und wiewol etlichen Bürgern und Bürgerkindern zu Dörpte und in den andern Städten, vorerwähnt, etliche Häuser wiederum aus Gnaden sind verlehnt worden, so haben sie doch ihr alt Regiment, Freiheit, Gericht und Gerechtigkeit nebst den Schlüsseln zu den Thoren der Stadt nicht wieder erlangen mögen, sondern haben noch zur Zeit schier nicht anders als gefangene Leute unter den Polen wohnen und mancherlei Schimpf und Spott[2]) auch von den Jesuitern und Papisten leiden und dulden müs-

133.

sen, welche sich in alle Städte und Flecken hinein gedrungen und große Gleisnerei und ungegründete Dinge wider die öffentliche göttliche Wahrheit und ihr eigen Gewissen den simpeln Leuten vorgegeben haben.

71. Vergebliche Versuche der Schweden gegen Nöteborg, 1582.

Anno 1582 im Sommer hat der König zu Schweden wiederum eine gewaltige Kriegsmacht von Schweden, Deutschen, Franzosen und Italienern [3]) und auch von Russen, die ihrem Großfürsten abgefallen waren, aufgebracht und mit demselbigen Volke samt einer gewaltigen Armada, Geschütze und allerlei Kriegsmunition das gewaltige Haus Nöteborg in Rußland im Septembri belagert, beschanzt und zu Sturme beschossen. Und dieweil dasselbige erwähnte Haus zwischen breiten, schnellfließenden Strömen und großen Wassern gelegen ist, also daß man auf festem Lande dar nicht an schanzen oder kommen kann, haben sie da auf einem kleinen Holm oder Werder schanzen müssen, aus welcher Schanze sie die Mauer desselbigen Hauses ganz bald herunter geschossen und den achten Octobris augefangen haben, mit Böten oder kleinen Schiffen zu stürmen, in welchem Sturme ein Theil der Schwedischen Knechte etliche Wehren des Hauses Nöteborg eingekriegt

133. b. und eine halbe Stunde eingehabt hat. Aber dieweil es mit den andern Knechten von wegen der Ströme was langsam zuging, daß sie so bald nicht folgen und zu Hülfe kommen konnten, sind sie von den Russen wiederum abgeschlagen worden. Da war der Sturm umsonst und vergebens angefangen und geschah zu der Zeit ein nicht geringes Versehen [4]).

Den 14. Octobris ward das Haus zu Wasser viele Russische Schiffe voll mit Proviant, Kriegsmunition und mit allerlei Nothdurft entsetzt. Da kriegten die Russen wiederum einen frischen Muth.

Den 15. Octobris ist Herr Pontus, der Kriegsoberst, angekommen und hat den 18. Octobris auch sein Glück versuchen wollen und noch einmal stürmen lassen, welcher Sturm gleich wie der erste auch unfruchtbar abgegangen [5]) ist.

72. Vergeblicher Zug der Schweden nach Nowgarden, 1582.

Als die Hoffnung an Nöteborg auf das Mal verloren war, haben sie das Lager aufbrechen und mit Schaden davon ziehen müssen. Da sind die Hofleute sämtlich auf Martini des Weges nach Nowgarden gezogen, in einem bösen Wege, da alle Pfützen voll Wassers waren und das Unwetter mit

Platzregen Tag und Nacht die Oberhand genommen und alle Brücken in Rußland im Wasser geschwommen haben. Und als sie von wegen solcher großen Beschwerlichkeit in Rußland Nichts beschaffen konnten, sind sie mit Verlust etlicher hundert Pferde und schier aller Rüstwagen wiederum in ihr Burglager [6]) gekommen, wo sie, in des Russen Landen, den ganzen Winter über gelegen und frei gezehrt haben, ohne einige Gefahr oder Widerstand.

73. Wie die übergelaufenen Russen sich kleideten.

Zu der Zeit haben die Muscowiter oder Russen, so dem Könige zu Schweden zugefallen waren, sich auf Deutsch gekleidet, welche Kleidung diesen sowol als allen andern Muscowitern allewege ein Gräuel gewesen ist. Die Ursache, warum sie Solches gethan haben, ist nämlich gewesen, dieweil sie unter den Deutschen und Schweden nun leben und mit ihnen zu Felde ziehen mußten und ihr Habit und ihre Tracht gegen der Deutschen Tracht gar scheußlich und ungleichförmig gewesen, und auf daß die Deutschen und Schweden desto mehr von ihnen halten sollten, dieweil sie ihre Tracht mehr und besser denn alle Russen-Tracht und Kleidung geachtet haben.

74. Die Tatern fördern die Schwedischen Fortschritte.

Zu derselbigen Zeit, als der Schwedische Zug nach der Nöteborg geschah, kam gewisse Kundschaft und Bescheid aus der Muscow, daß die Casanischen und Astrachanischen Tatern dem Muscowiter, ihrem Herrn, abgefallen und aufrührisch geworden wären und hätten die Stadt Casan, dar ein ganz Königreich zu gehört [7]), mit großer Gewalt belagert und dem Muscowiter großen Abbruch gethan. Zudem wäre der Krimski [8]) Tater auch mit viel tausend Mann dem Muscowiter in's Land gefallen, also daß der Muscowiter nicht wußte, wo er das Feld wahren und welchem Feinde er nun am Besten begegnen sollte. Zuletzt als er nun hinten und vorn und auf allen Seiten mit Feinden behaftet war, hat er die Häuser und Festungen nach der Schwedischen Gränze stark besetzt und seinen Haufen wider die Tatern geführt und alle die Nöteborgischen und Nowgardischen Lande dem Könige zu Schweden zum Besten gegeben. Auf das Mal haben die Schwedischen einen großen Vortheil gehabt, wenn sich nur das Glück ihnen hätte fügen wollen. **134.**

75. Herzog Magnus stirbt, 1583.

Anno **1583** im Februario ist Herzog Magnus von Holstein zu Pilten in Curland gestorben und im Laufe des Jah-

res [1]) über See nach Dennemark todt geführt worden. Da hat das Stift zu Pilten sich an die Krone zu Dennemark halten wollen, daraus ein Krieg zwischen den Polen und den Stiftischen daselbst gefolgt ist.

76. Unterhandlungen zwischen Schweden und Rußland, 1583.

Um dieselbige Zeit kam ein Muscowitischer Bojar oder Edelmann zu Revel, welcher von dem Woiwoden zu Nowgarden mit Briefen an die Schwedischen Regenten war abgefertigt; welches Briefes [2]) Inhalt ganz freundlich und eine Friedenshandlung betreffend war; so war derselbige Bojar oder Briefträger auch ganz sittig und freundlich und nicht so forß [3]), trotzig und grimmig [4]) als die vorigen Legaten und Briefträger des Muscowiters. Da haben die Schwedischen Regenten den Brief beantwortet und einen Deutschen Hofmann [5]), mit Namen Hans Straßborg, mit Briefen an den Woiwoden zu Nowgarden wiederum abgefertigt. Da ist ein Tag zu der Friedenshandlung bestimmt worden, auf welche Handlung die Schwedischen Commissarien gereist sind. Und da sie mit des Muscowiters Commissarien in dem Majo an dem Bache zur Pliusmunde [6]) in des Königs von Schweden Herrschaft in Rußland zusammen gekommen sind und ihre Zelte beiderseits dar aufgeschlagen hatten, haben sie sich erstlich etliche Tage um die Hoheit ihrer Herren und Potentaten gezogen [7]). Und als der Eine zu dem Andern in sein Zelt zu gehen sich nicht demüthigen wollte, da haben die Schwedischen einen Tisch, gar herrlich bedeckt und geziert, zwischen die beiderseitigen Zelte setzen lassen, bei welchem Tische sich erstlich gesetzt haben die Schwedischen und darnach die Muscowitischen Commissarien. Da haben sie um einen Frieden gehandelt. Aber dieweil die Muscowitischen zu viel begehrten und die Schwedischen ihnen gar Nichts zu Willen wußten [8]), ist deswegen aus derselbigen Handlung Nichts geworden.

Zuletzt ward dennoch ein kleiner Stillstand auf 2 Monate, als vom 9. Maji bis an den 9. Julii, beraumt. Mittlerweile sollten die Commissarien von beiden Parten mit aller
134. b. Vollmacht ihrer Herren und Potentaten sich gefaßt machen [9]) und den 9. Julii an demselbigen Ort wiederum erscheinen, der Friedenshandlung ferner zu pflegen.

77. Krieg der Polen gegen das Stift Pilten, 1583.

Zu dieser Zeit ist der Krieg zwischen den Polen und den Stiftischen zur Pilten in Curland angegangen, aus den Ursachen, dieweil dasselbige Stift von dem vorigen Bischof Jo-

hannes Mönnickhusen dem Könige und der Krone zu Dennemark aufgetragen war und Herzog Magnus, des Königs zu Dennemark Bruder, von der Krone zu Dennemark und nicht von der Krone zu Polen damit wäre belehnt gewesen und die Stiftischen zur Pilten deshalb das Stift dem Könige zu Dennemark zum Besten verteidigen[10]) und lieber Denisch als Polnisch sein wollten. Aber die Polen haben gesprochen, daß Herzog Magnus mit demselbigen Stift sich unter die Beschützung der Krone zu Polen ergeben hätte, welche den Herzog Magnum sowol als das ganze Stift vor dem Muscowiter bis anher beschützt hätte. Darauf sind die Polen mit Rauben und Morden fortgefahren und haben etliche Häuser des Stiftes eingenommen und sich des ganzen Stiftes angemaßt.

Dies erwähnte Stift ist noch die einzige Gegend in Livland gewesen, die den ganzen Muscowitischen Krieg über von keinem Kriege und Unglücke gewußt, sondern die ganze Zeit in gutem Frieden und Ruhe gesessen. Aber nun zuallerletzt haben die Einwohner dieser Gegend auch erfahren müssen, was Krieg, Unglück, Sorge und Herzeleid ist, wider alle Vermuthung und Zuversicht.

78. **Waffenstillstand zwischen Schweden und Rußland, 1583**

Dasselbige Jahr **1583**, im Julio, sind die Schwedischen und Muscowitischen Commissarien zum andern Mal wiederum zusammen gekommen, um einen Frieden zu handeln. Der Commissarien des Königs zu Schweden sind gewesen sieben, nämlich:

Claus Akesen, Ritter zu Bista und Gubernator in Finnland,
Pontus de Legardia, Freiherr und Ritter zu Eickholm und Gubernator in Livland,
Carolus Güstavson, Freiherr zu Torpa,
Jürgen Boye, zu Gynes,
Carolus Hinrichsen, zu Kankas,
Hans Wachtmeister, zu Laket[11]),
Hans Berendsen, zu Fore. **135.**

Der Commissarien des Muscowiters sind auch sieben gewesen, als nämlich:

Knes Iwan Simenowitz Lobana Rostowski, Statthalter zu Gorodetz,
Ignati Petrowitz Tatyssow, großfürstlicher Hofrath,
Drusina Penteleyow, Kanzler,
Iwan Andreywitz Feffylateyow, Hofjunker,
Michael Iwanowitz Burzow, Hofjunker,

Bochdana Ogarkow, Secretarius,
Oszana Zafesyna, Schreiber [1]).

Als diese erwähnten Commissarien den 31. Julii an dem vorerwähnten Orte wiederum zusammen gekommen sind und ihre Zelte aufgeschlagen hatten, da haben sie wiederum [2]) wie vorhin etliche Tage um die Hoheit ihrer Herren und Potentaten sich gezogen [3]). Deswegen ist da wiederum gleicherweise wie vorhin ein herrlicher Tisch in die Mitte gesetzt worden, wo die Schwedischen erstlich und darnach die Muscowitischen sich bei gesetzt und den Friedenshandel vorgenommen habeт. Endlich nach vielfältiger Disputation und Handlung haben sie keinen langwierigen Frieden treffen können, sondern einen Stillstand auf drei Jahr beraumt, mit solcher Condition, daß der König zu Schweden die Häuser und Festungen Kekskolm, Copori, Jammagorod, Jwanowgorod und Narva [4]) sowol als die andern Häuser alle, so er erobert, mit allen von Alters dazu gehörigen Aemtern und ihren Gränzen behalten und in diesem dreijährigen Stillstande friedsam besitzen sollte, und daß alle Gefangenen, so noch am Leben wären, beiderseits sollten ranzionirt werden, und daß der Kaufhandel sollte frei sein, wie von Alters her gewesen sei. Solches ist geschehen den fünften Augusti.

Also ist das hochlöbliche Reich zu Schweden zu einem kleinen Stillstande gerathen, nachdem es mit vielen Parteien ganzer zweiundzwanzig Jahre nach einander zu Wasser und zu Lande gekriegt, in welchem vielfältigen Kriege die Schweden erstlich recht erfahren und gespürt haben, was die Krone zu Schweden wol vermag, welches sie vorhin so wol nicht gewußt haben. Und obwol sie manch Jahr nach einander gekriegt haben, so sind sie des Krieges noch [5]) nicht ganz satt, müde oder überdrüssig gewesen, sondern sind noch in voller Rüstung gewesen, wider den Muscowiter zu kriegen, so lange als man wollte; weswegen die königliche Armada mit einer gewaltigen Artillerie und Kriegsmunition samt vielen Proviantschiffen bereits zugerüstet und all das Kriegsvolk zur Narve, in Finnland und auch zu Revel vorhanden gewesen und sie nur darauf gewartet haben, wie doch diese Friedenshandlung mit dem Muscowiter abgehen [6]) wollte.

135. b.

Und wiewol dieser Stillstand klein und gering ist, dennoch ist es ein groß Werk und Wunder Gottes des Allmächtigen; denn es ist offenbar, daß der Muscowiter von Anfange des Livländischen Krieges her aller Kaiser und Könige Handlung [7]), Livland betreffend, ganz abgeschlagen und niemals gewollt hat, daß man des Livlandes gedenken sollte, und sich

öffentlich hat hören lassen, er wollte von der geringsten Festung in Livland nicht abstehen, und sollte er auch zugleich mit Schweden, Polen und Dennemark darum kriegen. Da kommt der allmächtige Gott und stößt den Hoffährtigen und Grimmigen [8]) zu Boden, daß er mit Verlust nicht allein seiner größten Herrlichkeit [9]) in Livland, sondern auch vieler seiner Muscowitischen Erblande, Städte und Schlösser sich vor dem Könige zu Schweden, den er gegen sich ganz verachtet, hat demüthigen und einen Stillstand begehren und auch leiden müssen, daß der König zu Schweden die Gränze seines Königreiches gar ferne in die Muscowitischen Lande gesetzt hat.

79. Schluß.

Für diese gnädige und wunderbarliche Victoria, Glück und Ueberwindung und für diese kleine Erquickung haben wir Livländer Gott dem Allmächtigen billig von Herzen zu danken und ihn fortan um einen ferneren Frieden zu bitten und auch mit allem Ernst darnach zu trachten, daß wir uns von unserm alten bösen Wesen bekehren und wahrhaftige Buße thun, auf daß uns der Fluch nicht treffe, den Gott der Allmächtige allen Gottlosen und Unbußfertigen in dem 3. [10]) Buche Mosis am 26. und in dem 5. Buche am 28. Capitel grauenvoll [11]) dräuet, da er spricht: So ihr mich aber über Das [12]) nicht höret, so will ich der Strafe noch siebenmal mehr machen und noch siebenmal mehr und noch doppelt siebenmal mehr, um eurer Sünde willen. Wie wir auch desselbigen Fluches und der Strafe ein grauenvoll [11]) Exempel haben an der Stadt Jerusalem, welche Stadt samt dem ganzen Königreiche Juda Gott der Allmächtige gleicherweise wie Livland auch vorhin oftmals mit herrlichen und wunderbarlichen Victorien geziert und sie vor Sennacherib [13]), Antiocho und andern Tyrannen mehr gnädiglich beschützt, errettet und erhalten hat. Aber zuletzt, da sie solche große Woltthaten Gottes bald vergaßen und in aller Undankbarkeit und Unbußfertigkeit fortfuhren, hat Gott der Allmächtige die von Jerusalem und Juda ganz vertilgt, ihre Stadt und ihr Königreich ganz umgekehrt, verwüstet und zu einem ewigen Spott und zu Schanden gemacht, wie wir solcher Exempel an Sodoma, Constantinopel und an vielen andern Städten und Landen mehr haben. 136.

Gott, der Vater aller Barmherzigkeit, der mit seinem geliebten Sohne Jesu Christo und mit dem heiligen Geiste ein einiger, wahrhaftiger und unvergänglicher ewiger Gott ist,

der wolle uns Livländer seine Göttliche Gnade verleihen, daß wir diesen Stillstand mit rechtschaffenen Werken der Buße und eines wahrhaftigen christlichen Glaubens also anwenden mögen, daß Alles möge gereichen und gelangen zu Lob, Ehre und Preis seinem Heiligen Göttlichen Namen und zu einem ewigen Frieden und Eintracht der Potentaten, zu gemeiner Wolfahrt und zu unser aller Seelenheil und Seligkeit, Amen.

Varianten

und

sprachliche Erläuterungen.

NB. Die mit gesperrter Schrift gedruckten Wörter und Worte sind die des Russow schen Textes.

Titel, Zeile 11: 1577ste, A. — D. Name des Verf. mit u, wie in d. mittl. Ausg.; in A. Rüssouw; in den Unterschriften der Vorreden immer Rüssow. Dies ů gehört wol der eigentl. plattdeutschen Form an, wie in Rüssen, Prüssen (= Reußen, Preußen); das u aber wol nur weg. der latein. Lettern. D. Aussprache der letzt. Sylbe (ob = ow, o od. au) unbestimmt, vgl. Pleskow und —o; Muscow und —o; Littouwer und —ower; Parnow, —ouw (und —aw). Die französ. ruisseau u. Rousseau scheinen dieselben Wörter zu sein, vgl. Bl. 1, Not. 47. — In A nach d. Namen des Verf. gleich: Rostock, Gedruckt durch Augustin Ferber. Anno MDLXXVIII. D. Titel der mittl. Ausg. steht in Napiersky's Schriftsteller-Lexikon, Bd. III, S. 585.

Blatt I. 1) Ursprgl. = frommend, nützend, brav. — 2) = ungehindert, zuversichtlich, getrost. — 3) = hat Lust, gibt Hoffnung, pflegt, Bl. 48, Not. 2; 102, Not. 6. — 4) Aus d. latein. grave zu erklären. — 5) Eigentl. vorbei gebracht. — 6) = in Betracht ziehen, beachten, besorgen. — 7) Ungenau, richtiger Bl. 2 b unten. — 8) Auch Dörpt, Dorpte, Derpte, Derpt; sind wol germanisirte Formen. — 9) Eigtl. immer Rüssen, wie Prüssen, s. oben. — 10) Mit ouw u. ow, jetzt au; für th ist hier wie in Esthland kein Grund. — 11) = auf die Beine gebracht, oft.

Blatt II. 1) = gewonnen. — 2) Seltner Moscowiter, Müscowiter, Muscowitter. — 3) Seltner Plesko. — 4) = Weißenstein. — 5) Eigtl. Tüylen; in neur. Form Heinrich v. Thulen; ob = Dolen, Dalen, Toll? — 6) So richtiger als das jetzige Reval; in Heinr. d. Lett. Revele. — 7) Ganz = allezeit, immer. — 8) Sollte d. Wort erlaubt sein? — 9) Eigtl. Impas, wol aus Impost, impositum.

Blatt III. 1) Eigtl. schamel, d. i. verschämt, weil arm u. gering, ab. wol mit der Nebenbedtg. des Ehrbaren. — 2) Undeutsche heißen in den Ostseeprovinzen noch jetzt die Bauern. — 3) Köste u. Koste = Hochzeitsschmaus, Hochzeit (Bl. 29, Not. 8); Kindelbier = Kindtaufe. Ueb. sie u. die Mai-

grafschaft vgl. Bl. 29 ff u. 34. — 4) = alle insgesamt. — 5) Vgl. Bl. 108.

Blatt IV. 1) Richtiger als die gewöhnl. Form, die sicherlich an die Schrecken des Tartarus erinnern sollte. Seltner mit 2 t. — 2) Gegenstand der Fabeleien, des Geschwätzes. — 3) Erzählungen der Chroniken, Bl. 35, Not. 4; jetzt in e. etwas anderen Sinn. — 4) Eigtl. verrückt, d. i. aus seiner Stelle gerückt, Bl. 112, Not. 3; vgl. Bl. 70, Not. 6 = fortgerückt, fortgezogen. — 5) D. i. ursprgl. zusammenfassen, componere. — 6) = z. Dr. fertig machen. — 7) = Ewer Ehrbaren Wolweisen. — 8) Näml. Chroniken. — 9) Plattd. verkürzt aus Meinard, Meinhard. — 10) Bei And. auch Bertold. — 11) Eigtl. begriffen, d. i. den Begriff, Umfang bestimmt, abgemessen, den Plan dazu entworfen. Hier sehr passend, vgl. Bl. V, Not. 1; Bl. 3, Not. 10; Bl. 121, Not. 6. — 12) Bei And. auch Albert. — 13) Das gewonnen bezieht sich auf d. Gebiet der Bisthümer. Vielleicht ist in Livland gewonnen in Kommata einzuschließen.

Blatt V. 1) Anders oben und Bl. 3 b unten; ab. nach d. gewöhnl. Erzählg kam d. erste Bau Riga's nicht zum Schlusse. — 2) Leal war in A nicht eingeklammert; warum in B? Etwa weil es keine Stadt war? — 3) = Aufopferung. — 4) Eigtl. ankommende, was ab., wie Ankunft, auch den Ursprung, das Herkommen, Aufkommen bezeichnet; entg. abkommen, abgehen; vgl. Bl. 64, Not. 10; Bl. 122, Not. 1. — 5) Eigtl. Sassen, und vorher Dúdeschland, auch Dúdschland, von Dúdesch, Dúdsch, Dúdeff. — 6) Eigtl. ängstliche, d. i. sorgsame, eifrige, ernstlichste, s. Bl. 125, Not. 7, vgl. Bl. 15, Not. 15; Bl. 24 b. — 7) D. h. die Chr. melden, daß nicht bloß Adlige etc. Die hier erwähnten Bürgerlichen waren aber damals nicht Bürger im gewöhnl. Sinne des Worts, sond. ebenfalls adlig, Patricier. — 8) = Reiter, Ritter, od. allgem. u. der Ableitg eigtl. gemäß = reisende Krieger; vgl. Bl. 1, Not. 47. — 9) oft = ehrenvoll, ehrenhaft, geehrt. — 10) Dessen wird freilich später nicht besonders gedacht. — 11) als Diener, ergebenst, officiose. — 12) Diese wackere Vorrede, e. bündige Uebersicht der älteren Livländ. Geschichte nach den dem Verf. wie seinen damal. Lesern wichtigsten Momenten, sucht in andern Livländ. Chroniken ihres gleichen.

Blatt 1. 1) Diese Einleitg lautete in A zieml. anders u. folgt darum später in einer Parenthese. — 2) Eigtl. Gelegenheit, d. i. Angelegenheit, Beschaffenheit, Zustand. — 3) Wol die Oerter u. nicht die Flüsse. D. Form Narva bloß Bl. 135, Not. 4; ab. Memmel immer in R. — 4) Plattd. = Harrien. Formen wie Lyfflandt, Churlandt brauchen kaum besonders angeführt zu werden. — 5) In A Waiel, bei And. Waigel, Waigele, Waiga, Wagia; die Namen nachher ganz verschollen. — 6) Auch Odenpee, jetzt Odenpäh, d. i. Bärenkopf. Ab. d. Stift hieß vielmehr Uggenus, Bl. 6 b. — 7) Auch Wike. — 8) Statt Oesel auch Osel; d. Form Dagedon hier dreimal, ab. in A Dageden; jene aus — en, on od. ön entstellt? Jetzt gewöhnl. Dagden. — 9) Jetzt Moon. — 10) Jetzt gewöhnl. Wrangel od. Wrangelsholm. — 11) y oft = lang i, wie

in Lyfflandt, od. = ů; jetzt Kühn. — 12) Diese Form
ist der oft versuchten Ableitg des Namens Odensholm od.
Odesholm v. Odin od. Wodan sehr günstig; vgl. Wormsö;
Schwed. Ormsö; Wulf, Schwed. Ulfsö. — 13) Jetzt Fe-
gefeuer. Statt Padis in R. seltner Pades. — 14) Jetzt
Borkholm, richtiger Borg- od. Borchholm, nach d. Er-
bauer. — 15) = Nyslot, Neuschloß. — 16) In A We-
renbeck, A Bl. 65 Warnebeck, jetzt War- od. Werbeck;
v. den Fischwehren benannt. — 17) In beiden Ausgg. Ki-
rienpol, dag. Bl. 117 Kiriempe richtiger; — ol aus
ee od. ae verfälscht; d. Ordenschr. in Reval hat Kyrren-
peel. Jetzt Kirrempå. — 18) = Altenthurm. — 19) Jetzt
Helmet. — 20) Jetzt Oberpahlen. — 21) Jetzt Tarwast. —
22) In A und sonst auch Karks, jetzt Karkus, aus Kark-
hus = Kirchhaus. — 23) Jetzt Hapsal. — 24) Auch
Parnow, — ouw, Parnaw, jetzt Pernau. — 25) In
A und sonst in R. richtiger auch Sonenborg, v. der Sone,
d. i. Sühne, Buße, Bl. 16. — 26) In A u. sonst auch
Wolmer. — 27) Auch Lennewart, — ten, jetzt — den;
fehlt in A. — 28) A Nyemölen, jetzt Neuermühlen. —
29) Jetzt Kirchholm. — 30) Auch Dünemunde, Düne-
münde, Dunemunde, jetzt Dünamünde. — 31) Ursprgl.
Ykeskola, jetzt Uexküll; die danach benannte Familie in R.
auch Uxel. — 32) A Ronenborg. Vom Bache Ronne;
jetzt Ronneburg. — 33) A u. sonst Sößwegen, jetzt Ses-
wegen. — 34) In Heinr. d. Lett. auch Sigewolde, vgl.
das Holstein. Sigeberg od. Segeberg. Jetzt Segewold. —
35) Jetzt Ascheraden od. — roden, nach Prof. Kruse's rich-
tiger Ableitg = Schiffsrhede, wozu man außer dem bekann-
ten Roslagen noch Kokenhusen (vgl. Kogge, coggo), Kock-
skär, Kokesaar, Koggenlage stellen kann, nisi egregie fal-
lor. — 36) Jetzt Smilten. — 37) Jetzt Lemsal; vgl.
Reval, Hapsal. — 38) Liegt schon südl. v. der Düna
in Semgallen; auch Hiärn S. 3 rechnet es noch hierher. —
39) Auch Dünenborg, jetzt Dünaburg. — 40) Eigtl.
Frouwenborg; aber es liegt weit v. Livland entfernt;
richtiger in A zwischen zwei curländ. Schlössern genannt.
E. ähnl. Versehen s. Bl. 15, Not. 7. — 41) Fehlt in A.
Bl. 103 b Lützen; A Bl. 196 b Ludsen, wie jetzt. —
42) Auch Rositten. — 43) Fehlt in A; jetzt Marien-
hausen. — 44) A Jurgensborg, jetzt Jürgensburg. —
45) Jetzt Roop; fehlt in A. — 46) Auch Burtnick,
jetzt Burtneck. — 47) Ruigen ist = Rügen in A (wie
auch so in B Bl. 91; 92); beides wol aus Ruyen, Rujen,
d. i. ein Bach, Graben, Canal im Plattd., auch Rüje, Rige,
Rick, wovon Ryga, Riga am Rising u. hier d. Schloß Ru-
jen am gleichnamigen Bache. Vgl., als v. derselben Wurzel,
die Flußnamen Ruß u. Reuß, d. Namen Reußen od. Russen
u. Porussen, Rositten an der Ruschenbeke, Rosula, Rosen-
beck, Ruschendorf, Rujenthal, Rüssow, ruisseau, Rousseau,
rauschen, rudern, rieseln, vielleicht auch rüsten, reisen, rei-
ten, Reitgothland. Daher haben sicher manche vermeintl.
Urrussen an so weit v. einander gesonderten Orten, entw.
vom Wohnen am Wasser, od. v. ihren Zügen, als Dromi-
ten (vgl. Brandis S. 17: dem Feinde in's Land rauschen),
den Namen. — 48) Fehlt in A. — 49) Gleichfalls; heißt

auch Erla. — 50) Gleichfalls; jetzt Bersohn. — 51) Gleichfalls; = Kalzenau. — 52) Bei And. auch Semegallen, jetzt Semgallen. — 53) Das soll wol das Lettische sein. — 54) Eigtl. Duynstrom, auch Dünstrom, Duyne, Düyne, Düne, Dune, Düna. — 55) Jetzt Mitau od. Mietau. — 56) Jetzt Candau. — 57) Auch Dobbelen, jetzt Doblehn. — 58) A Dorben, B Bl. 10 unt. Durben, wie jetzt. — 59) Jetzt Windau. — 60) A Tucken, jetzt Tuckum. — 61) Jetzt Neuhausen. — 62) Jetzt Grobin. — 63) A Dendangen, jetzt mit o. — 64) Jetzt Hasenpot. — 65) A Bauschke, auch Bouschke, Bauschkenborg, jetzt Bauske. — 66) Wol = ummauerte. — 67) = ausnehmend, enorm. — 68) Jetzt Peipus u. Werzjerv od. Wirzjerv; Heinr. d. Lette Worcegerwe.

Blatt 2. 1) Eigtl. Elve, Hamborg. — 2) an der ganzen Ostsee, A. Zu B vgl. Bl. 100, Not. 4 und vielleicht auch Bl. 121, Mitte. — 3) Ziemlich = Vieh, Viehzucht; jetzt, und vielleicht schon hier, nur v. Federvieh noch üblich. — 4) Danzig. — 5) Eigtl. schamel, Bl. 111, Not. 1. — 6) D. h. wohin sie als Gäste, hospites (Krieger od. Kaufleute) reisten. — 7) Eigtl. steden, d. i. einsetzen, installiren (oft). — 8) Bl. 1, Not. 2. — 9) D. i. Bleibland.

(A Blatt 1. 1) Hier folgt d. abweichende Beschreibg aus A. — 2) etlicher Wegen steht hier ganz bedeutsam. — 3) Jetzt Runö. — 4) Wol nicht richtig; B. gedenkt des Finnischen nicht mehr. — 5) Auch Woldemarus. — 6) Für d. Schreibart Dännemark spricht Dahlmann; ab. im Worte Dänen ist Jeder mit d. einen n zufrieden.

(A Blatt 2. 1) Solche Verzeichnisse der Livländ. Ortschaften nach ihren Regenten gab es schon vor R.; die plattd. Ordenschr. in Reval hat in dem ihrigen manche Aehnlichkeiten mit R. in der falschen Schreibung einiger Namen; vgl. schon oben B Bl. 1, Not. 17. — 2) Eigtl. Landwen; A Bl. 197 unt. Landuen, B Bl. 104 Landuyn (spr. Landün od. — un); jene Ordenschr. hat Landouwen; scheint alles aus Lauduen od. Lauduyn corrumpirt zu sein; jetzt Laudon od. — ohn. — 3) Eigentl. Eringesborg, u. in der Ordenschr. so geschrieben, daß man dies leicht heraus lesen kann; durch Versehen statt Crützborg, wie auch Bl. 104 steht, d. i. Kreuzburg. — 4) Jetzt Neuhausen; fehlt in B. — 5) Sehr oft = fest, befestigt. — 6) Jetzt Neuenburg, fehlt in B. — 7) Dies Overpolen seltner, nach der Aussprache des a; ebenso Polen u. Palen. — 8) Fehlt in B. — 9) Heißen nicht alle Ordensgebietiger so? Gebietiger ist wol Uebersetzung von commendator, Comtur; Bl. 42, Not. 3. — 10) Muß wol Wesenberg heißen.

(A Blatt 3. 1) Frisch = fließend, vivus, entgeg. den stehenden Seen.

(A Blatt 4. 1) Od. wörtlich: hat es (d. Land) auch. — 2) Eigtl. Lubesche, B Lübeckſche; Lübeck od. Lubeck. — 3) Im Texte des wedder, wol statt des wyder, d. i. davon weiter, Das weiter od. des Weitern. Vgl. Bl. 5, Not. 8.)

Blatt 3. 1) Eigtl. Frederick, auch Frederich, Fredrich. — 2) Bl. 1, Not. 2. — 3) Gemach, A. — 4) Oft = Verwandte, vgl. z. B. Bl. 82, Not. 10. — 5) Bei And. auch Kope, canpo. — 6) Cysten, A u. sonst, wol

ganz richtig, vgl. Aestyi. Auch v. dieser Form kann d. Name Eyffland corrumpirt sein. — 7) Eigtl. Rome, mit Casusendg? — 8) Bl. 1, Not. 2. — 9) und wurde sehr beklagt von den Christen, A. — 10) Angefangen u. erstlich scheinen hier bedeutsam, Bl. IV, Not. 11; V, Not. 1.

Blatt 4. 1) 3. soll wol dritte bedeuten, fehlt in A. — 2) Eigtl. Rydtschwerde. Ist das etwa ein Reiter- od. Ritterschwert, od. = dem Rüting Bl. 30? Ab. wol corrumpirt; die beste medela bietet wieder die plattd. Ordenschr., wo es heißt: met ein Swarth Cruitz, was wol Schwerterkreuz sein soll; also jenes aus Crützschwerde? Vgl. A Bl. 2, Not. 3. — 3) Bei And. auch Winne. — 4) den König, A. — 5) So richtig in A; falsch in B Berseke, vgl. Heinr. d. Lett. p. 26, not. Es ist Gercike. — 6) Das Uggannien, Ungannien im Heinrich. — 7) das Kloster, A. — 8) Dieser ist zu Bischof Albrecht nach Riga gezogen und von ihm zum ersten &c., A. — 9) da er denn auch das Haus und darnach den Dom zu Dörpte gebaut hat. Als aber Leal samt den umliegenden Ländern, so die Schweden in dieser Zeit verwüstet hatten, wieder eingenommen und gebaut ist, ist von gedachtem Bischof Albrecht ein andrer Bischof, auch Hermannus genannt, wieder über Leal gesetzt worden, A; kommt alles später noch vor. — 10) Hermen, A, öfter. — 11) nach Riga, fügt A hinzu. — 12) Eesten, ähnl. dem modern. Ehsten; vgl. Bl. 1, Not. 10; Bl. 3, Not. 6. — 13) Rokol, A, jetzt Rokull unt. d. Gute Linden, nordwestl. v. Rötel in der Wiek. Gruber hält es indeß f. e. Druckfehler statt Rotal, u. Heinr. d. Lette hat hier allerdings nur Rotalia; bei Brandis variirt d. Lesart zw. Rockel, Rötel u. Reval. — 14) Um d. hölzerne Mauer anzuzünden, so oft. Schon d. Rauch u. Schmauch wurde oft lästig genug. — 15) und der Meister Winno, A. — 16) = Lund, wol mit d. Casusendg.

Blatt 5. 1) Dafür in A: in Livland. — 2) = freigebige Unterstützung. — 3) Das soll wol ein Richter, advocatus, Vogt jener ältesten Zeiten sein; Heinr. d. Lette nennt ihn bloß Ordensbruder. — 4) Aus dem bei And. auch vorkommenden Volkewin. — 5) Bl. V, Not. 9. — 6) Eigtl. Gut u. Quad, was besser zus. reimt; Gut u. Bös Bl. 78; 108. — 7) Verdorben aus Karibal od. Carethen? doch ist auch ein Kandel in Estland. — 8) Eigtl. dar webder in setten; oder = dar wyder, wie A Bl. 4, Not. 3 beide Wörter auch verwechselt waren; für Letzteres spricht B Bl. 45 b. — 9) Oft ganz allgem. = unterstützen. — 10) Eigtl. Geschwindigkeit, sehr oft; so auch Behendigkeit u. die Adjectiva. — 11) Richtiger A Juriowgorod, v. Jury = Jaroslaw; gewöhnl. Jurigorod od. Juriew. Vgl. Bl. 21, Not. 6.

Blatt 6. 1) Eigtl. verbolgen, v. Balg (vgl. stomachari), = jähzornig, erbost, grimmig. — 2) = Orlamünde in Thüringen. — 3) Bl. 1, Not. 66. — 4) Noch in der Studentensprache üblich, = üppig, übermüthig, hochtrabend; vgl. Herodot's deinologéesthai. — 5) A Nowgarten, jetzt

Novgorod. — 6) A Pleskow, wie gewöhnl. — 7) Vortheil sehr oft = vortheilhafter Stand. — 8) samt dem Herrn erwürgt, A. — 9) = versäumt. — 10) Das neue bis Dalen fehlt in A. — 11) Plattd. für Dietrich, Tiesenhausen, Lüneburg. Ueb. Dalen vgl. Bl. II, Not. 5; Bl. 3 unten; Heinr. d. Lette hat de Dolen. Engelbrecht = Engelbert. — 12) Heinr. d. Lette hat Rotmarus. — 13) Jetzt Falkenau. — 14) darnach lange, A. — 15) = übertragen, sehr oft. — 16) von Arnstede fehlt in A. Für Thüringen eigtl. Döringen. Statt Arnstede haben hier And. Arnstein (im Mansfeldischen) u. Amstein. D. Graf ist nach R. u. den and. Ordenschrr. wol von dem Grafen v. Orlamünde (Bl. 6 ob.) verschieden, in der That ab. derselbe mit ihm; er war wenigstens aus Thüringen u. heißt Graf A. v. Orlamünde, od. v. Lauenburg, od. v. Nordelbingien, od. v. Holstein, u. aus Holsatiae (Ols. —, Als. —) scheinen die zwei ob. Namen verderbt zu sein, Gruber p. 116. 117, Note. Seine zwei Züge nach Livland (Heinr. d. Lette p. 113. 152) veranlaßten wol in den Ordenschrr. s. Spaltung in zwei verschiedene Personen. Derselbe scheint auch noch Bl. 5 unt. u. Bl. 6 mit d. Herzog Albrecht v. Sachsen verwechselt zu sein.

Blatt 7. 1) 2500, A. — 2) B. den folgenden Begebenheiten redet Heinr. d. Lette nicht mehr. — 3) D. i. Tannenberg u. Haseldorf; A hat Haselborp; letztrer heißt bei And. auch Dietrich. — 4) Noch in A: Aus diesem Exempel der Deutschen Fürsten, Grafen u. Herren obenerwähnt hat man klärlich zu vernehmen, wie sauer die lieben Alten sich's haben werden lassen, die Unchristen zu vertilgen u. d. Christenheit zu vermehren. — 5) Orl., Dör. u. Dannenberg, A. — 6) und Grafen, A. — 7) Ob entstellt aus Barwin, Berwin, Borwin, Burewin? Wendenlano wäre dann hier, wie sehr oft, für Pommern (eigtl. Pameren) genommen, während es doch das Obotritenland sein müßte; Heinr. d. Lette p. 123. Doch vgl. Hiärn. S. 107 u. 108. — 8) Bl. V, Not. 3. — 9) In A noch: Diese löblichen Herren u. Ritter haben in Errettung der Christenheit nicht gerufen: Geld! Geld!, auch nicht in Ermangelung des Geldes der Christenheit zuwider gehandelt, wie viele Kriegsleute jetziger Zeit hier u. an andern Oertern mehr gethan haben u. noch täglich thun. Auch haben die lieben Alten mit den Russen also nicht zusammen gehalten [eigtl. gespannt, d. i. gebunden, sich verbunden, v. e. Gespann Zugthiere], wie zu dieser Zeit von vielen Deutschen hohes u. niedriges Standes geschehen ist, welches den Alten ein Gräuel gewesen wäre. — 10) Eigtl. Prüssen. — 11) = Anspruch, Klage. — 12) Bis soweit geht Brandis Chronik.

Blatt 8. 1) Eigtl. seiner (= für sich?); darüber = unterdeffen. — 2) In B Druckfehler Walken (mit d. Casusendg) für Walken (in A); d. gegebene Ableitung ist falsch. — 3) Hier in beiden Ausgg. Walke, offenbar jener Ableitung zulieb. — 4) = Isborsk, germanisirt wie Dörpte, Nowgarden, Vitebeck. — 5) Eigtl. bei 6 Jahren. — 6) Auch

Henrich. Heinrich v. Heimburg. — 7) Dietrich v. Grüningen. — 8) Goldingen, Curland u. Amboten, A, wol durch Versehen; Fabric. hat Windouw statt Curland. — 9) Bei And. auch Mindow, Mondow, Mendog, Mendolf ꝛc.

Blatt 9. 1) Scheint verdorben aus Bernhard. — 2) Auch Troß u. Nachtroß. — 3) D. i. in des Ordens Angelegenheiten. — 4) Richtiger Stir= od. Steirland; d. plattd. Ordenschr. hat Stuerlandt. — 5) Bei And. Sameiten, jetzt Schamaiten. — 6) Eigtl. beströffen, beströven, d. i. mit e. Streifzug überziehen, oft. — 7) = hausen, wirthschaften, oft. — 8) D. Namen fehlt in A. — 9) Culm in Preußen; mit Casusendung?

Blatt 10. 1) Eberhard v. der Seine (v. Sain). — 2) = Siegesruhm, sehr oft. — 3) Sangerhausen. — 4) Poppe, A. — 5) Burchard v. Hornhausen. — 6) Bl. V, Not. 8. — 7) Bei And. auch Karschow. — 8) Jürgen v. Eichstädt.

Blatt 11. 1) Eigtl. Hagen, d. i. festes, sicheres Gehölz. Vgl. Bl. 47, Not. 14 u. Alnpeke S. 45. — 2) Breithausen. — 3) Richtiger Troinat. — 4) Eigtl. undùldich; ist das = unleidlich, ergrimmt, od. = ungeduldig, aufgebracht? — 5) Wol n. bloß = s. Wohnung erwählt, sond. = sich in den Ruhestand begeben. — 6) Ob = Medem?

Blatt 12. 1) = gediehen, geworden, od. durch Berathschlagung zu Stande gebracht? — 2) Sifrid, A; = Siegfried. — 3) = bedeutenden. — 4) Andr. v. Westphalen. — 5) daß also d. Hochmeister diesen Interimsmeister nicht ernannte. — 6) Joh. v. Lünen. — 7) Plattd. = Walter. — 8) Bei And. auch Terweten u. Mezoten. — 9) 3 Jahr, A. — 10) Ratzeburg. — 11) Feuchtwangen. Im Nürnbergischen? — 12) vom vornehmen Adel in Deutschland geboren, A. — 13) Wie: ein Amt begleiten (nicht bekleiden). — 14) Willeken u. Willem = Wilhelm. Schauerburg, Schirborg. Endorf liegt im Mansfeldischen.

Blatt 13. 1) und die Kirche zu Wenden, A. — 2) auf e. Art Flechtwerk. — 3) Herzogenstein. — 4) Bei And. auch Racken. — 5) Wol verkürzt aus Baltasar; so und Balzer, Boltho, Bodo, Holte, Halt von Hohenbach heißt er auch bei And.; der letzte Meister, von dem die Reimchronik singt. — 6) = kurzer. — 7) Joh. v. Fechten. — 8) Eigtl. denselbigen, Druckfehler? In A: und dieselbigen Ungläubigen in Livland viel vermocht haben. — 9) friedlich in B Druckfehler, richtig A freidich, d. i. unverzagt, unerschrocken, herzhaft, oft. — 10) Gottfried v. Rogga. — 11) Richtiger Gerd, = Gerhard.

Blatt 14. 1) Heißt bei And. auch Kettelhöfde, Kesselhut, Kesselholz. — 2) Große, gemeinschaftl. Gräber der Bauern? od. etwa Sandgruben? Vgl. Bl. 58, Not. 16.; A Bl. 158, Not. 3. — 3) Er heißt vielmehr Isarnus. — 4) Eberhard. — 5) = durch s. Werbung, Fürbitte bewirken. — 6) Eigtl. beramet, oft, = erzielt, getroffen. — 7) Arensburg. — 8) Gedacht wol ganz = erlebt.

Blatt 15. 1) Eigtl. begriffen, Bl. IV, Not. 11. — 2) D. Namen fehlt in A. — 3) Eigtl. Bemen. — 4) Eigtl. Cöllen. — 5) Bl. 11, Not. 5. Er ist der letzte Meister, dessen d. Preuß. Ordenschr. gedenkt. — 6) Burchard v.

Dreilewen. — 7) Ueb. Frauenburg s. Bl. 1, Not. 40. — 8) Eigtl. im Dativ Bitinkhave, auch — hove, jetzt Vietinghoff. — 9) über 1800, A. — 10) Eigtl. Hasen, = Hosen, sehr oft. — 11) Eigtl. Brok, oft, bes. zusammen mit Busch. — 12) Peude. — 13) Od. wörtlich: nicht lange. — 14) = auf Treu' u. Glauben. — 15) Vgl. das ängstlich Bl. V, Not. 6. — 16) Bl. 3, Not. 4.

Blatt 16. 1) Sehr oft = zu erwarten, nahe, bevorstehend. — 2) Bei And. auch Herike. — 3) = der Dänischen Angelegenheiten (Bl. 9, Not. 3), ihrer Zwistsachen mit den Dänen. — 4) = aufgefordert. — 5) 7 Ordensbrüder, A. — 6) = Vorburg, Vor- od. Unterstadt bei einer Burg, von Hag, Gehäge, Bl. 11, Not. 1. Vgl. Bl. 102, Not. 17. — 7) Im Text Walken, mit Casusendung; jetzt Walk. — 8) = Abgabe. — 9) Eigtl. ihnen rathen, d. i. mit ihnen fertig werden.

Blatt 17 1) Bl. 16, Not. 2. — 2) = zur Würde des M. erhoben worden. — 3) Dusemer. — 4) v. Witebsk, Smolensk; vgl. Bl. 19, Not. 11. — 5) Bei And. Troki; Kandawe (— owe) od. K(i)ernow, Keidanow?; Galewalle, Gallewahle, od. Girtakolln?; Soule im Alnpeke S. 32 b, jetzt Szawle? — 6) Kule östl. v. Memel? Arndt verbindet Kula u. Basine zu 1 Namen; Karkesien (?), Dobbesyne, Zela auch östl. v. Memel? — 7) Bl. 15, Not. 8. — 8) Bei And. auch Kauen, jetzt Kowno. — 9) Richtiger Kynstoth, — stod. — 10) Darauf, A. — 11) Freimersen, Freimersheim. — 12) Bei And. Robin v. Elz. — 13) Bruggenei, A, bei And. Wennemar v. Brüggenoye od. — ey. — 14) 1396, A. — 15) Bl. 12, Not. 3.

Blatt 18. 1) durch den Scharfrichter (?) stracks, A. — 2) an seine eigne Obrigkeit nicht, A. — 3) in erwähnten Oertern, A. — 4) Eigtl. zu Bauche. — 5) Und wenn bis Bl. 18 unten Ferner hat fehlt in A. — 6) = Edelmann. — 7) oder des Hofes, A. — 8) oder bis betteln fehlt in A. — 9) Eigtl. vermochte, = besaß. — 10) Junker oder Vogte nackt, A. — 11) aufgehängt, A, ist wol = aufgezogen, od. Dies nach Fabricius hinzugefügtem umbilico tenus zu erklären? — 12) = gestrichen, gepeitscht; Quast = Besen, Ruthe. — 13) = Windhunde. — 14) insonderheit aber in den Estnischen Landen, A. — 15) Bl. 15, Not. 8. — 16) 1404, A.

Blatt 19. 1) Alnpeke S. 36 a die Mode, vor Pleskau, heißt auch Muddow, jetzt die Welikaja. — 2) Wittold, A. — 3) Marienthal. — 4) A u. öfter Birgitten. — 5) In diesem bis gewesen fehlt in A, wo ab. noch folgt: Dieser Meister hat regiert 10 Jahr. — 6) Türke, A. Dietrich Tork. — 7) Wallenrod. — 8) Statt einer vom bis welcher in A: der 9te Erzbischof zu Riga. — 9) zu C. abgefertigt, welcher mit 200 Pferden zu Costenitz staatlich angekommen und mit geholfen hat, den Johannes Huß zum Feuer zu verdammen, A. — 10) Bei bis abgewonnen stand in A schon am Schlusse des Abschnitts v. vor. Meister. — 11) Schmalenzky, A, auch Schmolenzky, Schmolenzko, die Schmolenzker; jetzt Smolensk. — 12) Aus

Siegbert. — 13) Anno 1418, A. — 14) Bei dieses bis 1422 fehlt in A. — 15) Habundi. — 16) In A dafür: welcher erstlich Bischof in Curland gewesen war. — 17) Cysse. — 18) 1428, A. — 19) Urkul, Bischof zu Revel, A. Vgl. Bl. 1, Not. 31. — 20) Anno 1434. Und Anno 1436, als das Kloster Mariendal S. Birgitten Ordens bei Revel vollendet gewesen ist, sind die Schwestern des Klosters des Sonntags vor Johannis Baptistä, und darnach den Sonntag nach Johannis Baptistä desselbigen Jahres die Brüder dar eingeweiht worden, A. — 21) Vielmehr Henning Scharfenberg. Vgl. Bl. 20, Not. 10. — 22) Gleich nachher Frank, wo A Franke hat. — 23) Richtiger Kerskorff. – 24) Anno 1437, A. — 25) zu der Zeit fehlt in A. — 26) Ob = dem spätern Geilsheim? Bl. 50, Not. 6; 56, Not. 10. — 27) Eigtl. Rosennabelnz e. Engl. Goldmünze auri nobilissimi, mit e. Rose bezeichnet, 1 Ducaten an Werth.

Blatt 20. 1) daß sich auch auf e. große Summe belaufen hat, A. — 2) Bl. 7, Not. 11. — 3) Rußdorf. — 4) Das sind die Früchte eines eingedrungenen [= aufgedrängten] Meisters gewesen; denn ꝛc., A. — 5) Solch einen staatlichen Schatz hat Livland auf eine Zeit verlieren müssen, wiewol der Finken wol mehr oft und häufig aus Livland nach Westphalen auch geflogen sind, A. — 6) fast zwei Jahr, A, was nach dem Vorigen u. Folgenden richtiger ist. — 7) Hinrich v. Buckenode, anders genannt Schungel, A. Richtiger Buckenvorde. — 8) 1439, A. — 9) welcher bis hatte fehlt in A. — 10) Henninge, A; Bl. 19, Not. 21. — 11) von dem Erzbischof u. den Rigischen, A. — 12) Dieser u. andrer Ursachen halben mehr ist ein ꝛc., A. — 13) Finke, A; Heidenreich Vinke v. Overbergen. — 14) Anno 1442, A. — 15) Joh. v. Mennden, gen. Osthoff. — 16) Anno 1456, A. Die bis Bl. 21 ob. folgenden Zahlen in B kommen nicht aus. — 17) Sylvester Stodewässcher. — 18) V. Französ. prise, ebenso preisgeben. — 19) Die Jahrzahl fehlt in A. — 20) Dies sind noch neue Mark gewesen; was mögen denn die alten gegolten haben? A. — 21) Eigtl. Grekenland. — 22) Waßiljewitsch, = Sohn des Waßilji. — 23) Joh. Wolthus v. Heerße. — 24) Anno 1475, A.

Blatt 21. 1) Eigtl. fast, = mächtig, rüstig? — 2) Denn die Ueberwindung hat nicht in seiner, sondern in der Hand des Herrn gestanden, A. — 3) St. v. Grube. — 4) Bl. 20, Not. 18. — 5) Joh. Freitag v. Loringhoven. Vgl. Bl. 15, Not. 8. — 6) Gewöhnl. Iwangorod, vgl. Bl. 5, Not. 11.

Blatt 22. 1) Eigtl. Spyt u. Spott, vgl. Bl. 5, Not. 6; 22, Not. 1; 52, Not. 10. — 2) Eigtl. Helden, d. i. Fesseln, ebenso Bl. 98, Not. 9; 124, Not. 2. — 3) = unrein, dumpfig, stinkend. — 4) Das ist feden. Vgl. Gadebusch z. Jahre 1494, S. 248, Note g. — 5) Vgl. daselbst Note h. — 6) Herren, Stände u. Städte, A. — 7) Eigtl. genöthigt, = sich mit Gewalt, ohne Recht und Ursache

daran gemacht. Vgl. Hiärn S. 189: sich an die Livländer nötigen. Auch zwingen wird so gebraucht. — 8) = förmlich unternommen. — 9) oder ihnen?

Blatt 23. 1) Oder 40000 Russen angetroffen? — 2) Vgl. Bl. 9, Not. 2. — 3) Ostrow, Krasnoi. — 4) Ost, n. v. Burg, sond. wol v. bergen, unterbringen, also = Herberge, Quartier. Barg ist e. Art Scheune. — 5) Eigtl. Törken, auch mit ů. — 6) ein kleiner Spott, A. — 7) Dabelenzky, A; bei And. Opalinsky. Vgl. Bl. 116, Not. 7. — 8) Nämlich von der Burg; vgl. Gadebusch z. J. 1502, S. 263 oben. — 9) Eigtl. freidig, s. Bl. 13, Not. 9. — 10) = Heerhausen; B hat her dorch, aber A heer ohne dorch. — 11) Andre erzählen v. einer Fahne.

Blatt 24. 1) Und ist diese erwähnte Schlacht ungefähr eine Meile Wegs von der Stadt Pleskow geschehen. Wenn diese Lande und Herrschaften ihm nicht im Sinne gelegen hätten, so wäre er nicht so leichtlich zu dem Frieden geneigt gewesen, A. — 2) Aurea moneta ad instar aureorum Lusitaniae, vulgo Portugalica dicta, Fabric. S. 78. Sie waren 10 Ducaten werth. — 3) werden, A. — 4) Da war es mit Livland auf's Allerhöchste gekommen, A. — 5) Dasselbige bis worden ist fehlt in A. — 6) Bl. 14, Not. 8. — 7) Hellebrand, A. Sonst heißt er Hilbebrand. — 8) welcher der 15te Erzbischof gewesen ist und den Krieg mit Wolter von Plettenberg wider den Muscowiter geführt hat, A. — 9) Caspar, A u. öfter; richtiger Jaspar. — 10) Blankenfeldt. — 11) Bischof von Dörpte, auch Erzbischof zu Riga gewesen, A. — 12) Schöning. — 13) Anno 1532, A. — 14) Reinhold von Burhöwden. — 15) und unter dem Scheine des Evangelii einen evangelischen Bischof und gebornen Fürsten zum Herrn haben wollten, A. — 16) und ist zu Habsel auf das Haus geritten, den 21. Novemb. des obenerwähnten Jahres; welche Häuser er fast zwei Jahr eingehabt hat, A. — 17) und sich in's Erzstift Riga begeben, A. — 18) Bruggenei, A. — 19) Die folgende Uerküllsche Geschichte fehlte in A. — 20) = Uerküll, s. Bl. 1, Not. 31; 19, Not. 19. — 21) Jetzt Riesenberg. — 22) Das ist sein Vorname. Vgl. Gadebusch z. J. 1535, S. 350 unt. u. v. Burge's Archiv 1844, S. 61. — 23) Vgl. Bl. 42, Not. 21: Bürgervogt od. Richter. — 24) Eigtl. bewagen, = bewegt, Bl. 106, Not. 6. — 25) auf bis worden fehlt in A.

Blatt 25. 1) Herunter gerannt hatte, A. — 2) Kaufgeselle, A. — 3) denen vom Adel samt ihren Consorten und zwischen den Bürgern, Kaufgesellen und ihrem Anhange, A. — 4) als: Hau! Stich! und Schlag'! Die Bürger und Gesellen riefen unter sich und ihrem Anhange zu, daß sie sollten flugs auf die rothen Röcke klopfen, darmit der Adel und die Ordensverwandten bekleidet gingen, A. — 5) und ein groß Gehör bei dem Volke gehabt hat, A. — 6) Alle folgenden Unterhandlungen bis B Bl. 27 a unten fehlen in A. — 7) Auch Monnik-,

Mönninkhusen, = Münchhausen. — 8) Recke. — 9) Wegen des urspral. bei e. Kaufe üblichen Handschlags? Vgl. Bl. 27, Not. 2. — 10) Hier wol = verlaufen; daher auch das in den Ostseeprov. noch gebräuchl. Lostreiber. Bl. 83, Not. 17. — 11) Näml. zur Klage. — 12) = erwiesen. — 13) Eigtl. dafür machen. — 14) B. Bur = entw. Bauer, d. i. Anbauer (wovon auch Nachbar), = Bürger, oder = Wohnort; Bursprake latein. civiloquium. Vgl. v. Burge's Archiv 1844, S. 83 ff.; 93. — 15) = öffentlich vorgelesen.

Blatt 26. 1) Hier = ordentlich, das mit Ehren bestehen kann. — 2) D. i. danach eines Jeden Streitsache zu richten. — 3) Das für Reval bestimmte ist herausgegeben durch v. Bunge in den Quellen des Revalschen Stadtrechts nach d. Hdschr. des Revalschen Rathhauses; e. 2te Hdschr. befindet sich auf der Bibliothek der Estl. liter. Gesellschaft zu Reval. — 4) Bl. 25, Not. 11; darzu = zu dieser That u. der Klage darüber. — 5) = e. blutiger Kopf; vgl. Reineke Vos Vs 853 ed. Hoffmann v. Fallersleben. — 6) = schon im Werke, Bl. 16, Not. 1. — 7) = als Recht erweisen, erlauben. — 8) Bl. 25, Not. 13. — 9) Eigtl. affgahn, wie Bl. 29, Not. 12. Das Wort blieb mir dunkel. — 10) Pocken sind die Blattern.

Blatt 27. 1) Haken eigtl. = uncus, e. Art einfachen Pfluges, dann e. Maß Landes in niedersächs. Gegenden. Hakenbauern die bei einem Herrn förmlich angesiedelten, entgeg. den Lostreibern. — 2) = Handel, Jahrmarkt. So noch d. Kieler Umschlag. v. umschlagen, d. i. Kauf u. Verkauf der Waaren. Vgl. Bl. 25, Not. 9. — 3) Eigtl. schamel, Bl. III, Not. 1. — 4) Auch Bernt, u. bei And. Smerten. — 5) Vgl. Bl. 44, Not. 7. — 6) Bl. 12, Not. 3. — 7) dadurch vielen Kaufleuten und Bürgern ein groser Schaden zugefügt worden ist, A. — 8) Dieser Abschnitt fehlt wieder in A. — 9) = dickes, besonders Ankertau; zu fchlagen vgl. Repschläger. — 10) Auch Oloff, = Olai. — 11) = Seilerbahn, v. Rep, Reif = Tau. — 12) bei welches rc. u. alle folgenden interessanten Sittenschilderungen bis Bl. 35 unt. fehlten in A. — 13) D. h. wol nur, daß ihm d. Abfassg seines Werkes kein Spiel, sond. von bittrem Ernste u. vieler Betrübniß begleitet gewesen (vgl. Bl. 107), nämtl. d. Beschreibg alles Neueren, quae ipse miserrima vidit.

Blatt 28. 1) Demnach erzählt R. die Uexküllsche u. die Turnier-Gesch. oben wol schon aus eigner Erinnerung. Seitdem werden nun seine Berichte überhaupt weitläuftiger u. sind oft als erste Quellen der Geschichten anzusehen. — 2) = davon wollen wir lieber ganz schweigen; unser geschweige. — 3) = versorgt, ausgestattet, zur Ehe verholfen. — 4) = einem freien Menschen vom Lande, Bl. 31, Not. 5. — 5) Eigtl. gedöket. — 6) Eigtl. echte Frau, noch einige Male. — 7) = die Anreizer zu solchem Spiele waren. Vielleicht richtiger: die Würfel drehten? — 8) Unsre Haushälterinnen. — 9) Eigtl. Modtgeverschen. — 10) = ohne lange zu trauern, vgl. Bl. 37, Not. 7. — 11) Wol nicht = ein ander Weib kriegten? — 12) Eigtl. Hasen.

Blatt 29. 1) Eigtl. die echten Leute, Bl. 28, Not. 6. — 2) Eigtl. unrecht, wol = unecht. — 3) Eigtl. Handgeber. Das Wort blieb mir dunkel. — 4) Eigtl. Dobbeln, d. i. Würfeln u. dann Spielen überhaupt. — 5) Bl. 31, Not. 1. — 6) = lustig, munter, vgl. A Bl. 3, Not. 1. — 7) = Federschmuck. — 8) = Freude, Lust, Fest, von sick högen = sich freuen, woher auch Hochzeit. — 9) Eigtl. Moyerendes; ist das = Anstrengung, Lärm? — 10) Die alte Schwelle, zu der die steinerne Treppe zwischen zwei Sitzplätzen hinaufführt. — 11) D. i. Fackeln, Franz. torche, Engl. torch. — 12) Eigtl. affgan, wie Bl. 26, Not. 9.

Blatt 30. 1) Ein Biermaß. — 2) Eigtl. Wunden martern, d. i. Wundenqualen an den Hals wünschen. Vielleicht ist es nebst Sacramenten substant. zu fassen u. v. fluchen abhängig. — 3) Vielleicht d. Pest? Vgl. Bl. 75, Not. 11. — 4) Bl. 4, Not. 2. Blieb mir dunkel. — 5) = herhalten. — 6) Bl. 29, Not. 8. — 7) = herträllern. — 8) Eigtl. flechten, = sich ausbreiten, auslassen über Etwas?

Blatt 31. 1) D. i. eigtl. District, dann auch d. Abgabe des Zehntens v. Estn. Wak = Getreidemaß? — 2) Nicht = anrichten, sond. = zum Besten geben, poniren, vgl. Bl. 34, Not. 1. — 3) = in Saus u. Braus leben. — 4) Estnisch, = Schale. — 5) Bl. 28, Not. 4. — 6) über wol wie im öst. über fernen Weg. — 7) = Dudelsäcken. — 8) = schwatzen, plappern. — 9) Eigtl. Geludt, d. i. Geläute, lautes Schallen, Bl. 32 Schnarren. — 10) Visitatio Mariae, ihr Besuch im Gebirge bei der Elisabeth, Lukas I, 39.

Blatt 32. 1) = e. große Menge, wie im Engl. u. in unserm alle Welt = Jedermann. — 2) Eigtl. so bar, wol durch Versehen. — 3) S. des Knaben Wunderhorn Bd. I, S. 86. — 4) Eigtl. Lodderige, gleich nachher Lodderye, d. i. Faulenzerei. Bl. 123, Not. 1. — 5) Eigtl. nütz. — 6) = auf der Rechnung.

Blatt 33. 1) Eigtl. an — gepriesen; od. = ihren Ruhm darin gesucht? — 2) = üble Nachrede, Schimpf. — 3) Eigtl. Stöpen. — 4) = Töpfe. — 5) Vgl. Bl. 86. Ueber Hochzeiten u. Luxus s. die Luxusgesetze in v. Bunge's Archiv, 1842, S. 195 ff. Landen, bei Anb. auch Lannen, = breit gequetschter Gold- od. Silber-Drath, hochd. Lahn, v. lamina, Platte. Schweideler = Tasche, Beutel. Scheide = Futteral für kleine Geräthschaften. — 6) Das sind die Perlen Benken (Bl. 86 Perlen Bennecke), die das Haar vom Gesichte abhielten. — 7) Hoike = e. Art Mantel; Hoiken-Schalen = concave Verzierungen daran? Hoiken-Spangen = H.-Schnallen. — 8) Leibketten sind die verzierten Gürtel, die vor dem Leibe herunterhangen. — 9) = Rosenkränzen, od. Halsgeschmeiden in Gestalt derselben.

Blatt 34. 1) Bl. 31, Not. 2; vermöchte = das Vermögen hätte, Bl. 18, Not. 9. — 2) in die Stadt. — 3) Das sind wol die Kaufgesellen, die Companie, die der Schwarzenhäupter, s. Bl. 109, Not. 9; 131, Not. 14. — 4) H. im allgem. Sinne = Luxus. — 5) Eigtl. Drünke. — 6) Das jetz. Carroussel. Wol nicht = Schlittenfahren, wie Thiel in s.

Unterhaltungen S. 106 es wiedergibt; sond. das das. S. 112 beschriebene Spiel. — 7) = Pulver u. Blei. Krut verwandt mit Grus, ganz = Pulver; Loth das durch Schmelzung Bereitete, Blei, Kugeln.

Blatt 35. 1) = v. guten Anlagen, begabt. — 2) Eigtl. Rede, = Räthe, Pläne, vgl. Bl. 66, Not. 5; od. = Reden, d. i. Sachen, v. denen allein man spricht? — 3) = dem öft. verrückt, = verwirrt, zerrüttet. — 4) Bl. IV, Not. 3. — 5) = aufgekommen ist; so sick errögen auch von Revoltirenden, aufstehen, sich erheben. — 6) Das Folgende auch in A wieder. — 7) Die folgende Episode in A weitläuftiger; s. gleich nachher das Eingeklammerte. — 8) Astrichan, A hier u. sonst; ab. auch Astrachan.

(A Blatt 61. 1) = wovon es abhängig ist, ob. an welche sich das Schicksal des ganzen Königreichs knüpft. Vgl. B Bl. 42, Not. 10; 120, Not. 3; 133, Not. 7. — 2) Hier in der noch gebräuchlichen Bedeutung, sonst in R. auch allgem. = sich betragen. — 3) Eigtl. Königinnen, wol Versehen; oder sind es die Hauptstädte? — 4) = Rückhalt.)

Blatt 35. 9) Und hat rc. u. der folgende Abschnitt fehlten in A. — 10) Jetzt wie Bl. 124, Not. 5 Czar; Andre leiten es von Cäsar, Kaiser her; dann wäre aber, sowol aus Konstantinopel wie aus Deutschland herüber, sicher der Laut k vorn gültig geworden. — 11) = zuerst das Ansehen gewonnen, sich vermerken lassen. — 12) — Pfingsten ist zu R. auf dem Dome ein groß Feuer angegangen, von welchem Feuer viele Häuser auf dem Dome rc., A. — 13) auch gar weit bis in die Stavenstraße mit vielem Roggen und Malze verbrannt und zunichte geworden sind, A. Die Straße ist, wie die in Bremen, nach den dort wohnenden Böttchern u. ihren Stäben, d. i. Faßdauben, benannt. — 14) Das Folgende bis Bl. 36 b unt. fehlte in A; einiger hier erwähnten Dinge wird in A später gedacht.

Blatt 36. 1) Woldemar. — 2) De Cantzeler; vorher war v. einem, ab. Bl. 36 b ist von mehreren (de Cantzelers) d. Rede. — 3) = gefordert. — 4) Danj Ruff. = Tribut. Vgl. Bl. 82, Not. 8. — 5) Oft = Unterhandlg, der Handel, die Streitsache. — 6) = e. Vergleich, Beschluß gefaßt. — 7) einem Besen gleich, A. — 8) Das Folgende bis Bl. 37 b unt. fehlt in A; vgl. A im Abschnitte v. Fürstenberg. — 9) = Versammlung, Landtag.

Blatt 37. 1) = richten. — 2) Nach Karamsin: Terpigorew, ab. Kyliar Simonoffin nach Gadebusch z. J. 1556, S. 466, Not. i. — 3) Eigtl. verbolgenen, Bl. 6, Not. 1. — 4) Moßhuß, = Mushaus, ist Speisehaus, Speisesaal; Gadebusch z. J. 1555, S. 460, Not. h. — 5) = sein Anliegen zu offenbaren. — 6) Ist das = bunt? — 7) Vgl. Bl. 28, Not. 10. — 8) Eigtl. zu halten, Bl. 103, Not. 5; 111, Not. 5. — 9) So im Alnpeke: minder denn ein Haar. Das schwarz dabei ist bloß Epitheton ornans. — 10) Der vierte Theil eines Thalers. Vgl. Bl. 92, Not. 2.; Bl. 97, Not. 7 ein Ort Goldes. — 11) Eigtl. ausgekommen, vgl. Bl. 40, Not. 10; 83, Not. 11. — 12) Bl. 6, Not. 9. — 13) = aller Herumstehenden. — 14) = ihnen zu ihrem Rechte verhelfen. — 15) Das Folgende in A viel

kürzer u. gleich nach der Erwähnung des Kometen (Bl. 36, Not. 8): darauf stracks im Vorjahr ein innerlicher Krieg zwischen Markgraf Wilh. v. Br., Erzb. zu Riga eines, und zwischen Hinrich v. G., dem Herrmeister, samt seinem Orden anderes Theils gefolgt ist. Dann gleich weiter: Da ist der Herrmeister bald fertig geworden rc. (Bl. 38, Not. 1).

Blatt 38. 1) und in's Erzstift gefallen, hat das Haus Kokenhusen belagert und den Erzbischof samt Herzog Christoffer von Mekelnborg [auch Meckelnborg, Mekelenborg], des Erzbischofs Coadjutor, nach Eroberung des Hauses gefangen und nach Schmilten in das Gefängniß gebracht; Herzog Christoffer aber ist für unschuldig erkannt und des Gefängnisses erledigt worden, aber der Erzbischof hat fast ein ganzes Jahr einhalten [= gefangen sitzen] müssen, A. — 2) Od. — ge; Fürstenberg. — 3) = gelassen. — 4) Auch Palen, vgl. A Bl. 2, Not. 7. — 5) der Aeltere, A. — 6) einen offenbaren Krieg, A; vgl. Bl. 22, Not. 8. — 7) und den rc. bis Bl. 38 b unten fehlt Alles in A. — 8) Die Landsaten, die nicht zum Orden gehörigen Adligen. — 9) Eigtl. stracks angesichtes Brefes, ein Genitiv. absolutus, so wie das alte während und viele andre adverbiale Ausdrücke mit der Genitivendung; Bl. 90, Not. 1. — 10) Von Ferding, e. alten Münze, d. 4ten Theil einer größeren; hochd. Vierdung; hier wie später e. sehr kleine Münze. — 11) = Grauen, Angst, vgl. Bl. 130, Not. 2. — 12) Sie ließen sich also als Landsknechte anwerben; od. wird bloß auf ihr Renommiren mit dem Collegen Trommelschläger angespielt? — 13) zu Muth fehlt eigentlich. — 14) Bl. V, Not. 8. — 15) zu ihrem Herrn, dem Fürstenberg, hinzogen. — 16) Od. herein traten, näml. in die Häuser. — 17) Und als sie an beiden Theilen in voller Rüstung gewesen sind, haben sich der Römische Kaiser und viele Potentaten und Fürsten darein geschlagen und die Sache vertragen. Da ist Markgraf Wilhelm, der Erzbischof, seines Gefängnisses erledigt und in seine alte Dignität wiederum gesetzt worden. Dieser Herrmeister hat regiert in's siebente Jahr, A. — 18) Ist auch germanisirte Form; jetzt Poswol.

Blatt 39. 1) Dieser Abschnitt fehlt in A. — 2) = angenommen. — 3) = erst da, oft. — 4) Dieser Abschnitt fehlt in A. — 5) Das Folgende bis Bl. 41 oben in A anders, s. unten das Eingeklammerte. — 6) = unserem die Herren? od. = Edelleute? — 7) Im Latein. capite coram nobis inclinato, also schlagen hier wol = beugen. — 8) Eigtl. auf euch suchen, vindicare. — 9) Eigtl. bloß darauf, = auf daß, iis conditionibus ut etc.; vgl. Bl. 40, Not. 2. — 10) Bl. 25, Not. 9.

Blatt 40. 1) Nach Ruff. Sitte, crucem osculati sunt. — 2) Eigtl. darauf daß, eum in finem quod, vgl. Bl. 39, Not. 9. — 3) Eigtl. um Christenblut-Vergießens. — 4) Eigtl. gedacht. — 5) Eigtl. nirgends für geachtet. — 6) Eigtl. zurückgelassen, postposuistis. — 7) Eigtl.

nirgends får gehalten, vgl. Not. 5. — 8) = euch in ihrer Vollkommenheit zeigen, magnificam et praepotentem nostram virtutem ad effectum deducere. — 9) staden, Bl. 38, Not. 3. — 10) Eigtl. ausgekommen, Bl. 37, Not. 11. — 11) Das ist wol zu Petschur. — 12) Clard Krause. — 13) Bl. 7, Not. 11. — 14) Eigtl. undereins, wol = unt. Andern, vornehmlich.

(A Bl. 62. 1) In B Einiges schon früher, Andres später. — 2) Hermann Weiland.

(A Bl. 63. 1) = Jobst, Jodocus. — 2) = verheirathet. — 3) Das ist wol der Klotz der Aesopischen Frösche. — 4) Bl. 33, Not. 2.)

Blatt 41. 1) den 25. Januarii, A. — 2) und andre Orte mehr, A. — 3) ohne bis verbrannt fehlt in A. — 4) Adel zu Revel, A. — 5) aus Harrigen, Wirland, Jerven und Wike und viele aus dem Stifte Riga und Dörpte verschrieben und versammelt gewesen. — 6) also daß bis erhört war fehlt in A. — 7) Bl. 3, Not. 4. — 8) Wiewol bis vollbracht fehlt in A. — 9) Eigtl. Freidig, Bl. 13, Not. 9. — 10) Nämlich deren Pereat. — 11) Aber als es gegen die Russen gelten sollte und zum Treffen kam, da sind ihrer wol acht vor einem Russen geflohen und vor ihm [eigtl. voran, s. Bl. 49, Not. 6; 117, Not. 3] gelaufen, A. Alles Folgende bis 41 b unt. fehlt in A. — 12) Ueb. Czer s. Bl. 35, Not. 10. Sein Name ist Schig Alev, d. i. Herr Alev. — 13) Vgl. A Bl. 63, Not. 1. — 14) Eigtl. Welbagen, = Woltage(?), so noch üblich welig = ausgelassen, üppig, und: He weet synen Welbagen kynen Radt, und: Plaget dy de Welbage? Entg. Wehdage. — 15) In demselbigen Jahre, Anno 1558, in dem Paschafeste darnach, hat der Russe die Stadt Narve belagert, A. — 16) oder Fleet, A, v. Hamburg u. Leipzig (Fließgraben) noch wolbekannt. — 17) Tumelers od. Tümelers, = Bomben? — 18) = seltsam, wunderbar. — 19) d. i. wider alles Vermuthen losbrechend.

Blatt 42. 1) bis daß er sie erobert hat, A. — 2) Das Datum hier fehlt in A. — 3) Ordensvögte und Regenten, A. Vgl. A Bl. 2, Not. 9. — 4) Hün, A, jetzt noch Hüene; Gerd = Gerhard. — 5) ? — 6) da haben's &c. verlaufen. — 7) und haben ihre Häuser, Lande und Leute dem Muscowiter übergeben und gutwillig aufgetragen [= übertragen, überliefert], A, wo dann von dieweil bis abnehmen fehlt. — 8) A nennt noch Warnebeck, Ringen und Overpalen. — 9) Das Folgende bis Bl. 43 ob. fehlt in A. — 10) A Bl. 61, Not. 1. — 11) d. i. von denen aus man nach den Seiten hin schießen kann. — 12) Ranen, wie Bl. 121, Not. 7, sind Baumstämme. — 13) = Gefängniß. — 14) Bl. 16, Not. 6. — 15) Vom Gepräge benannt, wie Horngroschen. — 16) Bl. 28, Not. 4. — 17) Bl. 41, Not. 14. — 18) Ist das der Tanz? — 19) Es waren wol Reime. — 20) = angehalten. — 21) Bl. 24, Not. 26.

Blatt 43. 1) und er bis vernommen hat fehlt in A. — 2) den 19. Julii, A. — 3) Und wiewol bis zum Besten

fehlt in A. — 4) Eigtl. beströffen, Bl. 9, Not. 6. — 5) Schatz von Golde und Silber von dem Bischof 2c., A. — 6) an Golde und Silber, A. — 7) Vorrath bekommen, daß man darmit eine lange Zeit einen gewalt. Krieg 2c., A. — 8) von dem Mammon einen Thaler darzu legen. Als nun der Muscowiter der Stadt mächtig war, da mochte ein Jeder von den Dörptischen bleiben oder wegziehen, wohin er wollte, mit Allem, was er mit sich wegbringen konnte. Aber Bischof Hermann hat man nach der Muscow weggeführt, dar er endlich gestorben ist, A. — 9) Und bis gekriegt fehlt in A. — 10) = im Verlaufe der Zeit. — 11) Also hat dies Bisthum ein Ende 2c., A. — 12) in die 360 Jahr, A. — 13) Dafür Bischof titulo tenus, A. — 14) die allein bis gestorben ist fehlt in A. — 15) = ihn angeklagt. Der Name = Holzschuher. — 16) warum die Stadt so leichtlich ist abhändig geworden, ist, daß die Bürger 2c., A. — 17) Eig., Gier., Pracht u. Hoff., Fressen und Saufen in staatlichen Kösten, Kindelbieren und tägl. Gastgeboten, A. — 18) Eigtl. Nyefunde, im Reineke Vos nouwe, subtyle funde, = Practiken. Vgl. Bl. 93, Not. 12. — 19) Eigtl. Archeley od. Archelye, oft. Verdorbne Form. — 20) Eigtl. Posteibe. — 21) Eigtl. Dwenger, hier wol n. d. freie Raum zw. 2 Stadtmauern, sd. r. fester Thurm. Bl. 86, Not. 6.

Blatt 44. 1) Eigtl. getüget, = gezeugt, zugerüstet; vgl. Zeughaus, Zeugmeister. — 2) Zu derselbigen Zeit, als Dörpte erobert gewesen ist, hat der Ordensvogt und Gebietiger, Bernt von Schmerten, das herrliche Haus und die gewaltige Feste W. verlaufen und unbesetzt stehen lassen, welches Haus mit Roggen, Malz, Hafer, Wein, Bier, Brot und mit Fleisch, Speck, darzu mit Geschütz, Kraut und Loth 2c., A. — 3) die von Dörpte her kamen und W. vorbei ziehen mußten, das Haus offen 2c., A. — 4) Wenn aber der Musc. stracks gefolgt wäre, hätte er es einnehmen mögen ohne einigen Schwertschlag. Also ritterlich und männlich haben sich etliche Ordensbrüder zu dieser Zeit gehalten, A. — 5) Oldenbockem, A u. sonst; bei And. auch — bockum, vgl. Tuckum, Besem, Fadem. — 6) mit bis Volke fehlt in A. — 7) Franke, A. — 8) das herrliche Schloß Revel, A. — 9) Widtberg, A, unt. wieder. — 10) Dieser fehlt in A. Ivo, dieser Name noch oft; woher? In A: und Jasper Breitholt, Rathsverwandten, und Jost Clodt, Syndicum, v. wegen der Stadt. — 11) Eigtl. Erwideringe, so Nyenst. S. 41 Weiterung, = weitere Verwickelung, oder = Erwiderung, Entgegnung, Remonstration, Collision? Bl. 54, Not. 4. — 12) also damit, A. — 13) Knechte und Kriegsleute, A. — 14) gleich wie etliche Preußische Städte in ihrem Lande auch gethan hatten, A. — 15) dieweil das Schloß und die

Stadt von Anfange her also gestanden und die Schlossischen mit der Stadt immerzu in aller Einigkeit zusammen gehalten hatten; so gedachte es auch ein Rath und die Gemeine noch also fortan zu halten, A. — 16) im Julio hat der M. einen Entsagebrief rc., A. — 17) und die Stadt mit großem Ernste und Dräuen aufgeheischt, A. — 18) und den Wall zwischen der Lehmpforte und Karripforte [= Heerdenthor, Estn.] in der Eile gar hoch aufgeführt u. e. Mauer samt einem tiefen Graben und vielen Streichwehren davor her aufgezogen, darnach andre Wälle und Gräben mehr, A. — 19) Eigtl. vorentstehen können. — 20) Denn sie bis gekriegt haben fehlt in A. — 21) Eigtl. nicht groß, öfter.

Blatt 45. 1) aus des Muscowiters Kanzelei durch einen namhaftigen Kaufmann, der mit dem Kanzler in der Muscow zu Haus gelegen [= bei ihm gewohnt hat], erlangt, A. — 2) soll haben gelangen lassen, A. — 3) aus dem Stifte Dörpte alle drei Jahr, A. — 4) = Schinderplätzen u. dgl., vgl. Bl. 96, Not. 9; v. Racker = Schinder. — 5) = einen Nebenhandel. — 6) = willfährig sein, oft. — 7) = zu prüfen, durch Schrecken. — 8) Kettler. — 9) und bis hatte fehlt in A; vgl. Bl. 11, Not. 5. — 10) zustehen = sich in einem Zustande befinden. — 11) Da hat bis eingenommen fehlt in A. — 12) in welchem bis ist fehlt in A. — 13) Eigtl. behalden. — 14) Eigtl. Marten's. — 15) Woiwoden. — 16) nachdem bis gerissen hatte war in A schon am Schlusse des Abschnitts von Fürstenberg (Bl. 45 unt.): Anno 1558 im Herbste hat Gotthard Ketler das Haus Ringen im Stifte Dörpte belagert, beschossen und gestürmt und mit stürmender Hand eingekriegt und erobert und über 500 Russen darauf umgebracht und darnach dasselbige Haus ganz niedergerissen und zunichte gemacht. — 17) In A dage (ob. = Tage?). Vgl. Bl. 73, Not. 5; 83, Not. 10; 87, Not. 10; 96, Not. 8. — 18) = sich genähert hat.

Blatt 46. 1) Das Folgende bis Bl. 46 b unt. fehlt in A. — 2) Bei Hiärn S. 219 Clas Uhre. — 3) = ihm aufwarten, elliptisch, vgl. Bl. 130. — 4) = gehindert. — 5) Eigt. unbereins, Bl. 40, Not. 14. — 6) = ganz darnieder lag. — 7) = Hansastädte; v. Hansa = e. Bund, e. Haufen. — 8) = auf eignes Risico. — 9) Eigtl. beströven, Bl. 9, Not. 6. — 10) Eigtl. dichte, beides = eng, enggeschlossen. — 11) Bei And. auch da Nye, jetzt Newa. — 12) Bl. 86, Not. 5. — 13) Dies wieder auch in A. — 14) Siberg. — 15) leichtfertigen, A. — 16) und in Curland, A, wo dann und d. Flecken bis getobt fehlt.

Blatt 47. 1) die Johannes Monnickhusen, Bischof, dem erwähnten Könige in Dennemark aufgetragen hatte, A. — 2) weswegen bis entronnen wären fehlt in A — 3) Eigtl. angemaßt, sibi vindicare, oft. — 4) Lüneburg. — 5) Od. schon. — 6) Desgleichen bis aufgetragen fehlt in A. — 7) Wolf. — 8) = für s.

Bestes sorgen. — 9) = ungefähr in dem Sinne, mit der Erklärung. — 10) Havehöve in A,? — 11) Kosch; kul Estn., wie in Urkul, Ubenkul, = Dorf. — 12) in einem dichten Haufen. — 13) = helles Wetter. — 14) Eigtl. Hegewolde, Bl. 11, Not. 1. — 15) Ebert, Eberhard. — 16) Herr Schall von Bell, A. — 17) und Herr Johann v. Bell, A. — 18) Eigtl. behaldt, Bl. 45, Not. 13.

Blatt 48. 1) Bl. 11, Not. 5. — 2) Bl. 1, Not. 3. — 3) Eigtl. Redeste, = Bereiteste, oft. — 4) dem gewaltigen, A. — 5) = sich zerstreut. — 6) Od. Rotten Knechte? Vgl. Bl. 62, Not. 17; 83, Not. 4. — 7) Eigtl. behaldt. — 8) Eigtl. freidiger.

Blatt 49. 1) Eigtl. redesten, s. Bl. 48, Not. 3. — 2) Hark. — 3) Kaufgesellen, A. — 4) Näml. Meilen. — 5) Plattd. Havelüde. D. Name (v. Hof) ist ebenso allgemein wie der gewöhnlichere Ritter. Vgl. Bl. 58 b unt.; 61, Not. 12; 79, Not. 6; 80, Not. 7; 83, Not. 19; 84, Not. 11; 86, Not. 19; 88, Not. 9; 115 b; 116, Not. 3; 123, Not. 9; 124, Not. 1; 126, Not. 2; 134, Not. 5. — 6) Eigtl. vorflagen, A vör flögen, = nach vorne flohen? Vgl. Bl. 41, Not. 11. — 7) Eigtl. thovorne, auch thovörne, d. i. zuvor; zuvorgeben, entg. zuvor- od. voraushaben. — 8) B. Ludwig od. Lüder? — 9) Bl. 45, Not. 10. — 10) Lieven. — 11) die vom Adel haben ihnen Nichts zu Willen gewußt, A. Vgl. Bl. 45, Not. 6.

Blatt 50. 1) Schmidemann. — 2) Eigtl. hochgemeldet, nicht = oben erwähnt, sond., wie unser hoch- u. höchstdieselben u. dgl., immer nur von hohen Personen. — 3) Eigtl. aber statt d'rum; doch fehlt jenes in A. — 4) Bl. 5, Not. 2. — 5) Jetzt Söge? — 6) Ruprecht. Vgl. Bl. 19, Not. 26. — 7) Hühnerjäger. — 8) d. i. selber leisten könnte. — 9) Eigtl. verbiete. Bl. 112, Not. 4; 93, Not. 7. — 10) Eigtl. verrückt, Bl. IV, Not. 4. — 11) Bl. 47, Not. 3.

Blatt 51. 1) Eigtl. verruckten. — 2) Eigtl. prüfen. — 3) = wenden, vgl. Bl. 66, Not. 12. — 4) Eigtl. brechliker, entg. dem öft. unbrechlik. — 5) Bl. 16, Not. 1. — 6) = haben sich zu diesem Entschlusse vereinigt. — 7) Reinhold. — 8) = in aller Güte. — 9) Dohna. — 10) Bl. 44, Not. 10. — 11) Bl. 37, Not. 5. — 12) = was ihnen widerwärtig war.

Blatt 52. 1) Klaas Christiernson Horn; Hans Larsson; Hermann Brüsser od. Bruser? — 2) D. i. Pfeffersack. — 3) Joachim. — 4) Eigtl. entsetzt, Bl. 5, Not. 9. — 5) Bl. 50, Not. 2. — 6) Bl. 5, Not. 2. — 7) = ihnen Genüge wegen 2c. gethan. — 8) Erick od. Erich. — 9) Bl. 47, Not. 3. — 10) Eigtl. batlick od. baetlick (wovon baß, besser), was besser reimt, vgl. Bl. 5, Not. 6. — 11) Vgl. Bl. 45, Not. 18; hier = mit ihm zu thun bekommen.

Blatt 53. 1) R. scheint das also in diesen kurzen Andeutungen n. zu loben. — 2) Radziwil. Sollte in der Form Radawil irgend e. Anspielung verborgen liegen? — 3) E. Gegend bei Riga, die d. Kellner des Stiftes verwaltete, ager cellarii. — 4) = aufgeben. — 5) Chodkiewitz. — 6) Dafür in A:

einmal. — 7) Podolier. — 8) Ob. Waffen? — 9) Fischer-Mei ob. Mai, Bl. 57 u. 75 Fischer-Maye, v. Estn. Maja = Haus; vgl. Bl. 89 oben. Daher der Fischmeister unweit Reval's. — 10) = Vorbedeutung. — 11) Lars Flemming.

Blatt 54. 1) Oft bloß = in Anspruch nehmen, = dem: sich anmaßen, Bl. 47, Not. 3. — 2) = Galeren. — 3) Bl. 20, Not. 18. — 4) Bl. 44, Not. 11. — 5) Eigtl. entsetzt. — 6) = Schießpulver. — 7) Wilna. — 8) Bl. 50, Not. 2. — 9) = versprochenen; Bl. 55 b oben. — 10) Bl. 15, Not. 13. — 11) Eigtl. verehrt. — 12) Auch Polotzko, jetzt Polozk. — 13) Petrikau. — 14) Eigtl. angemaßt.

Blatt 55. 1) Göran Persson. — 2) = nach seinem Gefallen. — 3) Bl. 50, Not. 2. — 4) = mit Recht, vor Gericht. — 5) Eigtl. gerade brakeт. — 6) Eigtl. wech gestadet. — 7) = zugeschrieben; vgl. Bl. 25, Not. 12; Bl. 26 b oben. — 8) Bl. 51, Not. 3. — 9) Bl. 38, Not. 1. — 10) = zukommen lassen, Bl. 45, Not. 6. — 11) Bl. 54, Not. 1. — 12) Dom bezeichnet hier den ganzen Platz, auf welchem d. Kirche steht. — 13) Graf Swante. — 14) Kowno.

Blatt 56. 1) Tönnies, Tonnies, Tonnis, plattd. f. Antonius. — 2) Ako Bengtson. — 3) Eigtl. trefflicher, Bl. 12, Not. 3. — 4) gestadet. — 5) Bl. 16, Not. 1. — 6) = aufhielten, öfter. — 7) = ihren Wunsch erfüllt. — 8) Vgl. Bl. 70, Not. 17. — 9) Jetzt Heimar. — 10) Bl. 19, Not. 26. — 11) Konofer im Fickelschen. — 12) Udenküll im Pönalschen. — 13) D. Insel Hochland.

Blatt 57. 1) Henrich Classon Horn; Kankas u. Konkas, in Schweden. — 2) Kusal. — 3) = aufgehalten, Bl. 56, Not. 6. — 4) Eigtl. Eystlande, Bl. 3, Not. 6. — 5) = angehalten, Bl. 42, Not. 20. — 6) Bl. 53, Not. 9. — 7) Pades in beiden Ausgg., Bl. 1, Not. 13. — 8) Anders Persson Liliehöök; Auber. — 9) Eigtl. Verbelage, wie Bl. 86, Not. 8, wol v. Fährte = Abfahrt, Reise, u. v. Lag = Gelage. — 10) = dem öft. Geschwindigkeit, = List.

Blatt 58. 1) Gortz, A; aus Konrad beide Formen. — 2) Eigtl. Myssen. — 3) = gehalten. — 4) Tödwesbrücke. — 5) Eigtl. geschäumt, vgl. Bl. 126, Not. 13, wo es mit fegen verbunden ist, wol vom raschen Durchziehen. — 6) Anders Nilsson. — 7) den 10. Augusti, A. — 12) Bl. 1, Not. 67. — 13) = weg waren. — 14) = Gesell, Krieger, vgl. Bl. 77, Not. 8; 86, Not. 2; 92, Not. 10. — 15) = Rathsherren. — 16) Bl. 14, Not. 2. — 17) Eigtl. des Vortheils halben, Bl. 6, Not. 7. — 18) Eigtl. Gelebematen, v. Mat, Engl. mate = Kamerad. — 19) = im Grunde die; so Bl. 55 eigtl. ungründlich = ohne Grund.

Blatt 59 1) Bl. 16, Not. 4. — 2) = deren Domini sein, od. dadurch im Lande herrschen? — 3) = Nicht zu rathen. — 4) Das Folgende bis Bl. 59 b oben fehlt in A; dafür: Es wäre aber wol besser gewesen, daß diese guten Kriegsleute (hätte auch schier gesagt perturbatores patriae) die Sache was besser betrachtet und sich zu dem Könige von Schweden geschlagen und die übrigen Lande gewinnen und

beschützen geholfen hätten, welcher mit großer Gefahr seiner königlichen Erbländer sich aus christlicher Liebe des armen Livlands angenommen hat. Aber dieweil sie dem rechten, von Gott gegebenen Vater des Vaterlandes nicht haben gehorsam sein wollen, müssen sie nun dem Stiefvater, dem Muscowiter, gehorsamen, der die eigenwilligen Kinder was besser züchtigen kann, als der rechte Vater gethan hat. — 5) Bl. 31, Not. 3. — 6) D. Unterschied zw. gekregen u. gekryget läßt sich nicht wiedergeben. — 7) Eigtl. geströvet, Bl. 9, Not. 6. — 8) Bl. 3, Not. 4. — 9) Bl. 1, Not. 67. — 10) Eigtl. gewicket. — 11) Bl. 57, Not. 10. — 12) Dieser bis worden fehlt in A. — 13) Bl. 23, Not. 4. — 14) sich verschrieben und die Zeit nicht ausgehalten hatten, A. — 15) Taube. — 16) Hackeweide, A; jetzt Hageweide. — 17) Roop. — 18) Um bis worden fehlt in A. — 19) Ritter bis Livland fehlt in A. — 20) nebst den Parnowschen, A. — 21) Eigtl. Arensbörger. — 22) vorhin einmal Brandschatzung zugesagt und das nicht gehalten hatten, A.

Blatt 60. 1) Bl. 35, Not. 5. — 2) u. sind viel namhafte Leute, die vor der Seuche zu Lande gewichen waren, daran befallen, A. — 3) und viele bis worden fehlt dann in A. — 4) Auch Kürßel; bei And. auch Cursel u. Cürsel. — 5) von Pferden und allerlei Raubgute, A. — 6) darnach den herrlichen Flecken, A. — 7) Tolwasch bei Andern. — 8) Schaden, A. Bl. 92, Not. 3 u. 11; 128 b. — 9) Hofleuten, A, durch Versehen. — 10) Bl. 6, Not. 7. — 11) Upsala. — 12) Swante, Nils Sture. Bl. 55, Not. 14. — 13) Bl. 55, Not. 1.

Blatt 61. 1) Eigtl. Orlageschepe, noch jetzt Orlogsschiffe; Bl. 86, Not. 15. — 2) Jetzt Nargen, —ön. — 3) Bl. 45, Not. 6. — 4) Bl. 16, Not. 1. — 5) gestövert, A gestövet, Bl. 55, Not. 13. — 6) Walkendorp, A. — 7) Bl. 50, Not. 5. — 8) Eigtl. Verkleinerung, Bl. 33, Not. 2. — 9) Erichsen, A Steen Erichson. — 10) Thure Bielcke. — 11) Wadstena am Wettersee. — 12) Hier sind es die Hofleute im eigentl. Sinne, Bl. 49, Not. 5. — 13) = vor Sorgen u. Schrecken. — 14) Ganz = dem legein ti u. dem noch gebräuchl. dat were wat! — 15) Diese Tragödia ist billig anzumerken, daß solch ein großmächtiger Potentat seiner Majestät, Ehre und Gewalt in so kurzer Zeit wider alle Vermuthung einiges Unglücks ist beraubt worden. Welches von Gott allen Potentaten und Gewaltigen zum Exempel und zur Warnung vor die Augen gestellt ist, dadurch sie vermahnt werden, daß sie ihrer von Gott gegebenen Gewalt und Macht nicht misbrauchen oder sich allzu sehr erheben, noch vergrimmt [eigtl. verbolgen, Bl. 6, Not. 1] werden sollen, A.

Blatt 62. 1) Also hat dieser böse, giftige Wurm, der manch Mutterkind heimlich und offenbar unverschul-

beter Sachen wegen jämmerlich hat umbringen lassen und Vielen an Leib und Gut Gewalt und Unrecht gethan, seinen rechten Lohn gekriegt, A. — 2) aus Revel, A; samt bis Harrigen fehlt in A; Landsaten s. Bl. 38, Not. 8. — 3) Eigtl. ströveben, A stroffeben. — 4) ohne beiderseitigen Schaden, A. — 5) Da wurde auch der Parn. Rittm. ꝛc., A. — 6) von Kowe, A; im Koschischen. — 7) Auch Boye, = Boje. — 8) und waren bis mußten fehlt in A. — 9) Eigtl. geströffet, A gestroffet. — 10) armen Wirischen, A. — 11) die den Deutschen zugefallen waren, in der Hoffnung, daß es mit ihnen einen langen Bestand gewinnen sollte, A. — 12) = die Zeche bezahlen.

(A Blatt 112. 1) Dieser Abschnitt fehlt in B. — 2) D. i. Nicolaus. Dobbeler = Würfeler, Spieler; ob s. spött. Beinamen? Vgl. Bl. 29, Not. 4; 70, Not. 22. — 3) Eigtl. geschwind.)

13) Das Folgende bis Bl. 62 b unt. fehlt alles in A. — 14) G. Christiernson Oxenstjerna v. Mörby, in Schweden. — 15) Eigtl. bei, = zu seiner Zeit? — 16) Gripsholm, am Mälar. — 17) Eigtl. Rotte Knechte, vgl. Bl. 48, Not. 7. — 18) = um so ꝛc. zu können. — 19) = hat damit schließen wollen. — 20) E. Art Folter. — 21) d. i. hier nichtadlige Schweden. — 22) Im Text lose Construction: welches fein Gelübbe ꝛc.

Blatt 63. 1) v. Fyre u. v. Kelles fehlt in A; beide sind Güter in Livland. — 2) welche der Muscowiter den andern Deutschen zu Lockvögeln gesetzt und mit fürstlicher Ehre und Titel begabt hatte, A. — 3) Das Folgende in A viel kürzer, s. das Eingeklammerte bei Bl. 67. — 4) Dellinghausen. — 5) Ist es erlaubt? — 6) = passenden, geeigneten. — 7) Wol = Mangel an Disciplin. — 8) Näml. die Polen.

Blatt 64. 1) Bl. 50, Not. 2. — 2) Eigtl. Frye. — 3) Bl. 7, Not. 11. — 4) Kiew. — 5) Eigtl. meint mit d. Accusativ. — 6) Hier wol in der jetzt gewöhnl. Bedeutung. — 7) = wie sie sich in Wahrheit verhielt. — 8) = dem öft. hocherwähnt, hochgemeldet. — 9) Im Text sonderb. Stellung: andr. Gest., wie vorhin ges., mit Wahrheit, als von ꝛc. — 10) Eigtl. ab, wozu, wie zu nichtig, zu suppl. ist geworden. Vgl. Bl. 122, Not. 1. Der Weg ging ab, und Bl. V, Not. 4. Adelung IV, S. 616. — 11) Eigtl. meineten wieder mit d. Accusativ, Not. 5.

Blatt 65. 1) = vorenthalten, verschweigen. — 2) Mit den Baiern od. Bojoaren sind die Bojaren in Verbindung gebracht. — 3) Wol = zutrauete. — 4) = ohne Argwohn. — 5) = abgefaßt. — 6) Bl. V, Not. 11. — 7) Also ganz = Senatoren, die Väter der Stadt. — 8) Eigtl. brechliken, = ziemlichen. — 9) = uns zu merken. — 10) Eigtl. barwy, wol Druckfehler statt barup. — 11) = daß ihr uns Das anvertraut.

Blatt 66. 1) = schneller. — 2) = ordentlicher, verständiger, billiger. — 3) = sich dazu verstehen. — 4) A Bl. 61, Not. 2. — 5) Eigtl. Rede, = Räthe, Bl. 35, Not. 2. —

6) Eigtl. Geschwindigkeit. — 7) = daß? Ob. Vordersatz zum folgenden: So wäre es 2c.? — 8) = verhielte es sich in Wahrheit so. — 9) Bl. 45, Not. 6. — 10) Vgl. Bl. 51, Not. 3. — 13) Eigtl. sich beschweeteten.

Blatt 67. 1) Eigtl. vorhanden. — 2) Nun d. kürzere Bericht aus A, s. Bl. 63, Not. 3.

(A Blatt 114. 1) = dienend, nützlich, Bl. 1, Not. 1. — 2) Bl. 66, Not. 1. — 3) katá.)

3) Pär Munck bei Hiärn S. 274. — 4) Schute, e. Art Schiff, in sehr verschied. Bedeutung. — 5) Also wol aus der offenen See. — 6) Ziegelskoppel, Bl. 75, Not. 2. — 7) Ohesle. — 8) Bl. 86, Not. 5.

Blatt 68. 1) Olaf Gustavson. — 2) Padenorm in der Wiek. — 3) Auch Bowsmann, bei And. auch Boismann. — 4) früh Morgens, A. — 5) Also = als wie? — 6) = schriftl. gewähren, od. überhaupt = gewähren? — 7) Eigtl. staden, A steden. — 8) hatte? früher? Wol = zuletzt schon zug. hatte. — 9) = zu versuchen. — 10) Eigtl. unternehmen.

Blatt 69. 1) und mit großen Gütern begabt hatte, darum daß sie mehr von den Livländischen Landen und Städten unter den Großfürsten locken und bringen sollten, weshalb sie sich in den Sachen nicht wenig haben gebrauchen lassen. Desgleichen hat auch Herzog Magnus von Holstein an die von Revel geschrieben und sie dadurch zum Abfalle bewegen wollen. Aber die von Revel haben sich in keinem Wege wollen bewegen lassen, A. — 2) Das Folgende bis Bl. 70 Mitte fehlt in A. — 3) Wladimir Andrejewitsch. — 4) Temgrjukowitsch. — 5) Das ist Twer. — 6) Vgl. Bl. 74, Not. 9; Opritschniki = die Besonderen, Auserwählten, Iwan's neue Truppen. — 7) Wolchow. — 8) Eigtl. gestadet. — 9) = Eisloch. — 10) Michailowitsch Wiskowaty. — 11) Eigtl. nach einem Musc.; vgl. A Bl. 114, Not. 4.

Blatt 70. 1) = Verläumdung. — 2) ist Herz. M. v. H. zu dem Russen gezogen und auf den grünen Donn. 2c., A. — 3) Jetzt Ruil. — 4) Sonst in R. gewöhnl. Aberkas. — 5) Zu diesem Artikel vgl. das öftere ein Rath. — 6) Eigtl. verrückt. Dann in A noch: da er samt seinem Hofgesinde gar staatlich ist empfangen, tractirt und begabt worden. — 7) Da ist bis auf Erden fehlt in A. — 8) Eigtl. stadt, soll wol standt heißen. — 9) Noch gebräuchl. Sprüchwort. — 10) dem Deutschen Fürsten, A. — 11) vielen tausend, A. — 12) und in den Strick zu kriegen. Aber durch Gottes Gnade haben die Revelschen diese List und Practica wol verstanden; deshalb haben sie noch zur Zeit bei ihnen nicht gelten wollen, A. — 13) das von keinem Deutschen Fürsten zuvor von Ewigkeit her gehört ist, A. — 14) Schröpfer, A, bei And. auch Schraffer. — 15) verhoffend bis bekommen fehlt in A. — 16) Bl. 57, Not. 10. — 17) Bl. 56, Not. 8. Nelfy? Dann in A noch: des Claus Kurßel Schwestersohn, A. — 18) Eigtl. geschwind. —

19) mit zween Verräthern, A; doch so B Bl. 71 auch. — 20) Kersten Volzke v. Anklam, A. — 21) Siggesen, A u. B Bl. 71. Lasse Siggeson bei Hiärn. — 22) dieweil sie beide Erzwürfler [eigtl. Dobbeler, A Bl. 112, Not. 2] und Spitzbuben waren, A.

Blatt 71. 1) thovörne, A. — 2) = auf dieses Geld, od. = darnach? — 3) Das ist der noch Dänisch sogenannte Klint. — 4) Schwarzenbeck. — 5) Kersten Volzke aber, A. — 6) Eigtl. verschlug, d. i. wol verschloß, verbarricadirte. — 7) ob = wenn vielleicht. — 8) Eigtl. Hasen. — 9) Eigtl. Gorren. — 10) = das Glück hatten Bürgen zu finden. — 11) Bl. 23, Not. 4. — 12) Eigtl. aushalten, = tragen, dulden. — 13) Hier in d. ältesten Bedeutung, = Entschuldigung, wörtlich = excusatio. — 14) Eigtl. Framholt.

Blatt 72. 1) = ergehen lassen. — 2) gesträffet. — 3) = Vorwand, Deckmantel, wie A Bl. 58. — 4) Bl. 12, Not. 3. — 5) Henrichson. — 6) Bl. 67, Not. 4. — 7) 42 Tonnen, A.

Blatt 73. 1) = öffentlichen. — 2) = mit s. Siegel unten versehen. — 3) Ditmarschen. — 4) Eigtl. verrückten. — 5) Tage, A Dage, vgl. Bl. 45, Not. 17. — 6) Bl. 40, Not. 1. — 7) dafür, A. — 8) Eigtl. beihabendem, passivisch, was öfter im R. vorkommt, noch bei uns z. E. in fahrende Habe. — 9) In der Fremde? — 10) = begabt u. gehoben. — 11) Eigtl. bewegen. — 12) erhalten fehlt im Texte. — 13) Eigtl. beständige, d. i. nach der man sich alsdann zu richten wissen wird.

Blatt 74. 1) = Tinte. — 2) Eigtl. geschwinde. — 3) Glinsky. — 4) = Urs. z. Klage, causae; anders Bl. 71, Not. 13. — 5) Michael, A. — 6) = freigelassen, od. zu Freiherren gemachte? — 7) = ausgeschimpft. — 8) = den Aprystna Bl. 69, Not. 6. — 9) auf dem bis und fehlt in A.

Blatt 75. 1) = aufhielten. — 2) Bl. 67, Not. 6. — 3) und bis verdorben hat fehlt in A. — 4) Bl. 53, Not. 9. — 5) In A Kalmyren, Dat.; Calmar. — 6) ganzen harten, A. — 7) welche bis gerührt fehlt in A. — 8) A verrätherische, Bl. 41, Not. 19. — 9) Welche bis gestorben ist fehlt in A. — 10) geschwinde zu erklären nach oben. Bl. 109, Not. 6; 120, Not. 1. — 11) = befalle, treffe; aller Welt Plage wol insbesondre = Pest, Bl. 30, Not. 3. — 12) Eigtl. schamele, Bl. III, Not. 1. — 13) der Bauern Schlafstätte. — 14) Pocken = Blattern. Bl. 26, Not. 10. — 15) Bl. 6, Not. 7. — 16) Bl. 47, Not. 12. — 17) Bl. 53, Not. 9. — 18) Bl. 27, Not. 11. — 19) = Schwesternwall, beim Nonnen-Kloster u. der sogenannten Süster- (Sister-) Pforte.

Blatt 76. 1) Od. sich vertragen? u. worden? — 2) Buddenbrok. — 3) Eigtl. freidig. — 4) Eigtl. geschwinde. — 5) Deutscher vor lagen, A; dann: und sind also beide Lager vor Revel und Wittenstein aufgebrochen und mit Spott davon gezogen, A. — 6) Bl. 23, Not. 4. — 7) haben sie, A. — 8) welche der Muscowiter nicht vergebens in die Schanze gesetzt [= geschlagen, auf's Spiel gesetzt, v. chance, Bl. 131, Not. 17] hat; denn er wollte ein Part mit an Revel und Wittenstein haben, ob er wol den

verständigen Deutschen in Livland, die ihm zugefallen waren, Solches nicht hat offenbaren wollen, A. — 9) Das Folgende bis z. Ende des Abschnitts fehlte in A. — 10) Bl. 15, Not. 14. — 11) Od. davor? = dafür sorgen, od. es hindern? — 12) Bl. 18, Not. 9. — 13) Eigtl. unrathlich, = ohne Plan, in den Tag hinein. — 14) = ertragen. — 15) desgleichen bis haben fehlt in A. — 16) Anno 1571, im Martio, ist der Russe auch über Eis in Finnland gefallen und hat dar großen Schaden gethan mit Morden und Brennen und hat etliche tausend Menschen, jung und alt, weg in Rußland und die Taterei geführt, A.

Blatt 77. 1) Vgl. Bl. 76, Not. 8. — 2) Mubdis jetzt. — 3) = fertig. — 4) Bl. 37, Not. 5. — 5) Eigtl. Fraze, Bl. 66, Not. 8. — 6) vom Zeiz, A, wie Bl. 78 in beiden Ausgg. — 7) Bl. 58, Not. 5. — 8) Das ist wol Kales males, od. = Kaltesmahles? — 9) Ströfers. — 10) = Hütten, Bauerhäuser. — 11) = vergangen.

Blatt 78. 1) Bl. 20, Not. 18. — 2) = gehaust, gewirthschaftet, wol nicht ohne Absicht hier gebraucht. — 3) und ist denselbigen von dem Könige oder von den Schwedischen Regenten niemals gedacht [eigtl. vorweten] oder vorgeworfen worden, A. — 4) = zugefügt. — 5) Hier mag man des hochlöblichen Königs von Schweden und seiner Ritterschaft große Geduld, Gnade und Gütigkeit sehen und spüren. Aber wie ihrer etliche Solches dem Könige belohnt und abermals [= wiederum] bezahlt haben, wird hernach vermeldet werden, A. — 6) Das Folgende bis Bl. 79 Mitte fehlt in A. — 7) Das sind wol die Flochmere. — 8) steben.

Blatt 79. 1) steben. — 2) Dies wieder in A. — 3) Eigtl. Bestellung. — 4) Eigtl. vermag, öfter, = unserm vermöge der Bestallung. — 5) Od. darauf = auf diese Bestallung? Vgl. Bl. 39, Not. 9. — 6) Bl. 49, Not. 5. — 7) der jungen Livländer jetziger Zeit, A. — 8) = zu ihm genommen. — 9) sind über 1000 Russen nebst etlichen Deutschen an den Wikschen Sund gezogen, den Herzog Magnum von der Arensborg wieder zu fördern [zum Muscowiter zu holen]. Aber damals ist Herzog Magnus nicht gekommen. Nicht lange aber darnach hat Herzog Magnus sich wieder rc., A. — 10) = ihn zu fördern, holen, vgl. Bl. 38, Not. 15. — 11) = noch jetzt nicht. — 12) Südermannland. — 13) Kilekond.

Blatt 80. 1) Clas Akeson Tott. — 2) ströffende. — 3) Bl. 62, Not. 7. — 4) = es darauf abgesehen hatte. — 5) dorchgeströffet, dorch geströffet. — 6) und bis war fehlt in A. — 7) Hofleute, zu Pferde, vgl. Bl. 49, Not. 5. — 8) Eigtl. zu sein. — 9) steben. — 10) Bl. 31, Not. 3. — 11) = Umzäunung des Hofes. — 12) Bl. 6, Not. 7.

Blatt 81. 1) Eigtl. thovorne. — 2) = befürchtet. — 3) Bl. 38, Not. 11. — 4) Oder alle. — 5) Bl. 15, Not. 14. — 6) = mit der Betheurung der Wahrhaftigkeit seiner Aussage.

Blatt 82. 1) Von dem an ihrer Büchse befindl. hakenförm. Gestell benannt. — 2) = einen bedeutenden Nachtheil erlitten, vgl.

Bl. 84, Not. 4. — 3) Das ist wol Vorsprocke, Fürsprache. — 4) 1000 Knechte, A. — 5) Bl. 9, Not. 2. — 6) = dem öfteren niedergelegt. — 7) Schuben, vgl. A Bl. 172 (Bl. 99 b Suben), hochdeutsch Schauben, sind lange Mäntel; davon unser Schubenpelz? — 8) Russ. Münzen, Bl. 36, Not. 4. Nyenst. S. 9 Denninge. — 9) Caspar Larsson, Caspar Nilsson b. Hiärn S. 287. — 10) Bl. 3, Not. 4. — 11) Eigtl. fein, Bl. 80, Not. 8. — 12) Groß- u. Klein-Roog vor dem neueren Baltischport.

Blatt 83. 1) = sie wurden gezwungen durch 2c. — 2) gestadet. — 3) thovorne. — 4) So wol wie Bl. 48, Not. 7. — 5) beströffen. — 6) Eigtl. zu Gute wurde, od. = gelang? — 7) Eigtl. Karment und Wrakebiddent. — 8) Eigtl. fehlt d'rauf. — 9) = sich auf — belaufend. — 10) In beiden Ausgg. dage, Bl. 45, Not. 17. — 11) Eigtl. auskämen, vgl. Bl. 37, Not. 11. — 12) Jetzt gewöhnl. Pferdekaufstraße. — 13) Wer kennt nicht die eifrigen Lutheraner jener Tage! — 14) zu B. fehlt in A. Es ist Byestad in Schweden. — 15) de la Gardie. In A nach d. Namen bloß: ein Franzose. Eekholmen in Schweden. — 16) = Marketender. — 17) = Herumtreiber, hier zu Lande besonders Bauern ohne festen Wohnsitz, vgl. Bl. 25, Not. 10. — 18) beströffen. — 19) Bl. 49, Not. 5. — 20) Schloß Dunrobin in Sutherland. — 21) Wol wörtlich zu verstehen.

Blatt 84. 1) steden hier ganz = gestatten, erlauben. — 2) Bl. 58, Not. 5. — 3) = unserm sich die Finger verbrannt. — 4) Bl. 82, Not. 2. — 5) = schreckl. Wunderzeichen. — 6) Bl. 32, Not. 1. — 7) = heulen, belfern, Bl. 113, Not. 4. — 8) = wie sie Das von ihnen verstehen sollten. — 9) Bl. 47, Not. 12. — 10) Diese bis zugesagt haben fehlt in A. — 11) Bl. 49, Not. 5. — 12) Schotten aber, A. — 13) Od. ihren, A. — 14) und ließ die Schottischen Fähnlein auf dem Walle fliegen, den Schwedischen zu Hohne und zu Spotte, A.

Blatt 85. 1) Eigtl. fast, so oft; ab. A: fast alle. — 2) Eigtl. frodt gemacht. — 3) samt den Fahnen, A. — 4) über 700, A. — 5) Alters her Revel zugehört, A. — 6) Bl. 58, Not. 5. — 7) Eigtl. thovorbidden, ab. in A: thovordegebingende (vgl. Bl. 54, Not. 1), u. dann noch: das sonst wol nachgeblieben [= unterblieben] wäre. — 8) = aufhält. — 9) Doch bis gespürt worden fehlt in A. — 10) Oft = wahrgenommen. — 11) und e. gr. Th. v. d. g. V. den Edelleuten, Bügern und Bauern wiederum abgetrieben, A. — 12) Auch sind zu der Zeit viel mehr Gefangene aus Harrigen in Rußland und die Taterei geführt worden, A. — 13) G. u. S. fehll in A. — 14) Pferde vor der Stadt weggenommen, A. — 15) und daß bis mußten fehlt in A; dafür: Was damals für ein Zustand im Lande gewesen ist, kann nicht genugsam beschrieben werden. — 16) Das Folgende bis Bl. 86 unt. fehlt in A. — 17) Bl. 31, Not. 7. — 18) Eigtl. Ach wol?

Blatt 86. 1) Eigtl. Hosen. — 2) Das sind unsre Hosen. — 3) S. Bl. 83, Not. 7. — 4) Vgl. Bl. 33, Not. 5 bis 8. —

5) Bl. 46, Not. 12; 67, Not. 8; 108, Not. 3. — 6) Bl. 43, Not. 23. Das ist die dicke Margarethe. — 7) Eigtl. beleitsagt. — 8) Eigtl. Verdelach, wie Bl. 57, 9. — 9) Dies wieder in A. — 10) Bl. 23, Not. 4. — 11) mehr aus Hunger und Begehrlichkeit des Raubes als aus Lust und Liebe des Krieges, A. — 12) Bl. 80, Not. 5. — 13) und nicht einen Russen oder Tater gesehn, A. — 14) mit Ochsen und mit Kühen, A. — 15) Schepe van Orlege, A, vgl. Bl. 61, Not. 1. — 16) Jacob Rademaker, sich gewaltig 2c., A. — 17) Eigtl. vorgrettet; gretten ist = reizen. — 18) etl. t. st. fehlt in A. — 19) Bl. 49, Not. 5. — 20) Eigtl. thovörn. — 21) welches bis hat fehlt in A. — 22) mit ihren 6 Fahnen, A. — 23) der Stadt Revel, A. — 24) auf daß sie nun H. u. F. werben u. ihre W. mit Frieden in d. E. br. möchten, A. — 25) haben sie, A.

Blatt 87. 1) in ihr. Lande fehlt in A. — 2) Die Namen fehlen in A. — 3) Da ist den Revelschen sowol als den Hofleuten alle Hoffnung des Stillstandes und aller menschlichen Hülfe und Trostes benommen gewesen. Und dann statt des ganzen folgenden Abschnittes: Hier mag man klärlich aus sehen und spüren, daß aller Könige und Fürsten Hülfe und Trost gar umsonst und verloren ist, wenn Gott der Herr nicht helfen will, A. — 4) = verhält sich in der That so. — 5) Eigtl. angemaßt. — 6) Bl. 50, Not. 2. — 7) Das Folgende lautete in A anders, s. sp. das Eingeklammerte. — 8) Hier wol eigtl. zu verstehen, = in dichten Schaaren; sonst oft = häufig. — 9) Eigtl. und dennoch, wol Versehen. — 10) Eigtl. Tage, in A auch, vgl. Bl. 45, Not. 17.

(A **Blatt** 158. 1) = aufgebrochen. — 2) Bl. 58, Not. 5. — 3) Eigtl. Kulen, wol nicht die Bauergruben Bl. 14, Not. 2 u. 58, Not. 16.)

11) Eigtl. Wrakebibbent, Bl. 83, Not. 7. — 12) Bl. 23, Not. 4. — 13) Od. = auf dem Schiffe? — 14) Auf diesem Schiffe ist, A. — 15) Eigtl. Myssen. — 16) Dieser Abschnitt fehlt in A. — 17) Carl Henrichson Horn; Berendson; Fore? — 18) Eigtl. vernommen, = bemerkt. — 19) = abliefe.

Blatt 88. 1) Bl. 57, Not. 1. — 2) etliche von den Hofleuten zu Habsel und Lode, A. — 3) = auf Rechnung. — 4) = verschaffen, erwerben, vgl. Bl. 14, Not. 5; in A erlangen. — 5) denn sie waren vor dem Muscowiter nicht einen Tag sicher, A. — 6) sondern bis wollten fehlt in A. — 7) Aber etliche derselbigen Hofleute, A. — 8) Das Folgende bis verdient haben fehlt in A, dafür: also daß sie sich unter einander Schelme und Verräther gescholten und der eine den andern ermordet, verrathen und an den Galgen nach der Zeit gebracht haben. Denn der arme Bauer wollte mit der Zeit seine Kuh und die Schmach, die sie an seinem armen Weibe und Kinde begangen hatten, bezahlt haben. — 9) Vgl. Bl. 49, Not. 5; es gab also auch unadlige u. ausländische Hofleute. — 10) Hartwich Lebebur. — 11) =

sich sehr verdient gemacht. — 12) im Winter, A. — 13) eines Bürgers Sohn von Revel, A. — 14) dieweil, A. — 15) = wenn d. Z. gelten, Bl. 41, Not. 11. — 16) D. i. wol = den früher Schwedischen Hofleuten. — 17) Der obere See; Jerwekull = Seedorf.

Blatt 89. 1) Bl. 9, Not. 2. — 2) Zu bis worden fehlt in A, dafür: Das ist der Friede gewesen, den Claus von Ungern ihnen zu verschaffen gelobt hatte. — 3) So richtig in A; falsch Momsö in B. — 4) Eigtl. fast, vgl. Bl. 85, Not. 1. — 5) dieweil bis konnten fehlt in A. — 6) ströffende, stroffende. — 7) Eigtl. fortgehoben. — 8) Eigtl. genestelt.

Blatt 90. 1) lachendes, adverbial; vgl. Bl. 38, Not. 9. — 2) = dem öfteren Anzeigung, Vorbedeutung. — 3) Dieser Abschnitt fehlt in A. — 4) Bl. 23, Not. 4. — 5) Eigtl. die etwas von d. H. hinterstellig wären. — 6) = gegen die Zeit der Bez.. — 7) = zu fordern hatten. — 8) = in Rechnung. — 9) = als Hofleute gedient. — 10) Eigtl. versessenen. — 11) und als bis geschrieben fehlt in A. — 12) doch ohne Bef. fehlt in A.

Blatt 91. 1) Sassen und Engern, A. — 2) Eigtl. vertheidigen, Bl. 54, Not. 1. — 3) Statt dieser beiden nennt Karamsin bloß den Sacharin = Jurjew. — 4) In A bloß Jürgen. — 5) A Bl. 61, Not. 2. — 6) daß sich ein Jeder darüber verwundern mußte, A. — 7) Eigtl. redesten, Bl. 48, Not. 3. — 8) und Engern, A. — 9) beströffen. — 10) Fehlt in A; vgl. Bl. 41, Not. 19. — 11) nachdem Claus von Ungern nebst den Denischen Commissarien an den Gubernator zu Revel sowol als an den Rath geschrieben und begehrt hatte, daß sie sich zu ihm auf die Habselsche Grenze verfügen sollten, Sprache rc., A. — 12) Aus Antonius Sohn, vgl. Bl. 56, Not. 1; Tönnisson. Menz im Kirchspiel Kosch. Zu Koschke vgl. Bl. 47, Not. 11. — 13) Dafür in A: sind zwei aus dem Rathe zu Revel nebst dem Gubernator P. de L. abgefertigt rc. — 14) Diese Gänse sind mir unbekannt. — 15) mit auf das Haus Padis geflogen und haben sich dar auf die Zinnen gesetzt, welches vorhin von solchen ungewöhnlichen und unbekannten Vögeln niemals gesehen oder gehört ist, A. — 16) Und wiewol die Knechte dieselbigen Vögel haben verscheuchen wollen und etliche herunter geschossen, haben sie doch Solches für gar nichts geachtet, sondern sind steif rc., A. — 17) = ohne sich irre machen zu lassen. — 18) = wahrgenommen. — 19) = an ihnen rächen, es ihnen nicht vergessen. — 20) Bl. 45, Not. 6. — 21) Dieser Abschnitt fehlt in A.

Blatt 92. 1) A bloß Jürgen, wie Bl. 91, Not. 4. — 2) Schwerverort, A falsch; jetzt Sworbe; Ort = Spitze, Vorsprung, vgl. Bl. 37, Not. 10. — 3) Statt dieses Abschnittes hieß es in A: Also hat der Muscowiter damals mit des Königs von Dennemark Landen und Unterthanen in Livland umgesprungen. — 4) Eigtl. geplacket. — 5) die fünf Häuser und Festen Habsel, Lode, Leal, Fickel, Padis samt rc., A. — 6) die bis hatte fehlt in A; oder = wer noch eine? —

7) Nach Verlust bis hat fehlt in A. — 8) gelegen, A. — 9) Bl. 83, Not. 16. — 10) Bl. 58, Not. 14. — 11) Schanden, A. Vgl. Bl. 60, Not. 8. — 12) Dieser Abschnitt fehlt in A. — 13) Eigtl. nach P. waren, Bl. 80, Not. 8.

Blatt 93. 1) Die folgende Geschichte fehlt in A. — 2) Vgl. das Geschichtchen im Fabricius pag. 107. — 3) aber wie lange, Das hatte er nicht dabei gesagt, A. — 4) Dieser Abschnitt fehlt in A. — 5) Andrej Schtschelkalow, Bl. 116, 7. — 6) Bl. 37, Not. 5. — 7) Eigtl. abkehre, vgl. Bl. 50, Not. 9. — 8) Eigtl. so ist vorhanden. — 9) Bl. 92, Not. 3. — 10) Eigtl. beleitsagen, Bl. 86, Not. 7. — 11) Ein Accusat. cum Infinitivo, Bl. 105, Not. 4. — 12) Bl. 43, Not. 20. — 13) Jetzt Laksberg. — 14) die Hofleute, A. — 15) und ein paar hundert Landsknechte samt Bürgern rc., A. — 16) Bl. 7, Not. 11. — 17) Endlich bis müssen fehlt in A. — 18) = den ganzen Monat hindurch. — 19) geströsset, gestroffet.

Blatt 94. 1) Bl. 83, Not. 17. — 2) Eigtl. tho mate. — 3) Eigtl. schlumpes wyse. — 4) = hielten sich auf. — 5) Eigtl. thovorne. — 6) über 300, A. — 7) Statt des Uebrigen u. des folgenden Abschnitts berichtete A weitläuftiger, s. sp. das Eingeklammerte. — 8) Bl. 44, Not. 10.

(A Bl. 172. 1) Bl. 82, Not. 7. — 2) thovorne. — 3) = Dollmetscher. — 4) = Pfeil.

(A Bl. 173. 1) = die Hereinlassung sich verschafft. — 2) gestadet. — 3) Vgl. Bl. 9, Not. 2.)

9) im Schnee ersoffen, A. — 10) und Niemand bis kommen können fehlt in A. — 11) und Einwohner, A. — 12) so über eine halbe Meile von der Stadt ihrer Geschäfte halben verreist waren, konnten nicht eher wieder in die Stadt kommen, ehe der Weg nach etlichen Tagen ein wenig wieder gebahnt war, A. — 13) von Karks und Overpalen. — 14) wo sie durch ein Fenster sollten eingestiegen sein, A. — 15) Ueberraschen, A. — 16) Bl. 14, Not. 8. — 17) Eigtl. hat es keinem Menschen gedacht. — 18) Bl. 67, Not. 4.

Blatt 95. 1) nur fehlt eigtl. in der lockern Construction. — 2) Bl. 46, Not. 7. — 3) Bl. 14, Not. 8. — 4) Bl. 1, Not. 2; hier mehr d. Lage. — 5) = Vorbedeutung, Bl. 90, Not. 2. — 6) thosteden. — 7) Jetzt Jegelecht. — 8) Od. Verspäher, = Kundschafter. — 9) Korbmacher. — 10) Eigtl. tobben, das ist wol zupfen, zwacken, od. ziehen, wie Bl. 117, Not. 6. — 11) = Niederungen des Berges, noch Provincialismus. — 12) Näml. Meile. — 13) Strelitzen; eigtl. = Schützen. — 14) = die Abdachung, Anhöhe.

Blatt 96. 1) Od. dicht, dichtgedrängt, oft. — 2) Bl. 48, Not. 6. — 3) welcher an einem Arme rc., A. — 4) wiewol bis müssen fehlt in A. — 5) gegen die Nacht, A. — 6) Eigtl. Speerte. Vgl. Bl. 98, Not. 2. — 7) Fedor Iwanowitsch Mstislawsky; Scheremetjew Kolzow; Dmitri Andrejewitsch Schorletow; Priimkow Rostowsky. — 8) in dissem dage, s. Bl. 45, Not. 17. — 9) Bl. 45, Not. 4.

Blatt 97. 1) Hindricksen, A; Bl. 87, Not. 17; 57, Not. 1. — 2) Od. Sorge ist für sich zu nehmen, = sich um k.

Wein rc. bekümmert haben? — 3) = gemurrt. — 4) Bl. 94, Not. 8. — 5) freidiger. — 6) Vgl. Bl. 131, Not. 6. — 7) Bl. 37, Not. 10. — 8) Oeffnung im Giebel. — 9) = hinter den Feuerbällen hergejagt. — 10) Etwa das noch hieselbst gebräuchl. Spiel Namens Butterloch? — 11) Wasserbehälter.

Blatt 98. 1) = in einander gefügt. — 2) Eigtl. Sperfell, vgl. Bl. 96, Not. 6. — 3) Bl. 8, Not. 1. — 4) Dieser Abschnitt fehlt in A. — 5) Bl. 28, Not. 9. — 6) Bl. 95, Not. 8. — 7) = Hut, noch jetzt hier gebräuchlich; ob mit Kufe und Kübel verwandt? — 8) Eigtl. dicke. — 9) Eigtl. Helden, Bl. 22, Not. 2. Gespannt = geschlossen, Bl. 7, Not. 9. — 10) = von der Seite.

Blatt 99. 1) wieder = jetzt. — 2) Bl. 92, Not. 4. — 3) Wand = grobes Zeug. — 4) Der Mursa = Bulat. — 5) Eigtl. zu fein, Bl. 80, Not. 8. — 6) eingestabet. — 7) Bl. 82, Not. 7. — 8) A Bl. 172, Not. 3.

Blatt 100. 1) = betragen. — 2) = wahrnahm. — 3) = Guck in die Küche. Noch steht er. — 4) Vgl. hiezu Bl. 2, Not. 2. — 5) = zu der nämlichen Zeit. — 6) = zahlreich, wie schon öfter. — 7) Fistula dulce canit, volucrem dum decipit anceps, A.

Blatt 101. 1) = Kugeln, wie in Kraut u. Loth. Gleich nachher Löthe oder Tummler. — 2) Hier = Mörser? Die älter. Belagerungsmasch. hießen wenigstens so. — 3) Derer fehlt eigentlich. — 4) = wobei.

Blatt 102. 1) Bl. 100, Not. 3. — 2) Eigtl. schamelen. — 3) In A Küven; d. i. geringe Häuser; oder Bauerkaten bis hatten fehlt in A; Katen = Hütten. — 4) Eigtl. Siechenbach. — 5) In A noch: Was auch die Kriegsmacht des Volkes belangt, welche diese Belagerung über in Revel gewesen ist, sind erstlich einhundert Hofleute und 400 Deutsche Knechte, und an Bürgern, Bauern und allerlei Einwohnern, edel und unedel, samt Knechten und jungen Gesellen, über 4000 Mann gewesen. Auf dem Schlosse und auf dem Dome sind 1000 Schwedische Knechte gewesen ohne die Domischen Bürger und Bauern samt ihren Knechten und Hausgenossen, die man auch auf 400 geschätzt hat. Das ist die ganze Macht von Volke in dieser harten Belagerung wider des Muscowiters 50000 Mann gewesen. — 6) Vgl. Bl. I, Not. 3; = pflegt. — 7) Bl. 83, Not. 17. — 8) Da sind sie bei Haufen bereit geworden und haben die Lande rc. A. — 9) und Wirland bis an Lais, Overpalen und Parnow den ganzen Sommer durch bis an den Winter ohne Unterlaß rc., A. — 10) Eigtl. ein gräulich. — 11) und bis Habe fehlt in A. — 12) den Russen bis genommen und fehlt in A. — 13) gekommen waren, A. Vgl. Bl. 120, Not. 10 u. 13. — 14) und etliche hundert den Sommer über umgebracht, daß nicht ein Russe mehr von den Häusern auszugucken wagte, A. — 15) nicht gar stark, A. — 16) und haben den Flecken Alte Parnow geplündert und angesteckt und viele gefangene Deutsche, so des Muscowi=

ters Geschworne waren, samt einem großen Raube davon geführt, A. — 17) den 20. Julii, haben die Bauern in Abwesenheit ihres Hauptmanns, des Hannibals, auch den Flecken Wittenstein, dar ein gewaltig Stakett von dicken Balken und Blockhäusern umher ging, gestürmt und den ganzen Flecken abgebrannt und etliche hundert Russen, jung 2c., A. Zu Stakett vgl. Bl. 80, Not. 11. — 18) einen trefflichen, A; Bl. 12, Not. 3. — 19) dieselbigen Bauern über 15 Meilen Wegs nach Leal gerückt und haben über 600 Stücke 2c., A. — 20) Bl. 16, Not. 6. — 21) Ochsen und Kühen, A. — 22) Da haben bis Bl. 103 Mitte fehlt in A; dafür: Darnach sind die erwähnten Bauern nach Lais, 23 Meilen Wegs von Revel, gerückt und haben den großen offenen Flecken Lais ganz abgebrannt und einen großen Raub von Vieh erlangt. Solche Kriegsleute sind die Bauern und Sclaven zu der Zeit gewesen, welche der Livländische Adel vormals nicht so würdig geachtet hat, daß einer von ihnen allen sollte wehrhaftig gemacht werden. — 23) Bl. 38, Not. 1.

Blatt 103. 1) beströffet; Ströffers; beströveben. — 2) Eigtl. Karmen, Bl. 83, Not. 7. — 3) Vom schlagen, d. i. mähen, wie Heu v. hauen. — 4) Eigtl. wanken, = sich bewegen, versari. — 5) Bl. 37, Not. 8. — 6) nun wiederum abgefallen war, A. — 7) wiewol bis sein fehlt in A. — 8) Dafür in A: Die Ursache aber, warum der Muscowiter seine Lande in Livland ohne einigen Widerstand armen Bauern und Lostreibern [Bl. 25, Not. 10] preisgegeben hat, ist gewesen, daß der Großfürst zur Pleskow sich wiederum versammelt hatte, weswegen er alle praesidia von allen Häusern genommen und seine äußerste Macht aufgebracht hat. Hieraus ist klärlich zu vernehmen, daß er des lieben Volkes nicht überflüssig viel haben muß.

Als nun die Versammlung zur Pleskow geschah und man auch gewisse Kundschaft hatte, daß der Großfürst sich in eigener Person mit in's Feld begeben wollte, haben sich die Revelschen sehr befürchtet, daß der Großfürst aus großer Erbitterung die Stadt Revel wiederum in eigener Person belagern sollte, und dachte Niemand anders, insonderheit aber die Stiftischen von Riga, welche aus großem nachbarlichem Mitleiden 2c. — 9) = den Revelschen gelten, Bl. 41, Not. 11. — 10) Denn wo der Muscowiter hin dräuet, da pflegt er nicht hin zu schlagen, A. — 11) Alles Folgende bis zum Schlusse von A lautete hier gar anders, s. später das Eingeklammerte. — 12) = Lust gehabt.

Blatt 104. 1) Auch Alexander Polubinski. — 2) = sich anzunehmen. — 3) Bl. 76, Not. 11. — 4) A Bl. 2, Not. 2. Landuyn wol Versehen. — 5) = auf Staken od. Pfähle stecken. — 6) Jetzt Tirsen. — 7) Jetzt Pebalg.

Blatt 105. 1) = Hütte, Bl. 102, Not. 3. — 2) = communicirt. — 3) Eigtl. im Gruse. — 4) Ein Accusat. c. Infinit.,

wie Bl. 93, Not. 11. — 5) Bjelsky. — 6) = sich schriftlich verpflichten.

Blatt 106. 1) D. i. Nußburg; jetzt Schlüsselburg. — 2) Jetzt Kexholm. Vgl. Bl. 129, Not. 3. — 3) Eigtl. verbolgenen, Bl. 6, Not. 1. — 4) Eigtl. nabelich, = piquant? — 5) Bl. 102, Not. 3. — 6) Vgl. Bl. 24, Not. 27. — 7) Eigtl. dieser vorige, wol = der diesem vorhergehende.

(A Bl. 196. 1) Es folgt hier der Schluß von A, s. Bl. 103, Not. 11.

(A Bl. 197. 1) = es noch schlimmer machen, Adelung I, S. 424; Dahlmann, Dän. Gesch. I, S. 322. — 2) A Bl. 2, Not. 2; B Bl. 104, Not. 4.

(A Bl. 198. 1) Eigtl. verrückte. — 2) Eigtl. verbolgenen. — 3) Bl. 16, Not. 1.

(A Bl. 199. 1) Eigtl. Geschwindigkeit.

(A Bl. 200. 1) stupen. — 2) thosteben.

(A Bl. 201. 1) Eigtl. angemaßt. — 2) auf's Spiel gesetzt.

(A Bl. 202. 1) = Unterstützung.

(A Bl. 203. 1) Bekanntlich früher oft auf die Russen bezogen. — 2) Damit schließt die erste Ausgabe. Was in der andern Ausg. von 1578 noch hinzugefügt wurde, kann ich nicht angeben.)

Blatt 107. 1) prudentes. — 2) Eigtl. hätte aber, e. Anakoluth. — 3) Eigtl. Karmen, Bl. 83, Not. 7. — 4) Eigtl. unbüldich, Bl. 11, Not. 4. — 5) auch sei fehlt eigtl., = unserem wie dem nun auch, scil. sei. Vgl. Hiärn S. 14. — 6) Bl. IV, Not. 5.

Blatt 108. 1) Bl. IV, Not. 7; G. = Großgünstigen? — 2) Eigtl. Hall. — 3) Bl. 86, Not. 5. — 4) Eigtl. geschwinden. — 5) Ist es erlaubt?

Blatt 109. 1) Eigtl. verholen. — 2) Näml. dieser Zustände. — 3) Eigtl. geschwinden. — 4) = bedünken. — 5) = keine Kleinigkeit, Bl. 130, Not. 7. — 6) Wol = plötzlich losbrechend, wie Bl. 75, Not. 10. — 7) Eigtl. thovorsichtich, = zuvorsichtig, oft schon früher. — 8) Freibicheit. — 9) Bl. 34, Not. 3. Genannt nach dem Schutzheiligen Moritz, aus dem man einen Mohren machte. — 10) Eigtl. gestövet, Bl. 55, Not. 13. — 11) Bl. 31, Not. 6. — 12) D. i. wachen Einzelner u. in Haufen.

Blatt 110. 1) Eigtl. Redesten. — 2) Eigtl. des statt als solche. — 3) Eigtl. sick — erwagen, = erdulbet? — 4) freidig. — 5) Ergänze: so sehr sie. — 6) Eigtl. Zukunft. — 7) Eigtl. Meilanischen, von Milano. — 8) = auf's Spiel gesetzt.

Blatt 111. 1) Hollandischen, auch — endisch, Nedderlandischen; d. Bedeutung beider Worte ist dieselbe. — 2) Bl. 109, Not. 4. — 3) Bl. 50, Not. 2. — 4) Eigtl. zu halten, Bl. 37, Not. 8.

Blatt 112. 1) = hier bekannt machte od. drucken ließe. — 2) = nicht etwa bloß. — 3) Bl. IV, Not. 4. — 4) Eigtl. verbiete, Bl. 50, Not. 9. — 5) Bl. V, Not. 11.

Blatt 113. 1) Eigtl. fast. — 2) Büring. — 3) Eigtl. geschwinde. — 4) Bl. 84, Not. 7. — 5) = Schlosser, entg. Grobschmid. — 6) = sich sehr verdient gemacht.

Blatt 114. 1) Eigtl. Brodschrangen, = Brodläden. — 2) = zugeschlossen stehen. — 3) Eigtl. schamelen. — 4) = Rummel, ungeordnete Masse.

Blatt 115. 1) Itser im Haljalschen? Derten? Statt Belhold hat

Hiårn S. 321 Bielfeld. — 2) Bl. 62, Not. 7. — 3) Eigtl. gereten unde gespleten; v. splyten, d. i. spleißen, spalten. — 4) Synes ist Sennås in Finnland; Clas Biörnson; Gammalgarden?; Larsson; Knut Jönsson; Salz?; Kiba im Kusalschen; Meckson bei Hiårn S. 322; Raddiker. — 5) Sapieha od. Sapjega; Nowgrod Wolünsk?

Blatt 116. 1) = herum geblasen. — 2) Die treidensche Aa. — 3) Bl. 49, Not. 5. — 4) Von Justus Jonas, nach Psalm 124; plattdeutsch in dem von Franz Eler 1588 zu Hamburg herausgegebenen Gesangbuche S. 61. — 5) freidig. — 6) Eigtl. Vortheil, Bl. 6, Not. 7. — 7) Andrejewitsch Sitzky; Andrej Dmitrejewitsch; Fedrowitsch; Andrej Schtschelkalow, Bl. 93, Not. 5; Jwanowitsch Tatew; Simon Tjufjäkin Obolensky (Bl. 23, Not. 7); Chworostinin. — 8) Bl. 88, Not. 10. — 9) Erichson; Brinkala?

Blatt 117. 1) Bl. 1, Not. 17. — 2) Bl. 44, Not. 10. — 3) Eigtl. vorgeflogen, vgl. Bl. 41, Not. 11. — 4) Oder für sich?; Vortheil wieder = vortheilhafte Stellung. — 5) Bengt Sewerinsson. — 6) Eigtl. todben, wie Bl. 95, Not. 10. — 7) = Tollkühnheit. — 8) Bl. 47, Not. 12. — 9) Bl. 45, Not. 6.

Blatt 118. 1) Eigtl. vörstörtet unde vördörstet, d. i. verstürzt u. verdürstet, v. unvernünftiger Gier. — 2) Russische Form = Krimschen, Bl. 133, Not. 8. — 3) Auch Batori, Bator. — 4) Eigtl. Sövendörgen. — 5) Polozk; Sokol ndw. davon; Kosziany, Kossan, ndl. davon; Krasnicz, Krasny, ndl. v. Sokol; Sytno, Sitna, westl. davon; Turowl. — 6) Bl. 19, Not. 11, Smolensk; Czernigow an der Desna; Sewerien; Starodub. — 7) Königsberg. — 8) = beim Fouragiren. — 9) Eigtl. vörgeflagen, s. Bl. 41, Not. 11.

Blatt 119. 1) = günstig war. — 2) durch Jauchzen aufscheuchen. — 3) im vorigen Jahre. — 4) es wurde ihnen nicht schwer, vgl. Bl. 66, Not. 3. — 5) Eigtl. undereins, Bl. 40, Not. 14. — 6) Eigtl. Berchhöner. — 7) Welikie Luki; Nebel; Welisch od. Wiliz an der Düna; Uswiatü, ndöstl. davon; Sawolotschje, wstl. v. Welikie Luki. — 8) de la Gardie. — 9) Eckholmen, in Schweden; Willias? Hiårn S. 327 hat Willnås.

Blatt 120. 1) Bl. 75, Not. 10; unten geschwinde. — 2) Eigtl. Törkye. — 3) A Bl. 61, Not. 1; B Bl. 42, Not. 10. — 4) = erprobt, erfahren. — 5) Eigtl. strengen, wol = schnellfließend, wie dies Bl. 133 unten. — 6) ? — 7) Bl. 38, Not. 8. — 8) Asserien. — 9) Eigtl. thovörn. — 10) Eigtl. abgefallenen, entw. = v. Haufe heruntergelaufen (s. Not. 13), od. = übergelaufen, entg. zufallen; Bl. 102, Not. 13; 122, Not. 6; 127, Not. 13 130 od. — 11) = geschwinde, schnelle, Not. 1. — 12) Eigtl. Verbolgenheit. — 13) Eigtl. herunter gefallen, s. Not. 10.

Blatt 121. 1) Tschichatschew; Sitzky. — 2) Bl. 120, Not. 11. — 3) = es war ein Zustand. — 4) = feste, sehr oft schon. — 5) Eigtl. Schemeringe. — 6) Eigtl. begriffen, vgl. Bl. IV, Not. 11. — 7) Bl. 42, Not. 12. — 8) Vgl. Bl. 23 b und d. andern Chronisten zu dieser Stelle. — 9) = einen kurzen Prozeß gemacht, ist kurz damit umgesprungen. — 10) Stepan Fedrowitsch S.

Blatt 122. 1) = ein Ende nahm, schlecht wurde. Vgl. Bl. V, Not. 4; Bl. 64, Not. 10. — 2) Ströffen. — 3) Bl. 25, Not. 10. — 4) bestroffet. — 5) beströffen. — 6) Eigtl. absielen, Bl. 120, Not. 10 und 13. — 7) wechgestöfert, Bl. 55, Not. 13. — 8) Eigtl. zur Krümpe gegangen, d. i. wol = schief gegangen.

Blatt 123. 1) Eigtl. vorlodbert, vgl. Bl. 32, Not. 4. — 2) Oder = gut thun, d. i. gehorchen? — 3) = vortheilhafter Standpunct, wie schon oft. — 4) Eigtl. Redeste. — 5) = Credit. — 6) = nicht das Vermögen hatten, schon oft. — 7) = genommen; das Umgekehrte f. Bl. 11, Not. 1. — 8) Pröven. — 9) Diese gemeinen Havelüde sind nicht Hofsleute bäurisches Standes, sond. wirkliche Hofleute, von denen die meisten wol sehr arm sein mochten, vgl. Bl. 49, Not. 5. — 10) Wie Bl. 124, Not. 3, = Gemeine zu Pferde, eigtl. = Geselle, Bursch? Bl. 7, Not. 9; Adelung I, S. 1742. — 11) = in Acht genommen, gehütet. — 12) Bl. 33, Not. 2. — 13) Eigtl. Gelegenheit, = Lage, Befinden, Bl. 1, Not. 2. — 14) Eigtl. Denn wiewol, aber ohne Nachsatz nachher. — 15) mit Keulen.

Blatt 124. 1) Bl. 123, Not. 9. — 2) Bl. 7, Not. 9. — 3) Bl. 123, Not. 10. — 4) Eigtl. schamel. — 5) Bl. 35, Not. 10. — 6) Niäsan. — 7) = zurück, übrig. — 8) Eigtl. Freidicheit. — 9) Bl. 97, Not. 1. — 10) staden. — 11) Koßkull f. Bl. 47, Not. 11; Purril = Purgel; Mex = Merhof; Salz u. Kyda f. Bl. 115, Not. 4.

Blatt 125. 1) Bl. 38, Not. 8. — 2) Bl. 70, Not. 17. — 3) Bl. 6, Not. 4. — 4) Eigtl. vorbolgen. — 5) = sich benommen. — 6) = die Unterhandlung zu beendigen, was er also auch wol that. — 7) Eigtl. ängstlicher, Bl. V, Not. 6.

Blatt 126. 1) Eigtl. bloß preis sein. — 2) Bl. 49, Not. 5. — 3) Lund. Mit Casusendung? — 4) Salzwedel. — 5) Eigtl. freidig. — 6) Eigtl. alles. — 7) Bezieht sich, wie schon öfter, auf die vortheilhafte Stelle. — 8) Bl. 95, Not. 13. — 9) = Dominium, Besitz: eine von seinen vornehmsten Besitzungen. — 10) Bl. 21, Not. 6. — 11) Jamburg und Coporje in Ingermannland. — 12) Ströfinge. — 13) Bl. 58, Not. 5.

Blatt 127. 1) Eigtl. abgefallen, vgl. Bl. 120, Not. 10. — 2) Was ist das? — 3) = lästig wurden, ihm unaufhörlich zusetzten. — 4) Sapolje, westl. v. Ilmensee. — 5) = ihm vorenthalten. — 6) Bl. 119, Not. 7. — 7) Eigtl. Lutterschen. — 8) = mit welcher es ihnen nicht fehlgeschlagen, die ihnen nicht entgangen wäre.

Blatt 128. 1) Eigtl. hochgemelte, Bl. 50, Not. 2. — 2) Wie im plattd. Sprickwort; doch kann man für d. Form Sprüchwort das plattd. Spröke, = Spruch, ebenfalls anführen. — 3) Eigtl. unbereins, Bl. 40, Not. 14. — 4) Bl. 119, Not. 9. — 5) = erwiesen.

Blatt 129. 1) Eigtl. tho unnütte, = zu Unnutzen. — 2) Eigtl. hochgemelte. — 3) D. i. Stadt in Karelien. — 4) Bl. 126, Not. 9. — 5) = sein einziger Küstenstrich an der Ostsee.

Blatt 130. 1) Eigtl. hochgemelte. — 2) Eigtl. Gräuel, f. Bl. 38, Not. 11. — 3) Juri And. — 4) = nachgestellt. — 5) = hat sich also gehalten. — 6) Eigtl. Reim. — 7) Bl. 109, Not. 5. — 8) Eigtl. Frankrick. — 9) Heinrich's v. Valois. — 10) = so sehr. — 11) Eigtl.

angemaßt. — 12) Eigtl. milde. — 13) London. — 14) Wilna.

Blatt 131. 1) Königsberg. — 2) Danzig. — 3) Hier eigtl. Augspurgischen. — 4) Vielleicht also doch etwas. — 5) = ergehen lassen. — 6) = die gegen ihn Ungehorsamen, Bl. 97, Not. 6. — 7) Eigtl. bei ihm barz., = zu s. Gunsten aufzuopfern. — 8) Südermannland. — 9) Nerike. — 10) Eigtl. hochgemelten. — 11) Eigtl. zu, was später bloß zu Zuflucht paßt. — 12) Eigtl. frömlich, Bl. 1, Not. 1. — 13) Bl. 34, Not. 3. — 14) = sonstigen Einwohnern, Bl. 94, Not. 11. — 15) = viel zahlreicher als sie. — 16) = Maskerade. Schanze ist Spiel, Bl. 76, Not. 8.

Blatt 132. 1) = Land, offenbar der bekannten Alliteration zulieb', Bl. 22, Not. 1. — 2) Eigtl. hochgemelten. — 3) Eigtl. de se, vielleicht = die ihnen? — 4) Bl. 23, Not. 4. — 5) Eigtl. alles, Bl. 126, Not. 6. — 6) Batori, wie Bl. 123 unt. u. sonst. — 7) = Last, Lästigkeit, od. Ursache zu Beschwerden?

Blatt 133. 1) = Versammlung, Bl. 36, Not. 9. — 2) Eigtl. Spyt u. Spott, wie Bl. 22, Not. 1. — 3) Eigtl. Italianern. — 4) = Fehler, oder = Täuschung, Verrechnung? — 5) = abgelaufen. — 6) Bl. 23, Not. 4. — 7) A Bl. 61, Not. 1. — 8) Bl. 118, Not. 2.

Blatt 134. 1) Eigtl. auf's Jahr. — 2) Singular u. Plural wechseln hier, vgl. literae. — 3) Bl. 6, Not. 4. — 4) Eigtl. verbolgen. — 5) Bl. 49, Not. 5. — 6) Bei And. heißt der Fluß Plüsse, Plusa, jetzt Pljußa, Plisa, Nebenfluß der Narowa. — 7) = gezankt. — 8) Bl. 45, Not. 6. — 9) = sich versehen. — 10) Vgl. Bl. 54, Not. 1. — 11) Clas Akeson Tott zu Byestad in Schweden; Pontus de la Gardie; Erich (?) Gustavson Stenbock zu Torpa in Schweden; Gürgen Boye zu Gynäs; Karl Henrichson Horn; Laket = Laakt in Estland.

Blatt 135. 1) Berendson; Fore? — Semenowitsch Lobanow; Gorodischtsche; Petrowitsch Tatischtschew; Andrejewitsch; Michail Iwanowitsch; Boyban; Ošana. — 2) Eigtl. wedder an. — 3) Bl. 134, Not. 7. — 4) Die einzige Stelle in R. mit der Form Narva. — 5) = unserm dennoch. — 6) = ablaufen. — 7) = Unterhandlung, wie schon oft. — 8) Eigtl. Verbolgenen. — 9) Bl. 126, Not. 9; Narva ist gemeint. — 10) Im Text 4., Druckfehler. — 11) Eigtl. gräulich. — 12) = trotz dem, näml. der vorher schon erfolgten Strafe. — 13) = Sanherib.

Hast du, seliger Rüssow, es wol vor Alters ahnen können, daß deinem naiven Werke ein solcher Ballast beschert werden würde? Zürne nicht; es war gut gemeint!

Soli Deo Gloria.

(Druck von Ed. Heynemann in Halle a. d. S.)







